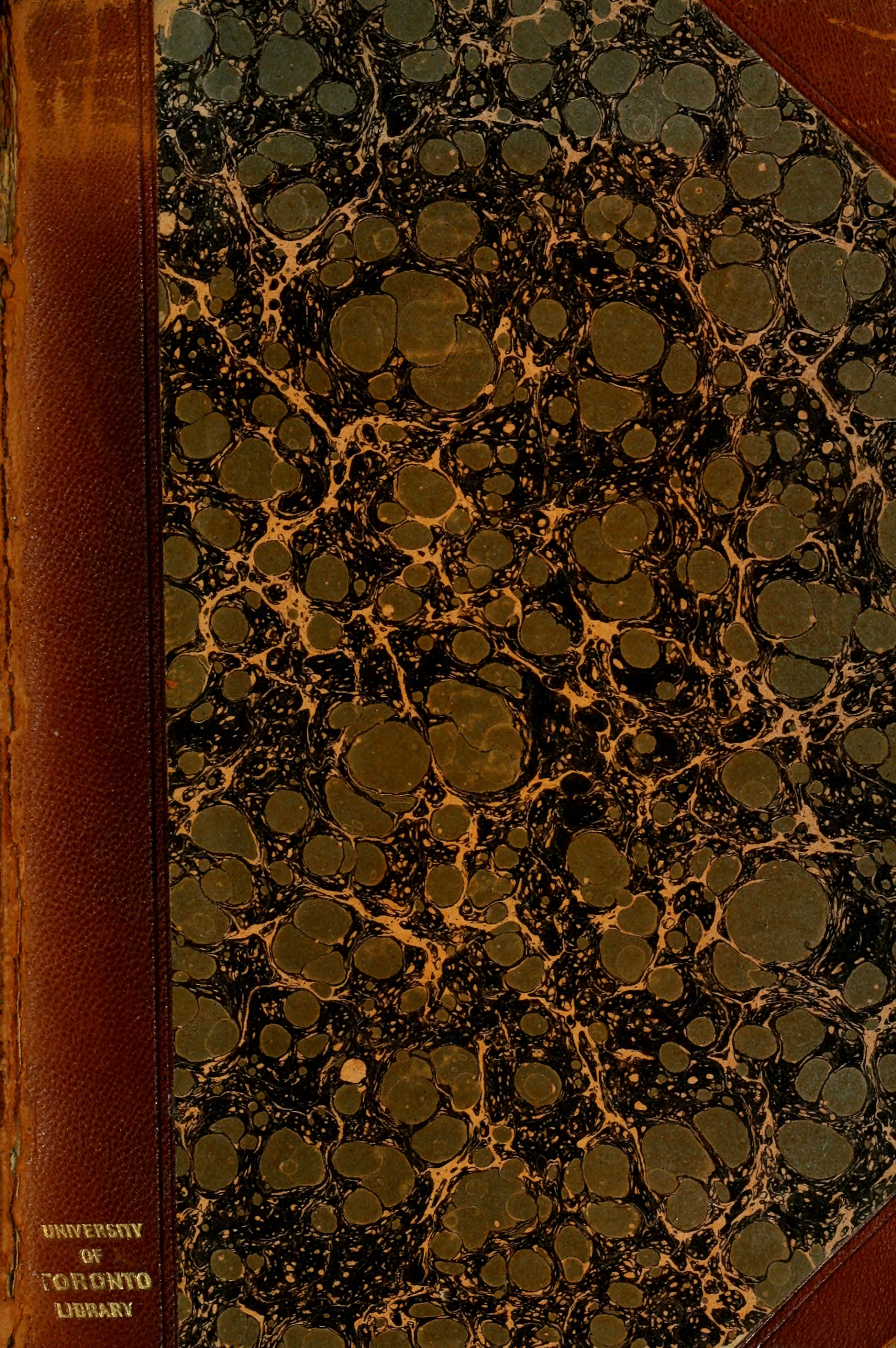
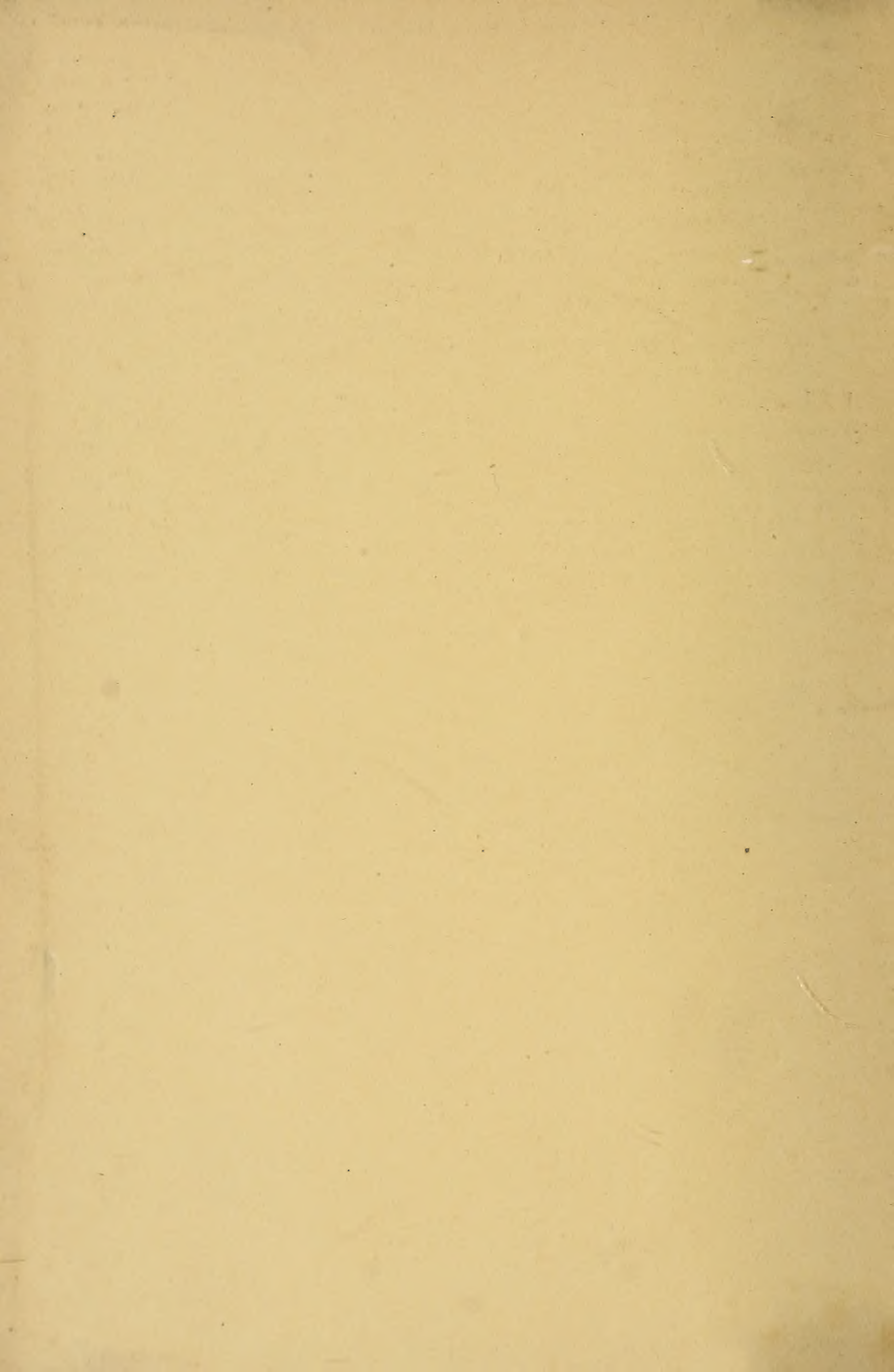

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY







Historische Volkslieder

der Zeit von 1756 bis 1871.

Historische Volkslieder

der Zeit von 1756 bis 1871.

Zweiter Band.

IV. Die historischen Volkslieder von der Verbannung Napoleon's nach St. Helena, 1815, bis zur Gründung des Nordbundes, 1866.

V. Historische Volks- und volksthümliche Lieder des Krieges von 1870-1871. Erster Theil.

VI. Historische Volks- und volksthümliche Lieder des Krieges von 1870-1871. Zweiter Theil.

Aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen und dem Volksmunde gesammelt und herausgegeben

von

Franz Wilhelm Freiherrn von Ditfurth.

Berlin.

Franz Lipperheide.

1871–1872.

Die

Historischen Volkslieder

von 1815 bis 1866.

Die
Historischen Volkslieder

von der

Verbannung Napoleons nach St. Helena 1815,

bis zur

Gründung des Nordbundes 1866.

Aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen und dem Volksmunde gesammelt und herausgegeben

von

Franz Wilhelm Freiherrn von Ditfurth.

Berlin.

Franz. Lipperheide.

1872.



Vorwort.

Der Herausgeber hat mehrfache Bedenken gehabt, vorliegende Sammlung zu veröffentlichen. Das darin Vorgebrachte dürfte nach manchen Richtungen hin unangenehm berühren.

In Erwägung aber, daß die Geschichte ein Recht darauf hat, mochte er doch um so weniger etwas davon vorenthalten, als ohnehin der hier betretene Zeitraum historischer Volksliederdichtung noch sehr spärlich angebaut ist. Dahin entschied sich auch der Rath einsichtsvoller Männer. Möge sie denn aufgenommen werden, wie sie gegeben ist — sine ira et studio.

Nürnberg, im Januar 1872.

Der Herausgeber.



Inhalt.

Anhang.

1. Churfürchterlich-Häßliches Zopfregiment.

1815.

1. Ach Gott vom Himmel sieh darein,
Und laß dich deß erbarmen:
Wir müssen wieder zopfig seyn,
Wir Hessen, ja wir Armen!
  Er hängt uns in der Anke fest,
  Dazu ein Schlucker und Droßelnest,
Mit Puder über den Rücken.

2. Wir jagten die Franzosen fort,
Sollt' besser seyn geschwinder;
Man gab uns viele schöne Wort,
Und hieß uns: liebe Kinder!
  Jetzt sind wir wiederum zurück,
  Da wend't sich's um im Augenblick,
Jetzt heißt man uns bald Hunde.

3. Wer vor schon war bald General,
Wird jetzt nur angenommen
Was er gewest — ein Korporal —
Eh die Franzosen kommen.
  Gar Mancher auch der find't besetzt,
  Da er vom Kriege kommt, sein Nest —
Kann sehen wo er bleibe.

4. Gott woll' ausrotten alle Zöpf,
Die uns so übel stehen;
Dazu bekehren alle Köpf,
Die Alles rückwärts drehen!
Er woll' uns geben was uns noth,
Nicht Hunger für Französisch Brot,
Daß uns der Tausch nicht reue!

Der Württembergische Bauer im Jahre 1815.

1. Uf Reaga folget Sonnaschei,
Uf d' Feisterniß weats hell,
Un no em Krieg muaß Frieda sey,
Dös geit se von se sell.

2. Dear Bonaparte ischt jez fot,
Sei Schinderei ischt aus;
Ma seit, ear guk mit Schand un Spot
In's Mear zun Feanschter naus,

3. Un denkt: I, so a gscheider Ma
Hät solle gscheider sey;
Mei Freassa, as ma sch . . . a ka,
Dös langet weiter 'nei.

4. Gut fahre, wenn es glückli g'roth,
Dös ka a jeder Geck;
Wenn's aber um a Eck 'num goth,
No leit dear Karr im Dreck.

5. Dear Kerle hat eis g'strehlt un g'stuzt
Wo koine Höarle stauhd,
Un mit de Hechla 's Fidla buzt,
Daß mir koin Asch mai haud.

6. Meitweaga wol, sei's wie's nu wöll,
Kommt ear in Himmel 'nei,
So gang i, straf mi Gott! in d' Höll,
I will it bei em sey.

7. Gottlob! jez geht es wieder guat,
Jez stoht der Ochs im Heu,
Un eisem lieba König thuat
Dear Bauch jez nimma wai.

8. O, eiser König ischt a Ma,
Dear doppelt für eis denkt,
Hot mai thua, als ma fordra ka,
Un eis en Landstand g'schenkt.

9. Heunt wead ma's jez gau z'sämma lau,
Un guka was se send,
Un bei dear Dischpetatiau
Glei heira, was se wend.

10. De Titel vom a Landstand hau,
Ihr Leit, dös hot a G'sicht;
Do muast ma's hiera schwäza lau
No Greachtigkeit un Pflicht.

11. A schleachter Landstand sicht, bein Blitz!
Grad wie mei Fidle aus,
Dös hot wie ear au Stimm un Sitz,
Doch schwäzt es — jaicht ma's 'naus.

12. I denk, es seyet Leut darbei,
Die's Fuahrweark au verstauhd,
Un ihre Gosche it so glei
Mit Schlozzer g'stilla laud.

13. Dö schwäzt ma vo koin Lumpazuig,
Do geht's um's tägli Brot;
Do muast ma keak sey wie a Fluig,
Un druka, bis daß goht.

14. Jez mit de Stuira, denk i wol,
Do sezt es Händel a;
A Wammes geit kui Kamisol,
Do machet's halba 'ra!

15. Ma muaß do au, beim Donder 'nei!
Enanda leba lau;
Denn wenn's amohl soll g'sch . . . a sey,
Do muaß ma g'fressa hau.

16. No weagem Froahna woiß i g'wis,
Do find't a Wöatla statt,
Un weagen Impost un Accis,
Do geit's en Dischpetat.

17. Dear Rauchtubak ischt Häuslesmist,
Dear Schnupftubak ischt Dreck,
Un was ma kauft un sauft un frißt,
Dös keit ma halba weck.

18. Dös ischt a Kruiz mit dena Brui,
Dia theand grad, was sie wend!
Ihr Bier ischt trüb un nagelnui,
Denn es goht gar zu g'schwind.

19. Deßweaga send mir übel dra,
Dear Wirth sait: i schick's weck,
Un wear mei Bier it sauffa ka,
Dear sauf meitweaga Dreck!

20. Do ölles hot sei guata Seit,
Un so hot's au 's Bier,
Drum hairet zu, ihr liebe Leit,
I sag's ui, glaubet mir:

21. Ischt einer in seim Leib it just,
So trink ear nu a Bier;
Ear sch. . . ., beim Straul! 'sischt a Lust,
Un braucht eirst koi Laxir.

22. Dear's heargeit, dem ischt selba Loid,
Ear hot en schleachta Gwi;
Dear's neama muaß, fluacht wie a Hoid,
Un weat darbei no hi.

23. Wenn oin dear Tuifel bloa un brau
Verprugelt un verzwickt,
So sott earn do no schnaufa lau,
Daß ear it gar verstickt.

24. Jez weaga deam Soldatastand,
Ihr Leit, do helfet glei!
Die sch. . . . t Häuffa 'rum in Land,
Es weat a Gaul dra scheu.

25. Theand's halba 'ra! A manger Ma
Steht bei dear Kompanei,
Ear schlät dem Feind a Dusel 'na,
Sä gilt, bi Gott! für drei.

26. No, mit em Jaga, bitt i, sind
Barmhearzig do un g'reacht;
Denn ohne Ma leabt Weib un Kind
Dohoimat gar so schleacht.

27. Em König g'hairt, dös woißt ma schau,
A G'späßle un a G'spaß;
Do bis uf d' Haut 'nei reagna lau,
Dös macht da Kittel naß.

28. Es ischt a Kunst um d' Jägerei!
Un d' Leit sind koine Hund;
Ma fangt it glei so Hiasch un Säu,
Dear Schwanz ischt z' kurz un z' rund.

29. Mir bittet, was ma bitte ka,
Jez schwäzet do, ihr Leit!
Dear König ischt a g'reachter Ma,
Un 's ischt zum Schwäza Zeit.

30. Land dösmal Feufa do it grad!
Dear Karr muaß us em Dreck;
Mir sind no, bricht bei ui a Rad,
Au äll glei bei dear Heck. —

3, 3. Mei = mehr. 18, 1. Brui = Brauern. 30, 1. Land = laßt. 30, 1. Feufa do it grad = Fünf doch grad sein.

---

3. Klage über die Hungerjahre 1816 und 1817.

Mel.: Nur Geduld in deinem Leide ꝛc.

1. O der schlimmen, schlimmen Zeiten,
O der großen Theurungsnoth!
Erst das lange Kriegesleiden,
Und jetzt noch das theure Brot!
Hat man ja in Kriegesjahren
So viel Elend kaum erfahren,
Als uns arme, arme Leut'
Drücket jetzt in Friedenszeit.

2. Nichts erwerben, nichts verdienen,
Handel, Wandel wenig mehr,
Zwei Jahr Mißerndten erschienen —
Großer Gott, das drücket schwer!
Kaum ein Bissen mehr zu haben,
Dran sich kann die Armuth laben,
Weil der Reiche selbst hat Noth,
Daß er sich verschaffe Brot.

3. Strafe ist's für unsre Sünden,
Die uns heimsucht solcher Art,
Bis wir wieder Gnade finden
Durch ein' fromme Lebensfahrt.
Betet drum, ihr Menschenkinder,
Tragt rechtschaffen Buß und Leid,
Daß sich dieses Elend minder',
Uns der Herr wied'rum erfreut! —

4. Abmarsch der Bayern aus Lothringen.

November 1818.

1. Frisch auf, ihr Brüder, in's Gewehr!
In Lothring ist kein Bleibens mehr.
Hinaus aus diesem Grundbirnland!
Hier sind wir schon zu gut bekannt.
Blos gesprochen: | Die Lothringer Mädchen die sind zu beklagen,
| Weil sie sind pitschiert und dürfen nichts sagen.

2. Wir wollen jetzt nach Landau zu,
Daß wir für Brockel und Grundbirn in Ruh';
Von Lothring wollen wir nichts mehr wissen,
Hier ist nichts Gutes zu genießen.
Die Lothringer Mädchen 2c.

3. Sonntags lebt man auf die Manier:
Des Morgens eine weiße Schmier;
Mittags, wenn es im Sommer ist,
Eine Kappessuppen und Grundbirnschnitz.
Die Lothringer Mädchen rc.

4. Das haben sie Sonntags ordinair;
Die Kirchweih aber auch nichts mehr,
Als auf die Nacht zum Nachtdesert
Eine saubere Brockel und sonst nichts mehr.
Die Lothringer Mädchen rc.

Folgen noch 10 Strophen. Vollständig nebst Melodie in „Die historischen Volkslieder des Bayerischen Heeres von 1620—1870 rc." Nr. 43. Dort ist auch in den Nachweisen das Nähere zu ersehen.

---

5. Das Wartburg-Fest.

1. December 1818.

1. Schalle hoch in heil'ger Frühe,
Ernstes Lied aus freier Brust,
An dem freud'gen Fest durchglühe
Deutscher Muth uns, Deutsche Lust.
Bruderbund aus deutschem Stamme,
Hohen Sinnes freud'ge Flamme
Walte, schaffe, lodre hoch!

2. Wo in Deutschlands weiten Landen
Stolz ein Herz wie uns'res schlägt,
Welchem Bruder, einverstanden
Edler Sinn wie uns, bewegt —
Wen, befreit aus engen Mauern,
Kräft'ger Freiheit Weh'n durchschauern,
Stimm' erfreut in unsern Sang.

3. Gottes Wort zu Wehr und Waffen,
Reichen Wissens tiefe Gluth —
Unverdrossen freud'ges Schaffen
Deutscher Treue-Heldenmuth;
Feigem Sinn geschworne Feinde,
Freud'gem Muth thätige Freunde —
Solche Losung bleib uns stets.

4. Strahle hell, du Tag der Feier,
Fernen Zeiten strahle hin!
Finde, freudiger Erneuer,
Heldenmuth stets, frischen Sinn.
Wo sich Geist und Herz vereinen
Grüße segenreich die Deinen,
Mehre, segne so wie heut'!

---

6. Karl Sand.

23. März 1819.

1. Du stehst in unsrer Mitte,
O Sand — wer ist dir gleich!
Erfüllst den Schwur und Bitte,
Gehst mit in's Todtenreich.
Ades, Brüder, lebet, lebet wohl,
Bis wir einander wieder sehen soll'n!

2. Ich bin ihm nachgereiset,
Es soll erfüllet seyn;
Da hab ich ihn getroffen
Zu Manheim an dem Rhein.
Ades, Brüder, lebet, lebet wohl,
Bis wir einander wieder sehen soll'n!

3. Da hab ich ihn getroffen
In seinem eignen Haus;
Da gab ich ihm die Rolle,
Sein Lebenslauf heraus.
Ades, Brüder, lebet, lebet wohl,
Bis wir einander wieder sehen soll'n!

4. Da nahm er diese Rolle
Mit einer zitternden Hand;
Mit ihm war es nun alle —
Ich that's für's Vaterland.
Ades, Brüder, lebet, lebet wohl,
Bis wir einander wieder sehen soll'n!

5. Drei Schritt trat er zurücke,
Verbarg sein Wuth und Schmerz,
In diesem Augenblicke
Stach ich ihm den Dolch in's Herz.
Ades, Brüder, lebet, lebet wohl,
Bis wir einander wieder sehen soll'n!

6. Da ist er nun gefallen,
Der stolze Kotzebu!
Mit ihm ist's jetzt nun alle,
Hat mancher Staatsrath Ruh.
Ades, Brüder, lebet, lebet wohl,
Bis wir einander wieder sehen soll'n!

---

7. Sand's Abschied vom Leben.

23. März 1819.

1. Zum letztenmal geht mir die Sonne nieder,
Zum letztenmal, es ist vollbracht!

Lebet wohl, auf ewig meine Brüder,
Lebet wohl und eine gute Nacht!

2. Dieses Leben, eine handvoll Erde,
Himmel, nimm es nun zum Danke hin!
Zürne nicht, daß ich mein Mörder werde,
Du gabst mir ja diesen Freiheitssinn.

3. Zürne nicht, daß schon im Jugendkeime
Diese Hand ihr junges Leben bricht!
Zürne nicht, daß ich jetzt schon erscheine,
Ehe du mich rufst, o zürne nicht!

4. Jenseits liegt das Weltbuch aufgeschlagen,
Dort reicht kein sterbliches Auge hin,
Nur der Einzige kann es mir sagen,
Ob ich Engel, oder Teufel bin.

5. Ohne Priester trägt man meine Bahre
Einsam hin zum stillen, finstern Grab;
Kein Gebet tönt dort am Hochaltare,
Ohne Mitleid senkt man mich hinab.

6. Eine Thräne schenket nur mir Armen,
Der vielleicht vor Gottes Thron jetzt steht.
Gott im Himmel hat vielleicht Erbarmen,
Wenn ein Freund für mich um Gnade fleht.

---

8. Blücher's Tod.

12. September 1819.

1. Marschall Vorwärts ist gestorben —
O was Trauer und was Noth!

Der groß Sieg und Ruhm erworben,
Den hat jetzt der Tod verdorben —
Marschall Vorwärts, Marschall Vorwärts,
Marschall Vorwärts, der ist todt!

2. Friedrich Wilhelm thäte weinen,
Da er solche Botschaft hört:
„Wollt' kein Helfer denn erscheinen,
Der mir rettete den Einen
Marschall Vorwärts, Marschall Vorwärts,
Marschall Vorwärts, Tausend werth?! ꝛc.

Folgen noch 2 Strophen. Vollständig in „Einhundert historische Volkslieder des Preußischen Heeres ꝛc." Nr. 90. Dort in den Nachweisen Näheres.

---

9. Aufstand in Griechenland.

Januar 1821.

1. So ist's recht, so muß es seyn!
Griechenland will sich befrein
Von der Türkenrotte,
Die viel hundert Jahre lang
Es gehalten schwer in Bann,
Angethan viel Spotte.

2. Ypsilant', ihr edle Held',
Col'cotroni euch gesellt,
Deine Fesseln brechen,
Rufen auf ganz Griechenland:
„Brüder, nehmt das Schwert zur Hand,
Eure Schmach zu rächen!"

3. Lauter Jubel überall
Durch das ganze Land ein Schall:

Auf, die Freiheit taget!
Seyd der Heldenväter werth,
Und von eurem guten Schwert
Wird der Feind verjaget!

4. Tripolitza ward darauf
Schon im ersten Sturmeslauf
Mit Gewalt genommen;
Das gab ihrer Sache Muth,
Doch der Türke schäumt vor Wuth,
Daß es so gekommen,

5. Plündert, mordet, was er trifft,
Ueberall Verheerung stifft't,
So mit Schwert als Feuer.
Aber Griechenland in Noth,
Achtet nicht auf Blut und Tod,
Hält zur Freiheit theuer.

6. O du altes edles Land,
Halte in der Heldenhand
Fest die Ruhmeswaffen,
Und der Türke wird zu Spott,
Denn es lebet noch ein Gott
Frevelwerk zu strafen!

---

10. Napoleons Tod.

5. Mai 1821.

1. Hast du denn auch müssen sterben,
Großer Held Napoleon?
Nach so vielem Ruhmerwerben,
Ist der Tod der letzte Lohn.

Ja der Keinen nicht verschont,
Ob er in Palästen wohnt,
Saget: Punktum, 's ist genug!
Schließet ab dein Lebensbuch.

2 Drinne solche Thaten schreiben
Deinen Ruhm in alle Welt,
Daß er ewiglich wird bleiben,
Ob manch' Fleck ihn auch entstellt.
Warst die Eisenruth' der Zeit,
Schlugest sie mit Leid und Streit,
Daß sie aus dem Schlaf der Nacht
Neuer doch ist auferwacht.

3. Bill'ger wird die Nachwelt richten,
Schätzen, was sie jetzt verdammt;
Aber Manches auch zernichten,
Was aus Uebertreibung stammt.
Sicher aber bleibt bestehn:
Du wirst bei den Helden gehn,
Die am höchsten in der Welt
Allen sind vorangestellt. —

---

11. Ypsilanti.

19. Juni 1821.

1 Ypsilanti, edler Krieger!
Der du deine heil'ge Schaar
Führtest an als kühner Sieger
Ueber jegliche Gefahr.

2. Ach, was hast du nicht gelitten
An Gefahren, Müh und Noth,

Bis du mit dem Feind gestritten
Dort auf Leben und auf Tod!

3. Bei Dragaschan, edler Ritter,
Führtest du die heil'ge Schaar,
Die der blut'ge Türkenschnitter
Nieder mähen wollte gar.

4. Wie ein Fels bist du gestanden
Vor der großen Uebermacht;
Machtest ihre Wuth zu Schanden
In der mörderischen Schlacht.

5. Doch du mußtest endlich wanken,
Müde ganz und todeswund,
Weil die Edelsten schon sanken
Auf den blut'gen Erdengrund.

6. Mußtest lassen ab und weichen,
Eh auch dich ereilt der Tod;
Konntest Oestreich kaum erreichen,
Rettung hoffend in der Noth.

7. Ach du sahst dich hintergangen,
Alle Hoffnung niederfällt;
Denn du wurdest dort gefangen,
Und Verbrechern gleich gestellt!

8. Munkatsch, Munkatsch, Freiheitszwinger —
Weh, du schlägst den freisten Mann,
Und den edelsten der Ringer
Dort in tödtlich finstern Bann!

9. Doch es werden Andre kommen,
Die das schöne Griechenland

Endlich mit dem Schwert genommen
Aus der blut'gen Türkenhand.

10. Ypsilanti, dein Gedächtniß
Wird bestehen fort und fort;
Für die Freiheit ein Vermächtniß
Und für Griechenland ein Hort.

---

12. Lied über die grausame Behandlung der Christen in der Türkei.

1821.

1. In dem schönen Morgenlande
Kämpft der Griechen tapfre Schaar,
Um der Freiheit heil'ge Bande
Mit dem Türken, dem Barbar.
Aber dieser quält ohn' Ende
Jeden Menschen, jeden Christ,
Taucht in Menschenblut die Hände,
Welches stromweis sich ergießt.

2. Sehet, wie er ohn' Erbarmen
Alle Christen martern thut;
Seht den Menschen, in den Armen
Eines Tigers strömt sein Blut!
Einem Raubthier hingegeben,
Ist gewisser Tod sein Loos;
Denn er fleht: nehmt mir das Leben,
Oder helft mir, laßt mich los!

3. Nichts kann den Barbar bewegen,
O, er sieht mit Teufelslust,
Daß man ihn mit harten Schlägen
Martert und zerfleischt die Brust.

Keine Bitten, keine Thränen
Rühren je sein hartes Herz;
Nur nach Blut geht all' sein Sehnen,
Freud hat er bei fremdem Schmerz.

4. Betend wirft der Christ sich nieder,
Fleht zu seinem Herrn und Gott:
Ach, erlöse mich doch wieder
Aus der großen Todesnoth!
Seele, hebe dich vom Staube,
Fasse Muth, verzagter Geist,
Siegen, siegen wird der Glaube,
Der den Herrn des Leides preist!

5. Seht das Raubthier wird nicht wilder,
Es verschont sein Opfer doch,
Wird bei fremden Leiden milder,
Und beschützt den Christen noch!
Stöße, Hiebe, Stiche, Schläge,
Werden beiden beigebracht;
Doch die Mordlust wird nicht rege,
Und der Tiger ihn bewacht.

6. Als nun alles angewendet,
Was man Teuflisches erdacht,
Wird das Leben nun geendet,
Daß man nunmehr frei ihn macht;
Aber, o der Lasterknechte!
Wüthend geh'n sie auf ihn hin,
Binden ihm dann seine Rechte,
Köpfen und zerfleischen ihn.

7. Christen, schrecklich sind die Thaten,
Die der Türk verübet hat;
Helft den edlen Griechen rathen,
Unterstützt sie mit der That!

Glaubt, es wird Vergeltung kommen,
Wo dann siegen wird das Recht:
Lohnen wird dann Gott die Frommen,
Strafen jeden Lasterknecht.

---

13. Rückkehr des General Bertrand.
1821.

1. Dich seh' ich wieder, Land das mich erzogen,
Dich seh' ich wieder, theures Vaterland!
Es trugen glücklich mich die Meereswogen,
Und wehmuthsvoll betret' ich deinen Strand,
Den theuren Freund mußt' ich zurücke lassen,
Er ruht im Grab, im glücklichen Asyl;
Mag nun die Welt ihn lieben oder hassen,
Geendet ist sein großes Heldenspiel.

2. Nicht sein Geschlecht, die Nachwelt muß ihn richten;
Was er gethan, es bleibe hingesä't;
Es prangt der Baum mit seinen goldnen Früchten,
Ob er im Winter gleich entblättert steht.
Dir wird der Vorhang nimmer aufgezogen,
Du wärst vielleicht ein höchstwillkommner Gast —
Es ist vorbei, gerissen ist der Bogen,
Den du mit Manneskraft gespannet hast.

3. Wie hast du doch den Fels so liebgewonnen,
Den dir ein hart Geschick zum Kerker gab;
Denn ward dir gleich dein Erdenglück genommen,
Du bleibst im Unglück groß bis an das Grab.
Wie oftmals standen bei der Sonne Scheiden,
Wir Arm in Arm und sahn mit stillem Blick,
Auf unsre Thaten, Mühen, Sorgen, Leiden,
In die Vergangenheit getrost zurück.

4. So schlaf denn wohl, du bleibest unvergessen,
In Freundes und in jedes Mannes Herz!
Ein einsam Denkmal ward dir zugemessen;
Was schadet es, wenn nicht auf Stein und Erz,
Das was du warst und that'st, ist aufgeschrieben;
Vergänglichkeit ist aller Dinge Loos —
Wenn nur dem Ruhme seine Folgen blieben,
Dich decke immerhin bescheidnes Moos.

---

14. Verbrennung der türkischen Flotte im Hafen von Mytilene durch Canaris.

1824.

1. Held Canaris, deine Thaten
Weit und breit man preisen hört!
Herrlich ist es dir gerathen,
Hast der Türken Flott' zerstört.

2. Dort in Mytilene's Hafen
Griffst du an mit kühner Hand,
Hast sie mit gerechten Waffen
Ueberwunden und verbrannt.

3. Weil Ypsara ward genommen
Und erwürgt drin Jung und Alt,
Ist Vergeltung nun gekommen
Und dem Türk bezahlt Gewalt.

4. Ach was ist schon Blut vergossen,
Und wie vieles wol noch fließt,
Eh dies Würgen abgeschlossen,
Und ein Frieden wieder grüßt!

5. O ihr großen Kriegesmächte,
Schande ist's, daß ihr so frei
Wüthen laßt die Mörderknechte,
Stehet nicht den Christen bei!

---

15. Kaiser Alexander's Tod.

1. December 1825.

1. Ach, in Rußland hört man klagen,
Viel Betrübniß und groß Noth,
Weil in diesen schlimmen Tagen
Kaiser Alexander todt.
Der ein tapfrer Held gewesen,
Und Napoleon den Großen,
Da er ihm in's Rußland fiel,
Selber hat gesetzt ein Ziel.

2. Ach, daß solch ein Herr muß scheiden,
Und sich legen in das Grab,
Dem die Welt so viele Freuden,
Und ein großes Reiche gab!
Der so viele Millionen,
Die die halbe Welt bewohnen,
Kommandieret und befiehlt,
Wie man nur mit Bohnen spielt.

3. Alexander, dieser Kaiser,
War ein gar sehr frommer Held,
Und dazu ein kluger, weiser,
Den gelobt die ganze Welt.
Weil die Russen ihn geliebet,
Sind sie jetzo sehr betrübet;
Denn sein Bruder Nikolaus,
Sagt man, schaut schon anders aus.

4. Menschen, schauet doch zurücke
Auf den kurzen Lebenslauf!
Sitzet ihr gleich hoch im Glücke,
Kommt doch bald der Tod darauf.
Alles, Alles thut der nehmen,
Den kein Starker kann bezähmen,
Der uralte Todtenmann. —
Menschen, wacht und betet dann!

---

16. Missolunghi's Fall.

22. April 1826.

1. O Christen, kommt und höret an,
Wie man die Griechen nöthet,
Wie sie der wüth'ge Muselmann
Drangsalet, quält und tödtet.

2. Der tigerwilde Ibrahim,
Der aus Egypten kommen,
Hat schon in seinem furchtbarn Grimm
Halb Griechenland genommen,

3. Erwürget, was erreicht das Schwert,
Ob's alt, ob's jung von Jahren;
Hat Dörfer, Städte ganz zerstört
Mit seinen Räuberschaaren,

4. Und hat gemacht zur Wüstenei
Wohin er kam geschritten;
Sein grausam Herz der Tyrannei
Erweicht kein Flehn und Bitten.

5. Was fliehen kann, das fliehet weit
Vor diesen Schreckenshorden,

Die selbst das Kind im Mutterleib
Mit Lachen noch ermorden.

6. In Missolunghi hofft ein Theil
Sich länger noch zu schützen,
Ach, großer Gott, es war kein Heil,
Konnt ihnen auch nichts nützen.

7. Sie wehrten tapfer sich und kühn
Gegen so viel Barbaren,
Die keine Arbeit, keine Mühn
Sie hinzuschlachten sparen.

8. Vor ihrer Tapferkeit und Muth
Mußt auch der Feind oft weichen,
Und konnte nichts in diesem Streit
Mit seiner Macht erreichen.

9. Selbst, als nun kam die Hungersnoth,
Dazu auch Krankheit eben,
Da wollten sie, so hart bedroht,
Sich doch noch nicht ergeben.

10. Ein starker Ausfall ward gemacht
Mit Weib und Kind zusammen;
Sie hofften so in dunkler Nacht
Durch ihren Feind zu kommen.

11. Der aber kam in solcher Schaar
Auf sie heran gewüthet,
Daß keine Rettung möglich war,
Und vor dem Tod behütet.

12. Viel Tausend fallen von dem Schwert,
Die theuer sich verkaufen;

Weit liegen da auf blut'ger Erd
Todt Freund- und Feindeshaufen.

13. Nur Wenigen die Flucht gelingt,
Die Meisten sind erschlagen,
Und wer sein Leben davon bringt,
Muß sich in Elend plagen.

14. In Missolunghi, wo zurück
Geblieben Krank' und Schwache,
Da wüthet jetzt des Feindes Tück',
Und nimmt an ihnen Rache,

15. Plagt, martert sie in wilder Wuth
Und kennet kein Erbarmen,
Bis daß sie todt in ihrem Blut
Von ihren Henkersarmen.

16. Dann zünden sie die Stadt zugleich
Noch an an allen Enden.
Du großer Gott im Himmelreich
Laß doch dies Blutbad enden!

---

17. Lied über die große Seeschlacht bei Navarin.

20. October 1827.

1. Schwer gedrückt in Sklavenketten,
Schmachtet heut noch Griechenland;
Niemand wollte es erretten,
Aus des Türken Frevlerhand.
Dieser mordet ohn' Erbarmen
Väter, Mütter, Greis und Kind!
Wisset drum, daß diese Armen,
Christen, eure Brüder sind!

2. Schon seit dreimal hundert Jahren
Seufzen sie im Sklavenjoch,
Haben manche Noth erfahren,
Sollten viel erfahren noch;
Aber plötzlich zeigte ihnen
Gott den Weg zur Rettung an,
Und aus ihrer Mitt' erschienen
Große Männer auf der Bahn.

3. Sie ergriffen, voll von Muthe,
Gegen ihren Feind das Schwert,
Stritten für das höchste Gute,
Für der Freiheit hohen Werth.
Müd' der vielen Mördereien
Und der großen Barbarei,
Wollten sie sich jetzt befreien,
Sollte Tod ihr Loos auch seyn.

4. Lang schon mordet ohne Schonung
Der Barbar in ihrer Mitt',
Er verbrennet ihre Wohnung,
Raub und Mord folgt seinem Schritt.
Was den Namen Christ nur führet,
Wird vom Henker umgebracht,
Nichts ist, was den Unmensch rühret,
Denn er mordet Tag und Nacht.

5. Diesem Gräul ein Ziel zu setzen,
Haben drei Monarchen sich,
Um die Schande auszuwetzen,
Treu vereinigt inniglich,
Und es wurden dem Sultane
Friedensvorschläg' beigebracht;
Doch in seinem stolzen Wahne
Hat er alles dies veracht.

6. Ja er griff noch voller Rache,
Gegen Pflicht und Eid und Treu,
Doch zum Glück der Griechensache,
Ihre Schiffe an auf's Neu;
Und mit einem Kugelregen
Hatte er die Schlacht erklärt,
Welche so viel Glück und Segen
Nun der Griechen Sach' gewährt.

7. Donnernd brüllten die Kanonen
Auf die türk'schen Schiffe los,
Und es wurde ohne Schonung
Abgefeuert jed' Geschoß;
Brander wurden abgesendet,
Untergang droht jeder Schlund;
Alles wurde angewendet,
Daß der Türke ging zu Grund.

8. Dort ließ alles auch das Leben,
Alle Türken kamen um;
Man sah theils im Meere schweben,
In den Lüften auch herum;
Ihre Schiffe sind zernichtet,
Theils verbrannt und theils versenkt;
Denn der Höchste hat gerichtet,
Und dem Recht den Sieg geschenkt.

---

18. Die Einnahme der türkischen Festung Varna,

geschehen den 11. October 1828.

Mel.: Es reisten drei Schneider über den Rhein 2c.

1. Den Türken ward der Krieg erklärt, hurrah!
Nachdem sie die russische Grenze verheert, hurrah!

Die große Armee brach auf geschwind,
Ueberfiel die Türken wie der Wind,
Hurrah, hurrah, hurrah!

2. Kaiser Nikolaus, der tapfere Held, hurrah!
An's Russenheer sich selber stellt, hurrah!
Ihn hindert nicht der Donaufluß,
Den er passierte Schuß auf Schuß,
Hurrah, hurrah, hurrah!

3. Schnell rückt er drauf vor Ibrahiel, hurrah!
Das sich ihm nicht ergeben will, hurrah!
Jedoch in Sturmesschrittenlauf
Fordert man den Kommandanten auf.
Hurrah, hurrah, hurrah!

4. Doch dieser sagt: ich wehre mich, hurrah!
Und übergeb' die Festung nicht, hurrah!
Und stürzten Wall und Häuser ein,
So dürften Russen nicht hinein.
Hurrah, hurrah, hurrah!

5. Da krachten die Kanonen los, hurrah!
Und es erbebt der Erde Schoos, hurrah!
Durch Bomben- und Granaten-Macht
Ward schnell die Stadt in Feuer gebracht.
Hurrah, hurrah, hurrah!

6. Dem Türken ward es nun zu heiß, hurrah!
Vor Angst rann von der Stirn der Schweiß, hurrah!
Er sprach: wer kann euch widerstehn,
Wir müssen euch um Gnade flehn!
Hurrah, hurrah, hurrah!

7. Die Festung ward darauf besetzt, hurrah!
Und dann sich fort in Marsch gesetzt, hurrah!

Vor Schumla man sich jetzt postiert,
Und diese Festung eng blokiert.
Hurrah, hurrah, hurrah!

8. Doch hier gab es jetzt heiße Tag', hurrah!
Und für den Russen manche Plag', hurrah!
Der Türken Macht war hier sehr groß,
Drum ging man schnell auf Varna los.
Hurrah, hurrah, hurrah!

9. Ringsum ward Varna nun umstellt, hurrah!
Der Russen Bajonett gefällt, hurrah!
Die Mörser sprühten auf die Stadt,
Da wurden bald die Türken matt.
Hurrah, hurrah, hurrah!

10. Der Großherr griff jetzt zu der Fahn', hurrah!
Und zog sehr viele Truppen an, hurrah!
Der Großvezier zog selbsten aus,
Mit Jubelton und Ohrenschmaus.
Hurrah, hurrah, hurrah!

11. Doch dies erschrickt den Russen nicht, hurrah!
Sie schaun dem Feind kühn in's Gesicht, hurrah!
Der Kaiser rief: Ihr Russen stürmt!
Auf, auf! Uns unser Gott beschirmt!
Hurrah, hurrah, hurrah!

12. Und Varna fällt vor dieser Macht, hurrah!
Der Großvezier verliert die Schlacht, hurrah!
Konstantinopel zittert schon,
Mit ihm der ganze türk'sche Thron.
Hurrah, hurrah, hurrah!

13. Hoch lebe Kaiser Nikolaus! hurrah!
Mit ihm sein hohes Kaiserhaus! hurrah!

Er bricht der Griechen Sclaverei
Und macht das Unglücksvolk nun frei.
Hurrah, hurrah, hurrah!

19. Großer Sieg der Franzosen über den räuberischen Dey von Algier,

in einem schönen Liede dargestellt.

5. Juli 1830.

Im Ton: Guter Mond, du gehst so stille 2c.

1. Höret zu, ich will euch singen
Etwas Neu's von Afrika,
Wo der Franzmann thät bezwingen
Den Seeräuber-Dey allda;
Denn mit Bomben und Kanonen
Hat zerschossen er Algier,
Aufgepflanzt dort seine Fahne,
Als ein' stolze Siegeszier.

2. Ja zu Algier die Corsaren
Und ihr Dey, der weit und breit
Hat geraubt seit vielen Jahren
Und verkauft die Christenleut':
Der hat gar sich unterfangen
Und des Franzmanns Schiff' vexiert,
Ja dem Consul an die Wangen
Eine Ohrfeig appliciert.

3. Das war doch zu starker Tobak
Für den wälschen Gökel-Hahn,
Konnt' es stecken nicht in Schubsack,
Drum fing er den Krieg auch an.

Weil er von Natur schon trutzig,
Gern bei Streit und Fechten ist,
Also hat er auch gleich hitzig
Ein' groß' Flotte ausgerüst.

4. Und mit einem großen Heere
Segelt er nach Afrika,
Wo der Dey ihm seiner Ehre
Also schimpflich trat zu nah.
Drauf so ward gleich bombardieret,
Daß es blitzet, donnert, kracht,
Bis der Dey das Spiel verlieret,
Und sich aus dem Staube macht.

5. Also ist der Feind bezwungen,
In Franzosenhand die Stadt,
Ward Victoria gesungen,
Um ein' solche Heldenthat.
Denn die alte Räuberhöhle
Ist nun ausgekehrt, besiegt,
Wo so manche Christenseele
In Gefangenschaft gelegt.

6. Viele Christen, die in Ketten
Hielte dieser wüth'ge Heid',
Sind nun endlich doch gerettet,
Und aus Sclaverei befreit;
Danken Gott für diesen Segen,
Wo sie sonst bei Tag und Nacht,
Tief im Kerker sind gelegen,
Halb verhungert und verschmacht.

7. Darum ist so große Freude
In der ganzen Christenheit,
Daß doch endlich dieser Heide
Ist gestürzt für alle Zeit.

Für die Sünd', die er begangen
Ungescheut so lange Jahr,
Hat er jetzt den Lohn empfangen,
Kann damit zum Teufel fahr.

---

20. Julirevolution.

27—29. Juli 1830.

Mel.: Ist denn das gewißlich wahr,
Was man hat vernommen ꝛc.

1. Ist denn das gewißlich wahr,
Was man hat gesprochen?
In Paris, da ist nun gar
Aufruhr ausgebrochen.
:|: Rumdirididirallala! :|:
In Paris, da ist nun gar
Aufruhr ausgebrochen!

2. Drei Tag und drei ganze Nacht
Thut das Volk es wagen
Mit des Königs starker Macht
Tapfer sich zu schlagen.
:|: Rumdirididirallala! :|:
Mit des Königs starker Macht
Tapfer sich zu schlagen.

3. Viele Tausend seyn blessirt,
Jämmerlich erschossen,
Und das Blut ist unerhört
In der Stadt geflossen.
:|: Rumdirididirallala! :|:
Und das Blut ist unerhört
In der Stadt geflossen.

4. Alle Straßen reißt man auf,
Bauet Barrikaden;
Nichts als Schießen dran und drauf,
Hauen, Stechen, Laden.
:|: Rumdirididirallala! :|:
Nichts als Schießen dran und drauf,
Hauen, Stechen, Laden!

5. König Karl, der mußte fort,
Hat verlor'n die Hosen.
Also geht es zu alldort
Bei den Herrn Franzosen.
:|: Rumdirididirallala! :|:
Also geht es zu alldort
Bei den Herrn Franzosen.

6. Hochmuth wird von Gott gestraft,
Wie es steht geschrieben,
Und der stolze König Karl
Muß jetzt unterliegen.
:|: Rumdirididirallala! :|:
Und der stolze König Karl
Muß jetzt unterliegen.

---

21. Aufstand in Braunschweig.

6—7. September 1830.

1. Der Herzog Karl von Braunschweig,
Der ist auch fortgejagt;
Er hat ja Land und Leute
Lang hart genug geplagt.

2. Als von Paris er kame
Mit einer Schauspiel'rin,
Die sein' Geliebte ware,
Und fuhr zum Schlosse hin:

3. Da stand viel Volk, das schriee:
Fort mit dem Herzog, fort!
Wir brauchen kein Tyrannen
Mit seiner H . . re dort!

4. Die Steine wüthig flogen,
Es gab ein großen Allarm;
Der Herzog floh zum Schlosse,
Es ward ihm schwul und warm.

5. Am andern Tag da hielte
Das Militair um's Schloß,
Und sollt' auf's Volk frei schießen —
Das aber ging nicht los.

6. Herzberg, der Generale,
Der sprach: „Das darf nicht seyn!
Es könnte leicht auch kosten,
Herzog, das Leben dein."

7. Am Abend wollte stürmen
Das Volk das Schloß auf's Neu,
Da wischte fort der Herzog
Und floh nach Hildesheim.

8. Das Schloß ging auf in Flammen,
Man dacht' er wär noch dort,
Und drinne mit der Liebsten —
Die aber war'n schon fort.

9. Er hatte seine Schätze,
Sein Gold und Edelstein,
Werth viele Millionen,
Gleich auch gesackt mit ein.

10. Es ist sein Bruder Wilhelm
An seine Stell' gesetzt;
Ob der es besser machet,
Das wird sich zeigen jetzt.

---

22. Läßt uns nichts.

Ein hessisches Volkslied.

14. Sept. 1830.

1. Weh! es tönt im Lande überall
Fast nur trüber Klagen Wiederhall;
Eine feile Dirne aus dem Norden
Ist bei uns zur Gräfin schnell geworden;
Alles ruft zum Gott des Lichts:
Weh! die Gräfin läßt uns nichts!

2. Aller Wohlstand sank in's düstre Grab,
Uns bedrohend mit dem Bettelstab;
Denn die Ortlöpp, die hereingezogen,
Hat das Blut, das Mark uns ausgesogen;
Alles seufzt zum Gott des Lichts:
Weh! die Otter läßt uns nichts!

3. Fürst und Volk hat schmählich sie entzweit
Und zu all' den Ränken, all' dem Leid,
Von dem Blutgeld, jenen Millionen,
Wußt' mit achten sie sich selbst zu lohnen!
Alles klagt zum Gott des Lichts:
Weh! die Natter läßt uns nichts!

3. Vor der glatten Schlange gift'gem Biß
Floh die Landesmutter; auch entriß
Uns die Hyder bald des Thrones Erben,
Dem sie längst geschworen Gift, Verderben.
Alles klagt zum Gott des Lichts:
Weh! der Lindwurm läßt uns nichts!

5. Noch nicht ist an's Tageslicht gebracht,
Noch ist eingehüllt in dunkle Nacht
Die Verschwörungs-Schandthat. Sollte bringen
Tiefer ihr den Fürsten in die Schlingen.
Alles ruft zum Gott des Lichts:
Weh! der Drache läßt uns nichts!

6. Alles sollte vor ihr kriechen nur,
Denn die Schlange sieht darin Natur,
Und zum Hohn dem besseren Geschlechte,
Krochen um den Thron bald nichts als Knechte:
Alles ruft zum Gott des Lichts:
Weh! der Unhold läßt uns nichts!

7. Nur die Fürstenkrone, die nur noch,
Wollt' die Gräfin — doch die hing zu hoch!
Und ward nicht erkauft durch goldne Tonnen,
Nicht durch Krankheit — Reisen, schlau ersonnen,
Und umsonst der theure Witz,
Sie blieb Gräfin Lessonitz.

8. Dadurch doch hat's Blättchen sich gewandt,
Jetzt folgt ihr der Rachegöttin Hand,
Und sie wird der Strenge nicht entfliehen,
Mag sie auch nach fernem Böhmen ziehen,
Alles sagt nun, jubelt, spricht:
Gott der Herr verläßt uns nicht!

9. Doch die Knechte alle, welche ihr
Beigestanden in der Aussauggier,
Fluch den scheußlich blut'gen Eiterbeulen,
Dieser Creaturen, diesen Feilen!
Fort, du otterhaft Gezücht,
Fort mit dir zum Hochgericht!

10. Nur durch kühne, kräft'ge Männerthat
Haben wir aus Schlagenlist, Verrath,
Wiederum den Fürsten uns gewonnen,
Daß wir uns hinfürder mögen sonnen
In der Freiheit gold'nem Licht;
Unser Recht verließ uns nicht.

11. Nun wird aufgehn eine schön're Zeit:
Die des Rechtes, der Gerechtigkeit!
Daß des Landes Wohlfahrt sich herstelle,
Nahen weise Männer Thrones Schwelle,
Wo ihr Mund versöhnend spricht:
Willkürherrschaft fürder nicht!

23. Die arme Gräfin.

Ein Gruß aus der Ferne.

1830.

1. Ach arme Gräfin Reichenbach,
O du schwarze Marthe,
Ihr sitzet jetzt in Eisenach,
Müßt noch en Bissel warte!

2. Als Gräfin ging sie aus der Stadt,
In Fürstenstand zu treten,
Allein sie hatte nicht bedacht,
Sie ward' in . . . . getreten.

3. Aus ist's mit Oberforst und Post,
Mit Heur von Rosenstengel —
Hätt' Heinrich doch bezahlt die Kost
Von dem versoffnen Bengel!

4. Und schaut, wie das Backmeisterlein
Sich will das Haar ausraufen,
Weil er nun nicht mehr wie ein Schwein
Champagner hier kann saufen.

5. Leibbüchsenspänner, lebe wohl,
Brauchst nimmer heim zu kehren!
Du kannst dich mit dem ganzen Kohl
Nach Lessonitz nun scheren.

6. Und fühlt ihr euch zu einsam dort,
Ihr gottvergeßnen Sünder,
So sollen zwei Minister fort
Mit Schulräthlein und Kinder.

7. Und geben euch noch in den Kauf
Herrn Deines, den Kassierer,
Den Meisterlin mit lahmem Lauf,
Den Wöhler, Dirigierer.

8. Und oben auf dem Wagen soll
Lichtkämmrer Wolter sitzen;
Denn seht, der muß — sein Maß ist voll —
Blutrothe Tinte schwitzen. —

24. Antwort

Ihrer Königlichen Hoheit, der souverainen Fürstin zu Lessonitz, Reichsfürstin aller Hessen-Kasselschen Lande, Gräfin zu Reichenbach, geb. Ortlöpp aus Berlin hinter der Königsmauer, auf den Gruß aus der Ferne.

1830.

1. O ihr Tölpel, o ihr Narren!
Sagt ihr gar, ich wäre arm?
Konnt' ich mehr zusammenscharren?
Meinen Vortheil hielt ich warm!

2. Wer hat euch denn mehr betrogen
Unter glänzendem Gewand?
Wer hat Wilhelm mehr belogen,
Der in mir den Himmel fand?

3. Wer vermochte dessen Schwächen
Recht am Gängelband zu ziehn?
Jeden Widerstand zu brechen,
Wer konnt' meiner Rach' entfliehn?

4. Wer vergab die Ehrenstellen,
Wer regierte denn im Land?
Wer verlieh denn Narrenschellen,
Stern' und Orden sonst genannt?

5. Ich war es, ihr sollt's nun wissen,
Ich bin Fürst — und was seyd ihr?
Mir müßt ihr die Sohlen küssen,
Ganz aus schuldiger Gebühr.

6. O ihr Plunder und Gesindel,
Nennet wie ihr wollet mich:
Wilhelm bleibt ja doch mein Mündel,
Kann er mir entreißen sich?

7. In der Nähe, in der Ferne
Lebt mein Geist in Wilhelm fort,
Und das große Heer der Sterne
Ist mein Telegraphen-Ort.

8. Dieser Ort, der nimmer wankend,
Blick und Botschaft treulich bringt,
Macht selbst blut'ge Bahn nicht wankend,
Da uns Amor fest umschlingt.

9. Mächt'ger Amor, deine Wege
Kennen niemals Hinderniß;
Deine Kraft macht Alles rege,
Selbst den Tag zur Finsterniß.

10. Und was wollen Eheformen?
Lächerlich für unsre Zeit!
Amor giebt uns andre Normen,
Normen aus der Weltklugheit.

11. Weltklugheit muß dirigieren,
Ohne sie ist alles matt;
Laßt auch Pfaffen raisonnieren,
Ird'sches Gut schlägt Alle platt.

12. Wer war es, der trotzend pochte
Jeder Größe und Gefahr,
Der des Löwen Grimm vermochte
Zähmen selbst am Trau-Altar?

13. Dieser Löwe, o Chimaire,
Ach, er sucht mit trübem Blick
Seinen alten Ruhm und Ehre —
Nein, die kehren nicht zurück!

14. Kann er wol sein Haupt erheben
Unter meinem Fesselzwang?
Nein, bei seinem Gliederbeben
Singt er seinen Grabgesang.

15. Seht ihr nicht sein mattes Gähnen?
Gähnt er nicht zum ew'gen Schlaf?
Ja, ihr wollet Freiheit wähnen
An der Freiheit Sarkophag.

16. Sehet Hessen, sehet Blinde,
Was des Weibes List vermag!
Nehmt zur Freiheit Angebinde
Eures Löwen tiefe Schmach.

17. Gönnet ihm der Ruhe Schlummer
Mit verzerrtem Angesicht;
Er verschläfet seinen Kummer,
Wecket seine Trauer nicht!

18. Stolzes Panier, einst der Hessen
Aus der Vorzeit kräft'gem Schlag,
Bald, bald wirst du ganz vergessen,
Nimmer scheint dir wieder Tag.

19. Stolzer noch und hoch erhaben
Steig ich auf den Fürsten-Sitz,
Sprühe meine Geistesgaben
Von dem Thron zu Lessonitz.

20. Ich regiere und befehle,
Alles sey mir unterthan;
Gleich das Messer an die Kehle,
Zeigt nur Widerstand sich an!

21. Jetzt soll erst mein Werk beginnen,
Furien, verlaßt mich nicht,
Helft mir noch bei meinem Sinnen,
Streng mach ich es euch zur Pflicht.

22. Weg mit Wappen, weg mit Ahnen,
Weg mit jedem Ritterbild.
Wehen sollen meine Fahnen,
Gelten soll mein Wappenschild.

23. Weg mit Hessen! Dieser Name
Irret meiner Krone Blitz;
Euch regiert ein neuer Saame,
Ihr seyd Volk von Lessonitz.

24. Rosenfeld ist mein Minister,
Würdig für den hohen Stand.
Euch regieren zwei Geschwister,
Uns gehört das Hessenland.

25. Meine andern Hülfsgesellen
Ueben wieder neue Treu,
Leeren müssen sie die Quellen,
Alles thun sie ohne Scheu.

26. Dies als Antwort; meine Größe,
Die noch furchtbar höher steigt,
Soll enthüllen eure Blöße,
Bis der Rache Ziel erreicht.

25. Belgische Revolution.

25. August 1831.

1. In Brüssel ist der Teufel los,
Unfried hat er erhoben;
Dazu hilft auch noch der Franzos,
Holland soll auf den Kloben.
Die Klerisei ist auch dabei,
Die will nun werden frank und frei,
Schürt unten und schürt oben.

2. Als von Paris kommt Nachricht an
Was sich daselbst begeben,
Da stecken sie die Köpf zusamm,
Und woll'n sich auch erheben.
Und als man hie von Portici
Die Stumme gab, entbrannten sie,
Da hat es Feu'r gegeben.

3. Stürzt Alles fort zur Druckerei,
Die Zeitung ward zerstöret,
Das Ministerium, Polizei
Erstürmt und ausgekehret;
Fabriken auch, nach Pöbels Brauch,
Die gehen auf in Feur und Rauch,
Eh' Bürgergarde wehret.

4. Die Pfaffen und die Freipartei
Sich gleich zusammen schlagen,
Sie setzen ein' Regierung ein,
Die alte zu verjagen.
Durch's ganze Land, zu hellem Brand,
Sieht man die Fahne von Brabant
Den Aufstand weiter tragen.

5. Das Kriegsheer doch ist schon bereit,
Kommt gleich herangezogen;
Bei Brüssel aber in dem Streit
Den Kürzern hat's gezogen.
Das Heer, das Heer, gar tapfer sehr
Ist da gezwungen zur Rückkehr,
Nach Antwerpen gezogen.

6. Prinz von Oranien kam herbei,
Gut Wort da auszugeben:
Sie sollten nur, von Holland frei,
Statthalterschaft ihm geben.
Sie schrien voll Muth: das thut nicht gut;
Auf Freiheit steht uns jetzt der Hut,
Woll'n gar nicht mit euch leben!

7. Drauf sind sie kühnlich ausmarschiert,
Antwerpen zu bezwingen,
Wo Gen'ral Chassé kommandiert,
Das wollte nicht gelingen.
Zur Citadell zog der sich schnell
Zornig zurück, ließ stark und hell
Dreihundert Stücke singen.

8. Er schoß alsbald in Schutt und Staub
All' der Rebellen Habe,
Gab 7 Stunden lang zum Raub
Die Stadt der Kanonade.
Das ganze Land schrie: Mord und Brand!
Das kommt von der Holländer Hand —
Gottlos war stets ihr' Gabe!

9. Jetzt, König Wilhelm, geh nur, geh!
Das Schwert, das bleibt geschwungen,
Bis wir gerächt dies Blut und Weh,
Die Freiheit uns errungen.

Frankreich, Frankreich hilft uns, nicht euch;
Das bringt uns was wir wünschen gleich —
Holland muß seyn verdrungen!

26. Finis Poloniae.

3. October 1831.

1. Ach, ihr edlen Polen
Jetzt wird man euch holen
Nach Sibirien!
Trotz der guten Sache,
Trifft euch schwere Rache,
Müßt ihr untergehn.

2. Fochtet ihr gleich tüchtig,
Euer Glück ward flüchtig
Durch Zwitracht, Verrath;
Und wo diese sitzen,
Mag nur wenig nützen
Alle Heldenthat.

3. Alle schönen Lieder,
Vivat schrein der Brüder
Ganz Europa's, bringt
Hülfe nicht vor Knuten,
Dran ihr müßt verbluten,
Die der Russe schwingt.

4. Ach der gall'sche Hahne,
Mit der Freiheitsfahne,
Schafft euch wenig Heil;
Euch in Trug zu locken,
Wo es galt — zu stocken,
Stets für euch sein Theil.

5. Auch wir Deutsche grüßten
Euer Freiheitsrüsten,
Ob ihr uns schon gram;
Und Germania's Erde
Führt als Gast zum Herde,
Wer in Drängniß kam.

6. Noch wird's nicht gelingen,
Euch empor zu ringen,
Bis ihr ein'ger seyd,
Pfaff und Adel eben
Läßt den Bauern leben —
Dann ist's besser Zeit.

27. Das beglückte Belgien.

4. Juni 1832.

1. Und als das Jahr einunddreißig gezählt,
Jo triumphe!
Hat man den Belgiern einen König erwählt;
Allelujah!
Sieg, Fried, jo triumphe!

2. Deutschland giebt einen Prinzen her,
Jo triumphe!
Einen englischen Vetter ohngefähr;
Allelujah!
Sieg, Fried, jo triumphe!

3. Philippus Rex giebt ihnen dazu,
Jo triumphe!
Aus seinem Stall eine junge Kuh;
Allelujah!
Sieg, Fried, jo triumphe!

4. Um's Kalb sorgt der Prinz wol selber schon,
Jo triumphe!
Damit nicht wackelt der junge Thron;
Allelujah!
Sieg, Fried, jo triumphe!

5. Nachher haben sie König, Kuh und Kalb,
Jo triumphe!
König Wilhelm giebt noch die Hose halb;
Allelujah!
Sieg, Fried, jo triumphe!

6. Da liegt denn die Revolution ertränkt,
Jo triumphe!
Im Tintenmeere tief versenkt;
Allelujah!
Sieg, Fried, jo triumphe!

28. Tod des Herzogs von Reichstadt.

22. Juli 1832.

1. Napoleon sein Sohn,
Der König von Rom,
Der ist noch zu klein
Um Kaiser zu seyn.

2. Wird's werden auch nicht,
Die Zeit ihm gebricht,
Muß jung noch an Jahren
Zur Grube schon fahren.

3. Er hat nicht gekriegt,
Er hat nicht gesiegt,

Bracht' Keinen in Noth,
In Elend und Tod.

4. Nicht übel, nicht gut
Man nachreden thut —.
Ist besser für ihn,
Kann friedlich abziehn.

5. Du Prinz hochgestellt,
War dein Vater ein Held,
So trugst du kein Schwert —
Leicht sey dir die Erd! —

29. Belagerung von Antwerpen.

23. December 1832.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc.

1. Als der Franzos vor Antwerpen kommen,
Die Belagrung vorgenommen:
Gen'ral Chassé drin kommandiert.
Tag und Nacht schaut da der Alte,
Daß sich Alles tapfer halte,
Und gar nichts versäumet wird.

2. Ein Trompeter kam so eben:
Ob er die Festung woll' aufgeben,
Oder ob's gestürmt müßt' seyn?
Mit viel hundert Stück Kanonen,
Wollten sie kein Haar nicht schonen,
Müßt' zergehen Stock und Stein.

3. Drauf der alte Kommandante
Recht in seinem Grimm entbrannte,

Gab also zur Antwort gleich:
„Eher müßt' der Bart mir sengen,
Als ich mich so ließe drängen,
Gäb die Festung sonder Streich!"

4. Drauf so schossen die Franzosen
Aus viel Mörsern, klein und großen,
Bomben in die Tausend her;
Haben eine gar bereitet,
Die die Hölle selbst bestreitet,
Tausend Pfund gewesen schwer.

5. Alle Dächer trümmern, splittern,
Alle Mauern krachen, schüttern,
Brennt die ganze Citadell;
Doch in tiefen Kasematten
Sie drin eine Zuflucht hatten,
Lacht der Gen'ral lustig hell.

6. Widerstanden zwanzig Tage
Hat er aller Noth und Plage,
Und sich ritterlich gewehrt;
Thät mit Bomben und Kanonen
Ihnen ihren Gruß belohnen,
Manche Schanz ward ausgekehrt.

7. Weil das Wasser doch versieget,
Alles in Schutt und Trümmer lieget,
Fast verhungert der kleine Hauf:
Da beräth er mit den Treuen,
Ob sie's ferner dürfen scheuen,
Daß die Festung sie geben auf.

8. So die Fahn' stellt man als Zeichen,
Daß er wollt' der Uebermacht weichen,

Und die Uebergab geschah.
Laut der Feind doch muß bekennen,
Daß ein tapfrer Held zu nennen
Kommandant, General Chassé. —

30. Eine neue Arie vom Held Chassé.

23. December 1832.

1. Hart an der Schelde stehet eine Feste,
Von einem Franken-Heere schwer bedroht;
Held Chassé, der vertheidigt sie auf's Beste,
Mit seinen Tapfern, treu bis in den Tod.
Er weiß, die Uebermacht wird ihn besiegen,
Doch soll's nach hartem Kampfe nur geschehn,
Und muß er endlich dennoch unterliegen,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

2. „Für König Wilhelm und für unsre Ehre,
Da opfern wir gern unser treues Blut!"
So ruft der tapfre Held zum kleinen Heere,
Und Hollands Krieger kämpfen voller Muth;
Denn trotz der Vielen auch, die ihn bekriegen,
Läßt er es schweren Kampfes nur geschehn,
Und muß er endlich dennoch unterliegen,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

3. Schon zwanzig Tage spielen die Geschütze,
Der Stücke Donner währet Tag und Nacht,
Die Dunkelheit erleuchten nur die Blitze,
Die Kugeln fallen, daß die Veste kracht.
Auch *seine* Schlünde haben nicht geschwiegen,
Der Feind muß einen harten Kampf bestehn:
Doch muß er endlich dennoch unterliegen,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

4. Und die Belagerer müssen's schwer empfinden,
Was er mit seinem treuen Corps vermag,
Er grüßet sie aus allen Feuerschlünden,
Ununterbrochen wirksam Nacht und Tag.
Der alte Held läßt sich nicht leicht besiegen;
Nur nach dem härt'sten Kampfe kann's geschehn,
Und muß er streitend dennoch unterliegen,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

5. Die Veste brennt, es stürzen die Gebälke,
Tod und Verheerung herrschen überall,
Der Dampf steigt hoch auf bis in die Gewölke,
Und schrecklich dumpf hört man der Trümmer Fall.
Doch Chassé läßt sich nicht so leicht besiegen,
Nur nach dem schwersten Kampfe kann's geschehn,
Und muß er streitend dennoch unterliegen,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

6. Nun erst beräth er sich mit den Getreuen,
Das Wasser fehlt, das Obdach ist zerstört,
Sein tapfres Heer vom Untergang befreien,
Ist jetzt der Wunsch, der Chassé's Herz beschwert.
Er übergiebt die Festung auch mit Ehren,
Zwar ungern nur, allein es muß geschehn;
Der Feind läßt selbst Hochachtung ihm gewähren,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

7. Seht, wie sein König lohnet seine Treue,
Von seiner Brust nimmt er das Ordensband,
Beweiset so ihm seine Huld auf's Neue,
Denn gnädig hat er es ihm zugesandt.
Es ist Beweis von Wilhelms edlen Zügen,
Er weiß, was möglich war, das ist geschehn:
Denn mußt' er endlich dennoch unterliegen,
So wird er doch stets ehrenvoll dastehn.

31. Die Bayern nach Griechenland.

1833.

1. Weit entfernt von unserm Vaterlande,
Weit entfernt, in's Griechenland hinein,
:|: Weit entfernt von unserm Bayerlande,
Glück und Segen wird auch bei uns seyn. :|:

2. Nicht so ängstlich, nur nicht so erschrocken,
Nur recht fröhlich ziehen wir hinein;
:|: Der Prinz Otto, dieser edle Degen,
Zieht als König in's Griechenland voran. :|:

3. Nicht mehr lange geht es hier zu Lande,
Denn wir fahren bald zu Wasser an;
:|: Spannt die Segel, laßt die Fahnen wallen,
Denn wir fahren ab nach Griechenland! :|: 2c.

Folgen noch 3 Strophen. Vollständig mit Melodie da, wo das Vorige, Nr. 47.

---

32. Ausmarsch der Bayern nach Griechenland.

1833.

1. Brüder, jetzt nach Griechenland
Heißt es ausmarschieren!
Unser Glück kommt dort in Stand,
Und wird recht florieren.
Was jungfrisch in Jahren steht,
Gerne in die Weite geht,
Um die Welt zu schauen,
Länder, Städt' und Auen.

2. Unsern Königssohn den schmückt
Schon die Griechenkrone,
Und wir werden hingeschickt
Zum Schutz seinem Throne;
Denn der Türk', und andrer Feind,
Es mit ihm recht übel meint,
Und wir müssen sorgen,
Daß er sey geborgen. ꝛc.

Folgen noch 2 Strophen. Vollständig nebst Melodie da, wo das Vorige, Nr. 46.

33. Lied der nach Griechenland ziehenden Bayern beim Ausmarsch aus Augsburg.

1833.

Mel.: Es reiten drei Reiter zum Thor hinaus ꝛc.

1. Jetzt müssen wir aus Augsburg 'naus, Adieh!
Wir marschieren schon zum Thor hinaus. O weh! Adieh!

2. Schönes Mädigen reich mir deine Hand! ꝛc.
Wir müssen fort in's Griechenland. ꝛc.

3. Das Händlein recken fällt mir schwer; ꝛc.
Ich sehe dich ja nimmer mehr. ꝛc.

4. Die Kerschlein blühen weiß und roth, ꝛc.
Das Griechenland ist unser Tod. ꝛc.

Folgen noch 5 Strophen. Vollständig in „Die histor. Volkslieder des Bayerischen Heeres von 1620—1870 ꝛc.“ Nr. 45.

34. Abfahrt der Bayern nach Griechenland.
1833.

Mel.: Wenn ich an den letzten Abend gedenk' ꝛc.

1. „Ach, wie hat das Schicksal mich getroff'n,
Daß es mich so kränken thut!
:|: Ich muß fort in das griechische Heere ziehn,
Muß vergießen Menschenblut. :|:
Nun adje, nun adje, nun adje, adje, adje,
Nun adje, Schatz, lebe wohl! :|:"

2. „„Schatz, ach Schatz, vergieß nicht so viel Blut,
Handle nicht wie ein Barbar!
:|: Gedenk an die Christenheit der Lieb,
Bis der Streit wird seyn gar. :|:
Nun adje ꝛc.""

3. „Ich handle nur nach meiner Pflicht,
Thu auch nur nach mein Befehl,
:|: Und das türkische Heer so erbittert strebt
Nach meinem Leben schnell. :|:
Nun adje ꝛc."

4. „Schatz, ach Schatz, wir sind nun ganz allein,
Niemand reicht uns keine Hand,
:|: Bis wir wiedrum nach Hause seyn
In unser Deutsches Vaterland. :|:
Nun adje ꝛc."

5. O wie mancher Vater klaget schon
Um sein herzallerliebstes Kind!
:|: Manche Mutter weint um ihren Sohn,
Weil sie von ihm getrennt! :|:
Nun adje ꝛc. —

35. Der Freiwilligen Loblied auf Griechenland.

Mel.: Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn? rc.

1. Kennst du das Land, von Dichtern ausposaunt,
Auf dem Papiere höchlich angestaunt,
Gemalt von Malern, die es nie gesehn,
Mit bunten Farben, wunderschön zu sehn?
Von dort, von dort,
Woll'n wir so bald als möglich wieder fort!

2. Kennst du das Land, verbrannt vom Sonnenstrahl,
Gebirge drin, verödet, dürr und kahl?
Da ist kein Baum, der Schutz dir giebt,
Wenn heiß die Sonn' dir auf den Scheitel glüht.
Kennst du es wohl?
Von dort, von dort,
Woll'n wir so bald als möglich wieder fort!

Hier folgen noch 2 Strophen, dann:

5. Das sind Hellenen, das ist Griechenland!
Dahin hat die Begeistrung uns verbannt;
Das ist das Land, wo Goldorangen glühn
Wo Läuse wachsen und wo Flöhe blühn.
Kennst du es wohl?
Von dort, von dort,
Woll'n wir so bald als möglich wieder fort!

Vollständig da, wo die Vorigen, Nr. 48. Dort auch in den Nachweisen das Nähere.

---

36. Koseritz.

3. April 1833.

1. Hört, Leute, ihr von Schwabenland,
Was kürzlich ist geschehen
Mit Koseritz, dem Lieutenant!
Hier könnet ihr ihn sehen,

Hier seht ihr Undank, Hochverrath
Und Meuterei und hohe Gnad!

2. Zu Ludwigsburg, da war der Sitz
Von dieser Meutereie;
Ihr Häuptling, das war Koseritz.
Doch hier die Polizeie,
Die hat im Stillen lang gewacht,
Bis sie die Sach an's Licht gebracht.

3. Man schließt sie in den Kerker ein,
Und hält ein Kriegsgerichte;
Da sitzen sie nun ganz allein,
Betrübt ob der Geschichte.
Nach einem und dreiviertel Jahr
Die Untersuchung fertig war.

4. Da hat ihn'n nun der Auditor
Das Urtheil publicieret;
Man liest ihn'n das Erkenntniß vor,
Die Trommel ward gerühret.
Den Koseritz, den Lehr — ach Gott! —
Sie beide schießet man zu todt.

5. Da stehn sie vor des Grabes Rand
Des bittern Tod's gewärtig;
Schon kommandiert der Lieutenant:
Ihr Schützen, macht euch fertig!
Ach Lehr, du armer Sünder,
Denk an dein Weib und Kinder!

6. Kühn stehet hier der Koseritz
Zwei Schritt vor seinem Grabe,
Als wär es nur ein schlechter Witz,
Den man mit ihm vorhabe.

Dagegen — ach! — der arme Lehr
Ist ganz zerknirscht und jammert sehr.

7. Da fliegt ein Adjutant herbei,
Und ruft: „Wilhelm giebt Gnade!
Er giebt sie los, er giebt sie frei!“
Das Publikum rief: Schade!
Wie lange freuten wir uns schon
Auf diese Execution!

8. Der gute König nicht allein
Schenkt ihnen Leib und Leben,
Er will an Gnade reicher seyn,
Will ihnen mehr noch geben:
Fünfhundert Gulden baria,
Und sagt: „geht nach Amerika!“

9. Er giebt ihn'n einen Gensd'armes mit
Bis in die Seestadt Bremen,
Der sie begleitet Schritt vor Schritt,
Bis sie das Schiff aufnehmet.
Als Erbe nicht, als Koseritz
Nimmt er im Schiffe seinen Sitz.

10. Drum, Leute, flieht den Hochverrath
Als brave Württemberger!
Denn eine solche schlimme That
Bringt nur Verdruß und Aerger.
Er büßet nun im fernen Land
Die Schuld als Essigfabrikant.

37. Der Zollverein.

1834.

1. Ach, deutscher Michel, freu' dich,
Jetzt kannst du lustig seyn!
Wir haben uns nun leidlich
Geeint im Zollverein.

2. Man hat dich lang turbieret
Mit Mauth und Zoll auf's best,
Den Sack dir visitieret
In jedem Rattennest.

3. Man zog dir aus die Hosen,
Ob nichts accisbar drein,
Guckt gar in deinen Bloßen
Mit der Latern hinein.

4. Sie ließen dich laxieren,
Vomieren hier und da —
Du könntest defraudieren
Im Magen und Caca.

5. Das hat nun aufgehöret,
Du knöpfst die Jacke zu,
Kein Teufel mehr durchstöret
Dir Hosen, Hemd und Schuh.

6. O Deutschland, rost'ge Hechel!
Dein ewiges Geropf
Strich deinem guten Michel
Das beste Haar vom Kopf.

7. Jetzt kann er doch verschnaufen,
Geht er durch's Deutsche Land:

Wir sind ein großer Haufen,
Und kriegen nun Verstand.

8. Ach wüchs der nur in's Schaffen,
Daß gegen alle Feind'
Wir stünden in den Waffen
Also, wie hier vereint!

9. Mehr woll'n wir heut nicht bitten,
Ob wir vom Ziel gar weit;
Gelitten und gestritten —
Hat Alles seine Zeit.

---

38. Tod des Kaiser Franz.

2. März 1835.

1. Kaiser Franz der ist gestorben! —
Ja der gute, alte Herr,
Wie Methusalem alt geworden
Und mit kaiserlicher Ehr'.

2. In dem heil'gen Deutschen Reiche,
Als es noch ein'n Kaiser hatt',
War er auch der letzt' zugleiche
Und in rechter Kaiserthat.

3. Seit hat Vieles sich gewandelt,
Gut und schlecht, wie grad das Jahr,
Und er hat dabei gehandelt,
Wie es Franzel würdig war.

4. Heiter, wie ein junger Morgen
Noch sein Alter hat gelacht,

Metternich der thät schon sorgen,
Daß es ihm kein Kopfweh macht.

5. Jetzt ist er zur Ruh gegangen,
Wie das alte Deutsche Reich,
Das er überlebt so lange,
Und das ihm in Manchem gleich.

6. Gnädig laß der Herr geschehen,
Daß er friedlich ruhen mag,
Schenk' ihm fröhlich Auferstehen
Wenn nun kommt der jüngste Tag!

---

39. Prinz August von Leuchtenberg.

28. März 1835.

1. Jüngst zog aus deutschen Gauen
Ein Prinz von hohem Sinn,
Die Zierde seines Hauses,
Zum fernen Süden hin.
Er zog nach Lusitanien,
Wo Lieb' ein Band ihm wob,
Wo eine holde Kön'gin
Zum Throne ihn erhob.

2. Im Vollgenuß des Lebens,
Von Liebe hoch beglückt,
Vergöttert von den Seinen,
Ist er der Welt entrückt.
Nun schläft der arme Jüngling
In seiner Blüthe Pracht,
Im Schooß der Mutter Erde
Die lange, ew'ge Nacht.

3. O Prinz, wärst du geblieben
Im Deutschen Vaterland,
Noch säh' ich deine Wangen
Voll Lebensroth entbrannt;
Noch glänzte dann dein Auge,
Dies Aug' voll Geist und Mild',
Der Spiegel der Gedanken
Und der Gefühle Bild;

4. Noch könnt' die Rechte führen
Dein unentweihtes Schwert,
Um einst der Welt zu zeigen,
Sey'st deines Vaters werth;
Noch würd' das Herz dir schlagen,
Dies Herz, so liebevoll,
Das fern von Deutscher Erde,
Zu Staub vermodern soll.

5. Mag rauh die Luft auch wehen
Durch Deutschlands Auen hin,
So zeugt es nicht Scorpionen,
Nur treuen, biedern Sinn.
Schlaf wohl in Mutter Erde,
Du, Lorbeer, jung gefällt,
Und treibe neue Zweige
In jener neuen Welt.

---

40. Attentat auf Ludwig Philipp.

28. Juli 1835.

1. Ihr Leute kommet hier heran
Und höret diese Gräulthat an,
Es ist die G'schicht, die jeder kennt
Vom Boireau, wie man ihn nennt.

2. Einst ritte König Philipp aus
Nach dem Repräsentanten Haus,
Und alle Prinzen von Geblüt
Die ritten in dem Zuge mit.

3. Und als sie kamen vor das Haus,
Streckt Boireau die Büchsen 'raus;
Wol tausend Schüsse auf einmal
Die geben einen großen Knall.

4. Der König schaut sich um und um,
Fühlt sich am ganzen Leib herum,
Jedoch in keiner Region
Spürt er die mindeste Contusion.

5. Doch von der Suite wurden viel
Den Büchsen Boireau's ein Ziel;
Am meisten aber jammert er
Um seinen Marschall Mortier.

6. Der kam durch einen einzigen Schuß
Um seinen ganzen rechten Fuß.
Zerschossen ward ihm sehr die Taille,
Den Kopf, den fand man in Versaille.

7. Dem Könige zur rechten Hand,
Da ritt der Fürste Talleyrand;
Der blieb am ganzen Leib gesund,
Doch ward erschossen ihm sein Hund.

8. Und auch ein Deutscher namens Hase,
Der kam dabei um seine Nase.
O Boireau, du Bösewicht,
Was that dir Hasen's Angesicht?

9. Der König kriegt einen großen Schreck
Von diesem Attentat hinweck;
Ihm that davon sein Bauch so weh,
Er hat seitdem die Diarrhoe.

10, Der König seines Schreckens ledig,
Zeigt sich nun über die maßen gnädig,
Und jedem Bettler an der Krücke
Gab er ein blank drei Kreuzer-Stücke.

11. Bald kam ein Knabe winzig klein,
Der brachte ihm ein lediges Bein;
Der König druckt drauf einen Kuß,
Es war dem Mortier sein Fuß.

12.

Boireau
Guillotinirt, das war sein Loh'.

13. Ihr Leute tretet näher heran
Und nehmt euch ein Exempel dran!
Hört die Moral von dem Gedicht:
Schießt ja auf keinen König nicht!

14. Denn Karlo Mor und Rinaldo
Sind selbst nicht so wie Boireau,
Und selbst unter dem lieben Vieh
Trifft man auf keinen Fieschi.

---

41. Der Donau-Main-Kanal.

Angefangen 4. Juli 1836.

1. „Kanal, Kanal — schmal, schmal!" —
So schreien alle Enten —

„Ach, wenn wir doch nur könnten
Uns baden drin einmal!“

2. „Kanal, Kanal — leer, leer!“ —
So schnattern alle Gänse,
Und schütteln Köpf' und Schwänze —
„Wo kommt denn's Wasser her?!“

3. Da quakt ein Frosch geschwind:
„Narrn! wird nicht Wasser wohnen,
Wo vierzig Millionen
Bald drin ersoffen sind?“

---

42. Der Donau-Main-Kanal.

Angesangen am 4. Juli 1836.

1. Kaiser Karl der Große
Grub einmal,
Dort im Altmühlmoose,
Schon ein Stück Kanal.

2. Kam das Werk in's Stocken,
Thät ihm leid;
Der Kanal blieb trocken,
Bis auf unsre Zeit.

3. In der Zeiten Schooße
Schlief der Plan,
Bis ein andrer Große
Seiner nahm sich an.

4. Manche nicht verhehlen:
In dem Sand
Möcht' es etwa fehlen
Wol am Wasserstand.

5. Doch was Ludwigs Streben
Je begann,
Herrlich trat in's Leben —
Darum frisch daran!

6. Laßt die Zweifler bangen
Immerhin!
Wol zum Ziel gelangen
Kann nur fester Sinn!

7. Froh in Sand und Erden
Grabt nur fort!
's wird zu Wasser werden
Ihr Prophetenwort.

---

43. Kain und Abel.

Eine neue Geschichte.

4. November 1837.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc.

(Text muß etwas das Knie beugen, kommt sonst nicht aus.)

1. O Wallerstein, Wallerstein, großer Minister!
Nun bist du wieder ein alter Philister,
Und warst ein so schöner Ministerstudent.
Das überviele Studieren, Herumprobieren,
Das Canzellieren, Scribieren und Rescribieren,
Das — Gott sey Dank! — hat doch wol etwas ein End!

2. Was wird denn aber für uns nun kommen?
Wir müssen uns stellen unter die Herren Frommen,
Und beugen ganz in Demuth unsere Knie.

Wir Erzschlingel sind zu sündig worden,
Da müssen herein viel klösterlich Orden,
Und der heiligen Herren Jesuiten Menagerie.

3. Wir haben gelesen in unsern Jugendtagen,
Der gottlos Kain hab den Abel erschlagen —
War denn das nicht ein rechter Bösewicht?
Anjetzo ist der Abel über den Kain gekommen,
Und zählet jedennoch fest zu den Herren Frommen —
Amen! sanctus Mephistopheles spricht.

---

44. Clemens August.

21. November 1837.

1. Was Spektakel und Rumoren
Machet jetzt ein Pfaffe nicht,
Bis man ihn kriegt bei den Ohren,
Und das rechte Urtheil spricht!
Fort nach Minden! Deine Sünden
Kanst du dort abbüßen fein,
Lieber Vischering, und finden,
Daß man muß gehorsam seyn.

2. Hast wol gar gedacht, es gehe
Alles nur nach deinem Kopf,
Was du sagest, das geschehe,
Weil's kommt aus des Papstes Topf.
Ihr sollt Ruh und Friede stiften,
Unterthan der Obrigkeit,
Aber so thut ihr vergiften
Allen Frieden durch Gestreit.

3. Steckt die Nas in alle Sachen,
Die euch doch nichts gehen an,
Wollt Alles katholisch machen,
Drängt euch zwischen Frau und Mann.
Was sonst friedlich hielt zusammen,
Trennet ihr mit Drohn und Hohn,
Gar noch in des Heilands Namen
Und der heilig Religion.

4. Weil nun dieses euch will wehren
Unser König, und mit Recht,
Wollt ihr euch daran nicht kehren,
Spielt die Herrn, ihr Papstes-Knecht'.
Seyd ihr denn von anderm Blute
Als aus unserm Deutschen Land?
Lebt ihr nicht von unserm Gute,
Schützet euch nicht unsre Hand?

5. Dafür schreiet Mord und Zeter
Eure ganze Clerisei,
Hetzet jeden dummen Peter
Auf, daß er rebellisch sey,
Als ob litt die Kirche Schaden
Und Gewalt Religion —
Ja Gewalt leid't eure Gnaden
Und der geistlich Hochmuthshahn.

6. Diesem muß man schon was kämmen
Das so strobelköpf'ge Haar,
Und will es sich nicht bequemen
Von dem Kopf rasieren gar.
Zween Herrn kann man nicht dienen,
Einen muß man lassen schon;
Also thut euch wohl besinnen,
Oder geht zum Papst nach Rom!

7. Hier bei uns im Preußenlande
Ist der König erster Herr;
Durch Gesetz und Ordnungsbande
Stänkert man nicht kreuz und quer.
Darum, lieber Clemens August,
Gieb dich nur geduldig drein,
Wenn man dich dafür nun auch putzt,
Daß du lernst gehorsam seyn.

45. Das neue Judaslied,

d. i.

Lamentation der Sachsen-Koburg-Gothaischen Sechser und Groschen; des Herrn Herzogs Absolution, und des übel erbauten Publikums Malediction, bei der am 7. December im Jahre des Heils 1837 zu Koburg erfolgten Herabsetzung obiger Sechser und Groschen auf 4 und $^1/_2$ Kreuzer.

Chor der Sechser und Groschen.

1. O wir armen Kinder!
Große Missethat,
Darin wir empfangen
Und geboren sind,
Hat gebracht uns alle
In solche tiefe Noth,
Daß wir unterworfen
Sind dem halben Tod.
Herzog, ach einlöse uns,
Löse uns — löse uns —
Herzog, ach einlöse uns!

Herzog.

2. Ei, unmöglich konnten
Wir von Unserm Quark
Uns Höchstselber putzen,
Weil die Sünd zu stark.

Daß Wir Uns erlöset,
Konnt' nicht anders seyn,
Denn ihr mußtet leiden,
Arme Kindelein.
Kyrie eleison!
(leise:) Jag die Schlingel all' davon,
Daß mir keiner wiederkomm!

Chor der Sechser und Groschen.

3. Weh, daß wir gekommen
Schnöde so zur Welt,
Und an uns genommen
Solche falsch' Gestalt!
Darum gleich zur Stelle,
Sündlich und verrucht,
Müssen wir zur Hölle,
Wie's uns jeder flucht.
Herzog, ach einlöse uns,
Löse uns — löse uns —
Herzog, ach einlöse uns!

Herzog.

4. Nun, in großen Gnaden,
Kinder meiner Kunst,
Will ich euch erzeigen
Mein' besondre Gunst.
Hört: Bis zwölf Uhr Mittag
Heute noch für voll
Man an Unsrer Kasse
Euch annehmen soll.
Kyrie eleison!
(leise:) Jag die Schlingel all' davon,
Daß mir keiner wiederkomm!

Chor der Sechser und Groschen.

5. Deß woll'n wir uns trösten
Gegen Sünd und Tod,
Und gar nicht verzagen
Für der Höllen Noth.
Denn wir sind gerettet
Aus der Fährlichkeit,
Und allein in Schaden,
Wer nicht kommt bei Zeit.
Herzog, ach einlöse uns,
Löse uns — löse uns —
Herzog, ach einlöse uns!

Das maledicierende Publikum.

6. O du armer Judas,
Was hast du gedacht,
Daß du aus den Kindern
Sündenböck gemacht!
Jetzt mußt in der Hölle
Immer leiden Pein,
Lucifers Geselle
Mußt du ewig seyn.
Kyrie eleison,
Christe eleison,
Kyrie eleison!

46. Tod des Feldmarschalls Fürsten Wrede.

12. December 1838.

1. O Himmel, ich verspür,
Daß ich nicht lang mehr lebe!
Der Tod steht vor der Thür,
Will kein Pardon mehr geben.

Aus ist mein' Lebenszeit;
Ich bin dazu bereit,
Geh in die Ewigkeit.

2. Da liegt mein Marschallsstab,
Da liegt mein tapfrer Degen;
Der Tod nimmt sie mir ab,
Der Alles kann erlegen.
Aus ist ꝛc.

3. O König, lebe wohl!
Mit meinem Schwert und Blute
Hab ich dir ehrenvoll
Gedient voll Heldenmuthe.
Aus ist ꝛc.

4. Lebt wohl, Kamraden mein,
Die ich so oft geführet
Zu Ruhm und Siegesreihn!
Denkt mein, wie sich's gebühret.
Aus ist ꝛc.

5. Wenn ich gestorben bin,
So sollt ihr mich begraben,
Wol auf den Kirchhof hin,
Wie es Soldaten haben.
Aus ist ꝛc.

6. Gebt mir als Marschall auch
Drei Salven mit zu Grabe,
Wie es Soldatenbrauch,
Als letzte Ehrengabe!
Aus ist ꝛc.

17. Mein Geist schwingt sich nun frei
Zum hohen Himmelsthrone:
Maria, steh mir bei,
Sammt deinem lieben Sohne!
Aus ist mein' Lebenszeit;
Ich bin dazu bereit,
Geh in die Ewigkeit.

47. Die große Schlacht bei Nisibi

im Morgenlande, zwischen den Heeren von Sultan Mahmud und dem Vicekönig von Egypten.

24. Juni 1839.

1. Ihr Türken, was soll das bedeuten,
Daß ihr jetzt auf einander schlagt?
Ahmt ihr das nach den Christenleuten,
Die sich einander stets geplagt?

2. Der Sultan Mahmud und Egypten,
Die fall'n einander in die Haar,
Weil sie das Syrien beide liebten,
Und hielten's für ein gute Waar'.

3. Ist gleich der Sultan Herr und Meister,
Egypten Vicekönig nur,
So ward der täglich dennoch dreister
Und hauet gern über die Schnur.

4. Das ward zuwider dem Sultane,
Er ließ marschiern ein großes Heer,
Und nach Egypten weh'n die Fahne,
Meint auch, zu siegen sey nicht schwer.

5. Bei Nisibi, im Morgenlande,
Da gab es eine große Schlacht,
Doch ward dem Sultan da zur Schande
Sein großes Heer in Flucht gejagt.

6. Erschlagen sind da viel der Seinen,
Gefangen auch noch eingebracht;
Da wird wol manche Mutter weinen
Noch lange um die blut'ge Schlacht.

7. Des Sultans Lager, sammt Millionen,
Hat Ibrahim erbeutet da,
Und auch an hundert Stück Kanonen —
Egypten schrie Viktoria.

8. Dem Sultan fuhr der Zorn in Glieder,
Weil er also die Zech bezahlt,
Doch kommt er wol so bald nicht wieder,
Und thut Egypten an Gewalt.

9. Ihr Türken, was ich euch will rathen:
Laßt ruhen bösen Krieg und Streit!
Zuletzt hat Jeder davon Schaden,
Am Frieden aber Jeder Freud!

---

48. Kriegslied 1840.

1. Freunde, theure Deutsche Brüder,
Rüstet euch zum Kampf,
Denn bald stehen wir beisammen
Zwischen Rauch und Pulverdampf!

Singet ernste Kriegeslieder,
Richtet muthig euren Sinn
Nach dem alten Feinde wieder,
Richtet ihn nach Frankreich hin!

2. Wenn die Deutschen Fahnen wehen
Und der Trommelruf erschallt,
Wollen wir nach alter Sitte
Trotzen feindlicher Gewalt,
Bis wir einer nach dem andern
Schlafen in der Feldschlacht ein,
Oder freudig uns umarmen
An dem freien Deutschen Rhein.

3. Lasset uns, eh wir nun scheiden,
Von dem heimathlichen Heerd,
Froh bei wohlgefüllten Gläsern
Unsre Liebchen halten werth!
Daß, wenn wir einst wiederkehren,
Sie kann freudig sagen laut,
Ja mit gluthérfüllten Wangen:
Ich bin eines Helden Braut!

49. Das wachsame Landau. 1840.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter &c.

1. Brüder, was soll das bedeuten,
Wenn in Landau die Glocken läuten,
Und der Tambour schlägt Rebell?
Alles muß nach Hause eilen,
Keiner darf sich da nicht weilen,
Denn die Thore schließt man schnell.

Folgen noch 2 Strophen, dann zum Schluß:

4. Wenn sie gleich aus Frankreich kommen,
Landau wird nicht eingenommen,
Weil Kanonen sind bestellt.
Da kann man schlafen ohne Sorgen
Von dem Abend bis zum Morgen,
Landau ist gar wohl bestellt.

Vollständig in „Die hist. Volkslieder des Bayerischen Heeres ꝛc. Nr. 50.

50. Vetter Michel und der gallische Hahn.

1840.

1. „Was guckst du Rothbein allewege
Von deinem stolzen Hügel Mist
Herüber in mein Feldgehäge,
Wo reif der türk'sche Waizen ist?

2. Du sträubst die Federn, hebst die Sporen,
Schwellst deinen Kamm blau, weiß und roth,
Und hältst das Feld mir schon verloren,
Weil solches Thiers Geschrei ihm droht?

3. Ja, thät es blos das Beinespreizen,
Du übersprängst den Zaun geschwind,
Weil meine Hühner und mein Waizen
Dir gar zu appetitlich sind.

4. Gemach, o Freund, dein Glanzgefieder
Scheint mehr zum Staat als Flug gemacht
Wie leicht plumpst du in's Wasser nieder,
Nimmst du den Anlauf nicht in Acht!

5. Hier diesseits wohnen auch noch Leute,
Die an dem Raine Wache stehn,
Und so wie ihr auf jener Seite,
Gern selber ärndten, was sie sä'n.

6. Drum sieh dich vor! Zieh ein die Segel,
Noch leuchtet dir der heitre Tag:
Sonst spielen wir mit unserm Flegel
Das alte Volksspiel — Hahnenschlag!"

7. Gutmüthig, mit gehobner Sichel
Fortschneidend, wie er erst gethan,
Sprach so der Deutsche Vetter Michel
Zu seines Nachbars welschem Hahn.

51. Der freie Deutsche Rhein.

1840.

1. Sie sollen ihn nicht haben
Den freien Deutschen Rhein,
Ob sie wie gier'ge Raben
Sich heiser darnach schrein.

2. So lang er ruhig wallend
Sein grünes Kleid noch trägt,
So lang ein Ruder schallend
In seine Woge schlägt.

3. Sie sollen ihn nicht haben
Den freien Deutschen Rhein,
So lang sich Herzen laben
An seinem Feuerwein.

4. So lang in seinem Strome
Noch fest die Felsen steh'n,
So lang sich hohe Dome
In seinem Spiegel sehn.

5. Sie sollen ihn nicht haben
Den freien Deutschen Rhein,
So lang dort kühne Knaben
Um schlanke Dirnen frein;

6. So lang die Flosse hebet
Ein Fisch auf seinem Grund,
So lang ein Lied noch lebet
In seiner Sänger Mund.

7. Sie sollen ihn nicht haben
Den freien Deutschen Rhein,
Bis seine Fluth begraben
Des letzten Mann's Gebein!

52. Louis Napoleon's Putsch in Boulogne.

6. August 1840.

1. Prinz Napoleon ist geworden
Durch Straßburg nicht klug,
Treibet in Boulogne dorten
Abermals Unfug.
Ist von England angekommen,
Auf ein Dampfschiff hergeschwommen,
Will seyn Kaiser gar,
Wie sein Oheim war.

2. Hat mit Waffen und Gewehre
Bei sich fünfzig Mann,
Womit er des Königs Heere
Gleich verjagen kann;
Denn mit Proklamationen
Will er Keinen nicht verschonen,
Der nicht auf der Stell'
Sich zu ihm gesellt.

3. „Höret, höret, ihr Franzosen,
Was ich sagen will:
Seit Napoleon dem Großen
Stehet Alles still.
Zeit ist's, daß es besser werde,
Alter Ruhm und Kriegesehre
Wieder komme gleich
Mit dem Kaiserreich.

4. Und das bring ich nun zuwegen
Schnell und wie der Blitz,
Ruh auch nicht, bis ich den Degen
Hab von Austerlitz;
Bis ihr glücklich lebet Alle,
Orleans doch geht zu Falle,
Und ihr nicht sein Knecht,
Sondern habt eu'r Recht!

5. Drum schreit vive l'empereure!
Kaiser muß ich seyn,
Und kein besserer auf Ehre,
Kann euch ja befrein!"
Doch die Leute dazu schwiegen
Aber bald kam angestiegen
Hohe Polizei,
Zöllner auch dabei.

6. Jagten fort sein tapfres Heere,
Fort in alle Wind',
Und er lief da auch gar sehre,
Nach dem Schiff geschwind.
Ach! da schlägt das Schifflein umme,
Und daß er nicht gar umkomme,
Zieht man ihn beim Haar
Aus dem Wasser gar.

7. Jetzt sitzt er ganz fest gefangen
In dem Schlosse Ham;
Da wird seyn sein Stuß vergangen
Und er werden zahm;
Denn ein solcher Thurm und Mauer
Liegt im Magen schwer und sauer,
Und ist Arzenei
Für so Narrethei.

53. Louis Napoleon's Putsch in Boulogne.

6. August 1840.

1. Kling, Klang, Kloria!
Das ist die schön' Historia
Von dem Bonapart:
Hat woll'n werden Kaiser,
Sitzt als Hosensch . . . . r
Hart gefangen dort.

2. Kling, Klang, Kloria!
Das ist die schön' Historia
Von dem Bonapart:
Thät in's Wasser plumpen,
Plumpen, plumpen, plumpen,
Naß bis an 'n Bart.

3. Kling, Klang, Kloria!
Das ist die schön' Historia
Von dem Bonapart:
Kann jetzt lange sitzen
Und das Bad verschwitzen
Von der Narrenfahrt.
Kling, Klang, Kloria!
Das ist die schön' Historia
Von dem Bonapart.

54. Napoleon's Asche in Paris.

15. December 1840.

1. Volk Frankreichs, siehst du dort die Schiffe ziehen?
Von Sankt Helena kommt ihr ferner Lauf.
Gott selber führet schützend ihre Flaggen,
Sie nehmen ihren großen Kaiser auf.
O Frankreich, du empfange nun zum Lohn
Den großen Mann, den Held Napoleon!

2. Hört ihr das dumpfe Knarren jener Säule?
Der Sarg entschwebt der düst'ren Kerkernacht,
Wie die Matrosen dort mit stolzer Eile
Ihn aus dem Grabe schnell heraufgebracht.
O Frankreich 2c.

3. Sie waren stumm vor Staunen, sie erblicken
Den Kaiser, dessen Tod den Staub besiegt;
Seht wie er mit den hohen Adlerzügen
Im Tod gebietend selbst im Grabe liegt!
O Frankreich 2c.

4. Ihr lächelt, wenn sich dunkle Wolken thürmen,
Es scheint, als spräch' sein kühner Adlerblick:
O zittert nicht vor Wogen und vor Stürmen,
Ihr führet ja den Kaiser und sein Glück!
O Frankreich rc.

5. Weht, stolze Fahnen, donnert ihr Kanonen,
Stellt euch, ihr Braven, fest in Reih und Glied,
Erwacht, ihr alten tapfren Grenadiere,
Wenn eures Kaisers Sarg vorüberzieht!
O Frankreich rc.

6. Tambour, schlag an! Er wird vorbei jetzt schweben,
Der Vater zeigt ihn weinend seinem Sohn;
Und flüstert leis mit tiefem Ehrfurchtsbeben:
Dies ist der große Held Napoleon!
O Frankreich, du empfange nun zum Lohn
Den großen Mann, den Held Napoleon!

55. Tschech's Attentat.

26. Juli 1844.

1. Wer war wol je so frech,
Als der Bürgermeister Tschech?
Denn er schoß ein ganz klein wenig
Vorbei an unserm guten König.
Ihm ging's durch'n Mantel
Ihr ging's durch'n Hut.

2. Dunker hat es gleich errathen,
Daß er wollte Attentaten,
Als er kam so grau bemäntelt
Ueber'n Schloßplatz hergewentelt.

3. Und er schoß in blinder Wuth
Unserer Königin durch den Hut
Der verfluchte Attentäter
Königsmörder, Hochverräther.

4. Wir kamen so bei einem Haar
Um unser edles Königspaar
Hieraus nun Jedermann ersicht:
Trau keinem Bürgermeister nicht!

56. Die Binsgauer auf der Rockfahrt in Trier.

18. August — 16. October 1844.

1. :|: Die Binsgauer wollten wallfahrten gehn, :|:
:|: Den heiligen Rock möchten's auch gern sehn. :|:
Zschahi, zschaha, zschaho!
Die Binsgauer sind schon do!
Jetzt schau fein, daß a Jeder
Sein Ranzele ho!

2. :|: Sie zogen weit in fremde, fremde Land, :|:
:|: Und wo sie hinkamen, war'n sie schon gut bekannt. :|:
Zschahi ꝛc.

3. :|: Als sie nun sind gekommen nach Trier in die Stadt, :|:
:|: Da hör'n sie gleich des Rockes allerneuste Wunderthat. :|:
Zschahi ꝛc.

4. :|: Die Vischering, die kriecht noch morgens auf allen Vieren, :|:
:|: Und Abends geht sie schon ganz gesund spazieren. :|:
Zschahi ꝛc.

5. :|: Nun freut euch, ihr Brüder: wer taub und wer stumm, :|:
:|: Allhier wird er kuriert, und grad gemacht was krumm. :|:
Zschahi ꝛc.

6. :: Die Binsgauer wollten zum Dom gleich hinein, ::
:|: Sie konnten's nicht erlangen — am Thor ein Riegelein. ::
Zschahi ꝛc.

7. :|: O heiliger Rock, wir Binsgauer stehn davor! :|:
:: Gar weit her sind wir kommen, verschlossen ist das Thor. ::
Zschahi ꝛc.

8. :: Da trat der Bischof selber heraußer vor die Thür: ::
:|; Ihr Esel höret auf — Eintritt bezahlt man hier! ::
Zschahi ꝛc.

9. :: Die Binsgauer schier verwundert zum Bischof schaun, ::
:|: Sie konnten den Esel nit allzuwohl verdaun. :|:
Zschahi ꝛc.

10. :|: Herr Bischof, die Binsgauer brauchen selber schon ihr Geld; ::
:: Den Esel doch behaltet, ist besser zu euch gesellt! ::
Zschahi ꝛc.

11. :: Die Binsgauer schütteln den Staub von die Schuh; ::
:|: Der Bischof kratzt hinter'n Ohren, und macht die Thüre zu. ::
Zschahi ꝛc.

12. :|: „Bezahlen so viele, so viele kluge Leut, ::
:: Und diese dummen Esel, die sind allein gescheidt!" ::
Zschahi, zschahe, zschaho!
Die Binsgauer sind schon do!
Jetzt schau fein, daß a Jeder
Sei Ranzele ho!

57. Freifrau von Droste-Fischering.

1845.

1. Freifrau von Droste-Fischering
Zum heil'gen Rock nach Trier ging;
Sie kroch auf allen Vieren,
Das that sie sehr genieren,
Sie mußt' auf zweien Krücken
Durch dieses Leben rücken.

2. Sie sprach, als sie zum Rocke kam:
Ich bin auf allen Vieren lahm,
Du Rock bist ganz unnäthig,
Und ganz entsetzlich gnädig,
Zeig mir dein Gnadenlichte!
Ich bin des Bischofs Nichte.

3. Da gab der Rock in seinem Schrein
Auf einmal einen hellen Schein;
Das fuhr ihr durch die Glieder,
Sie kriegt das Laufen wieder,
Sie ließ die Krücken drinnen,
Und ging vergnügt von hinnen.

4. Freifrau von Droste-Fischering
Noch selb'gen Tag zum Tanze ging.
Dies Wunder, göttlich grausend,
Geschah im Jahre Tausend
Achthundert fünfundvierzig,
Und wer's nicht glaubt, der irrt sich.

58. Offenbacher Werklied,

zum improvisierten Kirchenbau bei dem ersten Gottesdienst der Deutsch-katholischen Gemeinde daselbst.

1845.

1. Zu Offenbach an dem Main!
Das Haus muß fertig seyn,
Noch eh' der Tag soll grauen.
Und was wir bau'n in dunkler Nacht,
Das soll in heller Morgenpracht
Die goldne Sonne schauen.

2. Zu Offenbach am Main!
Gott schütze den Verein
Der edlen Werk-Gesellen!
Zu uns'res höchsten Meisters Preis,
Da rühren wir mit raschem Fleiß
Den Hammer und die Kelle.

3. Zu Offenbach am Main!
Bei Mond- und Sternenschein
Wie schallt's von unsern Schlägen!
Du höchster Herr im Himmelsthron,
Heut geht es um ein Gottes-Lohn,
Gieb unserm Werk den Segen.

4. Zu Offenbach am Main!
Das soll die Losung seyn,
Ihr Brüder deutscher Gauen.
Bei Mächtigen blüht uns kein Heil,
Da suchen wir nicht unser Theil,
Die mögen andres bauen.

5. Zu Offenbach am Main!
Herr Gott, o sieh darein!
Dein Haus steht neu erhoben.

Hinweg mit Erdenqual und Tand,
Hinauf, ihr Brüder, Herz und Hand,
Den höchsten Herrn zu loben!

59. Gruß an die Sänger

bei dem ersten Deutschen Sänger-Feste zu Würzburg.

4. August 1845.

1. Wo fern der Sand der Dünen weht,
Am Rhein die Reben ranken,
Da wo die Donau brausend geht,
In Holstein wie in Franken,

2. Da lebt der alte Deutsche Geist,
Den Vater Arndt besungen,
Der Deutsche Sinn, der uns zumeist
Die Freiheit hat errungen.

3. Es sind die Männer all' ergraut,
Gar Viele heimgegangen,
Die damals, gleich der Windesbraut,
Den starken Feind bezwangen.

4. Doch wird der Geist, der heldenkühn
Die Väter einst verbunden,
Noch heut' in ihren Söhnen glühn,
Wenn sie sich erst gefunden.

5. Und diese Söhne heißen wir
Beim ersten Deutschen Feste
Im Bayerland willkommen hier
Als liebe Sangesgäste.

6. Es schaut das Deutsche Vaterland
Mit Stolz auf seine Söhne,
Gar wohl bewußt, ihr einzig Band
Sei nicht die Macht der Töne.

7. Wie sich im männlich Deutschen Lied
Die Stimmen kräftig einen,
So einig soll in Nord und Süd
Auch unser Sinn erscheinen.

8. Darum beim festlich frohen Mahl
Stimmt an das Lied der Lieder,
Es töne nicht allein im Saal,
Nein, — in den Herzen wieder.

9. Sein Kraftgesang soll himmelan
Mit Ungestüm sich reißen,
Und jeder ächte Deutsche Mann
Soll Freund und Bruder heißen!

---

60. An Schleswig-Holstein.

1846.

1. Schleswig-Holstein, meeerumschlungen,
Deutscher Sitte hohe Wacht!
Wahre treu, was schwer errungen,
Bis ein schön'rer Morgen tagt!
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht mein Vaterland! :|:

2. Ob auch wild die Brandung tose,
Fluth auf Fluth, von Bai zu Bai:

O, laß blüh'n in deinem Schooße
Deutsche Tugend, Deutsche Treu!
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland! :|:

3. Doch, wenn inn're Stürme wüthen,
Drohend sich der Nord erhebt —
Schütze Gott die holden Blüthen,
Die ein mildrer Süd belebt!
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest mein Vaterland! :|:

4. Gott ist stark auch in den Schwachen,
Wenn sie gläubig ihm vertrau'n;
Zage nimmer, — und dein Nachen
Wird trotz Sturm den Hafen schau'n!
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Harre aus, mein Vaterland! :|:

5. Von der Woge, die sich bäumet
Längs dem Belt, am Ostseestrand,
Bis zur Fluth, die ruhlos schäumet
An der Düne flücht'gem Sand:
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Stehe fest, mein Vaterland! :|:

6. Und wo an des Landes Marken
Sinnend blickt die Königsau,
Und wo rauschend stolze Barken
Elbwärts ziehn zum Holstengau:
:|: Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Bleibe treu, mein Vaterland! :|:

7. Theures Land, du Doppel-Eiche
Unter einer Krone Dach,

Stehe fest und nimmer weiche,
Wie der Feind auch dräuen mag!
: : Schleswig-Holstein, stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland! : :

61. An Schleswig-Holstein.
1846.

1. Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Deutscher Sitte hohe Wacht,
Daß es nie Euch werd' entrungen,
Deutschland's Söhne, habet Acht!
Wahre Deutsches Vaterland
Schleswig-Holstein stammverwandt!

2. Hohe Wacht an deutscher Pforte,
Sollst nicht preisgegeben steh'n;
Hör die mächt'gen Losungsworte,
Die durch Deutschlands Gaue geh'n:
Einheit, Treue, Vaterland,
Schleswig-Holstein stammverwandt!

3. Ob der Sturm gewaltig tose,
Deutsche Männer, wanket nicht!
Ob der Feind auch trügend kose,
Fort mit dem, was er verspricht!
Treulich hüt', o Vaterland,
Schleswig-Holstein stammverwandt!

4. Wenn die Stämme sich umfassen,
Trotzen sie des Sturmes Graus,
Wenn die Brüder sich nicht lassen,
Dringt kein Fremder in das Haus,
Der da trennt vom Vaterland
Schleswig-Holstein stammverwandt.

5. Laßt Euch mahnen jene Zeiten,
Wo der Schwede, der Franzos
Deutsche hieß mit Deutschen streiten,
Noch ist Elsaß von uns los,
Nie soll ab vom Vaterland
Schleswig-Holstein, stammverwandt!

6. Nein der Däne soll's nicht haben
Und der Russ' soll nicht herein!
Unsrer Warte Wall und Graben
Werden unsre Leiber seyn:
Ewig bleib' beim Vaterland
Schleswig-Holstein, stammverwandt!

---

62. Das Jahr 1847.

1. Du liebes siebenundvierz'ger Jahr
Kommst manche Leut ganz artlich vor,
Weil du so manchem eingebrockt,
Das ihm noch jetzt sein Herzel klopft.
Du liebes siebenundvierz'ger Jahr
Gar manchem kommst du artlich vor.

2. Zwar hast du uns noch gut gewährt,
Uns wieder wolfeil Brot beschert;
Doch könnt' der siebenundvierz'ger Wein
Um manch Prozentel besser seyn.
Du liebes siebenundvierz'ger Jahr,
Du kommst mir selber artlich vor.

3. Du gehst noch heut dem Grabtag zu;
O Herr, schenk ihm die ewig Ruh,

Und laß das arme Jahr aus seyn!
Das neue bring uns Brot und Wein,
Und nit so manchen Krieg am Ohr,
Wie's liebe siebenundvierz'ger Jahr.

63. a. Allgemeiner Frühling.

1848.

1. Nun wohlauf zum frohen Singen,
Denn vergangen ist die Nacht;
Ueberall ist lautes Klingen,
Und die Morgenröthe lacht!
Denn ein Frühling ist im Lande,
Wie die Welt noch keinen sah,
Und es springen alle Bande,
Denn die Freiheit ist nun da!

2. Ja das Schwert hüpft in der Scheide,
Und die Kugel rollt im Lauf;
Selber schärft sich Spitz und Schneide,
Und die Lanze hebt sich auf.
Sieh es richtet sich die Sense,
Und von selber sie sich schleift,
Denn in solchem mächt'gen Lenze
Lebet Alles, Alles reift.

3. Noch ist Polen nicht verloren,
Und Italien erwacht;
Schleswig-Holstein, neugeboren,
Wird zu Ehr und Ruhm gebracht;
Denn ein Frühling ist im Lande,
Wie die Welt noch keinen sah,

Und es springen alle Bände,
Denn die Freiheit ist nun da!

b. Freiheits-Lied,

gesungen von dem Freicorps des Majors v. d. Tann, bei dem Einzug in Rendsburg.

1. Nun wohlauf zum frohen Singen,
Denn vergangen ist die Nacht!
Ueberall ist frohes Klingen
Und die Morgenröthe tagt;
Denn ein Frühling ist entstanden,
Wie die Welt noch keinen sah;
Sieh' es tönt aus allen Landen
Und die Freiheit, sie ist da!

2. Und das Schwert hüpft in der Scheide,
Und die Kugel rollt im Lauf,
Selber schärft sich Spitz und Schneide,
Und die Lanze hebt sich auf,
Und es richtet sich die Sense,
Und von selber sie sich schärft,
Und es tönt aus allem Lande:
Sieh, die Freiheit, sie ist da!

3. Brüder laßt uns fechten, streiten
Mit den Waffen in der Hand,
Uns die Siegesbahn bereiten,
Frieden unserm Deutschen Land.
Schleswig-Holsteins Feinde fanden
Tapfern, Deutschen Heldenmuth,
So tön' es aus allen Landen,
Freiheit sey das höchste Gut!

4. Noch ist Polen nicht verloren,
Und Italien erwacht,
Unser Deutschland neugeboren,
Wird zur Ruh und Glück gebracht;
Denn ein Frühling ist entstanden,
Wie die Welt noch keinen sah;
Sieh es tönt aus allen Landen
Und die Freiheit sie ist da!

64. Ade Haarzopf.

1848.

I.

1. Ich lach' mir, lach' mir in die Faust,
Ich lach' mir in die Faust!
Das bleibt nicht so, o nein — o nein,
Wie viel's auch saus't und braus't!

2. Wir sorgen schon, wir sorgen schon,
's wird ihnen bald zu viel;
Geduld, Geduld — o nur Geduld,
Wir spiel'n ein kluges Spiel!

3. Wir ducken uns auf kurze Zeit,
Dann kommt der alte Glanz;
Dann schlagen wir mit Fäusten drein,
Dann kommt der alte Tanz.

II.

O weh, o weh! Was soll das seyn?
Mir bummelt's ganz im Kopf;
Die Kerls, die nehmen Dies und Das
Ganz unverschämt beim Schopf.

4. Ei, ei! Das wär ja doch verflucht,
Nähm das noch überhand!
Da hört ja alle Ordnung auf,
Da reißt ja jedes Band!

5. Wie, was, warum, wozu, wie so?
Kein Mensch will hören mich —
„Weg — schrein sie — mit dem alten Tand!“
Das ist ja fürchterlich!

III.

6. O unerhört! ich schreie: „Ha!“
Das Volk das schreit: „Haha!“
Mir brennt das Hirn, mir wackelt der Kopf,
Das End' der Welt ist nah!

7. Bin ich verrückt?! Sind sie verrückt
Vor lauter Donner und Blitz?
Man braucht mich nicht, man will mich nicht,
In der Gefahr und Hitz!

8. Das sind ja Männer, Kinder nicht,
Da ist ja Jeder ein Saul!
Kein Schnuller mehr. Mir ist, als hätt' —
Ich selbst einen Schnuller im Maul!

9. Es schreit die ganze Welt: „Brav, recht!“
Was thu ich alter Tropf?
Nichts bleibt mir mehr — jetzt reiß ich in Wuth —
Mir selber aus den Zopf.

65. Lola's Abschied.

16. März 1848.

1. Ueberall hinausgetrieben,
Ueberall davongejagt,
Ist mir kein Asyl geblieben,
Nirgends mehr, Gott sey's geklagt!
Bayern, das aus Nacht und Pfütze
Ich zum Spaß ein wenig hob,
Bayern, meine letzte Stütze,
Warf hinaus mich bayrisch grob.

2. Ach, wohin die Schritte wenden?
Nach Italien? in die Schweiz?
Zahlt man dort mit vollen Händen
Meiner Frechheit eignen Reiz?
Kriechen dort wol auch Minister,
Staatsbeamten, Officier,
Allemanne und Philister,
Kriechen sie dort auch vor mir?

3. Find' ich dort wol auch Gensdarmen,
Mich zu schützen stets bereit?
Sticht man dort auch ohn' Erbarmen
Auf das Volk, das tobt und schreit?
Ach! gar viel hab' ich verloren,
Was nicht zu ersetzen ist,
Selbst den Titel „Hochgeboren“
Raubt man mir zu dieser Frist.

4. Flüchtig muß durch's Land ich ziehen,
Flüchtig, sag ich, vogelfrei,
Selbst verlästert und verschrieen
Von der hohen Polizei.

Hätt' ich nicht in guten Zeiten
Geld in Sicherheit gebracht,
Noth und Hunger müßt' ich leiden
Durch das Volk bei Wind und Nacht.

5. Ich, die eines Königs Lieder
Für das schönste Weib erkannt,
Die geschmückt die schlanken Glieder
Mit Rubin und Diamant;
Schlage jetzt das Aug' zu Boden,
Daß mich nicht veräth die Gluth,
Denn am liebsten bei den Todten
Sähe mich des Volkes Wuth.

6. Ich gesteh's, ich lieb' das Laster,
Was die Welt so Laster nennt,
Schwelge gern und rauche Knaster,
Wollust ist mein Element;
Sollt' ich etwa besser scheinen,
Als ich dennoch wirklich bin?
Darum wirft man mich mit Steinen,
Hat zu tödten mich im Sinn?

7. Mir ist's recht, ich bin geborgen,
Und geborgen ist mein Geld,
Eine Zukunft ohne Sorgen
Beut mir jetzt die ganze Welt;
Ich verlor durch's Straßenpflaster
Nur vom Haupt den goldnen Reif, —
Für das ungeschminkte Laster
Ist die Welt jetzt noch nicht reif.

66. Zum Andenken der Gefallenen für Schleswig-Holstein.
1848.

1. O, trauert nicht um die gefall'nen Streiter,
Senkt ruhig sie im Schooß der Erde ein,
Der Frühling naht, es strahlet froh und heiter
Durch's junge Laub die Sonne hell und rein;
:,: Drum senkt die Braven freudig nur hinab,
Es winken Blumen bald von ihrem Grab. :,:

2. Denn wie aus Leiden neue Freuden blühen,
Nach Leiden hart bedrängt mit Sturm's Gewalt,
So aus dem Kampf, wo Todesschlünde sprühen,
Die Siegesgöttin nahet lichtumwallt.
:,: Wem sie das Haupt mit Lorbeer freudig schmückt,
Wird dem Gedächtniß lange nicht entrückt. :,:

3. Ja lange werden jene Tapfern leben,
Die in dem Kampfe fall'n für Deutschlands Licht,
:,: An ihren Gräbern wollt die Hand euch geben,
Als Männer kämpfen, aber wanken nicht! :,:
Wenn aus dem Norden auch der Feind uns droht,
Für Deutschlands Freiheit gilt es bis zum Tod.

4. Ihr trauert noch, ihr Eltern, Schwestern, Brüder —
Bald strahlet uns der Freiheit Morgenroth,
Und käm das ganze Heer niemalen wieder,
Sie folgten doch der Ehre Machtgebot:
:,: Für Schleswig-Holstein in den Kampf zu gehn,
Bis hell der Freiheit bunte Fahnen wehn. :,:

5. O trauert nicht um die gefall'nen Streiter,
Senkt ruhig sie in kühler Erde ein,
Der Frühling naht, es strahlet froh und heiter
Durch's junge Laub die Sonne hell und rein.
:,: Drum senkt die Braven freudig nur hinab,
Es grünen Lorbeern auf der Helden Grab! :,:

67. Das Treffen bei Kandern.

20. April 1848.

1. Hört Leute, hört Leute, was ich euch erzähl'
   :|: Und vom Hecker, den Räuber, den meineid'gen Kerl. :|:

2. Als Hecker ist kommen in Schwarzwald hinein,
   :|: Und als Kaiser der Deutschen, das wollt er gleich seyn. :|:

3. Den Zepter, die Krone, das hätt' er gern g'habt,
   :|: Und da hab'n die Soldat'n ihn gleich halt ertappt. :|:

4. Den Zweck zu erreichen schickt er sein' Adjutant,
   :|: Der gab als Verräther dem Genral die Hand. :|:

5. Als Hecker ist kommen zu seiner freien Rott,
   :|: Und da schossen die Schurken den Genral zu todt. :|:

6. Da kamen's die Hessen und Nassauer in die Wuth,
   :|: Und sie kämpften wie die Löwen, bis Blut fließen thut. :|:

7. Da laufen's die Schurken alsbald in die Flucht,
   :|: Und sie werfen ihre Waffen hinein in die Schlucht. :|:

8. Gelt Hecker, gelt Hecker, das Blatt hat sich gewendt,
   :|: Und du hast dir bei Kandern dein Schnurren verbrennt. :|:

9. Den Schnurren verbrennt, und die Sensen verlor'n,
   :|: Gelt Hecker, gelt Hecker, im Schweizer Canton! :|:

10. Ihr König und Kaiser, mit dem Hecker ist's aus!
    :|: Was kriegen Soldaten, wann sie kommen nach Haus? :|:

11. Sie haben gestritten für's deutsche Parlament,
    :|: Und für Deutschland zu Ehren, von vielen verkennt. :|:

68. Sturm auf das Dannewerk und Schlacht bei Schleswig.

23. April 1848.

1. Wir Preußen ziehen in das Feld,
Hurrah, hurrah, hurrah!
General Wrangel der ist unser Held,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Die Dänen müssen aus dem Land,
In Schleswig hält uns keiner Stand —
In Schleswig, in Schleswig,
In Schleswig mit Hurrah!
Hurrah, hurrah, hurrarerarerah,
Hurrah, hurrah, hurrarerarerah —
In Schleswig, in Schleswig,
In Schleswig mit Hurrah!

2. Des Morgens früh, da sind wir auf, ꝛc.
Nach Schleswig hin geht unser Lauf; ꝛc.
Vor ihren Schanzen wir schon stehn,
Eh man in Schleswig Allarm hört gehn. ꝛc.

3. Unsre Husaren gleich voran, ꝛc.
Haun tapfer auf den dänischen Mann; ꝛc.
Wir Infantrie sind auch bereit,
Und stürmen auf die Schanz mit Freud'. ꝛc.

4. Wir haben sie hinausgejagt, ꝛc.
Daß sie uns kaum Adche gesagt; ꝛc.
Sie mußten vor uns Preußen fliehn,
Die Schwänze wie die Hund' einzieh'n. ꝛc.

Folgen noch 6 Strophen. Vollständig in „Einhundert hist. Volkslieder des Preußischen Heeres ꝛc.“ Nr. 91.

69. Das Guckkasten-Lied vom großen Hecker.

1848.

Nach bekannter Melodie zu singen.

1. Seht da steht der große Hecker,
Eine Feder auf dem Hut,
Seht, da steht der Volkserwecker,
Lechzend nach Tyrannenblut!
Wasserstiefeln, dicke Sohlen,
Säbeln trägt er und Pistolen,
Und zum Peter sagte er:
„Peter, sey du Statthalter!“

2. „Peter,“ sprach er, „du regiere
Konstanz und den Bodensee,
Ich zieh' aus und kommandiere
Unsre tapfre Arimee;
Mit Polacken und Franzosen
Wird der Herwegh zu mir stoßen,
Und der stirbt lebendig eh'r,
Als daß er ein Hundsfott wär'.“

3. Pflästerer und Schieferdecker,
Alles, niederig und hoch,
Alles jauchzte unserm Hecker,
Als er aus zum Kampfe zog.
Handwerksburschen, Literaten,
Tailleurs, Bauern, Advokaten,
Alles folgte rasch dem Zug,
Als er seine Trommel schlug.

4. Rumbidibum, so hört man's schlagen,
Rumbidibum Dumdumdumbum;
Und bei Straf' ließ Weißhaar sagen
Rings im ganzen Land herum:

„Thut euch schnell zusammenraffen,
Gebt mir Mannschaft, Pferde, Waffen,
Oder ich bring' Alles um;
Rumbidibum Dumdumdumbum!"

5. Durch die Baar that man jetzt wandern,
Und hernach in's Wiesenthal,
Und daselbst stieß man bei Kandern
Auf Soldaten ohne Zahl.
Edler Gagern, wackre Hessen,
Wollt ihr euch mit Hecker messen?
Gagern, du kommst nicht zurück,
Vivat hoch die Republik!

6. Gagern wollt' parlamentieren,
Doch das ist nicht Hecker's Art;
„Ich," sprach er, „soll retirieren,
Ich mit meinem rothen Bart?!" —
Ach! nun hört' man Schüsse knallen,
General Gagern sah man fallen —
Und der tapf're Hinckeldey
Saß zu Pferde auch dabei.

7. Und als Gagern war gefallen,
Fing man leider auf dem Rhein,
Zur Bekümmerniß uns Allen
Unsern edeln Struwel ein;
Man that ihn in Eisen legen,
Aber von des Hecker's wegen
Ließ der Oberamtmann Schey
Den Gefang'nen wieder frei.

8. Kaiser, Weißhaar, Struwel, Peter,
Alle trieb man allbereits
Gleichsam als wie Uebelthäter
In die schöne, freie Schweiz.

Doch der Peter, der kam wieder,
Legt die Statthalterschaft nieder,
Denn," sprach er, „ich werde alt,
Und verlier' sonst mein' Gehalt."

9. Hecker, sag, wo bist du, Hecker?
Legst die Hände in den Schooß?
Auf nun, du Tyrannenschrecker,
Jetzt geht es auf Freiburg los!
Baden, Hessen und Nassauer
Stehen dorten auf der Lauer.
Doch wir kommen schon hinein,
Denn neutral will Freiburg seyn.

10. All' die schönen Stadtkanonen,
Großer Hecker, sie sind dein;
Und man ladet blaue Bohnen
Nebst Kartätschen schnell hinein.
Langsdorf will recognoscieren,
Läßt sich auf den Münster führen,
Und guckt durch ein Perspektif,
Ob es gut geht, oder schief.

11. Oben her vom Güntersthale,
Hinter Wald und Hecken vor,
Kam im Sturm mit einem Male,
Siegels wildes, tapfres Corps.
Aber uns're Hessenschützen
Ließen ihre Büchsen blitzen,
Und das Corps zog sich zurück, —
Aus war's mit der Republik!

12. Denn hinein zu allen Thoren
Stürmte jetzt das Militair,
Und die Freischaar war verloren
Trotz der tapfern Gegenwehr;

Alle, die sich blicken ließen,
That das Militair erschießen;
Alle Führer gingen durch,
Und erobert war Freiburg.

13. Doch nun kamen Herwegh's Schaaren,
Er und seine Frau kam nach,
Kamen in der Chais gefahren
Auf dem Weg nach Dossenbach.
Doch zu ihrem großen Aerger
Sah man dort die Württemberger;
Miller, dieser grobe Schwab,
Kam von einem Berg herab.

14. Hecker's Geist und Schimmelpfennig
Machten da den Schwaben warm:
Herwegh sah's, er fuhr einspännig,
Und es fuhr ihm in den Darm.
Unter seinem Spritzenleder
Forcht' er sich vor'm Donnerwetter;
Heiß fiel es dem Herwegh bei,
Daß der Hinweg besser sey.

15. „Ach, Madamchen," that er sagen,
„Aus ist's mit der Republik!
Soll ich Narr mein Leben wagen?
Nein für jetzt nur schnell zurück!
Laß für meinen Kopf uns sorgen,
Komm' ich heut' nicht, komm' ich morgen;
Ach, wie kneipt's mich in den Leib,
Wende um, mein liebes Weib!"

16. Und Madam hieß ihn verkriechen
Sich in ihren treuen Schooß,
Denn er konnt' kein Pulver riechen,
Und es ging erschrecklich los;

Schimmelpfennig ward erstochen,
Manche Sense ward zerbrochen,
Und erschossen mancher Mann,
Die ich nicht all' nennen kann.

17. Also ist's in Baden gangen;
Was nicht fiel und nicht entfloh,
Ward vom Militair gefangen,
Liegt zu Bruchsal auf dem Stroh —
Ich, ein Spielmann bei den Hessen,
Der kann Baden nicht vergessen,
Der den Feldzug mitgemacht,
Habe dieses Lied erdacht.

70. Posensches Sensenmännerlied.

Ende April 1848.

1. Brüder nehmt die Sensen in die Hände!
Auf, zum Kampfe laßt uns eilen,
Polens Knechtschaft hat ein Ende,
Länger wollen wir nicht weilen.
Sammelt schaarenweis' euch alle,
Unser Feind, der Deutsche, falle!
Plündert, raubet, senget, brennet,
Laßt die Feinde qualvoll sterben!
Wer die Deutschen Hunde hänget,
Wird sich Gottes Lohn erwerben.
Ich, der Propst, verspreche euch
Fest dafür das Himmelreich.

2. Jede Sünd' wird euch vergeben,
Selbst der wohlbedachte Mord,
Der der Polen freies Leben
Unterstützt von Ort zu Ort.

Aber Fluch dem Bösewicht,
Der bei uns von Deutschland spricht!
Polen soll und muß bestehen,
Papst und Gott versprach es mir.
Rußland, Preußen wird vergehen,
Heil dem polnischen Panier!
Darum jauchzet froh darein,
Polke-Züge, groß und klein!

Der Probst von Butt soll Verfasser des Liedes seyn.

---

71. Bayern gegen die Freischaaren.

Mai 1848.

1. O ihr dumme Demokraten,
Ihr seyd ja uns all verrathen,
Und wenn wir ein kriegen heut,
Wird er tüchtig durchgebläut.

2. Fürst von Taxis hat's befohlen,
Daß euch soll der Teufel holen,
Und wie man es machen soll,
Daß euch gleich der Teufel hol'.

Folgen noch 2 Strophen. Vollständig in „Die histor. Volkslieder des Bayerischen Heeres ꝛc.“ Nr. 52.

---

72. Bayern gegen die Freischaaren.

1848.

1. Es kann ja nicht immer so bleib
Wol unter dem wechselnden Mond;
Der Krieg muß den Frieden vertreiben
Und im Kriege wird keiner verschont.

2. Sieh da kommen die stolzen Freischaaren,
Und wir Bayern wir fürchten uns nicht;
Wir stehen so fest, wie die Mauern,
Und lachen euch in's Gesicht.

Folgen noch 2 Strophen. Vollständig in „Die histor. Volkslieder des Bayerischen Heeres ꝛc.“ Nr. 51.

73. Feldzug in Schleswig-Holstein.

1848.

1. Die Dänen brechen ein
In Schleswig-Holstein;
Sie wollten es wagen
Schleswig-Holstein zu belagern;
Sie bauen darauf
Ihre Schanzen wolauf.

2. Und unser General
Ein' Trompeter bekam:
„Wollt ihr uns Schleswig geben?
Sonst kost't es euer Leben,
Mit Feuer und mit Flamm
Schießen wir euch zusamm!“

3. Unser Gen'ral sprach voll Muth:
„Wir fürchten kein Blut;
Liegt Alles in der Aschen,
Brennt das Tuch schon in der Aschen,
So lassen wir doch nicht
Schleswig-Holstein im Stich!“

4. Wie das Donnerwetter schlägt ein,
Geht's Kanonenfeu'r herein:

Doch stehn wir unverzagt,
Hab'n sie tapfer ausgelacht.
Ihr Brüder, wir lassen nicht
Schleswig-Holstein in Stich!

5. Singt Vivat allzumal,
Vivat hoch unser General!
Vivat hoch, er soll leben,
Unser Herzog auch daneben,
Alle unsre Offizier!
Schleswig-Holsteiner sind wir!

---

74. Flottenlied.

6. Mai 1848.

1. Mit Deutschlands Flotte steht es gut,
Herr Moppel, das ist sicher,
Und wenn er das nicht glauben thut,
Ist er ein Kaiserlicher.

2. Denn Deutsches Land war immer flott,
Es ging auch häufig flöten,
Und Michel blieb bei seinem Trott
In Geist- und Leibesnöthen.

3. Jetzund wird auch das Wasser flott
Für schwarz-roth-goldne Wimpel,
Und wer noch jetzt treibt seinen Spott,
Ist Beefsteak oder Gimpel.

4. So geht's mit Deutschlands Stolz und Hort,
So steht's mit Deutschlands Flotte,
Nur Michel zweifelt fort und fort,
Ob's wist geht, oder hotte.

75. Die Hannoveraner in Schleswig.

8. Mai 1848.

1. Aus Lüneburg sind wir ausmarschiert,
Hurrah, hurrah, hurrah!
In Schleswig sind wir einquartiert,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Wir gedenken an unsre Liebste nicht,
Denn leider die lassen wir zurück.
Und zu Schleswig, und zu Schleswig, und zu
Schleswig mit Hurrah!
Hurrah, hurrah, hurrah la la la la.

2. Und als der achte Mai anbrach,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Und wir bei unserm Frühstück war'n,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Da fing der Dän zu bombardieren an,
Und wir Deutschen schossen muthig gegen an;
Denn er muß weichen, denn er muß weichen, denn er
muß weichen mit Hurrah ꝛc.

3. Und als der Däne sah den Deutschen Muth,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Da ward ihm ganz sonderlich zu Muth,
Hurrah, hurrah, hurrah!
Er sprach: ich lasse mich nicht wieder sehn,
Denn ich weiß, daß die Deutschen tapfer stehn;
Ja ich gestehe es, ja ich gestehe, ich gestehe es
mit Hurrah ꝛc.

4. Wer hat denn dieses Liedlein erdacht?
Hurrah, hurrah, hurrah!
Dies hat das . . Infanterie-Regiment gemacht,
Hurrah, hurrah, hurrah!

Sie haben es gesungen, sie haben es erdacht,
Und dem König von Hannover zu Ehren gebracht;
Und er soll leben, und er soll leben, er soll leben
mit Hurrah! 2c.

76. Beschießung Fridericia's durch die Dänen.

8. Mai 1848.

1. Auf Fridericia da schießen
Die Dänenschiffe wüthig her,
Daß alle Häuser schüttern müssen
Und zittert auch das weite Meer.

2. Wir hatten's schon im Mai gewonnen
Am dritten und mit schönem Gruß,
Am Seefort wehten die Deutschen Fahnen
Bei hundertein Kanonenschuß.

3. Schießt nur, ihr Schiffe, schießt ohn' Enden
Und steckt die kleine Stadt in Brand,
Wir geben sie nicht aus den Händen,
Und halten doch schon Widerstand.

4. O Hannemann, geh nur nach Hause!
In Jütland ist dein Bleibens nicht;
Sonst wird dir noch zum Abschiedsschmause
Ganz andre Suppe angericht't.

77. Die Tann'schen Schaaren.

1848.

1. Das sind die Tann'schen Schaaren,
Sie zieh'n im lust'gen Schwarm

Mit fröhlichem Gebahren,
Die Büchse in dem Arm,
Es glänzt von grünen Eichen
Ein Reis an manchem Hut,
Auch führt manch Antlitz Zeichen
Von wohlerprobtem Muth.
Halloh, hussah, hurrah!

2. Das sind die Tann'schen Haufen,
Die keck bei Altenhof
Am Strande Sturm gelaufen,
Wie da ihr Eisen troff!
Und als sie hurrah riefen
Und ihr Geschütz gezeigt —
Hei! wie die Dänen liefen,
Im Rennen unerreicht.
Halloh, hussah, hurrah!

3. Das sind die Tann'schen Helden!
Von Hoptrup wird die Mähr
Noch künft'gen Tagen melden.
Da stand das kleine Heer,
Da stoben die Schwadronen
Vor ihrem Schwert und Schuß,
Vergaßen die Kanonen
Doch selbst den Gegengruß.
Halloh, hussah, hurrah!

4. Das sind die Tann'schen Streiter,
Die ersten hier im Kampf
Noch jüngst ersahn sie heiter
Vom Strand des Schiffes Dampf.
Als da die Kugeln flogen
Und die Kanone kracht,
Wie schmählich in die Wogen

Versank des Odin Macht.
Halloh, hüssah, halloh!

5. So ziehn die Tann'schen Leute,
An Seit' und Schulter blitzt
Manch ehrenvolle Beute,
So ziehn sie fürbaß itzt
Zum Freiheitskampfe weiter,
Die Degen brav und werth,
Heil euch ihr wackern Streiter,
Heil über eurem Schwert!
Halloh, hussah, halloh!

78. Von der Tann.

1848.

1. Der Tann, der Tann
Ist allweg voran!
Hab'n wir gar kein Zweifel,
Schlimmer ist er wie der Teufel,
Wie der Teufel ist der Tann
Führt den Dän brav an.

2. Bei Tag, bei der Nacht
Auf den Feind ist er wohlbedacht;
Bald vor und bald hinten,
Allüberall zu finden;
Schaut er eben nur hinaus,
Reißt der Dän ja schon aus.

3. Ihr Brüder, hurrah!
Der Tann ist mit uns da.

Wir steig'n gleich in die Hölle,
Ist der Tann unser Geselle.
Viktoria, hurrah!
Wir Tann'sche sind da!

79. Der Hufschmied.

Marsch- und Volkslied des schleswig-holstein'schen Heers.

1848.

1. Wenn ich an der Esse steh',
Und mein Eisen glühen seh',
Möcht ich immer Waffen machen!
Denn was nützen andre Sachen?
Daß wir ohne Vaterland
Untergehn in Schimpf und Schand'.
Wer sich zum Deutschen Volk bekennt,
Für Vaterland und Freiheit brennt,
Und wer die Waffen führen kann,
Der schaff' sich eiligst Waffen an!

2. Bin ich gleich ein Hufschmied nur,
Eisen lieb ich von Natur:
Doch als Waffe macht's mir Freude,
Meine liebste Augenweide
Wär' ein Schwert in meiner Hand,
Blutig für mein Vaterland.
Wer sich zum Deutschen Volk bekennt,
Für Vaterland und Freiheit brennt,
Und wer die Waffen führen kann,
Der schaff' sich eiligst Waffen an!

3. Wenn im Dorf schon Alles ruht,
Schür ich ämsig meine Gluth,

Schmiede bei verschloßnen Thüren
Waffen, die mein Volk soll führen
Für das heil'ge Deutsche Recht
Wider Fürst und Fürstenknecht!
Wer sich zum Deutschen Volk bekennt,
Für Vaterland und Freiheit brennt,
Und wer die Waffen führen kann,
Der schaff' sich eiligst Waffen an.

80. Einzug des Erzherzogs Johann als Reichsverweser in Frankfurt a. M.

11. Juli 1848.

1. Hört ihr Leut', was man gelesen
Von dem Deutschen Parlament:
Prinz Johann ist Reichsverweser,
Dies hat ihn dazu bestellt.
Prinz Johann der edle Degen,
Den man hat so hoch gestellt,
Ließ sich auch dazu bewegen,
Bis ein Kaiser ist gewäht.

2. Wo er hinkam in den Tagen
Ruft man: vivat hoch Johann!
Blumen fliegen um sein' Wagen,
Freudenmusik spielt ihn an.
Jung und Alt und Groß und Kleine,
Laufen freudig all' herzu,
Selbst die Kranken nicht alleine
Wollen bleiben in der Ruh.

3. Als nach Frankfurt er ist kommen,
War des Jubelns gar kein Ziel:

Alle Glocken gehn zusammen,
Die Kanonen donnern viel;
Hundert schöne Ehrenpforten,
Tausend Fahnen in der Luft,
Kränz' und Blumen aller Orten,
Vivat hoch ein jeder ruft.

4. Und das Deutsche Parlamente
Grüßet ihn, in rechter Würd',
Als der edle Präsidente
Ihn als Herren eingeführt.
Nachts war Illuminatione,
Wie man sie sonst nicht gehabt;
Dies war gleichsam eine Krone
Mit der ihn das Volk begabt.

5. Prinz Johann, nun frisch und munter:
Fahr darunter, daß es kracht,
Daß sie schau'n ihr blaues Wunder
Von der starken Deutschen Macht!
Gottes Segen kommt entgegen,
Und wir geben Gut und Blut,
Ziehe nur heraus den Degen,
Und hab' einen Löwenmuth!

6. Dann wird es bald besser gehen
Mit der ganzen Nation,
Wunderdinge wird man sehen,
Und der Dän' kriegt seinen Lohn;
Die Kravaller wird man jagen,
Frieden, Ordnung kehrt zurück —
Ja, man darf wol Amen sagen
Zu so großem, großem Glück!

81. Johann von Oesterreich.

1848.

1. Wer kraxelt dort oben von Felsen zu Felsen,
Den Stutzn afn Buckel, den Stecken in der Händ?
Wer springt wi ä Gäms über Kluften und Gräben?
Wer wägt sö denn auf'n af d' näckete Wand?
Waß Gott! unser Hänns is der tüchtige Schitz,
Dem is ka Berg z' hoch und ka Felsen z' spitz.

2. Wer liegt denn dà drüben af'n blumigen Wasen,
Das Bixerl zur Seiten, zu Füßen an Bock,
Um ihn h'rum die Hirten und Rinder dö gräsen?
Den kennt ma do glei an sein lodenen Rock!
Es is unser Johann, der fruhstucken thut;
Die Milch und das Brot, scheint mer, schmecken ihm gut.

3. Wer laft denn so g'schwind näch der elenden Keischen?
Is eper der Bader, der'n Michel kuriert,
Unterm Arm än Päck, in der Händ ä päà Fläschen?
I glab, es is gàr von der Villach der Wirth.
Der Hanns is, der Väter der Kränken und Armen;
Kànn helfen er nit, bringt er Trost und Erbärmen.

4. Wer reitet denn dort vor den vielen Soldaten
Und führt sö in's dickeste Feuer hinein?
Vorän is er immer trotz Kug'l und Granàten
Und seine Drägoner dicht hinter ihm d'rein.
Bei Gott, das is gewiß ä recht täpferer Mann!
I kenn ihn, es is der Erzherzog Johann.

5. Was gibt's denn fra Läuten und Schießen und Laufen?
Kimpt eper der Feind, oder brennt's in der Städt?
Soldäten und Bürger in zählosen Haufen
Und Musik und Fähnen, wie mer nie g'sehen hät.

Waß't nit, daß Johann, der Verweser, heint kimmt?
Drum is jà gànz Frankfurt so freudig gestimmt.

6. Meinachel, da kimpt ä sechsspänniger Wààgen
Und hinten und vorn Soldàten zu Pferd.
Drin sitzt er, der Gute! O könnt' is ihm sagen,
Wie lieb wir ihn hàben, wie viel er uns werth!
I denk', er wird's Jubeln und Schrei'n wohl versteh'n
Und die vielen Tausend von Schnupftücheln seh'n.

7. Wer amàl ihn g'seh'n hàt, der muß ihn a lieben,
Sei Blick is so freundlich, sei G'sicht gàr so gut,
Sei Wort is so redlich, so fest wie geschrieben;
Ihm opfern wir gern unser Leben und Blut.
Sey, Johann, willkommen, màch's Vaterland frei!
Sey Vàter der Deutschen, wir g'loben dir Treu!

Keischen = Hütte; fra = für ein; meinachel = wirklich.
Die à werden nach o hin ausgesprochen.

82. Schleswig-Holstein.

September 1848.

1. Ist sie wahr, die bange Kunde,
Die durch alle Gauen fliegt?
Traurig tönt's von jedem Munde:
Wir, die Sieger, sind besiegt!
Aus ist unser kühnes Thun —
Und die Waffen sollen ruh'n!

2. Steckt sie denn in ihre Scheiden
All' die Siegerdegen ein;

Trauerflor mag sie umkleiden,
Rost verdecken ihren Schein!
Hat der Deutsche auch gesiegt —
Schleswig-Holstein unterliegt!

3. Theures Land, du Doppel-Eiche,
Herbst verweht dein junges Grün,
Du erliegst des Dänen Streiche:
Unser Gehen macht ihn kühn!
Höhnend schauet er uns nach,
Uns, so reich an Sieg und — Schmach!

4. Gläubig schauten wir nach Süden,
Nach dem neuerstandnen Reich,
Hunderttausend Herzen glühten
Dir, Johann von Oesterreich! —
Schleswig zuckt in Todesschmerz:
Prinz Johann, hast du ein Herz?

5. O der trauervollen Frage!
Sprecht es nicht, das kalte: Nein!
Hin sind uns're Maientage,
Hin mit ihrem goldnen Schein!
Manches Blatt verblich und fiel:
Herbsteslüfte wehen kühl.

6. Doch ein Hoffen soll uns bleiben,
Ja, ein Hoffen, stark und kühn:
Nach dem kurzen Winter treiben
Alle Bäume frisches Grün;
Völkerfrühling, der entschwand,
Grüßt dann neu das Deutsche Land.

7. Bis zu diesen goldnen Tagen,
Schleswig-Holstein, zage nicht!

Laß das Bangen, laß das Klagen,
Tröste dich: Bald wird es Licht!
Und der Hoffnung Wintersaat
Wird im Völkermai zur That!

83. Auerswald's und Lichnowsky's Ermordung.

18. September 1848.

1. „O Felix Lichnowsky hätt'st du gedacht
Daß du den letzten Spazierritt gemacht,
Wärst wol zu Hause geblieben!
So mit General Auerswald reitest du aus
Vor's Eschenheimer Thor zur Anlag hinaus,
Zu schaun was dort getrieben."

2. Da wo das Denkmal der Hessen steht,
Es wirr und bunt durcheinander geht,
Sie baun dort Barrikaden;
Von Blusenmännern, Gesellen wild,
Ist Alles ringsher angefüllt,
Mit Wehr und Waffen beladen.

3. Und wie da ein schwarzer Geselle steht,
O Felix, dein Hirn mit der Zunge durchgeht:
„Was macht ihr mit den Gewehren?
Ob ihr sie ablegt!" Der wettert darein:
„Das Gewehr ist mein, die Kugel dein —
Weißt du's nicht, will dich's lehren!"

4. Alsbald die Reiter waren umringt,
Die Steine flogen, Prügel man schwingt,
Von Zorn ist der Hauf entglommen;
Der Weg zur Stadt ward ihnen versperrt,
So spornen sie hinaus die Pferd'
Durch die Gartenweg' zu entkommen.

5. Doch überall folgen die Tobenden nach,
Die ganze Gegend schreien sie wach,
Kein Ausweg blieb mehr offen:
Da flüchten sie in des Rosenkönigs Haus —
Der sieht die Noth, stößt sie nicht aus —
Läßt Rettung sorglich hoffen.

6. Verkleidet hat er Beide versteckt
Gesondert, daß man sie nicht leicht entdeckt,
Verschlossen das Haus in Eile.
Da sprengt die Rotte das Thor schon ein,
Droht Tod und Verderben mit Fluchen und Schrein
Und wüthigem Geheule.

7. Das Haus durchsucht der wilde Hauf,
Bricht Thüren, Kisten und Kasten auf,
Bis daß sie den Einen gefunden.
General Auerswald ist's; sie stoßen ihn vor,
Die Treppe hinab, hinaus zum Thor
Und schlagen ihm tausend Wunden.

8. Am Wiesengraben sinkt er todt.
Das Gleiche ward dem Andern gedroht,
Verderben soll'n sie beide.
Sie suchen im Hause hin und her —
Da schaut ein Bub' von ungefähr
Den Zipfel von seinem Kleide.

9. Mit Wuthgelächter, teuflischem Hohn,
Mit Schimpfen und mit wildem Drohn,
Ward er hervorgezogen;
Mit Kolben stieß man ihn hinaus,
In die Allee am Gartenhaus,
Säbel funkelnd über ihm flogen.

10. „Nicht todt, nicht todt!“ — schrie ein wilder Gesell —
„Zu stimmen soll er schwören zur Stell'
Für uns im Parlamente. —
Schau, daß du's gelobt in unsre Hand,
Reiß ich dies Stück von deinem Gewand,
Bist unser, wie ich es trennte!“

11. O Felix Lichnowsky, das war zu viel!
„Fort Schurken, ich lehr' euch treiben Spiel!“
Hat's Gewehr dem Nächsten entrissen.
Da ward er von ihren Fäusten gepackt,
Von blitzenden Säbeln durchstoßen, zerhackt,
Durchbohrt von tödtlichen Schüssen.

12. Zur Erde nieder sank er schwer —
Da kam die Preußische Wacht daher —
Fort stob die mördrische Bande.
Halbtodt ward er in's Spital gebracht,
Sein Leben erlosch dieselbe Nacht —
Der Tag bleibt zur ewigen Schande!

84. Struwe's Einzug in Lörrach,

dessen Niederlage und Flucht von Staufen, im zweiten republikanischen Aufstand im badischen Oberlande.

21.—24. September 1848.

Mel.: Hört Leute, hört Leute, was ich euch erzähl' ꝛc.

1. Als Struwe ist kommen nach Lörrach hinein,
:|: Ging er gleich auf's Rathhaus und fing an zu schrein: :|:

2. „Ihr Leute, jetzt bring ich die wahr' Republik,
:|: Die Freiheit und Wohlstand und ewiges Glück! :|:

3. „Ich sag' euch: kein' Steuern und Lasten giebt's mehr,
:|: Kommt all' miteinander jetzt zu mir daher! :|:

4. „Die Fürsten, Soldaten und all' ihr Gesind,
:|: Die jagen wir fort jetzt, ich und der Blind. :|:

5. „Wir leben in Freuden und herrlicher Ruh —
:|: Das bring ich, und noch viel Bessers dazu!" :|:

6. Die Leut' aber standen ganz still und stumm,
:|: Und wagten sich kaum zu schauen um. :|:

7. Drauf gab er gleich alle Gefangne los,
:|: Beamte und Richter aber unter Riegel und Schloß. :|:

8. Die Kassen, die nahm er doch selber zur Hand,
:|: Und machte sich gut mit ihnen bekannt. :|:

9. Drauf sprach er zu seinen Leuten: „geht hin,
:|: Und macht es im Lande nach unserm Sinn!" :|:

10. Und seine schwarze Bande, die zog umher,
:|: Und raubte und plünderte Alles leer. :|:

11. Gesunde und Kranke mußten mitziehen gar,
:|: Bei Todtschießen Strafe, unter die Freischaar. :|:

12. Sie kamen nach Schliengen, Schopfheim und Kandern,
:|: Nach Schönau und Todtnau, und vilen andern. :|:

13. Die Bahnzüg' und Postwäg'n hielten's überall an,
:|: Plünderten und preßten Weib und Mann. :|:

14. Am 24. September darauf
:|: Da kam Herr Struwe auch vor Stadt Stauf. :|:

15. Mit einer rothen Fahn' und etlich tausend Mann,
:|: Zwei alten Kanonen, zog er ein alsdann. :|:

16. Alle Glocken mußten zusammen läut'n,
:|: Des Statthalters seine Ankunft zu bedeut'n. :|:

17. Die ganze Schaar, die sah aber aus,
:|: Als käm sie grad aus dem Spittelhaus. :|:

18. Madam Struwe, in einem geraubten Wagen,
:|: Zog auch mit ein, von vier Pferden gezogen. :|:

19. Sie hatte Pistol'n und Säbel zur Seit',
:|: Guckt mit der Lorgnette ganz gnädig auf die Leut'. :|:

20. Herr Struwe stieg wieder auf's Rathhaus sogleich,
:|: Und rief da aus sein Himmelreich. :|:

21. Dann ließ er schlagen das Taufbuch auf,
:|: Alle Männer bis 40 Jahr mußten mit seinem Hauf. :|:

22. Auch nahm er selbst wieder die Kassen in Hut;
:|: Das war eine Kunst, die verstund er gut. :|:

23. Indem kommt aber eine schlimme Post,
:|: Daß er sich eilig rüsten mußt. :|:

24. General Hoffmann, der kam ja schon anmarschiert,
:|: Der gar nicht lange erst vexiert. :|:

25. Da ließ er schnell Barrikaden bau'n,
:|: Es war den Soldaten nicht recht zu trau'n. :|:

26. Die Brücke auch über den Neumag'n,
:|: Die mußte man ganz geschwind abtrag'n. :|:

27. Die Gärten und Häuser vor der Stadt,
:|: Er auch mit Schützen besetzet hat. :|:

28. General Hoffmann kommt da von oben schon an,
:|: Zum Sturm daher mit seinen Kolonn'. :|:

29. General Gayling aber mit seinem Corps,
:|: Der eilt auch schon von unten hervor. :|:

30. Da hört man es hüben und drüben knall'n,
:|: Und Todte von beiden Seiten fall'n. :|:

31. Das fuhr Herrn Struwe in seinen Mag'n,
:|: Er konnte die Pillen nicht wohl vertrag'n. :|:

32. Er eilte mit seiner Madam hinweg,
:|: Und ließ seine Freischaaren stecken im Dreck. :|:

33. Die aber, die rissen auch bald aus,
:|: Ein jeder sucht wie er komm' nach Haus. :|:

34. Doch als Herr Struwe nach Wehr hinkam,
:|: Ward er gefangen sammt seiner Madam. :|:

35. Man bracht' ihn nach Schliengen. Alles Volk schrie umher
:|: Schlagt todt ihn, der uns gedrangsalt so sehr! :|:

36. Das Militair, das er wollt erschieß'n,
:: Mußt wehr'n den Leuten, daß sie ihn nicht zerriss'n. ::

37. Jetzt sitzt er in Müllheim, und schießt man ihn todt,
:|: So hat er, was er uns hat angedroht. :|:

85. Hecker hoch!

Mel.: Schleswig-Holstein, meerumschlungen ꝛc.

1. Hecker hoch! Dein Name schallet
An dem Deutschen ganzen Rhein;
Deine Liebe, deine Treue,
Flößt uns All'n Vertrauen ein.
:|: Hecker, großer Deutscher Mann,
Der für Freiheit sterben kann! :|:

2. Ah! so Mancher wird's nicht achten,
Was dein Mund von Freiheit spricht;
Erst, wenn sie in Fesseln schmachten,
Dann erkennen sie dein Licht.
:|: Hecker, großer Deutscher Mann,
Der für Freiheit sterben kann! :|:

3. Bist du gleich im fernen Lande,
Ist doch stets bei uns dein Geist.
Brechen müssen bald die Bande,
Wie es uns dein Mund verheißt.
:|: Hecker, großer Deutscher Mann,
Der für Freiheit sterben kann! :|:

4. Wenn dein Odem nicht mehr wehet,
Und dein blaues Auge bricht,
Dann liest man auf deinem Grabe:
Hecker starb und wankte nicht!
:|: Hecker, großer Deutscher Mann,
Komm und stoße mit uns an! :|:

86. Die unglückliche Auswanderung

nach Amerika 1848 aus Bayern, Württemberg, Baden und der Schweiz, wo viele Hunderte ihr Unglück fanden.

1. Ach, aus allen Landen strömet
Nach Amerika vieles Volk!
Weil sie Noth und Armuth kränket,
Geht es ihnen auch nicht wohl;
Denn die Theurung treibt den Armen
Hier aus seinem Vaterland;
Ach, es ist ja zum Erbarmen,
Alles flieht zum Meeresstrand.

2. Wie viel Mütter sieht man weinen,
Wenn man hin nach Havre kommt,
Denen keine Sonn' mehr scheinet
Aus dem schönen Vaterland,
Denn zurück ist kein Gedanke,
Und über's Meer reicht es nicht hin,
Ach, wie traurig und wie wankend
Steht Mancher im betrübten Sinn.

3. Mancher machte sich die Hoffnung,
Dort die neue Welt zu sehn,
Und er faßt sich in Gedanken
Dort, dort wird es anders gehn.
Aber wie viel Deutsche Freunde
Seh ich dort im Elend flehn,
Ach, wie mancher Vater weinte,
Kann die Heimath nicht mehr sehn!

4. Seht hier, meine Deutschen Freunde:
Alles liegt an Zeit und Glück!
Wem das Glücke hier nicht scheinet,
Dem scheint's auch in Amerika nicht.

Wer nicht ist dazu geboren,
Bezieht er auch das End der Welt,
All' sein Hoffen bleibt verloren,
Denn er bleibt ein armer Held.

5. Ach, wie Viele sieht man fliehen
In ein fern'res fremdes Land,
Und in's Land Amerika ziehen
Welches hier ist unbekannt:
Denn die Noth treibt manchen Menschen
Aus dem Land, dem Heimathsort,
Aber mit viel tausend Kranken
Fanden sie kein'n sichern Ort.

87. Des Königs von Preußen Ablehnung der Kaiserwürde.

3. April 1849.

1. Er will nicht Kaiser werden,
Es ist ihm zu gering —
Was nicht von Gottes Gnaden,
Das mag er nicht, das Ding.

2. Es ist auch so wol besser
Bei dieser harten Zeit,
Die zwingt man nicht mit Beten,
Da gilt es schweren Streit.

3. Wir brauchen einen Kaiser,
Der fromm ist und gerecht,
Doch auch mit blankem Schwerte
Wo's nöthig ist, zuschlägt.

4. Kommt's heute nicht, kommt's morgen,
Es muß uns doch erstehn —
Der Himmel wird schon sorgen,
Daß wir den Kaiser sehn.

88. Der erste Sieg.

5. April 1849.

1. Vom Norden kommt die Mähre an,
Wie klingt die Kunde hoch!
Es ward der erste Sieg gethan,
Es sank der „Dannebrog".
Nun jauchze du, mein Vaterland,
Und du, mein meerumschlung'nes Land:
Das gute Schwert, das gute Recht
Bestanden im Gefecht!

2. Die stolze Flotte kam heran,
Bracht' Blitz und Donner mit:
Wie eilt' der achte Christian
Begierig, daß er stritt'!
Die erste, scharfe Salve kracht:
„Dir, Eckernförde, sey's gebracht!
Vom König dir, getreue Stadt,
Der gar so lieb dich hat!"

3. Weh' hoch, du rother Dannebrog,
Indeß die Salve rollt;
Am Strande weht, wie du so hoch,
Die Flagge Schwarz-Roth-Gold.
Das lang verachtete Panier,
Es bietet dir die Spitze hier!

Die Lunte glimmt — der Donner rollt:
Hurrah, du Schwarz-Roth-Gold!

4. Und von dem Strande Schlag auf Schlag
Die Deutschen Batterien!
Zur Nacht wird rings der Frühlingstag:
Sternschnuppen, Bomben sprüh'n!
Und sind wir auch gering an Zahl,
Hier schwinget Gott den Rachestrahl —
Recht ist der Stern, der für uns blinkt,
Und Dänentrotz versinkt!

5. Es kommt die Nacht, es kommt der Sieg,
Nun juble Deutsches Herz!
Der stolze „achte Christian" stieg
In Flammen himmelwärts!
Und auf „Gefion" ist entrollt
Die Siegesflagge Schwarz-Roth-Gold!
Das gute Schwert, das gute Recht
Bestanden im Gefecht.

6 Es ist des Frühlings erster Sieg,
O Deutscher, streite fort!
Dem Dänen immer solchen Krieg,
Wie hier im grünen Port!
Und Einer noch ist hier gemeint —
Den schlage auch: den innern Feind!
Dann kränzt dich Lorbeer ewig grün,
Dann freu't dich Deutschlands Blüh'n!

89. Der Eckernförder Spaß.

5. April 1849.

Mel.: Schleswig-Holstein, meerumschlungen.

1. Eckernförde hoch! Ihr Brüder,
Deutschlands Fahne hat gesiegt,
Dänemark, es liegt danieder,
Und der Doppeladler fliegt!
Christian und Gefion,
Ihr lauft uns nicht mehr davon!

2. Auf, ihr Brüder! laßt uns singen,
Wie es sich begeben hat,
Wie wir ihre Schiffe fingen
Bei der Eckernförder Stadt;
Auf, Kanonen, brummet schön
Jetzt zu unserm Siegsgetön!

3. Früh an einem Donnerstage
An dem fünften Tag April
Zog gleich einem Wetterschlage
An die dänische Flotill',
Vorn der große Christian
Und fünf kleine hintendran.

4. „Nun Schleswiger sollt ihr spüren" —
Sprach der Dänen Admiral,
„Was wir jetzt für Bomben führen
Und Kanonen ohne Zahl,
Eure Lumpen-Batterei'n
Schieß ich alle kurz und klein!"

5. Horcht, wie die Kanonen brummen,
Schlag auf Schlag und Blitz auf Blitz!

Aber du sollst nicht verstummen,
Braves Deutsches Reichsgeschütz!
Sind es jetzt auch nur acht Stück,
Allen Kühnen hilft das Glück!

6. Dorten auf der Norderschanze
Steht Herr Jungmann, Schleswigs Held,
Und Herr Preuß im blut'gen Tanze
Steht im Süden auf dem Feld,
Und sie zielen Schuß auf Schuß,
Daß der Feind erbleichen muß.

7. Ha, wie wird so heiß gestritten
In dem schönen Ehrenstrauß!
Sieh, drei Dampfer arg beschnitten,
Brechen zu dem Hafen aus,
Und die kleine Segelbrigg
Zieht sich schleunig auch zurück.

8. Und Herr Paludan der Däne
Schickt jetzt Boten an das Land,
Er zeigt uns nicht mehr die Zähne,
Christian sitzt auf dem Sand;
Zu zwei Stunden Waffenfrist
Paludan erbötig ist.

9. Und kaum ist sie angenommen,
Da schreit plötzlich Mann für Mann:
Brüder, seht zur Hülf' dort kommen
Nassaus tapfre Brummer an;
Habt in Wiesbad ihr gedacht
Je an eine Wasserschlacht?

10. Seyd willkommen, Kameraden!
Deutsche Brüder von dem Rhein,

Hier sind Schleswig's Feldsoldaten
Und von Reuß-Greiz-Lobenstein.
Auch ein tapfrer Deutscher Mann,
Ernst von Koburg führt uns an!

11. Und auf's Neue kracht das Feuer,
Mit dem Christian geht's zum Schluß,
Gefion kriegt in das Steuer
Von den Deutschen Schuß auf Schuß;
Christian und Gefion
Ihr kommt heut' nicht mehr davon!

12. Als der Sonne Glanz erblichen,
Blich der Dänen Hoffnungsstern,
Ihre Segel sind gestrichen
Und die Dämpfer weit und fern,
Und an Coburgs Herzog gab
Paludan den Degen ab.

13. Aber weh! an Christians Borde
Lodert jetzo wilder Brand
Und es nimmt an selbem Orte
Bald die Flamme überhand;
Alle schrieen Mann für Mann:
Rette, wer sich retten kann!

14. Aber ach! zu bald in Trümmern
Fliegt der Christian weit und breit,
Das, ihr Herren, soll euch kümmern,
Die ihr eifrig bliest zum Streit;
Von dem harten Mißgeschick
Wenden wir den Trauerblick.

15. Nun, ihr tapfern Deutschen Krieger,
Auf und schießt Viktoria!

Denn es liegt für euch als Sieger
Klärlich der Beweis jetzt da,
Daß der Hund, so siehet man,
Auch den Fisch wol beißen kann.

16. Auf, ihr tapfern Kameraden!
Ruft es durch ganz Deutschland laut:
Rüstig sey von allen Staaten
An der Flotte neu gebaut,
Denn der Dänenkönig gab
Selber einen Beitrag ab.

17. Tapfere Bayern, Preußen, Schwaben,
Ihr von Weser, Elb' und Rhein,
Alle, wie sie Namen haben,
Stehet fest im Hochverein!
Schleswig-Holstein stammverwandt,
Traut auf eure starke Hand.

18. Ja, um Deutschlands Heil zu bauen,
Deutsche, haltet stets bereit:
Tapferkeit in Schleswig's Gauen,
Und in Frankfurt Einigkeit,
Guten Willen in Berlin,
Ewig wird dann Deutschland blühn!

15, 5 u. 6 bezieht sich auf eine verspottende Aeußerung der Dänen.

90. Der Sieg bei Eckernförde.

5. April 1849.

1. Viktoria ruft in's Deutsche Land:
Christian der Achte ist verbrannt,
Gesion ward gefangen!
Und wollt ihr wissen wie das gescheh'n

So höret zu, ich hab's geseh'n
Also ist das ergangen.

2. Am fünften April, früh es geschah,
Daß man ostwärts einlaufen sah,
Recht mit stolzier'nder Geberde
Christian den Achten, Gefion dabei,
Dazu noch schneller Kriegsdampfer zwei,
Im Hafen von Eckernförde.

3. Die Danebrogsflagge blähet sich auf;
Recht wie zu einem Siegeslauf
So kommen die Schiffe geschwommen;
Sie wollen unsre zwei Strandbatterien,
Die Norder, die Süder, mit Kugeln bedien —
Ist ihnen gar übel bekommen.

4. In der Nordbatterie steht Hauptmann Jungmann,
Der red't seine Leut' ganz herzhaft an:
„Frisch auf zu den Kanonen!
Dort kommt der Feind, habt nun ein' Freud',
Und steht mir ritterlich zur Seit',
Seinen Trutz woll'n wir ihm lohnen!"

5. Unser' Vierundsechszigpfünder alsbald
Die sausen hinaus, daß es donnert und schallt,
Wol mitten unter die Flotte.
Die Südbatterie Sergeant Preußer kommandiert,
Der hat uns tapfer sekundiert —
Der Feind schweigt aber zum Spotte.

6. Er steuert zwischen unsre Batterien hinein,
Hält da im Laufe plötzlich ein,
Und läßt die Anker fallen;
Giebt uns zwei Lagen aus seinem Geschoß,
Davon erbebt des Himmels Schloß,
Das Meer thut schäumen und wallen.

7. Drauf schossen sie heftig und sonder Ruh',
Wir konnten kaum Amen sagen daz
Mit unsern paar Kanonen.
Doch zielten sie schlecht zu unserm Glück,
Sonst hätten sie schnell demontirt unsre Stück',
Uns begraben mit blauen Bohnen.

8. Wir aber, wir schossen sicher und treu
Ihre Flaggen, Segel und Masten entzwei,
Ihre Flanken in die Brüche gingen.
Von dem Gedonner hin und her
Ersauset und brauset das weite Meer,
Die Fenster in Eckernförd springen.

9. Von früh sieben Uhr bis Eins Mittag,
Da donnert's und blitzt's Schlag auf Schlag,
Kein' Augenblick thät man verlieren;
Da fuhr der Christian auf den Grund,
Daß er sich nicht mehr rühren kunnt,
Mußt' die Dampfer avisieren.

10. Die haben wir aber schön zugedeckt,
Mit Vierundzwanzigpfündern geschreckt,
Daß sie Reißaus genommen;
Sie waren zerschossen in Rand und Band,
Mußten lassen den Christian aufgerannt,
Sie furchten das Wiederkommen.

11. Da hat der stolze Christian der Acht'
Zum Parlamentieren aufgeflaggt,
Gefion stellt ein das Feuer;
Begehrten freien Abzug zur Stund,
Sonst schössen sie Eckernförd in Grund
Sie wollten's verkaufen theuer.

12. Als unserm General das ward gemeld't,
Dem Herzog von Koburg, sprach der ritterlich Held:
„Das soll'n sie nicht gewinnen!"
Die Eckernförder riefen: Frisch auf,
Und geht auch unsre Stadt darauf,
Laßt nicht den Feind entrinnen!

13. Wir hatten indeß nur noch ein Geschütz
In unsrer Batterie, nicht mehr viel nütz,
Das thäten wir schnell reparieren;
So kam uns auch eine halbe Batterie
Zwölfpfünder zu Hülfe, die ließ man hie
Vor den Spiegel der Schiffe postieren.

14. Die Südbatterie, die baute drauf los
Einen Ofen für glühendes Kugelgeschoß,
Ließ sich kein' Müh verdrießen.
Gegen drei Uhr ging der Parlamentair zurück,
Wir traten wieder an unsre Stück,
Und thäten herzhaft schießen.

15. Der Gefion schossen wir's Steuer entzwei,
Sie konnt' sich nicht mehr rühren frei,
Ließ hängen ihre Schwingen.
Die glühenden Kugeln vom Süderstrand,
Die steckten den stolzen Christian in Brand —
Da lernten sie anders singen.

16. Und als es Abends gegen sieben Uhr kam,
Da waren sie beide also zahm,
Mußten sich auf Gnad ergeben.
Gefion, die nahmen wir siegesfroh,
Der Christian brannte lichterloh,
Da galt's der Mannschaft Leben.

17. Siebenhundert schifften wir noch an's Land,
Mit Müh und Noth, halb selber verbrannt;
Dreihundert blieben zurücke.
Mit einen furchtbaren Donnerschlag,
Daß einem das Herz im Leib erschrak,
Flog der Christian in tausend Stücke.

18. Ein Feuerflamm schoß zum Himmel auf,
Von Trümmer und Todten ein wirrer Hauf,
Ward dann vom Meere verschlungen;
Vierundachtzig Kanonen sanken in Grund —
Der Herr im Himmel war mit uns im Bund,
Hat diesen Pharao bezwungen.

91. Das Tabakspfeifchen.

6. April 1849.

1. Im Sundewitt, im Sundewitt,
Da steh'n die Düpp'ler Schanzen,
Da thaten wir gar männiglich
Die Dänen 'nauskuranzen,
Mit Bajonett und Flintenschuß
Und auch etwas Kanonen,
Und zuckerten ihr Frühstücksmahl
Mit Deutschen Eisenbohnen.

2. Vom Hahnschrei bis zum Untergang
Der lieben Sonn' am Himmel,
Erschallte auf den Düpp'ler Höhn
Das wilde Kriegsgetümmel;
Von dreien Seiten warf der Feind
Mit Bomben und Granaten;
Es half ihm nichts, er mußte fort,
Denn unser blieb der Braten.

3. Nach Sonderburg, nach Sonderburg,
Dort auf der Insel Alsen,
Wo in dem schönen grünen Wald
Der Auerhahn thut falzen,
Dort in das Mauseloch hinab
Hab'n wir den Feind gejaget,
Von wo er zu den Düpp'ler Höhn
Sich fürderhin nicht waget.

4. Auf Düppel-Höh, auf Düppel-Höh,
Dort auf der höchsten Schanze,
Stand unser Obergeneral
Während dem Waffentanze;
Ja unser Prittwitz stand da drob,
Und leitete die Kämpfe,
Und schaute gar so freundlich drein,
Beim Kampf und Pulverdampfe.

5. Ich seh' ihn noch, wie armgekreuzt,
Und seine Pfeif' im Munde,
Er siegesfroh sein Pfeifchen raucht',
Trotz Donner in der Runde.
Da dacht' ich auch des Pfeifchens mein,
Das ich doch stets geliebet,
Und mit dem Knasterwölkchen oft
Verscheucht, was mich betrübet.

6. Seit jenem Tag, seit jenem Tag,
Ja ja seit jener Stunde,
Hab ich mein Pfeifchen doppelt lieb,
Ja lieb aus Herzensgrunde.
Wenn ich dich jetzt zu Rathe zieh'
In herzbwegeten Stunden,
Soll stets mein Sinn zu Prittwitz ziehn,
Dann wird sich Alles runden.

92. Sturm der Bayern auf die Düppler Schanzen.

13. April 1849.

1. Als es kam um Mitternacht,
Marschieren wir ganz sacht;
Wir wollen es wagen
Den Dänen zu verjagen
Wol aus der Düpp'ler Schanz —
Das war ein rechter Tanz!

2. Zu fruh um halber Vier
Stehn wir schon dafür;
Pionier und Schützen
Müssen an die Spitzen;
Wir folgen alle drauf
Bei Mann und bei Hauf.

Hier folgen noch 3 Strophen, alsdann:

6. Kartätschen schlagen ein,
Wie's Kieselwetter in unsre Rhei'n;
Granaten und Bommen,
Die summen und brummen,
Man meint der jüngst Tag
Fahrt daher auf ein Schlag.

7. Von den Schiffen daher
Donnert's auch zentnerschwer;
Viel Brüder niederfallen
Von Bommen, Schrappnellen;
In Feuer und in Flamm
Geht Alles zusamm.

Hier folgen noch 4 Strophen, dann zum Schluß:

12. Von fruh bis an die Nacht
Hat's donnert und kracht;

Viel Brüder seyn g'fallen,
Der Dän mußt's zahlen.
Kreuzdonner und's Element,
Wer uns Bayern nicht kennt!

Vollständig nebst Melodie in „Die hist. Volkslieder des Bayerischen Heeres ꝛc." Nr. 54.

93. Der Sturm auf die Düppeler Schanzen.

13. April 1849.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc.

1. Der Bayer und Sachs in Sundewitt-Ecken
Thäten die Köpf zusammenstecken
Wider des Dänen Hinterlist;
Daß sie möchten ihm ausbüchsen
's Düppeler Nest ganz voller Füchsen,
Mit Pulver und Blei in kurzer Frist.

2. Sie kamen überein, daß fruh gen Vieren
Sollen die Bayern aufmarschieren,
Sammt den Hessen vor der Schanz!
Und der Sachs von Norderseiten
Soll auch tapfer zuwärts schreiten,
Zu attaquieren mitten im Tanz.

3. Der Bay'r und Heß nun wie der Teufel
Spießt über'n Hauf ohn' ein'gen Zweifel
Dän'sche Vorposten mit Bajonett;
Daß sie sich's nicht mehr jetzunder
Kunnten nehmen höchlich Wunder,
Woher so fix das kommen thät.

4. Das Dänenvolk kriegt Todesschrecken,
Wie es hörte sich aufwecken
Von dem Geknalle piff, paff, puff!
Faßte hurtig sich beim Schopfe,
Fuhr heraus aus'm Bruckenkopfe
Mit Artollerie die Schanz hinuf.

5. Läßt die Kartätschen prasseln, pfeifen,
Daß Aller Haar sich möchte steifen
In die kerzengrade Höh!
Sein' Infanterie thät debouchieren,
Auf den Bayer losmarschieren,
Bis funfzig Schritt ganz in die Näh.

6. Der aber läßt sie unbeklommen
So trefflich noch zum Schuß sich kommen,
Brennt Knadderada! zum Morgengruß,
Daß der Dänen gar sehr viele
Lassen die Haut in diesem Spiele,
Sintemal Blei kein Hirsenmus.

7. Richt'ger Stund' kommen auch die Sachsen
Nun von Nord her angewachsen
Vor das Düppeler Bollenwerk;
Denn man will zurück nicht bleiben,
Wo es hitzig gilt zerreiben
Des Dänen goliath'sche Stärk'.

8. Doch der Dän' zeigt sich zu Wasser;
Sehr handgreiflich war es, daß er
Niest dem Sachsen in die Flank;
Bomb', Granaten und Schrappnellen
Thät er auf den Pelz ihm prellen,
Daß die Luft wie Hölle stank.

9. So aus See, aus Schanz, von Alsen
Geht's dem Sachs haarscharf zu Halsen,
Mancher Kamrad muß beißen in's Gras.
Die zu rächen um die Wetten
Legt man ein die Bajonetten:
Drauf, Donnerwetter! Marsch, fürbaß!

10. Alsobald hat man die ganzen
Tod und Wunden spei'nden Schanzen
Festen Sturmschritts in Gewalt.
Prinz Albert jung, ein tapfrer Degen,
Als Kamerad im Kugelregen,
Feuert an, wo's platzt und knallt.

11. Die Dänen mußt' es grimmig wurmen,
Daß so fix sie ließen wegsturmen
Sich die trutz'ge Düpp'ler Höh:
Brannten noch zahllos Nasenstüber
Aus Grobgeschütz von Alsen 'rüber,
Thäten noch manchem Deutschen weh.

12. Das lassen die sich nicht verdrießen,
Thun nur aus Flinten wiederschießen,
Gaben kein Fußbreit Land drum nach.
Nun dräut, ihr Russen, dräut Franzosen,
Wollt ihr ein Zusammenstoßen:
Holt bei den Deutschen gleiche Schmach!
Hurrah!

94. Zur Erinnerung an den dreizehnten April.

13. April 1849.

1. Vor Abends hatte allarmiert
Und schnell vorbrechend attaquiert

Der Däne die Vorpostenkett'
Weil er so gern verspüret hätt'
Wie stark die Feinde Deutschen Stamm's.
Doch kaum ward ihm verbrannt der Wams,
Der Däne bald zurücke wich.
Nun glaubte er ganz sicher sich.

2. Eins! schlägt die Glock' nach Mitternacht,
Vedetten haltęn treue Wacht,
Patrouillen machen ihre Rund',
Still ruht der Schuß im Kugelschlund.
Und bei dem Dorfe Willebüll,
Stehn Bayern's Banner mäuschenstill,
Der Tambour schlägt nicht seine Trumm,
Das Horn der Jäger bleibet stumm.

3. Warum so still, du tapfre Schaar?
Als wär' gelähmet durch Gefahr
Dein froher Sinn, dein kecker Muth,
Dein treues, bayer'sches Heldenblut. —
O nein! O nein! so ist es nicht!
Wenn erst das Morgenroth anbricht,
Dann sollst du sehn, daß noch frisch auf
Das Herz, der Arm, der Siegeslauf.

4. So horch denn weiter unserm Lied,
Es dich jetzt hin nach Düppel zieht,
Wo hoch auf meerumfloß'nen Höh'n
Gar fest verschanzt die Dänen steh'n,
Zu decken Sonderburg, die Stadt
Und Insel Alsen, wo man hat,
Um sich zu sichern seinen Schopf,
Erbauet einen Brückenkopf.

5. Der Pioniere Corps voran,
Vier Bataillone folgten dann,

Und hinterdrein auf tausend Schritt,
Damit kein Lärm den Marsch verrieth,
Zog Sancta Barbara's treuer Sohn
Mit schwer Geschütz und Munition.
Das war der Bayer stiller Zug,
Der nun begann ganz sacht und klug.

6. Am Himmel stand der Mond auf Wacht,
Umgeben von der Sterne Pracht,
Die kecken Bayern er wol sah,
Hellleuchtend rief er sein: Werda!
Doch mocht' es ihm zu kalt wol seyn,
Hüllt sich im Wolkenmantel ein,
Blieb als neutraler Posten steh'n,
Und that nicht ferner um sich späh'n.

7. Nachdem drei Stunden man marschiert
Und Sturmkolonnen dann formiert,
Da hieß es: schließet Mann an Mann!
Denn jetzt sind wir an Düppel dran;
Pioniere vor an den Verhau,
Schwingt Axt und Schaufel, seyd nicht flau!
Und als erbrochen nun die Bahn,
Da hieß es: Jäger stürmt nun an!

8. Und vorwärts stürmet Mann auf Mann,
Durch jed's Verhau bricht sich die Bahn,
Und jedem Dänen, der da steht,
Das Bajonett zur Rippe geht.
Und mit dem vierten Glockenschlag —
Begrüßend einen Siegestag —
Da hört den ersten Schuß man wettern,
Zum Sturmeslauf die Hörner schmettern.

9. Die Pfälzer Jäger sind voran,
Ihr Hurrah schallet himmelan,

Und Bataillon auf Bataillon
Stürmt aufwärts keck zum Schanzenthron.
Sie sind's wol werth, daß man es nennt,
Welch' Numm'ro trägt ihr Regiment:
Sie war'n von Numm'ro vier und sieb'n
Und Numm'ro acht, all' treu und kühn!

10. Gar herrlich war die wilde Jagd,
Und eh' es noch ganz helle tagt,
Sah man auf jenen Schanzenhöh'n,
Der Bayer'schen Fahne Siegesweh'n.
Die Dänen war'n in voller Flucht,
Verfolgt von wilder Kampfeswucht,
Am Brückenkopfe hält ihr Lauf,
Da geht die gold'ne Sonne auf.

11. Und aus der Dänen Standbatt'rien
Beginnet nun ein wildes Sprüh'n,
Kanonenboote aus dem Meer
Entsenden auch ihr wildes Heer;
Granaten, Bomben und Schrapnell
Durchfurchen donnernd blitzesschnell
Die Luft, die Erd', den Schlachtenplan —
Es fing der Tod zu mähen an.

12. Doch Bayern's Krieger stehen fest,
Denn Muth die Bayern nie verläßt
Sie hol'n herbei mit Flugesschnell'
All' ihr Geschütz zur Kampfesstell'.
Es war'n gar wack're Kanonier',
Die ihr Geschütz nun führten für,
Vom erst' und zweiten Regiment,
Auch wahrlich werth, daß man sie nennt.

13. Horch! wie die Kugel schwirrt und saust,
Und wie's am rechten Flügel braust,

Dort steh'n die Jäger im Gehöft
Und treiben gar ein ernst Geschäft:
Sie bannen an die Brücke fest
Die Dänen bis im Schanzennest
All' Bataillone sich postiert
Und treffenweise sind formiert.

14. Und wie's so saust und wie's so schwirrt,
Da kommt links rückwärts anmarschiert
Der Waffenbrüder treue Schaar
Aus Altenburg und aus Weimar,
Aus Hessen und aus Sachsenland,
Sie alle rücken kampfentbrannt
Am bayer'schen linken Flügel an —
Nun geht es erst recht drauf und dran!

15. Da plötzlich über'm Brückenkopf,
Gleich einem langen schwarzen Zopf,
Der in's Unendliche sich zieht
Und Tausende von Dänen sprüht,
Bricht eine Sturmessäul hervor,
Anstürmend keck zur Höh empor.
Von Neuem bricht nun das Wüthen los
Von Kleingewehr und schwer Geschoß.

16. Doch Deutsche Wehr erschrecket nicht,
Wie auch die Kugel Reihen bricht,
Und manchem Mann zum letzten Mal
Erglänzet heut der Sonne Strahl,
Sie weicht doch nicht die Deutsche Wehr,
Gibt das Erkämpfte nimmer her,
Und Sturmschritt schlagen mächtig ein
Die Deutschen Trommler im Verein.

17. Und mit Hurrah und fällt's Gewehr
Stürzt sich die tapfre Deutsche Wehr

Hin auf die Dänen, die mit Macht,
Von Wuth und Rache angefacht,
Nun immer weiter aufwärts zieh'n
Und überall Verderben sprüh'n,
Da von drei Seiten das Geschütz
Bewirft den hohen Schanzensitz.

18. Doch trotz Kanon- und Bombenschuß
Und trotz der Büchsen harten Nuß,
Die zahllos aus der Dänen Reih'n
Auf Deutscher Seite schlagen ein,
Schlingt um die Deutsche Waffe sich,
— Verkünd' o Lied es ewiglich! —
Der Treu' und Tapferkeit zum Lohn',
Des Sieges heil'ge Ehrenkron.

19. Und mit des heißen Kampfes Schluß —
Als wie für Mars zum Dankesgruß —
Stieg eine Opferflamm' empor,
Entflammt durch der Geschütze Rohr.
— Windmüller signaliert nicht mehr —
Und fünf Gehöfte stehen leer,
Windmühl und Häuser flammten auf,
Bei Deutscher Krieger Siegeslauf.

20. Noch dreimal in des Tag's Verlauf
Die Dänen stürmten höhenauf,
Und bis zur Sonne Untergang
Erklang der Bomben Donnersang.
Doch Deutscher Fäuste Siegesschrift
Noch fort und fort die Feinde trifft;
Die Schanzen blieb'n in Deutscher Hand —
Der Dankesblick Gott zugewandt.

21. Es war der dreizehnte April,
An dem dies ernste Waffenspiel

Geschlagen ward zu Ruhm und Ehr',
Für altes Recht durch Deutsche Wehr. —
Wer seine Fahne nicht verläßt,
Und wie in Muth, in Treue fest,
Mit dem ist stets der große Gott,
So wie im Sieg, so auch im Tod!

95. Schleswig-Holstein unverloren.

1. Noch ist, Brüder, nichts verloren,
Denn der Völker Geist erwacht;
Geist der Freiheit neugeboren
Brichst hervor durch Tod und Nacht,
Denn ein Frühling ist im Lande,
Wie die Welt noch keinen sah;
Dann zerspringen alle Bande,
Und die Freiheit sie ist da.

2. Ach, das Herz es hüpft vor Freude,
Schwellt empor die stolze Brust,
Und das Schwert fliegt aus der Scheide,
Singt von Kampf und Siegeslust,
Und Kanonendonner hallen,
Und die Kugel pfeift und singt,
Lieder schallen, Büchsen knallen,
Und das Roß es tanzt und springt.

3. Schleswig-Holstein, dir mein Leben,
Dir sey Herz und Schwert vertraut,
Weil sich Recht und Ehre weben
Dir zum Kranz als Siegesbraut.

Denn wer will der Ehre hören,
Der muß schwören deinem Recht;
Wer dein Recht will, braucht zu schwören
Nur der Ehre schlicht und recht.

4. Dieser Kranz ist Gottessegen,
Deine Burg, dein fester Wall,
Wird dir noch zu Füßen legen
Deine Widersacher all;
Sollten gar Despoten senden
Deine Brüder gegen dich,
Ha, dann wird das Blatt sich wenden:
Schleswig-Holstein Glück und Sieg.

5. Gott bewahre uns in Gnaden,
So der Deutsche Bruder spricht,
Daß wir sollten auf uns laden
Dreifach eines Fluchs Gewicht!
Recht und Ehr' im Brudermorden,
Rasen wider's eigne Blut,
Schleswig-Holstein frei geworden,
Sey und bleib der Freiheit Hut.

6. Nein wir wollen für dich schlagen
Wo uns Recht und Ehre ruft,
Wollen nicht durch's Leben tragen
An der Stirn das Brandmal: Schuft.
Schleswig-Holstein, dir mein Leben,
Dir sey Herz und Schwert vertraut,
Weil sich Recht und Ehre weben
Dir zum Kranz als Siegesbraut. —

96. Lied des Schleswig-Holstein'schen Heeres.

1. Auf Deutsche, präsentiert's Gewehr,
Und ruft ein Vivat hoch!
Es leb' Prinz Friedrich von Noer,
Der tapfer mit uns focht.

2. Bei der Stadt Schleswig, blutger Schlacht,
Empfing der Feind den Lohn,
Den Dänen ward Garaus gemacht
Vom Deutschen Bataillon.

3. Wem dort der Muth den Sieg verlieh,
Gekrönt für immerdar,
War Schleswig-Holsteins Infantrie
Und seine Reiterschaar.

4. Halloh zu Roß, frisch auf zu Fuß,
Den Dänen Schmach und Weh!
Schaut wie der Rothfrack flüchten muß
Wie ein gejagtes Reh.

5. Das Treffen dort bei Sundewit, —
Der Däne glaubte schon:
Ich mache meine Schmach jetzt quitt,
Doch bitter war sein Lohn.

6. Ob auch manch tapfrer Deutscher fiel,
Der Däne wankte doch,
Bei der Kanonen blut'gem Spiel
Schallt's: Deutschland lebe hoch!

7. Frisch auf, der Däne wanket schon,
Die Kolben nicht gespart!
Gefangen ward selbst der Spion,
Das ist ja Dänen-Art.

8. Ist Hadersleben euch bekannt,
Das uns den Sieg verlieh?
Seht dort des Feindes Schiff in Brand
Von Holstein's Batterie.

9. Herzog Karl von Holstein Beck war da,
Schaut das von der Tannsche Corps,
Es rückt mit freudigem Hurrah,
Mit frohem Muthe vor.

10. Seht Schleswig-Holsteins tapfre Schaar,
Wie sie die Stadt erstürmt,
Obgleich die Brück' zerschellet war,
Ein Höchster droben schirmt.

11. Heil Friedrich dir, du hoch zu Roß,
Dir Halkett, von der Tann!
Kommt ihr, so ist der Teufel los,
So flieht der Danskemann.

12. Auf Deutschland, spreng der Dänen Joch
Für ewig immerdar,
Drum alle unsre Krieger hoch!
Hoch unsre tapfre Schaar!

13. Die Eichen werden nicht gefällt,
Dem Hause Holsteins Ehr!
Hoch dem Augustenburger Held,
Prinz Friederich von Noer!

---

97. Der tappre Landsoldat.

1848 u. 1849.

1. :|: Als ich marschieren sollt, :|:
Mein Mädchen auch mit wollt,
Ja mein Mädchen auch mit wollt.

Mein Schatz, das geht nicht an,
Es heißt nun: drauf und dran!
Und wenn mich keine Kugel trifft, komm ich schon wieder an.
Ja, wär der Feind nicht nah, ich zög nicht in den Krieg;
Doch alle dän'schen Mädchen, die bauen nun auf mich;
Und drum will ich mich schlagen als tapfrer Landsoldat!
Hurrah, hurrah, hurrah!

2. :|: Die beiden Alten hier, :|:
Sie sprachen so zu mir,
Ja, sie sprachen so zu mir:
Wenn Die, die zu uns stehn,
Jetzt in den Krieg hingehn,
Wer soll dann pflügen unser Feld, wer soll das Gras dann mähn?
Ja, eben deßhalb müssen wir alle fort, juchhei!
Es kommen sonst die Deutschen und helfen uns dabei.
Und drum will ich mich schlagen als tapfrer Landsoldat!
Hurrah, hurrah, hurrah!

3. :|: Kommt hier der Deutsche an, :|:
Beklag' ich Jedermann.
Ja, beklag' ich Jedermann.
Zu Peter und zu Paul
Er sagt gar: „Du bist faul!"
Und schilt man ihn dann aus auf Dän'sch, so sagt er gleich:
„Hol's Maul!"
Wer viele Sprachen spricht, dem ist das einerlei,
Doch giebt's zum Henker! solche, die können nicht mal zwei!
Und drum will ich mich schlagen als tapfrer Landsoldat!
Hurrah, hurrah, hurrah!

4. :|: Ich weiß vom Dannebrog, :|:
Er fiel vom Himmel hoch,
Ja, er fiel vom Himmel hoch.
Er flattert auf dem Meer
Und vor'm Soldaten her.

Und keine and're Fahn' ist für sich benannt wie er;
Ihn haben sie gehöhnt und beschimpft mit toller Wuth, —
Nein, da ist unsere Fahne zu alt doch und zu gut!
Und drum will ich mich schlagen als tapfrer Landsoldat!
Hurrah, hurrah, hurrah!

5. :|: Was fürchten wir den Feind, :|:
Ist uns der König Freund,
Ja, ist uns der König Freund!
Ein blankes Schwert er trägt,
Er schwatzt nicht, sondern schlägt,
Und einen dän'schern König man auch nimmer wol erfrägt.
Sie geben sich das Ansehn, er wäre nicht mehr frei,
Und möchten ihn doch haben in neue Sclaverei!
Seht, drum will ich mich schlagen als tapfrer Landsoldat!
Hurrah, hurrah, hurrah!

6. :|: Für's Mädchen und für's Land, :|:
Wir alle halten Stand,
Ja, wir alle halten Stand.
Den Buben in die Acht,
Der seine Sprach' veracht't
Und für den alten Dannebrog nicht stürmet in die Schlacht.
Und kehr' ich nimmer wieder zum väterlichen Herd,
Die beiden guten Alten mein König trösten wird:
Sein Wort hat er gelöst, der tapfre Landsoldat!
Hurrah, hurrah, hurrah!

98. Gefecht und Einnahme von Kolding durch die Schleswig-Holsteiner.

23. April 1849.

1. Lustig, ihr Brüder! das Ding freut uns prächtig:
Jetzt geht es auf die Dänen großmächtig!

Man läßt uns aus Frankfurt die Post 'raussagen:
Daß wir sie gleich aus dem Lande soll'n jagen.

2. Hurrah! Frühmorgens ist's da geschehen,
Daß über die Königsau wir gehen,
Auf Kolding zu, mit Singen und Tanzen:
„Hör Arthur*), wir woll'n sie gleich 'naus kuranzen!"

3. Und als wir an Stadt Kolding nun kamen,
Sie uns was aufzubeißen gaben;
Hinter ihren Pallisaden und festen Thoren
Konnten wir nicht kommen an ihre Ohren.

4. Doch lachten wir ob sie noch so viel schossen;
Wir machten uns durch die Pallisaden bald Gassen,
Und brachen hinein und schossen zusammen
Was uns in Weg mit Waffen gekommen.

5. In der Stadt hinter ihren Barrikaden
Thaten uns die Jäger vielen Schaden;
Aus Häusern und Fenstern ward auch geschossen,
Daß mancher von uns sein Leben beschlossen.

6. Doch als es kam um Mittag gegen Zwölfe,
Haben wir verjagt diese dänischen Wölfe;
Sie mußten nach Fridericia fliehen;
Wir Holstein'schen konnten als Sieger einziehen.

7. Wir ließen die Deutsche Fahne gleich wehen,
Dazu viel Jubel und Singen geschehen;
Die Koldinger schauten dazu gar sauer —
Uns kümmerte wenig ihr Zorn oder Trauer.

---

*) Unter Arthur ist Obristleutnant Zastrow verstanden, welcher die Expedition kommandierte, die mehr nur eine Recognoscierung bilden sollte. Als die Truppen Kolding sahen, drängten sie ihn, es zu nehmen. Wegen des Schreckens, den er den Dänen einflößte, nannten ihn die Seinen „Arthur der Schauerliche"! —

99. Lied der Oesterreicher bei der Belagerung von Malghera.

24—27. Mai 1849.

1. Radetzky's Söhne auf! Der Vater ruft zum Siege;
Der Name hat schon Kraft, das Kind fühlt's in der Wiege,
Nehmt Abschied von dem Freund, den Eltern und der Liebe,
Und folget seinem Ruf, nach Oestreichs edlem Triebe,
Packt die Habe — schnürt Tornister — eilet in das Land,
Wo Citronen — so schön blühen — gebt zur Hülf die Hand!
Auf, auf, auf! es ruft die Pflicht!
Wer Kaiser und Radetzky liebt, verwehrt den Beistand nicht.

2. Radetzky's Söhne auf! der Vater zieht den Säbel,
Dies gilt für jeden Mann, wie ein geheimer Hebel,
Und vorwärt's geht's im Trab, die Feinde müssen weichen,
Denn Oestreichs Söhne sind's, der Vater gab das Zeichen.
Hau't und stechet — rauft und schießet — brecht des Feindes Kraft,
Höhnt Kartätschen — und zerstöret — was der Feind geschafft!
Auf, auf, auf! es ruft die Pflicht!
Wer Kaiser und Radetzky liebt, verwehrt den Beistand nicht.

3. Radetzky's Söhne auf! der Vater will vollenden,
Malghera zeigt er Euch, ist noch in Feindes Händen;
Der Schlüssel ist dies Fort, Venedig muß dann fallen.
So ist das Werk vollbracht, der Friede lacht uns Allen.
Richt't Kanonen — lad't Haubitzen — Mörser bringt an's Ziel,
Werft die Bomben — und Granaten — gut gericht't und viel.

Auf, auf, auf! es ruft die Pflicht!
Wer Kaiser und Radetzky liebt, verwehrt den Beistand nicht.

4. Radetzky's Söhne auf! der Vater spricht vom Falle;
In Trümmern und in Schutt ist Alles schon am Walle,
In Aengsten und in Noth, sieht man des Feindes Zagen,
Spione sagen an, daß sie verzweifelt klagen.
Leert die Flaschen — sammelt Kräfte — sinken darf kein Muth!
Greift zusammen, wie die Löwen — Feindes Schuß macht Wuth.
Auf, auf, auf! es ruft die Pflicht!
Wer Kaiser und Radetzky liebt, verwehrt den Beistand nicht.

5. Radetzky's Söhne auf! der Vater spricht vom Sturme,
Jetzt wird das Blut erst heiß und rollend selbst im Wurme
Da bringen wir den Blick von Aug zu Aug am Leibe —
Den Unterschied wir sehn von Manne und dem Weibe —
Fangt die Hiebe — stecht beherzter — jagt sie in die Flucht!
Kehrt die Kolben — haut sie nieder — pflückt des Sieges Frucht!
Auf, auf, auf! es ruft die Pflicht!
Wer Kaiser und Radetzky liebt, verwehrt den Beistand nicht.

6. Radetzky's Söhne auf! der Vater spricht von Helden.
„Novara und am Po", so schrieb er's auch dem Welden —
„Ein Held war Jedermann." — Er weint gar für die Todten —
Verachten wollen wir des Todes starken Boten!
Vorwärts Fahne — flattern laßt sie — zeigt was Oest-reich kann!
Tanzt den Reigen — reizt die Feinde — gleich stark ehrt den Mann.
Auf, auf, auf! es ruft die Pflicht!
Wer Kaiser und Radetzky liebt, verwehrt den Beistand nicht!

---

100. Der Deutsche Einigkeitsschneider.

Juli 1849.

1. Ein Schneiderlein, ein keckes Blut,
Der rief einmal voll Uebermuth:
„Ich mach' ein Röcklein groß und weit
Für unsre deutsche Einigkeit!"

2. Der Schneider hatt' ein großes Maul,
Doch bei der Arbeit war er faul;
Er nähte drei und dreißig Jahr,
Eh' noch das Röcklein fertig war.

3. Er schnitt viel Stücke Tuch entzwei;
Das gab der Lappen vielerlei,
Die wurden alle zugericht't,
Doch, leider! passen wollt' es nicht.

4. Und die das Röcklein han bestellt,
Die glaubten schier, sie sey'n geprellt,
Und weinten bitterlich und sehr:
„O Gott, wie wird das Herz so schwer!"

5. Da kam der Monat März heran;
Seht, wie der Schneider nähen kann!
Bis daß die Sonne neu erwacht,
Hat er genäht die ganze Nacht.

6. Doch ach! das Röcklein paßte nicht —
Der Schneider macht ein dumm Gesicht.
„O lieber Schneider, nimm es hin,
Und ändre es nach unserm Sinn!"

7. Der Schneider hat sich dran gemacht,
Und hat sich in die Faust gelacht:
„Da ändr' ich noch viel Jahre dran,
Daß nie das Röcklein passen kann!"

101. Radetzky-Lied.

1849.

1. Graf Radetzky, edler Degen,
Schwur's des Kaisers Feind zu fegen
Aus der falschen Lombardei.
In Verona langes Hoffen' . . . .
Als mehr Truppen eingetroffen
Fühlt und rührt der Held sich frei.

2. Schleicht um Mantua mit den Seinen,
Fällt heraus eh' sie's vermeinen,
Schlägt die Feind' am Curtaton.
Vicenza höhnt' sein Erbarmen; —
Da faßt er es mit Eis'narmen,
Und Vernichtung ward dem Hohn.

3. Bald die blut'gen Würfel rollen.
Bei Custozza, bis den vollen
Sieg errungen Oestreichs Heer.
Volta will der Feind noch wagen —
Wird auch da herausgeschlagen
In wilde Flucht . . . hält nicht mehr!

4. Schnell ist Mailand auch gewonnen,
Das „wälsche Schwert" kaum entronnen,
Oestreich's Doppelaar hoch fliegt.
Dank Marschall! jubelt der Soldat
In der verrätherischen Stadt,
Dank Vater! Du hast / Wir haben } gesiegt!

5. Doch nach kurzem Stillstand wieder
Fall'n die eisern' Würfel nieder;

Wohl, der Feldherr drauf bereit —
Gen Novara schnell gewendet,
Hat zu Habsburgs Ruhm geendet
Er auch diesen blut'gen Streit.

6. So ward Sieg auf Sieg errungen,
Lug und Trug und Feind bezwungen,
Karl Albert gestürzt vom Thron.
Held Radetzky's tapfrer Degen
Bracht' dem Kaiser dies zuwegen,
Und bewahrt die Eisenkron.

102. Der Fuchs in der Falle.

1850.

1. Was kommt dort von der Höh'?
Ein dän'scher Fuchs, o weh!
Es ist ein lederner dän'scher Fuchs!
Ça, ça! lederner Fuchs!
Es ist ein dän'scher Fuchs!

2. Das Füchslein will gewandt
Stehl'n in Schleswig-Holsteins Land,
Will ledern stehlen Land und Leut',
Ça, ça! Land und Leut';
Will stehlen Land und Leut'!

3. Der Jäger paßt schon auf, —
Will — Isen, immer drauf!
Wart Fuchs, jetzt gilt es deinen Balg,
Ça, ça! ledernen Balg!
Jetzt gilt's dem ledernen Balg!

4. Da schnappt die Falle zu,
Gefangen, Fuchs, bist du!
Gefangen trotz der ledernen List,
Ça, ça! ledernen List,
Gefangen trotz der List!

5. Will Isen! heißt das Wort,
Bei uns tönt's fort und fort.
Komm Dän', willst Isen du beseh'n,
Kannst du nach Rendsburg geh'n,
Wo Isenmänner steh'n.

6. An vierzigtausend Mann,
Die gehen drauf und dran,
Und prell'n den dän'schen ledernen Fuchs,
Ça, ça! ledernen Fuchs,
Und prell'n den dän'schen Fuchs!

103. Schleswig-Holstein.

Aug. 1850.

1. „Schleswig-Holstein meerumschlungen!"
Sangen sie am Main und Rhein;
Werden, die da mitgesungen,
Jetzt auch mit im Kampfe seyn? —
Nein, verlassen und verkannt
Ist das meerumschlung'ne Land!

2. Seine tapfern Söhne bluten
Und erringen frühen Tod,
Färben dort des Meeres Fluthen
Mit vergoßnem Blute roth:

Dänen kommen an den Strand —
Und du hilfst nicht, Deutsches Land?

3. Laßt die schwarz-roth-goldnen Fahnen,
Laßt sie wieder ruhn in Nacht;
Denn auf neue lichte Bahnen
Haben sie dich nicht gebracht!
Mächtig wähntest du dich schon,
Und der Däne spricht dir Hohn!

4. Doch getrost! Was soll das Klagen?
Rache gilt's und Klage nicht:
Neue Schlachten gilt's zu schlagen —
That verdränget das Gedicht!
Theures, meerumschlung'nes Land —
Sieh, wir kommen — halte Stand!

5. Schleswig-Holstein liebumschlungen,
Deine Deutschen Brüder nahn:
Was im Liede wir gesungen,
Werde nun von uns gethan!
Daß zu lange wir geruht,
Sühnen wir mit unserm Blut!

6. Theures Land, in deinen Marken
Hat kein Däne fürder Raum!
Herrlich wirst du jetzt erstarken,
Grüner Zweig an grünem Baum;
Goldner Herbst macht Alles licht:
Schleswig-Holstein zage nicht!

104. Der Sturm auf Friedrichstadt.
4. Oct. 1850.

1. Es steht ein Häuflein wackrer Deutscher Krieger
Vor Friedrichstadt aus Schleswigs Heldenheer.
Sie unterlagen, doch sie waren Sieger,
Und von den Hundert lebt nicht einer mehr.
Sie waren jung vom Mutterherz gerissen,
Sie standen draußen in der blut'gen Schlacht!
Die edle Freiheit, die die Deutschen grüßen,
Macht sie zu Helden in des Sturmes Nacht.
Und ein Glöcklein von dem nahen Thurme,
Es läutet immer hell hinaus zum Sturme —
Hört ihr das Glöcklein, es läutet voran,
Es läutet zum Sturme, zum Tod Mann für Mann,
Zum Tod Mann für Mann.

2. Aus Friedrichstadt, aus gut verschanzten Wällen
Es tobt der Tod auf diese kleine Schaar;
Sie standen fest, obgleich wie aus der Hölle
Ein Feuermeer auf sie gerichtet war.
Voran! voran! laßt euch vom Tod nicht schrecken,
Es gilt der Ehre, 's gilt dem Vaterland!
Und wenn die Kugeln all uns niederstrecken,
Wir weichen nicht, wir sterben Hand in Hand!
Und ein Glöcklein &c.

3. Das Schlachtfeld bebte unter ihren Tritten,
Und blut'ge Thränen rollten in den Sand;
Sie standen noch, obschon aus ihrer Mitte
Der tapfre Führer fiel für's Vaterland.
Und immer fort, um nie zurückzukehren,
Zur theuren Heimath, zu dem Vaterhaus,
Sie stehn und fallen auf dem Feld der Ehren,
Ein Hurrah schallt, noch ist der Kampf nicht aus.
Und ein Glöcklein &c.

4. Schon war die kleine Schaar fast aufgerieben,
Neun standen noch und kämpften muthig fort.
Ein Offizier, von Mitleid angetrieben,
Rief laut: „Pardon! ergebt euch auf mein Wort!“
Doch wie aus einem Munde schallt's hinüber:
Vom Dänen nimmt der Deutsche nicht Pardon,
Wir sind bereit zu sterben oder siegen! —
Sie starben um der Helden Lorbeerkron.
Und ein Glöcklein von dem nahen Thurme,
Es läutet immer hell hinaus zum Sturme —
Hört ihr das Glöcklein, es läutet voran,
Es läutet zum Sturme, zum Tod Mann für Mann,
Zum Tod Mann für Mann. —

105. Bayern gegen Preußen.

1850.

1. Auf ihr Brüder, seyd gerüstet,
Nehmt das Bajonett zur Hand!
Seht, wie sich der Preuße brüstet,
Dort im Brandenburger Land!
Hat schon Sachsen halb verschlungen,
Auch Westphalen und den Rhein.
Weil ihm aller Raub gelungen,
Möcht' er auch noch Kaiser seyn.

2. Bayern schätzt er viel zu wenig,
Selber sucht er mit uns Streit;
Bis wir aber unterthänig,
Hat es doch noch lange Zeit.
Gerne ließ der Preuß sich schmecken
Dampfnud'l und auch bayrisch Bier
Will uns in die Tasche stecken —
Aber wir sind selbst noch hier.

3. Will uns gleich aus Hessen werfen,
Thut gar groß und ist gescheid.
Laßt ihn nur die Säbel schärfen,
Wir sind besser bei der Schneid.
Trink er nur Kartoffelfusel,
Leidet ihn nicht mehr zu Haus,
Aber seinen Branntweindusel
Treiben wir ihm schon noch aus.

4. Müssen schon die Felle gerben,
Eher wird's auch nicht mehr gut;
Preußen muß nun ganz verderben,
Weil es plagt der Uebermuth.
Auf ihr Bayern, seyd gerüstet,
Nehmt das Bajonett zur Hand!
Wenn es dann dem Preuß gelüstet,
Auf für Gott und Vaterland!

106. Feldzug 1850.

8. Novb.

1. Bei Bronzell hat man geschossen
Etwas in den blauen Wind;
Blut ist nicht gar viel geflossen,
Denn die Schlacht war aus geschwind.

2. Einem Schützen ward die Pfeife
Weggeschossen, und ein Roß
Mußte fallen auf der Streife
Von dem vielen Mordgeschoß.

3. Da ward Friede schon geschlossen,
Und das war der beste Schuß,
Eh unschuldig Blut geflossen
Um der hohen Herrn Verdruß. —

4. Konnt' man's nur zu denken wagen,
Was wir jetzt nun doch erlebt,
Daß auf Deutsche Deutsche schlagen,
Und sich blut'ger Streit erhebt!

5. Sind denn nicht der Feind' so viele
Rings um unser Deutschland her,
Die sich freuen bei dem Spiele,
Hetzen obenein noch mehr?

6. Diesen, o ihr Potentaten,
Greifet einmal an den Zopf,
Statt daß ihr zu eurem Schaden
Schlagt einander an den Kopf!

7. Brächtet ihr uns das zu Stande,
Gleich würd' Deutschland groß und stark;
Aber ihr macht draus zur Schande
Nur für's Ausland einen Quark.

---

107. Das neue Kaiser-Napoleon-Lied.

21—22. Novb. 1852.

1. Nun was sagt ihr denn, ihr Leut',
Zu Napoleon dem Kaiser?
Gelt! der ist fein recht gescheid
Und dazu Duckmäuser!

Mit dem Freiheitsbreie kann
Der die Mäuler schmieren an,
Bis sich schlucken heiser.

2. Ja da kann man ganz geschwind
Treu und Glaub' studieren,
Und ist man kein Wickelkind
Davon profitieren.
Was braucht man zu halten Wort?
Lügen helfen besser fort,
Die zum Kaiser führen.

3. Wer dann nicht gehorchen will,
Räsonnieren, bellen,
Den kann man leicht machen still,
Und in's Loch 'nein stellen;
Oder schießen auch gleich todt,
Das giebt noch viel wen'ger Noth,
Hilft in allen Fällen.

4. In Paris da schreien's wol:
Vive l'empereure!
Aber Viele schauen toll
Zu der Kaiserehre;
Wollen freie Republik,
Schlottern noch durch Dünn und Dick,
Wie 'ne alte Mähre.

5. Ei, ei, mein Napoleon,
Schlau hast's angefangen!
Doch ich fürchte, daß du schon
Bist zu weit gegangen;
Denn du stehst auf einer Bahn,
Wo man werden muß Tyrann,
Will man was erlangen.

6. Sucht der Franzmann heut 'n Strick,
Der ihm bind't die Hände,
Bricht er morgen dir das Gnick,
Kommt ein' Wetterwende.
Und dann wird's noch schlimmer stehn,
Alles drunter und drüber gehn,
Bis Mathes am Ende!

---

108. Die Erstürmung von Sebastopel.

8. Sept. 1855.

1. Hört man denn nicht Wunder sagen
Aus dem fernen Russenland,
Wo die Völker auf sich schlagen,
Städte, Dörfer sind verbrannt!

2. Engländer, Franzosen, Türken,
Italiener auch dazu,
Woll'n den Russen ganz erwürgen,
Geben ihm nicht Rast noch Ruh.

3. Sebastopel, Sebastopel,
Schrei'ns in London und Paris,
In Turin, Konstantinopel —
Ja da spukt es bald gewiß.

4. Sebastopel woll'n sie haben,
Doch es kost't viel Schweiß und Blut;
Denn die Russen tapfer schlagen,
Wehren sich voll Heldenmuth.

5. Seit drei Tag auf Tod und Leben
Ward die Stadt schon bombardiert,
Am achten September eben
Drauf ein großer Sturm vollführt.

6. Als es kam zur Mittagsstunde
Ging es vorwärts auf das Ziel:
Da schweigt plötzlich in der Runde
Bomben- und Granatenspiel.

7. Die Franzosen vorwärts stürmen,
Schreien: vive l'empereur!
Unter Trommelschlag und Lärmen
Wird das Lager weithin leer.

8. An den Malakoff es gehet,
Auf die starke Bastion,
Wo ein Riesenthurme stehet,
Der wie Goliath thut droh'n.

9. Von dem Mittagsessen springen
Schnell die Russen zum Gewehr,
Tausend Kugeln gleich herdringen
In der Stürmer wüthig Heer.

10. Uebel ist es den Franzosen
Da ergangen, viel sind todt;
Doch es stürmen die Rothhosen
Immer vor, trotz Tod und Noth.

11. Stets auf's Neue Schaaren kommen,
Einer drängt den andern fort,
Endlich haben da erklommen
Jäger, Zuaven einen Ort,

12. Wo die andern gleich nachdringen,
Und sich setzen also fest,
Daß sie nicht mehr wegzubringen,
Und der Russen Wehr nachläßt.

13. Aus dem Malakoffthurm schießen
Sie doch in den dichten Hauf,
Daß viel Hunderte einbüßen
Ihren jungen Lebenslauf.

14. So geht's 'rüber und hinüber,
Daß die Erde roth von Blut;
Die Kanonen donnern wieder,
Viele Häuser stehn in Gluth.

15. Die Franzosen immer weiter
Dringen vor von Ort zu Ort,
Ob so viele ihrer Streiter
Fallen müssen auch alldort.

16. Weil der General der Russen
Auch gefall'n auf dieser Seit',
Haben sie da weichen müssen,
Vor der Franzen Wüthigkeit.

17. Aber auch von andern Enden
Dringet der Franzosen Heer;
Die Engländer her sich wenden;
Jeder sucht des Tages Ehr.

18. Palisaden sind erstürmet,
Span'sche Reuter umgehau'n,
Die ein Ausfallthor beschirmet,
Ob man schon nicht durfte trau'n,

19. Denn der Boden war minieret,
Und mit Pulver vollgeschütt't,
Daß sein Leben gleich riskieret,
Wer darauf gesetzt den Tritt.

20. Doch es konnt' nichts widerstehen
Solcher großen Uebermacht,
Und die Russen mußten sehen,
Daß jetzt übel steh ihr' Sach.

21. Eins um's andre ist gefallen:
Jetzt das feste Korniloff,
Und der stärkste Punkt von allen,
Auch der Thurm von Malakoff.

22. Dem Franzosen seine Fahne
Wehet hoch darüber hin,
Und die Russen stehn im Wahne,
Daß nun Alles aus und hin.

23. Alle Minen sie da sprengen,
Alle Pulvermagazin;
Unter solchen Donnerklängen
Sie sich dann zurückeziehn.

24. Häuser stehen rings in Flammen,
Und ein Sturm tobt in die Gluth;
Kirchen und Paläst zusammen
Stürzt des Feuermeeres Wuth.

25. Todt sind fünfzehntausend Russen,
Und zwölftausend ihrer Feind'
Auch ihr Leben büßen mußten
In dem schreckenvollen Streit.

26. Sebastopel, Sebastopel,
Ach du schicksalvolle Stadt,
Selbst der Türk Konstantinopel
Einst nicht so verwüstet hat!

109. Hinckeldey.

10. März 1856.

1. O du armer Hinckeldey,
Was hat dich dazu bewogen,
Daß du gegen Spielerei
Kommst mit Polizei gezogen?
Rochow, ja der schießet gut,
Schießet dich gleich mausetodt!

2. Weißt du nicht, daß Spielerei
Großer Kinder anzufassen,
Ist ein siedendheißer Brei,
Den man lieber stehn muß lassen?
Rochow, ja der schießet gut,
Schießet dich gleich mausetodt!

3. Man verbrennet dran das Maul,
Mag man rühren oder pusten,
Und die Spieler sind nicht faul,
Die auf Polizei was husten,
Rochow, ja der schießet gut,
Schießet dich gleich mausetodt

4. Jetzund weißt du, was du hast:
Mußt hergeben gar das Leben —
Wer in's stinkend Pech 'nein faßt,
Dem die Finger thun bekleben.
Rochow, ja der schießet gut,
Schießet dich gleich mausetodt!

110. Der große Aufstand in Ostindien.
9. Mai 1857.

1. In dem fernen Indierlande
Geht ein rechter Aufruhr los,
Alles stehet dort in Brande,
Greift zu Säbel und Geschoß.
Von Engländer Tyrannein
Wollen sie sich jetzt befrein,
Schütteln ab ihr Joch zugleich
Und sich machen frei und reich.

2. Alle brit'schen Offiziere,
Weib und Kinder auch dabei,
Morden sie, wie wilde Thiere,
Geben keinen wieder frei.
In Delhi, da geht's am schlimmsten,
Da sind sie am allerkühnsten,
Weil's ein' Festung stark und groß,
Die ist recht der Aufruhr-Schooß.

3. Einen König sie sich wählen
Aus des Moguls Hause her;
Der ließ erst recht spießen, pfählen,
Und verbrennen noch viel mehr,
Plünderte der Briten Kassen,
Die so viel Millionen fassen,
Nahm ihr' ganze Artill'rie,
Viele Hundert Stück allhie.

4. Immer weiter und auch wilder
Gehet so der Aufruhr fort,
Daß es keine Zunge schildern
Und aussprechen kann kein Wort,

Was da Schandthat ist geschehen,
Wie viel mußt' zu Grunde gehen,
Und wie Mann und Weib und Kind
Da ein grausam Ende find't.

5. Ja so geht's, ihr Herren Briten,
Durch die in der ganzen Welt
Auch so manches Volk gelitten:
Jetzt übt man an euch Vergelt.
Solche Saaten wie man säet,
Solche Früchte man auch mähet,
Mag es freuen oder nicht —
Einmal kommt das Strafgericht.

111. Held Radetzky, kehre wieder.

1859.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter 2c.

1. Graf Radetzky, edler Degen
Wärst du nicht dem Tod erlegen,
Fiel wol besser unser Loos;
Unsre hunderttausend Krieger
Stünden jetzt auch noch als Sieger,
Trotz dem Wälschen und Franzos.

2. Doch des Löwen starken Rachen
Gaben sie an einen Schwachen,
Ihres Spieles Creatur.
O Radetzky, Sohn des Ruhmes,
Deines reinen Heldenthumes,
Deine Geistes keine Spur!

3. Ob wir standen gleich den Mauern,
Knirschend sahen und mit Trauern,

Daß dein Heldengeist gebrach —
Halb verhungert, halb verrathen,
Sanken wir doch als Soldaten —
Nicht uns trifft die arge Schmach.

4. Held Radetzky, steige nieder,
Führe du einmal uns wieder,
Unser Racheschwert zu ziehn:
Und mit ihrem Purpurblute
Kehren soll die Zornesruthe
Weg Magenta, Solferin!

112. Nationalvereins-Liedchen.

1860.

1. Zum Hüttlein bergunter,
Zum Schlößlein bergauf,
Ein Preuß' schaut herunter,
Ein Deutscher hinauf.

2. Sie schau'n eine Weile,
Es wird ihnen weh,
Dem Preuß' ist's zu steile,
Dem Deutschen zu jäh.

3. Der will nicht hinunter,
Und der nicht hinan —
Nun sagt, Herr Professor,
Was fangen Die an?

113. Der schreckliche Christenmord in Syrien.

9. Juli 1860.

1. Hört ihr Leute mit Verlangen
Etwas Neus aus der Türkei,
Wie's den Christen dort ergangen
Bei der großen Metzelei!

2. Drusen und die Maroniten
Haben lange schon ein Streit,
Durch einander oft gelitten,
Sich erschlagen viele Leut'.

3. Heimlich hetzt sie der Franzose,
Der zu Haus hat keine Ruh,
Daß der Türk sich recht erboße,
Und der Jud hilft auch dazu.

4. Und die grimmigen Türkenhunde
Mord gleich allen Christen drohn,
Die da wohnen in die Runde
An dem Berge Libanon.

5. Durch ganz Syrien sie ziehen,
Würgen Männer, Weib und Kind,
Wer sich retten will muß fliehen,
Keiner irgend Gnade find't.

6. Tausende sind umgekommen,
Hat gewürgt der Mörder Hand,
Hat ihr Hab und Gut genommen,
Ihre Häuser noch verbrannt.

7. Und die türkischen Soldaten
Die der Sultan kommandiert,
Daß sie wehren diesem Schaden,
Haben gleiches Spiel gespielt,

8. Helfen diesen blut'gen Hunden
Oder ruhig dazu schaun,
Wie man sie gespießt, geschunden
Und geschändet alle Fraun.

9. In Damaskus sind erstochen
Tausende in einer Stund';
Was noch lebt, hat sich verkrochen
In den tiefsten Kellergrund.

10. Drauf so ziehn die wilden Horden
Durch die Stadt mit Mordgeschrei,
Daß sie die Versteckten morden,
Brechen Thür und Thor entzwei.

11. Stoßen in die Kellergründe
Brennend Oel und Spiritus,
Daß, was sich versteckt dort finde,
Flammengluth verzehren muß.

12. Schänden Weiber groß und kleine,
Hängen sie zum Fenster 'naus,
Wie die Gänse bei den Beinen,
Bis ihr Geld sie rücken 'raus.

13. Wollen sie noch nicht bekennen,
Schießen sie in ihr Gesicht
Pulver, bis sie halb verbrennen,
Und der Mund Alles verspricht.

14. Greisen schneiden sie die Lippen,
Ohren, Nas und Kinn herab,
Ziehn die Haut, in's Kreuz geschnitten,
Ueber die Augen, wie 'ne Kapp'.

15. Streu'n noch Pfeffer in die Wunden,
Stoßen sie auf die Straß voll Wuth,
Wo sie teuflisch so geschunden,
Heulend wälzen sich im Blut.

16. Auf der Väter und Gatten Leichen
Schänden Mädchen sie und Fraun,
Die sie dann mit Säbelstreichen
Mitten von einander haun.

17. Kinder schleudern sie an Steine,
Daß der Kopf in Stücken bricht,
Blut und Hirn der armen Kleinen
Spritzt der Mutter in's Gesicht.

18. So viel tausend, aber tausend
Christen, durch den Türkenhund,
Sind gemordet, daß es grausend
Gar nicht sagen kann der Mund.

19. Schämet euch, ihr Potentaten,
Die ihr sonst um jeden Dreck
In die Haare euch gerathen,
Daß ihr so hier spielt Versteck!

20. Donnerwetter! schlagt darunter,
Habt doch nur einmal Kurasch,
Daß der Teufel hol' den Plunder
Dieser türkischen Bagasch! —

114. Raritäte seyn zu sehn!

Neuestes Guckkastenlied.

1861.

1. Raritäte seyn zu sehn,
   Rare Raritäte,
   Intressant und wunderschön,
   In der Weltpastete!
   Groß seyn dieser Zeitepoch' —
   Messieurs, immer 'ran ans Loch!
   Kost't nur einen Sechser!

2. Hier, im ird'schen Wupperthal
   Treibt mit kindlich Glauben
   Wieder Mucker ein Scandal,
   Daß sich Haare strauben!
   Dunkle Keller, Sündenlast,
   Junge Mädchen, „angefaßt" —
   Führt zum sel'gen Leben!

3. Daß Paris nicht steh' zurück
   An die Lumpgesindel
   Hinter Wien und die Berlin
   Kommt hier Mirèsschwindel,
   Cassaignac und Polignac,
   Lumpenpack und Schubijack —
   Vive la Companeia!

4. Weiter links bemerke Sie
   Wieder Päſſe nehme
   Schöne Kaiserin Eugenie
   Nach Jerusaleme:
   „Böse Mann, Napoleon!
   Willst du seyn die ältste Sohn
   Und schlägst nach die Vater?"

5. Rechts steht ängstlich Nuntius,
Kummer in den Zügen:
Haben von Herrn Mirès auch
Peterpfennig kriegen.
Weinen große Thränen sehr,
Daß er nicht gekriegen mehr
Und gesteckt ad saccum.

6. Otez les chapeaux, Messieurs!
Was sik jetzt hier zeige,
Soll sik jede brave Mann
Seine Haupte neige:
Wie sik muthig, unverdutzt,
Seine Stiebel selber putzt
Große Garibaldi!

7. Gar der schöner Ungarland
Freiheit hat erstritten,
Reicht sie treue Bruderhand
Arme Israeliten;
Aber manchmal, wie es Brauch,
Prügelt sie den Bruder auch —
Was sich liebt, das neckt sich.

8. Guck' sie, wie die Kossuth da
Auf die Londons Docke
Kauft sik für die Heimkehr schon
Dicke Knotenstocke.
Wenn sie über Dresden reist,
Daß sie nicht die Hunde beuſt
Hinten in die Waden.

9. Hier noch preußisch' Errenhaus
Mit die vielen Rechte!
Die Regierung gar zu gern
Sie beschränke möchte.

Aber mehr schon als man denkt
Sind die 'Erren all' beschränkt —
Leisten was nur möglich!

115. Zur preußischen Volkskammer-Debatte über die kurhessische Frage.

1861.

1. Und sie haben viel geredet,
Hoch und theuer sich vermessen,
Abzuhelfen all' dem Jammer
In dem Staate von Kurhessen.

2. Und sie sprachen kühne Worte,
So die Rechte wie die Linke,
Blankenburg und Reichensperger,
Carlowitz und Berg und Vincke,

3. Und sie fochten gegen Oestreich
Und den schlimmen Mann im Westen;
Aber auch die Herrn in Frankfurt
Fuhren nicht zum allerbesten.

4. Und es schlugen ein die Worte
Wie ein Hagel blauer Bohnen,
Und manch' ungezogne Rede
Wie gezogene Kanonen.

5. Und was in geflügelten Worten
All' die Herrn so schön phrasieret,
Ward zuletzt durch Herrn von Schleinitz
Officiell noch paraphieret.

6. Und es fühlet der Philister
Bleiche Furcht im Herzen prickeln,
Sieht schon aus den kühnen Worten
Blut'ge Schlachten sich entwickeln.

7. Und er läßt die Blicke schweifen
Milde Tröstung zu gewinnen;
Und nach außen fest geschlossen
Schaut sein Auge jetzt nach innen.

8. Und er sieht in aller Glorie
Noch das Herrenhaus florieren,
Manchen Oberpräsidenten
Alter Zeit noch flott regieren.

9. Manchen Landrath, dem die neue
Aera in den Tod verhaßt scheint,
Und der von dem Ministerium
Schier in Gold und Glas gefaßt scheint.

10. Und er öffnet süßem Troste
Des Beklemmten Herzenspforte,
Und er spricht sich selbst belächelnd:
Worte, Worte! Nichts als Worte!

11. Herz mein Herz, sey guter Dinge,
Freue dich, du meine Seele!
Unsre Langmuth ist ein Lämplein,
Reich getränkt mit Friedensöle.

12. Und es hat noch lange Weile,
Bis verglimmt des Lämpleins Docht ist!
Wird doch hier zu Land gegessen
Nichts so heiß, als es gekocht ist.

116. Klage-Lied
der Collecteure bei Aufhebung des Lotto's in Bayern.

28. Decbr. 1861.

Mel.: Alle Menschen müssen sterben 2c.

1. Unsre Hoffnung geht zu Grabe,
Ach, was fangen wir nun an!
Weil all' unser Gut und Habe
Von uns Sündern wird gethan.
O wer sollte sich nicht grämen,
Und der Thränen von uns schämen,
Da solch's Unglück uns betrifft,
Und so großen Jammer stift't!

2. Ach, die aufgeklärten Zeiten
Richten nur Verderben an,
Da wir dieses müssen leiden,
Und sind doch nicht schuldig dran!
Sollten wir vielleicht auf Erden
Unsre Mörder selber werden,
Und für süßes Lottobrot
Leiden saure Arbeitsnoth?

3. Ja es war so reich gegeben,
Schmeckte trefflich überaus,
Daß man's gar nicht mag erleben,
Wenn es nun soll gehen aus.
Was scheert's uns, daß diese Narren,
Statt ihr Geld für sich zu sparen,
Trugen's zu uns Tag und Nacht —
Wurden wir ja reich gemacht!

4. Mocht' die Frau den Rock verkaufen,
'S Hemd versetzen auch der Mann,
Um in's Lotto herzulaufen —
Was ging uns das Alles an?
Hungerten gleich ihre Kinder,
Nahmen wir darum nicht minder
Alle ihre Kreuzer her,
Und betrogen sie noch schwer.

5. Himmel laß es doch geschehen:
Führ' ein neues Spiel bald ein,
Daß wir wiederum erstehen,
Und die Leut' betrügen fein!
Daß die Narren zu uns laufen,
Und für's Geld Papierlein kaufen. —
Wollen dann zu deinem Preis
Fressen ihren sauren Schweiß!

---

117 Schleswig-Holstein 1863.

Mel.: Prinz Eugenius der edle Ritter ꝛc.

1. „Schleswig-Holstein, meerumschlungen"!
Wie so oft bist du erklungen
Von dem Deutschen Liedermund!
Unterdeß liegst du gefangen,
Todgequält — nun bald zergangen,
Trotz dem großen Deutschen Bund.

2. Schleswig-Holstein meerumschlungen —
Ja wol: mehr und mehr verschlungen —
Ach, wo bleibt dein gutes Recht?
Bringen es die tausend Lieder,
Weinberauscht Toaste wieder?
Alles, Alles hilft dir schlecht.

3. Nur ein Lied, wenn das gesungen
Deutscher Schwerter Eisenzungen,
Schreckt die Brut, wie ein Komet.
Doch da hat es eben Weile,
Denn der Bund hat niemals Eile,
Als wo es zum Weilen geht.

4. Schleswig-Holstein, meerumschlungen,
Wenn der Grimm, der uns bezwungen,
Endlich durchbricht die Geduld:
Dann, ja dann in West und Norden
Wär' uns wieder bald geworden,
Was verloren Schlaf und Schuld!

---

118. Feldzug in Schleswig.

1. Febr. 1864.

Mel.: Ach Preußen, was hast du gefangen an? rc.

1. „Ach Däne, was hast du gefangen an?
Schon wieder auf's Neu einen Krieg!
Oestreicher und Preußen greifen dich an,
Als wie ein feuriges Licht.
Sie werden dich bald aus Schleswig vertreib'n,
Und werden dich jagen davon;
Darin soll keiner verbleiben,
Kein einzig gewaffneter Mann!"

2. Ich kann hier ruhig verbleiben schon,
Die Preußen, die schrecken mich nicht;
Oestreicher die werden mich auch nicht bedrohn,
Will treten ihnen unter's Gesicht.

Mein Dannwerk und die Düppeler Schanz
Und meine Armee dazu,
Sollen ihnen gar wol lehren den Tanz,
Und mir schon bringen Ruh!"

Folgen noch 3 Strophen. Vollständig in „Einhundert historische Volksl. d. Preußischen Heeres ꝛc." Nr. 92.

119. Gefecht bei Missunde.

2. Febr. 1864.

Mel.: Prinz Eugenius der edle Ritter ꝛc.

1. Bei Missunde, bei Missunde
Kriegt der Däne eine Wunde
An den dicken Büffelkopf,
Daß er wol so bald nicht wieder
Strecket seine Schnauz und Glieder
Nach dem fetten Deutschen Topf.

2. Ach wie hat es da gepfiffen,
Daß er hat sehr eingekniffen
Seine Ohren dicht und fest;
Denn die starken Batterien
Solches Feuer auf ihn spien,
Daß erbebt sein Schanzenneſt.

Hier folgen noch 7. Strophen, alsdann:

10. Hurrah, drauf! Im Kugelregen,
Unter tausend Donnerschlägen,
Preußens Adler vorwärts fliegt —
Und die Dänen fliehn erschrocken.
Hurrah! Jubelndes Frohlocken —
Prinz Karolus hat gesiegt!

Vollständig in: „Einhundert hist. Volksl. d. Preußischen Heeres ꝛc." Nr. 93. Dort in den Anmerkungen Näheres.

120. Eroberung der Düppeler Schanzen.

18. April 1864.

1. Düpp'ler Schanzen, schwer errungen,
Unsrer Waffen Ehrenplatz!
Euch sey jubelnd heut gesungen
Unsrer Lieder schönster Schatz!
Düppel ist in unsrer Hand:
Freue dich, mein Vaterland!

2. Wenn auch vieles Blut geflossen
In der wackern Heldenschaar,
Manches Auge sich geschlossen,
Eines steht doch fest und klar:
Düppel ist in unsrer Hand,
Jauchze laut, mein Vaterland!

3. Deutsche Brüder hoch im Norden,
Stimmt in unsern Jubel ein;
Euer Land ist frei geworden,
Freie Deutsche sollt ihr seyn!
Düppel ist in unsrer Hand,
Halt es fest, mein Vaterland!

121. Eroberung der Düppeler Schanzen.

18. April 1864.

1. Habt ihr's schon gehört, ihr Leute,
Was gescheh'n ist Neu's?
Düppel hat, nach Sturm und Streite,
Jetzt denn auch der Preuß!

2. Schrecklich ist das Blut geflossen,
Viele liegen todt,
Denn viel tausend Dänen schossen
Wie die Schwerenoth.

3. Doch die tapfern Preußensöhne
Gingen d'rauf und dran,
Wiesen herzhaft ihre Zähne
Diesem Hannemann.

Folgen noch 6 Strophen. Vollständig in: „Einhundert hist. Volkslieder des Preußischen Heeres ꝛc.“ Nr. 95.

---

122. Schnadahupfln' von der Würzburger Generalversammlung der Ultramontanen im Herbst 1864.

1. Und die Würzburger Glöckli
Hab'n a wunderschön's G'läut,
Und die Würzburger Mädli
Sin kreuzbrave Leut.

2. Und der Herr Bürgermeister
Der red't 's is a Pracht!
Daß der gar so fromm wär,
Hätt' i gar nit gedacht.

3. So zeigt sich im Frommseyn
Manch Würzburger Kind,
Das mer sonst nur beim Friedlein
Und Haderlein find't.

4. Und daß es der G'sellschaft
An Geist nit gebricht,
Wird ihr Augenmerk gleich auf
Die Weinkeller g'richt't.

5. Der Heinrich, der sagt's ja:
Die katholisch Religion
Zum Seligwer'n is es
Die fidelste Façon.

6. Hierauf spricht Herr Brummler,
Der Anwalt des Rechts:
„Fromm sind wir und demüthig
Und treiben nichts Schlecht's,

7. „Doch wird uns nicht bald
Unser Wille gethan,
Kommt's uns auch auf a Bisle
Revolutzen nit an!

8. „Ein anderer Geist
Muß die Presse beseel'n!
Und zu dem Papier
Wird's an Lumpen nit fehl'n!"

9. Von der Schul spricht Herr Moufang
Und beweist kurz und klein,
Wie man trotz vielem Lernen
Recht stockdumm kann seyn:

10. „Der Katholik braucht kein' Heimath,
Kein König, kein Thron!
Und geniert ihn der Herrgott,
So jagt er'n davon!"

11. Das ist so in nuce,
Daß ich's nit vergeß,
Die Weisheit vom Würzburger
Pfaffenkongreß.

12. Und die Würzburger Glöckli
Machen bim bam zuletzt,
Und was die Glock g'schlag'n hat,
Das wissen wir jetzt. —

123. Betrachtungen eines fränkischen Bauerbuben über den Pfaffencongreß zu Würzburg.

1864.

1. Und daß halt die Schwarzen
Auf unser Wohlseyn erpicht,
Das ist doch beim Teix'l
Nur leeres Gedicht!

2. Es liest ja ka einz'ger
A Meß dir umsonst,
Und wenn du glei drüber
In die Höll 'nei kommst.

3. 's geht Alles für's Geldel,
Um d' Lieb hast'n Dreck;
Doch spielt sich dahinter
Gar frommer Versteck.

4. Da halten's in Wirzburg
Ein heil'gen Congreß,
Mit Singen und Beten
Bei Wein und Gefreß.

5. Schreit einer: viel Wissen
Ist 'n Teixel nix nutz!
Nur glaub'n was wir sag'n,
Das iß der rechte Butz!

6. Sie aber, sie wissen
Auf's Härle gar fein
Wo's giebt lose Mäd'ln
Und den allerbest Wein.

7. Glaub'ns nit, daß 'n alt's Weib'l
Just eben so gut wär
Für einen der's Keuschseyn
Gelobt hat so sehr.

8. Uns predigen's: „sey g'nügsam,
Bescheiden, du Bu,
Sonst kommste dei Lebtag
Auf 'n Himmel nit zu!"

9. Hoho, liebes Pfäffel:
Die B'scheidenheit fei lehrst —
Wollt wetten, daß den Vortritt
Vor'm Kaiser begehrst.

10. Sagst gleichwol: „Gieb dem Kaiser
Was des Kaisers ist,
Sonst bist ja des Teufels,
Und kein frommer Christ!"

11. Sollst'm aber gehorchen,
So schreist wild daher:
„Was scheert mi der Kaiser?
Der Papst ist mei Herr!

12. „Will der Kaiser nit parieren,
So jag'n mir'n fort;
Die Kirch die muß Herr seyn,
Und hab'n 's letzt' Wort.

13. „Denn christlich soll's zugehn,
Was mir woll'n muß seyn,
Sonst bring'n mer euch alle
In die Höll' gleich hinein!

14. „Seyd so grobe Sünder,
Verdorben und schlecht;
Wenn mir euch nit putzten
Wärt dem Teufel zu schlecht.

15. „Doch mir sind demüthig,
Und ganz allein klug,
Gerecht sehr und weise
Und fromm a genug.

16. „Und wenn mir hier fressen
Und saufen, was mer kann,
So kost't 's uns unser Geldel,
Geht euch Esel nichts an!

17. „Denn euch, ihr Flegel,
Bleibt die Höll' ganz gewiß,
Ihr dürft's lange beten,
Eh' kommt in's Paradies!"

18. Sacht', sacht', liebes Pfäffel,
Legten mir Hab und Gut
Nur brav in der Köchin Hände,
Gleich hießt ihr uns gut.

19. Doch was mir mal haben,
Behalten mir fei gern,
Ihr aber gebt uns Schalen
Und freßt alle Kern.'

20. Mit Höll' und mit Teufel,
Da geht's nit so preß,
Kommt ihnen nit Zuspruch
Vom Pfaffencongreß.

21. Kämet ihr doch in 'n Himmel,
Bedank' mi sei schön,
Will lieber da draußen
Vor der Himmelsthür stehn!

---

124. Preußens 5. Jäger mit dem 37. Regiment bei Nachod.

27. Juni 1866.

1. Es krachen bei Nachod die Schüsse,
Es wettert da Schlag auf Schlag,
Heut gilt es, lieber Steinmetz,
Heut giebt's 'nen heißen Tag!

2. Zum erstenmal wieder heut Preußen
Bei Nachod im blutigen Kampf.
Wild donnern wol fünfzig Kanonen,
Die Sonne verbirgt sich im Dampf.

3. Wol krachen bei Nachod die Schüsse,
Wol schlägt sich der Preuße so gut,
Wol sinken die Krieger des Kaisers
Vom Langblei getroffen in's Blut.

4. Doch drängen sich Massen auf Massen
Herauf aus dem Thale zur Höh,
Wild brauset's: Es lebe der Kaiser!
Wild donnernd, wie brandende See.

5. Doch fest, wie die Berge der Heimath,
Die machtlos der Nordwind umweht,
Das Regiment aus Westphalen
Das siebenunddreißigste steht.

6. Wir schworen dem König die Treue,
Und halten's ihm bis an's Grab;
Nur todt nehmt ihr dem Westphalen
Die preußischen Waffen ab. —

7. Und ruft ihr: Die Brüder sind ferne!
Wir hören ihr „Hurrah" doch schon;
Westphalen, sie können wol sterben,
Doch nehmen sie nimmer Pardon.

8. Und sieh, aus dem Walde zur Linken
Ein endloses Krachen sagt:
„Es kommen die schlesischen Jäger,
's kommt Lützow's verwegene Jagd."

9. Es tauchen die Czako's, die schwarzen,
Hervor aus dem dunkeln Grün,
Es schleudern die Büchsen die Kugeln,
Daß möchten die Röhre erglühn.

10. Wol stürzen die Feinde zum Sturme,
Doch reihenweis wüthet der Tod;
Sie kommen, westphälische Brüder,
Die Retter aus der Noth!

11. Horch, horch! ein endloses Ringen,
Daß ringsum die Erde erdröhnt,
Wie aus den Bergen der Heimath,
Hin über's Schlachtfeld es tönt.

12. Es nahen die Brüder, die braven,
Sie stürzen sich wild in die Schlacht;
Und als sich die Sonne will neigen,
Der herrliche Sieg ist vollbracht!

13. Es krachen bei Nachod die Schüsse,
Es wettert da Schlag auf Schlag.
Hoch Schlesien, hoch Westphalen!
Vereint am blutigen Tag. —

125. Die Schlacht bei Langensalza.
27. Juni 1866.

Mel.: Zu Mantua in Banden 2c.

1. Es zog nach langem Frieden
Hannover's Kriegesheer
Hinaus in's Feld gen Süden,
Zur Vaterlandes Wehr.
Der Krieg ist kommen über Nacht
Und hat des Elends viel gebracht
:|: Im deutschen Vaterland. :|:

2. Und wie einst tapfre Ahnen
Um's Schlachtpanier geschaart,
So folgt auch hier den Fahnen
Der Sohn der Gegenwart,
Und Jedermann ist muthentbrannt,
Zum Kampf bereit für's Vaterland,
:|: Und für der Väter Ehr'. :|:

3. Im Kampf bei Langensalza,
Da hat es sich bewährt,
Da hat das Heer auf's Neue
Der Welt Respect gelehrt;

Hei, wie da flogen Blitz auf Blitz!
Doch fand dabei manch braver Schütz
:|: Den Tod für's Vaterland. :|:

4. Im dichten Kugelregen
Feindlicher Infantrie,
Hei, sausten da die Degen
Der tapfern Kavall'rie!
Sie sprengten viermal das Carré,
Das bracht' den Feinden Tod und Weh,
:|: Und Ehr' dem Vaterland. :|:

5. Der tapfere von Einem,
Damit der Gegner flieh',
Sprengt kühn er mit den Seinen
Hinein in die Batt'rie.
„Die Schwerter flammten blutig roth,
Doch Einem fand den Heldentod
:|: Im Kampf für's Vaterland. :|:

6. Hannover's Artill'risten,
Ihr brachtet Tod und Schreck,
Und auch ihr Infant'risten,
Ihr trafet auf den Fleck;
Ihr Jäger, auf den blut'gen Feld
Habt ihr manch Edelwild gefällt,
:|: Zu Ruhm dem Vaterland. :|:

7. Im Feld bei Langensalza,
Am Morgen bei der Schlacht,
Da naht von allen Seiten
Sechsfache Uebermacht;
Nun hilft nicht Tapferkeit, nicht Muth,
Vergebens flösse ja ihr Blut
:|: Für's theure Vaterland. :|:

8. Sie mußten sich ergeben,
Denn Kampf war sich'rer Tod,
Und noch ein ändrer Streiter
Rückt an: die Hungersnoth.
So ward, o Schmerz! nach blut'ger Wehr
Gerettet nur die heil'ge Ehr'
:|: Dem theuren Vaterland. :|:

9. Im Feld bei Langensalza,
Wo heiß das Herzblut rann,
Da streckten sie die Waffen
Und weinten Mann für Mann;
Der tapfre Reiter preßt an's Herz
Sein theures Roß und weint voll Schmerz
:|: Um's theure Vaterland. :|:

10. Ja, weint euch satt, ihr Braven,
Solch' Weinen ziert den Mann,
Deß Arm der Güter höchstes
Nicht länger schützen kann.
Ein Schurke, wer den weibisch schilt,
In dessen Aug' die Thräne quillt
:|: Um's theure Vaterland! :|:

11. Doch schwören wir mit Liebe
Und voll Ergebenheit:
Daß wir stets treu dem König
In jeder harten Zeit;
Und ruft Er uns zum Kampfe auf,
So kommen wir im schnellsten Lauf
:|: Für ihn und Vaterland. :|: —

---

126. Soldatentod.

28. Juni 1866.

1. Bei Trautenau im Felde
Da liegt ein Preußensohn.
Die Brust ist ihm zerschossen,
Sein Blut in's Gras geflossen;
Längst sank die Sonne schon.

2. Ihm brennt die Todeswunde,
Das wackre Herz schlägt matt.
„O Gott, im Himmel ferne,
Wie stürb' ich, ach so gerne,
Hätt' Gablenz nicht die Stadt!

3. „Ihr goldnen Sterne droben,
Grüßt mir mein Heimathland!
Strahlt Frieden meinen Lieben,
Die — fern von mir — geblieben
Am grünen Ostseestrand!"

4. Es schweigen die Kanonen,
Der Tod ist heute satt.
„Wo sind sie denn, die Preußen?
Es jubeln ja die Weißen
Da drinnen in der Stadt!

5. „Was schmettern die Trompeten
Wenn's kaum gedämmert hat?
Hurrah! die Garden kommen;
Das Feld wird neu genommen,
Und Gablenz — räumt die Stadt.

6. „O Gott, nun will ich sterben;
Jetzt, blasser Tod, komm her!“
Er rafft sich auf, zu schauen
In's neble Morgengrauen,
Da — schlägt sein Herz nicht mehr. —

127. Schlacht bei Königgrätz.

3. Juli 1866.

1. Die Schlacht bei Königgrätz,
Die haben wir mitgemacht,
Da donnerten die Kanonen,
Das hat nur so gekracht.

2. Mein Kamrad ist geblieben
Und jener auch blessiert,
Doch hat uns unser Kommandeur
Auch immer gut geführt.

3. Der Benedeck fürwahr
Als Feldherr wohlbekannt,
Der hat die tapfern Preußen
Ein Frühstück nur genannt.

4. Und als nun die Geschütze
Ihn trafen auf die Mütze,
Da schrie er so im Stillen:
Um Gottes, Gottes Willen,
Was wird der Franzel sagen?
Er wird uns noch fortjagen! —

128. Schlacht bei Königgrätz.

3. Juli 1866.

1. Bei Königgrätz, da hat's gekracht,
Daß Erd' und Himmel zittern,
Davon der Oesterreicher Macht
Ging in die Brüch und Splittern.
Rum — bum —
Wum — wum —
In die Brüch und Splittern.

2. Herr Benedeck, der hat gemeint,
Daß er den Sieg erstreite;
Da aber Prinz Karol erscheint,
Und jagt ihm ab die Beute.
Rum — bum —
Wum — wum —
Jagt ihm ab die Beute.

Folgen noch 3 Strophen. Vollständig in: „Einhundert hist. Volkslieder des Preuß. Heeres ꝛc." Nr. 98.

---

129. Schlacht bei Königgrätz.

3. Juli 1866.

1. Nun singet laut und singet hell:
Der Sieg der ist gelungen!
Wir haben ritterlich und schnell
Den starken Feind bezwungen.
Ja singet hell und singet laut:
Hurrah, die Preußeneisenbraut
Hat großen Preis errungen!

2. Der Feind hat uns für nichts geacht't
In stolzem Uebermuthe;
Doch ist sein Trutz zunicht gemacht
In seinem eignen Blute.
Ja singet hell und singet laut:
Hurrah, die Preußeneisenbraut
Schlägt mit der Zornesruthe!

Folgen noch 4 Strophen. Vollständig in: „Einhundert rc.“ Nr. 99.

---

130. Bei Tauberbischofsheim.

24. Juli 1866.

Mel.: Nachts um die zwölfte Stunde rc.

1. Es war im Badnerlande,
Es war am Tauberfluß,
Am stillen Wasserstrande,
Dort fiel so mancher Schuß.

2. Von braven Füsilieren
Da ward gestürmt die Brück',
Der Feind mußt retirieren
Ein weites Stück zurück.

3. Es waren Füsiliere
Vom Stolz'schen (55.) Regiment,
Die setzten sich zur Wehre,
Potztausend Sapperment!

4. Sie hielten hier im Schache
An dreißigtausend Mann;
Es war 'ne schlimme Sache,
Doch kam kein Feind heran.

5. Gefallen waren Viele;
Als kam heran die Nacht,
Da wurde diesem Spiele
Ein Ende nun gemacht.

6. Auch unser Hauptmann fehlte
Jetzt bei der Compagnie,
Zu den Blessierten zählte
Er sich für seine Müh.

7. Das Städtchen brannte balde,
Das Bischofsheim genannt,
Es donnert' und es knallte
Sehr furchtbar hier zu Land.

8. Der Sieg uns aber lachte;
Als nun der Abend war,
Sich schleunigst fort nun machte
Die große Feindesschaar.

9. Wir dankten Gott und priesen,
Daß er uns in der Plag'
Hat gnädig sich erwiesen
An diesem heißen Tag. —

---

131. Europäisches Welttheater.

1866.

Mutter Deutschland.

1. Was für wunderliche Dinge
Hört man jetzt in meinem Land!
Einigkeit ist ganz geringe,
Zank und Streit nimmt überhand.

Ach, ich darf wol jammern, klagen,
Ueber meiner Kinder Trutz;
Keines will sich lassen sagen,
Was ihm doch alleinig nutz!

2. Die zwei Großen, voller Neide,
Schaun einander grimmig an,
Haben ihre größte Freude,
Wenn sie Leides sich gethan.
Und das soll zu meinem Wohle,
Wie sie reden, noch geschehn —
Ja so, daß ich mich erhole,
Wenn die Todten auferstehn!

Oesterreich.

3. Liebe Mutter, laß dir sagen:
Ich bin groß und auch was stark,
Thu die Andern überragen,
Die sind gegen mich nur Quark.
Du bist alt und abgestanden,
Also rechtlich sich gebührt,
Daß hinfort in deinen Landen
Oesterreich den Zepter führt.

4. Meine Pfaffen, die regieren
So vortrefflich auch und gut,
Daß du nichts hast zu riskieren,
Sondern mehrest nur dein Gut.
Glaube mir, willst du noch leben,
Und in Ruhe wohl bestehn,
Mußt du mir die Herrschaft geben,
Und sodann in's Kloster gehn.

Preußen.

5. Ei, das sollte mir doch fehlen,
Daß ich noch dein Sclave würd'!

Doch kann ich dir nicht verhehlen:
Dieses wird nicht aufgeführt.
Preußen ist im Deutschen Lande
Doch der Mächtigste, auf Ehr'!
Und es wär' mir ewig Schande,
Wenn du wärst sein Gouverneur.

6. Ueber Ungern und Crabaten,
Polen, Slaven, herrsche frei
Segne sie mit deinen Thaten
Durch die liebe Clerisei:
Aber ich muß unverwehrter
Herr hier seyn im Deutschen Haus;
Viermalhunderttausend Schwerter
Helfen mir's schon fechten aus!

Italien.

7. Recht so, lieber Bruder Preußen!
Schlag nur einmal herzhaft zu,
So wirst du der Sieger heißen,
Oest'reich wird schon geben Ruh.
Ich will auch ein'n Krieg anspinnen,
Dir getreulich stehen bei;
Will Venetien gewinnen,
Ganz Italien machen frei.

Dänemark.

8. Himmeltausendsappermente!
Ging der Krieg nur wieder los,
Daß ich mich einmischen könnte —
Hilft vielleicht mir der Franzos.
Doch man kann nicht recht durchschauen
Die französisch' Politik,
Und dem Preuß' ist nicht zu trauen —
Er hat viel Verstand und Glück.

Herzog von Augustenburg.

9. Wenn sie um mein Land sich schlagen,
So trifft es vielleicht noch ein,
Daß sie Preußen draus verjagen,
Schleswig-Holstein mir befrei'n.
Ich möcht' selber zwar nicht helfen
Mit dem Degen in der Hand,
Aber zwischen Hungerwölfen
Hat man auch ein'n üblen Stand.

Frankreich.

10. Ich kann vorderhand wol sehen,
Wenn der Preuße Recht behält,
Weil Oest'reich geschwächt wird stehen,
Und der Deutsche Bund zerfällt.
Die zusammen anzupacken
War bisher von keiner Art;
Aber einzeln sie zu knacken,
Sind die Nüss' nicht mehr so hart.

England.

11. Viel hab' ich nicht mehr zu sagen
Auf dem lieben Continent;
Thun nach mir gar wenig fragen,
Seit mich in der Krimm verbrennt.
Klüger werden auch die Deutschen,
Halten ihren Vortheil warm,
Lassen sich nicht mehr so peitschen,
Wenn John Bull erhebt den Arm.

Rußland.

12. So lang Frankreich, England schweigen
Und zufrieden sind das Spiel,
Misch ich mich nicht in den Reigen,
Und schweig klüger dazu still.

Aber heimlich lach' der Sachen,
Weil mir in dem Orient
Scheinet mehr für mich zu machen,
Wenn's in Deutschland tüchtig brennt.

Türkei.

3. Mich hat's Wunder nur genommen,
Daß sie nicht nach mir geschickt,
Wo sie früher doch gekommen,
Wenn sie so was ausgeheckt.
Glauben wol, weil sie mich nennen
Immerzu den „Kranken Mann",
Werd' ich kaum purgieren können,
Solches greife mich schon an.

14. Dürften alle selbst laxieren,
Was sie drückt und zwickt, hinweg,
Statt sich stets zu mengelieren
Einer in des Andern Dreck.
Guter Mond, du gehst so stille —
Singen sie zu Haus allein —
Meinen aber möcht' ihr Wille
Bringen schnell in andern Schein.

Der Bundestag.

15. Nichts als Streiten und Faullenzen
War bishero unsre Sach;
Bei dem Ausland 'rumscherwenzen,
Thun nur, was für Deutschland Schmach:
Wie soll'n wir uns da bekehren,
Von dem Sündenschlamme frei?
Ach, wenn doch nur Ferien wären,
Oder eine Gasterei!

Sachsen.

16. Nun der Krieg ist losgebrochen!
Ich hielt mich zu Oesterreich,
Weil man mir gar viel versprochen,
Auch aus Preußenhaß zugleich.
Ach, die Sach' ist schief gewickelt
Und geworden schlimmer stets,
Denn mein Thron ist ganz zerstückelt
Durch die Schlacht bei Königgrätz.

17. Hätten sich nicht Viel' verwendet
Für mein Land und meinen Thron,
Hätt' es eben so geendet,
Wie's die Andern haben schon.
Jetzt halt' ich hinfort zu Preußen,
Weil es mächtig ist, nicht klein;
Und das soll der Nordbund heißen,
Mit noch Andern im Verein.

Hannover.

18. Ach, ich konnte das erleben,
Nach der Langensalzaschlacht,
Daß mein Heer sich mußt' ergeben,
Und der Preuß' schlug meine Macht!
Oesterreich war mein Verderben.
Hätt' ich's nur zuvor bedacht,
Wo mich Preußen wollte werben —
Bin um Land und Leut' gebracht!

Nassau.

19. Lieber Vetter, auch nicht besser
Hat der Preuße mich traktiert,
Und mit seinem großen Messer
Meinen Zopf ganz wegrasiert.

Daß wir Oestreich und dem Bunde
Beigestanden ohne Noth,
Das bringt uns die böse Stunde,
Ist für unser Reich der Tod.

Frankfurt.

20. Awwer bin ich angekomme,
Gottserbärmlich maltraitiert!
Weil das Maul so vull genomme,
Un auf Preiße räseniert.
Millerche, der versteht kein Spaße,
Frißt das Land un sechs Million,
Ob mer bitte oder rase —
Hat uns annektieret schon.

Kurhessen.

21. Auch nicht besser Uns ergangen —
Eigensinnig — Kopf gefolgt —
Wilhelmshöhe Preuß' gefangen —
Langen Beinen hergestrolcht.
Alte blinde Hessentreue —
Schwerenöthisch tribuliert —
Schurken fort jetzt — Fritzenleue
Nach Stettin — marsch — fortgeführt.

Hessen-Darmstadt.

22. Auch mich hat das Schicksal troffen,
Wie den lieben Bruder Fritz;
Nur ist's besser abgeloffen,
Bin doch halb noch im Besitz.
Denn mein untres Land gehöret
Zwar zu dem norddeutschen Bund,
Doch bin ich nicht annektieret,
Wie's der Preuße doch gekunnt.

Württemberg.

23. Ich hielt mich zu Oestreichs Fahne,
Weil es mir am nächsten liegt;
Stand auch in dem festen Wahne,
Daß hier Preußen würd' besiegt.
Was dann aber kommen werde,
Hatt' ich mir nicht klar gemacht.
Jetzt zahl' ich mit viel Beschwerde —
Schwabenstreich wird ausgelacht

Baden.

24. Ich hielt heimlich gleich zu Preußen,
Weil ich ihm vertraute mehr,
Als östreichischem Verheißen,
Mit dem aufgelognen Heer.
Gehe drum auch ganz gelinde
Aus der Kriegsaffair' hervor;
Während Mancher ganz geschwinde
Land und Leute drin verlor.

Bayern.

25. Was soll ich dazu nun sagen?
Ich wollt' halten mich zurück,
Bis sie sich kaput geschlagen,
Dann verhofft' ich rechtes Glück.
Trieb darum den Krieg so lässig,
Ging zurück, statt herzhaft vor,
Bis zuletzt mir, recht gehässig,
Königgrätz das Spiel verlor.

26. Ach, wer dacht', daß so geschwinde
Oestreich unterliegen würd'!
Doch mit seiner Macht war's Winde,
Hat mich gleichfalls angeführt.

Jetzt muß ich auch Friede machen,
Zahle dreißig Million —
Noch zufrieden mit den Sachen,
Daß erhalten bleibt mein Thron.

Die Kleinen Alle:

27. Nun wir kleinen Zwetschgenkön'ge
Tanzen, wie uns Preußen lehrt;
Sind auch unsrer nicht sehr wen'ge,
Müssen wir's doch, wie begehrt.
Ja, wir haben auch verschuldet
An der guten Mutter viel —
Zeit ist's, daß man nicht mehr duldet
Unser läppisch Kinderspiel.
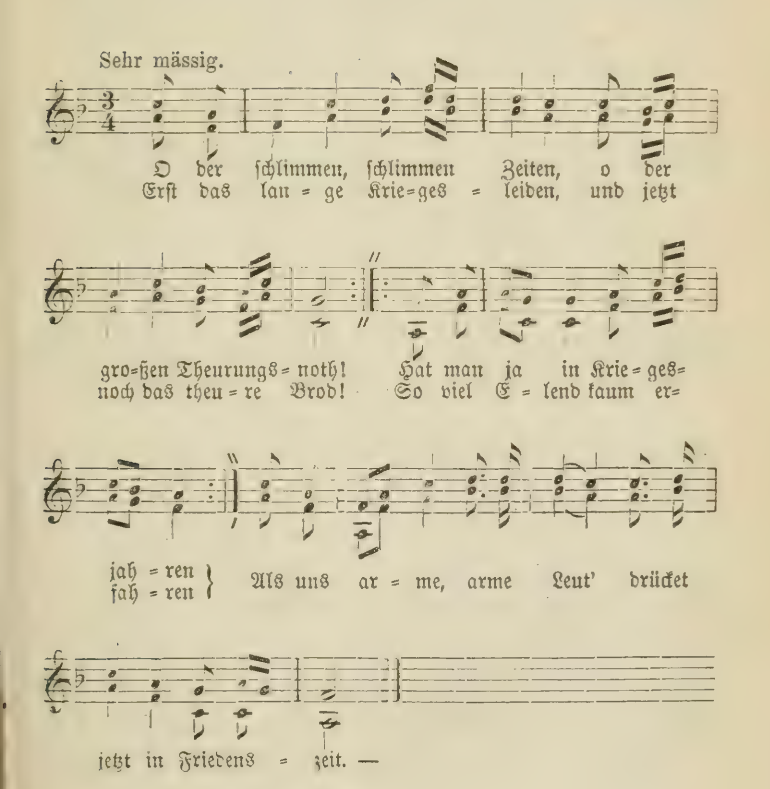
Preußen.

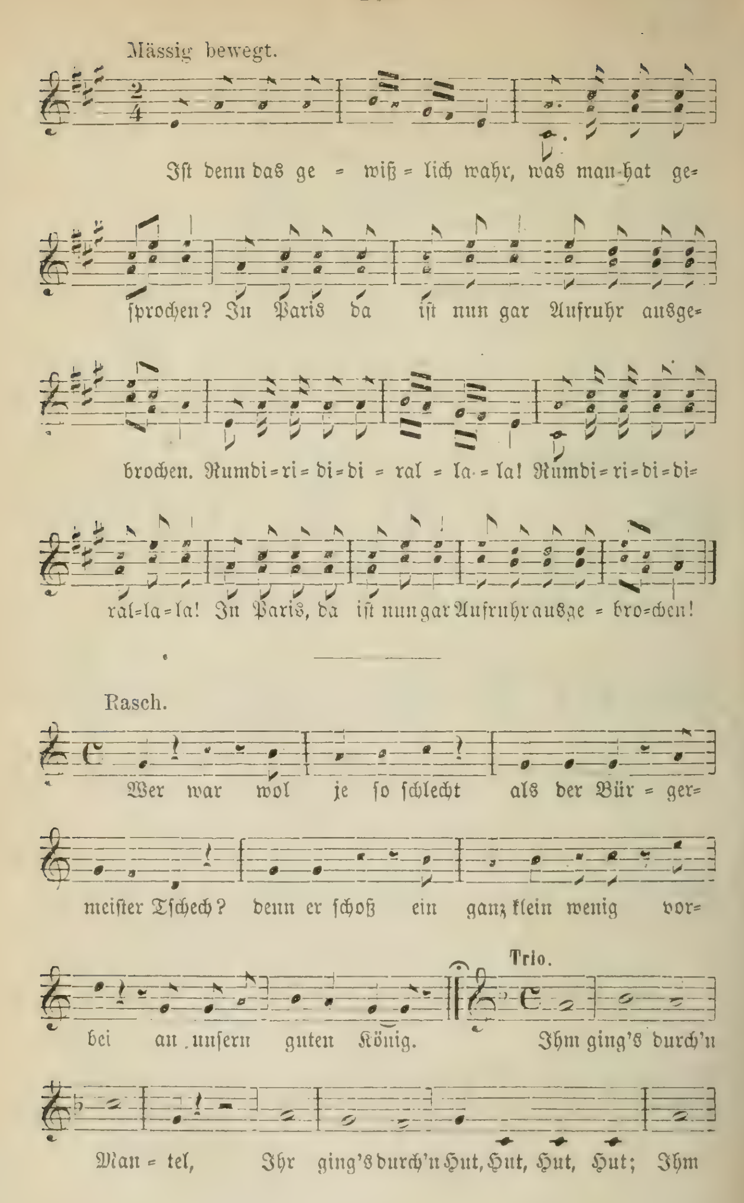
28. Hört, ihr lieben Deutschen Brüder,
Und bedenket wol mein Wort:
Oestreich herrschet hier nicht wieder,
Denn ich bin nun euer Hort.
Stehet fest zu meiner Seite,
Und ich schütz' euch, Klein und Groß,
Wider aller Welt Gestreite —
Sey es Russ', oder Franzos!

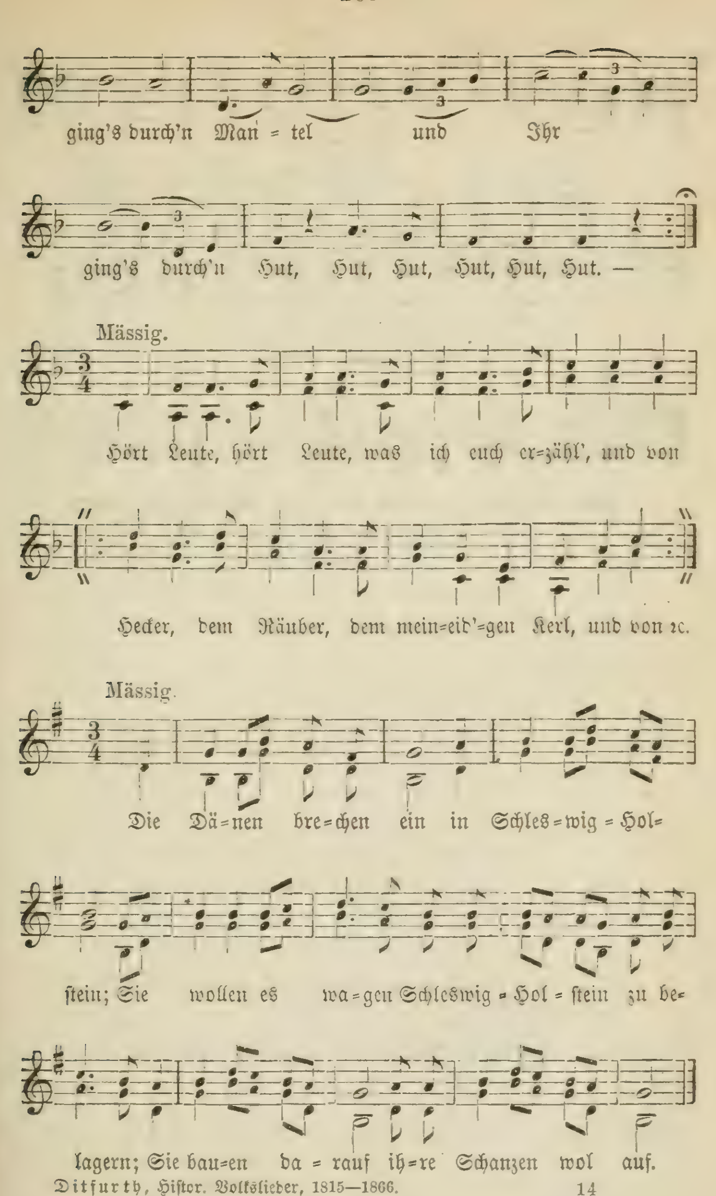
Mutter Deutschland.

29. Kommt, ihr Kinder insgemeine,
Höret auch mein ernstes Wort,
Wie ich's treu und redlich meine,
Hütet es wie einen Hort!
Ehret euch, gleich wahren Brüdern,
Fördert euch im Edelthun,
Statt euch ewig zu erniedern,
Und laßt alle Zwietracht ruhn!
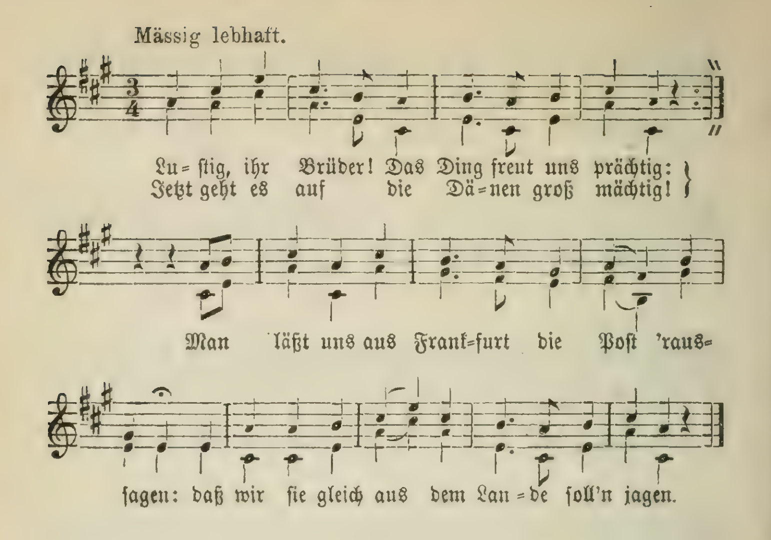
30. Wollt ihr einen Kaiser haben?
Nun, der steht bald vor der Thür;
Aber erst müßt ihr begraben
Allen Neid und Streit allhier.
Werdet klüger, werdet weiser,
Stets auf's Ganze schaut zugleich:
Dann seyd ihr, dann ist der Kaiser,
Und beglückt das Deutsche Reich!




Mässig bewegt.
Ist denn das ge = wiß = lich wahr, was man hat ge=
sprochen? In Paris da ist nun gar Aufruhr ausge=
brochen. Rumdi=ri=di=di = ral = la = la! Rumdi=ri=di=di=
ral=la=la! In Paris, da ist nun gar Aufruhr ausge = bro=chen!
Rasch.
Wer war wol je so schlecht als der Bür = ger=
meister Tschech? denn er schoß ein ganz klein wenig vor=
Trio.
bei an unsern guten König. Ihm ging's durch'n
Man = tel, Ihr ging's durch'n Hut, Hut, Hut, Hut; Ihm



ging's durch'n Man = tel und Ihr
ging's durch'n Hut, Hut, Hut, Hut, Hut, Hut. —
Mässig.
Hört Leute, hört Leute, was ich euch er=zähl', und von
Hecker, dem Räuber, dem mein=eid'=gen Kerl, und von 2c.
Mässig.
Die Dä=nen bre=chen ein in Schles=wig = Hol=
stein; Sie wollen es wa=gen Schleswig = Hol = stein zu be=
lagern; Sie bau=en da = rauf ih=re Schanzen wol auf.


Mässig lebhaft.
Lu= stig, ihr Brüder! Das Ding freut uns prächtig:
Jetzt geht es auf die Dä=nen groß mächtig!
Man läßt uns aus Frank=furt die Post 'raus=
sagen: daß wir sie gleich aus dem Lan=de soll'n jagen.

Anhang.

132. Die drei Präsidenten.

Juli 1848.

1. Der Erste steht in würdiger Parade,
Und rings die Hörerschaar erspäht so gerne
Auf edler Stirn', im dunklen Augensterne
Des Genius geheimnißvolle Gnade.

2. Der And're schaut mit göttlicher Pommade
Vom zweiten Stuhl behaglich in die Ferne;
Ihm quillt aus wohlversehener Cisterne
Mit fettem Ton die bündig-derbe Suade.

3. Der Dritte zeigt, bei stillerem Vergnügen
Blasierten Anstand in den feinen Zügen;
So glatt und kühl, doch nicht so bös wie Schlangen.

4. Die Ersten wirken im bestimmten Kreise,
Den schmucken Weltmann schickt man auf die Reise:
Wem kann da noch um Deutschlands Zukunft bangen?

133. Nachtwächterlied.

Aus den Papieren eines reaktionären Ober-Nachtwächters.

1848.

1. Ihr Deutschen, hört und laßt euch sagen:
Wollt ihr die Freiheit noch länger ertragen?
Ihr habt sie lang genug doch besessen,
Und könnt sie endlich mit Freuden vergessen.
Tutu!

2. Schaut um euch nur zu dieser Stunde!
Geht das Geschäft nicht ganz zu Grunde,
Seit Preßfreiheit die Volksversammelten
Erzwungen von unsern Angestammelten?
Tutu!

3. Wie thaten wir uns früher gütlich:
Wie war der Censor so gemüthlich,
Wenn er allerunterthänigst sich sputete
Und Schriftsteller und Verleger knutete!
Tutu!

4. O schöne Zeit in vergangnen Jahren,
Wo wir rasiert und bezopft noch waren,
Und Jeder glaubte in unsern Landen
Nur was in der „Allgemeinen" gestanden!
Tutu!

5. Da ging der Bürger mit seiner Familie
Des Sonntags im Felde durch Ros' und Lilie
Und freute sich, bis zu Thränen gerührt,
Daß Gott die Welt so schön ausstaffiert.
Tutu!

6. Auch hatt er noch andere glückliche Zeiten
Bei fürstlichen Taufen und Lustbarkeiten;
Bei Kirchenparaden und so weiter,
Und der Zopf war immer sein treuer Begleiter.
Tutu!

7. Jetzt aber ist Alles anders geworden,
Auf den Straßen nichts als Banditenhorden,
Heckerianer mit Turnern im Arme,
Und Alles ohne Zopf — daß sich Gott erbarme!
Tutu!

8. Wie soll das enden, ihr Treuen und Frommen?
Schon seh' ich der Schrecken schrecklichstes kommen,
Den Adel abgeschafft, Alle gleich,
Und die Jesuiten verjagt aus dem Reich.
Tutu!

9. Der Tag vertreibt die finstre Nacht,
Ihr Krebse und Reactionaire, habt Acht,
Habt Acht und laßt verbrüdert uns halten
An unsrer Parole: „'s bleibt Alles beim Alten!"
Tutu!

---

134. Wühlerei in der Paulskirche.

Winter 1848—1849.

1. Weil jetzt der Winter mälig naht,
So hat ein hoher weiser Rath
Beschlossen, daß St. Paulus Haus
Geheizet wird von unten aus.

2. Die Arbeit ging sogleich auch los,
Man brach die Steine klein und groß, —
In's Fundament tief einzudringen,
Sieht man die Axt und Hammer schwingen.

3. Als nun die Arbeit recht im Gang,
So kommt ein Herr die Straß' entlang,
Erklimmet einen großen Stein,
Sieht staunend in die Oeffnung 'nein.

4. Von Neugier gar zu sehr geplaget,
Er einen Arbeitsmann gleich fraget:
„Was macht ihr hier an diesem Haus?"
„„M'r grabe's deutsche Grundrecht aus.""

135. Der Kampf um die Kaiserkrone.

Winter 1849.

1. Mystizismus und Romantik, mit Historikern im Bunde,
Wollen liebevoll, o Deutschland, heilen deine große Wunde.
Auferstehen soll ein Kaiser aus dem Grabe der Verwesung,
Um dem neugebornen Reiche Heil zu bringen und Genesung.

2. An probaten Zauberformeln fehlt's nicht unsern Professoren,
Darum staunt nicht, daß sie plötzlich ein Gespenst heraufbeschworen,
Ein Gespenst mit Purpurlappen, das, mit Fleisch und Blut bekleidet,
Als ein neuer Völkerhirte unsre Deutschen Schaafe weidet!

136. Immer 'n Bisken zurück.

1849.

Immer 'n Bisken zurück, immer 'n Bisken zurück,
Zu des alte Unterthanenjlück!
 Des is mir 'ne schöne Preßfreiheit,
 Da kommt man ja selber in de Oeffentlichkeit!
In de Zelten drank ich sonst meine Flasche Bier,
Jetzt stört des Assotzjatzjohnsrecht mir.
 Die Volksbewaffnung, die is dummes Zeug,
 Des is keene Jarde, des sieht man jleich!
Uf's Urwählerrecht leg' ick jar keen Jewicht,
Denn ick weeß schon vorher, Mir wählen se nicht.
 Mein Hausknecht, der nennt sich ooch schon Demokrat,
 Und reinigt tagtäglich meinen Staat!
Wat hab ick woll früher an't Rejieren jedacht!
Alleweile incomm'diert's mir Dag und Nacht.
 Die Literaten, det sind doch Hallunk'n!
 Meine Papiere sind um die Hälfte jesunk'n!
Un wenn die Zucht nu nich balde ufhört,
Denn sind se am Ende jar nischt werth.
 Des Parlament da in Frankfurt am Main,
 Des bild't sich 'ne Menge Jeschichten ein.
An des, was ein Kaiser janz alleine kann,
Da arbeiten 700 Arbeiter dran!
 Meine Frau, die betet noch monarch'scher als ich:
 Lieber Jott, schick uns wieder den Metternich!
Meinen ält'sten Jungen jab ick jestern einen Schubs,
Die Demokreete jeht ooch schon in de Clubbs,
 Un kurz, die Freiheit, die hab' ick nu dick!
 Nu jeh' ick immer en Bisken zurück.
Immer 'n Bisken zurück, immer 'n Bisken zurück,
Zu des alte Unterthanenjlück!

137. Entschließe Dich!

1849.

Germania an Borussia.

1. Entschließe dich, Kind meiner Kraft und Liebe,
Wirf von der Stirn der falschen Würde Schein,
Und wag' es, deiner Größe wahrem Triebe,
Wag' es, in mir dir selber treu zu seyn:
Als mir das Reich, das größte einst auf Erden,
In Stücke brach, mein alter Stern verblich,
Sandt' ich dich aus, mein neuer Stern zu werden,
Des jungen Reiches Kern — entschließe dich!

2. Rückwärts gekehrt, nach meiner Thaten Wiege,
Von meinem Stamm ein abgelös'tes Reis,
Versammelt um das Scepter ihrer Siege
Dort Austria der Völker bunten Kreis;
In meines Völkerringes eh'rne Hallen
Tritt du statt ihrer stark und jugendlich,
Der Krone Wucht, die ihrem Haupt entfallen,
Dir biet' ich sie zum Lohn — entschließe dich!

3. Ich kann von dir, du kannst von mir nicht lassen;
Wohin sich streitend auch dein Schritt gewandt,
Hing all dein Handeln, Irren, Lieben, Hassen,
Doch unverrückt an meiner Liebe Band:
Ich lenkte dir das Schwert im Schlachtenspiele,
Dein war der Sieg, du stand'st und fühltest mich;
Nun wink' ich sichtbar heut' am letzten Ziele
Zum schönsten Siege dir — entschließe dich!

4. Ein Opfer gilt's: des Theiles Dünkel brechen,
Die Knoten lösen, die dein Stolz geschürzt,
Wie sich der Fluß mit allen seinen Bächen
Begeistert an des Stromes Busen stürzt!

Der halbgeachtet, mit erlog'nem Schwalle,
Selbstständig-ängstlich nach der Küste schlich,
Jauchzt nun einher als mächtigster Vasalle
Des ersten Stroms der Welt — entschließe dich!

5. Schon wächst die Fluth, verworren aufgethürmet,
Des Stromes Zügel fehlt, die Hölle lacht,
Von Brüderwuth und Fremdenhaß umstürmet,
Wankt halbgestürzt mein Banner in der Schlacht:
Borussia hier, hierher, du sturmbewährtes
Volk meines Bluts, der Feinde Schaaren brich,
Streck' deinen Arm mir zu, mein Volk des Schwertes,
Hier ist Germania's Hand — entschließe dich!

---

138. Wie nennt man Das?

1859.

Toskana insurgieren,
Venedig bombardieren,
Oestreich massacerieren,
Das Geld verdepensieren,
Das Volk zum Tode führen,
Mit Rußland intriguieren,
England dabei dupieren,
Und Micheln gar barbieren,
Die Freiheit deportieren,
Und Ungarn cachelieren,
Mit Kossuth sich liieren,
Den Papst invigilieren,
Wie nennt man dies Gerieren?
Es heißt — Civilisieren.

Nachweise und Erläuterungen.

1. **Churfürchterlich-Häßliches Zopf-Regiment.** Mündlich in Kassel von Oberstlieutnant Schulz. 1830.

2. **Der Württembergische Bauer** rc. Handschriftlich von Herrn. Ministerialsecretair Krieg in Stuttgart. 1842.

3. **Klage über die Hungerjahre 1816 u. 1817.** Mündlich in Unterfranken. 1832.

4. **Abmarsch der Bayern aus Lothringen, 1818.** Geschrieb. Liederbuch. 1847.

5. **Das Wartburgfest.** 8. 2 Bll. o. J. u. O. Die Ueberschrift war: „Zum 1. December 1818. Es folgen noch II. Bundes-Lied. Ein höh'res Fest, ihr Brüder! ruft zur Freude,
Es überfüllt das Herz mit Lust rc.

III. Lied am Feuer. Hier stehen wir um Feuersgluth:
Auf wallt der Brand
Zum Sternenland rc.

6. **Karl Sand.** Mündlich und schriftlich in Unterfranken. 1833.

7. **Sand's Abschied vom Leben.** Eben so. Am häufigsten kam damals und noch später „Sand's Abschied von der Geliebten" vor: Ach sie naht die bange Stunde,
In der uns das Schicksal trennt rc.

8. **Blüchers Tod.** Handschriftlich. Auch in „Einhundert historische Volkslieder des Preußischen Heeres rc." Dort in den Nachweisen Näheres.

9. **Aufstand in Griechenland.** Zwey ganz neue Kriegs Lieder.
1. Zieht ihr Krieger, zieht von dannen rc.
2. So ist's recht, so muß es seyn rc.

8. 2 Bll. o. J. u. O.

10. **Napoleon's Tod** rc. Geschrb. Liederbuch, Kaufmann Kirchner zu Schweinfurt gehörig. 1836.

11. **Ypsilanti.** Handschriftl. von Hofprediger Jacobi zu Koburg. 1831.

12. **Lied über die grausame Behandlung der Christen** rc. Beschreibung der Großen See-Schlacht bei Navarin, zwischen Ibrahim Pascha u. der vereinigten Flotte von England, Frankreich u. Rußland, den 20. Oktober 1827, wobei die ganze Türkisch-Egyptische Flotte zu Grunde ging. Fol. 1 Bl. o. J. u. O.

13. **Rückkehr des General Bertrand.** Neue Freundschaftliche Lieder. 8. 2 Bll. o. J. und O.

14. **Verbrennung der türkischen Flotte** rc. Geschrb. Liederbuch, Franziska Hußlein in Obertheres gehörig. 1833.

15. **Kaiser Alexanders Tod.** Daselbst.

16. **Missolunghi's Fall.** Geschrb. Liederbuch. Hrn. Eppler zu Königsberg in Franken gehörig. 1837.

17. **Lied über die große Seeschlacht bei Navarin.** Wie Nr. 12

18. **Die Einnahme der türkischen Festung Varna.** Fol. 1 Bl. o. J. u. O.

19. **Großer Sieg der Franzosen über den räuberischen Dey von Algier.** Fol. 1 Bl. o. J. u. O.

20. **Julirevolution.** Mündlich in Franken. 1831.

21. **Aufstand in Braunschweig.** Mündlich aus der Gegend von Minden. 1832.

22. **Läßt uns nichts.** Handschrift aus jener Zeit.

23. **Die arme Gräfin.** Handschrift aus jener Zeit.

24. **Antwort Ihrer Königlichen Hoheit** rc. Daselbst.

25. **Belgische Revolution.** Handschriftlich aus jener Zeit von Würzburg aus erhalten.

26. **Finis Poloniae.** Handschriftlich aus jener Zeit.

27. **Das beglückte Belgien.** Wie Nr. 25.

28. **Tod des Herzogs von Reichstadt.** Mündlich von Lehrer Wiegand in Kassel. 1840.

29. **Belagerung von Antwerpen.** Handschr. aus jener Zeit.

30. **Eine neue Arie vom Held Chassê.** Hildebrand Nr. 95.

31- **Die Bayern nach Griechenland.** Mündlich in Unterfranken.

32. **Ausmarsch der Bayern nach Griechenland.** Mündlich daselbst.

33. **Lied der nach Griechenland ziehenden Bayern** rc. Augsburger Postzeitung. 30. Oktbr. 1867. Nr. 67.

34. **Abfahrt der Bayern nach Griechenland.** Mündlich in Unterfranken.

35. **Der Freiwilligen Loblied auf Griechenland.** Handschriftlich vom Verfasser des Liedes. Siehe Anmerkung zu Nr. 48 der histor. Lieder des Bayerischen Heeres.

36. **Koseritz.** Handschr. von Dr. Menzel in Stuttgart. 1842.

37. **Der Zollverein.** Handschr. aus jener Zeit.

38. **Tod des Kaiser Franz.** Handsch. aus jener Zeit.

39. **Prinz August von Leuchtenberg.** Didaskalia Nr. 212. Montag den 3. Aug. 1835.

40. **Attentat auf Ludwig Philipp.** Handschr. von Professor H. Pfaff in Erlangen.

41. **Der Donau-Main-Kanal.** Handschr. aus jener Zeit.

42. **Der Donau-Main-Kanal.** Ebenso. Scherr.

43. **Kain und Abel.** Handschr. jener Zeit, coursierte sehr geheimgehalten.

44. **Clemens August.** Handschriftlich aus Berlin zu jener Zeit.

45. **Das neue Judaslied.** Handschr. von Hrn. Oberforstmeister von Truchseß auf der Bettenburg. 1839.

46. **Tod des Feldmarschalls Fürsten Wrede.** Mündlich in Unterfranken. Umdichtung des in „Fränkische Volkslieder 2c." II, Nr. 281, gegebenen Liedes mit gleicher Melodie, und mit dieser auch in „Die hist. Volksld. des Bayerischen Heeres 2c". Nr. 49.

47. **Die große Schlacht bei Nisibi** 2c. 4. 1 Bl. o. J. u. O.

48. **Kriegslied 1840.** Mündlich und geschrb. Liederbuch eines Handwerksburschen zu jener Zeit.

49. **Das wachsame Landau.** Mündlich und schriftl. zu jener Zeit.

50. **Vetter Michel und der gallische Hahn.** Kl. 8. 1 Bl. mit bezüglicher Illustration. Die Schrift lateinisch und im Spiegel zu lesen.

51. **Der freie Deutsche Rhein.** Vielfach gedruckt, hier nach der Originalhandschrift.

52. **Louis Napoleon's Putsch in Boulogne.** Geschrb. Liederbuch. 1854.

53. **Louis Napoleon's Putsch in Boulogne.** Mündlich von Kindern auf der Straße zu Nürnberg. Die Mel. monoton und mehr deklamatorisch.

54. **Napoleon's Asche in Paris.** Lieder für eine Singstimme. I. Heft 1845. 4. 24 Bll. o. O. Die Ueberschrift war: Napoleon's Wiederkehr.

55. **Tschech's Attentat.** Handschr. aus jener Zeit nebst Mel. aus Berlin erhalten.

56. **Die Pinsgauer auf der Rockfahrt.** Handsch. jener Zeit.

57. **Freifrau von Droste-Fischering.** Handschr. von Prof. H. Pfaff in Erlangen.

58. **Offenbacher Werklied.** Didaskalia. 18. Juni 1845.

59. **Gruß an die Sänger bei dem Ersten Deutschen Sänger-Feste.** Fol. 2 Bll.

60. **An Schleswig-Holstein.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

61. **An Schleswig-Holstein.** Mnemosyne. Beiblatt zur Neuen Würzburger Zeitung Nr. 97. 16. Aug. 1846.

62. **Das Jahr 1847.** Mündlich in Unterfranken.

63. **Allgemeiner Frühling.** a) Handschriftlich. b) Freiheits Lied, gesungen von den Freicorps des Majors von der Tann, bei dem Einzug in Rendsburg. 8. 2 Bll. o. J. u. O.

64. **Ade, Haarzopf.** Gr. 4. 1 Bl. o. J. u. O.

65. **Lola's Abschied.** Gr. 4. 1 Bl. o. J. u. O.

66. **Zum Andenken der Gefallenen.** Vier ganz neue Lieder. 8. 2. Bll. o. J. Gedruckt bei J. Kahlbrock Wittwe, Grünensood. Nr. 52.

67. **Treffen bei Kandern.** Mündlich nebst Mel. in Unterfranken.

68. **Sturm auf das Dannemark** rc. Mündlich von einem Handwerksburschen aus der Gegend von Bielefeld.

69. **Das Guckkasten-Lied vom großen Hecker.** Fol. 1. Bl. o. J. u. O.

70. **Posensches Sensenmännerlied.** Didaskalia Nr. 134. Sonntag, den 14 Mai 1848.

71. **Bayern gegen die Freischaaren.** Mündlich in Franken.

72. **Bayern gegen die Freischaaren.** Ebenso.

73. **Feldzug in Schleswig-Holstein.** Ebenso.

74. **Flottenlied.** Nürnberger Trichter. Beiblatt zu den Fränkischen Blättern 1848. Nr. 4.

75. **Die Hannoveraner in Schleswig.** Hildebrand Nr. 97.

76. **Beschießung Fridericia's.** Mündlich von einem Handwerksburschen. 1849. Eine Strophe soll fehlen.

77. **Die Tann'schen Schaaren.** Illustrirte Zeitung. Nr. 281. 1848.

78. **Von der Tann.** Handschr. jener Zeit.

79. **Der Hufschmied.** Handschr. jener Zeit.

80. **Einzug des Erzherzogs Johann** rc. Zwei ganz neue Lieder von Frankfurt. 8. 2 Bll. o. J. u. O.

81. **Johann von Oesterreich.** Didaskalia, 26 Juli 1848.

82. **Schleswig-Holstein.** Didaskalia Nr. 245. Freitag, den 8. Septb. 1848.

83. **Auerswald's und Lichnowsky's Ermordung.** Handschrift jener Zeit.

84. **Struwe's Einzug in Lörrach.** Handschrift jener Zeit.

85. **Heker hoch!** Mündlich und schriftlich.

86. **Die unglückliche Auswanderung nach Amerika.** Fol. 1 Bl. u. J. v. O.

87. **Des Königs von Preußen Ablehnung.** Handschriftlich. Nach der Braunschweigischen Reichszeitung ward dort gesungen:

„Und will he us denn nich,
So wull wie em ook nich,
Den — Kaiser Wilhelm Friedrich.
Wie willt'n dütschet Rik,
Wenn ook mit Republik.
Dat is us Allens, Allens, Allens glik."

88. **Der erste Sieg.** Didaskalia. 11. April 1848.

89. **Der Eckernförder Spaß.** Tag-Blatt der Stadt Bamberg. 1849. Nr. 107.

90. **Der Sieg bei Eckernförde.** Geschrb. Liederbch. eines Handwerksburschen, der jener Affaire beiwohnte.

91. **Das Tabakspfeifchen.** Handschr. jener Zeit.

92. **Der Sturm der Bayern auf die Düppeler Schanzen.** Geschrieb. Liederbuch und mündlich aus der Gegend von Ansbach. 1850.

93. **Der Sturm auf die Düppeler Schanzen.**

94. **Zur Erinnerung an den dreizehnten April.** Gr. 4. 2 Bll. o. J. u. O.

95. **Schleswig-Holstein unverloren.** Handschriftlich.

96. **Lied des Schleswig-Holstein'schen Heeres.** Handschrift jener Zeit.

97. **Der tappre Landsoldat.** Korrespondent v. u. f. D. Nr. 147. Morgenbl. Sonntag, 20. März 1864.

98. **Gefecht und Einnahme von Kolding.** Wie Nr. 90.

99. **Lied der Oesterreicher bei der Belagerung von Malghera.** Handschriftlich von Hrn. A. B. Kleinert, welcher der Schlacht beiwohnte. Nach seiner Angabe dichtete er das Lied selbst, welches viel gesungen seyn soll.

100. **Der Deutsche Einigkeitsschneider.** Beilage zu Nr. 92 der Hornisse. 1849.

101. **Radetzky-Lied.** Kl. 4. 1 Bl. o. J. u. O. Lateinschrift.

102. **Der Fuchs in der Falle.** Reform. Ein Volksblatt. Altona. Sonnabend, den 25. Mai 1850. Holzschnitt: ein Däne in einer Fuchsfalle gefangen.

103. **Schleswig-Holstein 1850.** Didaskalia 5. August 1850.

104. **Der Sturm auf Friedrichstadt.** Hildebrand Nr. 100.

105. **Bayern gegen Preußen.** Handschr. aus jener Zeit.

106. **Feldzug 1850.** Desgleichen.

107. **Das neue Kaiser-Napoleon-Lied.** 8. 1. Bl. o. J. u. O.

108. **Die Erstürmung von Sebastopel.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

109. **Hinckeldey.** Geschrb. Liederbuch eines Handwerksburschen aus der Gegend von Berlin.

110. **Der große Aufstand in Ostindien.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

111. **Held Radetzky.** Handschrift jener Zeit.

112. **Nationalvereins-Liedchen.** Noris-Blüthen. 1. Septb. 1861.

113. **Der schreckliche Christenmord.** 8. 2 Bll. o. J. u. O.

114. **Raritäte seyn zu sehn.** Kladderadatsch 1861.

115. **Zur preußischen Volkskammer-Debatte.** Aus einer Zeitschrift.

116. **Klage-Lied der Collecteure.** Handschrift. Umdichtung eines frühern.

117. **Schleswig-Holstein 1863.** Handschriftlich.

118. **Feldzug in Schleswig.** Mündlich von einem Handwerksburschen zu Nürnberg 1365.

119. **Gefecht bei Missunde.** Geschr. Liederbch. eines Handwerksburschen.

120. **Eroberung der Düppeler Schanzen.** Der lustige Kamerad und tapfere Soldat. Eine Sammlung interessanter Abenteuer, Anekdoten und Lieder aus dem Schleswig Holstein'schen Kriege des Jahres 1864. Moers. Druck u. Verlag von J. W. Spaarmann. (4. 64 Seiten o. J.) p. 6.

121. **Eroberung der Düppeler Schanzen.** Zwei Schleswig Holstein-Lieder. 8. 2 Bll. o. J. u. O.

122. **Schnadahupfl'n von der Würzburger Generalversammlung.** ꝛc. Frankfurter Laterne.

123. **Betrachtungen eines Fränkischen Bauerbuben.** Handschriftlich.

124 **Preußens 5. Jäger** ꝛc. Rübezahl. Schlesische Provinzialblätter 74. Jahrgang. Der Neuen Folge neunter Jahrgang. 1870. VIII. Heft. August.

125. **Schlacht bei Langensalza.** Handschriftl. von Hrn. A. B. Kleinert. Mit Benutzung eines fremden Sujets von ihm gedichtet, und seiner Angabe nach in Hannover und London gesungen.

126. **Soldatentod.** Rübezahl. 1870. Heft VIII. Aug. p. 387. Ueber den Verfasser dort Näheres.

127. **Schlacht bei Königgrätz.** Quelle vergessen zu notiren, wahrscheinlich aber ebenfalls die vorige.

128. **Schlacht bei Königgrätz.** Geschrb. Liederbch. eines Handwerksburschen.

129. **Schlacht bei Königgrätz.** Daselbst.

130. **Bei Tauberbischofsheim.** Drei Lieder aus dem Feldzuge der Main-Armee von Aug. Söhndel, Füsilier d. 12. Comp. 6. Westph. Inf.-Rgtms. Nr. 55. 8. 2 Bll. Bielefeld.

131. **Europäisches Welttheater.** Handschriftlich.

Anhang.

Druck von A. Edelmann in Leipzig.

Historische

Volks- und volksthümliche Lieder

des Krieges von 1870—1871.



Historische
Volks- und volksthümliche Lieder
des Krieges
von
1870—1871.

Aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen und dem Volksmunde
gesammelt und herausgegeben

von

Franz Wilhelm Freiherrn von Ditfurth.

Berlin.
Franz Lipperheide.
1871.

Mansurus in animis hominum, in aeternitate temporum, fama rerum.

Taciti Agricola XLVI.

Sr. Excellenz

dem Königlichen General-Feldmarschall, Chef des General-Stabes der Armee und Chef des Colberg'schen Grenadier-Regiments Nr. 9, Großkreuz und Ritter höchster Orden

Herrn

Grafen von Moltke

in wahrer Ergebenheit

gewidmet

vom

Herausgeber.



Vorwort.

Die großartigen Begebenheiten dieses letzten Krieges haben nicht blos der Kunstpoesie reichlichen Stoff geboten, sondern auch der Volksdichtung.

Was die Kunst leistet und im Druck niederlegt, bleibt durch Bibliotheken erhalten. Bei den Dichtungen des Volks, die in fliegenden Blättern zur Oeffentlichkeit gelangen, ist dies selten der Fall; sie verschwinden unbeachtet fast eben so rasch, wie sie gekommen sind, und nach etlichen Jahren unterliegt ihr Sammeln schon großen Schwierigkeiten, das Meiste bleibt verloren.

Noch vergeblicher aber ist dies bei dem nur mündlich oder schriftlich Umlaufenden. Dies hat der Herausgeber bei langjährigem Sammeln auf dem Gebiete der Volkspoesie nur zu oft erfahren, um nicht sofort Sorge zu tragen, alles was ihm der Art in Bezug auf den letzten Krieg zu Gesicht kam,

wenigstens in Auswahl, der Zukunft durch Herausgabe zu bewahren.

Dies, und dem Leser eine wohl immerhin beachtenswerthe Uebersicht der poetischen Betheiligung des deutschen Gesammtvolkes an den großartigen Zeitereignissen zu geben, und zwar der eigentlichen Kunstdichtung in ihren namhaft gemachten Verfassern gegenüber, ist der Hauptzweck vorliegender Sammlung.

Nicht historischer Werth in Bezug auf Thatsachen, noch poetische Hervorragung, giebt den darin mitgetheilten einzelnen Liedern ihre Bedeutung, sondern vorzugsweis die im Ganzen niedergelegte Gesinnung und Anschauung der breiten Volksmasse, die freilich als Gradmesser der allgemeinen Bildung für den Culturhistoriker doppelten Werth erhält.

Diese Darlegung der Zeitstimmung tritt nirgend so unmittelbar, frisch und lebendig hervor, als in den Liedern des Volkes, sey es in Ernst, Scherz, Spott oder sonstiger Stimmung des Gemüthes.

In der Hinsicht verdienen sie noch den Vorzug vor gleichzeitiger Kunstdichtung, die unter Rücksichtnahme auf vollendetere Form, schon die erste Frische mehr an den Calcul verliert.

Um aber diese Liederstimmen des Volkes hier nach allen Richtungen hin und in allen Tonarten zu geben, ward Manches zur Ergänzung aufgenommen, was sonst keine Verwendung gefunden haben würde. Eben so ward Einiges berücksichtigt, was freilich einem nicht empfehlens-

werthen Geschmack angehört, und einer der wahren Volksdichtung zuwiderlaufenden Manier verfällt. Dies stammt jedoch nicht aus jener Schichte, die gewöhnlich als „Volk“ bezeichnet wird, sondern leider von höhern Kreisen, die vermeinen den ächten Volkston, namentlich im Komischen, durch Karrikirung zu treffen, besonders durch Wortverdrehungen, die nicht einmal das Recht des Mundartlichen haben.

Durch Salonpoesie verweichlichte Ohren werden dagegen einigen dieser Lieder manchen rauhen Ton und derben Ausdruck nachsehen müssen, besonders aus so bewegter Zeit stammend, wo der volle, unmittelbare Erguß der Stimmung wenig Rücksicht auf polirte Form nehmen konnte, noch Zeit dazu fand, wenn auch Fähigkeit vorhanden war.

Dem Herausgeber gingen von vielen Seiten so große Massen der verschiedensten Beiträge in fliegenden Blättern und geschriebenen Liedern zu, daß er, bei rascher Erledigung der Abschriften vor Zurückgabe, öfters die Quellen zu bemerken vergaß, wie er leider erst später wahrnahm. Dies der Grund, warum manche nicht angegeben sind. Bei andern Liedern wünschten die Verfasser, sämmtlich als Landwehrmänner Theilnehmer der geschilderten Ereignisse, ungenannt zu bleiben, und diese sind mit „Ungenannter“ bezeichnet.

Die angezogenen Melodieen bedurften, bei ihrer allgemeinsten Verbreitung, keiner besondern Zugabe.

Möge denn auch diese Stimme des Volkes über die großartigsten, im kürzesten Zeitraum zusammengedrängten Kriegs-

ereignisse der Weltgeschichte, mitten unter den tausendstimmigen Tönen der Kunst nicht überhört werden, wohl aber sich recht viele Freunde erwerben! Sie verdienen es in mehr als einer Hinsicht.

An ächt kernhafter, vaterländischer Gesinnung stehen sie der Kunstlyrik dieser Tage nicht nach; an liedlicher Flüssigkeit, an körnigem, schlagfertigen Witz und Humor in gedrängtester Form und Kürze, ohne jegliche Prätension, sind sie nicht selten voraus.

Nürnberg, im Juli 1871.

Der Herausgeber.

Inhalt.

1. Der Ohrenzwang von Ems.

11. Juli 1870.

1. Der Benedetti sprach uns Hohn,
Dem König und den Preußen;
Drob soll er dir, Napoleon,
Ein Maledetto heißen.

2. Herr Bonapart, den rechten Knecht,
Hast du fürwahr erkoren
Für solche Botschaft; aber schlecht
Paßt sie für Wilhelms Ohren.

3. Der Ohrenzwang von Ems, er fuhr
Dem König in die Glieder;
Nun geht er nach Paris zur Kur
Und restaurirt sich wieder.

4. Und restaurirt, wer weiß noch was
Er dort wol restauriret,
Wenn er der Frechheit Uebermaß
Dir gründlich auskuriret.

5. Du setztest einen Egel an,
Und er hat Blut gezogen;
Das deutsche Blut, es kommt heran
In hohen Völkerwogen.

6. Bluthunde nicht, wie du sie dir
Hast überm Meer gezüchtet,
Es kommt ein Volk von Männern hier,
Das deinen Frevel richtet.

7. Die freche Zunge mag dein Knecht,
Die spitze Feder regen,
Der König Wilhelm wird gerächt
Durch unsre scharfen Degen. —

---

2. Benedetti, der Franzose.

Mel.: Prinz Eugen ꝛc.

1. Benedetti, der Franzose,
Dacht, es wäre ganz famose,
Wenn der König gäb klein bei!
Das würd' Louis Freude machen
Und die Kaiserin würd' lachen,
Frankreich schrei'n ein Siegsgeschrei.

2. Darum drängelt er nicht wenig
Und verlanget von dem König:
„Mußt mir geben schwarz auf weiß,
Daß auf Spaniens stolzem Throne
Nie ein Hohenzollern wohne,
Schreib's auf Louis sein Geheiß!"

3. Solches konnt' der Freche wagen,
Unserm Könige zu sagen?!
Dieser aber dient ihm schön.
Dachte wohl bei solchen Worten:
Ist der Kerl verrückt geworden?!
Und er ließ den Narren stehn.

4. Drauf mit großem Kriegsgetose
Gleich erhob sich der Franzose
Wollte nehmen uns den Rhein!
König Wilhelm sprach derweile:
„Hat es denn so große Eile?
Müssen auch dabei doch sein!"

5. Er ließ seine Stimm' erschallen,
Und rief zu den Deutschen allen:
„Der Franzos ist wieder los!
Kriegt schon seine alten Mucken
Und will deutsches Land verschlucken,
Seine Raubgier, die ist groß!"

6. Der Franzose? — Hört ihr's Brüder!
Jucket dem das Fell schon wieder?
Nun, dem kann geholfen sein!
Kommt aus Süden und aus Norden,
Gegen diese fränk'schen Horden,
Kommet Alle, Groß und Klein!

7. Und sie Alle, Alle kamen,
Alle d'rauf in Gottes Namen
Greifen feste zu dem Schwert.
Wenn es denn zum Kampf soll gehen,
Dann soll der Franzos auch sehen,
Was 'ne deutsche Faust ist werth!

8. Wer zählt alle die Kanonen,
Regimenter und Schwadronen,
Die da kamen auf die Bein'!
An die Million Soldaten,
Für das Vaterland zu thaten
Mochten wol beisammen sein!

9. Dieses große Kriegsgetümmel
Dringt sogar bis in den Himmel,
Wie's ein groß Getümmel thut.
Blücher sprach zum alten Fritzen,
Weil die just beisammen sitzen:
Donnerwetter, das wird gut! —

3. Napoleon und Bismarck.

Mel.: Wolan, die Zeit ist kommen,
Mein Pferd das muß gesattelt sein ꝛc.

Napoleon.

1. Wolan, die Zeit ist kommen,
Ein Krieg muß angezettelt sein!
Ich hab mir's vorgenommen,
Mein muß der Rhein jetzt sein.
So geht denn hin und fechtet kühn,
Der Preuße der wird gleich entfliehn,
Er hat nicht viel Courage,
Vor unserem élan!

2. Ich setz' mich selbst auf's Pferdchen,
Und nehm den Lulu mit einmal,
Und schwör bei meinem Bärtchen:
Das wird ein General!
So geht denn hin und fechtet kühn,
Der Preuße der wird gleich entfliehn,
Er hat nicht viel Courage,
Flieht vor uns überall.

Bismarck.

3. Du glaubst, du seist der Schlauste
Wol in der ganzen Welt, Welt, Welt,
Ich lauf vor deiner Fauste?
Da ist es weit gefehlt!
Geh du nur hin, du kriegst dein Theil!
Ich führ dich nur am Narrenseil —
Du wirst es bald erleben,
Daß du bist arg geprellt.

4. In meines Königs Garten
Da wächst ein starker Kriegerchor,

Die lassen nicht lang warten,
Und hau'n dich über's Ohr.
Geh du nur hin, du kriegst dein Theil!
Ich führ dich nur am Narrenseil,
Du wirst labeth noch werden,
Ich hab die Matador.

Napoleon.

5. Dein Witz, den kannst du sparen,
Ich werde stets der Sieger sein;
Thu du nach Hause fahren,
Her muß zu mir der Rhein!
Geht ihr nur hin, ihr, meine Leut',
Und würgt und mordet ungescheut —
In Deutschland sollt ihr hausen,
Macht, daß ihr kommt hinein!

Bismarck.

6. Du denkst, ich werd mich bücken?
O nein! ich hab es nicht im Sinn,
Du aber wirst dich drücken,
Sammt deinen Turkos drin.
Fort, geh nur hin, du kriegst dein Theil!
Wir kommen schon in rechter Eil,
Du kriegst, Napoleone,
Den Teufel zum Gewinn! —

---

4. Napoleon's Aufruf an die Turkos und Zuaven und deren Erwiederung.

Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter ꝛc.

Napoleon.

1. Auf, ihr Turkos und ihr Zuaven,
Laßt das Bummeln und das Schlafen,

Jetzo geht's nach Deutschland fort!
Drüben könnt ihr plündern, morden,
Rauben recht wie Räuberhorden,
Hindert euch kein Teufel dort!

2. Ja, das Aergste dürft ihr wagen,
Um nur Preußen todtzuschlagen,
Daß kein einz'ger kommt mehr auf!
Denn das Ufer links am Rheine,
Das muß haben ich alleine,
Da steht mir der Hut darauf.

3. Sind wir nicht die groß Natione,
Ihr davon die schönste Krone?
Machet mir drum keine Schand!
Sonst laß ich euch selber hängen,
Rädern, spießen und verbrennen,
Prügle euch mit eigner Hand!

Turkos und Zuaven.

4. Großer Kaiser, sei nicht bange,
Denn wir warten ja schon lange
Auf den deutschen Braten fett!
Und wir können herzhaft schlucken,
Wo wir einmal thun herrucken,
Machen wir's dem Teufel wett!

5. Unsre Taschen sind so leere —
Wenn sie besser würden schwere,
Schlügen wir drum die Engel todt!
Deutschland, ja, das woll'n wir schinden,
Daß kein Maus mehr soll drin finden
Auch nur noch ein Krümlein Brot!

Napoleon.

6. Bravo! So was hör ich gerne,
Das scheint wie ein Morgensterne
Mir auf meinen Grimm und Zorn,
Weil die Deutschen da im Süden
Mit dem Preußeu halten Frieden,
Nehmen selbst mich auf das Korn.

7. Jetzt sollt ihr ihm aber zeigen,
Daß sich alle Welt muß neigen
Vor der großen Nation;
Daß ich sie allein regiere,
Und am Narrenseile führe,
Ich, Kaiser Napoleon.

Die Turkos und Zuaven.

8. Kaiser, ja, so soll's geschehen!
Preußen wird zu Grunde gehen,
Deutschland blutig abgelaust!
Sollt's doch aber schief ablaufen,
Liegt es nicht an unserm Raufen,
Sondern an der deutschen — Faust.

Die deutsche Faust.

9. Ja, die wird euch Franzentropfen
Durch die rothen Hosen klopfen,
Auf den dicken Hochmuthsspeck,
Wird euch Teufel niederstoßen,
Sammt Napoleon dem Großen,
Daß ihr lieget all im Dreck! —

5. Der Lügenkaiser.

Mel.: Im Wald und auf der Haide ꝛc.

1. Der große Lügenkaiser
Napoleon schreit sich heiser:
„Franzosen, auf zum Krieg!
Die Zeit ist angemessen,
Wir haben nichts zu essen,
Drum führ ich euch zum Sieg.

2. „In Deutschlands reichen Gauen,
Da giebt es viel zu kauen,
Rheinwein und Bayrisch Bier.
Dies Alles sollt ihr kriegen,
Denn sicher werd't ihr siegen,
Drum auf und folget mir!"

3. Eu'r Kaiser hat gelogen,
Er hat euch schlau betrogen,
Kennt Treue nicht und Ehr'.
Er kleidet euch wie Affen,
Als Turkos und Zuaven,
Seid nicht Franzosen mehr.

4. Wir aber, wir sind schleunig
Als treue Deutsche einig; —
Kommt nur und schaut uns an!
Habt ihr auch Kugelspritzen,
Wir haben gute Schützen,
Die treffen Mann für Mann.

5. Die deutschen Feldkanonen
Die werden euch nicht schonen,
Die finden stets ihr Ziel,
Und unsre Ross' und Reiter
Sind feste, tücht'ge Streiter
In jedem Schlachtgewühl.

6. Wir wollen es euch lehren,
Ihr sollt nicht mehr begehren
Den Rhein als euren Lohn!
Zurück woll'n wir euch treiben;
Was deutsch ist, muß deusch bleiben:
Adieu, Napoleon!

7. Die deutsche Treu' und Ehre
Bleibt unsre sichre Wehre,
Ist unser festes Band;
Der Sieg wird uns gelingen.
Wir wollen Frieden bringen
Und Heil dem Vaterland! —

---

6. Die Wacht am Rhein.

1. Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell,
Und Aller Augen blitzen hell:
Der deutsche Jüngling, fromm und stark,
Beschirmt die heil'ge Landesmark.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n,
Wo Heldengeister niederschau'n,
Und schwört mit stolzer Kampfeslust:
Du Rhein bleibst deutsch wie meine Brust."
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

4. „Und ob mein Herz im Tode bricht,
Wirst du doch drumm kein Welscher nicht;
Reich wie an Wasser deine Flut
Ist Deutschland ja an Heldenblut.“
Lieb' Vaterland, magst ruhig sei:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

5. „So lang ein Tropfen Blut noch glüht,
Noch eine Faust den Degen zieht,
Und noch ein Arm die Büchse spannt,
Betritt kein Feind hier deinen Strand.“
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

6. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt,
Die Fahnen flattern hoch im Wind:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wir Alle wollen Hüter sein!
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Späterer Zusatz.

7. So führe uns, du bist bewährt,
In Gottvertrau'n greif zu dem Schwert,
Hoch, Wilhelm! Nieder mit der Brut!
Und tilg' die Schmach mit Feindesblut.
Lieb' Vaterland, magst ruhig sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein! —

---

7. Her! Her!

1. Her, ihr deutschen Krieger alle
Tapfer greifet zu dem Schwert,
Denn es ist des Kampfes werth,

Bis der Todfeind niederfalle!
Auf zum freien, deutschen Rhein,
Laßt den Würger nicht herein!

2. Her aus Süden, her aus Norden,
Her aus Osten und aus West,
Schließt das eh'rne Bündniß fest
Zu zermalmen diese Horden,
Die das schöne deutsche Land
Tasten an mit frevler Hand!

3. Wie die Väter einst gestritten
In der großen Völkerschlacht,
Also sei auch angefacht
Schlachtengrimm in eurer Mitten!
Gilt es Leben, gilt es Blut —
's kommt dem Vaterland zu gut! —

---

8. Er ruft uns an's Gewehr.

Nach bekannter Melodie.

1. Er, Er, Er und Er,
Er ruft uns an's Gewehr; :|:
Wenn seine Hungerleider schrein:
„Allons zum Rhein, zum deutschen Rhein!"
Muß er sein Glück probieren,
Parieren.

2. Sie, Sie, Sie und Sie,
Die saubre Kumpanie, :|:
Die in Paris Minister heißt,
Den ersten Grund vom Zaune reißt,
Von wegen Hohenzollern
Zu kollern.

3. Wir, Wir, Wir und Wir,
Wir Preußen sind all hier, :|:
Und mit uns Preußen wohlgemuth
Das ganze liebe deutsche Blut,
Dem Feinde Zähn und Eisen
Zu weisen.

4. Ihr, Ihr, Ihr und Ihr,
Ihr Brüder dort und hier, :|:
Jetzt scheidet uns kein Main, o nein!
Jetzt sind wir um den deutschen Rhein
Herzeins in Süd und Norden
Geworden.

5. Du, Du, Du und Du,
Pflückt Lorbeern immer zu, :|:
Mein König Wilhelm, Heldengreis,
Da nun das ganze Deutschland weiß,
Du führst zu Deutschlands Ehre
Die Heere.

6. Ihr, Ihr, Ihr und Ihr,
Ihr Bräute bleibet hier, :|:
Verweint die klaren Augen nicht,
Da Alles uns den Sieg verspricht,
Uns wird der Herr der Schaaren
Bewahren! —

---

9. Lied beim Einzug in Paris und Berlin zu singen.

Nach bekannter Melodie.

1. Wilhelmus Rex, unser König und Herr,
Der rief seine Soldaten allesammt in's Gewehr,
Die Preußen und die Bayern und die Sachsen und die Hessen
Und die tapferen Schwaben nicht zu vergessen!

2. Ihr tollen Jungens, sprach Seine Majestät
Daß ein Jeder von Euch seinen Mann mir steht!
Die Franzosen, die gönnen uns den Frieden nicht mehr,
Sie woll'n uns wieder rauben das Land und die Ehr'.

3. Der Napoleon hat sich schon lang darauf präparirt,
Und ganz Frankreich gegen uns revoltirt —
Die Franzosen sind gefallen in's Rheinland ein:
Auf, laßt uns ihnen zeigen, daß wir brave Landskinder sein!

4. Der Moltke und mein Gen'ralstab, die sind allemal bereit,
Und Friedrich Karl und mein Fritz die ziehn auch mit in Streit;
Potz Mohren, Blitz, Hagel und Kreuz-Element,
Wer den Wilhelm und seine Soldaten noch nicht kennt!

5. Nun adjö, Lowise, wisch' ab dein Gesicht!
Eine jede Kugel die trifft ja nicht;
Denn träf' jede Kugel apart ihren Mann,
Wo wär'n wir Soldaten schon geblieben dann?!

6. Die Chassepot-Kugel, die macht ein großes Loch,
Die Mitrailleuse ein viel größeres noch;
Die Kugeln sind alle von Eisen und Blei —
Und so manche Kugel geht auch an so Manchem vorbei! —

---

10. Napoleon und die Süddeutschen.

Im Ton: Prinz Eugen, der edle Ritter 2c.

Napoleon:

1. Wartet, Querköpf, ihr im Süden!
Jetzt ist euch der Strick beschieden,

Weil ihr kommt in Waffen her;
Hänget euch gar an den Preußen,
Der euch selbst doch wird zerreißen —
Ich hätt' euch vergrößert ehr.

2. Kann der Preuße euch beschirmen,
Wenn nun meine Turkos stürmen,
Meine Zuaven auf ihn vor?
Meine Schassepos, Mitraljösen,
Werden ihm Respect einflößen,
Hauen blutig über's Ohr.

Bayern.

3. Lügenbeutel, laß dir sagen:
Sakrisch wirst auf's Maul geschlagen,
Bayrisch Fäuste klopfen gut!
Drauf, ihr Brüder, auf den Turken,
Alle die Franzosenschurken,
Daß sie krümmen sich im Blut!

Napoleon.

4. Doch du, aus dem Lande Schwaben,
Warum willst denn du hertraben
Also zornig auf mich her?
Hat mein Ohm dich nicht zum König
Großgemacht, geliebt nicht wenig —
Ich hätt' dir noch geben mehr.

Württemberg.

5 Weg mit deinen falschen Karten!
Ich werd' deine Trümpf abwarten? —
Trumpfe selbst dich tapfer ab!
Schwabenstreich sollst jetzo fühlen,
Werden dir den Muth abkühlen
Nach dem deutschen Gut und Hab.

Napoleon.

6. Und du, Baden, langgestrecket,
Wer hat dir den Muth erwecket,
Daß die Nase steckst hinein?
Wärest Du neutral geblieben,
Hätt' ich dir viel Land verschrieben,
Hier und dort, so an dem Rhein.

Baden.

7. Ha, ha, ha! Erst laß dich laden
Mit mir in dem Rhein zu baden;
Will dir waschen das Gesicht,
Reiben auch die geilen Glieder,
Daß das Blut soll fließen nieder,
Und der letzte Knochen bricht!

Napoleon.

8. Und auch du, mein Hessensöhnlein,
Fürcht'st du nicht, daß ich dein Krönlein
Dir abnehme von dem Haupt?
Hättest, was der Preuß genommen,
Von mir wiederum bekommen,
Und noch mehr, als dir geraubt.

Hessen.

9. Heißt man uns zwar blinde Hessen,
Hab'n wir's Schlagen nicht vergessen,
Wo es gilt, da sind wir da!
Schau, daß dir und deinem Söhnlein
Wir nicht schlagen ab das Krönlein —
Donnerwetter, drauf! Hurrah!

Napoleon.

10. Ei, ich seh, 's ist nichts zu machen!
Renn' dem Löwen selbst in Rachen,
Komm ich her mit Worten glatt.
Ach, wie ändern sich die Zeiten!
Jetzo muß alleine streiten,
Hab euch Deutsche dick und satt!

Die Süddeutschen.

11. Ja, mit deinen Teufelslügen,
Hetzen, Rauben und Betrügen,
Stehst gebrandmarkt und entpuppt,
Und mit Gottes Hülf und Segen,
Bringt es Deutschland auch zuwegen,
Daß nach Helena wirst geschubt! —

---

11. Auf zum Streit!

1. Auf, ihr Brüder, auf zum Streit!
Jetzt ist recht zum Streiten Zeit!
Blaset, ihr Trompeter, ihr Tambur thut schlagen!
Weil wir noch heute in's Feld marschier'n —
Feld marschier'n; —
Kronprinz von Preußen, der thut uns führ'n.
Patriot,
Schlag ihn todt,
Bonapart, den Erzcujon,
Mit der Pike
In's Genicke,
Daß er kriegt die Schwerenoth!

2. Bonapart, der Erzcujon,
Hat uns 'rausgefordert schon.
Blaset, ihr Trompeter ꝛc. ꝛc.:

3. Turkos und Franzosenpack
Hetzt er her mit Sack und Pack.
Blaset, ihr Trompeter 2c. 2c.

4. Brüder, acht't nicht Schuß noch Stoß,
Immer drauf auf Frankreich los!
Blaset, ihr Trompeter 2c. 2c.

5. Bonapart, der Erzcujon,
Soll bald haben seinen Lohn!
Blaset, ihr Trompeter, ihr Tambur thut schlagen!
Weil wir noch heute in's Feld marschier'n —
Feld marschier'n; —
Kronprinz von Preußen, der thut uns führ'n.
Patriot
Schlag ihn tod,
Bonapart, den Erzcujon,
Mit der Pike
In's Genicke,
Daß er kriegt die Schwerenoth! —

---

12. Allgemeines Kriegslied.

1870.

Nach der Melodie: Wer will unter die Soldaten 2c.

1. Jubelnd sei's der Welt verkündet:
Nicht mehr scheidet uns der Main!
Darum rücken wir verbündet
In's Franzosenland hinein.
Von der Alpe bis zum Strand
Schallt das Lied für's Vaterland:

„Immer frisch, frei, fromm und froh
Haut sie auf den Chassepot,
Chasse—pot—pot—pot—pot—pot—
Auf den Chass'pot mit Hurrah!“

2. Bayern, Schwaben, Sachsen, Hessen,
Schließt euch tapfer, Glied an Glied!
Was geschehn ist, ist vergessen,
Und vergessen, was uns schied!
Von der Alpe 2c. 2c.

3. Ob den heil'gen Chassepot preise
Auch der Franzmann voller Glut —
Glaubt mir, auch der heil'ge Dreyse
Und der Werder Wunder thut.
Von der Alpe 2c. 2c.

4. Immer feste auf die Weste!
Halt dich tapfer, alter Krupp!
Bring uns bis zum letzten Reste
All' das Kruppzeug auf den Schub!
Von der Alpe 2c. 2c.

5. Daß der Teufel euch die Treffer
Und die Chassepots verhext!
Fahrt zum Lande, wo der Pfeffer
Von Cayenne üppig wächst!
Von der Alpe 2c. 2c.

6. Jagt den Kaiser der Franzosen,
Brüder, fort von Reich und Haus!
Drüben stehn die rothen Hosen —
Wer da Muth hat, klopft sie aus!
Von der Alpe bis zum Strand
Schallt das Lied für's Vaterland:

„Immer frisch, frei, fromm und froh
Haut sie auf den Chassepot,
Chasse—pot—pot—pot—pot—pot—
Auf den Chass'pot mit Hurrah! —

---

13. Ein lustiges Marschierlied.
1870.

Mel.: Wer will unter die Soldaten ꝛc.

1. Also wollen wir marschieren
:|: Nach der schönen Stadt Paris :|:
Dorten lernen wir parlieren,
Das ist sicher und gewiß:
Vullé vou „Keile", Herr Mosje,
Von die Gloire und Liberté? —
Toujour lustig! toujour froh,
Wie der Mops im Paletot! —
Vullé vou „Keile", Vullé vou?
Filou! filou! filou! mit Hurrah!

2. Wollt ihr einen König schauen?
:|: Seht euch unsern Wilhelm an! :|:
Auf den kann man schon bauen,
Jeder Zoll ein König und ein Mann!
Und der Kaiser mit der Blase,
Mit den Zöpfen an der Nase,
Mit den kurzen, dünnen Beinen,
Mit dem tapfern Sohn, dem kleinen! —
Haha, haha, haha, haha!
Haha, haha, haha, mit Hurrah!

3. Und der Bismarck, Deutschlands Retter,
:|: Der wie eine Eiche steht, :|:

In dem Krieges-Donnerwetter,
Wie ein heiliger Prophet:
Der wird sorgen, daß die Sachen
Sich für uns am besten machen;
Der wird drehen es und wenden,
Bis zum allerschönsten Enden.
Sollt' was schief gehn, ist er da,
Unser Bismarck, mit Hurrah!

4. Wie 'ne dunkle Wetterwolke
:|: In dem General-Quartier :|:
Sitzt der kluge Vater Moltke
Mit dem Bleistift und Papier.
Und er sagt uns, wo wir stehen,
Und er sagt uns, wo wir gehen,
Und er sagt uns, wo wir reiten,
Und er sagt uns, wo wir streiten,
Ja, so sind wir immer da,
Wie's der Moltke will, mit Hurrah!

5. Neben unserem Strategen
:|: Steht der Kriegsminister Roon. :|:
Na, der wird den Franzmann fegen,
Das wißt ihr ja Alle schon! —
Und der Steinmetz mit dem Säbel
Geht durch Sonnenschein und Nebel,
Und der tapfre Bittenfeld
Ist im Norden aufgestellt,
Mit dem Bi-Ba-Vogel von Falkenstein,
Die hauen Alle drein mit Hurrah! —

6. Unser Kronprinz führt die Truppen
:|: Uns'rer tapfern Südarmee, :|:
Und er wird den Franzmann schruppen,
Mit dem Prinzen Friedrich Karl — O weh!

Ja, die stehn am deutschen Rhein,
Mit dem Bayer im Verein;
Und die Schiffe läßt nicht 'rein
Der Vi-Va-Vogel von Falkenstein,
Der Vogel von Falkenstein mit Hurrah!

7. Also wollen wir sie hauen,
:|: Morgen dort und heute hier! :|:
Die weißen, rothen, blauen,
Den Turco, den Zuaven, den Zephir! —
Denn wir kämpfen mit Geschützen,
Und der Kaiser braucht halt Spritzen;
Damit spritzt er, o wie dumm! —
'S ganze ein'ge Deutschland um!
Spritz, spritz, Herr Kaiser, spritz! —
Wir niesen auf deine Spritz mit Hurrah! —

---

14. Glück auf!

Mel.: Glück auf, ihr Bergleut, jung und alt! 2c.

1. Glück auf, ihr Kameraden all',
Die ihr zum Kampf bereit!
Stimmt an ein Lied mit munt'rem Schall,
Es ist die rechte Zeit!
Was sollen wir auch traurig sein,
Geht doch der Weg nach Frankreich ein,
Und näher als das Paradies
Liegt uns die Stadt Paris.

2. Es führt uns König Wilhelm an,
Mit ihm sein tapfrer Sohn;
So stehen wir denn Mann für Mann
Zum Stolz der Nation.

Das ganze Deutschland ist es jetzt,
Das seine Kraft hat eingesetzt,
Zu strafen fremden Uebermuth,
Drum drauf mit frischem Muth!

3. Bedrängen uns in heißer Schlacht
Auch Feind' in Ueberzahl,
Uns führt, wenn's um uns pfeift und kracht,
Manch' tücht'ger General;
Wir werden Alle voll Vertrau'n
Auf uns're braven Führer schau'n:
Sei der Franzos auch noch so schnell,
Wir steigen ihm auf's Fell.

4. Ade, du liebstes Heimathhaus!
Ade, du Liebste mein!
Bleibt der erhoffte Sieg nicht aus,
Bin ich auf immer dein.
Doch, wenn's für mich sich anders stellt,
Und ich soll scheiden von der Welt:
Es bleibt die Hoffnung doch besteh'n,
Daß wir uns wiederseh'n. —

---

15. Bursch heraus!

1. Der Bursch von ächtem Schrot und Korn
Hat immer frischen Muth, valleri!
Hat immer frischen Muth, vallera!
Geht's auf den Feind, so steht er vorn,
Schwingt seinen Degen gut,
Vallerie, vallera!
Schwingt seinen Degen gut!

2. Der Franzenkaiser Napoleon
Will unsern deutschen Rhein!
Er kommt daher mit Zorn und Drohn,
Soll Alles seine sein. : :

3. Frisch auf, ihr Brüder allesammt,
Und nehmt zur Hand das Schwert!
Auf, streitet für das deutsche Land,
Jetzt ist es Fechtens werth! :|:

4. Was kümmert's, ob auch unser Blut
Den Sand färbt noch so roth!
Die Freiheit ist das höchste Gut,
Und werth um sie der Tod! :|:

5. Wer sah's auch, daß ein Bursche wich,
Wer sah ihn jemals feig?
Die Schande nähm' er nicht auf sich,
Nicht um ein Königreich! :|:

6. Wenn er von Hermann's Edelmuth
Und dessen Thaten hört,
So mahnt ihn heiß sein deutsches Blut:
Sei du auch Hermann's werth! :|:

7. Germania heißt mein Vaterland,
Ich halt's vor Allem werth;
Trag drum das schwarz=roth=goldne Band,
Und deck's mit Hand und Schwert! — :|:

---

16. Boarische Kriegs-Schnaderhüpf'ln.

1. Der Bismarck hat's g'spunna,
   Der Moltke hat's g'richt,
   Dös wird für d' Franzos'n
   A z'widerne G'schicht.

2. Mit enkre Chass'pod'ln,
   Da schießt's nur brav d'rei!
   Bei enk thuat's blos blitz'n,
   Bei uns da schlagt's ei'.

3. Und wenn a die Kug'lspritz'n,
   D' Kug'ln grad schnei'n,
   Mir wer'n uns nöt hinsteh'n
   Grad wo sie hi' spei'n.

4. Dö Turkos, dö Zuav'n,
   Dö Zephirl, dös G'fraß!
   Mir freu'n uns scho' lang
   Auf die damische Raçe.

5. Und so an Araber,
   An schwarz'n wenn i sieg,
   Den nimm i als G'schlaf'n,
   Mit hoam nach'm Krieg.

6. N' Napoleon wenn i fangat,
   Oda sein Buab'n,
   Fraß i g'wiß nimma Erdäpf'l,
   Und koane Ruab'n.

7. Leicht gab ma da Kini
   A wundaschön's G'schloß,
   Und i fahrat mit da Res'l,
   In da Chaise mit vier Roß.

8. Ho ma oft'n scho denkt,
I möcht a nach Paris,
Jetzt kost's mi koan Kreuzer,
Wenn i no a so friß.

9. Da sauf i Champaninga,
Friß Trüff'ln g'rad g'nua,
Die französisch'n Mad'ln
Müaß'n tanz'n dazua.

10. An etla Franzos'n
Dö schiaß i scho todt,
Und trifft mi a Kugel,
So pfüad enk halt Gott!

11. Sagt's, daß i bin g'fall'n
Als a schneidiga Bua,
Für mei Boarn und mein Kini,
Aber die ham iatzt Ruah. —

---

17. Marschlied.

Mel.: Jong, wenn de wos, dann komm!

1. Franzos met dinem Chassepot,
Jong, wenn de wos, dann komm!
Wir Landwehrlüt sind ok noch do!
Jong, wenn de wos, dann komm!
Dat mög denn doch der Düvel sien,
Du krigs wahrhaftig nich den Rhien.
Jong, wenn de wos, Jong, wenn de wos,
Jong, wenn de wos, dann komm geschwend.
Jong, wenn de wos, Jong, wenn de wos,
Jong, wenn de wos, dann komm!

2. Prohl nich met diner Mitrailleus,
Jong, wenn de wos, dann komm!
Wie hauen deck tu Brei on Kees,
Jong, wenn de wos, dann komm!
Du krigs wat met dem Kolwenholt,
Du böß an allem Onglöck schold.
Jong, wenn de wos 2c. 2c.

3. Du meenst et wör son spassig Deng,
Jong, wenn de wos, dann komm!
Wenn en den Kreeg de Landwehr geng,
Jong, wenn de wos, dann komm!
Tu Hus en Kenk, tu Hus en Wief —
Du krigs et Bajonnet en't Lief.
Jong, wenn de wos 2c. 2c.

4. Du Lügenvolk do en Paris,
Jong, wenn de wos, dann komm!
Get maken us un nix mer wies,
Jong, wenn de wos, dann komm!
Denn Rauh on Frieden hant wie nitt,
Bis dat du döchtig Schl'eg gekritt!
Jong, wenn de wos 2c. 2c.

5. Nu komm met dinem Chassepot,
Jong, wenn de wos, dann komm!
Wie sind nich bang, dat weest du jo,
Jong, wenn de wos, dann komm!
Van Anno drüthen, lange Tied,
Kennst du noch dütsche Landwehrlüt.
Jong, wenn de wos, Jong, wenn de wos,
Jong, wenn de wos, dann komm geschwend!
Jong, wenn de wos, Jong, wenn de wos,
Jong, wenn de wos, dann komm! —

18. Der Franzmann ist toll.

Mel.: Das Jahr ist gut, Braunbier ist gerathen ꝛc.

1. Der Franzmann ist toll, vom Teufel berathen,
Drum wünsch ich mir nichts als zehntausend Granaten,
Die Hölle zu heizen auf Erden ihm schon,
:|: Die so reich hat verdient der arge Cujon,
Der arge Cujon. :|:

2. Der Erste war schlimm, der Dritt' ist noch schlimmer,
Der Onkel nicht klug, doch der Neffe ist dümmer,
Und Dummheit und Frechheit die passen zusamm
:|: Wie der Knebel= zum Schnurrbart — daß Gott ihn verdamm!
Daß Gott ihn verdamm! :|:

3. Wenn Spanien zum König wünscht einen Hoh'nzollern,
Was braucht der Franzos da gleich drüber zu kollern?
Verbieten soll's Wilhelm auf Louis Befehl?
:|: Ihm rappelt's im Kopfe, drum macht er Krakehl,
Drum macht er Krakehl. :|:

4. Man sollt' ein Recept ihm aus Spanien verschreiben,
Mit spanischen Fliegen den Rappel vertreiben,
Ein richtiges Pflaster von größtem Gemäß
:|: Applicieren ihm auf sein zu heißes Gesäß,
Sein zu heißes Gesäß. :|:

5. Was? noch nicht genug, da der Prinz schon verzichtet,
Wenn sich Preußen auf ewige Zeit nicht verpflichtet?
Nun ist es gewiß! Dem elendigen Tropf
:|: Ist der Dunst schon gestiegen vom Bauch in den Kopf,
Vom Bauch in den Kopf. :|:

6. Daß Meineid und Lüge, der Feigheit verbündet,
In Frankreich den Thron ihm des Kaisers gegründet,
Auf daß er konnt knebeln sein Volk als Tyrann,
:|: Geht die grrrande nation nur, uns geht es nichts an,
Uns geht es nichts an. :|:

7. Doch da der Cujon will ohne Schenieren
Den Völkern der Welt noch Gesetze dictieren.
Er, der noch das Maul sonst nimmt immer so voll
:|: Von der Volksabstimmung, das ist doch zu toll,
Das ist doch zu toll! :|:

7. Und da hilft Nichts, wir müssen marschieren,
Und ihn schon mit kräftigern Mitteln kurieren:
Mit Schnepper und Schröpfkopf von Dreyse und Krupp,
:|: Das soll unsre Kur sein, man drup! immer drup!
Man drup! immer drup! :|:

---

18. Blücher's Geist und das deutsche Heer.

Im Ton: Prinz Eugen, der edle Ritter etc.

Blücher.

1. Jungens drauf! Wie wir geschlagen
Herzhaft einst, in unsern Tagen,
Immer auf Franzosen froh!
Denkt an Katzbach und Groß-Beeren,
Denkt an Culm, an Leipzigs Ehren,
An Paris und Waterloo!

2. Ich und unser alter Fritze
Schaun herab vom Himmelssitze,

Zeigt nun, daß ihr Kerle seid!
Doch ich hoff' es, eure Klingen
Wißt ihr ritterlich zu schwingen —
Vorwärts marsch, herzhaft zum Streit!

Das deutsche Heer.

3. Marschall Vorwärts, laß uns machen!
Wir verstehn schon unsre Sachen,
Sind gar stark und recht geschwind.
Ob auch alle Turkos kommen,
Soll den Franzen wenig frommen,
Sind sie gleich wie Teufel wild.

4. Und für ihre Mitraljösen
Dienen wir mit Kolbenstößen,
Daß sie schreien Ach und Weh!
Donnerwetter, zugeschlagen!
Allen soll es gehn an Kragen,
Daß das Blut läuft wie ein See!

5. Elsaß, Lothring wird genommen,
Nach Paris da woll'n wir kommen,
Eh man noch die Hand umkehrt.
Achtmalhunderttausend Deutsche
Sollen die Franzosen peitschen,
Wie noch niemals ist gehört!

Blücher.

6. Recht so, Kinder! Ohn' Beschweren
Kann ich jetzt zum Himmel kehren,
Brauch in Sorgen nicht zu sein.
Seid ihr nach Paris gekommen,
Und habt Frankreich eingenommen,
Ruft mich mit Victoriaschrein! —

20. Guter Rath an die Deutschen.

Im Ton: Die Lieb kommt, eh man's Handwerk lernt ꝛc.

1. So lang die Gänse Wasser sehn,
So wollen sie hinein;
So lang Franzosen im Elsaß stehn,
So wollen sie den Rhein.
Sperrt euren Stall, den Elsaß zu,
So könnt ihr ruhig sein!
Die Gäns kriegen nicht nasse Schuh,
Franzosen nicht den Rhein.

2. Ihr Deutschen hört es überall:
Was habt, behaltet fein!
Die Gäns für euch in eurem Stall,
Und euren freien Rhein.
Und kommt ein schnöder Franze doch,
Und will nicht ruhig sein,
So haut ihn tüchtig auf das L..,
Rupft wie die Gans ihn rein! —

---

21. Lithauisches Soldatenlied.

Na den Leed vom Dannebohm, abersch e bößke fixer on schlömmer.

1. Franzos, die plagt de Diewel woll,
Krieg met ons antofangn?
Du best ja ganz verröckt on doll,
Wat es denn värgegangn?
Onſ'n Kenig, de keen Kind wat deiht,
Beleidigst du met Boßigkeit, —
Dem wi so sehr verehrn?
Na wacht, di wöll wi lehrn!

2. Son Rackertieg! Wat denke ju
Von onsem Landesvader,
So got, so friedlich, fest on tru,
Det Vaderlands Berader?
He sull ju allen Wöllen dohn,
Na june Pipe danze?
Wacht man, Franzos, dat findt sek schon,
Wie warre di kuranze!

3. Di Ludewig Napolejohn,
So'n Keerl, so leeg' on wenig,
De es op dem gestohlnen Thron
Nich Keiser ock nich Kenig.
Wat so en rechter Kenig es,
Kannst di bi ons ergründe:
Dat es en ander Wark, geweß!
Bi ju nich optofinde.

4. So lang du oartig weerst, Kujon,
Da kunnst du sätte bliewe
Op dinem angemaßten Thron,
Om Onrauh to verdriewe.
Doch wenn du so strambulstrig best,
Mit luter Krieg on Löge,
Denn warst du di, dat glöw du fest,
Am Ende sülwst bedröge.

5. Din Ohm, de haßd' ons Preuße sehr,
He haßt' ons bet tom Tode;
He ahnde woll, dat von ons her
De Ondergang em drohde.
So best ok du bi onsem Glöck
Näweddrig stets gewese,
On nu, in dissem Ogenblöck,
Da es't to recht to lese.

6. Erst schöcke wie de Jungens ut,
Di warre di besinge!
Se schmiete di ut Dietschland out,
Dat ward on mott gelinge.
On wenn de nich genog gekloppt
Op dine rode Hose,
Denn kame selwst wi angeschoppt;
Denn gnad' di Gott, Franzose! —

---

22. Die lustigen Franzosen.

Mel. Ein lust'ger Musikante ꝛc.

1. Die lustigen Franzosen, die fangen an zu schrein:
O tempora, o mores!
„Allons enfans de la patrie! Wir holen uns den Rhein!"
O tempora, o mores!
Ei, ei, ihr Herr'n Franzosen, da sind wir auch dabei!
Juchheirassa, juchhei!
Mit Pulver und mit Blei,
Sind wir, ihr Herrn Franzosen, sind wir auch dabei!

2. Ihr habt es längst vergessen, wie Preußens großer Rex,
O tempora, o mores!
Euch artig hat verhauen den Chassepo—po—d..
O tempora, o mores!
Das kann noch mal passieren; denn wir sind auch dabei.
Juchheirassa, huchhei!
Mit Pulver und mit Blei,
Sind wir, ihr Herr'n Franzosen, sind wir auch dabei!

3. Und als vor funfzig Jahren ihr wieder lüstern war't,
O tempora, o mores!
Da haben euch gelehret die Väter deutsche Art;
O tempora, o mores!

Doch kurz ist eu'r Gedächtniß, darum sind wir so frei,
Juchheirassa, juchhei!
Mit Pulver und mit Blei
Da bringen wir's euch ganz ergebenst wieder bei.

4. So kommt, ihr Herrn Franzosen, ihr sollt empfangen sein,
O tempora, o mores!
Ihr findet gute Wirthe, wir schenken tapfer ein,
O tempora, o mores!
Ihr zahlt ja doch die Zeche; darum sind wir so frei,
Juchheirassa, juchhei!
Mit Pulver und mit Blei
Da sind, ihr Herrn Franzosen, wir all'mal dabei! —

---

23. Ade!

Mel.: Wohlauf noch getrunken 2c.

1. Es bläst die Trompete:
Nun geht's an den Rhein!
„Ade nun, ihr Lieben,
Geschieden muß sein!
Ade nun, ihr Berge,
Du väterlich Haus!"
Es treibt uns ein heilig
Verlangen hinaus.

2. Von Norden und Süden
Und Osten so fern,
Sie kommen, die Brüder,
Und folgen dem Stern,
Der Preußen berufen
In drohender Nacht,
Zu halten in Westen
Am Rheine die Wacht.

3. Schon toben die Feinde,
Schon schnauben sie Wuth,
Wir traun unsrer Sache,
Die Sache ist gut,
Und mit uns wird Gott sein
Im heiligen Krieg,
Und uns wie den Vätern
Verhelfen zum Sieg.

4. Ade! denn ihr Lieben,
Und gebt uns Geleit
Im Geist und im Herzen,
Daß Liebe uns weiht:
Für Deutschland zu kämpfen
Auf blutigem Feld,
Für Deutschland zu sterben,
Wenn's Gott so gefällt. —

---

24. Der Franzmann ist schon wieder da.

1. Der Franzmann ist schon wieder da,
Er ist mit seinem Heer uns nah;
Drum macht euch auf und säumet nicht,
Denn er ist ein gar böser Wicht:
Ich rathe euch: schlagt zu, schlagt zu,
Er läßt uns weder Fried noch Ruh!

2. Er schielt so freundlich nach dem Rhein,
Und möchte gern dort Herrscher sein;
Er streckt aus seine gier'ge Hand
Nach unserm schönen Vaterland.
Drum wacker drauf! schlagt zu, schlagt zu,
Denn er hält doch nicht Fried und Ruh!

3. Er gönnt uns nicht die Friedenszeit,
Das Glück, den Wohlstand weit und breit;
Er möcht verschlingen Hab und Gut,
Möcht fließen sehen deutsches Blut;
O säumet nicht! schlagt zu, schlagt zu,
Damit wir haben endlich Ruh!

4. Er lachte uns zwar freundlich an,
Und that, als wär's der beste Mann,
Wir sollten, ohne Furcht und Grauen,
Getrost zu ihm hinüberschauen;
Doch Arglist war's, schlagt zu, schlagt zu,
Er lässet uns doch keine Ruh!

5. Sein Wort ist Tücke nur und Lug,
Stets sinnet er auf List und Trug;
Was Andern heilig ist und wahr,
Das stürzt er um für immerdar;
Er bricht das Recht, drum schlaget zu,
Sonst haben wir doch keine Ruh!

6. O schönes, deutsches Vaterland,
O Volk von Brüdern stammverwandt!
Ermanne dich zu dieser Zeit,
Sei einig, fest und ohne Neid!
Dein Feind ist da, drum schlage zu,
Und bring ihn bald zur letzten Ruh!

7. Wir beten für euch zu dem Herrn,
Mit seiner Macht ist er nicht fern;
Wir theilen mit euch Freud und Schmerz,
Und Opfer bringt gern Hand und Herz;
Nun, tapfre Brüder, schlaget zu,
Und bringet uns bald Fried und Ruh!

8. Und kehret ihr dann heim zum Herd,
Des Sieges und des Dankes werth:

Wie freut sich dann das Vaterland,
Wie drückt euch warm der Freunde Hand,
Daß ihr geschlagen habet zu,
Und uns erkämpfet Fried und Ruh! —

---

24. Wie Napoleon Saarbrücken nahm.

1. August 1870.

Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter rc.

1. Schnapphahn Bonapart der Dritte
Denket: Ei, die Kriegsvisite
Bei den Deutschen wird mir schwer,
Steh'n in Waffen an die Zähne,
Drum 'nen Coup, ja, eine Scene,
Für Paris, mit meinem Heer!

2. Schnüffelnd mit der krummen Nase
Hält, sammt der Gen'ralstabsblase,
Kriegsrath er im alten Metz;
Da kommt ein Spion gelaufen —
Welch ein Pusten, Prusten, Schnaufen!
Und nun endet das Geschwätz.

3. „En avant! Ja bei Saarbrucken
Wollen wir hinüberrucken
Wenig Volk und offne Stadt.
Siebenhundertfunfzig Preußen
Stehen dort, die wir zerreißen,
Die Afaire gehet glatt."

4. Und er sammelt dreißigtausend
Fußsoldaten, 's folgen sausend

Reiterregimenter drei,
Der Kanonen sechsunddreißig,
Und die Mitrailleusen sechsunddreißig,
Spritzenkugeln auch dabei.

5. Nach drei Stunden Manövrieren
Sieht er endlich retirieren
Siebenhundertfunfzig Mann.
Große Nation, ohne Zweifel!
Und er grinset wie der Teufel,
Schreibet an Eugenien dann:

6. „Großer Sieg, Saarbruck genommen,
Luluchen ward mitgenommen,
Und im Feuer heut getauft;
Hinterm Schuß sehr viel Kourage!
Hat bei Knechten der Bagage
Feindeskugeln sich gekauft.

7. „Auch die erste Mitrailleuse
Orgelt er mirakuleuse,
Traf zwar nicht, Schreckschüsse sind's.
Muß ihn früh den Blutdurst lehren —
Und wir nennen ihn mit Ehren
Jetzt den Mitrailleusen-Prinz.

8. „Jetzt Paris nur allarmieret,
Kanoniert, illuminieret!
Ha! ich seh' nur Brand und Blut!"
Warte, Corsenwolf, wir taufen
Dich und deine Schergenhaufen
Bald in deutscher Feuergluth! —

---

26. Ursachen und Wirkungen im Jahre 1870.

1. Den Hohenzollern=Ehrenmann
Dem bot man einst 'ne Krone an.
Drauf ärgert sich der gall'sche Hahn.
Und fährt den preuß'schen Adler an.

2. Nun schlägt der Prinz die Krone aus,
Die Spanier ziehen still nach Haus.
In Ems wird' flegelhaft alsdann
Herr Benedetti=Dummerjahn.

3. „Der König geb uns Garantie'n,
Sonst wird ihm nimmermehr verziehn!"
Ein Adjutant ihm Antwort giebt:
Ihn sachte aus der Thüre schiebt.

4. Den Krieg erklärt Napoleon,
Eugenie lebt in Lust und Wonn'.
Plon=Plon trieb nord'sche Wissenschaft,
Doch hat er Nichts zu Stand gebracht.

5. Es lügt der Franzmann ungeniert,
Graf Bismarck habe im dictiert.
Nach Metz zieht nun Napoleon
Frisch in die Schlacht mit seinem Sohn.

6. Eugenia Regentin wird,
Darob sind sehr viel Leut charmiert.
Lulu probiert die Mitrailleuse,
Er sagt: „Papa, sie ist fameuse!"

7. Man tauft den Bengel in Saarbrück,
Die Ammen bring'n ihn schnell zurück.
In Weißenburg den ersten Tritt
Den nahm der Mac Mahon sich mit.

8. Die Krämer Englands seh'n in Ruh'
Dem blutigen Spectakel zu.
Rom von den Franzen wird entsetzt,
Garibaldi sich drob sehr ergötzt. —

---

27. Lied der Vierziger bei Saarbrücken.

Mel.: Prinz Eugenius 2c.

1. Frau Eugenie, die span'sche Fliege,
Wollt dem Kaiser wied'rum bringen
Land und Leut am schönen Rhein.
Sie setzt ihm in's Ohr viel Mucken,
Daß er zog bis vor Saarbrucken
Mit Lulu, dem Söhnelein.

2. Und Saarbrucken ward beschossen
Von dem Kaiser der Franzosen,
O, welch' große Heldenthat!
Drei französ'sche Divisionen,
Sechsunddreißig Ka=Kanonen
Feuern auf die offne Stadt.

3. Dieses — und es ist nicht ohne —
Nennt der dritte Napoleone
Seine große Mission.
Er bringt durch das Sengen, Morden,
Seiner afrikan'schen Horden
Uns die Civilisation.

4. Wahrlich, unter der Kanone
Ist die Civilisatione

Die der Schuft uns importiert. —
Sie dankt Gott auf Ihren Knieen,
Daß drei deutsche Compagnien
Seine Bande hab'n geniert.

5. Lulu hatt' denn auch die Ehre,
Daß vor Papa's ganzem Heere
Er gefeuertaufet wurd'.
Daß sein' Hos', wie wird gesprochen,
Drauf nicht nach Parfüm gerochen,
Scheint uns gar nicht so absurd.

6. Doch, hurrah! Es ist die Scharte,
Die uns schlug der Bonaparte,
Ausgewetzt bei Weißenburg.
Deutsche, unter Kronprinz Fritze,
Pfeifen auf die Kugelspritze,
Hauten die Franzosen durch.

7. Bald von unsern deutschen Helden
Wird man Weiteres noch melden
Dem Cujon Napoleon.
Fluch dem kaiserlichen Strolchen,
Pfui! dem Pack, das einen solchen
Buben gab die Kaiserkron! —

---

28. Louis Abschied von Mutter'n.

Louis.

1. Ich geh nu fort, ach lebe wohl Eugenie!
Ick wollt', ich bliebe ruhig hier zurück;
Du weest, ick liebte immer dir, wie Wen'je,
Un mit die Deutschen hab ick doch keen Glück.
Een Taschentuch gieb Mutter, nur noch her,
Am Ende blutet mir die Nase sehr.

Eugenie.

2. Na, jeh doch man, du oller Quasselpeter,
Ick weene mir um dir keen Oge roth!
Du machst ja heute jrade een Jazeter,
Als fehlt dir Hammelfleisch*) zu's Mittagbrod.
'Ne Hammelkeule holt ick nich vom Koch —
Die Keile kriegst du ja in Deutschland noch!

Louis.

3. Ach Mutter, laß doch man des Kujonieren!
Mir jrault zu sehr, drum habe man Jeduld!
Ick weeß es ja, ick muß es nu riskieren,
Doch, wenn es schief geht, bist du daran schuld!
Und denn am Ende kommt mein kleener Sohn,
Wohl gar noch um den wackeligen Thron!

Eugenie.

4. Du sagst dein Sohn? Ach, zeig mir doch die Jöhre!
Im Kladderadatsch hab' ich ihn nie jesehn.
Meenst du den Prinzen? Globe mir uf Ehre,
Der Kleene is janz ohne dir jeschehn!
Den hältst du also wirklich vor dein Kind?
Nee, Louis, weeste, du bist aber blind!

Louis.

5. Un nu, Eugenie, blos noch eenen Kümmel,
Un denn den Topp mit Lebensschmiere her!
Ick jeh nu fort, ick muß in's Kriegsgetümmel,
Denn länger duldest du mir doch nich mehr.
Un häng mir man 'nen großen Beutel an,
Des ick dir meine Knochen schicken kann!

---

*) Hammelfleisch ißt Napoleon gern.

Eugenie.

6. Du Schafskopp hast ja weiter nichts als Knochen,
Un siehst du auch so aufgeblasen aus!
Doch wehe dir, ick hab' es dir versprochen,
Kommst du geschlagen mir vom Rhein zu Haus!
Denn Louis, na, denn ist's um dir gescheh'n,
Denn Louicken, denn kannste wat beseh'n!

Louis.

7. Ach, Mutter, ach! denn soll ick wat besehn?
Herrgott, un dennoch muß ick pleite gehn! —

---

29. Die Feuertaufe.

Mel.: Ein Jäger aus Kurpfalz ꝛc.

1. Das ist der Wifflampröhr,
Der schreckliche Napoleon,
Er reitet bös daher
Mit der Euschönia Sohn.
Jaju, jajoh,
Ja lustig ist die Kugelspritz',
:|: Und auch der Schassepoh! :|:

2. Er fragt den Herrn Frossar:
Wo ist die Gegend säuberlich,
Und auch nicht kein' Gefahr,
Wo ist der Schnepfenstrich?
Jaju, jajoh,
Ja lustig ist die Mitraljös,
:|: Und auch der Schassepoh! :|:

3. Das Lulu fürcht sich sehr,
Es schlupft dem Papa in den Frack;
Das ganze Turkosheer
Rückt an mit Sack und Pack.
Jaju, jajoh,
Ja lustig ist die Mitraljös,
:|: Und auch der Schassepoh! :|:

4. Da kriegt der Prinz Kurasch,
Er brennt den Hinterlader los,
Grad in die Belletasch;
Der Alte ruft: Famos!
Jajuh, jajoh,
Ja lustig ist die Kugelspritz,
:|: Und auch der Schassepoh! :|:

5. Jetzt aber kommt der Preuß,
Jetzt kommt der Bayer himmelblau.
Dem Turko juckt der Steiß,
Gebläut auf grüner — Au.
Jajuh, jajoh!
Ja lustig ist die Mitraljös,
:|: Und auch der Schassepoh! :|:

6. Da kriegt der Wifflampröhr
Ein Watz, dann aber's Buckelweh,
Er giebt den Sarras her,
Und rutscht nach Wilhelmshöh!
Jajuh, jajoh!
Ja lustig ist die Kugelspritz,
:|: Und auch der Schassepoh! :|:

---

30. Die Garnison von Saarbrücken.

1. Die 7ten Ulanen, sie reiten
Verwegen und wie der Wind,
Und sieht der Feind sie von Weiten,
Ihm schon das Blut gerinnt.

2. Daneben die Füsiliere
Vom 40ten Regiment,
Sie geben dem Franzmann Klystiere,
Die „Teufel“ der Franzmann sie nennt.

3. Und zeigen sich eure Lanzen,
Ihr 7. Ulanen, dem Feind,
Dann kann er den Cancan tanzen,
Wie er es immer gemeint.

4. Und richten die 40ger Büchsen
Sich auf den Chassepot—pot,
Wie kann der Franzmann da knixen,
Sein Muth ist halter nur Stroh.

5. Drum frisch jetzt über die Grenze,
Mit Büchse und mit Spieß,
Holt euch die Lorbeerkränze
Im Seine-Babel, Paris! —

---

31. Kutschke-Lied.

1. „Was kraucht dort in dem Busch herum?
Ich glaub' es ist Napolium.“
Was hat der 'rumzukrauchen dort?
Drauf, Kameraden, jagt ihn fort!

2. „Dort haben sich im offnen Feld
Noch rothe Hosen aufgestellt!“
Was haben die da 'rumzustehn?
Drauf los, wir müssen sie besehn!

3. „Mit den Kanonen und Mamsell'n,
Da knall'n sie, daß die Ohren gell'n.“
Was haben sie da 'rum zu knall'n?
Drauf Kameraden, bis sie fall'n!

4. „Napolium, Napolium,
Mit deiner Sache geht es krumm!“
Mit Gott drauf los, dann ist's vorbei
Mit seiner ganzen Kaiserei! —

---

32. Gefecht und Sturm von Weißenburg.

4. August 1870.

Im Ton: O Straßburg, o Straßburg 2c.

1. O Weißenburg, o Weißenburg,
Du alte deutsche Stadt,
:|: Davor da liegt begraben
Manch braver Kamerad! :|:

2. Unser Gen'ral kommandieret:
„Frisch, Bayern, nun voraus,
:|: Und jagt den Schelmfranzosen
Aus Weißenburg heraus!“ :|:

3. Gleich wird da aufmarschieret
Mit Sturmschritt in die Schlacht.
:|: Schon donnern die Kanonen,
Daß Erd und Himmel kracht. :|:

4. Die Zuaven nnd die Turkos,
Die wie der Teufel wild,
:|: Sie kommen uns entgegen
Im Sturmschritt hergebrüllt. :|:

5. Sie meinen uns zu schrecken
Mit ihrem Hundsgeheul;
:|: Da kommt ihr an die Rechten,
Wir geben euch eu'r Theil! :|:

6. Ihr windigen Franzosen,
Was habt denn ihr gedacht,
:|: Daß ihr uns wollt bestehen?
Ihr werdet ausgelacht. :|:

7. Wir jagen euch zum Teufel,
Napoleon hinterdrein!
:|: Vorwärts, ihr deutschen Brüder,
Die Stadt muß unser sein! :|:

8. Sie laufen in Haufen,
Wie Spreu hinweggekehrt;
:|: In Häusern und in Straßen,
Da wüthet unser Schwert. :|:

9. Und auf die Geisbergschanzen,
Da stürmen wir erst kühn,
:|: Mit unsern Preußenbrüdern,
Daß Alles mußte fliehn. :|:

10. Viel' haben wir gefangen,
Gen'ral Duai, der ist todt;
:|: Mac Mahon, der muß laufen,
Das giebt ihm große Noth. :|:

11. Ihr Lager, ihre Zelte,
Die haben wir erbeut't,
:|: Kanonen und Geschosse
In diesem Sturm und Streit. :|:

12. Hurrah, ihr deutschen Brüder,
Der erste Sieg ist da!
:|: Franzosen sind geschlagen,
Hurrah, Victoria! — :|:

---

33. Die Schlacht bei Weißenburg.

Mel.: Andreas Hofer.

1. Bei Weißenburg im Elsaß
Da war ein heißer Kampf,
Viel tausend Krieger standen
Da muthig Mann an Mann.
Der Kronprinz Fritz mit seinem Heer,
Der stellte sich da gut zur Wehr
:|: Für Deutschlands heilig Recht. :|:

2. Es wollten die Franzosen
Mal wieder Streit mit uns,
Sie wollten annectieren
Den freieu deutschen Rhein;
Doch kaum erfuhr man diese Mähr —
Ganz Deutschland stellte sich zur Wehr
:|: Für Deutschlands heilig Recht. :|:

3. Ein großes Herr Franzosen
Kam eilig nun heran,
Mit seinen Afrikanern
Der Feldherr Mac Mahon.

Es kochte nun der Deutschen Blut,
Sie schlugen drauf mit grimm'ger Wuth
:|: Für Deutschlands heilig Recht. :|:

4. Nun fing man an zu schlagen,
Die Turcos hatten Noth;
Die Bayern und die Schwaben,
Sie schossen Manchen todt.
Doch blieben Viele uns'rer Leut
In diesem heißen, blut'gen Streit
:|: Für Deutschlands heilig Recht. :|:

5. Es ging auf Tod und Leben,
Man wollte kein Pardon,
Sie mußten sich ergeben
Mit ihrem Mac Mahon.
Der Gaisberg ward genommen auch,
So wie es ist bei uns Gebrauch,
:|: Für Deutschlands heilig Recht. —

6. Und alle die Franzosen —
Wohl eine große Zahl —
Sie mußten retirieren,
Es blieb sonst keine Wahl;
Sie ließen uns ihr Hab und Gut,
Aus Dank für das vergoss'ne Blut,
:|: Für Deutschlands heilig Recht. :|:

---

34. Die bayrischen Knedel bei Weißenburg.

4. August 1870.

Im Ton: Der Jäger aus Kurpfalz 2c.

1. Da drunten bei der Pfalz
Da nudelten wir der Franzen Hals

Mit bayrische Knedel aus,
Im Weißenburger Strauß.
Ja ju, ja ju, gar lustig ist die Nudelei,
Wo's auf Franzosen geht —
Wir Bayern sind dabei.

2. Rothhosige Räubersbrut,
Wir hauen euch bis auf das Blut,
Großmäulig wie ihr seid!
Wir haben allzeit Schneid.
Ja ju rc. rc.

3. Den Geisberg mit Hurrah
Erstürmen wir und sind schon da,
Eh ihr es nur geglaubt;
Das Nest wird ausgestaubt.
Ja ju rc. rc.

4. Eu'r Lager und Gezelt
Das lasset ihr uns in dem Feld;
Viel Turkos Teufelsg'sind,
Das fangen wir geschwind.
Ja ju rc. rc.

5. Bind mit uns Bayern an,
Windbeuteliger Franzenmann,
Wir beuteln dich, daß kracht,
D'r Hellteifel selber lacht!
Ja ju rc.

6. Hurrah nur immer drauf,
Und füttert sie mit Knedel brav,
Daß alle würgen dran,
Mitsammt Napoleon!
Ja ju rc. rc. —

53. Kronprinz Friedrich.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc.

1. König Wilhelms einz'ger Fritze
Stellt sich tapfer an die Spitze
Der Armee jenseits des Rheins.
Denn zu der Franzosen Aerger,
Hessen, Baden, Württemberger,
Bayern sind mit Preußen eins.

2. Er that kommandier'n: Schnellfeuer!
Und der Preuße mit dem Bayer,
Sie erstürmten Weißenburg.
Douay wird ganz todtgeschossen,
Und die Andern, schwer verdrossen,
Machen Kehrt und reißen durch.

3. Trotz der Sonne und der Hitze
Stürmt der Kronprinz, gleich dem Blitze,
Auch bei Wörth auf Mac Mahon,
Haut den Herzog von Magenta
So total, daß Alles rennt da
In gar eil'ger Flucht davon.

4. Und es machen unsre Leute
Bei Wörth große Siegesbeute:
Böse Mitrailleusen sechs,
Adler zwei, Kanonen dreißig,
Viertausend Gefang'ne weiß ich;
Darob freut sich Wilhelm Rex. —

36. Kronprinz Friedrich.

1. Der deutsche Kugelregen,
Wie ging er durch und durch
Am ersten Siegestage,
Am Tag von Weißenburg!

2. Wie fegten die deutschen Stürme
Den Geisberg dort so gut!
Sie fegten rein den Boden
Von welschem Uebermuth.

3. Und sieh, auch aus den Lüften
Da fuhr's wie Schlachtenblitz.
Das war der Schlachtensegen,
Der Segen vom alten Fritz!

4. Der hat auf Fritz, dem jungen,
Gar väterlich geblickt,
Und seinen eignen Lorbeer
Ihm auf das Haupt gedrückt. —

---

37. Der erste Tatzenschlag.

4. August 1870.

1. Der Kronprinz zog den Degen aus;
Behüt dich Gott, du deutsches Haus
Vor der rothen Hose!

2. General Kirchbach kommandiert,
Daß man schleunigst attakiert
Auf die rothen Hosen.

3. Da haben wir den Feind gepackt,
Daß die Rippen ihm geknackt
In den rothen Hosen;

4. Bis ihm ganz die Luft verging,
Und er an zu laufen fing
In den rothen Hosen.

5. In sein Blut fiel todesfahl
Der Franzosen General,
Douay war sein Name.

6. Bayerland und Schlesien gut,
Geben stolz ihr rothes Blut
Gegen die Franzosen.

7. Bei Weißenburg am ersten Tag,
Das war der erste Tatzenschlag
Gegen die Franzosen.

8. Der Kronprinz und Victoria,
Die sind zusammen immer ja
Gegen die Franzosen. —

---

38. Hurrah, Weißenburg.

4. August 1870.

1. Das war der Sturm auf Wissembourg,
Ein deutsches Hagelwetter!
Da bläuten die Deutschen den Franzmann durch
Unter Großnapels kleinem Vetter.
Die Franzosen liefen und Herr Douay,
Der Preußenfresser, war auch dabei,
Dem stopfte den Mund ein deutsches Schrot,
Douay — und du bist mausetodt!

2. O Wissembourg, mein Weißenburg!
Ich denk' der alten Zeiten;
Deutsch warst und bist du durch und durch,
Wer will dich von uns scheiden?
Und noch ein' „Burg" liegt nah dabei,
Straßburg sei jetzt das Feldgeschrei!
In Straßburg auf den Schanzen,
Da soll'n die Franzosen tanzen.

3. Sie sollen tanzen nach unserm Takt,
Wir thun ihn kräftig schlagen;
Nach Paris soll uns das Lügenpack
Die nächsten Wege sagen.
Holla, ihr Franzosen, wie mit Douay,
Bald ist es mit euch Allen vorbei:
Lauft nun zu Muttern mit Ihm und dem Kind,
Die Preußen und Bayern schießen geschwind! —

---

39. Oberbayerische Feld-Schnadahüpfeln.

Mel.: „Will's Dirndl wer'n grandi,
Will's herb sein mit mir,
Geb i ihr a Bußerl,
Ob'st hergeh'st zu mir?"

1. Du frecher Franzose,
Willst du a Pläsier?
Wir klopf'n dir d'Hos'n,
Ob'st hergeh'st zu mir?

2. Und Dreyse und Werder
Die lehr'n dir Manier,
Uns're Schützen, die rufen:
Ob'st hergeh'st zu mir?

3. Wenns auch in Paris drein
Sich brüsten wie Stier,
's nutzt doch nix, wir son'g halt:
Ob'st hergeh'st zu mir?

4. Bei Wörth operierte
Das Spritzungethier;
Zur Kugelspritz sprach man:
Ob'st hergeh'st zu mir?

5. Hetzt ihr eure Bande,
So braun, fürchterlich,
Auf uns auch, wir sagen:
Ob'st hergeh'st zu mich?

6. Dem hungrigen Franzmann
Zeig'n Wurst wir und Bier;
Da kommen's glei g'sprungen:
Ob'st hergeh'st zu mir?

7. Die Zuaven, die Turkos
Hab'n g'schrie'n voll Gier,
Wir hab'ns doch g'fanga:
Ob'st hergeh'st zu mir?

8. Wenn wir ihna g'numma,
Geld, Leut', Land und Thier,
Sagt Frankreich zum Louis:
Ob'st fortgeh'st von hier!

9. Zu Frankreichs Soldaten,
Zum Stabs-Offizier,
Sagt Michel, der deutsche:
Ob'st hergeh'st zu mir?

10. A bayrischer Jäger,
Mit grüna Fangschnür,
Sagt: Louis, nur a bisserl
Geh heri zu mir!

11. In Weißenburg drinne
Giebt's schöne Quartier,
Da sagt der Altbayer:
Ob'st hergeh'st zu mir?

12. Gar vielfach habn's g'schossen
Ganz ohne Génier,
Döi G'schütz hob'n mer g'numma:
Ob't ihr hergeh't zu mir?

13. Die Adler von Frankreich
Sind prächtige Thier —
Glei flieg'n a Paar 'rüber:
Ob't ihr hergeh't zu mir? —

---

40. Schlacht bei Wörth.

6. August 1870.

Im Ton: Sag mir einer was er will 2c.

1. Bei Wörth, da war's kein Kinderspiel,
Da hat's gekracht, gedonnert viel,
Da hat's gekostet manches Leben —
Viel Tausend mußten es hergeben —
Der Turkos und der Zuaven Heer
Brüllt wie die Hölle auf uns her.

2. Wir Bayern aber frisch zum Streit
Wir stürmen vor auf sie mit Freud.

Da gab's ein Schießen, Schlagen, Raufen —
Die Todten liegen bei ganzen Haufen,
Vor Blut konnt man fast nicht mehr gehn,
Vor Blitz und Donner nichts sehn, verstehn.

3. Das war ein schreckliches Würgen da,
Wie man seit Jahren nicht mehr sah.
Mac Mahon meint uns zu ermorden
Mit seinen wilden Räuberhorden;
Wir aber baden sie in Blut —
Die bayrisch Fäuste klopfen gut.

4. Die Preußenbrüder mit uns sind,
Die stürmen auch vor wie der Wind.
Mac Mahon kommet da in's Laufen,
Sammt Turkos- und Franzosenhaufen,
Sein' groß' Armee, o weh, o weh!
Vor uns zergehet wie der Schnee.

5. Und auf der Flucht da fangen wir
Viel tausend Mann sammt Offizier,
Kanonen und ihr Mitrailleusen,
Die uns sollten Respekt einflößen,
Dazu ein' ganze Turkosschaar,
Die krochen jetzt wie Hunde gar.

6. Franzosen fangt mit Deutschland an,
Wir Bayern stehn euch Mann für Mann!
Wir legen jetzt nicht ab die Waffen,
Wir wollen tüchtig euch abstrafen;
Das Elsaß, daß muß unser sein,
Und Lothring auch noch obendrein.

7. Frisch auf, ihr deutschen Brüder all:
Hurrah! Singt einen Jubelschall!

Wir woll'n jetzt nach Paris marschieren,
Napoleon der muß verlieren,
Soll kommen nach Sanct Helena.
Victoria! Victoria! —

---

41. Schlacht bei Wörth.

6. August 1870.

Mel.: Am Rhein, am Rhein, da wachsen 2c.

1. Bei Wörth, bei Wörth,
Beim Schall der Kanonade
:|: Und deutscher Hörner Ton, :|:
Da fing sie an, die große Retirade
Der — grrrande nation.

2. Da brach, da brach
Der ganze Kaiserschwindel
:|: Elendiglich entzwei. :|:
Der Kaiser und sein treues Hofgesindel
War leider nicht dabei.

3. Franzos, Franzos,
Lauf, Füchslein, unablässig —
:|: Wir geben kein Quartier! :|:
Du siehst, mit unserm Rheinwein ist es Essig —
Such andre Trauben dir!

4. Den Bock, den Bock,
Den Bayr'schen Bock voll Feuer
:|: Hast du geschmeckt, Patron! :|:
Und hast du Lust, noch mehr zu kosten heuer —
Wir haben mehr davon.

5. Als Kraut-, als Kraut-,
Krautfresser hast du schändlich
:|: Uns Deutsche angeschaut. :|:
Jetzt geben wir auch dir zu kosten endlich
Aecht deutsches Sauerkraut.

6. Und Er, Sie, Es,
Die bösen Störenfriede,
:|: Sie machen schleunigst Kehrt, :|:
Und rücken aus. Das ist das End vom Liede,
Vom Lied der Schlacht bei Wörth. —

---

42. Schlacht bei Wörth.

6. August 1870.

1. Hurrah, dir wackrer Königssohn!
Aus allen deutschen Landen
Ein Hurrah dir! Napoleon
Hat deine Sprache verstanden.
Ein blutig tiefes Doppelweh
Hast du in dreien Tagen
Dort bei der Weißenburger Höh
Und Wörth dem Corsen geschlagen.

2. Es ging ein Weh durch's deutsche Land,
Als jenes Frechen Bote
Mit frechem Wort sich unterstand
Und deinem Vater drohte.
Dein Vater Wilhelm ist unsrer auch
Und unser König der deine.
Ein Hurrah, Hoch, nach deutschem Brauch
Dir, deutsches Schwert am Rheine!

3. Der Schlachtenlenker in der Höh
Läßt jeden Hieb dir glücken;
Es trägt der Feind das Doppel-W:
Wörth-Weißenburg im Rücken.
Mordbrenner er, voll Lug und Trug,
Doch herrlich uns zu schauen;
Du hast des Königs Namenszug
In seinen Leib gehauen.

4. Hurrah, dir wackrer Königssohn!
Schon ist die Schmach gerochen,
Für unsern Vater auf dem Thron
Die Ehrenrose gebrochen.
Der Lorbeer dir und Gott die Ehr'!
Victoria! Donnert, Geschütze!
Gott sende dem Corsen und Franzmann mehr
Solch' deutsche Donner und Blitze! —

---

43. Schlacht bei Wörth.

Mel.: Nach der neuesten Mode.

1. Unser Königssohn von Preußen —
Friedrich Wilhelm thut er heißen —
Schlug bei Wörth den Allerwerth'sten,
Der Franzosen Hochgeehrt'sten:
Mac Mahon, Mac Mahon!
Fritze kommt und hat ihm schon.

2 Seine groben Kugelspritzen
Konnten ihm doch all' nichts nützen;
Seine feinen Mitrailleusen
Sind das reine Blech gewesen:
Mac Mahon, Mac Mahon!
Fritze kommt und hat ihm schon.

3. Seine Turkos, seine Zuaven,
Des Tyrannen rohe Sclaven,
Seine wilden Söldnerschaaren,
Trieb das deutsche Schwert zu Paaren.
Mac Mahon, Mac Mahon!
Fritze kommt und hat ihm schon. —

Die Sachsen singen hierzu noch:

4. Unser Albert, Prinz von Sachsen,
War dem Marschall auch gewachsen,
Schloß sogar den Kaiser ein,
Und dabei noch obendrein
Mac Mahon, Mac Mahon!
Albert kommt und hat ihm schon. —

---

44. Weißenburg und Wörth.

4. und 6. August 1870.

1. Das war bei Weißenburg und Wörth;
Hurrah! da gab es Hiebe,
Da haben wir mit deutschem Schwert,
Mit Gott für Weib und Kind und Herd,
Gedämpft zum Rhein die Triebe
Dem wälschen Länderdiebe.
Und jubelnd hat man gelesen:
„Fritz ist dabei gewesen."

2. Hurrah! bei Weißenburg und Wörth,
Da ist es schön gewesen,
Da wurde gründlich ausgekehrt,
Und euch Franzosen Respekt gelehrt
Vor deutschem Wesen und Besen,
Trotz euren Mitrailleusen.

Und jubelnd hat man gelesen:
„Fritz ist dabei gewesen.“

3. Das war das erste Doppel-Weh,
Das wir dem Feind bereitet;
Noch solche Schlacht und euch ist der Thee,
Den ihr bestellt schon an der Spree
— die ihr später sattelt als reitet —
Für immer gründlich verleidet.
Ihr werdet noch öfter lesen:
„Fritz ist dabei gewesen.“ —

---

45. König Wilhelm saß ganz heiter.

Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter 2c.

1. König Wilhelm saß ganz heiter
Jüngst in Ems, und dacht nicht weiter
An die Händel dieser Welt.
Friedlich, wie er war gesunnen,
Trank er seinen Kranchenbrunnen,
Als ein König und ein Held.

2. Da trat in sein Cabinette
Eines Morgens Benedette,
Den gesandt Napoleon;
Der fing zornig an zu kollern,
Weil ein Prinz von Hohenzollern
Sollt' auf Spanien's Königsthron.

3. Wilhelm sagte: Benedettig,
Sie ereifern sich unnöthig,

Brauchen Sie man nur Verstand!
Vor mir mögen die Spaniolen
Sich nach Lust 'nen König holen,
Mein'thalb aus dem Pfefferland!

4. Der Gesandte, so beschieden,
War noch lange nicht zufrieden,
Weil er's nicht begreifen kann;
Und er tänzelt, und er schwänzelt
Um den König und scharwänzelt,
Möcht' es gerne schriftlich han.

5. Da sieht unser König Rexe
Sich das klägliche Gewächse
Mit den Königsaugen an,
Sagte gar nichts weiter, sundern
Wandte sich, so, daß bewundern
Jener seinen Rücken kann.

6. Als Napoleon dies vernommen,
Ließ er gleich die Stiefeln kommen,
Die vordem sein Onkel trug.
Diese zog der Bonaparte
Grausam an, und auch der zarte
Lulu nach den seinen frug.

7. So, in großer Kriegesrüstung
Rufen sie in stolzer Brüstung:
„Auf, Franzosen, übern Rhein!"
Und die Kaiserin Eugenie
Ist besonders auch Diejen'ge
Die in's Feuer bläst hinein.

8. Viele tausend rothe Hosen
Stark, nun traten die Franzosen

Eiligst unter'n Chassepot;
Blasen in die Kriegstrompete,
Und dem Heere à la tête
Brüllt der tapfere Turiko.

9. Der Zephire und der Zuave,
Der Spahi und jeder Brave
Von der grrrande nation,
An zweihundert Mitrailleusen
Sind mit der Armee gewesen,
Ohne sonstiges Kanon.

10. Deutschland lauschet mit Erstaunen
Ob der wälschen Kriegsposaunen,
Ballt die Faust, doch nicht im Sack;
Nein mit Fäusten, mit Millionen,
Prügelt es auf die Cujonen,
Auf das ganze Lumpenpack.

11. Wilhelm spricht mit Moltk' und Roone,
Und spricht dann zu seinem Sohne:
„Fritz, geh' hin und haue ihn!"
Fritze, ohne lang zu feiern,
Nimmt sich Preußen, Schwaben, Bayern,
Geht nach Wörth und — hauet ihn.

12. Haut ihn, daß die Lappen fliegen,
Daß sie all' die Freude kriegen
In das klappernde Gebein;
Daß sie, ohne zu verschnaufen,
Bis Paris und weiter laufen,
Und wir ziehen hinterdrein.

13. Unser Kronprinz, der heißt Fritze,
Und der fährt gleich einem Blitze

Unter die Franzosenbrut,
Und, ob wir sie gut geschlagen,
Weißenburg und Wörth kann sagen,
Denn wir schrieben dort mit Blut.

14. Ein Füsilier von Dreiundachtzig
Hat dies neue Lied erdacht sich
Nach der alten Melodei.
Drum, ihr frischen, blauen Jungen,
Lustig darauf los gesungen,
Denn wir waren auch dabei! —

---

46. Mac Mahon auf der Flucht.

Mel.: Zu Straßburg auf der Schanz rc.

1. Zu Weißenburg in der Schanz',
Da ging mein Unglück an;
Hab ich's wollen mit den Deutschen probieren,
Wollt' sie gleich tapfer attakieren,
:|: Das ging nicht an. :|:

2. Aus Weißenburg der Stadt,
Der Bayer mich vertrieben hat;
Er stürmte wüthig gleich herwider,
Der Preuße schlug mir meine Glieder
:|: Ganz blutig matt. :|:

3. Bei Wörth erst gar, bei Wörth,
Ward mir Respekt gelehrt!
Da ging mein Glück in tausend Scherben —
Ich möchte gleich vor Gram hier sterben —
:|: So bin beschwert! :|:

4. Was sagt der Kaiser nun
Zu meinem Siegesruhm?
Er dacht', ich sollt' die Welt besiegen,
So muß hier elend gleich erliegen,
:|: Flieh ohne Ruh'n! :|:

5. Ihr Preußen allzumal,
Seht mich das letztemal;
Den Schimpf und Spott kann ich nicht tragen,
Daß ich — Mac Mahon bin geschlagen —
:|: Leid' Todesqual! — :|:

---

47. Die guten Kameraden.

Im Ton: Ich hatt' einen Kameraden 2c.

1. Ich hab viel Kameraden,
Und beßre find'st du nicht:
Das sind die tapfern Preußen,
Die Hessen, Sachsen, Reußen —
:|: Als Held ein jeder ficht. :|:

2. Und so die Badner, Schwaben,
Und jeder deutsche Soldat.
Sie streiten wie die Löwen,
Und Ehr gebühret jedem
:|: Als tapfern Kamerad. :|:

3. Man hat uns woll'n verhetzen,
Und machen einander feind;
Jetzt können sie's ja sehen,
Wie wir zusammenstehen,
:|: Auf Tod und Leben vereint. :|:

4. Frankreich und diese Hetzer,
Die sind's, die uns betrübt;
Die wollen wir jetzt schlagen,
Und all zum Teufel jagen,
:|: Daß endlich Friede giebt. :|:

5. Hurrah, ihr deutschen Brüder!
Wir halten treu zusamm.
Wir Bayern schlagen nieder,
Was uns will trennen wieder —
:|: Mach's so ein jeder Stamm! :|:

48. Das Fingerhackeln.

1. Der Franzos hat dem Deutschen das Hackeln angetrag'n,
Der Deutsche sagt muthig: „Das kann man schon wag'n!"
Die Deutschen gehn alle frisch über den Rhein,
Und mit den Franzosen da hackeln sie ein.

2. Doch bei den Franzosen war die Kraft nit zu Haus,
Sie lassen beim Hackeln gleich 's erstemal aus.
Und die Deutschen, die guten, die lassen nit los;
A jeder sagt: „Mein g'hörst, mein lieber Franzos!"

3. Und um die Franzosen da war's nachher g'fehlt;
Mit sammt ihrem Kaiserreich werden sie g'schnellt.
Es hackeln die Deutschen sie überall hin,
Bis nach Paris sie sin Meister schon drin.

4. Es hackeln die Deutschen sie weit über'n Tisch,
Und bläut hab'n sie's auch noch, wie d' Holländer Fisch.
Zurückkehr'n die Deutschen im Sieg über'n Rhein;
Untereinander 's Hackeln laßt ferner jetzt sein! —

49. Sturm der Bayern auf die Festung Marsal.
14. August 1870.

Im Ton: Marschieren wir in's Franzosenland 2c.

1. Marschierten wir in's Franzosenland,
Paris wird uns recht bald bekannt,
Marschieren wir frisch und recht geschwind
Vor Marsal, die starke Feste,
Darinnen viel Franzosen sind,
Woll'n sie belagern auf's Beste.

2. General Bothmer schickt einen Trompeter hinein,
Was sich Franzosen doch bilden ein?
Sie sollten die Festung geben verlor'n,
Und sich gleich resolvieren,
Die Bayern stünden dichte davor,
Sie wollten sonst bombardieren.

3. Der Kommandant trotzig zur Antwort gab:
„Das kann mir so nicht gehen ab!
Wir müssen beschauen der Bayern Stück,
Sonst wär es uns eine Schande;
Denn kämen wir nach Paris zurück,
Sie jagten uns aus dem Lande."

4. Und als der Trompeter hat Kehrt gemacht,
Da hat es von den Wällen gekracht,
Sie haben ihn erschossen.
General Bothmer faßt einen grimmigen Zorn:
„Ihr Schurken, jetzt seid ihr alle verlor'n,
Weil ihr sein Blut vergossen!

5. Frisch auf Kanoniere nun allzumal,
So rücket die Stücke gleich vor den Wall,

Gebt Feuer, daß es donnert und kracht,
Schießt Wall und Mauern darnieder,
Auf daß wir zerstören ihre tückische Macht,
Frischauf, ihr tapfern Sieger!"

6. Und als wir mit Sturm sind avanciert,
Da haben sie tapfer herwieder chargiert,
Ist mancher Bruder gefallen;
Doch sind wir ganz zornig hinaufgestürmt,
Wo sie der Vorwall hat beschirmt,
Hat uns kein Teufel können halten.

7. Unsre Artillerie, die schießt hinein,
Daß sie vermeinen die Hölle thut spein
Aus ihrem feurigen Rachen.
Granaten und Bomben fallen immerzu,
Viel Häuser brennen lichterloh,
Ein Pulverthurm springt mit Krachen.

8. Sie stecken zwei weiße Fähnlein auf,
Begehren in Ehren freien Lauf,
Mit Waffen und mit Wehre.
General Bothmer, der spricht in zornigem Muth:
„Ihr schosset den Parlamentär mir todt,
Verdienet nicht solche Ehre!"

9. „Ich gewähr euch eine Stunde Zeit:
Auf Gnad und Ungnad seid bereit,
Gebt euch in meine Hände;
Sonst laß ich euch und ganz Marsal
In Kugelregen begraben zumal,
Eurer Schandthat Lohn und Ende!"

10. Sie kamen demüthiglich daher,
Und streckten nieder das Gewehr

Vor uns hin auf dem Plane.
Viel Munition und Kriegesbeut
Ward da gewonnen von unsrer Seit,
Ueber Marsal weht unsere Fahne. —

---

50. Schnadahüpfln eines bayerischen Soldaten im Felde.

1. Napoleon der Erste
Und der Zweite san todt,
Den Dritten hab'n's eing'steckt,
Dem Vierten helf Gott.

2. Gelt, Franzmann, du schaugst,
Und waaßt net, wie dir is?
Die deutsche Armee
Geht bis hinter Paris.

3. Und wann ihr enk flüchtet
Und anander verliert,
Na sagt ös, es habt's enk
Blos zurück concentriert.

4. Bal aber der Deutsche
An Feind wo aufsucht,
Noa haaßt's, er befindet
Sich vorn auf der Flucht. —

5. „Und der Pfarrer hot g'sagt,
Des müßt's lutherisch wer'n,
Der hat uns aufbund'n
An tüchtinga Bär'n.

6. Ob lutherisch, katholisch,
Wer fragt da dernach?
Der Feind kriegt katholisch —
Und luth'risch sei' Sach! —

51. Des Kaisers Abschied von seinem Söhnlein, da er ihn nach England schicken wollte.

1. Mein Kind, du wirst nach England gehn,
Bei uns ist's nicht geheuer;
Dort kannst du etwas Freiheit sehn,
Hier ohnehin sehr theuer.
Allein, mein Sohn, lern nicht zu viel —
Die Freiheit ist kein Kinderspiel,
Sticht gern die Bonaparte.

2. Ich kann indessen dies und das
Bei der Armee beschicken,
Mamachen in Paris mit Spas
Die treue Stadt beglücken.
Mein Ohm, der war ein großer Held—
Siehst du — da muß ich auch in's Feld,
Das ziemt dem Bonaparte.

3. Ich fürcht die Deutschen nicht so sehr,
Werd sie doch noch betrügen,
Und lüg ich auch gleich centnerschwer,
Sie merken nicht die Lügen.
Allein, mein Kind, es ist doch gut,
Daß wir ein wenig auf der Hut,
Zumal als Bonaparte.

4. Studiere England recht genau,
Such Schwächen aufzufinden!
Wo etwas lahm, faul oder flau,
Das mußt du mir verkünden;
Denn schlag ich erst die deutsche Brut,
Steht mir nach England gleich der Hut,
Als ächter Bonaparte.

5. Ausgeben kannst du unbeschränkt —
Geld ist ein Honigwaben,
Womit man alle Fliegen fängt —
Du sollst es reichlich haben;
Denn Frankreichs Säckel ist sehr groß,
Und Windvormachen dem Franzos,
Verstehn die Bonaparte.

6. Mit Großthun mach dir viel Motion,
Bewegung ist dir nütze;
Bedenk, die große Nation
Geht an der Menschheit Spitze!
Vorn trommeln recht und ungeniert,
Ob hinten auch kein Mann marschiert —
Das muß ein Bonaparte.

7. Dir bald vielleicht das Reich gehört,
Da mir gezählt die Tage;
Drum merke treu, was ich gelehrt,
Und hier zuletzt noch sage:
Die Welt will recht betrogen sein,
Und wer betrügt, mach's nur nicht fein,
Sondern wie Bonaparte!

8. Und nun, mein Jung, noch einen Kuß,
Laut, bis ihn hör'n die Krieger,
Daß jeder Schnauzbart weinen muß,
Und stirbt für dich als Sieger!

Ich pfeif dazu in guter Ruh,
Und führ die Welt als Blindekuh. —

Die Welt.
Werd's sehen, Bonaparte! —

---

52. Lauf, Louis, lauf!

Mel.: Es wohnt ein Müller an jenem Teich ꝛc.

1. Die Deutschen nehmen dich auf's Korn,
Lauf, Louis, lauf!
Sie schießen hinten, sie schießen vorn,
Lauf, Louis, lauf!
Louis, lauf, lauf, lauf!
Wie die Katze nach der Maus,
Potz Himmeldonnerwetter,
Louis, lauf, lauf, lauf,
:|: Mein lieber Louis, lauf! :|:

2. Sie schießen dir in dein Reich ein Loch,
Lauf, Louis, lauf!
Wozu doch wartest du immer noch? ꝛc. ꝛc.

3. Schon jammert Madam Eugenia: —
Lauf, Louis, lauf!
Ach wäre doch Papa wieder da! ꝛc. ꝛc.

4. Sie weinet sich die Augen blind: —
Lauf, Louis, lauf!
O weh, mein Sohn, das arme Kind! ꝛc. ꝛc.

5. Mußt Lulu denn auch sein dabei?
Lauf, Louis, lauf!
Zu lernen die Menschenschlächterei? ꝛc. ꝛc.

6. O Louis, Louis, lauf geschwind,
Lauf, Louis, lauf!
Und schütze dein Weib, und rette dein Kind! 2c. 2c.

7. Der Louis schreit in seiner Noth:
Lauf, Louis, lauf!
Komm Satan, hole mich, sonst bin ich todt! 2c. 2c.

8. Der Satan nimmt ihn Huckepack,
Lauf, Louis, lauf!
Und schleppt ihn durch die Luft mit Sack und Pack. 2c. 2c.

9. Jetzt schmauch mit dem Satan in St. Cloud,
Schmauch Louis, schmauch!
Und trink ein Schälchen Blut dazu!
Schmauch, Louis, schmauch!
Louis, schmauch, schmauch, schmauch,
Die Cigarre geht sonst aus!
Potz Himmeldonnerwetter,
Louis, schmauch, schmauch, schmauch,
:|: Mein lieber Louis, schmauch! :|: —

---

53. Noch Eener in der Fremde.

Mel.: O Schwammerling, o Schwammerling 2c.

1. Jüngst wollte ich nach Deutschland gehn,
Nach Preußen, Schwaben, Bayern,
Wollte Berlin und München sehn,
Und Siegesfeste feiern.
Wie schlug mein Herz so siegesvoll!
Schon am funfzehnt wollt ich bei Kroll
Mit Berlinerinnen tanzen.

2. Hab's mit den Deutschen gut gemeint,
Wollt sie vom Joch befreien;
Drauf haben sie sich erst vereint,
Um mich fest durchzubläuen.
Ich wollte retten Spanien's Thron,
Jetzt jagt man mich am End' davon,
Das hab ich zum Profite.

3. Drauf zog ich, mit Gepäck beschwert,
Gleich wiederum landeine,
Sie sagten mir, ich sei nicht werth,
Daß mich die Sonn' bescheine,
Dieweil ich meinen lieben Sohn,
Mit kaum fünfzehen Jahren schon,
Das Morden laß studieren.

4. So wandre ich jetzt hin und her,
Die Krone auf dem Rücken;
Nach Paris darf ich gar nicht mehr,
Denn die, wenn mich erblicken,
So sag'n's am End, wer weiß es denn:
Schicket den Lügner nach Cayenn,
Sammt seiner span'schen Mücken!

---

54. Louis in der Mausefalle.

1. Napoleon sitzt jetzt in der Kli Kla Klemme,
Er ist auch eine große Mi Ma —
Macht Europas einst gewesen,
Haben's ja so oft gelesen:
:|: Mausefalln wide bum bum bum! :|:
Aber jetzt hat er verspielt,
Seit die Deutschen ihn geführt
:|: In die Mausefall'n; wide bum bum bum!

2. Schuster, bleib bei deinem Li La Leisten,
Da verstehst du noch am mi ma —
Meistentheils sind Esel dumm,
Und die Türkensäbel krumm,
:|: Mausefall'n ꝛc. ꝛc. :|:
Siehst du wohl, das kommt davon,
Bleib zu Hause, Mac Mahon!
:|: Mausefall'n ꝛc. ꝛc. :|:

3. O seht, wie sich die Deutschen schli schla schlagen!
Sie haben einen guten Mi Ma —
Mantel, Säbel und Gewehr,
Sind ein ganz famoses Heer!
:|: Mausefall'n ꝛc. ꝛc. :|:
Fürchten sich vor keinem Feind,
Nachts und wenn die Sonne scheint.
:|: Mausefall'n ꝛc. ꝛc. :|:

4. Uns wollten die Franzosen kli kla kloppen,
Sie machten sich bald auf die Si Sa —
Socken und entflohn nach Metz,
Und da sitzen sie jetzt fest
:|: In der Mausefall ꝛc. ꝛc. :|:
Und wir Deutschen treiben sie
Immer rückwärts wie noch nie
:|: In die Mausefall'n ꝛc. ꝛc. :|:

5 Napoleon, ich sag es unverholen,
Hat früher schon sehr oft gesti sta —
Schimpft auf uns in seinen Bart,
Das ist so franzö'sche Art!
:|: Mausefall'n ꝛc. ꝛc. :|:
Ach, wie schlecht siehst du jetzt aus!
Kommst jedoch nicht mehr heraus
:|: Aus der Mausefall'n ꝛc. ꝛc. :|:

6. Der Louis wollte uns besie sa siegen,
Franzosen ließen sich belü la —
Loben und da war'n sie froh,
Droschen doch nur leeres Stroh.
:|: Mausefall'n 2c. 2c. :|:
Ja sie wollten gern den Rhein,
Doch sie fielen dabei 'rein
:|: In die Mausefall'n 2c. 2c. :|:

7. Na, kriegen wir Dir erst zu pi pa packen,
Dann wolln wir Dir schon zwi zwa —
Zwingen, daß du nimmermehr
Andern machst das Herze schwer!
:|: Mausefall'n 2c. 2c. :|:
Laß Dir blos bei uns nicht sehn,
Sonst ist es um Dich geschehn!
:|: Mausefall'n wide bum bum bum! :|:

---

55. Kutschke und Napolium.

1. Wir bauten ruhig Kraut und Rüben,
Wir saßen fest im Webstuhl drin,
Den Franzmann auch sahn wir da drüben,
Anscheinend still, Oliven ziehn;
Doch Kutschke glaubte nicht daran,
Und hat auch gar sehr wohlgethan.

2. Dieweil die Trauben pflegt der Pfälzer,
Die kühle Blonde schlürft Berlin,
In Bayern speculiert der Mälzer,
Der Bismarck ausruht in Varzin:
Was kraucht denn da im Busch herum?
Ich glaub es ist Napolium!

3 Herrn Wilhelm ward nicht weiter schwüle
Ob diesem Räuber Jaromier;
Doch sprach er wie im Vorgefühle:
Hör, Kutschke, ich vertraue dir;
Such du emal im Busch herum,
Ob's wirklich ist Napolium!

4. Flugs wählt sich Kutschke ein Geleite
Vom Hohenzoller-Regiment,
Und ruckt mit Pesteln aus zum Streite
Nach Saarbrück an des Reiches End',
Und spürte dort im Busch herum,
Ob krauche drin Napolium.

5. Da knall'ts an einem schönen Morgen
Wol aus dem Busch Mitrailliös.
Das machte Kutschken keine Sorgen,
Er meldete offiziös:
„Bei Saarbruck, in dem Busch herum,
Kraucht mit Lulu Napolium."

6. Wie Kraus dies hört, der Füsilierer,
Gleich legt er an sein Schießgewehr,
Und fällt den ersten Spionierer,
Der vorguckt vom Buschklepperheer.
Da sucht ein Loch im Busch herum
Mit Lulu der Napolium.

7. Nicht länger läßt sich Fritz genieren,
Bei Weißenburg klopft los er keck,
Verwörthet dann mit den Zephiren
Und mit den Turkos Mahon Meck,
Dahinter kraucht im Busch herum
Incognito Napolium.

8. Gleich geht auch Steinmetz aus auf's Haschen,
Und haut auf Marschall Freßsack drauf;
Zehntausend Stück Champagnerflaschen,
Die speichert er als Beute auf.
Derweilen kraucht im Busch herum
Durch Sumpf und Pfütz' Napolium.

9. Was Bazaine konnt' vor Metz bewahren
Dem macht der Karl bei Mars die Tour.
Vom grave-lottrigen Cäsaren
Hat sich verloren jede Spur.
Wo krauchen nun im Busch herum
Lola, Lulu, Napolium?

10. Doch sollt' er jemals wiederkommen,
Der Höllenteufel Nummro Drei,
Der Kutschke hört gewiß ihn brummen,
Und ist als Häscher wieder bei;
Denn wo er kraucht im Busch herum,
Der Kutschke spürt Napolium. —

---

56. Schlacht bei Mars la Tour oder Vionville.

16. August 1870.

1. Es brüllt die Schlacht von Mars la Tour,
Und hagelt Blei und Tod.
Dort stehn die Brandenburger nur
Und leiden große Noth.
Da sprengt und ruft ein Offizier
Durch Dampf und Donner durch:
„Vor, Halberstädter Kürassier,
Und rettet Brandenburg!“

2. Sein Testament schreibt der Major
Auf seinen Sattelknopf,
Die Reiter biegen weit sich vor
Bis auf den Pferdekopf.
Es jauchzen die Trompeten auf,
Und die Standarte fliegt:
Marsch, Marsch, in Gottes Namen drauf!
Haut ein, bis Alles liegt!

3. So geht es drauf. Als Schmettow sie
Zum Sammeln wieder ruft,
Ist stumm des Feindes Batterie,
Und Brandenburg hat Luft.
Doch was ist das? In Frankreich hat
Es im August geschneit?
Da liegt das halbe Halberstadt
Im weißen Waffenkleid.

4. Da liegen sie, da schlafen sie
Den ehrenreichen Schlaf,
Wie sie der Blitz der Batterie,
Der Säbelhieb sie traf.
Doch — über ihren Häuptern fliegt
Die Fahne hoch im Wind,
Und König Wilhelm hat gesiegt,
Und Deutschland, das gewinnt. —

---

57. Prinz Friedrich Karl bei Vionville.

16. August 1870.

1. Wie lang schon bebt sein Degen
Und zittert seine Faust!
Nun kommt auf raschen Wegen
Er stolz daher gebraust;

Nun kommt er angeflogen,
Der mit dem Adlerblick,
Und stemmt die Heereswogen
Des wälschen Feindes zurück.

2. Er regt die schwarzen Schwingen,
Wie Sturmwind ist sein Flug,
Zum blutig ehernen Ringen,
Und wie Gewitterzug.
Verbirg dich in die Erde,
O Feind, vor seiner Wuth,
Vor seinem blut'gen Schwerte,
Und seinem Adlermuth!

3. Versuch es, hinter Wällen
Solch' wildem Feuerbrand
Entgegen dich zu stellen,
Doch nicht im offnen Land!
Viel rothes Blut macht fließen
Der Prinz im rothen Kleid;
Franzmann, du mußt's beschließen
Mit Thränen und Herzeleid.

4. Von Leichen ein Wall, ein Graben
Von viel, viel rothem Blut,
Franzmann, du sollst ihn haben
Für deinen Uebermuth!
Weil nun der Herr der Welten
Vor sein Gericht dich stellt,
Wirst du von grimmigen Helden
Mit blutigen Schlägen gefällt.

5. Dich schlägt der Fluch darnieder,
Und deine entsetzliche Schuld;
Wir singen die Siegeslieder
Von göttlicher Gnad' und Geduld.

Und ob uns die Augen sich netzen
Im blutigen Siegeslauf,
Dieweil wir die Schwerter wetzen —
Wir schauen zum Himmel auf. —

---

58. Schlacht bei Gravelotte oder Rezonville.

18. August 1870.

Mel.: Schier dreißig Jahre bist du alt 2c.

1. Das war der Tag bei Gravelotte —
'S war eine heiße Schlacht!
:|: Wir kamen in's Gedränge
Von der Franzosen Menge
Und großen Uebermacht. :|:

2. Und immer neu stürmt' Bazaine vor,
Wollt uns erdrücken gar;
:|: Wir konnten uns kaum mehr schützen,
Keine Hülfe uns unterstützen,
Da war wol groß die Gefahr. :|:

3. Vater Moltke reitet in Sorgen hinaus:
„Wo bleibt Fransecky's Corps?"
:|: Da sah er die Pommern kommen,
Vom Abendroth umglommen,
Fransecky allen vor. :|:

4. Vater Moltke schwang den Degen hoch,
Und rief entgegen laut:
:|: Vorwärts„ ihr tapfern Schaaren,
Treibt dort den Feind zu Paaren,
Auf euch hab ich vertraut!" :|:

5. „„Hurrah! 's ist Vater Moltke selbst,
Und mitten im Schlachtgewühl!““
:|: Vorwärts die Pommern stürmen,
Ob sich die Höhn auch thürmen,
Uebersä't von Granatenspiel. :|:

6. Bazaine grimmvoll wüthet zwar
In seinem Zorne groß;
:|: Doch die Pommern niederschlagen
Franzosen, Turkos, Zuaven,
Trotz ihrer Chassepots. :|:

7. Und als Bazaine retiriert,
Da reitet der alte Held
:|: Zu König Wilhelm wieder:
„Der Feind liegt vor uns nieder,
Eurer Majestät ist das Feld!“ :|:

---

59. Der deutsche König.

Schlacht bei Rezonville.
18. August 1870.

1. Der König Wilhelm steigt zu Pferd,
Der König Wilhelm zieht das Schwert,
Das Reichsschwert aus der Scheide:
Heran, du wälsche Lügenbrut,
Heran, verruchtes Corsenblut,
Heran zum blut'gen Streite!

2. Nicht List und Lug hier helfen kann,
Hier kommt ein König, kommt ein Mann,

Vor dem ist kein Entweichen.
Er faßt dich an mit Eisenarm;
Daß Gott sich deiner Seel' erbarm'
Bei dieses Mannes Streichen!

3 Das war bei Metz in festem Ort;
Schon war der Lügenkaiser fort,
Der Feige war entgangen,
Eh' Der im rothen Attila
Und Steinmetz war der Feste nah,
Des Corsen Meute zu fangen.

4 Aus ihrem Nest sie weichen wollt',
Schon ist der Schlangenleib entrollt,
Nun eilet sie von dannen.
Doch nein, sie muß in ihrem Bau
Zurück, zurück in ihr Verhau
Vor König Wilhelms Mannen.

5. Brich aus, brich aus, du wälsches Heer,
Dem Kaiser dienest du nicht mehr,
Wo du hier liegst im Neste;
Brich aus, dein Volk schaut nach dir aus,
Brich aus, du wälsches Heer, brich aus,
Heraus aus deiner Feste!

6. Dem deutschen König währt's zu lang,
Nun faßt die Wälschen er gedrang
Mit seinen Eisenhänden,
Und schlägt sie mit dem deutschen Heer,
Und was nicht fällt, preßt er umher
An ihrer Feste Wänden.

7. Und was nicht fällt im deutschen Heer,
Sinkt in die Knie, giebt Gott die Ehr';

Und in den deutschen Landen
Te Deum tönt; Victoria!
Der deutsche, der deutsche König ist da,
Das Reich ist wieder erstanden! —

---

60. Schlacht bei Beaumont.

30. August 1870.

1. Herr Mac Mahon,
Der wollte schon
Die Hand dem Bazaine reichen,
Und unverhofft —
Das kommt ja oft —
Zu ihm nach Metz sich schleichen.

2. Doch schnitt er sich
Ganz jämmerlich,
Denn Sachsens Kronprinz wachte,
Gebot ihm Halt,
Und warf ihn bald
Zu Boden, daß es krachte.

3. Hurrah, hurrah!
Wie galt es da,
Der Wälschen Fell zu gerben!
Ha, wie sie flohn,
Wie immer schon!
Nach sauste das Verderben.

4. Nach saust der Tod,
Bis Nacht gebot,

Die Jagd nun einzustellen.
Die letzte Wehr,
Mac Mahon's Heer,
Sah Frankreich hier zerschellen. —

---

61. Schlacht bei Beaumont.
18. August 1870.

Im Ton: Ich hatt' einen Kameraden 2c.

1. Bei Beaumont war'n wir auch dabei,
Da ging es lustig her;
Da sind wir auf die Franzosen
Bei ihrer Mahlzeit gestoßen,
:|: Haben sie gelöffelt nicht mehr. :|:

2. Mac Mahon meint, er hat uns schon,
Fällt Preußen in Rücken hinein;
Gleich sind wir eilig marschieret,
Und tapfer avancieret,
:|: Zur Hülfe parat zu sein. :|:

3. Bei Beaumont und bei Roncourt
Stehn wir ja schon bereit,
Die Preußen= und Sachsen=Brüder,
Die fechten mituns hinwieder,
:|: Wir jagen die Franzosen weit. :|:

4. Bis Mousson sind sie fortgeflohn,
Ob sie erst gewehrt sich sehr;
Die Maas haben wir beschritten,
Viel Gefangne dabei erstritten,
:|: Kanonen und Gewehr. :|:

5. Mac Mahon mach dein Testament,
Mit dir ist's bald vorbei!
Metz sollst du nimmer sehen,
Das soll dir wol vergehen,
:|: Bazaine wird nicht frei. :|:

6. Das Lied das geht zu Ende hier,
Wie der Franzen Herrlichkeit.
Ihr meintet uns zu verschlingen,
Könnt Miserere singen,
:|: Von jetzt an noch lange Zeit. :|: —

---

62. Marschlied.

1. Bei der jungen Morgenröthe,
Frisch, Kameraden, auf in's Feld!
Denn wir müssen heut marschieren,
An den Feind zu avancieren,
Bis wir ihm den Paß verstellt.

2. Hintenher auf Sedan kommen
Wir dem Franzmann in's Genick;
Und dazu von allen Seiten
Unsre deutschen Brüder schreiten,
Kann der Feind nicht vor nicht rück.

3. Laßt euch nicht den Weg verdrießen,
Acht't nicht Hunger, Durst und Hitz,
Denn es gilt den Feind zu fangen,
Wenn er so von uns umgangen,
Mitten in seinem Lagersitz.

4. Vivat hoch! Der Kronprinz lebe,
Unser tapfrer Kommandeur!
Immer vorwärts heißt er eilen,
Ohne Säumen, ohne Weilen,
Also machet ihm auch Ehr! —

---

63. Schlacht bei Sedan.

1. September 1870.

Im Ton: Schier dreißig Jahre bist du alt 2c.

1. Von Remilly sind wir die Nacht marschiert,
Die Maas zur rechten Hand.
Der Weg der ist ja ganz helle
Vom Feuer in Bazeilles,
Hat lichterloh gebrannt.

2. An der Bahnhofbrück wurd Posto gefaßt
Bei sechs Stund ohngefähr.
Ueber Bazeilles auf den Höhen
Tausend Wachtfeuer sind zu sehen
Von der Franzosen Heer.

3. Und als es gegen vier Uhr kommt,
Und noch nicht aus die Nacht,
Da müssen wir marschieren
Franzosen zu attakieren,
Zu einer großen Schlacht.

4. Den Bahnhof vorn den nehmen wir,
Da ging das Schießen an.
Mitrailleusen fahren hernieder
In unsre Reihn und Glieder,
Daß todt bleibt mancher Mann.

5. Doch kommt uns frische Hülfe zu
Wol von dem Tann'schen Corps.
Gleich geht es wieder an's Stürmen,
Ob auch die Gefallnen sich thürmen,
Und Mancher sein Leben verlor.

6. Bazeilles nehmen wir mit Sturm,
Sie wehrten sich tapfer und gut;
Selbst ihre Weiber und Kinder
Sind gegen uns nicht minder,
Sie schießen auf uns voll Wuth.

7. Und immer kommen Franzosen mehr
Aus ihrem Lager gerückt,
Was wir auch mochten beginnen,
Wir mußten wieder von hinnen,
Durch ihre Macht erdrückt.

8. Die Weiber, wie die wilden Thier,
Mit ihrer ruchlosen Hand,
Sie warfen in die Flammen
Unsre Verwundeten allzusammen —
Bleibt ihnen ein ewige Schand.

9. Da stürzen wir auf's Neue vor
In großem Zorn und Wuth:
Jedes Haus wird da genommen,
Erschlagen, was entgegengekommen,
Der Ort steht in Feuersgluth.

10. Drauf jagen wir sie von da hinweg
Bis hinten in den Park;
Da kommen wieder neue Kolonnen,
Die nehmen uns, was wir eben gewonnen,
Sie sind uns viel zu stark.

11. Ob unsre Batterien auch
Von der andern Seite her
Tapfer schießen in ihre Glieder,
Das Glück geht für uns nieder,
Wir haben's schlimm und schwer.

12. Sie stehen auf den Höhen fest
Mit großer Uebermacht:
Ihr Mitrailleusenfeuer
Das wüthet ganz ungeheuer,
Erschrecklich ist die Schlacht.

13. Sechs Stunden hab'n wir in Minderzahl
Gehalten tapfer Stand;
Können kaum mehr widerstehen,
Wir müssen zu Grunde gehen,
Oder weichen — das wär' eine Schand.

14. Da kommt ein Offizier gesprengt
Von unsern Chevauxlegers,
Der ruft: „Die Sachsenbrüder kommen,
Sie kommen in dicken Kolonnen,
Sind da mit der ganzen Armee!"

15. Da schrein wir: „Victoria!
Hurrah, unsre Noth ist aus!"
Und als die Sachsen aufmarschieren,
Entgegen wir jubilieren,
Daß es donnert und schallet weit hinaus.

16. Franzosen aber stehen fest
Wie hinter Mauer und Thurm;
Ihre Shrapnels und Mitrailleusen
Mit Hurrah wir begrüßen,
Wir gehen frisch zum Sturm.

17. Von nah und fern erschällt auch rings
Kanonendonner schwer;
Unsre deutschen Brüder herschreiten
Von allen vier Enden und Seiten,
Wol um der Franzosen ihr Heer.

18. Und als nun Kronprinz von Preußen kommt
Nach unserm Kriegesplan,
Da hat Mac Mahon müssen fliehen,
Und sich zurücke ziehen
Wol in die Festung Sedan.

19. Da sitzt er nun gefangen drin,
Kann nicht mehr frei davon:
Mit ihm ist auch verloren,
Der uns den Tod geschworen,
Kaiser Napoleon.

20. Unsre Bomben, die fallen donnernd hinein,
Steht manches Haus in Gluth;
Groß Schrecknis ist darinnen,
Kann Keiner nicht entrinnen,
Geht ihnen aus der Muth.

21. Und als nun kommt der andre Tag,
Da hat ihr Trutz ein End:
Der Kaiser, Mac Mahon daneben,
Sie müssen sich ergeben,
Fünfzig Generäl' in unsre Händ.

22. 's ist geschehn, geschieht auch nimmer mehr
Ein solcher Sieg wie hier!
Hundertzwanzigtausend gefangen,
Zwölftausend Pferd wir erlangen,
Viertausend Offizier.

23. Vierhundertfünfzig Kanonen auch,
Hundertfünfzig Belagerungsstück,
Fällt Alles in unsre Hände,
Dazu Kriegsbeut ohn' Ende,
Durch unser Waffenglück.

24. Gott hat geholfen wunderbar,
Gebt ihm allein die Ehr!
Deutschland ist herrlich erstanden,
Der Feind gemacht zu Schanden,
Gestürzt in Staub sein Heer!

25. Hurrah, ihr Brüder, nach Paris,
Bis Frankreich ist besiegt!
Den Frieden woll'n wir dort diktieren,
Frankreich die Lust soll verlieren,
Daß es uns wieder bekriegt! —

---

64. Die Sachsen in der Schlacht bei Sedan.

1. September 1870.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter 2c.

1. Im Galopp kam hergeritten
Aus des Bayerheeres Mitten
Ein Offizier von Chevauxleger:
Ob die Sachsen nicht bald kommen
Zu der Bayern Hülf und Frommen,
Bei Bazeilles es übel steh.

2. „Hurrah! Frisch zur Hülf dem Bayer,
Der so tapfer hält im Feuer —
Warte Turkos und Franzos!“
Vorwärts! ward gleich kommandieret
Im Geschwindschritt fortmarschieret,
Auf's Kanonendonnern los.

3. Da, inmitt von Donnerschlägen,
Schallt Hurrah den Bayern entgegen,
Hurrah ruft auch unser Heer.
Gleich die Höhen hinauf wir stürmen,
Unsre Brüder zu beschirmen,
Ob es schießt und donnert schwer.

4. Der Franzosen ihr' Granaten
Sich in unserm Blute baden,
Mitrailleusen, Chassepots
Strecken ganze Reihen nieder,
Fest gleich wieder schließen die Glieder,
Bis wir oben stehen so.

5. Da geht's drauf mit Kolbenschlägen,
Was uns kommt im Weg entgegen,
Wird gestürzet in den Sand.
Turkos, Zuaven und Zephyre,
Ob sie brüllen wie die Stiere,
Schlagen wir mit zorn'ger Hand.

6. Schritt vor Schritt ward vorgedrungen,
Jeder Fleck mit Sturm errungen,
Mancher da sein Ende fand.
Roth von Blut ward ganz die Erde,
Weil der Feind sich tapfer wehrte,
Stets auf's Neue Succurs bekam.

7. Doch der Sachsen und Bayern Schlägen
Ist er endlich da erlegen,
Und gewichen immer mehr;
Ist nach Sedan retirieret,
Wohin ringsum auch maschieret
Unser großes deutsches Heer.

8. Donner hört man überall schallen,
Als ob thät die Welt zerfallen,
Käm heran der jüngste Tag.
Die Franzosen sieht man laufen,
Zu der Stadt in wirren Haufen,
Vor dem furchtbar'n Wetterschlag

9. Mac Mahon sitzt dort gefangen,
Aller Muth ist ihm vergangen,
Muß ergeben sich auf Gnad.
Hurrah! Brüder, selbst der Kaiser
Redet jetzt demüthig leiser,
Sich gefangen geben hat.

10. Ihr' berühmtesten Marschälle,
Fünfzig ihrer Generäle,
Hundertzwanzigtausend Mann,
Sind gefangen da genommen,
Und in unsre Händ gekommen,
An fünfhundert Stück Kanon.

11. So ist diese Schlacht zu Ende —
Faltet dankbar eure Hände:
Gott, der Herr, gab uns das Feld.
Wer dabei war in den Tagen,
Darf in Treuen gar wol sagen:
Solchen Sieg sah nie die Welt! —

---

65. Bazaine's Abschied.

Eugenie.

1. Will Bazaine sich ewig von mir wenden,
Wo der Fritz mit unnahbaren Händen

Immer näher auf den Hals mir rückt?
Wer schützt uns wol künftighin vor Keile,
Wenn dir's nicht, zu Frankreichs großem Heile,
Nach Paris, zu mir zu kommen glückt? —

Bazaine.

2. Theures Weib, gebiete deinen Thränen;
Nach Paris hin ist mein feurig Sehnen,
Doch der Wilhelm macht sich hier zu breit.
Vertraue nur mit deiner Isabellen
Und deinem Lulu dich den Wasserwellen,
In Calais liegt ja das Schiff bereit! —

Eugenie.

3. Nimmer lausch' ich deiner Waffen Schalle,
Müßig liegst du hinter Metzen's Walle,
Und die grrande Nation, ach die, die stirbt!
Komm Bazaine, ach komm, laß dich erweichen,
Komm, und such Paris noch zu erreichen,
Eh' der „schnelle Fritz" den Spaß verdirbt!

Bazaine.

4. Schon seit Wochen thue ich nun sinnen,
Aus der Mausefalle zu entrinnen,
Aber, Kais'rin, das verstehst du nich:
Draußen steht der Steinmetz vor dem Walle,
Wilhelm, Friedrich Karl, und die Alle —
Nee, Eugenie, 's geht dir wirklich nich! —

66. Ein schönes Gespräch
zwischen
Mac Mahon und Bazaine.

Im Ton: Herzlichster Schatz, ich bitt' dich d'rum, bitt' dich d'rum:
Zeig mir den Weg nach Guntersblum ꝛc.

Mac Mahon.

1. Lieber Bazaine, die Sach geht krumm — Sach geht krumm —
Komme nicht mehr zu dir herum — dir herum —
Komme nicht mehr zu dir herum.

2. Preußen das hat mich so fest gepackt — fest gepackt —
Daß mir der ganze Korpumpus knackt — pumpus knackt —
Daß mir der ganze Korpumpus knackt.

3. Haut mich der Bayer bei Wörth über's Ohr — Wörth über's Ohr —
Daß ich ja alle Kurasch verlor — rasch verlor —
Daß ich ja alle Kurasch verlor.

4. Er und Prinz Karl, der Sackerment — Sackerment —
Hat mich nun ganz von dir getrennt — dir getrennt —
Hat mich nun ganz von dir getrennt.

5. Sieh nun zu, wie du fertig wirst — fertig wirst —
Denn ich bin tapfer abgebürst — abgebürst —
Denn ich bin tapfer abgebürst.

6. Und unser Kaiser, daß Gott erbarm! — Gott erbarm! —
Macht mir den Kopf mit Dummheiten warm — Dummheiten warm —
Macht mir den Kopf mit Dummheiten warm,

7. Wenn nur der Teufel schlüg gleich darein — gleich darein —
Als immerfort so geschlagen sein — schlagen sein, —
Als immerfort so geschlagen sein!

Bazaine.

8. Kreuzsapperment, ach je, ach je!
O mir wird angst, ja angst und weh!
O mir wird angst, ja angst und weh!

9. Wie soll ich aus dem Mauseloch — Mauseloch —
Wo ich mich Armer hineinverkroch — neinverkroch —
Wo ich mich Armer hineinverkroch!

10. Hunger und Elend muß ich ausstehn — ich ausstehn —
Und auch vor Krankheit noch ganz vergehn — ganz vergehn —
Und auch vor Krankheit noch ganz vergehn!

11. Deutschland hat mich verarrestiert — arrestiert —
Daß mich kein Teufel erlösen wird — lösen wird —
Daß mich kein Teufel erlösen wird.

12. Kaiser Napoleon, großer Held — großer Held —
Gebe für dich kein Kreuzer Geld — Kreuzer Geld —
Gebe für dich kein Kreuzer Geld.

13. Hast die Schlamaß uns eingerührt — eingerührt —
Läßt uns hier sitzen ganz angeführt — angeführt —
Läßt uns hier sitzen ganz angeführt.

14. Muß mich ergeben auf Gnad, Ungnad — Gnad, Ungnad —
Daß nur ein End das Elend hat — Elend hat —
Daß nur ein End das Elend hat.

15. Möchte fast: Vivat hoch Deutschland! schrein — Deutschland schrein —
Weil es so prächtig ja schläget drein — schläget drein —
Weil es so prächtig schläget drein.

16. Mit uns Franzosen, da ist's nun aus — ist's nun aus —
Können für immer nur gehn nach Haus — gehn nach Haus —
Können für immer nur gehn nach Haus. —

67. Bazaine.

Im Ton: I und mein Hans, juhe!
Können schön tanzen:
I mit 'n Bettelsack,
Er mit 'n Ranzen.

1. Ich und Freund Mac Mahon
Können schön tanzen:
Er hat den Sieg im Sack,
Ich in dem Ranzen.
Man schenkt uns tüchtig ein
Bayern- und Preußenwein —
Bayern und Preußen geigen uns fein!

2. Er lauft weiß nicht wohin,
Ich in das Metze —
Daß gleich der Henker hol
Diese Wildhetze!
Man schenkt uns tüchtig ein
Bayern- und Preußenwein —
Bayern und Preußen geigen uns fein!

3. Wenn das so weiter geht
Aus ist das Lachen,
Alles zum Teufel geht
In Höllenrachen.
Man schenkt uns tüchtig ein
Bayern- und Preußenwein —
Bayern und Preußen geigen uns fein!

4. Hätt' das zuvor gewußt,
Hätt' meine Nasen
Aus dem verdammten Spiel
Gern 'rausgelassen!
Man schenkt uns tüchtig ein
Bayern- und Preußenwein —
Bayern und Preußen geigen uns fein!

5. Kaiser Napoleon
Aus ist das Lügen,
Aus ist's mit dem élan
Und Weltbetrügen!
Man läßt uns blutig roth
Tanzen in großer Noth —
Bayern und Preußen geigen uns todt! —

---

68. Marschall Bazaine.

1. „Das ist entsetzlich!" — sprach Bazaine —
„Erst dreimal sich zu schlagen,
Und dann hier eingeklemmt zu stehn
Schon fast seit vierzehn Tagen.
So kann's führwahr nicht weiter gehn!
Läßt sich Mac Mahon noch nicht sehn,
Ihr Herren Adjutanten?"

2. „„Noch nicht, Herr Marschall,"" — sagten die —
„„Nicht mit dem besten Glase;
Die Preußen aber sitzen hie
Uns fast schon auf der Nase."" —
Derweilen sah ein Landwehrmann
Die Feste Metz von ferne an
Und las in Tante Vossen:

3. „Entsetzen will Mac Mahon hier?
Daß laß er sich vergehen!
Entsetzen — das besorgen wir,
Er hat's ja schon besehen."
Drauf legt er sich in's hohe Gras,
Stopft eine Pfeife sich und las
In Tante Vossen weiter:

4. „Das ist entsetzlich!“ — sprach Bazaine, —
„Ich hörte gestern schießen;
Mac Mahon läßt sich noch nicht sehn,
Die Herren Preußen schließen
Mit jedem Tag mich enger ein,
Die Rationen werden klein,
Und die Armee nicht größer.“

5. Derweilen lag derselbe Mann
Schon wieder in dem Grase,
Blies Tabakswölkchen dann und wann
Vergnügt aus Mund und Nase
Und dachte bei sich: Hat ihm schon;
Ich sagt es ja, der Mac Mahon,
Er wird sich schon entsetzen.

6. Nun soll die Bayern einer mir
Noch schelten und die Sachsen;
Die sind ja akurat wie wir
Zum Siegen aufgewachsen.
Und gar der neue Kommandeur —
Führt nicht der Sachsenprinz das Heer,
Als wär's ein Hohenzoller!

7. „Es ist entsetzlich!“ sprach Bazaine,
Denn eben war ein Bote
Hereingeschlichen ungesehn,
Der brachte eine Note.
Mac Mahon schrieb: „Freund eile dich,
Und komm' heraus, so kannst du mich
Nun selbst vielleicht entsetzen.“ —

69. Uebergabe von Sedan.

1. September 1870.

1. Victoria! Der König Wilhelm siegt!
Das deutsche Heer zermalmt des Feindes Heere;
Die Satansgeißel, Frankreich, unterliegt,
Weil Gottes Schwert sie trifft mit seiner Schwere.
Von seinem Thron der Corsenkaiser fällt,
Ein Jubelruf durchtönt die ganze Welt.

2. Victoria! Das ist nicht eine Schlacht,
Drei Schlachten sind's; der Feind ist überwunden,
Und was der Tod nicht hat zu Fall gebracht.
Das ist mitsammt dem Kaiser nun gebunden.
Gefangen schleicht des Feindes Heer daher; —
O, Gottes Zorn ist langsam, aber schwer!

3. Victoria! O, Gottes Gnad' ist groß!
Dem deutschen Arm verleihet solche Siege,
Dem deutschen König solches schöne Loos
Die Gnade Gottes. Hört's, ihr in der Wiege,
Ihr Kindlein, trinkt sie an der Mutter Brust
Die Siegesfreude, trinkt die Siegeslust!

4. Victoria! Und ihr im Trauerkleid,
In Sorgen ihr, o trocknet eure Thränen!
Wer diesem Sieg sein Leben hat geweiht,
Der hat gestillt des Vaterlandes Sehnen.
O sel'ger Tod in solchem heil'gen Streit!
Rühmt Gottes Gnade und Barmherzigkeit!

5. Victoria! Der deutsche König siegt,
Der deutsche König siegt, er, unsre Wonne,

Dem unser Herz entzückt entgegenfliegt,
Nun geht sie auf, des deutschen Reiches Sonne.
Ihr Streiter mit dem Schwerte und Gebet,
Victoria! Der Tapfere besteht! —

---

70. Lied zu der Gefangennahme Napoleon's,
welches auf dem Schlachtfelde von Sedan gesungen wurde.

1. „Nicht traf mich eine Kugel," so schrieb Napoleon,
„Als Alles ich verloren, die Schlacht und meine Kron',
Ich wollt' den Tod erjagen im wilden Schlachtenreih'n,
Mit blankem Degen stürzte ich auf die Feinde ein!

2. „Da Alles denn vergebens, geb' Preußens König ich,
Den Degen von der Seite und als Gefangnen mich.
Ich bin von Gott geschlagen, weil ich erhob die Hand,
Im kühnen Uebermuthe gen's mächt'ge deutsche Land!"

3. Der Adjutant des Kaisers dem König gab den Brief,
Der las ihn voll Bewegung und Siegesfreude tief,
Und bald mit seinem Stabe zieht an Napoleon,
Der Kaiser ohne Lande, der Kaiser ohne Kron'!

4. Sind fünfzig Generäle und achtzigtausend Mann,
Die neben ihn, dem Kaiser, wir fingen zu Sedan,
Und zwanzigtausend liegen bluttriefend auf dem Feld —
Wohl leider ist gefallen von uns auch mancher Held!

5. Mac Mahon in Verzweiflung gab er sich selbst den Tod,
Weil er nicht leben mochte in Schande und in Spott,
Und weil sein Heer verloren, das er zum Kampf geführt,
Den er zu seinem Unglück mit Deutschland hat probiert.

6. In tiefer Demuth nahte, von Schmerz und Sorgen bleich,
Der Kaiser der Franzosen, und seinen Degen reicht
Er stumm dem Preußenkönig, der ihn entgegennahm,
Und Alles salutierte als her der Kaiser kam.

7. Nun ist's mit ihm zu Ende, mit seinem Glanz und Pracht,
Das alles ist auf immer vergangen über Nacht;
Schwer ist sein Herz von Sünden und Blutschuld arg bedrückt,
Drum hat er auch so finster, der Kaiser, drein geblickt.

8. „Bis hieher und nicht weiter!“ rief Gott der Herr ihm zu, —
„Ein Dorn in meinem Auge, Napoleon, bist du!
Du hast herausgefortert des Himmels Strafgericht,
Drum deine blut'ge Krone, dein Thron in Scherben bricht!

9. „Es sei fortan dein Leben der Reue nur geweiht,
Denn du hast viel zu büßen, hier und in Ewigkeit;
Kein Sprosse deines Hauses trag jemals Frankreichs Kron',
Denn wiss', es straft der Himmel des Vaters Sünd' am Sohn!“ —

---

71. Napoleon's Abschied.

Im Ton: Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß,
Daß, daß, daß und daß, ich jetzt aus Frankfurt muß! ꝛc.

1. Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß,
Daß, daß, daß und daß, ich jetzt aus Frankreich muß!
Doch schlag ich Frankreich aus dem Sinn
Und wend' nach Wilhelmshöh' mich hin.
Mein Glück will ich probieren,
Marschieren.

2. Ei, ei, ei und ei, Eugenie es ist aus!
Dich, dich, dich und dich jagt man auch aus dem Haus.

Nimm Lulu mit auf deinen Arm,
Und halt ihn vor dem Schnupfen warm —
Seine Kugel von Saarbrücken
Thu mir schicken.

3. Ihr, ihr, ihr und ihr Franzosen lebet wohl,
Weil, weil, weil und weil von euch jetzt scheiden soll!
Ich wünsche euch zu guter Letzt
Ein Andern, der mein' Stell besetzt,
Der euch wird coujonieren,
Recht schnüren.

4. Ich, ich, ich und ich, ich weiß es kommt die Zeit,
Daß, daß, daß und daß ihr rufet mich voll Freud.
Franzosen, wenn sie müde sind,
Sie schreien nach mir wie ein Kind —
Dann will ich aber lehren
Parieren! —

---

72. Napoleon vor seiner Abreise nach Wilhelmshöhe.

Mel.: Schönstes Kind, zu deinen Füßen
Lieg ich hier, wein bitterlich 2c.

1. Ach was hab ich Gram und Sorgen,
Jetzt verläßt mich all mein Glück!
Ich muß aus dem Land schon morgen,
Und darf kehren nicht zurück.
Werd nach Preußen transportieret,
Wie man die Gefangnen führet,
Nach der Wilhelmshöhe zu,
Wo ich leben soll in Ruh.

2. Ja die ist mir zwar versprochen,
Aber denk ich so zurück,

Da ist mir das Herz gebrochen,
Plagt mich jeder Augenblick.
Denn ich habe viel verheeret,
Städt und Länder arg zerstöret,
Und vergossen sehr viel Blut,
Daß es mir bald wehe thut.

3. Hab mit Rußland Krieg geführet,
Und mit Oestreich auch dazu,
Mich nach China selbst riskieret,
Gab in Mexico nicht Ruh.
Ueberall fand ich zu streiten,
Ging es nicht nach meinem Will,
Konnte ruhen nicht in Zeiten,
Blutvergießen mir gefiel.

4. Wer wird mich denn überwinden?
Ich bin Herr der ganzen Welt!
Da wollt mich nach Preußen wenden,
Das war aber weit gefehlt.
Denn die Deutschen allzusammen,
Fingen Feuer gleich und Flammen:
Achtmalhunderttausend Mann
Rückten schnell auf mich heran.

5. Diese lehrten mich bald Moren,
Schlugen meine groß Armee —
Alles, Alles ging verloren,
Und wir schrien Ach und Weh;
Bis in Sedan wir gefangen. —
Alles Glück ist nun vergangen,
Und ich fürchte, daß zuletzt
Mich mein Volk gar noch absetzt.

6. Wilhelmshöhe, Wilhelmshöhe,
Wo Jerôme einst gethront —

Ach daß ich dich nimmer sähe,
Und dies Unglück mich verschont!
Ich vergehe noch vor Schmerzen,
Kummer wühlt in meinem Herzen —
A Dieu gloire, grande nation,
Aus ist's mit Napoleon! —

---

73. Das Lied von den Franzosen.

Mel.: Die Hussiten zogen vor Naumburg ꝛc.

1. Als die Gallier frech geworden,
Zogen sie in wilden Horden
An den freien deutschen Rhein,
Und sie fingen an zu schrei'n:
Laßt uns ihn verspeisen!

2. Viel Zuaven, schwarze Turcos,
Und dergleichen andre Schurkos,
Kamen mit der Kugelspritz,
Und noch sonst'gem Mordgeschütz,
Chassepot nicht minder.

3. Louis Napoleon mit dem Sohne,
Auf dem Zündloch der Kanone,
Rückte in Saarbrücken ein,
Und er ließ Victoria schrei'n
Ob des großen Sieges.

4. Und nach Haus that er berichten:
Glänzend stehen die Geschichten!
Morgen werd' ich weiter zieh'n;
Uebermorgen, in Berlin,
Werd' ich wieder schreiben.

5. Gut hatt' er sich's vorgenommen;
Doch es sollte anders kommen,
Denn am nächsten Morgen früh
Kam 'ne deutsche Batterie
 Und fing an zu schießen.

6. Und dann kamen die Husaren
Schnell daher in großen Schaaren;
Wie das die Franzosen sah'n,
Fingen sie zu laufen an,
 Liefen an die Mosel.

7. Und es trieben sie die Deutschen
Vor sich her, als wie mit Peitschen;
Erst bei Metz, der festen Stadt,
Welche Wall und Graben hat,
 Machten sie 'nen Rasttag.

8. Doch die strammen deutschen Reiter
Jagten sie von da noch weiter,
In die Kreuz und in die Quer,
Bis das ganze Gallierheer
 Mußte sich ergeben.

9. Und Napoleon kam gegangen,
Ließ sich eigenhändig fangen.
Nun sitzt er in guter Ruh,
Und raucht seine Pfeif dazu,
 Auf der Wilhelmshöhe.

10. Und kaput ist die Gloire,
Wol hinaus auf fünfzig Jahre;
Solferino, Mexico,
Malakoff und sonst noch wo:
 Alles ist vergebens.

11. Also ist's den Galliern gangen.
Hätten sie nicht angefangen! —
Und ein Jeder merk' sich das —
Wer mit Deutschland anfängt was,
Der kriegt seine Prügel! —

---

74. Füsilier Kutschke's Einsprache.

1. Da siehst du's nun, Napolium,
Mit deiner Sache ging es krumm!
Erst schreist du an die ganze Welt,
Nun hab'n sie dir schon kalt gestellt.

2. Was hast du Krieg auch anzufangen?
Wir hatten danach kein Verlangen;
Was hatt'st du über'n Rhein zu fallen?
Da bist du schöne 'reingefallen!

3. Krauchst zwar nicht mehr im Busch herum,
Doch warst du wieder gar nicht dumm —
Erst schmeißt du deine Flinte weg,
Und meinst, du hattest man blos Pech.

4. Brennst dir 'nen neuen Cigarr'n an,
Und denkst, was ich davor nu kann?
Kommst dann ganz fein auf Rangdewu,
Und thust als wie: was sagst du nu?

5. Das geht mir sehr im Kopp herum —
Auf Wilhelmshöh Napolium! —
Was hast du da auf's Schloß zu thun
Als Prisongeh? — Das frag ich nun.

6. Mit Eklipaschen und Lakai'n
Ziehst du nun doch in Deutschland ein?
Das glaub' ich, das gefällt dir so!
Das hat man von den Schassepo. —

---

75. ER, SIE und ES.

Louis.

1. Mutter, ach das Pech ist groß,
Sind nun Land und Leute los;
Pfutsch sind wir mit unserm Sohn,
Und noch pfutscher unser Thron!

Eugenie.

2. Ja, uns geht's jetzt eklich klamm,
Sitzen ordentlich uffen Damm;
Deutschland hat uns jetzt besorgt,
Was es lange uns geborgt.

Lulu.

3. Vater, rückt ihr Beede aus,
Bleib ick nich alleen zu Haus!
Ick loof lieber nach die Schweiz,
Die hat doch vor mir noch Reiz.

Louis.

4. Ach, du lieber Augustin,
Krone, Reich und Geld ist hin!
Alles, Alles ist nu weg,
Und wir sitzen dick im Dr...!

Eugenie.

5. Siehst du woll, mein oller Sohn,
Louiken det kommt davon!
Merke dir das Sprichwort fein:
Praktikus fällt ooch mal Rhein.

Lulu.

6. Mutter, det is een Malheur!
Wo nehm ick 'ne Krone her?
Keene Krone, een Scandal,
Un een Vater ooch nich mal! —

---

76. Saure Gurke ist auch Compot.

1. Nach dem Rheinland, Nach dem Weinland
Wollt' ich gerne hin.
O, ich dachte, Daß ich machte
Dort 'nen Hauptgewinn.
Doch statt, wie ich hoffte, Sieg,
Ward mir in dem ganzen Krieg
Doch nur Hohn und wilder Spott! —
Saure Gurke ist auch Compot!

2. Nach dem Main zieh'n, Und dann einziehn
In die Residenz
Wollt' ich heiter, Aber leider
Kriegt ich Concurrenz!
Bin nun zwar in Preußen drein,
Doch ich sitze ganz allein
Als Gefangner; lieber Jott, —
Saure Gurke ist auch Compot!

3. In Westphalen, Wo ehmalen
Residiert Jerôme,
Nicht im Traume Kam die Pflaume
Je mir in den Dro'n.
Cassel war als Hauptstadt schön,
Doch wie ich mir's muß beseh'n,
Macht sich's traurig und bigott. —
Saure Gurke ist auch Compot!

4. Tuillerien Sah'n einst blühen
Louis' höchstes Glück.
Muß jetzt sitzen Hier und schwitzen,
O, welch hart Geschick!
Nicht Concerte mehr und Bälle,
Pleite gehn auf alle Fälle,
Und der ganzen Welt zum Spott. —
Saure Gurke ist auch Compot!

5. Ach Eugenie, Wie nur Wen'ge
Liebte ich dich treu;
Doch der Liebe Ihre Triebe
Sind nun ganz vorbei.
Ach, verloren ging mein Lulu,
Und kein Turkos oder Zulu
Bei dem Kaiser, lieber Jott! —
Saure Gurke ist auch Compot. —

---

77. Das Czarenlied

nach alter Melodie in neuer Fassung.

1. Einst spielt' ich mit Scepter und Krone und Stern,
Das dumme Europa dupiert ich so gern,

Mein Säbelgerassel durchzuckte die Welt,
Ich sprach, und der Cours steigt; ich sprach, und er fällt;
Zum billigsten Preis kauft' ich Staatspapier' ein —
O selig, der Kaiser von Frankreich zu sein!

2. Jetzt sitz' ich in Cassel, 's begaffen von fern'
Die Hessen mich alten gefangenen Herrn.
Meine stolze Parole; gloire und élan,
Sie klingt mir jetzt nur wie terreur und Sedan.
O hätte ich nimmer verlangt nach dem Rhein,
Ich könnte dann Kaiser von Frankreich noch sein!

3. Und läßt man mich laufen, und läßt man mich frei,
Mit der Kaiserei, sagt Kutschke, ist's dennoch vorbei.
Man pfeift in Paris jetzt ein anderes Lied,
Ich riskiere zum zweitenmal kein Plebiscit.
Meinen Lulu geniert's nicht, der ist noch zu klein —
O selig, o selig, ein Kind noch zu sein! —

---

78. Der gute Kaiser.

Mel.: Ich hatt' einen Kameraden ꝛc.

1. In Frankreich war ein Kaiser,
Keinen bessern find'st du nicht;
Die Trommel schlug zum Kriege,
:|: Er glaubt sie schläg zum Siege,
Der Kaiser mit der Gicht. — :|:

2. Eine Kugel kam geflogen:
„Schnell, Lulu, nimm sie dir!"
Der hat sie eingestecket,
:|: Und war gar nicht erschrecket,
Das kleine Wunderthier. :|:

3. Bazaine zu befreien,
Ging er nach Norden hin;
Kaum war er fortgegangen,
:|: Da ward er schon gefangen,
Ein ganzes Heer mit ihm. :|:

4. Was hast du doch, o Louis,
Für dummes Zeug gemacht!
Hast Frankreich ruinieret,
:|: Dich selbst hast du blamieret,
Und wirst recht ausgelacht. |:

---

79. Sie sollen Ihn behalten.

1. Sie sollen Ihn behalten,
Behalten alle Drei:
Ihn selber mit der Alten
Und mit Lulu dabei!

2. Ja, wenn wir sie auch fängen,
Was wär' das für ein Glück?
Wir würden sie nicht hängen,
Wir schickten sie zurück.

3. Wohin Ihn exportieren?
Er ist zu sehr bekannt!
Nein, Er soll fortregieren
Zur Strafe für sein Land.

4. Des Reiches soll er walten,
Und nach ihm sein Lulu;
Sie sollen Ihn behalten
Und Sie und Es dazu! —

80. Brandenborschet Landwehrlied.
(Middelmärksch.)

Mel.: O Danneboom, o Danneboom! ꝛc.
oder
Gott grüß dir, Bruder Straubinger! ꝛc.

1. Nu, Vaddermann, de Seiße furt
Un fott de Dunderküle,
Schnäll' üm de Plempe met'n Gurt,
Den Affen up de Büle;
Fix sette di in Posentur
Un loop nich wackelbeenig,
Wies wedder dine Klopp=Natur:
Et geit för unsen König!

2. De Landwehr geiht nach Frankreich 'rin,
De Linje is all dringer;
Nu schlah dir allens ut'n Sinn,
De Wirthschaft, Frau un Kinger.
Frankreich is uter Rand un Band,
Drüm rüste di un höre:
Et geit för't deutsche Vaderland,
Et geit för unse Ehre.

3. In Spanjen fung der Rummel an,
Da woll'n se'n König wählen;
Prinz Leopold war der rechte Mann,
Den dähden se drüm quälen.
Un as he hadde tugesäht,
Der Prinz van Hohenzolldern,
Het sich Napoljon upgebläht,
Fung schmählich an tu koldern.

4. Flux säht he unsen König an,
He wulle dät nich liden;
Drup het de Krone utgeschlahn
Der Prinz üm'n liewen Frieden,
Doch Musje Bonaparte will,
Der König sall caviren,
Dät gar keen Hohenzolldern süll
In Spanjen mal regieren.

5. Un Willem sett den Helm sich up,
Denn he word bitterböse,
Un säht tu Moltken: Nu man drup
Up Schaßpo, Medralljöse!
Un allens nu marschierde los
Ut alle deutsche Länder;
Denk di Bismarckens Freude bloß,
As allens bei eenänder!

6. Nu wettste, Vaddermann, wu't gung —
Kotts Bomben un Granaten!
Der Kronprinz namm den Feind bei'n Schlung,
Als dunne de Kroaten;
Un Friedrich Karl un Steinmetz joog
Mank Turkos un Zefire;
Wat örgend man Pumphosen droog,
Det kreeg ook allens Schmiere.

7. Der gröttste Schnitt war äwer doch
Da an de belj'sche Gränze;
Mac Mahon's Kohr satt da in't Loch,
Kreeg fast de Pestellänze,
Un wußte nu nich in, nich ut,
Napoljon het drüm schräwen —
Denn he war midden in den Klut —
Dät se sich wull'n ergäwen.

8. Hurrah, det war 'n schöner Dag
För König un Soldaten!
Denn hnndertdausend up 'n Schlag
Met öhren Potendaten
Marschirden nu nah Deutschland 'rin,
Doch ahne de Gewehre,
Un unse Lüdens frommer Sinn
Gaf Gott alleen' de Ehre.

9. Doch, Vaddermann, bei all' det Glück
Un all' die Heldendaten,
Kehrt mänjer doch nich mehr turügg'
Van unse Kameraten,
So mänjer storf den Ehrendood,
Un süll' et nich erläwen,
Dät sich Paris in sine Noth
Ook endlich het ergäwen.

10. Nu förwards, olle Jung', in't Feld,
De Isenbahn het Ile!
Hurrah, juchhei! de ganze Welt
Allwile is mobile.
Nu schenk noch fix 'n Landstorm in:
Nu marsch in Gottes Namen!
So wahr ick Brandenbörger bin,
Se luren, dät wi kamen! —

---

81. Der Nachtwächter von Paris.

1. Hört, ihr Herren, laßt euch sagen:
Unsre Uhr hat „Ach" geschlagen!
Ach, bei Weißenburg und Wörth
Ging der Zeiger ganz verkehrt!

All' mein Wachen kann nichts nützen
Wir gerathen tief in Pfützen,
Und der Deutschen starke Macht
Wünscht uns bald ein' gute Nacht.
A—ut!

2. Hört, ihr Herren, laßt euch sagen!
Unsre Uhr hat „Nein" geschlagen!
Ruft der Kaiser laut auch „Sieg!"
Nein, es ist nur pure Lüg!
All' mein Wachen kann nichts nützen,
Wir gerathen tiefer in Pfützen,
Denn der Deutschen Kriegesheer
Kommt uns näher immer mehr.
A—ut!

3. Hört, ihr Herren, laßt euch sagen:
Unsre Uhr hat „Zähn" geschlagen!
Bei Metz, dieser Schlag auf's Maul,
Macht uns alle Zähne faul.
All' mein Wachen kann nichts nützen,
Wir versinken in den Pfützen,
Denn der Deutschen Kriegesmacht
Schlägt uns ja in jeder Schlacht.
A—ut!

4. Hört, ihr Herren, laßt euch sagen:
Unsre Uhr hat „Helf" geschlagen!
Helf uns, wer da helfen kann —
Kaiser gefangen in Sedan!
All' mein Wachen kann nichts nützen
Bis an Hals geh'n uns die Pfützen,
Und wenn Gott kein Wunder thut,
Gehn wir alle drin kaput!
A—ut! —

5. Hört, ihr Herren, laßt euch sagen:
Unsre Uhr hat „Wölf“ geschlagen!
Auf Paris der Feind im Lauf
Kommt wie ein' Heerd' Wölf' herauf.
All' mein Wachen kann nichts nützen,
Ob wir fluchen, schreien, blitzen,
Jeder mach sein Testament,
Denn Frankreich hat bald ein End'!
A—ut! A—ut! A—ut!

82. Strandwache an der Ostsee.
1870.

1. Auf Frankreich's Thron regiert ein Mann,
Der friedlich nimmer leben kann!
Es drückt ihm da, es drückt ihm hier
Eugenie, Ollivier.
O druck nit so, o druck nit so,
Es kommt 'ne Zeit, wirst wieder froh!

2. „Ha, König Wilhelm ist mein Mann,
An dem ich jetzt probieren kann
Mein Chassepot, mein' Kugelspritz,
Kommt Moltke, Kronprinz Fritz!“
O druck nit so! 2c. 2c.

3. Krieg, Krieg! erschallet laut der Ruf;
Dank dem, der Deutschland einig schuf,
Dank dem, der sitzt auf Preußens Thron,
Wilhelm, Napoleon.
O druck nit so! 2c. 2c.

4. Der König rief: Ihr Kriegerschaar,
Zeigt dem Franzos den deutschen Aar,
Führt ihm trotz Turkos und Spahi's
Vom Rhein bis nach Paris!
O druck nit so! 2c. 2c.

5. Berlin stellt nun für sich allein
Zur deutschen Wacht am deutschen Rhein,
Am Ostseestrand und an dem Meer,
Reserve und Landwehr.
O druck nit so! 2c. 2c.

6. Reserve-Landwehr-Bataillon,
Berliner Fünfunddreißig. Schon
Heißt es: Gleich jetzt wird exerciert,
Von Herzberg kommandiert's.
O druck nit so! 2c. 2c.

7. Zur Bewachung nach der Ostsee hin
Marschiert's von Potsdam bis Berlin;
Viel laufen sich die Füße wund,
Eh's weiter fortfährt nach Stralsund.
O druck nit so! 2c. 2c.

8. Des Bleibens war nicht lange hier,
Berliner Landwehr fort mit dir,
Zu Wasser fort nach Rügen hin,
Und so nach unserm Sinn!
O druck nit so! 2c. 2c.

9. In Altefähr das Hauptquartier,
Die erste Kompagnie bleibt hier,
In 'n Schanzen die zweite Kompagnie,
Von Elsner führet sie.
O druck nit so! 2c. 2c.

10. Am Drigger Strand, auf Drigges Höhn,
Sieht man die Landwehr Schildwacht steh'n,
Ja Karren schieben, Reisig winden,
Zu Faschienen binden.
O druck nit so! 2c. 2c.

11. Bei Sedan war die heiße Schlacht,
Wo brach Kaiser Napoleon's Macht,
Das Telegramm von diesen Siegen
Gelangt hinauf nach Rügen.
O druck nit so! 2c. 2c.

12. Den Sieg zu feiern mit großer Lust
Entspringt aus des Berliner Brust,
Ein Vivat! Wir sind alle froh,
Groß Feuerwerk und so!*)
O druck nit so! 2c. 2c.

13. Ruft euch die Pflicht vor Feindes Heer,
Zeigt, daß ihr seid Berliner Wehr:
Stoßt, schlagt, was euch im Wege ist,
Die Fleischtöpfe vergißt!
O druck nit so! 2c. 2c.

14. Hoch, König Wilhelm! Deutschland's Hort,
Der Deutschland führt zum Siege fort,
Heil! Einig ist das deutsche Land,
Wir halten Wacht am Strand.
O druck nit so! 2c. 2c. —

---

*) „und so", stehende Redensart des Hauptmanns.

83. Strandwache auf Rügen.

1. In Berlin ward ausgehoben
Wol ein ganzes Bataillon;
Diese Jungens muß man loben,
Waren tapfer früher schon!

2. Düppel, Alsen und Missunde,
Kennet sie von früher her,
Königgrätz noch mit im Bunde,
So was ist für sie nicht schwer.

3. Nach der schönen Insel Rügen
Kommt's Berliner Bataillon,
Um auf Lorbeer'n dort zu liegen,
Essen Fleisch, trinken Bouillon.

4. Frankreich's Schiffe sind von Eisen,
Drinnen Herzen nur von Holz;
Schaffet Herzen drin von Eisen,
Schiffe die da sind von Holz.

5. Diese große Kriegesflotille
Ist doch wirklich sehr galant,
Spaziert in der Ostsee stille,
Weil der Bär*) steht an dem Strand. —

---

*) Der Bär ist Berliner Stadtwappen.

84. Die große und gefährliche Armada.

Mel.: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin.

1. Man singt in alten Mären
Von Frankreichs Schiffen gar viel,
Wie die so fürchterlich wären. —
Und nun bleibt Alles so still.

2. Wir haben aus alten Gedichten
Von Widderschiffen gehört;
Was sind denn das für Geschichten,
Daß uns noch keines gehört?!

3. Es kämen viel Panzerfregatten,
Daß überliefe das Meer —
So hieß es. — Nun trübet kein Schatten
Die friedlichen Fluthen umher.

4. Die Küstenbewohner sie sitzen
Gar fröhlich am Ostseestrand;
Die Furcht vor der Flotte Geschützen
Verrann wie ein Tropfen im Sand.

5. Sie singen von Lenz und Liebe,
Von goldener, seliger Zeit,
Und wo die Flotte nur bliebe —
Die Flotte aber schwimmt weit. —

85. Kutschke an die Pariser.

1. 'Ne ganze Erbswurscht wett' ich drauf,
Der Krieg hört in Paris erst auf;
Was nützt euch das Petroleum
Denn ohne den Napoleum?

2. Und auch der große Mac Mahon —
Na Sedan, siehste, hat ihm schon!
Den Metzger, den Bazaine,
Den krieg'n wir auch schon kleene.

3. Und Straßburg, ach du schöne Stadt,
Du kriegst es endlich auch mal satt,
Und Bitsch und Pfalzburg hungern noch,
Wir sitzen fest vor's Mauseloch.

4. Nun wollt mit Tiger, Panther, Leu'n,
Pariser, ihr uns Deutsche dräu'n?
Und alle Lampen putzt ihr aus,
Und glaubt, wir machen uns was draus?

5. Was schreckt uns eure Republik?
Damit habt ihr bei uns kein Glück.
Es giebt bei euch, Parol Donnöhr,
Gar keine Republikaner mehr!

6. Ich thu' euch hier vorweg schon kund:
'Rinn muß das Elsaß in den Bund,
Eh' geht der Frieden euch nicht auf,
Da wett' ich meine Erbswurscht drauf! —

86. General Uhrich.

28. September 1870.

1. Uhrich, Duhrich! schwur ich, es muß enden!
Schlang den Kuhfuß mir um meine Lenden,
Kriegesfurig mit dem Batallion.
Bleib ich, Willem, grüßt du mir die Jette!
Drauf nu, Willem, hoch! in die Lunette:
Wenn's der Deutsche denkt, hat er ihm schon.

2. Uhrich, Duhrich, fand, nu wird es eklich;
Stippte in die Gänseleber mätlich,
Und bekriegsrath' sich mit seinem Maire.
„Es gelingt uns nicht, den Tod zu sterben;
Wählen wir Napolium's Tod, den herben,
Dadervon kommt Auferstehung her!"

3. Uhrich, Duhrich, sprach's, und steckt am Stiele
Eine Fahne in das Schlachtgewühle
Der Haubitzen, weiß ist die Couleur.
Dieses kenn' ich, sag ich, guter Uhrich,
Ihr war't gleich von Anfang an zu durich;
Mit das Weltgericht ist's ein Maleur!

4. Uhrich, Duhrich, hat sich so ergeben.
Eingerückt sind wir in Straßburg eben;
Wiedergeben, was man eben hat?
Deutschland sucht 'ne neue Gouvernante,
So gebildet, wie hier an die Kante
Von das Vaterland, die schöne Stadt. —

87. Straßburg wiedergewonnen.

In einem schönen Gespräche dargestellt zwisch'n Deutschland und Straßburg.

Im Ton: Zu Straßburg auf der Schanz 2c.

Deutschland.

1. Straßburg, du edle Stadt,
Ein End' die Knechtschaft hat!
Mit Frankreich ist's vorbei,
Und Deutschland macht dich frei
Von Sclaverei.

2. Zweihundert lange Jahr
Lagst du gefangen dar,
Du schönes deutsches Kind,
Da Frankreich dich umspinnt,
Treulos gesinnt.

3. Reich jetzt die deutsche Hand
Dem alten Vaterland;
O kehre deinen Blick
Von Frankreichs Flitterglück
Auf uns zurück!

Straßburg.

4. Mit Tücken und Verrath
Frankreich gewonnen hat,
Mit falschem Glanz und Schein,
Mich schöne Stadt am Rhein —
Gesteh es ein.

5. Doch wäret ihr vor Zeit
In harter Noth und Streit,

Da ich euch flehte, bat,
Mit Hülfe mir genaht,
Kam's nicht zur That.

6. Jetzt geht mein edles Blut,
Mein schönes Hab und Gut,
Verloren in dem Streit,
Ich steh in Wittwenleid —
O schwere Zeit!

Deutschland.

7. Stell deine Klagen ein,
Es kann nicht anders sein!
Was du im Streit verlor'n,
Das wird dir neu gebor'n,
Das sei geschwor'n!

8. Der arge Kommandant,
Der hat deß ewig Schand,
Daß er um falsche Ehr',
Auf friedliches Gehör
Gab kein Gehör.

9. Was soll sein wilder Trutz?
Er ist ihm doch nichts nutz;
Vor unsrer Sturmgewalt
Liegt er in Staub gar bald,
Victoria schallt.

Straßburg.

10. Soll ich zu dir jetzt stehn,
So laß nie mehr geschehn,
Daß ich verlassen werd,
Wenn Frankreich mich begehrt —
Wehr's mit dem Schwert!

11. Germania, nimm mich auf!
Nach deinem Siegeslauf
Blüh herrlicher empor,
Im reichsten Segensflor,
Wie nie zuvor!

Deutschland.

12. Amen! So soll es sein!
Du schöne Stadt am Rhein,
Eh geh die Welt zu Grund,
Eh daß vergeh der Bund
Von dieser Stund! —

88. An Straßburg.

28. September 1870.

1. Straßburg, Straßburg, bist gefallen
Deine Freier ziehen ein;
Deutsche Siegesfahnen wallen
Von dem hohen Münster dein.
Straßburg, Straßburg, heiß umfreite,
Straßburg, Allerdeutschenbraut,
Sieh, welch stolzes Heergeleite
Schickt der Bräutigam der Braut!

2. Straßburg, Straßburg, bist gefallen
Aus der wälschen Räuber Hand;
Millionen Herzen wallen
Freudig auf im Vaterland.
Straßburg, stolz auch noch im Schmerze
Und in Trümmern, thränenvoll,
Komm an's treue deutsche Herze,
Das dich wieder trösten soll!

3. Straßurg, sieh, von deinen Wällen,
Wäschet deutsches Blut die Schmach,
Und des Rheines deutschen Wellen
Bricht heran der Freiheit Tag.
Straßburg, Straßburg, vielbesungen,
Vieler deutschen Männer Grab,
Deutscher Arm hat dich umschlungen,
Läßt nun nimmer von dir ab!

4. Straßburg, schaue auf in Thränen,
Gleich als eine treue Braut,
Die nach langem, stillen Sehnen
Ihren Bräutigam erschaut.
Deutsche Lieb' und deutsche Treue,
Lange hast du sie entbehrt;
Komm, sie sind dir nun auf's Neue
An der Mutter Brust bescheert.

5. Straßburg, Straßburg, stolze Feste!
Die das deutsche Schwert vertrieb,
Fremde waren's nur und Gäste,
Hielt'st du sie auch noch so lieb.
Treue Liebe zu erzwingen,
Das vermag kein deutsches Schwert;
Frei mußt du die Liebe bringen,
Die das Vaterland begehrt. —

89. Straßburg gefallen?

1. Straßburg, sagt ihr, sei gefallen, — nein gefallen ist es nicht!
In der Mutter Arme sinken, ist fürwahr ein „Fallen" nicht!
In der edlen Mutter Arme, die so lang schon, ach so lang,
Nach der schnöd geraubten Tochter sich gesehnet hoffnungsbang.

2. Straßburg, Straßburg! Sehne du dich nach dem Räuber nicht zurück,
Deine Mutter will dich weihen deutscher Größe, deutschem Glück;
Will die „wunderschöne" Tochter zeigen in dem schönsten Licht. —
Straßburg, Deutschlands Tochter, sehne dich nach Frankreich nicht zurück!

3. Trübe nicht Germania's Freude, die dich endlich wiederfand,
Laß das Band zerrissen bleiben, das dich an den Fremden band,
Weis' nicht ab der Mutter Liebe, schmieg dich an ihr warmes Herz!
Und sie heilt dir deine Wunden, und sie führt dich höhenwärts. —

90. Lied der deutschen Soldaten im Elsaß.

Mel.: Ich hatt' einen Kameraden 2c.

1. Im Elsaß über dem Rheine,
Da wohnt ein Bruder mein;
Wie thut's das Herz mir pressen,
Er hat es schier vergessen,
:|: Was wir einander sein! :|:

2. Mein armer guter Bruder!
Hast du dich denn verwälscht?
Geraubt von den Franzosen,
Trägst du die rothen Hosen —
:|: Ist auch dein Herz verfälscht? :|:

3. Horch auf! Sie ist nun kommen
Die lang ersehnte Zeit,
Wir haben nun ein Deutschland,
Ein einig starkes Vaterland,
:,: Vorbei ist Zank und Streit. :,:

4. Dich auch nun haben wir wieder,
Komm Bruder, komm nun her;
Du bist mit Blut erstritten,
Du bleibst in unsrer Mitten,
:,: Wir trennen uns nicht mehr! :,:

5. Wer hat dies Lied gemacht?
Wer hat dies Lied erdacht?
Ein Pommer und ein Schwabe,
Die gute Kameradschaft haben,
:,: In der Schlacht und auf der Wacht. — :,:

91. Mansfäld'sche Gedanken zu'n Michael'stage 1870.

1. Was d'r Franzus' uns bieten thiet,
Wufor uns Deitsche där ansieht,
Gieht reine wedder allen Spuhn;
Dach dofor kreit he seinen Luhn.

2. D'r Haupter vun där Schwäbelbande,
Vun'n ganzen Kriege 's Erzkarnickel,
Där hälsening's uff Deitschland rannte,
Dän hamme'r ja schun bei'n Wickel.

3. In Kassel kann he's ebberlähn,
Bei'n Innewenneck sich Vasähn,
Was Deitschland macht farr Fädderläsen
Mett Schassepo's un Matterialläsen.

4. Un die, mett ehren grußen Rachen,
Hugo, Die Aer's, wie se heißen,
Die alle kluhk uns wullten machen,
Vun Tärko's luhsen Deitsche beißen;

5. Die hann, das wiss'n m'r schun gewiß,
Aennander zundert bei'n Keppen,
Weil alle Wält will in Paris
Aus'n besten Borne scheppen. —

6. Lohst se mant in ehren Mauern
Wie Hund un Katze sich vartrah'n,
Lohst de Bärger un de Bauern
Braun un blau ännanner schlah'n! —

7. Schtrohsbork, Sedang un denn Tuhl,
Was m'r drinne hann gesungen,
Bakimmet uns rächt siehre wuhl,
Bazzän' is fest' an Mätz gebungen. —

8. Js wingelweich die Art geworren,
Kann Keiner aus Paris nich raus,
Denn kreit se Wilhaelm bei'n Knorren
Un nimmet'n de Milze aus.

9. Denn wären se schun Buschen sah'n,
Gedeesche hebsch ze Kreitze krauchen,
Un sieht se mant der Deitsche ahn,
De Liegenschnauze nich mieh brauchen!

10. Sall odder Alles rächt gut klappen,
Su wie d'r gruße Graaf gesaht,
Denn missen se prafforsch berappen;
Do wärd goar nich dernooch gefraht.

11. Is denn nu Alles rächt nach Noten
Vun uns alleine obgemacht,
(Keiner hat uns was ze rothen,)
Zor Ressohn das Volk gebracht:

12. Denn wärd ä Reegel vorgeschobben,
Un där is gewiß nich kleine;
Mier gieh'n ninn in unse Schtobben
Un — kucken fleiß'g nach unsen Rheine.

Die Statue des Erzengel Michael wurde nach dem Niederwerfen des Badener Aufruhrs dem Sieger in Babelsberg durch Friedrich Wilhelm IV. aufgestellt.

92. Wir kommen schon.

1. Hurrah! Vorwärts, frisch hinaus!
„Nach Paris" — das Feldgeschrei:
In dem eignen stolzen Haus
Schlagen wir die Schwindelei.
Zieht nur voran, wir kommen schon,
Allons enfans de la grande nation!

2. Hurrah Spichern, Weißenburg!
Hurrah Metz, und Hurrah Wörth!
Franzmann, du gingst immer durch,
Machtest „Kehrt" und immer „Kehrt!"
Zieht nur voran 2c. 2c.

3. Hurrah! Endlich bei Sedan
Bist du nicht mehr retiriert,
Standest fest und mit élan
Hast du dort kapituliert.
Zieht nur voran 2c. 2c.

4. Hurrah! Auf der Wilhelmshöh'
Sitzt nun ER. Und ES und SIE
Schwammen eilig über See;
Solche gloire sah man noch nie.
Zieht nur voran 2c. 2c.

5. Hurrah! Als ER eingethan,
Schuf't, als neu'stes Schwindelstück,
Ihr voll Muth mit viel élan,
Als Popanz, die Republik.
Zieht nur voran 2c. 2c.

6. Hurrah! Vorwärts nach Paris!
„Vorwärts!" sei das Feldgeschrei!
Treibt aus ihrem Paradies
Die verruchte Schwindelei!
Zieht nur voran, wir kommen schon,
Allons enfans de la grande nation! —

— —

93. Vor Metz.

18. August — 27. Oktober 1870.

1. Es glänzt der Mond in heller Nacht,
Da steht auf hoher Felsenwacht,
Franzosen, euch zu Spott und Hohn,
Das neunte Jägerbataillon.
Der Feind, er sitzt im Eisennetz,
Fest steht und treu die Wacht bei Metz.

2. Der Regen fällt, die Luft weht kalt,
Der Posten ruft, die Büchse knallt;
Franzosen, reißet schleunigst aus,
Ihr kommt nicht aus der Falle raus!

Der Feind, er sitzt im Eisennetz,
Fest steht und treu die Wacht bei Metz.

3. Und zögerst du auch lange noch,
Bazainchen, mürbe wirst du doch,
Und siehst am Ende kläglich ein:
Dein stolzes Metz muß unser sein.
Der Feind, er sitzt im Eisennetz,
Fest steht und treu die Wacht bei Metz. —

94. Auf einem Heuboden vor Metz.

1. Hier is et kalt und zucht och sehr,
Gewürme wimmelt um mich her,
Hier riecht et faul un moderig —
Mit eenem Wort:
Hier is et koderig!

2. Keene Zigarren hab ich nich,
Sojar een Streichholz mangelt mich,
Un hungern thut mir unermeßlich,
Un unter mir sinnt man uf Mord —
Mit eenem Wort:
Hier is et gräßlich!

3. Ach wäre ick doch still zu Haus
Un tränk 'ne kühle Weiße aus!
Doch einsam hier verschmachten soll ich —
Ach wäre ich bei Muttern dort,
Mit eenem Wort:
Da wär et mollig! —

95. Schlacht bei Orleans.

11. Oktober 1870.

Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter 2c.

1. Ja bei Orleans ist's geschegen,
Daß der Bayern tapfrer Degen
Die Franzosen hat gejagt.
Gen'ral von der Tann, der edle Ritter,
Schlägt ihr Heere ganz in Splitter,
Hat gewonnen diese Schlacht.

2. Früh am zehnten Oktobris eben
Ward sich auf den Marsch begeben,
Stand der Feind bei Artenay.
Hurrah drauf! Mit Sturm genommen
Ward der Ort; davongekommen
Ist kaum einer in der Näh.

3. Tags drauf ward wieder aufgebrochen,
Und dem Feinde zugesprochen,
Der bei Cercoltes hielte Stand.
Da ging's los mit Donner und Wettern,
Unsre Kanonen drunter schmettern,
Daß Alles ging aus Rand und Band.

4. Hurrah! Draufstürmen unsre Truppen,
Brocken dem Feind eine Knedelsuppen,
Daß er sie nicht konnt' verdaun.
Dann bei Saran auf der Höhen
Wir schon dicht vor Orleans stehen,
Und ihn dorthin fliehen schaun.

5. Vorstadt-Orleans müssen wir stürmen,
Wo sie uns von Dächern, Thürmen,
Aus den Häusern widerstehn.
Da war erst ein schrecklichs Morden,
Daß das Blut strömt aller Orten,
Viele Häuser in Flammen aufgehn.

6. Doch uns konnten sie nicht schrecken,
Schlugen sie ja aus allen Ecken,
Daß drin Keiner Bleibens hat.
Als zu Nacht sie All' retirieren,
Wir mit klingendem Spiel marschieren
In der Jungfrau Orleans Stadt. —

96. An dem Tage, wo Metz übergeben wurde.

Wie m'rsch treibet, su gieht's.

29. Oktober 1870.

1. Wär Andre su wie sich baliegt,
Kimmet bahle uff'n Hund;
Wenn he dorch de Luft vulld flieget,
Wu Qualm hennzieht un aller Schund,
Wärd's hälle einen iersicht gewiß,
Was dran an ä Platzkober is.

2. Keratry mett sammt Gambetten
Satzten sich ninn in'n Ballunk,
A wenn se grußen Mutten hetten
Un fengen Freind in Tuhl genunk;
Se hann sält Liegen uffgetischt,
Denn was se sahn, is reine nischt.

3. Se han gesaht: kei Fädderläsen
Machte Garibaldi nich;
Där machte gleich in de Vogäsen,
Schtällt' in Posseltur sich, sält
Un he, ja he, he sälber weer
Der allergretste Franktireer. —

4. Sält kann he sich denn einen kaufen
Derr Meister in der Reppublik,
Un bei dän Wätter barbeß laufen,
Fiehrt he ahn dän Quärrlekriek;
Hält he nich feste seinen Kopp
Schpuckt ehn der Deitsche uff'n Zopp. —

5. Was sahn Troschie nu un Faber,
Die schprangelweit ehr grußes Maul
Immer uffgethan, dernoochtchen aber
Han mußt säh'n, 'is alles faul?
Ehre Karre is in 'n Dräck,
Mätz un Schtrosbork hamm'r wäck!

6. Un in Paris die Eisenfrässer,
Dänn der Kopp derquäre schtieht,
Die „Kriek!", mant schreien „bis uff's Mässer!"
Su wie's mett allen Platzern gieht,
Die hieren au varehr nich uff
Bis Moltke saht: „nu Kinger druff!"

7. Su bohle wie vun Erz un Eisen
Die Schtohlkannonen iersch vun Krupp
Ehre Kaulen forsch nin schmeißen
Vun allerwändt uff einen Schupp,
Wärd dän ä ander Licht uffgiehn,
Die Frangze wie begossen schtiehn.

8. Sinn denn doninn, wu ſu gelogen,
Daß keiner nich, wàs wohr is, weiß,
Rächt veel Bummen ningeſlogen,
Daß 's 'n wärd kohlt un heiß;
Noocht ſah'n ſe ierſcht zu Allen: Ja!
Mier ſchießen denn: Victoriga!

9. Hamm'r uns denn ſatt geſchoſſen
Ruh'n ſich unſe Leite aus,
Denn wärd d'r Friede obgeſchloſſen
Gut verwahrt das deitſche Haus,
Geſchrebben gruß in's Heldenbuch:
„Wilhälm, Hohenzollern: Huch!“ —

97. Le Bourget.

30. Oktober 1870.

1. Seht ihn voran das Siegesbanner tragen,
Er nimmt es ſelbſt, der greiſe General!
Hört ihr zum Sturm den Tambour mächtig ſchlagen,
Seht dort den Feind ihr hinter Schanz und Wall!?

2. Dort grünt der Lorbeer! — Füget neue Blätter
An das erworb'ne dichtbelaubte Reis,
Folgt eurem Führer, der im Schlachtenwetter
Den Sieg euch zeigt und neuer Ehre Preis! —

3. Ihr habt Befehl, den Sieg heut zu erringen,
Wie bei Privat ſteht wacker jetzt vereint,
Schon läßt der Tambour ſeinen Sturmmarſch klingen,
Drum vorwärts nun! — „Dort iſt der Feind!“ —

4. Wie auch der Wall von Schanz und Barrikaden
Tod und Verderben schlägt in unsre Reihn —
Er hemmt sie nicht in ihren Ruhmesthaten,
Mit „Hurrah!" dringt die Garde siegreich ein.

5. In seiner Hand die Fahne hoch erhoben,
Ersteigt zuerst den Wall der General;
Ihm nach braust wie Orkanes Toben
Der Grenadiere eisenfester Schwall.

6. Ein heißer Kampf! ein löwenkühnes Streiten!
Fast Haus für Haus erstürmt der Grenadier.
Den Weg dahin dem Tapfern zu bereiten,
Müht todtverachtend sich der Pionier.

7. Da schallt es Sieg! — Der Feind, er ist geschlagen;
Vor solchen Truppen streckt er das Gewehr.
Beschämt erröthend muß er laut es sagen:
„Für solche Truppen giebt es keine Wehr!" —

8. Und er, der Held, der diesen Sieg errungen,
Ihn schützte gnädig Gottes mächt'ge Hand;
Ihm sei der Preis! Ihm sei dies Lied gesungen,
Budritzki! — schall es weit in's deutsche Land!

9. So laß mit Lorbeer deine Stirne kränzen,
Du tapfrer Held, der diesen Streich geführt.
In der Geschichte wird dein Name glänzen,
Dort ist der Platz, der einzig dir gebührt! —

98. Schlacht bei Artenay.

9. November 1870.

1. Französle, Rothhösle,
Seind g'wesen kleine Stößle,
Bei Artenay in der Schlacht!
Habt g'meint, ihr könnt uns fressen,
Seid böslich aufg'sessen,
Ob ihr auch erst gelacht.

2. Ihr konntet uns nichts anhaben,
So viel auch eurer kamen,
Sammt Turkos Teufelsvieh.
Ob wir aus Orleans müssen,
Ihr werdet's schwer noch büßen —
Das glaubt nur sicherlich!

3. Wir kommen bald wieder gegangen,
Den Tanz neu anzufangen,
Die Rechnung ist gemacht.
Franzosen, Rothhosen,
Dann werd't ihr 'rumgestoßen,
Daß euch der Buckel kracht! —

99. Der tapfern Schwaben Lob

von einem Kriegskameraden aus Franken.

2. December 1870.

Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter &c.

1. Ja die edlen, braven Schwaben
Tapfer sich gehalten haben
Gegen Trochü's Ausfallsheer!

Bei Champigny ist's geschehen,
Dem Franzosen sie widerstehen,
Und ersiegen große Ehr.

2. Als der Tag fruh angebrochen,
Ward's Kommando ausgesprochen:
Sturm auf Champigny und Brie!
Hurrah schallt es in die Runde —
Und hinunter in dem Grunde
Stürmen frisch die Schwaben hie.

3. Der Franzosen ihre bösen
Chassepots und Mitrailleusen
Stürzen Hunderte zu todt;
Doch die Schwaben unerschrocken
Stürmen ohne Wanken, Stocken,
Macht kein Teufel ihnen Noth.

4. Bis sie jetzt die Barrikaden
Mit Gewalt erlanget haben,
Drauf der Tanz geht anders aus.
Alles wurd mit Macht erstürmet,
Ob es noch so gut beschirmet:
Barrikaden, Straß und Haus.

5. In den Gassen, in den Straßen,
Unter die Franzosen rasen
Diese tapfern Schwabensöhn';
Durch die Häuser, bis zum Dache,
Herzhaft führen sie ihr Sache,
Daß nicht besser kann geschehn.

9. Von den starken Schwabenstreichen,
Die sie führen, ohn' Vergleichen,
Mit den Kolben obenher,

Lernen Komplimente machen
Der Franzosen Siebensachen,
Wurd ihr blut'ger Schädel leer.

7. Und dazwischen Granatenfeuer
Donnert, wüthet ungeheuer,
Stecket manches Haus in Brand.
Schlöte, Dächer, fallen nieder
Auf den Feind und auf die Brüder,
Stürzen Giebel ein und Wand.

8. Ganz in Blut gebadet stehen
Konnt man diese Tapfern sehen,
Aber kaum die Hälfte mehr;
Konnten, weil die Kräft' entrinnen,
Champigny nicht ganz gewinnen
Von der Franzen großem Heer.

9. Aber was sie haben errungen,
Hat kein Franze wieder abgezwungen,
Also hatte der Respekt;
Blieb zu Nacht im Hause sitzen,
Wo er sich kann fein beschützen,
Hält die Nasen eingesteckt.

10. Als der Morgen drauf gekommen,
Hat er still Reißaus genommen,
Ueber die Marne, ohn Verzug;
Hat die Brucken abgebrochen,
Schnell sich in's Paris verkrochen,
Hatte der Schwabenstreich genug.

11. O ihr brave, tapfre Schwaben,
Wie wir's bei Bazeilles haben
Im September abgemacht,

Also habt ihr ihre Schanzen
Jetzt erobert und den Franzen
Ihr Blutnest frei abgejagt.

12. Grand nation muß ihr Geprahlen
Auf der Retirad bezahlen,
Kommt ja überall in Lauf;
Ihr' dickpelzige gloire
Muß uns lassen Haut und Haare —
Hurrah, Deutsche immer drauf! —

100. Kutschke auf Feldwache.

1. Was fliegt dort in der Luft herum,
Das ist doch nicht Napolium?
Sein Pulver scheint noch nicht verpufft,
Napolium schwebt noch in der Luft.

2. Was bammelt da am Luftballon?
Scheint ein Pariser fliegt davon.
Das ist ein lust'ges Männken — kiek,
Gar einer von der Republik?

3. Was hat er 'rumzufliegen dort?
Schnell Kameraden, schießt ihn fort!
Er kuckt uns hier in's Biwack 'rin,
Herrum'! so wahr ich Kutschke bin.

4. Nu geht der Wind mit einmal quer —
Reiß aus! — Du bist ein Franktiröhr,
Buschklepper oder ein Spion
Von die verfluchtigte Nation.

5. Das nennt nu so 'n Franzose Krieg.
Die schönste Keile ist ihm Sieg!
Gambetta, halt das große Maul,
Inwendig ist der Appel faul! —

101. Die Badenser bei Nuits.

18. December 1870.

Mel.: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus ꝛc.

1. Frühmorgens marschierten wir von Dijon ab — Hurrah!
Das war die erste und zweite Brigad. Hurrah!
Und als wir vor Boncourt kamen an den Wald,
Ihr hitziges Chassepotfeuer erschallt. Hurrah, hurrah, hurrah!

2. Doch unsre Batterien, die feuern hinauf — Hurrah!
Und jagen die Franzosen zum Dorf hinaus ꝛc.
Da konnten wir durch den Wald marschier'n,
Und ging es frisch an's Attakier'n ꝛc.

3. Und als wir an den Wingerts vorbei ꝛc.
Da schießen sie wiederum auf's Neu ꝛc.
Sie standen dicht darin versteckt,
Und mancher von uns ward niedergestreckt, o Weh, o Weh,
o Weh!

4. Doch stürmten wir vor und gegen Nuits Hurrah!
Ein Zug in Ketten, der andre Repli ꝛc.
Wir kümmern uns den Teufel nicht d'rum,
Um ihrer Kugeln Gesumm und Gebrumm ꝛc.

5. Doch immer ärger wurd ihr Geschieß, o Weh!
Daß Mancher davon sein Leben ließ, o Weh!
Bald bücken wir uns in die Gräben hinein,
Bald stürmen wir vor mit Hurrahschrein, hurrah! rc.

6. Und in die Wingerts geht's mit Gewalt, hurrah!
Grad auf der Franzen ihren Hinterhalt rc.
Und wie ihre Chassepots auch gekracht,
Wir haben sie doch hinausgejagt, hurrah! rc.

7. Sie springen in Schaaren zur Straß voll Eil, hurrah! rc.
Wir feuern drunter, kriegt Mancher sein Theil, hurrah! rc.
Bis daß sie kamen zum Eisenbahndamm,
Da halten sie wieder im Laufen an, hurrah! rc.

8. Viel tausend Mann standen schon dort postiert, o Weh!
Und hinter dem Damme verbarrikadiert, o Weh!
Gleich fahren die Kugeln wie Kiesel daher,
Wohin man schaut, blitzt's Chassepotgewehr, o Weh! rc.

9. Granaten die kamen auch mit Gesaus, o Weh!
Als bräche der Hölle der Boden aus, o Weh!
Als wollt' der Teufel unser Häufelein
Mit Gift und Galle ganz bespein, o Weh! rc.

10. Wir mußten uns auf die Erd hinlegen, o Weh!
Sonst gingen wir Alle dem Tod entgegen; o Weh!
Wir konnten nicht ruckwärts, konnten nicht nach vorn,
Wir hielten uns alle schon für verlor'n, o Weh! rc.

11. Doch unser tapfer zweites Regiment, hurrah!
Das macht da unsrer Noth ein End, hurrah!
Es stürmt von der Seit dem Bahndamm zu —
Da gaben sie uns mit Schießen Ruh; hurrah! rc.

12. Wir sprangen gleich auf und schrien: hurrah!
Und stürzten rasch zum Stürmen vor, hurrah!
Vor Todten, die Freund und Feind verlor,
Konnt' man kaum zu dem Damme vor; hurrah! 2c.

13. Und als wir jetzt zum Hohlweg hinein, hurrah!
Da mußten sie fliehen, vor unsern Reihn, hurrah!
Und ob sie auch schossen von manchem Ort,
Das Feld war unser, Franzosen mußten fort; hurrah! 2c. —

102. Die blauen Teufel.

1. Es graut der Morgen, die Nebel flieh'n,
Mit wallendem Banner die Krieger zieh'n, —
Es ist des Bayerland's Heldenblut,
Das geht in den Kampf mit Todesmuth.

2. Hurrah! wohlauf, schon donnert die Schlacht,
Es knattert die Büchse, Kartätsche kracht,
Mit eherner Zung' aus Kanonen-Mund —
So geben die „blauen Teufel" sich kund.

3. Die Drommete schmettert, der scharfe Stahl
Mit wuchtigem Hieb' fällt er ohne Zahl
Der feindlichen Horden verwilderte Schaar;
Verendend am Boden liegt Frankreichs Aar.

4. Schaut hin nach Froschweiler und Weißenburg,
Wie bläuten Zuaven und Turkos sie durch;
Bei Sedan, Bazeilles und bei Balan
Da waren die „blauen Teufel" voran.

5. Und nun, ihr Philister! He? damals und jetzt?
Die Scharte ist gründlich ausgewetzt;
Die „Blauen," sagt nun die ganze Welt,
Sie fangen den Teufel auf freiem Feld.

6. Der Tann und der Hartmann sind tannig und hart,
Ihr Schwert ist so schneidig, das hat deutsche Art;
Es führt Euch zum Siege, schon winket dort
Paris! Die Entscheidung, das Losungswort.

7. Bald werdet als Sieger mit Lorbeergrün
Zu Weib und traut Liebchen Ihr heimwärts ziehn;
Es prangen im Festkleid die Städte all',
Die Lüfte, sie füllet des Jubels Schall.

8. Und flimmert das Licht schon am Weihnachtsbaum,
Des Weltfriedens Sinnbild, der Jugend Traum —
Dann lasset sie drücken mit Dank und mit Lust
Die „blauen Teufel" an unsere Brust. —

103. Eine Mansfeld'sche Stimme

bei der Nachricht von den Siegen bei Amiens, Dijon, Orleans und Paris.

1. Do hamm'r je nu's liebe Gut!
Wie kunne's änn au anderscht kummen?
Paris das lid't die gretzte Nuth,
's fählt'n nischt, wie unse Bummen
Die mett ihren Brandgranaten
Dän nach uff'n Pelz was laden.

2. Herr Dickrot dacht' in'n Morgengrau'n
De Wärtenberger ze baleiern.
Worth' ä bischen! Där die hau'n?!
Die varschtunnen's wie die Bayern;
Wie Pummern vulld un Sachsen kamen,
Die Kräbesbein' uffs Korn mett nahmen.

3. Un luckt Gambetten dach in Tuhr,
Der kaselte vun der Loare,
Un satzte sich in Posseltuhr
Uns zu kummen in de Hoare,
Ellenlank uns uffgeschwenzen,
Vun Paris uns wäckgeschtenzen.

4. Jä! umm' gekahrt, das wärd ä Schuhk,
Mier hann dän den Marsch geblosen,
Die uff Lohk un uff Betruhk
Schun zendt lange sich varlohsen.
Friedrich Karl hat se gegallert,
Ticht'ch nach hingerhärgeballert.

5. Mäkelbork, der kamb varquär,
Brescht' dermank mett d'n Hallahnen,
Nahmb'n au nach hingerhär
Kanonen, Schiffe un nach Fahnen,
Un wärd'n, weil's 'n su thiet jucken,
Damesch uff ehr Fäll lusrucken.

6. Un in der Pickardie noocht die,
Die d' uns au uff's Korn genummen,
Mobil' un Linige un nach mieh,
Die wullten uns in'n Ricken kummen!
Huttchen Pfäffchen! sachte giehn!
Mannteibel mußte sält nich schtiehn!

7. Derrnoochterten das Bättelkor
Vun Torko's un Zigeinerbanden,
Die bunk sich unse Waerder vor;
Dassense vun Dischonk rannten,
Schpurrenschtreichs mett lanken Nasen
Objank machten, wie de Hasen. —

8. Nu hatt'rsch'n dach bohle satt,
Ihr Ratten- un ihr Bären-Frässer,
Die d'ihr in der varlog'nen Stadt
„Rache!" schrejet „bis uff's Mässer",
Bulldchens, nu der Winter kimmet,
Eich schun bei'n Schlaffittchen nimmet?

9. Mier holen's wuhl mett Eich nach aus,
Weil mir'n Winter sinn gewohne;
Där scheert uns keine lahme Laus!
Denn badenkt, das is nich ohne,
Daß, wenn's au frieren sell' un schneien,
Wier Sarbricker Kollen kreien.

10. Das Eine mant, das drickt uns schwier
Bei der Kille; die Blessirten,
Die m'r, ach mänch armes Thier,
Zum Varbingen transpertirten.
Dach, au unse Ducktersch sorgen,
Daß se bohle sinn geborgen.

11. Das Härzeleid, die veele Nuth,
Ebber, ach! su veel gekummen,
Verschtärkert unser Leite Wuth,
Un's wärd kei Blath far'sch Maul genummen;
Kei Wunner nich, daß die gleich hengen,
Die hingericks uns Schaden brengen.

12. Schtimmet drum ä bittweis Chor
Ahn aus treier deitscher Kähle;
Dodruff, daß uff's naue Johr
Uns der Friede nich mieh fähle,
Dän de, wemmer nich mieh schießen,
Kaiser Wilhaelm ob wärd schließen. —

104. Die Bayernschanze.

Mel.: Die Wacht am Rhein &c.

1. Die Bayernschanze, die getauft
Mit unserm Blut, um die gerauft
Auf Tod und Leben in der Schlacht,
Wir halten sie in treuer Wacht;
Käm selbst der Teufel auf uns her,
Wir geben sie nicht wieder her!

2. Du windiger Musje Franzos,
Hast du geprahlt so dick und groß,
Den Rhein wollt'st stecken gleich in Sack,
Berlin dazu mit Sack und Pack;
Jetzt halten wir in deinem Nest
Dich in der eignen Schanze fest.

3. Ja dürften unsre Batterien
Dich nur mit Bomben recht bedien,
Sollt'st pfeifen bald auf'm letzten Loch;
So soll der Hunger zwingen noch.
Halt Wach', daß dir dein schön's Paris
Nicht werd' ein Rattenparadies!

4. Ihr Brüder all' aus Preußenland,
Aus Hessen-, Baden-, Schwabenland,
Halt't fest und tapfer eure Schanz,
Bald ist zu End französisch Tanz!
Victoria, hurrah, hurrah!
Die blauen Teufel und die sind da! —

105. Korporal Dettenhofer.

1. „Frisch auf, seid's lustig, ihr Schwalangschier,
Mir sein kommandiert zum Ekelier!“ *)
Korporal Dettenhofer reit't aus mit zehn Mann,
Die fürcht'n koan Teixl, sein allzeit frisch dran.

2. Er schaugt zu Nacht was in der Fern,
Reit't frisch d'rauf zu. „Gott's Blitz und Stern,
Das sein ja Französle!“ Die käm'n gezog'n
Mit etliche Bayern, die hab'ns g'fang'n.

3. Drei Offizier und an die zwölf Mann,
Schreit einer d' Schwalangschierer gleich an:
„Zaruck, sonst seid's g'fangne Leut!
Franzos'n, die stehn ja weit und breit.“

4. „„Mir sein nix g'fangt! Schwalangschierer, haut's ein!““
Schreit Dettenhofer, sprengt unter sie 'nein.
Hurrah! Die tapfern Schwalangschier,
Die haun frisch ein, ganz ohne Schenier.

5. Ein Theil hau'ns nieder, ein Theil jag'ns in d' Flucht;
Itzt krieg'n d' g'fangnen Bayern a Luft,
Schlag'n mit g'salzne Faustknedl drauf;
Bal alle Französle sein käm'n in Lauf.

---

*) Ekelier = Eklairiren.

6. „Korporal Dettenhofer, du dunderschlächtinga Held,
Bist ja dein Teixl wie Siemson im Feld!"
So red'n d' Offizier und reich'n eam d' Händ —
Sein g'wes'n die Braven vom Leibregiment.

7. Da schreien's hoch auf: Victoria!
Und kehr'n zum Regiment — hurrah!
Französle, die laufen, schaugt keiner mehr um. —
Korporal Dettenhofer hast Ehr und groß'n Ruhm! —

106. Lied der bayerischen Ulanen.

1. Frisch Trompeter, blas' Reveille!
Denn wir müssen in das Feld,
Nach dem Feind uns umzuschauen,
Dem man niemals recht kann trauen,
Ob er sich verborgen hält,
Oder rucket her in's Feld.

2. Listig, keck, ist der Franzose,
Und auch aller Ränke voll;
Man darf gar wol Obacht geben,
Ob Gefahren nicht umschweben,
Die man gleich entdecke wohl
Und auch zeitig melden soll.

3. Doch wir sind ihm schon gewachsen,
Sind allert und voller Muth,
Und mit unsern spitzen Lanzen
Lehren wir ihn tüchtig tanzen,
Kitzeln ihn bis auf das Blut,
Und das thut ihm nicht sehr gut.

4. Vivat eine gute Lanze
   Und dazu ein tüchtig's Roß!
Laß den Teufel selber kommen,
Wird's mit ihm frisch aufgenommen:
   Hurrah! drauf mit festem Stoß —
   Her, du Turkos und Franzos! —

107. Der Kaisertag.

18. Januar 1871.

1. Vivat hoch! in allen Landen
Ruft ihr Deutschen allzugleich,
Denn der Kaiser ist erstanden,
Und das neue Deutsche Reich!
Laßt die Glocken laut ertönen,
Die Kanonen donnernd dröhnen,
Denn der Tag er ist ein Fest,
Und der Feier allerbest'!

2. Der Franzose ist geschlagen
Durch der Deutschen starke Hand,
Und ein Sieg davon getragen,
Wie man keinen noch gekannt.
Unser Deutschland steht voll Glanze
Herrlich da im Siegerkranze,
Als ein mächtig Kaiserthum,
Reich an Ehren, Macht und Ruhm.

3. O wie lange ist getrachtet,
Daß der Tag einmal erschein',
Weil man uns so gar mißachtet
In dem großen Völkerreih'n!

Hat uns Michel nur geheißen,
Hat gehetzet auf den Preußen
All' die Andern insgemein,
Daß nicht konnte Frieden sein

4. Freude klingt von allen Zungen,
Lauter Dank zum Himmel steigt,
Daß der Todfeind ganz bezwungen,
Und wir unser Ziel erreicht;
Aus den allerfernsten Landen
Kommt uns Freudegruß zu Handen
Von den Deutschen weit und breit,
Die auf Erden sind zerstreut,

5. Brüder, seinen reichsten Segen
Ließ der Himmel auf uns thau'n,
Was wir nicht gebracht zuwegen,
Half der Todfeind auferbau'n.
Darum haltet treu zusammen,
Alle Zwietracht wollt verdammen,
Steht wie unsre Eichen fest:
Süden, Norden, Osten, West!

6. Deutschland hoch für alle Zeiten,
Hoch das Kaiserliche Haus!
Gott mög ferner uns geleiten,
Daß wir's führen gut hinaus.
Frei von jenem argen Feinde,
Der es ewig tückisch meinte,
Blüh', in Frieden von Bestand,
Glücklich deutsches Vaterland! —

108. Das neue Gaudeamus igitur.

18. Januar 1871.

1. Gaudeamus igitur
Können wir jetzt singen,
Weil aus seinen Grabesbanden
Barbarossa ist erstanden,
Läßt den Aar aufschwingen.

2. Hoch, du deutscher Kaiseraar,
Hoch im Siegesglanze!
Der den Feind mit Donnerschlägen
Thät erstürmen und erlegen,
Frei im Waffentanze.

3. Ubi es, du Gall'scher Hahn?
Dein Reich geht zu Ende!
Bist gerupfet und gezupfet,
Und dein Babylon gestupfet,
Lahm dir Kopf und Lende.

4. Pereat, wer uns voll Trutz
Will entgegentreten!
Kaiser, laß die Banner wehen,
Und die weite Welt soll sehen
Wie wir Alle nöthen! —

109. Die Sachsen in der Schlacht bei St. Quentin.

19. Januar 1871.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter 2c.

1. Sachsen hoch! Man soll sie ehren,
Weil sie ritterlich sich wehren
Wider der Franzosen Macht.
Ueberall sind sie bestanden
In Gefechten vielerhanden
Und gar mancher großen Schlacht.

2. Bei Quentin ist's noch gewesen,
Ohne vieles Federlesen,
Haben frisch sie attakiert,
Wo so viele tausend Franzen
Sich in ein Gehöft verschanzen
Und gar teufelsfest postiert.

3. Hurrah! Drauf die Jäger rucken
Ohne Mucken, ohne Zucken,
Jeder will der Erste sein.
Aber von dem Chassepotknallen
Viele Brüder niederfallen,
Lichter werden ihre Reihn.

4. Und sie können's nicht gewinnen,
Müssen wieder fort von hinnen,
Lassen von der blut'gen Stell.
Doch sie sammeln bald sich wieder:
„Jetzo drauf, ihr lieben Brüder,
Wär's der Teufel aus der Höll!"

5. Hurrah! Da ist's vorgegangen,
Bis sie das Gehöft erlangen,
Und dicht an den Franzen stehn.

Ob auch Viele drum gefallen,
Von Granaten, Chassepotknallen,
Konnte nichts mehr widerstehn.

6. In die Gärten ward gedrungen,
Hecken, Mauern übersprungen,
Fester stets der Feind gepackt;
Aus den Häusern, Ställen, Scheunen,
Aus den Kellern, Bodenräumen
Wurde Alles fortgejagt.

7. Vieles Blut ist da geflossen,
Manches Leben auch beschlossen,
Der Franzosen Schaar war groß,
Weit an Zahl auch überlegen,
Mußten fort doch allerwegen,
Weichen vor der Sachsen Stoß.

8. Keiner hat mehr widerstandeu,
Alle floh'n vor ihren Handen,
Frei war das Gehöfte da;
An zweihundert sind gefangen —
Also ist es dort ergangen.
Vivat hoch, Germania! —

110. Kutschke an Garibaldi.

1. Was willst du, Garibaldi, nur
Bei die Regierung da in Tour?
Wer kann mir, frag ich ernstlich nun,
Von beiden jetzt am leidsten thun?

2. Mischst du dir mit Menottilein
In solche faule Sachen rein!
Und die Franzosen schrein gleich aus:
Eh bien, nun sind wir schöne 'raus!

3. Man still! Dir und dem Kronensohn,
Euch werden wir's besorgen schon.
War auf Caprera dir nich wohl,
Was gingst du nicht auf's Capitol?

4. Den Degen gegen uns zu ziehn —
Pfui, Garibaldi, das ist kühn!
Wer machte denn Italien frei?
War'n wir nicht immer feste bei?

5. Bliebst du doch still beim Federvieh,
Und schriebst Romane wie noch nie!
Mach Kehrt! denn mit die Republik,
Da hast du diesmal doch kein Glück. —

---

111. Der alte Feldherr.

(Neu verarbeitet.)

1. Fordre Niemand mein Schicksal zu hören,
Laßt mich ziehen auf dorniger Bahn!
Ach, ich ließ mich von Träumen bethören,
Und ich folgte dem trügenden Wahn.
Aus dem Leben, mit Schlachten verkettet,
Aus dem Kampfe, von Werder umschnaubt,
Hab ich nichts, hab ich gar nichts gerettet,
Als den Spott und mein alterndes Haupt.

2. Keine Hoffnung ist Wahrheit geworden,
Und kein Sternlein des Glücks mir erglüht;
Denn verfolgt von barbarischen Horden,
Floh ich weiter und weiter gen Süd.
Weh! den Kranz, den man einst mir gewunden,
Ach! ich hab ihn mir selber entlaubt,
Und mir bleibt nach den schrecklichen Stunden
Nur der Spott und mein alterndes Haupt.

3. Frisch gen Deutschland wollte ich steigen,
In Bordeaux doch entsagt ich der Welt;
Lasset mich meinen Namen verschweigen,
Ich bin nicht 'mal ein sterbender Held.
Aus den Siegen der herrlichen Aera,
An die Frankreich und ich nie geglaubt,
Trag' ich, ach! weiter nichts nach Caprera
Als den Spott und dies alternde Haupt. —

112. Uebergabe von Paris.

27. Januar 1971.

1. Kikeriki! Adche Partie!
Es gehet auf das Ende;
Franzö'scher Hahn, Jetzt wirst du zahm,
Und krähest dußemente.

2. Adche Partie! Dein Turkosvieh
Hat g'macht der Katz kein Buckel;
Dein' Schassepos Und viele Forts
Sind uns jetzt zum Fruhstuckel.

3. Kikeriki! Adche Partie!
Gambetta-Lamperöre,
In's Luftballon Lauf nun davon,
Und blas den Hobel leere!

4. Paris, Paris, Was ist denn dies?
Gelt, Mäus und Rattenschwänze,
Die thun nicht gut Für deinen Muth
Und deine Cancantänze!

5. Bin auch gewest In deinem Nest —
Thätest mich draus vertreiben —
Jetzt steh vor dir Und helfe hier
Die Reise dir autreiben.

6. Franzos, Rothhos, Du Prahlhans groß,
Der Deutsche ist dein Sieger.
Kikeriki! Adche Partie! —
Ein andersmal sei klüger! —

— ——

113. Uebergabe von Paris.

27. Januar 1871.

1. Pariser Windbeutel, was sagt ihr denn nu?
Werd't ihr jetzt halten mit Prahlen fein Ruh!
Oder müssen wir erst marschieren hinein
Daß ihr aufhöret gloire zu schrein?

2. Ja ja, der Hunger, der ist schon gut
Für euren dicken Hoch- und Uebermuth!
Die Hund und Katzen, die Ratten und Mäus'
Und Kleienbrod sind da gesunde Speis'.

3. Bei eurem Geprahle für Hunger thut verschlucken
Elephanten und Tiger, als wären's nur Mucken;
Der grande nation ihr Gloire=Darm,
Der schreit vor Hunger, daß Gott erbarm.

4. Gambetta und Troschü und all' das Gesind,
Die helfen euch aus der Patsche wie'n Kind,
Wenn's meinen mit ihrem Jodelgeschrei,
Schlagen sie uns Deutschen die Schädel entzwei.

5. Da dürft ihr schon fester anziegen die Hos'n,
Eh' ihr uns wollt beuteln, Windbeutel=Franzos'n!
Auf, eure gloire und was der mehr,
Geb'n wir kein ecketen Heller drauf her!

6. Dem werth'sten Schaspopo=Musje,
Dem thut wol ein weillang das Leder noch weh,
Und eure Zuaven, Turkos, Zephir,
Die können's ihm kratzen, je nach Plaisir.

7. Steck wiederum an die Laternen, Paris,
Und deine gloire zusammen fein lies,
Und such für dein Hirn ein Bissel mehr Gritz,
Sonst ist dein Gethu kein Teifel nichts nütz!

8. Mag's dich verdrießen, erfreu'n oder reu'n,
Wir rucken doch bald mitten in dich hinein.
Hurrah, ihr Brüder! Dann ist der Tanz aus,
Von Siege zu Siege gehn wir wieder nach Haus. —

114. Uebergabe von Paris.

27. Januar 1871.

1. Hurrah! Du deutsches Volk, dir hoch! Du hast gesiegt
Und schneidig hast du es der Welt bewiesen,
Daß Gnade flehend jetzt vor deinen Knieen liegt,
Was man gefürchtet und verehrt als Riesen
Und angebetet stets mit feigem Sinn,
Dich Seinestadt, als Städtekönigin!

2. Du hast's gewollt. In lächerlichem Uebermuth
Hast unsre Söhne dir zum Streit erkoren.
Wo sind die Deinen jetzt? Noch raucht das frische Blut
Der Kinder, die du dem Tyrann geboren.
Du hast's gewollt. In Trümmer sank dahin
Dein Diadem, du Städtekönigin!

3. Du hast verachtet uns, weil du uns nie gekannt,
Nach deinem Maße hast du uns gemessen.
Du Dirne weißt ja nichts vom deutschen Vaterland,
Und daß die deutsche Treu wir nie vergessen.
Zu unsern Füßen liegst du, Buhlerin,
Dein Schild ist trüb, du Städtekönigin!

4. So bitte dir den Frieden, den du hast gebrochen;
Doch fürchte nichts, wir sind nicht Deinesgleichen;
Nicht wollen wir dein armes Völkchen unterjochen —
Zum neuen Leben doch die Rechte reichen.
Zunächst nimm ein Stück Brot jetzt von uns hin,
Du bleiche Städtekönigin! —

115. Deutscher Kriegstanz.

Mel.: Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd! &c.

Erste Tour.

24. August 1870.

1. Der Franzmann lud die Preußen zum Tanz,
Er stimmte gar hoch die Geigen,
Da erhob sich Deutschland einig und ganz
Und stellte sich ein zum Reigen,
Von Ost und West, von Süd und Nord,
Sie kamen all' auf des Königs Wort.

2. Dem Franzmann ward nicht wohl zu Muth,
Er hatt' es anders gekartet
Und den Frieden mit Hülfe von deutschem Blut
Geschwind zu dictieren erwartet;
Statt im Siegerschritt nach Berlin zu gehn,
An den eignen Grenzen blieb er stehn.

3. Da sagte der König: „Da steht der Franzos,
Er will nicht herüber zum Tanze;
Drum frisch, Kameraden, mit Gott drauf los
Und stürmet ihm in die Schanze,
Und ob er sich ziert und sträubt und wehrt,
Schlagt ihm den Takt mit Kolben und Schwert!"

4. Der Kronprinz packt' ihn am rechten Arm,
Held Steinmetz an dem linken.
Der jung' und alte, sie tanzten ihn warm,
Der Franzose begann zu hinken;
Da faßt' ihn Friedrich Karl von vorn,
Und macht' ihm Beine mit seinen Spor'n.

5. Der Franzmann schrie: Au weh, au weh,
Was sind das garst'ge Knaben,
Die stehn nicht auf der Bildung Höh',
Ich stecke mich hinter den Graben —
Verkriech' dich, Maulwurf, ist uns doch
Kein Graben zu tief, kein Wall zu hoch!

6. Der König sagte: „Was fehlt Mosje'n?
Noch ist die Musik nicht zu Ende:
Will er uns nicht mehr im Felde stehn,
So rührt die Füß' und die Hände,
Und ob er sich bis an den Bart verschanzt,
Der Tanz mit ihm wird ausgetanzt.

7. Zur Attacke 's Gewehr, im Sturmschritt drauf!
Wir sterben, oder wir siegen.
Im Kugelregen hinunter, hinauf
Geht's fort; wer fällt, bleibt liegen.
Lebt wohl, Kameraden, habt guten Muth,
Wir rächen euch in Franzosenblut.

8. Nun iß, Franzos, was du eingebrockt,
Iß aus, hier hilft kein Sträuben,
Und bis dir Blut und Athem stockt,
Wir rüstig am Tanze bleiben,
Wir machen mit dir, glaub' uns dies,
Den Kehraus lustig in Paris.

Zweite Tour.

3. Oktober 1870.

9. General Bazaine retiriert' aus dem Feld,
Er nannt' es: „sich concentrieren";
Von deutschen Heeren rings umstellt,
Mußt' er das Manöver vollführen;

In acht Tagen dreimal tüchtig geklopft,
Ward er fest in den Sack von Metz gestopft.

10. Da schickt' er Botschaft nach Paris:
„Helft mir von den preußischen Raben!"
Der König Wilhelm merkte dies,
Und sprach: „So wollt' ich's haben.
Kommt nur, ihr Pariser, wir warten schon
Und zahlen auch baar den Botenlohn!"

11. Mac Mahon kam. Mit Hurrah ging's
Im Sturmschritt ihm entgegen;
Ein Kronprinz rechts, ein Kronprinz links,
So ertheilten wir ihm den Segen;
Wir stürmten, bis er am dritten Tag
Matt, wund und blutig am Boden lag.

12. Das geschah rings um die Veste Sedan,
Die war zu schwach, sie zu decken,
Da mußten hunderttausend Mann
Franzosen die Waffen strecken.
Napoleon, ihr Kaiser, gab
Dabei auch seinen Degen ab.

13. Just um die Zeit im Nebel brach
Bazaine aus seinem Neste;
Allein Prinz Friedrich Karl war wach
Und empfing ihn auf's Allerbeste;
Mit Kartätschen und Kolben wohl traktiert
Ward Bazaine nach Metz zurückspediert.

14. Das war für den Kaiser Max zugleich,
Den treuen, deutschen Degen,
Der durch Bazaine's Schurkenstreich
In Mexiko erlegen.

Er verließ den Max und half ihm zum Tod,
Nun verließ ihn Gott in seiner Noth.

15. Der alte Fuchs, bei Tag und Nacht
Versucht' er zu entrinnen;
Wieviel er dem Tod auch Opfer bracht',
Doch konnt' er nichts gewinnen;
Fest eingekeilt in das eiserne Netz
Spielt' er Napoleon in Metz.

Dritte Tour.

3. Januar 1871.

16. Nach Paris, nach Paris! so kam der Befehl,
Mit Jauchzen ward er vernommen,
Und Jeder strebte mit Leib und Seel',
Nur bald nach Paris zu kommen,
Denn was auch der König kommandiert,
Mit Hurrah wird ihm Ordre pariert.

17. In Paris war derweil Republik gemacht
Und röthlich angestrichen;
Frau Eugenie war ganz still und sacht
Aus den Tuilerien entwichen;
Herr Thiers, der Rheinlandfresser, ließ
Sich auf Reisen schicken, heraus aus Paris.

18. Der Kronprinz fing den Reigen an:
Hop, hopsa, ihr welschen Gesellen,
Laßt sehn noch einmal, was Jeder kann,
Hier vor den Pariser Wällen!
Wir spielten ein schönes, munteres Stück,
Sie rannten heulend zur Stadt zurück.

19. Die Pariser schäumten wild vor Zorn
Ob diesem schmählichen Tanzen,
Und stürmten noch etliche Male nach vorn
Hervor aus ihren Schanzen;
Doch sie mußten zurück in hastigem Lauf,
Wir geigten deutsch und deutlich auf.

20. Auch zeigten wir bald hier, bald dort
Zum Spaß Soldatenmützen,
Sie donnerten darauf los sofort
Aus ihren schwersten Geschützen,
Und traf die Kugel, Hurrah! so fiel
Ein armer hölzerner Mützenstiel.

21. Dazwischen nahmen sie sich beim Schopf,
In den Straßen ein Tänzchen zu machen,
Sie schossen einander vor den Kopf,
Und trieben närrische Sachen.
So recht, ihr Pariser, das hat Art,
So wird dem König Pulver gespart!

22. Sie hofften auf Hülfe von außen her,
Die kam, und sah sich geschlagen.
Der Mobilgardist und der Franctireur
Kann deutsche Musik nicht vertragen.
Im Prahlen und Lügen da leisteten sie
Fast mehr, als weiland N'ayant pas pu.

23. Sie suchten um Waffenstillstand nach;
Weil unser Anerbieten
Doch ihrem Hochmuth nicht entsprach,
So kam's noch nicht zum Frieden.
Sie trotzten und maulten, und schmausten dazu
Gesottene Esel und Rattenragout.

24. Nun sprachen unsre Brummer mit,
Gar wackere, schmucke Gesellen;
Die fegten auf zehntausend Schritt
Die Franzosen herab von den Wällen;
Was vor Paris in der Flugbahn stand,
Das schossen die Bomben in Trümmer und Brand.

25. Und wie der Dachs im Bau, gedrängt
Und umstellt von Schützen und Hunden,
Zum Durchbruch die letzte Kraft anstrengt,
(Doch er findet nur Fesseln und Wunden,)
So brechen sie aus Paris mit Wuth,
Doch ihr Hoffen sank und starb in Blut.

26. Sie hatten geprahlt: Sieg oder Tod —
Wir kämpfen bis auf's Messer!
Nun im Feuer, in Frost und Hungersnoth
Besannen sie sich besser;
Sie flehten: Herr Kaiser, erbarmt Euch nun,
Und laßt die schrecklichen Waffen ruh'n!

27. Der Kaiser sprach! „Wohlan, so sei's!
Mein Sinn stand stets nach Frieden;
Ihr wolltet Krieg, der Kampf war heiß,
Gott hat mir den Sieg beschieden,
Er macht den Uebermuth zu Spott,
Ein' veste Burg ist unser Gott. —

116. Die letzten Kämpfe bei Belfort.

30.—31. Januar und 1. Februar 1871.

1. Das waren harte Tage
Bei Belfort, Pontarlier,
Bis wir den Feind geschlagen,
Daß blutroth Eis und Schnee!

2. Gar Mancher ist da geblieben,
Schaut Sonn' nicht mehr und Mond,
Liegt tief in Schnee begraben,
Den sonst der Tod verschont.

3. Drei Tag' ist's so ergangen,
Stets wüthiger ward der Feind,
Bis ihm der Muth vergangen,
Und uns der Sieg verbleibt.

4. Bourbaki, Garibaldi,
Mit euch ist's jetzt zu End';
Kann auch die Schweiz nicht retten,
So fallt ihr in uns're Händ'!

5. O Belfort, o Belfort,
An jener Tage That,
Wird Mancher noch gedenken,
So lang' er's Leben hat! —

117. Das 1. Bataillon des 9. Grenadier-Regiments (Colbergisches) im Gefecht bei Pontarlier

am 1. Februar 1871.

1. Es war im rauhen Jura,
Es war bei Pontarlier,
Da haben wir gestritten
Im blutgemischten Schnee.
Der Franzmann mit sechstausend Mann
Griff ungestüm fünfhundert an
Vom ersten Bataillon.

2. Es sprach zu unserm Oberst
Des Feindes General:
„Wir haben Euch umzingelt
Mit zwölffach größrer Zahl;
Den Degen her, Streckt das Gewehr!
Es kann sich doch nicht halten mehr
Das erste Bataillon."

3. Der Oberst sprach: „Verloren
Bist du mein Bataillon!
Doch noch verlangte Colberg
Vom Feinde nie Pardon.
Und wenn der Schnee gleich blutgetränkt,
Noch wird die Fahne hoch geschwenkt
Vom ersten Bataillon!"

4. Und Colbergs Grenadiere
Sie standen felsenfest,
Bis von des Jura's Spitze
Der Ruf sich hören läßt:

Hurrah, hurrah! Auch wir sind da,
Die Füsiliere, die sind nah,
Und 's zweite Bataillon!

5. Dem Oberst rinnt die Thräne
Die Heldenwang' hinab.
Drauf ging es auf den Franzmann,
Bis Fersengeld er gab.
„Den Degen her, Streckt das Gewehr!"
So schallt es hinter'm Franzmann her
Aus jedem Bataillon.

5. Sie thaten, was sie sollten,
Es war bei Pontarlier!
Wir werden's nie vergessen
Das Blut im tiefen Schnee,
Die vielen Kameraden werth,
Die ausruh'n dort in kühler Erd
Vom ersten Bataillon! —

118. Bourbaki's Flucht in die Schweiz.

1. Februar 1871.

1. Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.
Durch Schnee und Eis umher
Irrt der Franzosen Heer.
Bourbaki auf der Flucht,
Soldaten ohne Zucht:
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.

2. Trommler ohne Trommelstock,
Kürassier im Weiberrock,
Ritter ohne Schwert,
Reiter ohne Pferd:
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.

3. Fähndrich ohne Fahn,
G'wehre ohne Hahn,
Feldherrn ohne Witz,
Stuckleut ohn Geschütz:
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.

4. Feldsack ohne Brot,
Ueberall Hunger und Noth;
Wägen ohne Rad,
Alles müd und matt:
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.

5. Voller Unflath, Läus,
Frost- und fieberweiß,
Ohne Strümpf und Schuh,
Rock und Hemd dazu:
Mit Mann und Roß und Wagen,
So hat sie Gott geschlagen.

6. So der Franzen Heer
Flieht zur Schweiz daher,
Wo sie sich in Noth
Retten vor dem Tod:
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen.

7. Statt im deutschen Land
Ueben Raub und Brand,
Sind, wie Pharao,
Sie gestürzet so.
Mit Mann und Roß und Wagen
So hat sie Gott geschlagen. —

---

119. Vater Moltke.

1. Vater Moltke geht so stille
Unter Pulverwolken hin,
Doch es hat des Königs Wille
Ihm ein hohes Amt verliehn.

2. Wenn die Stern am Himmel stehen
Ueber heiß erkämpftem Feld,
Kann man ihn noch sitzen sehen
Bei dem Licht im kleinen Zelt.

3. Frankreichs Karte auf den Knieen
Schaut der alte Degen an,
Läßt im Geist vorüberziehen
Seinen wunderbaren Plan.

4. Moltke schauet kühl und milde
Auf die rothen Linien hin,
Die durch Lothringens Gefilde
Nach Sedan hinüberzieh'n.

5. Wie zu feingeschlung'nen Netzen
Schließen sich die Linien dort;
Nach strategischen Gesetzen
War's der fest bestimmte Ort,

6. Um den Erbfeind rings zu fassen,
Und dem Kaiser bot man Schach,
Daß sein Heer in wilden Massen
In sich selbst zusammenbrach.

7. An der Zeltwand die Tabelle
Zeigt dem Eingeweihten klar,
Wie bis zu der fünften Stelle
Dieser Bruch berechnet war.

8. Mac Mahon im dunklen Drange
Manoeuvrierte voll Genie,
Aber Moltke hielt schon lange
Ihn am Seil der Strategie.

9. Läßt ihn seine Sprünge machen,
Bis er endlich zum Beschluß
Selber in des Feindes Rachen
Seine Heerde führen muß.

10. Rothe Linien ziehen weiter,
Schlingen sich um ganz Paris:
Viermalhunderttausend Streiter
Rings umher bedeutet dies.

11. Was er jetzt noch meditiret,
Wird ein stolz Finale sein,
Bald nach Moltke's Takt marschieret
In Paris der Deutsche ein.

12. Hinter seinem König reitet
Moltke still durch Babels Thor,
Und Germania selber schreitet
Mit dem blut'gen Banner vor. —

120. Der Friede.

1. März 1871.

1. Victoria, 's ist Friede!
Jetzt ist der Krieg aus,
:|: Bald all' unsre Leute
Marschieren nach Haus. :|:

2. Napoleon, Lamperöhre,
Mitsammt seine General,
:|: Seine großen Armeen,
Gefangen sind all'! :|:

3. Der Schelmfranzose,
Besiegt ist er nun;
:|: Die Turkos und Zuaven,
Die lernten fein ruhn. :|:

4. Viel Blut ist geflossen,
Mancher Bruder ist todt;
:|: Wir haben ausgestanden
Viel Mühsal und Noth. :|:

5. O Frankreich, o Frankreich,
In dir verloren hat
:|: Sein jungfrisches Leben
Ein mancher Soldat! :|:

6. Doch hab'n wir gewonnen
Groß Ehren und Ruhm,
:|: Und können in Frieden
Zu Hause nun ruhn. :|:

7. Victoria, ihr Brüder!
Wer lebet hat Glück;
:,: Jetzt kehren wir wieder
Nach Deutschland zurück! :,:

8. Der Kaiser soll leben,
Der ritterliche Held,
:,: Sein Ruhm soll erschallen
An's Ende der Welt! :,:

121. Am Friedenstage.

Mel.: Ich hatt' einen Kameraden 2c.

1. Der Krieg, der hat ein Ende,
Bald geht es wieder nach Haus!
Was Alles wir erlitten,
Da wir den Feind bestritten,
:,: Das ist nun glücklich aus. :,:

2. Im Regen, Sturm und Wetter,
In mancher heißen Schlacht,
Haben wir in all' den Tagen
Mit unserm Feind geschlagen,
:,: Bis er zu Fall gebracht. :,:

3. Er, der uns wollte bestreiten
Den freien Deutschen Rhein,
Der liegt todtwund darnieder
Kommt wol so bald nicht wieder,
:,: So kann es Friede sein. :,:

4. Ihr Brüder in der Erde,
Die ihr gefallen seid,
Ruht sanft im Grab indessen!
Wir woll'n euch nicht vergessen,
:|: Ihr Helden in dem Streit. :|:

5. Victoria, Victoria!
Zum Himmel hebt die Hand:
Der Herr thut gnädig walten,
Im Schlachtsturm uns erhalten —
:|: Grüß Gott dich, deutsches Land! :|: —

122. Friedenslied.

1. März 1871.

Mel.: Es zogen drei Bursche zum Thore hinaus rc.

1. Nun haben wir Frieden und aus ist der Streit. Juchhe!
Das war eine böse, 'ne blutige Zeit. O weh!
Jetzt ist sie vorüber, bald rücken wir ein
In Deutschland und grüßen dich, Vater Rhein. Juchhe!

2. Wir bringen dir, Vater, zwei Kinder zumal. — Juchhe!
Die einstens der tückische Wälsche dir stahl, — O weh!
Zwar machen sie noch ein gar trübes Gesicht:
Wie schön es bei uns ist, das wissen sie nicht. Juchhe!

3. Wir bringen dir Straßburg in gothischem Wix. Juchhe!
Von Belfort, o Jammer, da kriegen wir nix. O weh!
Doch Metz und viel Städte und Dörfer dazu;
Nun haben vor Frankreich ein Weilchen wir Ruh. Juchhe!

4. Auf fünf Milliarden in deutschem Courant — Juchhe! —
Wir kriegen einstweilen nur Länder als Pfand. O weh!
Bis Alles bezahlt ist auf preußischem Brett,
Doch — in die Champagne, da lebt es sich nett. Juchhe!

5. Drei Jahr muß Mancher noch bleiben fort. O weh!
Ach Mancher ist blieben auf ewig dort! O weh!
Der Lenz nur thaut die Thränen herab,
Und schmücket mit Blumen der Helden Grab. O weh!

6. Schnell gehen drei Jahre in's Land hinein. Juchhe!
Wer wird dann in Frankreich wol König sein? O weh!
Doch wer da auch throne, der schaue sich um,
Daß ihm's nicht ergeh' wie Napolium. Juchhe! —

123. Lied der Pariser Kommune.

1. Lustig, Lustig, lieben Brüder,
Leget alle Sorgen nieder,
:|: Trinkt dafür ein gut's Glas Wein! :|:

2. Auf die G'sundheit aller Brüder,
Die da reißen Alles nieder!
:|: Das soll unsre Freude sein. :|:

3. Lustig lebt in Saus und Brause,
Weil wir jetzo sind am Schmause! —
:|: Arbeit drücket uns nicht viel. :|:

4. Geld giebt's ja die Hüll und Fülle,
Alles zu nehmen ist unser Wille,
:|: Mag's verwehren, wer da kann! :|:

5. Weg mit Meister und mit Pfaffen,
Kaiser, König soll sich raffen,
:|: Weg wer kommandieren will! :|:

6. Wir sind alle freie Leute,
Alle Welt gehört uns als Beute —
:|: Also ist es gut und recht. :|:

7. Schlagt die Fässer ein, laßt's laufen!
Jetzo heißt es tapfer saufen —
:|: Solches Himmelreich ist nah! :|: —

124. Ein ganz neues Bundeslied für den Süden und Norden.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc.

Preuße.

1. Brüder, ja das muß man sagen:
Tapfer habt ihr euch jeschlagen,
Wie nicht besser kann jeschehn!
Wenn wir so zusammenhalten,
Mag der Teufel selber walten,
Kann kein Unglück uns jeschehn.

Bayer.

2. Brüderl, ja dös könnt a fehlen
Unterananda zu krakehlen,
Wo wir sein in Blut getauft!
Wir, wir wöllen uns vertrag'n,
Und die Feind z'sammenschlag'n,
Bis sie sackrisch abgerauft!

Württemberger.

3. Sell ischt recht, so well mersch halte!
Unser Herr Gott wird schon walte,
Dene Deutsche stehen bei.
Wan sie selbscht sich nur vertrage,
Nit einander stets verschlage,
Ischt das Deutschland groß und frei!

Badner.

4. Wie die rothe Franzentropfe,
Wolln wir jeden Feind verklopfe
Wo uns trutzend kommt daher!
Alle stehn wir im Vereine,
Und von unserm freien Rheine
Kriegt Franzos kein Tröpfel mehr!

Hesse.

5. Wir, wir lasse ungeschore
Jedermann, doch über's Ohre
Haun mer unsre Feinde schön.
Unsre Fäuste sinn von Eise,
Und die Zähn, die thun mer weise —
Teufel, wer uns will bestehn!

Preuße.

6. Recht so, Brüder! Das jeschehe,
Daß ein Kaiserthum erstehe
Jroß und stark, voll Herrlichkeit!
Halten wir man juten Frieden,
So ist uns das Reich beschieden:
Deutschland hoch für alle Zeit! —

Nachweise und Erläuterungen.

1. **Der Ohrenzwang von Ems.** Gottes Freund, Trutz dem Feind! Zweite Aufl. p. 1.

2. **Benedetti, der Franzose.** 1 Bl. gr. 8. Bielefeld 1870.

3. **Napoleon und Bismarck.** Ungenannter.

4. **Napoleon's Aufruf etc.** Vier ganz neue schöne Kriegs-Lieder von Michel Schlagdrein. 8. 4 Bll. o. J.

5. **Der Lügenkaiser.** Fränkischer Kurier. Aug. 16. 1870.

6. **Die Wacht am Rhein.** Vielfach gedruckt und mündlich.

7. **Her! Her!** Ungenannter.

8. **Er ruft uns an's Gewehr.** Sechs neue Soldatenlieder. 1870. Mühlhausen. 8. 4 Bll.

9. **Lied beim Einzug in Paris etc.** 8. 1 Bl. Offenbach. o. J. E. S.

10. **Napoleon und die Süddeutschen.** Vier ganz neue schöne Kriegs-Lieder von Michel Schlagdrein. 8. 4 Bll. o. J.

11. **Auf zum Streit!** 1 Bl. 8. o. J. u. O.

12. **Allgemeines Kriegslied.** Vielfach gedruckt.

13. **Ein lustiges Soldatenlied.** Humor im Felde. Leipzig, F. Hartknoch. p. 14—15.

14. **Glück auf!** 1 Bl. 4. o. J. Clausthal.

15. **Bursch heraus!** Schriftlich von unbekannter Hand erhalten.

16. **Boarische Kriegs-Schnaderhupf'ln.** Kurier für Niederbayern. Landshut. 1 Bl. 8.

17. **Marschlied.** Der Barmer Landwehr gewidmet von G. Köttgen. 8. 1 Bl. Celle, o. J.

18. **Der Franzmann ist toll.** Sechs neue Soldatenlieder. 8. 4 Bll. o. J. u. O.

19. **Blücher's Geist etc.** Drei ganz neue schöne bayerische Kriegs- und Siegeslieder, sammt einem Gespräch zwischen Blücher's Geist und dem deutschen Heere von M. Schlagdrein. 8. 4 Bll.

20. **Guter Rath an die Deutschen.** Vier ganz neue Kriegs-Lieder. 8. 4 Bll. o. J.

21. **Lithauisches Soldatenlied.** Humor im Felde. p. 6.

22. **Die lustigen Franzosen.** 1 Bl. 8. o. J. u. O.

23. **Ade!** Sechs neue Soldatenlieder. Aufl. II. 8. 4 Bll. Mühlhausen 1870.

24. **Der Franzmann ist schon wieder da.** Sechs schöne neue Lieder. 8. 4 Bll. Berlin, o. J.

25. **Wie Napoleon Saarbrücken nahm.** Neue Freie Presse. Morgenbl. Nr. 2165. 7. Septbr. 1870.

26. **Ursachen und Wirkungen etc.** 4 einzelne Quartblätter mit Illustrationen. Verlag von E. Schellmann, M. Gladbach.

27. **Lied der Vierziger etc.** 8. 1 Bl. Druck von Friedrich Gutsch in Carlsruhe.

28. **Louis Abschied von Mutter'n.** 8. 2 Bll. Berlin, Selbstverlag von C. Gräbner. 1870.

29. **Die Feuertaufe.**

30. **Die Garnison von Saarbrücken.** Humor im Felde. p. 21. Dort heißt es: Aus Saarbrücken wurde vom 28. Juli gemeldet: Daß die Garnison trotz ihres unerhörten strapaziösen Dienstes — die meisten Leute waren verbaliter seit 14 Tagen nicht aus der Uniform gekommen, und viele in Folge dessen vom Lederzeuge wund gerieben — sich den Humor nicht verderben läßt, zeigt folgendes, hier cursirendes Liedchen, das dem „Kladderadatsch" in Erfindung des famosen Wortspiels mit dem Chassepot zuvorgekommen ist. Die Vierziger hatten sich, wie dies Liedchen zeigt, im Lager des Feindes bald einen eigenen Ehrentitel erworben. Die Franzosen nannten sie „pieds du diable!" Eine versteckte Schmeichelei auf die Eigenschaften der Schnelligkeit und Gewandtheit, deren bewundernde Anerkennung auf Seite der Franzosen, deren Hauptforce ja gerade darin bestehen sollte, doppelt wohlthut.

31. **Kutschke-Lied.** Vielfach gedruckt.

32. **Gefecht und Sturm von Weißenburg.** Drei ganz neue schöne bayerische Kriegs- und Siegeslieder ꝛc. von M. Schlagdrein. 8. 4 Bll. o. J. u. O.

33. **Die Schlacht bei Weißenburg.** Kl. 8. 2 Bll. Münster, o. J.

34. **Die bayrischen Knedel etc.** Vier ganz neue Kriegslieder. 8. 4 Bll. o. J. u. O.

35. **Kronprinz Friedrich.** Neuestes deutsches Heldenbuch ꝛc. von L. Bender. Elberfeld 1871, p. 10—11.

36. **Kronprinz Friedrich.** Daselbst, p. 11.

37. **Der erste Tatzenschlag.** Humor im Felde. p. 24.

38. **Hurrah Weißenburg.** Augsburger Abendzeitung 11. Aug. 1870.

39. **Oberbayerische Feld-Schnadahupfeln.** 8. 1 Bl. o. J. u. O.

40. **Schlacht bei Wörth.** Drei ganz neue schöne bayerische Kriegs- und Siegeslieder ꝛc. von M. Schlagdrein. 8. 4 Bll. o. J. u. O.

41. Schlacht bei Wörth. Humor im Felde. p. 43.

42. Schlacht bei Wörth. Gottes Freund, Trutz dem Feind! p. 6.

43. Schlacht bei Wörth. Humor im Felde. II. p. 43.

44. Weißenburg und Wörth.

45. König Wilhelm saß ganz heiter. Vielfach gedruckt.

46. Mac Mahon auf der Flucht. 8. 1 Bl. o. J. u. O.

47. Die guten Kameraden. Drei ganz neue schöne bayerische Kriegs- und Sieges-Lieder 2c. 8. 4 Bll.

48. Das Fingerhakeln. Neue freie Presse, 1870. Morgenbl. Nr. 2227.

49. Sturm der Bayern auf die Festung Marsal. Vier ganz neue schöne Kriegs-Lieder von M. Schlagdrein. 8. 4 Bll.

50. Schnadahüpfl eines bayerischen Soldaten. 1 Bl. gr. 4. o. J. u. O.

51. Des Kaisers Abschied etc. Vier ganz neue schöne Kriegs-Lieder von M. Schlagdrein. 8. 4 Bll.

52. Lauf, Louis, lauf! Humor im Felde. II. p. 8.

53. Noch Einer in der Fremde. Gr. 4. 1 Bl. Mit Illustration, Napoleon als Wanderburschen darstellend.

54. Louis in der Mausefalle. 1 Bl. gr. 8. Berlin, o. J.

55. Kutschke und Napolium.

56. Schlacht bei Mars la Tour. 1 Bl. 8. o. J. u. O.

57. Prinz Friedrich Karl etc. Gottes Freund, Trutz dem Feind! p. 7—8.

58. Schlacht bei Gravelotte. 1 Bl. 8. o. J. u. O.

59. Der deutsche König. Gottes Freund, Trutz dem Feind! p. 9—10.

60. Schlacht bei Beaumont. Humor im Felde. p. 52.

61. Schlacht bei Beaumont. Vier ganz neue Kriegslieder. 8. 4 Bll. o. J. u. O.

62. Marschlied. Mündlich von einem Landwehrmanne.

63. Schlacht bei Sedan. Vier ganz neue Kriegslieder. 8. 4 Bl. o. J. u. O.

64. Die Sachsen in der Schlacht bei Sedan. Aus dem geschriebenen Liederbuche eines im hiesigen Spitale Verpflegten.

65. Bazaine's Abschied. Humor im Felde! p. 51.

66. Ein schönes Gespräch etc. Vier ganz neue Kriegslieder. 8. 4 Bll. o. J. u. O.

67. Bazaine. 8. 1 Bl. o. J. u. O.

68. Marschall Bazaine.

69. Uebergabe von Sedan. 8. 1 Bl. o. J. u. O.

70. Lied von der Gefangennahme etc. Die Gefangennahme des Kaisers Napoleon mit 50 Generalen und 80,000 Mann Franzosen nach der großen Schlacht bei Sedan. Landshut o. J. Fol. 1 Bl.

71. Napoleon's Abschied. Mündlich von einem Landwehrmanne.

72. **Napoleon vor seiner Abreise etc.** 8. 1 Bl. o. J. u. O. Das Lied ist Umdichtung eines frühern „Napoleon auf Elba", wie ich es in den Liedern der Freiheitskriege mittheilen werde.

73. **Das Lied von den Franzosen.** 1 Bl. 8. o. O. u. J. Druck von J. B. Fleischmann.

74. **Füsilier Kutschke's Einsprache.** Neue Freie Presse Nr. 2170. Montag 12. Sept. 1870.

75. **ER, SIE und ES.** Louis als Leichenbitter. Berlin 1870. 8. 4 Bll.

76. **Saure Gurke ist auch Compot.** Louis in der neuen Wohnung. Berlin. Selbstverlag von C. Gräbner. 8. 4 Bll.

77. **Das Czarenlied.** Zündnadeln. Nr. 15. Darmstadt. 1 Bl. Fol. mit Illustrationen.

78. **Der gute Kaiser.** Humor im Felde. p. 54.

79. **Sie sollen ihn behalten.** Humor im Felde. p. 38.

80. **Brandenborschet Landwehrlied.** Berlin. 8. 2 Bll. o. J. A. H.

81. **Der Nachtwächter von Paris.** 8. 1 Bl. o. J. u. O. Das Lied ist Umdichtung eines ältern aus den Freiheitskriegen, das ich in den Liedern derselben mittheilen werde.

82. **Strandwache an der Ostsee.** 1 Bl. 8. o. J. Putbus. Kronwerk Drigge auf Rügen 1870. Ein Landwehrmann vom Reserve-Landwehr-Bataillon Nr. 35.

83. **Strandwache auf Rügen.** Daselbst.

84. **Die große und gefährliche Armada.** Zündnadeln Nr. 11.

85. **Kutschke an die Pariser.**

86. **General Uhrich.** Humor im Felde. II. p. 15.

87. **Straßburg wiedergewonnen.** 1 Bl. 8. o. J. u. O.

88. **An Straßburg.** Gottes Freund, Trutz dem Feind! p. 22.

89. **Straßburg gefallen.** Zündnadeln Nr. 14.

90. **Lied der deutschen Soldaten im Elsaß.** Korrespondent von und für Deutschland. Nr. 440. 28. Aug. 1870.

91. **Mansfäld'sche Gedanken etc.** 8. 1 Bl. Halle o. J.

92. **Wir kommen schon.** Zündnadeln Nr. 11, nebst Melodie.

93. **Vor Metz.** Humor im Felde. II. p. 18. Dort heißt es: Auf einer Jägerfeldwache vor Metz, einem sehr gefährlichen Posten, nah an den feindlichen Schanzen, ist an einer Bretterwand das vorstehende Gedicht eingeschrieben, das einen Jäger des 9. (Lauenburgischen) Jägerbataillons 2c. zum Verfasser hat.

94. **Auf einem Heuboden vor Metz.** Humor im Felde. II. p. 21.

95. **Schlacht bei Orleans.** Vier ganz neue Kriegslieder. 8. 4 Bll. o. J. u. O.

96. **An dem Tage, wo Metz übergeben wurde.** 1 Bl. gr. 4. Halle o. J.

97. **Le Bourget.** Kreuzzeitung.

98. **Schlacht bei Artenay.** Von unbekannter Hand erhalten.

99. **Der tapfern Schwaben Lob.** Ungenannter. K. S.

100. **Kutschke auf Feldwache.** Ungenannter.

101. **Die Badenser bei Nuits.** Von unbekannter Hand erhalten.

102. **Die blauen Teufel.** 8. 1 Bl. Bamberg. o. J. F. S.

103. **Eine mansfeldsche Stimme.** Halle. 8. 2 Bll. o. J.

104. **Die Bayernschanze.** Vier ganz neue Kriegslieder. 8. 4 Bll. o. J. u. O.

105. **Korporal Oettenhofer.** Von unbekannter Hand erhalten.

106. **Lied der Bayerischen Ulanen.** Ebenso.

107. **Der Kaisertag.** 8. 1 Bl. o. J. u. O.

108. **Das neue Gaudeamus igitur.** Mündlich von einem Studenten aus München.

109. **Die Sachsen in der Schlacht bei St. Quentin.** Handschriftlich von einem im hiesigen Spital Verpflegten.

110. **Kutschke an Garibaldi.**

111. **Der alte Feldherr.** Kladderadatsch. 19. Febr. 71. p. 35.

112. **Uebergabe von Paris.** Mündlich von einem aus Paris vertriebenen Büttnergesellen.

113. **Uebergabe von Paris.** Mündlich von einem verwundeten, hier verpflegten Soldaten.

114. **Uebergabe von Paris.** Zündnadeln, Nr. 26.

115. **Deutscher Kriegstag.** Kl. 8. 4 Bll. o. J. u. O.

116. **Die letzten Kämpfe bei Belfort.** Ungenannter.

117. **Das 1te Bataillon des 9ten Grenadier-Regiments etc.** Handschriftlich zugesendet erhalten.

118. **Bourbaki's Flucht in die Schweiz.** 8. 1 Bl. o. J. u. O. Das Lied ist Umdichtung eines ältern auf den Rückzug aus Rußland.

119. **Vater Moltke.** Immortellen des Schlachtfeldes IV. Darmstadt und Leipzig. E. Zernin. 8. 4 Bll. 1870.

120. **Der Friede.** Mündlich von einem Landwehrmanne.

121. **Am Friedenstage.** Schriftlich zugesendet erhalten.

122. **Friedenslied.** Kladderadatsch, Nr. 11, 5. März 1871.

123. **Lied der Pariser Kommune.** Ungenannter. Die ersten beiden Strophen sind Umdichtung eines Handwerksburschenliedes, dessen zweite so lautet:

> Auf die Gesundheit aller Brüder,
> Die da reisen auf und nieder ꝛc.

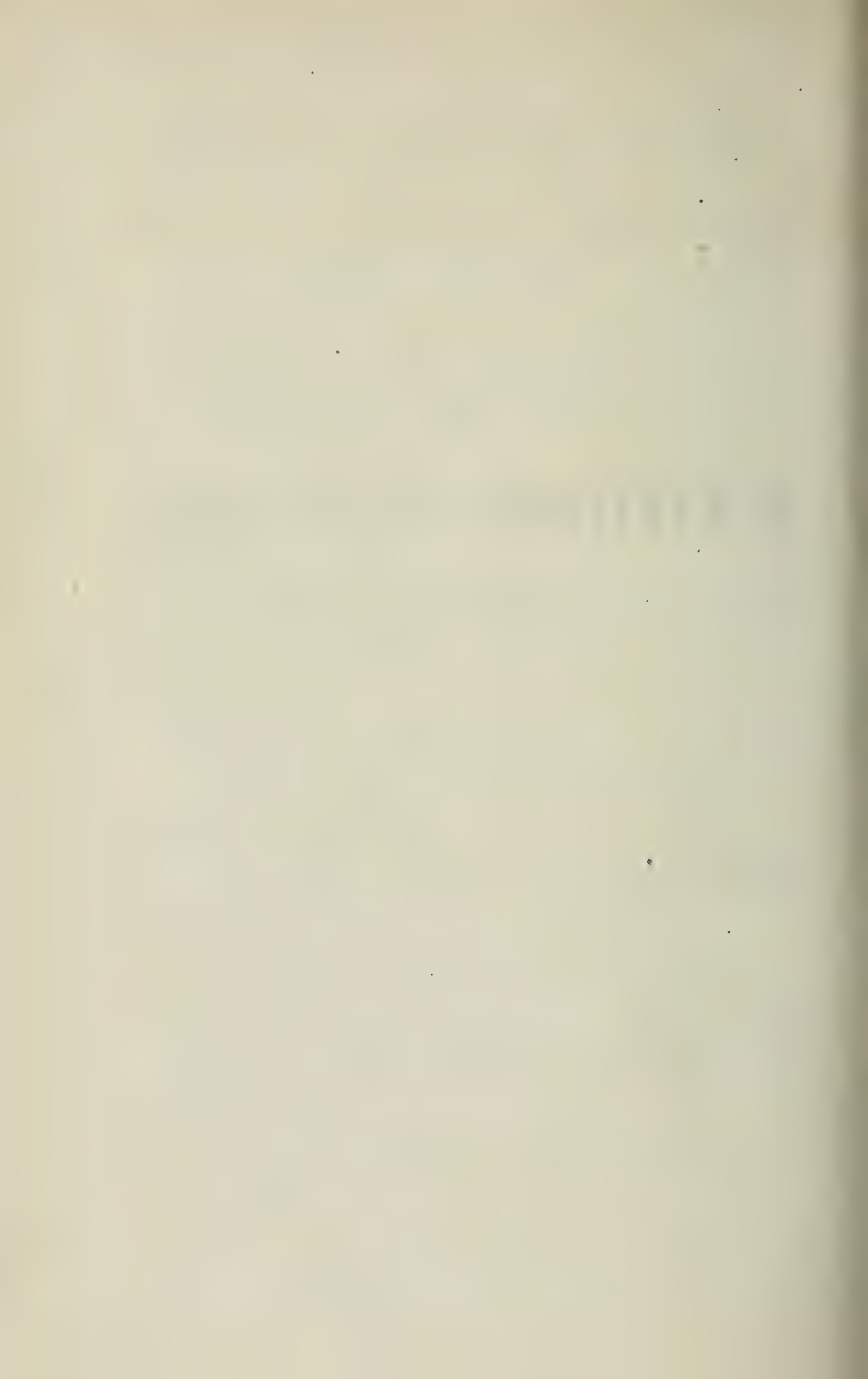
124. **Ein ganz neues Bundeslied.** Ungenannter.

Leipzig, Druck von Alexander Edelmann.

Die

Historischen Volkslieder

von 1870 bis 1871.



Historische
Volks- und volksthümliche Lieder
des Krieges
von
1870—1871.

Zweiter Theil.

Aus fliegenden Blättern, handschriftlichen Quellen und dem Volksmunde
gesammelt und herausgegeben

von

Franz Wilhelm Freiherrn von Ditfurth.

Berlin.
Franz Lipperheide.
1872.

Mansurus in animis hominum, in aeternitate, fama rerum.

Taciti Agricola XLVI.

Vorwort.

Fortwährend sind mir noch so zahlreiche Lieder über den letzten Deutsch-Französischen Krieg 1870—71 zugekommen, daß sich daraus auf vielseitigen Wunsch ein zweiter Theil zu sammenstellen ließ, den ich nun hiermit den Freunden dieses Literaturgebietes übergebe.

Es ist darin dieselbe Ordnung des Materials eingehalten wie im ersten Theile, jedoch besondere Rücksicht auf Thaten der Individuen, wie einzelner Truppentheile genommen. Da überhaupt diese viel seltener Verherrlichung in populärer Art gefunden haben, als wünschenswerth erscheint, so mögen die hier mitgetheilten um so lieber eintreten, als sie wenigstens aus den Reihen im Felde stehender, an den Begebenheiten selbst theilnehmender Krieger herrühren.

Vieles letzterer Art ist der umfangreichen Sammlung „Leier und Schwert" enthoben, in welcher es zerstreut unter einer Masse von Dichtungen weniger volksthümlicher Weise vertheilt ist, während es hier nun chronologische Einreihung gefunden hat.

Im Betreff alles Uebrigen gilt das bereits im I. Theil Gesagte.

Es schließt sich nun hiermit die zunächst beabsichtigte

Periode vom Beginne des siebenjährigen Kriegs, 1756, bis zum Friedensschluß 1871 vollständig ab.

Mißstände, Irrungen, übersehene Druckfehler, wolle man gütigst entschuldigen; sie fallen nicht alle mir zur Last. Erstere besonders lagen in den Verhältnissen, die ich deßhalb näher berühren will.

Vor dem letzten glorreichen Kriege war nur geringe Theilnahme des Publikums für das historische Volkslied vorhanden.

Jahrelang unausgesetzte Versuche, etwas meiner Sammlungen zu veröffentlichen, blieben fruchtlos, und auch Bemühungen bei der historischen Kommission in München ohne gewünschten Erfolg.

Erst, als im Jahre 1866 die Preußischen Waffen wieder neuen Glanz gewonnen, und die politischen Verhältnisse Deutschlands sich großartiger gestaltet hatten, trat ein günstiger Zeitpunkt ein, wenigstens einen wenn auch geringen, doch in sich abgerundeten Theil meiner Sammlungen in den Thaten dieses Heeres bekannt geben zu können, wie er denn auch in den 1869 erschienenen „Einhundert historische Volkslieder des Preußischen Heeres rc.“ vorliegt.

Diese Sammlung fand in der Presse günstigste Aufnahme und Besprechung.

Damit lag der Versuch nahe auch für das Oesterreichische Heer eine gleiche Sammlung herauszugeben, die denn auch bereits im Frühjahre 1870 geeigneten Verlag in Wien fand, aber erst jetzt in Druckangriff genommen ist.

Kurz zuvor gab die Kreuzzeitung eine Preisaufgabe bekannt: „Wie stellen sich die Thaten Friedrich's II. dar in der Deutschen Dichtung rc.“ Da in diesem Ausschreiben noch

besonders betont war, „die Aufmerksamkeit auf solche historische Lieder zu richten, die in volksthümlichem Tone Persönlichkeit und Thaten des Königs behandeln, die aber zerstreut sich bis jetzt der Zusammenstellung und Veröffentlichung entzogen haben“, so veranlaßte mich das, die historischen Volkslieder des siebenjährigen Krieges zusammenzufassen und mit dem gehörigen geschichtlichen Rahmen und sonstigen Zuthaten zu versehen. Weil der im Preisausschreiben bezeichnete Raum von 3 Bogen Druck nicht wohl überschritten werden sollte, die Anzahl der mitzutheilenden Lieder aber diesen Raum schon weitaus überschreiten mußte, so konnten viele nur theilweis angeführt werden, und war deßhalb auf die in „Einhundert“ 2c. bereits vollständig zum ersten mal gegebenen zu verweisen.

Die nur auf das historische Volkslied beschränkte Darstellung entsprach der Ansicht der Preisrichter nicht, es ward aber neben günstiger Beurtheilung der lebhafte Wunsch ausgesprochen, die Arbeit im Druck veröffentlicht zu sehen.

Bei inzwischen ausgebrochnem Kriege gaben unsere siegreichen Waffen und die schönen Thaten des Bayerischen Heeres Veranlassung, auch die historischen Volkslieder dieses letztern von 1620—1870 herauszugeben.

Es war somit in dieser Trilogie historischer Volkslieder der drei größten Deutschen Heere ein nicht unbedeutendes Material geschichtlicher Lieder niedergelegt.

Da auch diese Bayerische Sammlung allseitigen Beifall, selbst in der Presse des Auslandes erhielt, mir zudem ein reiches Material historischer Volksdichtung über den letzten Krieg vorlag, derselbe aber auch in seinen Liedern lebhaft an die Freiheitskriege erinnerte, so faßte ich beide ebenfalls in eigne Sammlungen. Sie und obige Lieder des

siebenjährigen Krieges übernahm der Herr Verleger zugleich.

Erst nach deren Erscheinen kam der Gedanke, auch die Zwischenglieder von 1763—1812, von 1815—1866 und 1870—1872 Theil II. folgen zu lassen.

Diese so in verschiednem Verlage nach Gelegenheit und nicht aus einem Guß entstandenen Publikationen konnten natürlich nicht ohne Mißstände bleiben.

So steht der siebenjährige Krieg mit seiner geschichtlichen Einrahmung nicht in gleichem Verhältniß zu den andern Zeitabschnitten, denen nur hin und wieder eine Notiz angefügt ist. Bei diesen letztern, so wie bei vorliegenden drei jüngsten Publikationen, konnten aber historische, sprachliche und sonstige Zuthaten nicht weiter als eben geschehen Statt finden, da die glückliche Stimmung des Publikums zu benutzen, nicht lange mit Herausgabe gesäumt werden durfte, jene Zuthaten aber in genügender Art sehr aufgehalten und vertheuert haben würden. Hier genügt es überhaupt, dieses fast ein halbes Jahrhundert lang gesammelte Material so weit durch Herausgabe völliger Vergessenheit entzogen zu haben. Wissenschaftliche Verwerthung lag ganz außer Bereich; sie mag jüngeren Kräften vorbehalten bleiben.

Nürnberg, im März 1872.

Der Hrausgeber.

Inhalt.

1. Entstehungsgeschichte des Krieges 1870.

1. Aus Spanien mit Marfori flieht
Hier Isabella, wie man sieht.
Aus Liebe in gewalt'gen Grimm
Hat sein Gefühl gewendet Prim.

2. Der Königskrone schwere Last
Nur legitimen Häuptern paßt,
Drum trägt dem Leopold verschmitzt
Er Kron' und Scepter hier anitzt.

3. Doch als zu Ihm die Nachricht kam,
Zeigt Er Ihr gleich das Telegramm;
„Was" — rief Sie — „dort ein Hohenzoller?
Als ewig nachbarlicher Groller?" — —

4. Zu Ems im Bad der König saß,
Stärkt sich die Heldenglieder baß;
Da klopft es an die Badethür,
Und Benedetti tritt herfür.

5. „An Euch, o König, sandt' mich ab
Mein Kaiser," — „Papperlapappap,"
Fiel ihm der König in das Wort —
„Ich bade hier, drum macht euch fort!"

6. Und als nun auf der Promenad
Die Majestät spazieren that,
Naht sich der unverschämte Wicht:
„Mein Kaiser", — spricht er — „leidet's nicht."

7. Der König: „Auf den span'schen Thron
Hat Leopold verzichtet schon."
Konnt' damit nicht zufrieden seyn
Der Benedetti? Aber nein!

8. Vom König schriftlich Garantien
Und einen Demuthsbrief an Ihn,
Verlangt er. Doch der König sandt'
Voll Hoheit einen Adjutant.

9. Der thut zu Benedetti eilen
Und sprach: „Nichts mehr hat mitzutheilen
Des Königs Majestät an euch."
Da wurde Benedetti bleich.

10. Noch einmal sucht er sich zu nah'n,
Da hat der Hausknecht ihn empfah'n. —
Jetzt bei dem Kaiser führet er
Sogleich per Telegraph Beschwer.

11. Drob in Paris im Kriegesrath
Eugenie fordert auf zur That.
Le Boeuf, der ihres Winks gewärtig,
Kühn sprach er: „Herrin, wir sind fertig!"

12. Grammont, Ollivier rufen: „Krieg!"
Bazaine, Mac Mahon hoffen Sieg,
Und Er darauf: „So sey's entschieden,
In Königsberg diktier ich Frieden!"

2. Hat ihn schon.

Melodie: Ich bin der Doctor Eisenbart.

1. Zu ihrem Louis sprach die Frau:
Valleri juchhe!
Ist, Alter, dir denn auch so flau?
Valleri juchhe!
Mir schwant, daß bald wir fertig sind.
Valleri juchheirassa!
Mir thut nur leid mein armes Kind.
Valleri juchhe!

2. Denn, sind wir einmal fortgejagt,
Valleri u. s. w.
Kein Mensch mehr nach dem Wurm da fragt.
Dann bin ich auf derselben Stell',
Wie meine Muhme Isabell.

3. Frau, was du sprichst, das ist ganz schön;
Mir scheint's auch, daß wir flöten gehn.
Du bist ja sonst ein pfiffig Weib:
Wie mach' ich's, daß ich Kaiser bleib'?

4. Louis, das Keilen ist dein Fach.
Wer gut keilt, der gewinnt die Sach!
Mit Keile ist dein Thron gebaut.
Den will ich sehn, der besser haut!

5. Die Russen hast du ausgeschmiert,
Die Oesterreicher gut tractirt;
In China ging es ebenso,
Algier, Mentana, Mexiko.

6. Louis, die Preußen kaufe dir!
Sie haben kein'n Respekt vor dir.
Verkeilst du brav ihr Ketzernest,
So steht der Thron für Lulu fest.

7. Ja, Frau, das ist die beste Lehr.
Nun hol mir mal den Doktor her!
Wenn's Stuckern ich vertragen kann,
Fang' ich den Spaß noch heute an.

8. Denn was ein rechter Louis heißt,
Der keilt sich, bis in's Gras er beißt.
Und hau'n sie mir auf die Frisur:
Einmal holt uns der Teufel nur.

9. Der Teufel nickte still zum Gruß,
Und knixte mit dem Pferdefuß:
Wen bring' ich jetzt auf Frankreichs Thron?
Denn diesen Louis hab' ich schon.

10. Und fragst du, wer dies Lied gemacht:
Drei Leibhusaren bei der Nacht;
Die helfen alle, Mann für Mann,
Daß IHN der Teufel holen kann.

---

3. Der Hahn hat gekräht!

1. Frisch auf, frisch auf! Der Hahn hat gekräht!
Hinweg das Bangen und Sorgen!
Es ruft uns der Hahn, der gallische Hahn
Zu einem blutigen Morgen.
Frisch auf, denn es ist nur ein neuer Streich
Vom alten Räuber im deutschen Reich!

2. Der Räuber aber findet nicht mehr,
Was einst zum Raub er gefunden.
Wir haben gelitten, haben gelernt
In ernsten und schweren Stunden.
Ein Volk und Ein Herz! Und Ein heil'ger Zorn
Dem gallischen Hahn und seinem Sporn!

3. Wer fragt nun, ob Preußen, ob Bayerland,
Ob Schwaben, oder ob Sachsen!
Ein einiger, fester, ein deutscher Wall —
So sind wir dem Feinde gewachsen!
Und wer nicht Verrath in dem Herzen nährt,
Der weiß jetzt, wie man dem Franzmann wehrt!

4. Frisch auf, frisch auf, der Hahn hat gekräht!
Wir werden das freche Prahlen
Der räuberischen Franzosenbrut
Mit Deutschen Hieben bezahlen.
Und wer nicht ein Feigling, ein Bube ist,
Der sei ein Deutscher zu dieser Frist!

---

4. An die Franzosen.

Letzter Vorschlag zur Güte.

1. Er, der schon in Haß und Streit
Alle Welt verwickelt,
Hat den Völkerkrieg auch heut
Wieder ankarnickelt!
Darum tön' das Wort hinaus
Laut und mit Emphase:
Haut ihn durch und schmeißt ihn 'raus
Sammt der ganzen Blase!

2. Der Euch über die Gebühr,
Franken, hat geknechtet,
Sei vom eig'nen Volk dafür
Nun infam geächtet!
Eh' noch wildes Schlachtgebraus
Feld und Flur durchrase:
Haut ihn durch 2c.

3. Stets, wenn er der Freiheit Gruß
Blies mit vollen Backen,
Setzte fester er den Fuß
Noch auf Euren Nacken!
Rächet die impia fraus,
Rächt die Blut-Ukase:
Haut ihn durch 2c.

4. Was gelehrt mit klugem Sinn
Rochefort und Jules Favre,
Ziehe durch ganz Frankreich hin,
Von Toulon bis Havre!
Ringsher donnert euch Applaus,
Wenn ohn' alle Phrase
Ihr ihn haut und schmeißet 'raus
Sammt der ganzen Blase!

5. Soll sich Bach und Strom und See
Purpurroth umborden,
Sollen Hunderttausende
Schlachten sich und morden
Wegen dieses Welt-Wau-wau's
Mit der langen Nase?!
Haut ihn durch 2c.

6. Wisset auch, daß Ihr erst dann
Unsern Rhein erhaltet,
Wenn der letzte deutsche Mann
Sterbend ist erkaltet!
Drum, der Euch zu Tod und Graus
Führen will die Straße:
Haut ihn durch 2c.

7. Eilen aber müsset Ihr!
Besser heut als morgen!
Denn sonst werden eiligst Wir
Dies Geschäft besorgen!
Söhnen jedes Deutschen Gau's
Dient es nur zum Spaße,
Ihn zu hau'n — zu schmeißen 'raus,
Ihn sammt seiner Blase!

8. Wollt Ihr, daß des schönsten Ruhms
Glorie Euch umschimmert,
So sey des Cäsarenthums
Letzter Hort zertrümmert.

Wollt Ihr, daß des Friedens Haus
Ruht auf sichrer Base,
Haut ihn durch und schmeißt ihn 'raus
Sammt der ganzen Blase!

5. Des Königs Rückkehr.

15. Juli 1870.

1. In später Abendstunde
Wie regt sich's in Berlin,
Was treibt die Menschenmenge
Zum Königshaus zu zieh'n?

2. Der König ist gekommen,
Dem Fränk'scher Hohn genaht, —
Er ging, um Ruh' zu finden,
Er kommt zu schwerer That.

3. Sie drängen sich und stellen
Am Königshaus sich auf,
Und Aller Augen blicken
Zum Könige hinauf.

4. Sie preisen ihn und jubeln
Und jauchzen Groß und Klein,
Weit durch die nächt'ge Stille
Erschallt die „Wacht am Rhein!"

5. Der greise Heldenkönig,
Wie oft er grüßt und winkt! —
Dann plötzlich in die Massen
Das Wort der Bitte dringt:

6. „Noch viel fällt unserm König
Der Arbeit heute zu,
Gönnt ihm zum schweren Werke
Der späten Stunde Ruh'!"

7. Da wird es still und stiller,
Wie Donner wirkt das Wort,
Und Einer nach dem Andern,
Sie gehen schweigend fort.

8. Und vor dem Königshause
Stumm liegt die dunkle Nacht, —
Ein Fenster ist erleuchtet:
Der treue König wacht!

---

6. König Wilhelm auserwählet.

1. König Wilhelm auserwählet,
Da man achtzehnhundert zählet
Und die siebzig obendrein,
Läßt das Preußenheer marschieren,
Alle Deutschen kommandieren,
Gegen Frankreich an den Rhein.

2. Frühmorgens zehn Uhr ging er spazieren,
Wo die Herren promenieren
In Bad Ems zur Brunnenkur.
Benedetti und die Franzen
Woll'n den König abkuranzen,
Doch er weiset ihm die Thür.

3. Kaiser Louis sammt Consorten
Ist darob fuchswild geworden,

Kräht als wie ein wälscher Hahn;
Will die ganze Welt regieren;
Weil die Preußen nicht parieren,
Muß der Krieg nun gehen an.

4. Als der König das vernommen,
Läßt er gleich den Bismarck kommen,
Die Generäle all' dazu:
„Muß ich noch in alten Tagen
Mich mit den Franzosen schlagen,
Die mir lassen keine Ruh'!

5. „Helft ihr mir nur all' zusammen,
Dann will ich in Gottes Namen
Reiten in den blut'gen Streit,
Die Franzosen Mores lehren,
Weil es gilt die Deutschen Ehren;
Kinder, machet euch bereit!

6. „Kronprinz, laß die Trommel rühren,
Sollst die tapfern Schwaben führen,
Und des Bayerlandes Bann!" —
Steinmetz hat das Schwert gezogen,
Vogel kommt herangeflogen,
Friedrich Karl sprengt kühn voran.

7. König Wilhelm auserkoren,
Hat den Sieg noch nie verloren;
Deutsche Brüder, haltet Stand!
„Wie die Löwen woll'n wir streiten,
Ob wir soll'n den Tod erleiden,
Für das Deutsche Vaterland!"

7. „Vom Fels zum Meer!“

Mel.: Ich bin ein Preuße rc.

1. Vom Fels zum Meer die Losung ist gegeben,
Und wie ein Blitz durchzuckt sie jetzt die Welt!
Der Adler Preußens soll sich neu erheben,
Und siegend kreisen durch das Deutsche Feld.
Drum schwört in dieser Stunde
Dem festen Männerbunde,
O, schwöret laut es, Volk und tapfres Heer!
Der Wahlspruch ist und bleibt: „Vom Fels zum Meer!“

2. „Vom Fels zum Meer!“ und mag der Zwietracht Flammen
Anfachen Lüge, Dummheit und Verrath,
„Vom Fels zum Meer“, es stehen treu zusammen
Für diese Losung Bürger und Soldat.
Drum laßt den Streit, das Rathen!
Das Vaterland will Thaten.
Es braust die neue Zeit im Sturm daher,
Und aus dem Sturme tönt's: „Vom Fels zum Meer!“

3. „Vom Fels zum Meer,“ so füllet die Pokale,
Dir, König, Dir sey dieses Glas gebracht!
Dein Hoch ertöne laut beim frohen Mahle,
Wie es ertönte in der heißen Schlacht.
Hör' an des Thrones Stufen
Das Vaterland heut rufen:
„Und wenn die ganze Welt voll Teufel wär',
An unsrer Fahne steht's: „Vom Fels zum Meer!“

8. Unser Losungswort.

Mel.: Ich bin ein Preuße 2c.

1. Wir sind zum Rhein, zum deutschen Rhein gerufen,
An seinen Ufern halten wir jetzt Wacht;
Und sollten wir auch für die Freiheit bluten,
Wir kämpfen Mann für Mann mit Muth und Kraft.
Wir sagen's offen Jedem in's Gesicht,
Wir Deutschen fürchten die Franzosen nicht!

2. Zum freien Rhein woll'n wir als Kämpfer wallen,
Für's Vaterland zu opfern Gut und Blut;
Und sollten wir im Schlachtgetümmel fallen,
Für's Vaterland ist ja der schönste Tod!
Drum auf zum Rhein, zum schönen freien Rhein,
Wir Deutsche wollen alle einig seyn!

3. Wir steh'n vereint im deutschen Vaterlande,
Für Freiheit und für unser heilig Recht,
Und kostet es auch manche schwere Wunde,
Wir kämpfen muthig und verzagen nicht!
Drum auf zum Rhein, zum schönen freien Rhein,
Wir Deutschen wollen alle einig seyn!

---

9. O Kaiser Napoleon, zieh nicht in den Krieg!

Mel.: Maria Theresia, zieh nicht in den Krieg!

1. O Kaiser Napoleon, zieh nicht in den Krieg!
Du wirst nicht erfechten den herrlichen Sieg.
Was nutzen Dich denn alle deine Zu-
aven, Spahi und Turkos dazu!

2. Der König Wilhelm unser greiser Held,
Der führt gegen Dich ganz Deutschland in's Feld.
Hunderttausende zu Fuß und viel tausend Rei-
terei und Kanonen sind dabei.

3. Wann man noch bei Euch sich die Hosen flickt,
So sind wir schon nach Frankreich gerückt,
Und knöpft man sich bei Euch noch die Ga-
maschen, so sind wir Paris schon nah!

4. König Wilhelm, zieh mit Gott übern Rhein,
Wir alle wollen ja nach Frankreich hinein,
Dann führet uns unser Kronprinz Frit-
z, so fürchten wir den Teufel nit!

5. Ei, wer hat denn so einen feinen Verstand,
Daß er dies schöne Liedlein erfand?
Ein Musketier von den Siebenundacht-
zigern der hat dies Liedlein erdacht!

---

10. Auf, mein Deutschland, schirm dein Haus!

1. Auf, mein Deutschland, schirm dein Haus,
Stelle deine Wachen aus!
Keine Zeit ist zu verlieren,
Schlägt der Erbfeind an das Schwert.
:|: Laß marschieren, laß marschieren,
Daß die Grenze sey bewehrt! :|:

2. Preußen, zieh dein scharfes Schwert,
Wie's der Blücher dich gelehrt,
Kannst fürwahr den Reihen führen,
Vorwärts soll die Losung seyn!
:|: Laß marschieren, laß marschieren,
Von der Weichsel bis zum Rhein! :|:

3. Hessen, Sachsen, all' zu Hauf,
Pflanzt die Bajonette auf,
Mit den Deutschen Schlachtpanieren,
Bayern, Schwaben frisch voran:
:|: Laßt marschieren, laßt marschieren,
Was die Wehre tragen kann! :|:

4. Deutschland, so voll Muth und Mark,
Bist du einig, bist du stark!
Recht und Ehre wird dich führen,
Muß es seyn, so schlage drein!
:|: Laß marschieren, laß marschieren,
Dann ist Sieg und Friede dein! :|:

5. Stehe fest, mein Vaterland!
Halt am Schwerte deine Hand;
Laß kein Blendwerk dich verführen,
Trau nicht falschem Wort und Schein!
:|: Laß marschieren, laß marschieren,
Von der Weichsel bis zum Rhein! :|:

6. Denk' an jener Tage Glanz,
Wo du mit dem Siegeskranz
Deine Streiter konntest zieren —
Soll es denn jetzt anders seyn?
:|: Laß marschieren, laß marschierenn,
Und der Sieg, der Sieg ist dein! :|:

---

11. Ruf zum Kampf.

1. Ein Ruf der ist erklungen,
Der drang durch Berg und Thal,
:|: Er ist in's Herz gedrungen
Uns Deutschen allzumal. :|:

2. Du mußt den Kampf beginnen,
Du Volk, so stark und rein!
:|: Laß du dein Herzblut rinnen,
Dann wird geholfen seyn. :|:

3. Es brausen schon die Flammen —
Fürwahr, der Ruf war gut!
:|: Sie schlagen schon zusammen
Zu einer mächt'gen Gluth. :|:

4. Es brennt in allen Landen,
Es brennt in jeder Brust,
:|: Das Volk ist auferstanden,
Der eignen Kraft bewußt. :|:

5. Seht nur die Waffenspiele,
Schaut nur die Turnerschaft;
:|: Das Volk der Thermopylen
Erwarb sich so die Kraft. :|:

6. Die haben dort verdorben
Das Spiel der Tyrannei;
:|: Sind alle dort gestorben! —
Das Vaterland war frei. :|:

7. Drum laßt den Arm uns stählen,
Den Muth, das Herz, die Brust,
:|: Den Kampf nur laßt uns wählen,
Er sey für uns nur Lust. :|:

8. Das Schwert nur aus der Scheide!
Die Büchse von der Wand!
:|: Wohlauf, wohlauf zum Streite,
Es gilt für's Vaterland! :|:

12. Ei Du verdammter Franzmann Du!

1. Ei Du verdammter Franzmann Du,
Du läßt die Welt niemals in Ruh,
Möcht'st gerne nach Berlin hertraben:
Ja Kuchen! Keile sollst Du haben!

2. Seitdem ein Louis Euch regiert,
Habt Ihr die Welt stets dominirt;
Jetzt wollt Ihr Euch am Rheine laben,
Ja Keile! Keile sollt Ihr haben!

3. Wenn diese Euch gewährt am Rhein,
Dann wird es endlich Friede seyn.
Habt dann genug an Deutschlands Gaben,
Wollt nie mehr solche Keile haben!

---

13. Auf gegen Frankreich!

Mel.: Rheinländer.

1. Auf Deutschland, auf, ermanne dich!
Wer Hände hat, der rühre sich!
Nehmt Säbel und Gewehr zur Hand,
Es gilt dem Deutschen Vaterland,
Es gilt dem schönen Preußen mein,
Es gilt dem freien Deutschen Rhein;
Von Frankreich werden wir bedroht,
Es brachte uns die Kriegesnoth;
Napoleon will den Rhein partout,
Drum auf, ihr Deutschen, und schlagt zu!

2. Sie hassen Preußens Königthum,
Und gönnen ihm nicht seinen Ruhm,

Sadowa und auch Königgrätz,
War ihm ein Dorn im Auge stets!
Drum blickten sie auf uns so scheel
Und machten aus dem Haß kein Hehl,
Und sannen hin und sannen her,
Ob uns nicht beizukommen wär!
Wir aber hielten treu und echt
Auf Deutsche Ehre, Deutsches Recht!

3. Es war ein Hohenzollernsohn,
Dem Spanien bot die Königskron',
Das bracht' Napoleon in Wuth,
Und regte auf sein Corsenblut.
Den König Wilhelm, hochgeschätzt,
Hat sein Gesandter tief verletzt;
Der König aber, mild und gut,
Von edlem Hohenzollernblut,
Ließ nicht umsonst die Schmach gescheh'n
Und hieß den Abgesandten gehn!

4. Darum erschallet Kriegsgeschrei
Und der Franzose eilt herbei,
Und glaubt uns nun auf immerdar
Zu unterjochen ganz und gar.
Wir fürchten nicht sein Chassepot,
Wir haben's ihm bei Waterloo
Und auch bei Leipzig dargethan,
Was Deutsche Kraft vollbringen kann,
Und was der Deutsche Muth vollführt,
Wenn Deutsche Einigkeit uns ziert.

5. Mag er im noch so stolzen Ton
Uns auch bedrängen und bedrohn,
Wir kennen Frankreichs Prahlerein,
Und schützen muthig unsern Rhein!

So lang' in jedem Deutschen Kind
Ein Tropfen Deutschen Blutes rinnt,
Und noch ein Hohenzoller lebt,
Von Friedrichs Ahnengeist umschwebt:
So lang' bleibt Deutsch der Deutsche Rhein,
Deutsch sein' Bewohner und sein Wein!

6. Und nun Franzosen, wehret euch!
Schon tummeln sich im Deutschen Reich
Die Völker alle, Mann an Mann,
Und auch der Steinmetz rückt heran!
Prinz Friedrich Carl ist auch dabei!
„Hoch Deutschland!" ist das Feldgeschrei.
Sie werden ernten neuen Ruhm
Für Preußens Volk und Königthum,
Zum Preußenaar den Blick gewandt,
Mit Gott für König und Vaterland!

---

14. Nach der Französischen Kriegserklärung.

Den 16. Juli 1870.

1. Auf, Deutschland, auf zum heil'gen Krieg
Für Wahrheit, Recht und Ehre!
Auf, schwarzweißrothe Fahne, flieg'!
Auf, Brüder, auf, zu Kampf und Sieg,
Vom Allgäu bis zum Meere!
  Auf's Neue brach er los,
  Der Erbfeind, der Franzos —
Doch Deutschland steht in Waffen da,
Und Gott mit uns, Victoria!

2. Wir wollten bauen unser Haus
In Treuen und in Ehren,

Wir hofften, mit dem Bruderstrauß,
Dem alten Leid, sey's endlich aus —
Der Franzmann will's verwehren.
  Nicht gönnt uns Einigkeit
  Sein Hochmuth und sein Neid —
Doch Deutschland steht in Waffen da,
Und Gott mit uns, Victoria!

3. Wir wollten unsre Segensflur
Bebau'n in stillem Frieden,
Einhergeh'n in der Väter Spur,
Und in des Friedens Werken nur
Den Völkern Wettstreit bieten.
  Da ruft nach Raub und Blut
  Des Korsen Uebermuth —
Doch Deutschland steht in Waffen da,
Und Gott mit uns, Victoria!

4. O stolzes Volk, Europa soll
Dir den Pantoffel küssen;
Dich macht die Eigenliebe toll,
Und bist doch aller Thorheit voll,
Geknechtet und zerrissen,
  Bist faul im tiefsten Mark,
  Nur in der Lüge stark —
Doch Deutschland steht in Waffen da,
Und mit uns Gott, Victoria!

5. Drum, nord'scher Adler, auf zum Flug
In Blüchers Heldenfeuer!
Dir folgt in festgeschlossnem Zug,
Was Deutsche Ehr' im Busen trug,
Der kernig feste Bayer,
  Und furchtlos auch und treu
  Der Württemberger Leu,
Und Baden steht und Hessen da —
Und Gott mit uns, Victoria!

6. Du kommst mit Turkos, Chassepots,
Mit kugelspei'nden „Damen";
Da dünkst du siegreich dich und groß;
Wir aber schlagen freudig los
In unsers Gottes Namen.
Er ist der Held im Krieg,
Er giebt dem Recht den Sieg.
So steh'n wir Eins in Waffen da —
Und Gott mit uns, Victoria!

15. Kriegslied.

1. Die Trommel tönt, die Pfeife schallt,
Es schmettern die Trompeten,
Der Säbel blinkt, die Fahne wallt,
Hell blitzen die Musketen.

2. So zieh denn aus, du junges Blut!
Wärst gern daheim geblieben;
Doch gilt es unser höchstes Gut:
Die Freiheit unsrer Lieben!

3. Mit frechem Hohn und frevlem Spott
Will Frankreich uns bekriegen.
Doch zaget nicht: gerecht ist Gott,
Wir werden glorreich siegen!

4. Drum, wer ein Schwert noch schwingen kann,
Der nehm' es in die Rechte,
Es wird ein freier Deutscher Mann
Nie zum Franzosenknechte!

5. Die Ehre ruft, das Vaterland,
Und was uns werth hienieden!
Frisch drum zum Kampf! Am Seinestrand
Diktiren wir den Frieden.

---

16. Märkisches Reiterlied.

1. Kein besser Leben ist
Auf dieser Welt zu denken,
Als wenn man ißt und trinkt
Und läßt sich gar nichts kränken;
Rückt der Soldat in's Feld,
So schlägt er tapfer drein,
Hat er auch nicht viel Geld,
Hat er doch Ehr' dabei.
Halb links — halb rechts — gerade aus — falidera,
Hat er doch Ehr' dabei.

2. Sein Häuslein ist sehr klein
In Leinwand ausgeschnitten,
Das Dach auch blos allein
Mit Stroh zu überschütten;
Der Rock ist seine Deck,
Worunter er schläft ein,
Bis ihn der Tambour weckt,
Dann muß er munter seyn.
Halb links — halb rechts — gerade aus — falidera,
Dann muß er munter seyn.

3. Wenn's heißt, der Feind rückt an,
Und die Kanonen blitzen,
Dann freut sich Jedermann,
Zu Roß muß Alles sitzen.

Mit Hurrah geht es drauf,
Man schlägt sich wacker durch,
Und mancher sinkt dahin,
Wer Glück hat, kommt davon.
Halb links — halb rechts — gerade aus — falidera,
Wer Glück hat, kommt davon.

4. Wenn ich gestorben bin,
So thut man mich begraben,
Mit Trommel und mit Spiel,
Wie's die Soldaten haben;
Drei Salven giebt man mir
In's kühle Grab hinein:
Das ist Soldat'nmanier,
Laßt Andre lustig seyn!
Halb links — halb rechts — gerade aus — falidera,
Laßt Andre lustig seyn. —

---

17. Oberbayerisches Schützenlied.

1. Frisch auf mit der Bix! es geht dahi,
In's Frankreich hoaßt's marschier'n
Für uns und alles Deutsche Land
An's Schlag'n geht's und an's Wihr'n.
B'hüt di Gott dahoam, herzliebster Schatz,
Und thu's nit gar z'hart nemma;
Es werd' scho sorg'n da liebi Gott,
Schau! daß ma wieder kemma.

2. Was geht enk unser Deutschland o,
Enk z'widri' rothi Hos'n?
Was stürmt's denn wie die Wild'n her,
Ees strittigi Franzosn?

Dees leid'n má nit, mir san wohlaa
Die g'recht'n Leut zu'n Schieß'n,
Und werd enk unser Kug'lg'spiel
Wahrhafti gnua verdrieß'n.

3. Drum auf mit der Bix, und frisch voro,
Ees sollt's nit auf uns wart'n,
Und wann's es no so pfiffi machts,
Mir schaug'n enk scho in d'Kart'n.
Und unsri Kugl'n find'n enk,
Da hilft koa Wald, koa Grab'n,
Ees habs es woll'n in Uebermuth,
Drum sollt's es jetz aa hab'n!

4. Und wann All's drunter und drüber geht,
Na nei glei drauf wie b'sess'n!
Auf uns schaugt weitum 's ganze Land,
Dees woll ma nit vergess'n.
Na solln's dahoam mit Freud und Stolz
In die Zeitungsblattln les'n:
Die schirfern Schützen san halt do
Die Boarisch'n Schütz'n gewes'n.

---

18. Jägerlied.

1. Ihr Jäger an die Büchsen!
Es ruft zur Jagd das Horn;
Nehmt nur das Wild beim Pürschen
Gehörig heut auf's Korn!
Halli, hallo! halli, hallo!
Uns scheert kein Chassepot.

2. Das Wild, das wir heut jagen,
Das unsre Jagdlust weckt,
Das soll uns nicht entkommen,
Und wenn sich's noch so deckt. 2c.

3. Das Wild, das sind Hyänen,
Franzosen auch genannt,
Die ruhen erst, ist ihnen
Eins auf den Pelz gebrannt. 2c.

4. Drum auf zum kühnen Jagen
Durch Feld und Wald und Flur!
Wir gehen auf die Suche
Und finden ihre Spur. 2c.

5. Und wenn sie sollten laufen,
Sie graben doch ihr Grab;
Wir stell'n die Fränk'schen Räuber,
Und fangen sie dann ab. 2c.

---

19. Bräutigams Abschied.

Deutsches Stücklein von einem Schwäbischen Trompeter.

1. O Schatz, schau nicht so traurig drein,
Als ob es sollt' geschieden seyn
Auf Nimmerwiedersehen!
Von Herzen gern blieb' ich bei dir,
Doch horch, die Hörner rufen mir,
Ich muß, ich muß ja gehen!

2. Marschieren ist Soldatenloos,
Darob ist oft das Trauern groß,
Doch muß das Herz sich fassen.
Noch einen Kuß! Und wein' nicht mehr,
Mußt für des Vaterlandes Ehr'
Mich freudig ziehen lassen.

3. Bleib' du nur immer lieb und fromm,
Bis ich vom Rheine wiederkomm',
Bleib mir in Treu ergeben;
Dann weil' ich allezeit bei dir,
Und Seit' an Seit' marschieren wir,
Wir zwei durch's ganze Leben!

4. Doch sucht mich einst umsonst dein Blick,
Wenn meine Brüder sind zurück,
So sollen sie dir sagen:
Für Deutschlands Freiheit stritt er brav,
Hat dich, bis ihn die Kugel traf,
Im Herzen treu getragen!

---

20. Schwerer Abschied.

(Bei den 87ern gesungen.)

1. Die Reise nach Frankreich,
Die fällt mir so schwer;
Nun Ade, mein liebes Schätzerl,
Wir sehn uns nicht mehr!

2. An einem Sonntag Morgen
Kam ein Bote gerannt:
Alle Burschen soll'n marschieren,
Der Feind ist im Land!

3. Warum denn nicht morgen,
Warum denn schon heut?
Denn heut' ist ja Sonntag
4. Für alle junge Leut.

Der Hauptmann spricht leise:
's ist nicht meine Schuld,
Prinz Karl, (?) der Alles führet,
Hat keine Geduld!

5. Der Frühling kommt wieder,
Thut der Winter vergehn,
Und da blühn auch über Gräbern
Die Blümlein so schön.

6. Leb' wohl denn, mein Schätzerl,
Für lange, lange Zeit,
Wir sehen uns wieder
Dort in der Ewigkeit!

Die 3 letzten Zeilen auch so:

Bist ja all' meine Freud,
Ich will dein nicht vergessen
In alle Ewigkeit!

Von den Offizieren ward dies Lied, als zu weich, nicht gern gesehen.

---

21. Ein 87er.

Mel.: O Straßburg, o Straßburg ꝛc.

1. Es stehn drei Stern am Himmel,
Die geben gar lichten Schein;
:|: Soldaten müssen marschieren
In's fremde Land hinein! :|:

2. Ade, mein feines Liebchen,
Wein' dir nicht die Augen wund!
:|: Und muß ich dich auch lassen,
Ich denk' dein hundert Stund'. :|:

3. König Wilhelm hat gerufen,
Wer bliebe da daheim?!
:|: Auf Kameraden, seyd brave Deutsche,
Und schlaget wacker drein! :|:

4. „Wann werdet ihr wiederkehren,
Und wieder ruhen aus?"
:|: „„Wenn all die Schelmfranzosen
Zum Lande sind hinaus!"" :|:

5. Wenn die Musketen krachen,
Wenn die Kanonen schrei'n,
:|: Herzliebchen am grünen Rheine,
Ich will gedenken dein! :|:

6. Und kehr' ich nicht zurücke
Aus wilder, wilder Schlacht,
:|: Ade! ich bin gefallen
Als braver Soldat. :|:

7. Man legt mich in die Erden.
Man schießet mir über's Grab,
:|: Weil drunter liegt begraben
Ein braver junger Knab. :|:

---

22. Der 87er Kriegslied.

1. Hol mer mal die Worzelberscht,
Hol mer mal den Schwamm,
Bring mer äch die Schmierseif her,
Un den enge Kamm!

2. Hol mer den Napolion,
Bring mer äch sein Sohn,
Unsern kleine Lululu,
Un den Mac Mahon!

3. Knöp se an dem Galse uf,
An der Katz ihr'n Schwanz,
Un dann gewe mer uns dei Hend,
Mache drum en Danz.

4. Un singe: Hoch die Worzelberscht,
Hoch der große Schwamm!
Vivat hoch die Schmiereseif
Un der enge Kamm!

Dies Lied war das beliebteste und verbreitetste des Regiments 87, Garnison Mainz, und wurde nach der Rückkehr beim Einzuge in Mainz gesungen.

---

23. Marschlied der Vierundsechziger.

1. So lang es Krieg und Schlachten gab,
Glänzt die Infanterie als heller Stern,
Sie gräbt dem Feind ein sichres Grab
Und ist des Heeres fester Kern.
Drum hat mir stets vor andern allen
Die Infanterie so wohl — so wohl gefallen.

2. Auf starker Schulter tragen wir
Die Waffe, die uns furchtbar macht,
Drum heißen wir auch Füsilier
Und fehlen niemals in der Schlacht,
Sowohl die tapfern Musketiere
Wie auch die flinken, flinken Füsiliere.

3. Das Bataillon in Schlachtenreih'n
Eilt muthig in den Kampf hinein,
Die Kavallerie eilt schnell herbei
Und jeder will der Erste sein.
Der Feind entflieht, kann sich nicht retten
Vor Säbel-, Säbelhieb und Bajonetten.

4. Bald ist des Sieges Ziel erreicht,
Die Tapfren schreiten stolz einher,
Und wenn des Feindes Donner schallt,
Folgt das Commando: „fällt's Gewehr!"
Der Grenadier-Marsch wird geschlagen,
Im Sturm die Fahnen, Fahnen vorgetragen.

5. Erschalle denn mein hoher Sang,
Es gilt der braven Infanterie,
Mit Trommelschlag und Hörnerklang
In Krieg und Frieden leben sie.
Der Schlachtengott soll sie umschweben,
Hurrah! Hurrah, die Infanterie soll leben!

---

24. Kriegslied.

Mel.: Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben 2c.

1. Von Frankreich her erschallt die Kriegs-Trompete,
Es lechzt der Feind nach Blut und unserm Rhein,
Mag auch der Krieg verheeren Dörfer, Städte,
Wir schonen nicht, der Sieg muß unser seyn.
Doch seine Stunde hat geschlagen!
Der uns zu drohen es that wagen,
Wir woll'n ihm zeigen, daß der deutsche Mann,
Wenn's gilt, für's Vaterland auch fechten kann.

2. Er, der durch List sich schwang empor zum Kaiser,
Der aus der Festung heimlich ist entfloh'n,
Er ist kein Feldherr, aber ein Duckmäuser;
Was hat bis jetzt geschaffen er wohl schon?
Wie konnte Frankreich ihn wohl dulden,
Der nur das Land gestürzt in Schulden?
Vor ihm erzittert fast die halbe Welt,
Doch Deutschland kühn sich ihm entgegen stellt.

3. Mit Gottes Hülfe werden wir auch siegen,
Denn Muth und Kraft stählt jedes Mannes Brust;
Wenn Bomben und Kartätschen-Kugeln fliegen,
So ist sich jedes Deutsche Herz bewußt.
Es gilt das Vaterland zu retten.
Liegt ihr blessiert in euren Betten,
So tragt den Schmerz, wenn auch die Wunde brennt;
Mit Stolz man euch die tapfern Krieger nennt.

4. Ach, möge doch aus diesem Krieg entsprießen
Ein Frieden, der da dauert immerdar,
Viel Millionen Thränen werden fließen,
Und auch ergrauen, ach, so manches Haar.
Das Bienen-Nest, ja es muß fallen,
Denn Frankreich ist es ja vor Allen,
Das stets den Handel und die Arbeit stört;
Zur Ruhe wird es bring'n das Deutsche Schwert,

5. Ja, bald wird deine Stunde auch nun schlagen,
Wo du, Napoleon, entthronet bist,
Man wird aus deinem eig'nen Land dich jagen;
Ein Glück für uns, daß du entlarvet bist.
Du konntest ja so friedlich sprechen —
Doch jetzt woll'n wir uns aber rächen.
Wird auch von Blut getränkt das Schlachtfeld roth,
Sieg sey die Losung, nicht schreckt uns der Tod!

6. Und mögen donnernd die Kanonen brüllen,
So wanken Deutschlands Söhne sicher nicht;
Mag Pulverdampf sie auch in Nebel hüllen,
Sie schau'n dem Tod doch kühn in's Angesicht.
Den Arm dem Vaterlande weihen,
Kein Schwert und keine Kugel scheuen:
So ziemt's dem Krieger; der nur ist ein Held,
Der sich dem Feinde kühn entgegen stellt.

7. Prangt auch auf eurem Grab kein Hügel,
Schmückt es nicht Lorbeer und kein Kreuz von Holz,
Doch Deutschlands Adler schwinget seine Flügel
Stets über euch, ihr wart des Volkes Stolz.
Doch euren Tod, den wird man rächen,
Des Feindes Macht und Kraft muß brechen,
Und Deutschland steht dann groß und mächtig da,
Und trotzet jedem Feind von fern und nah,

8. Ihr Väter, Mütter, Schwestern, Bräute, Brüder,
Stillt eure Thränen, weinet nicht so sehr!
Siehst holde Gattin nicht den Gatten wieder,
Mach dir das Herz nicht sammt den Kindern schwer!
Denk' so: es war ja Gottes Wille,
Und bet' für ihn in aller Stille;
Er fiel für's Vaterland und schläft so süß,
Obgleich sein Liebstes er auf Erden ließ.

9. Schweigt dann die Schlacht und auch der Hähne Knacken,
Steht ihr umlaubt als brave Sieger da,
Habt ihr gesetzt den Fuß auf Feindes Nacken,
Der schon im Geist euch überwunden sah,
Dann jauchzen wir aus frohem Herzen,
Trotzdem euch eure Wunden schmerzen:
Ihr, Brüder, seyd ja Deutschlands Hort und Schild,
Und jedes Auge lächelt auf euch mild.

---

25. Crambambuli.

1. Im Jahre achtzehnhundertsiebzig
Ein Louis aller Louis sprach:
„Ihr Preußen werdet mir zu üppig,
Euch nahet jetzt der letzte Tag!

Hiermit erklär' ich Euch den Krieg,
Denn unser ist ja doch der Sieg.

2. „Ihr habt im Jahre sechsundsechzig
Mir einen derben Schlag gebracht,
Ein Louis aber immer rächt sich,
Seitdem hab ich es überdacht.
Ich mußte finden einen Grund,
Zu bringen Preußen auf den Hund.

3. Lieb Spanien kam mir da gelegen,
Weil's einen Leopold gewählt,
Das paßte mir wie Himmelssegen,
Voll Freude ward mein Herz beseelt;
Ich ziehe nun mit Turkos hin
Nach Eurer schönen Stadt Berlin.

4. „Mit Chassepots und Mitrailleusen
Da stopf' ich Euer großes Maul,
Mach' mit Euch dann kein Federlesen,
Ein Louis ist darin nicht faul.
Sein Messer ist ja riesengroß,
Damit kriegt Ihr den Gnadenstoß."

5. — O Louis, sag', wie kannst Du geifern
Auf Preußens wohlverdienten Ruhm,
Und Dich darob so sehr ereifern,
Weil's schafft ein Deutsches Königthum?
Doch warte nur, Dein großes Maul
Wird auch geklopft und das nicht faul!

6. Was er nicht wollte, ist gekommen:
Ein einig Deutsches Vaterland!
Das hat ihm schon den Muth benommen,
Denn's war ein Schlag auf Kopf und Hand.

O Ludewig, o Ludewig!
Du machst Dich wahrlich lächerlich!

7. Prinz Lulu sollte lernen kennen,
Wie Ihr dort Eure Kriege führt,
Wie man Ortschaften muß verbrennen,
Die Euch noch gar nicht angerührt.
O Ludewig, Du matter Aar,
Bist ein gebildeter Barbar! —

8. Darauf erschienen Deutschlands Heere
Voll Einigkeit und Muth beseelt,
Dies ließ ihn fühlen Deutschlands Schwere,
Die er durch Lügen sich erwählt.
O Ludewig, was sagst Du nu?
Läßt wohl für immer uns in Ruh?

9. Du hast den Hader ausgestreuet,
So lange Du das Scepter führst,
Jetzt wirst Du dafür durchgebläuet,
Daß Du kein Glied mehr wieder rührst,
Das Blut, das durch Dich alles floß,
Macht Dir Dein Höllenfeuer groß.

10. Hoch aber leben Deutschlands Wehren!
Hoch lebe Deutschlands Führerschaft!
Es möge nun in Fried und Ehren
Gedeihen unter Preußens Kraft.
Daß dies geschehe, schlaget ein:
Muß Wilhelm Deutscher Kaiser seyn!

26. Gebt Acht!

Antwort auf den Spott der Franzosen, die Preußische Landwehr bestehe nur aus Handwerkern.

1. Gebt Acht, ihr Franzosen! Die Landwehr ist da,
Die Preußischen Handwerker fern und nah,
Die Männer vom Webstuhl, Drehrad und Riem,
Vom Hammer und Amboß, von Hobel und Pfriem:
Die treiben gar lustiges Handwerk. Hurrah!

2. Gebt Acht! Sie bereiten dem Handwerk Ehr':
Die Weber die werfen ihr Schifflein schwer,
Die Feilner, die feilen vom Wolfszahn den Schmelz,
Die Kürschner, die klopfen euch gründlich den Pelz;
Die treiben gar lustiges Handwerk. Hurrah!

3. Gebt Acht! Sie verstehen das Handwerk gut:
Die Färber, die färben mit rothem Blut,
Die Gerber, die gerben das Fell euch wund,
Die Küfer, die hauen euch breit wie den Spund;
Die treiben gar lustiges Handwerk. Hurrah!

4. Gebt Acht, ihr Franzosen! Das Handwerk blüht:
Der Gießer Güsse sind unverglüht,
Die Seiler, die drehen die Haare euch kraus,
Die Schneider, die bügeln euch wacker den Flaus,
Die treiben gar lustiges Handwerk. Hurrah!

5. Gebt Acht! Die Handwerker sind nicht feig:
Die Bäcker zerkneten euch Spötter zu Teig,
Die Schuster versohlen mit spitzer Ahl',
Die Metzger, die stechen mit scharfem Stahl;
Die treiben gar lustiges Handwerk. Hurrah!

6. Gebt Acht! Noch macht euch das Handwerk Noth:
Die Müller zermahlen euch schier zu Schrot,

Die Schreiner verhobeln euch Arm und Bein,
Die Schmiede, die schlagen die Schädel euch ein;
Die treiben gar lustiges Handwerk. Hurrah!

7. Gebt Acht, ihr Franzosen! Die Landwehr ist da,
Die Preußischen Handwerker fern und nah,
Die Männer vom Webstuhl, Drehrad und Riem,
Vom Hammer und Amboß, vom Hobel und Pfriem;
Die treiben gar lustiges Handwerk. Hurrah!

27. Vater Blücher.

Mel.: Prinz Eugenius rc.

1. Marschall Blücher in dem Himmel
Hört' ein grausiges Getümmel,
Er sah nieder auf den Rhein:
„Schwerenoth! was soll das heißen?
An die hunderttausend Preußen!
Schlag ein Donnerwetter drein!"

2. „Wetter auf der andern Seite,
Bei Straßburg und in die Weite
Sah ich die Franzosen stehn.
Scharnhorst, gieb mir meinen Degen,
Wollen mit dazwischen fegen,
Soll'n die Funken fliegen sehn!"

3. Scharnhorst aber sprach: „Mit nichten,
Dieses könn'n wir nicht verrichten,
Weil wir jetzt im Himmel seyn.
Aber Steinmetz und den Göben
Und den Herwarth sah ich eben,
Fransecky und Falkenstein."

4. Sprach darauf der alte Blücher:
„Wenn dies ist gewiß und sicher,
Scharnhorst, steck' den Säbel ein.
Wo die fünf die Preußen führen,
Werd'n sie die Franzosen schmieren,
Grad als wenn ich's selber sey."

5. Und jetzt sieht er aus dem Himmel,
Rufet in das Schlachtgetümmel:
„Schlag ein Donnerwetter drein!"
Preußen, hört ihr seine Stimme?
Vater Blücher ruft im Grimme:
„Vorwärts, vorwärts über'n Rhein!"

28. Klaglied eines Franzosen.

Mitte Juli 1870.

Mel.: Das war Lützow's wilde verwegene Jagd.

1. Was braust von Osten so mächtig herein?
Ist der jüngste Tag denn entglommen?
Es blitzen die Höhen im Waffenschein;
Es dröhnen die Thäler von langen Reih'n
Der deutschen Männer, die kommen.
Sie kommen im Zorne zur heißen Schlacht:
Frankreich, Frankreich! Dir wird ein Ende gemacht.

2. Sie schreiten herüber den herrlichen Rhein;
Sie kommen von Norden und Süden.
Jetzt will nicht Einer dahinten seyn;
Sie drängen und wälzen sich furchtbar herein
Und wollen nicht eher ermüden,
Bis sie sich Quartier in Paris gemacht:
Frankreich, Frankreich! Dir wird die Rechnung gebracht.

3. Zu Hunderttausenden kommen sie her,
Die schrecklichen nordischen Riesen.
Vom Gebirge herunter, herauf vom Meer;
Die Schwaben, die Hessen, die preußische Wehr,
Die Bayern und Sachsen und Friesen.
Es schallt ihr Schlachtlied daher mit Macht:
Frankreich, Frankreich! Du bist zu Falle gebracht!

4. Sie waren schon zweimal allhier im Land
Vor länger als fünfzig Jahren.
Wir fühlten damals die schwere Hand;
Sie brachen in Stücken das eiserne Band,
In dem wir gefangen waren.
Doch haben sie freundlich uns da bedacht:
Frankreich, Frankreich! Jetzt wird es anders gemacht!

5. Denn damals war ein buntes Heer,
Geführt von vielen Gewalten.
Jetzt aber führt sie nur Einer her:
Jetzt Lothringen, Elsaß! Es wird mir schwer —
Lebt wohl! Ihr seyd nicht zu halten.
Ihr war't gestohlen in Deutschlands Nacht:
Frankreich, Frankreich! Jetzt sind die Deutschen erwacht!

6. Sie kommen, sie kommen, das Schwert in der Faust,
Und wollen ihr Erbtheil nehmen.
Der gallische Hahn wird vom Adler zerzaust;
Zu lange hat jener vom Raube geschmaust;
Nun wird man die Flügel ihm lähmen.
Ist Lothringen, Elsaß dem Feind genug?
Frankreich! Jetzt trifft dich deiner Habsucht Fluch.

7. Vereinigt kommen die Deutschen, mir graut!
Wer reitet voran, sie zu lenken?
Sein Haar ist Schnee, sein Bart ist ergraut:
Das ist der Bräut'gam, und Deutschland die Braut.

Er will ihr zur Mitgift schenken
Das Elsaß, Lothringen, die Freigrafschaft!
Frankreich, rückwärts! Weiche der deutschen Kraft!

8. Zum Tanze führt Wilhelm sein junges Gemahl,
Zum blutigen Hochzeitsreigen.
Es schmettern die Hörner, gar weit ist der Saal;
Sie wollen nun tanzen zum letzten Mal:
Paris muß bezahlen die Geigen!
Ein letzter Krieg und entscheidend die Schlacht:
Frankreich! Prahlhans! Dir wird ein Ende gemacht!

29. Ein deutsches Reiterstück
vom Jahre 1870.

1. Der Krieg entbrennt; es schaaren sich die Gruppen,
Die Reiter an des Deutschen Westens Mark.
Wo steht der Feind? Wo lauern seine Truppen?
Wo sind sie schwach, und wo an Menge stark?
Das Volk der Lüge nur läßt dies ergründen
Von dem verkappten Erzschelm, dem Spion;
Der Deutsche heißt es kühn und frei verkünden
Und ehrenvoll den besten Heldensohn.

2. Wie staunen die verwälschenden Bewohner
Des alten Deutschlands in des Elsaß Gau'n,
Da sie die kecken badischen Dragoner
Auf sieben Rossen munter reitend schau'n!
Voran der Hauptmann Württembergs vom Stabe,
Graf Zeppelin mit scharfem Falkenblick;
So glänzen sie vorbei im kurzen Trabe
Und fürchten sich vor keinem Mißgeschick.

3. Von Lauterburg den Rhein hinauf nach Süden
Beginnt des Reitertruppes rascher Lauf;
Nicht Roß noch Männer dürfen da ermüden.
Ha! sieh', was hält die Kühnen plötzlich auf?
Es knallt ein Schuß, man hört die Kugel pfeifen,
Ein jäher Stoß durchsticht des Grafen Thier,
Rasch aber sind die Andern, anzugreifen;
Der Lanzenreiter bleibt als Todter hier.

4. Doch der geschossen, fleht entsetzt um Gnade:
„Ich hab' acht Kinder!" und man läßt ihn frei.
Durch's led'ge Roß wird flugs ersetzt der Schade,
Und westwärts jagt die Schaar, dem Feind vorbei.
Von ihren wuchtigen und scharfen Klingen
Zerhauen wird der Drähte luft'ger Bau,
Daß sie nicht unheilvolle Kunde bringen
Gen Straßburg fürder und gen Hagenau.

5. Vier Meilen weit geht nun die Jagd von hinnen,
Trotz aller Späher des Napoleon,
Fort über Sulz, doch Stärkung zu gewinnen,
Wird Halt gemacht am Krug zu Niederbronn.
Seid auf der Hut! Gebt Acht auf alle Gäste,
Daß keiner euch dem nahen Feind verräth!
Noch sind sie nicht bei ihrer Mahlzeit Reste;
Da ist die kluge Warnung schon zu spät.

6. Pistolen knallen; Jäger sind's zu Pferde,
Die durch Verräthers List den Fang entdeckt;
Ein Führer schon von ihnen sank zur Erde,
Von Lieutnant Wechmar's Schuß dahingestreckt.
Gefecht beginnt; zum Tode sinkt getroffen
Aus Englands Söhnen Lieutnant Winsloë;
Doch kaum sieht Zeppelin den Weg noch offen,
Entreißt er kühn sich aus des Kampfes Weh.

7. Nicht sich, nein nur die Botschaft will er retten,
Gesammelt aus der drohenden Gefahr.
Hier gilt es mehr, als sonst des Sportes Wetten.
Victoria! Er bringt sie glücklich dar.
Ob auch die Anderen dahinten blieben,
Gefangen durch des Feindes Uebermacht,
Von Deutschen Reitern und mit Deutschen Hieben
Ist ruhmvoll eine wicht'ge That vollbracht.

8. Als erste Siegesthat wird zwar gepriesen
Die Ueberraschung durch Verräthers List
Doch mag Paris die Freude nur genießen,
Es weiß ja nicht, was dran gelegen ist.
Laßt nur das Schauspiel euch die Wahrheit scheinen,
Davon ihr aus Saarbrücken drauf gehört.
Das waren arme Siege nur im Kleinen,
Wie ihr's erfuhrt bei Weißenburg und Wörth.

9. Der hohle Schimmer muß ja doch zerscheitern
An Deutschlands wahrer Kraft und Kampfesmuth.
Ein Hurrah drum den kühnen Deutschen Reitern,
Die ihre Pflicht gethan so treu und gut!
Ein Hurrah all' den Deutschen Heeresmassen,
Die retten ihres Volks verdienten Ruhm.
Ja Mit- und Nachwelt soll erglänzen lassen
In Wort und That ihr edles Heldenthum!

30. Die Wacht von Saarbrücken.

1. Der Kaiser lächelt siegesfroh:
Auf Forbach's Feldern blitzen
Die vierzigtausend Chassepots
Und die neuen Kugelspritzen.

Hier faßt er mit der Eisenhand
Das wehrlos offne Deutsche Land —
„Halt!“ tritt Major von Pestel an,
„Die Grenze hier
Bewachen wir neunhundert Mann,
Ulan und Füsilier!

2. „Ein Pestel macht nicht früher Kehrt
Vor Deinen Mitrailleusen,
Bis Deutschland in die Rüstung fährt
Und kommt, ihn abzulösen.“
Hoch vor Saarbrücken hält er Wacht,
Und wehrt die Grenzen Tag und Nacht.
Und zwölfmal bricht das Frühlicht an
Und trifft sie hier
Auf treuer Wacht, neunhundert Mann,
Ulan und Füsilier.

3. Sie schwärmen in das Wälsche Land,
Der Feindeswacht im Rücken,
Sie fangen die mit kecker Hand
Und brechen Damm und Brücken,
Und sperren Weg und Eisenbahn.
Das freut den Pestel: „Brav, Ulan!
Sie fangen uns zu fürchten an,
Die wittern hier
Ein Heer von zwanzigtausend Mann,
Ulan und Füsilier.“

4. Am zweiten Tag im Mond August
Beginnt das Kriegsgetöse.
Da zielt sie nach der Deutschen Brust,
Die erste Mitrailleuse.
Da ruft der brave Pestel laut:
„Nun, Leute, lustig aufgeschaut!

Und greifen Vierzigtausend an,
Dann weichen wir.
Sonst hält Saarbrücken wie e i n Mann
Ulan und Füsilier."

5. Saarbrücken halten sie im Kampf
Drei Stunden fest in Händen.
Herr Frossard muß im Pulverdampf
Die Vierzigtausend senden.
Und Pestel sieht das Heer und lacht.
„Die stören nicht, was wir vollbracht:
G a n z D e u t s c h l a n d z o g d i e R ü s t u n g a n!
Und weichen wir,
D e r S c h i l d w a r ' t I h r n e u n h u n d e r t M a n n,
Ulan und Füsilier."

31. Saarbrücken.

Mel: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus ꝛc.

1. Sie setzten Napoleon auf sein Pferd.
Hurrah!
Das machte dem Kaiser viel Beschwerd!
Hurrah!
Und auch der Loulou war mit dabei,
Auf daß die Gloire vollkommen sey.
Hurrah, hurràh, hurrah!
Der Louis ist nun da.

2. Saarbrücken die große Festungsstadt —
O je!
Ihn lange schon weidlich geärgert hat —
O je!

Der wollt' er jetzt zeigen in großer Schlacht,
Wie die „Grande-Nation" Gloire sich macht.
O je, o je, o je!
Thät's Reiten nur nicht so weh!

3. Er hielt auf dem Berge in sicherer Hut.
So so!
Er dreht sich den Schnauzbart voll grimmiger Wuth.
So so!
Und Dreißigtausend marschirten voran,
Er führte sie alle von hinten an —
So so! So so! So so!
Mit ihren Chassepots.

4. Nur seine famose Kugelspritz',
Ei ei!
Die hat er vergessen in großer Hitz';
Ei ei!
Doch dreiundzwanzig Kanonen sind da:
„Wir siegen und Loulou schreibt's der Mama."
Ei ei! Ei ei! Ei ei!
Das giebt ein groß Geschrei.

5. Und bis sie geschossen das Nest in Brand —
Ja ja!
Das Häuflein Deutsche, sie hielten Stand.
Ja ja!
Drauf rückte nun ein die Grande-Nation,
Der Louis, er telegraphirte schon:
„Ja ja! Ja ja! Ja ja!
Die alte Gloire ist da!"

6. In Paris aber noch in selbiger Nacht —
Eh bien!
Las man an den Ecken: „Die große Schlacht!"
Eh bien!

Deß freute die Grande-Nation sich sehr;
Die Jungen schrie'n mörderlich: „Vive l'Empereur!"
Eh bien! Eh bien! Eh bien! . . .
Wenn's immer so leicht nur geläng!

---

32. Die Schlacht bei Weißenburg.

4. August 1870.

Mel.: Andreas Hofer.

1. Bei Weißenburg im Elsaß
Da war ein heißer Kampf,
Viel tausend Krieger standen
Da muthig Mann an Mann.
Der Kronprinz Fritz mit seinem Heer,
Der stellte sich da gut zur Wehr
:|: Für Deutschlands heilig Recht. :|:

2. Es wollten die Franzosen
Mal wieder Streit mit uns,
Sie wollten annectiren
Den freien Deutschen Rhein;
Doch kaum erfuhr man diese Mär,
Ganz Deutschland stellte sich zur Wehr
:|: Für Deutschlands heilig Recht. :|:

3. Ein großes Heer Franzosen
Kam eilig nun heran,
Mit seinen Afrikanern
Der Feldherr Mac Mahon.
Es kochte nun der Deutschen Blut,
Sie schlugen drauf mit grimm'ger Wuth
:|: Für Deutschlands heilig Recht. :|:

4. Nun fing man an zu schlagen,
Die Turcos hatten Noth;
Die Bayern und die Schwaben,
Sie schossen manchen todt.
Doch blieben Viele unsrer Leut'
In diesem heißen, blut'gen Streit'
:|: Für Deutschlands heilig Recht. :|:

5. Es ging auf Tod und Leben,
Man wollte kein Pardon,
Sie mußten sich ergeben
Mit ihrem Mac Mahon.
Der Gaisberg ward genommen auch,
So wie es bei uns ist Gebrauch,
:|: Für Deutschlands heilig Recht. :|:

6. Und alle die Franzosen
(Wol eine große Zahl),
Sie mußten retirieren,
Es blieb sonst keine Wahl;
Sie ließen uns ihr Hab und Gut
Aus Dank für das vergoßne Blut
:|: Für Deutschlands heilig Recht. :|:

33. Der erste gefangene Turco.

1. Im Feuer stand bei Weißenburg
Das fünfte Regiment
Der tapfern Bayern Infantrie,
Die man mit Achtung nennt.

2. „Daß dich die Pest!" ein Hauptmann brummt,
„Daß dich die Schwerenoth!
Die Kerle schießen wirklich mir
Den letzten Turco todt.

3. Wie Mucken fallen die da um,
Es ist nicht auszustehn,
Ich hätte solchen Heiden gern
Lebendig mal besehn."

4. Wenn's das nur ist, denkt Köhler sich,
Dann ist die Sach nit schwer:
„Du Kam'rad, halt mir's doch amal
A Bissel mei G'wehr!"

5. Und durch den Kugelregen springt
Er auf die Turcos los,
Und packt den Nächsten beim Genick
Und sagt: „Komm mit, Franzos!"

6. Er hält ihn seinem Hauptmann hin
Und salutirt und spricht:
„Da hab'n's an'n, doch verzeihn's,
Der Schönste ist es nicht!"

34. Weißenburg und Wörth.

1. Bei Weißenburg, bei Weißenburg
Vor sieb'nundsiebzig Jahren,
Da hat das alte Deutsche Reich,
An Sünden wie an Ehren reich,
Den letzten Sieg erfahren:
Jäh brach's, und drüber seine Furch'
Zog Frankreichs Hohn und schnitt es durch
Und ließ den Raub nicht fahren,
Bald nach der Schlacht von Weißenburg
Vor sieb'nundsiebzig Jahren.

2. Bei Weißenburg heut und bei Wörth
Im Jahre zehnmal sieben,
Da hast mit bess'rem Siegesstreich,
Du Deutschland dich als neues Reich
In's Buch der Zeit geschrieben;
Hat ob der Welt, zu lang bethört,
Frankreich zu herrschen aufgehört,
So blutig steht's geschrieben
Das Wort bei Weißenburg und Wörth
Im Jahre zehnmal sieben.

3. Am vierten und sechsten August
Des Jahres zehnmal sieben,
Da hat ein junger Deutscher Fritz,
O Frankreich, dir den Hohn und Witz
Dort blutig ausgetrieben:
Hat Bayr und Preuße, siegsbewußt,
Den Feind ergriffen Brust an Brust
Und ist sein Herr geblieben,
Am vierten und sechsten August
Des Jahres zehnmal sieben.

4. Bei Wörth, bei Wörth und Weißenburg
Nach sieb'n und siebzig Jahren
Hast, Deutsches Volk, du, Leich' an Leich',
Gegründet dir dein neues Reich,
Gelenkt von Preußens Aaren:
Das Schwert dein Hort, Gott deine Burg,
Glückauf! so führ es fröhlich durch,
Trotz Feinden und Gefahren,
Das Werk von Wörth und Weißenburg,
Und laß den Preis nicht fahren!

---

35. Am Abend nach der Schlacht.

1. Herr, der du uns das Leben
Zum zweitenmal gegeben,
Da du in blut'ger Schlacht
Den Tod, den wir gespüret,
An uns vorbei geführet,
Dank! aus des Herzens tiefstem Schacht.

2. Erbarme dich der Wunden!
Nimm, die den Tod gefunden,
In deine Gnadenhand!
Wenn wieder wir bereiten
Zum Kampf uns, laß uns streiten
Mit dir für König, Vaterland!

---

36. Louis Pleite.

Mel.: Ich bin ein Preuße ꝛc.

1. Nun, lieber Louis, kennst du unsre Farben,
Wir färben braun und auch Berliner blau,
Wir brauchen nicht zu hungern und zu darben,
Dagegen wissen Alle wir genau,
Wie man das Fell muß gerben
Von dir und deinen Erben,
Und wie die Haut, die den Franzosen ziert,
Mit deutscher Wichse man gehörig schmiert!

2. Viel war uns an Saarbrücken nicht gelegen,
Es ist ja nur ein Städtchen eng und klein,
Da spieltest du den Helden recht verwegen,
Warfst Bomben und Granaten dort hinein.

Um die paar Mann Soldaten,
So große Heldenthaten,
So wenig Wolle und so viel Geschrei,
Und ein so großes, freches Maul dabei!

3. Nun hieltest du dein Spiel schon für gewonnen,
Das Kümmelblättchen, das doch gar nicht schwer;
Doch wie gewonnen, war es auch zerronnen,
Denn Sechsundsechszig kam gleich hinterher!
Bei Weißenburg, mein Lieber,
Hat das Kanonenfieber
Zum erstenmal dein Hasenherz zerwühlt,
Da haben Blücher wir mit dir gespielt!

4. Achthundert wurden da von uns gefangen,
Die Zelte fielen auch in uns're Hand,
Auch die Zuaven sind uns nicht entgangen,
Vergebens war ihr schwacher Widerstand!
Wenn ihre wilden Katzen
Auch mit den Tatzen kratzen,
Wir lachen über ihr Miaugeschrei,
Und lassen auf sie los — den deutschen Leu!

5. Und erst bei Wörth, da war ein heißes Jagen,
Prinz Friedrich Wilhelm hat, mit Heldengeist,
Geschüttelt dich mit fester Hand beim Kragen,
Und dir gezeigt, was eine Harke heißt!
Da zuckten helle Blitze,
Und unser braver Fritze
Gab dir da ganz gehörig einen Tritt,
Und nahm Geschütze mehr als dreißig mit!

6. Auch deine Adler hingen da die Flügel,
Und flogen uns als Siegesbeute zu;
Du aber flohst dahin durch Thal und Hügel,
Und dabei schrie und heulte dein Lulu!

Denn von uns eingefangen,
Und uns in's Netz gegangen,
Sind da viertausend Mann, die dir gehört.
Ja, ja, der Sieg bei Wörth — war schon was werth!

7. Nun, Louis, sieh dich vor, mein alter Junge,
Noch solch' ein Sieg und — du bist ganz gemacht!
Das Beste ist, du stehst nun auf dem Sprunge,
Denn geht verloren dir die nächste Schlacht,
So rücken ein, ganz friedlich,
Wir in Paris gemüthlich,
Und schmeißen dich mit Lulu von dem Thron,
Und König Wilhelm erntet reichen Lohn!

---

37. Sehr lächerbar.

1. Der Turko mit der Tigertatze —
Er rüstet sich zu Blut und Brand;
Auf seinem Kopf die wilde Katze,
Schnaubt knurrend in das Preußenland;
Der Schwarze fletscht die weißen Zähne,
Im Auge Blut, gleich der Hyäne;
Schon legt er an das Chassepot.
Doch welch' ein Wunder — ach und o —
Urplötzlich, hinter Eisengittern,
Sieht man den Wilden kauernd zittern.
Bei Fritzens Pfeifenkopf fürwahr,
Das scheinet mir sehr lächerbar!

2. Herr Mac Mahon kam mit Getöse
Aus seinem heißen Afrika; —
Mit ihm die Spritzen-Mitrailleuse,
Das Lulu und der Herr Papa;

Bei Wörth, da stellt die Eisenpuppen
Er prahlend auf wie Gardetruppen;
Schon kracht und donnert das Geschütz
Und sprühet funkelnd Blitz auf Blitz.
Da, welch ein Wunder — sans chignon
Flieht plötzlich Fräulein Mac Mahon.
Bei Fritzens Pfeifenkopf fürwahr,
Das scheinet mir sehr lächerbar!

---

38. Siegeslied.

Mel.: So leben wir, so leben wir 2c.

1. So siegen wir, so siegen wir,
So siegen wir alle Tage
Gegen den Chassepot mit dem Zündnadelgewehr.
Heut' siegen wir bei Weißenburg
Und morgen schon bei Wörth,
Da hau'n wir die Franzosen durch
Mit unserm deutschen Schwert.

2. Der Franzmann wollte über'n Rhein,
Er dacht', es wäre Spaß;
Wir aber schlugen tapfer drein
Und trieben ihn zur Maas.

3. Das war 'ne heiße, blut'ge Jagd,
Fort gings im scharfen Trab,
Ganz Deutschland hat sie mitgemacht,
Der Preuße, Bay'r und Schwab.

4. Was schert uns jetzt der Süd und Nord,
Was schert uns jetzt der Main,
Mit Blut besiegelt ward das Wort:
„Ganz Deutschland soll es seyn!“

5. So ist die Sache wohl bestellt,
So zieh'n wir nach Paris,
Und schreiben trotz der ganzen Welt
Den Frieden mit dem Spieß.

6. Drum immer fort im Siegeslauf —
Ob mancher Brave fiel —
Wir gehen muthig dran und drauf;
So kommen wir an's Ziel.

7. So siegen wir, so siegen wir,
So siegen wir alle Tage
Gegen den Chassepot mit dem Zündnadelgewehr.
Heut' siegen wir bei Weißenburg
Und morgen schon bei Wörth,
Da hau'n wir die Franzosen durch
Mit unserm deutschen Schwert.

---

39. Der Kronprinz.

Mel.: O Straßburg, o Straßburg ꝛc.

1. Der Kronprinz, der Kronprinz,
Der rückt in Frankreich ein.
Hurrah! Hurrah! der Kronprinz
Soll unser Führer sein!

2. Der Kronprinz, der Kronprinz,
Er reitet stets voran.
Hurrah! Du tapfrer Kronprinz,
Wir folgen Mann für Mann!

3. Der Kronprinz, er führt uns
Zum Sturm, zur Schlacht, zum Sieg.
Hurrah! Du tapfrer Kronprinz!
Das ist ein Deutscher Krieg!

4. Der Kronprinz gewann schon,
Viel Städte, Leut' und Land.
Hurrah! Du tapfrer Kronprinz!
Wir weih'n Dir Herz und Hand!

5. Der Kronprinz, der Kronprinz!
Wie stärkt er unsern Muth!
Hurrah! Du tapfrer Kronprinz!
Wir weih'n Dir Gut und Blut!

6. Der Kronprinz, wie hat er
Bei Weißenburg und Wörth
Hurrah! siegreich geschwungen
Sein tapfres Zollernschwert!

7. Der Kronprinz — und steckt er
Das tapfre Eisen ein,
Soll er in unsern Herzen
Noch Fürst und Feldherr sein!

---

40. Dem Niederrheinischen Füsilier-Regiment Nr. 39.

Nach der Schlacht bei Saarbrücken den 6. August 1870.

1. Ein Hoch dem braven Regiment,
Den tapfern Füsilieren,
Die Jeder mit Bewundrung nennt!
Ein Hoch den Offizieren,
Die heldenkühn voran
Gekämpft auf blut'gem Plan!

2. Wie stürmten sie mit Löwenmuth
Die Höhen von Saarbrücken!
Ob auch in Strömen rann ihr Blut:
Sie mußten vorwärts rücken,
Bis Dunkelheit der Nacht
Dem Kampf ein Ende macht.

3. Des Feindes starke Uebermacht
Und seine Batterien,
Die von den Bergen wohlbedacht
Tod und Verderben spie'n,
Nichts hielt die Braven auf
In ihrem Siegeslauf.

4. Drum sollen sie gepriesen seyn,
Die tapfern Füsiliere,
Das Regiment vom Niederrhein,
Und ihre Offiziere,
Die, würd'gen Ahnen gleich,
An höchster Ehre reich.

5. Und wer von ihnen starb im Feld,
Den laßt uns nicht betrauern:
Er fand den schönsten Tod als Held,
Sein Ruhm wird ewig dauern;
Ihm dankt mit Herz und Hand
Das ganze Vaterland.

---

41. Tum letzten Kamp.

1. Wat ren'n ji denn dörch Dick un Dünn,
Wie angeschoat'ne Hoasen?
Kiekt ju doch'n Bäten na uns üm,
Wi mütt'n noch'n Bäten spoaßen!

2. Hebb'n ji de Büssen all to vull?
Dat Feber in de Knoaken?
Dat wir ju wull all schons to dull,
Wat ji bi Wörth geroaken?

3. Na — rennt män to — wi krieg'n ju stroacks,
Wi sinn ju upp de Hoacken;
Sö'n Lögenbrut, sö'n Proahlerpoacks —
Dat will'n wi goot besoacken.

4. Dat sull wull noch wat bäter koa'm,
Kriecht män irst All' to Hopen:
Upp eenen Hümpel duckt tosoam,
Dat Keen' koann vorbaß lopen.

5. Doa schloan wi ju dann up den Ranz
Un stoahn wie Fels un Muern —,
Doa blifft ju dann keen Knoaken ganz,
Denn wi sinn Märksche Buern!

6. Kopp in, Kopp upp — quer, quas un quoar —
Dat fluscht dann höllschen nedder!
Dat is dann gliek upp dusend Joahr!
Dann koam'n ji wull nich wedder.

---

42. Louis Höllenfahrt

oder

Hat ihm schon!

Neuestes Nachtwächterlied.

1. Fauler Louis, laß dir sagen,
Deine Stunde hat geschlagen;
Drücke dir jetzt schleuniglich,
Oder ich verkloppe dich!
Piff, Paff, Puff! —

2. Hab den Teufel just gesprochen,
Hat dich lange schon gerochen,
Bald bist du in seinen Klau'n;
Kannst dir dann die Höll' beschau'n!
Hu, — Hu, — Huh! —

3. Wird dir noch nicht angst und bange?
Wart! Es dauert gar nicht lange,
Siedest du im Höllenpfuhl!
Wird dir, oller Jung, nicht schwul?
Lu, lu, lu? —

4. Glaubtest uns zu überrumpeln;
Kannst jetzt still nach Hause humpeln.
Wenn du uns noch lange neckst,
Bist du, wo der Pfeffer wächst!
Puh, Puh, Puh. —

5. Deine faule Kugelspritze
Laß man schießen! Bei der Hitze
Thut'n bischen Spritzen gut;
Das erhöhet unsern Muth!
Oui, Oui, Oui. —

6. Hast Saarbrücken uns beschossen;
Doch wir immer unverdrossen
Schmissen dich da wieder 'raus,
Machen dir jetzt den Garaus!
Aus, Aus Aus. —

7. Lulu hat da zugeguckt,
Auch er wird noch sehr geduckt!
Wart man Louis! kommt die Zeit,
Schlagen wir dich eklich breit
Zu Brei, Brei, Brei! —

8. Und die Zeit, sie ist gekommen!
Saarbrücken haben wir wieder genommen,
Hast du es auch abgebrannt,
Kommst dafür du außer Land —
Schand! Schand! Schand! —

9. Weißenburg, es ward genommen;
Louis, 's ist dir schlecht bekommen,
Daß du dich so weit gewagt,
Während dich die Gicht geplagt!
Au, Au, Au! —

10. Auch bei Wörth, da ging's nicht ohne!
Dir und deinem lieben Sohne
Ward da eklich mitgespielt,
Da wir euch zu gut gezielt!
Ha, ha, ha! —

11. Selbst der tapfre Mac Mahon
Verlor vor Angst da den Chignon,
Als im Arme der Maitressen
Er an die Gefahr vergessen.
Pfui, Pfui, Pfui! —

12. Drauf hielten Stand auch nicht vor Metz
Turkos mit dem rothen Fezz;
Und ward verhauen nach Gebühr
Spahis, Zuave und Zephyr,
Nach Gebühr! —

13. Könnt jetzt üben euch im Laufen,
Bald in eurer Schmach ersaufen;
'S wird nicht lange dauern sehr,
Werd't ihr laufen noch viel mehr!
Etsch, Etsch, Etsch! —

14. Denn aus dem Lager von Chalons
Wirst auch gejagt, Napoleon!
Dann im Sturmschritt nach Paris,
Und dein Ende ist gewiß —
Nicht — sehr süß. —

15. Wörthlos seyd ihr dann geworden,
Ihr Ritter von dem Großmaulsorden,
Wenn wir euch genug versohlt,
Euch zu guter letzt der Teufel holt!
Hu, hu, hu! —

16. Drum ihr Louis, laßt euch sagen:
Wozu euch noch lange schlagen?
Werft das Chassepot schnell in's Korn,
Stoßt mit Macht in euer Horn:
Zurück, Zurück, Zurück!

---

43. Bei Spichern.

7. Aug. 1870.

1. Es reitet in der Sommernacht,
Da Alles still geworden,
Ein Offizier durch's Feld der Schlacht,
Die Brust voll hoher Orden.

2. Da trifft er in dem Dämmerlicht,
Am Wege nach Saarbrücken,
Soldaten, die mit Kreuzen schlicht
Die Todtenhügel schmücken.

3. Da hält der Reiter still im Thal
Und fragt die fleiß'gen Krieger.
„Hier ruht mein Chef, Herr General!"
Spricht ernst ein junger Sieger.

4. Da weint der greise Reitersmann,
Held Manstein, heiße Thränen,
Der Alsen einst im Sturm gewann
Im Kampfe mit den Dänen.

5. Ergriffen schau'n die Krieger all'
Auf den berühmten Reiter.
„Auf! Schaufelt fort den hohen Wall!
Flink, flink, Ihr wackern Streiter!

6. „Der gestern Euch zum Sieg geführt,
Zum Heldentod erlesen,
Den Ihr geliebt, wie sich's gebührt —
Er ist mein Sohn gewesen!"

7. Da schaufeln sie die Erde fort
Und legen bloß die Leiche —
Der Vater starrt dem Sohne dort
In's Angesicht, in's bleiche.

8. Und als sie aus der Stadt in's Thal
Mit schlichtem Sarg gelangen,
Da küßt bewegt der General
Dem Sohn die bleichen Wangen.

9. Dann steigt er wieder still zu Roß;
Der Mond blitzt auf der Wehre.
Zur Heimath zieht der Leichentroß,
Der Vater still zum Heere.

---

44. Wie es ist, wenn man nach den Pommern in ein Quartier kommt.

1. In das Dörfchen kommt man 'rein,
Fragt sogleich nach Bier und Wein.
Altes Weib, allein im Haus,
Drückt sich ganz verständlich aus.
Zeigt auf leere Fässer hin:
Hier nix drin und da nix drin!
Nicht ein Tröpfchen mehr — voilà!
Pommer war vorher schon da.

2. Magen ist vollständig leer,
Wenn doch was zu essen wär'!
Kein Stück Brot mehr in das Spind,
Nicht die kleinste Käserind'.
Aeltstes Huhn längst massacrirt,
Katz' und Ratz' schon fricassirt.
Nichts zu beißen fern und nah — —
Pommer war vorher schon da.

3. Schleicht man auf's Kartoffelfeld,
Forschend, wie sich's da verhält;
Buddelt hier und buddelt dort:
Schwerebrett! 's ist Allens fort.
Wenn da doch noch Eine wär'!
Aber nein, nicht Eine mehr!
Nun, erklärlich ist es ja: —
Pommer war vorher schon da.

45. Wie der Ulan eine Stadt erobert.

1. Meistens ist Ulan zu drei'n,
Wenn er in die Stadt rückt ein.
Sprengt sogleich vor'n Maire sein Haus,
Macht Getös und ruft ihn 'raus:

2. „Augenblicks kapitulirt,
Oder's Nest wird bombardiert!"
Maire von drinnen ruft: „Gleich, gleich!"
Kommt heraus, bringt todtenbleich

3. Alle Schlüssel von die Stadt
Bis auf den, der'n Knüppel hat.
Herrscht Ulan d'rauf in der Stadt,
Raucht und trinkt und ißt sich satt.

4. Sprengt dann fort in scharfem Ritt
Und die Schlüssel nimmt er mit.
Andern Tags kommt Infantrie,
Nichts zu thun mehr findet sie.

5. Können spar'n die Munition —
Stadt erobert gestern schon
Ohne Aufsehn und Geräusch,
Heißt schon Nanzig, ist schon preuß'sch!

46. Ulanen-Lied.

1. Wer kennt nicht das Fähnlein, schwarz und weiß!
   Es flattert an allen Orten,
   Und wo es flattert, ist siedeheiß
   Den Franzosen der Boden geworden.
   In Dorf und Stadt, in Wald und Feld,
   Dem Ulanen gehört ja die ganze Welt!

2. Wo der Tod seine reichsten Ernten hält,
   Da droh'n die gefürchteten Lanzen,
   Mit dem Feind, dem verhaßten, auf blutigem Feld
   Einen furchtbaren Reigen zu tanzen.
   Ob auch mancher der tapfern Reiter fällt,
   Dem Ulanen gehört ja die ganze Welt!

3. Es bläst die Trompete das Angriffssignal,
   In der Feinde wankende Glieder
   Sie brechen hinein wie ein Wetterstrahl
   Und Alles reiten sie nieder,
   Was der wilden Schaar sich entgegenstellt.
   Dem Ulanen gehört ja die ganze Welt!

4. Der Franzose, der hatte sich vorgestellt,
   Die ganze Welt zu besiegen;
   Er mag sich nun mit der halben Welt,
   Mit der demi-monde nur begnügen.
   In der demi-monde da ist er der Held —
   Dem Ulanen gehört ja die ganze Welt!

5. Es wirbelt der Staub in der Ferne empor,
   Wie der Sturmwind eilet es weiter,
   Und sausend sprengt durch das feindliche Thor
   Die Schaar der verwegenen Reiter,

Den Säbel gelockert, die Lanze gefällt —
Dem Ulanen gehört ja die ganze Welt!

6. Bei dem Zetergeschrei: „Les hulans, les hulans!“
Reißt aus in grausem Gewühle
Die grande nation mit großem élan,
Nationale und Mobile;
Auf dem Markt der Ulane sein Rößlein hält —
Dem Ulanen gehört ja die ganze Welt!

7. Der Ulane, der ist vom Kopf bis zur Zeh'
Ein Mann von feinen Manieren:
„Herr Maire, nun sputet euch, s'il vous plait,
Und schafft, ohne Zeit zu verlieren,
Was uns und unseren Rößlein gefällt!“
Dem Ulanen gehört ja die ganze Welt!

8. „Vergeßt auch den rothen Burgunder nicht!
Kameraden, es will mich bedünken,
Es schändet den deutschen Reiter nicht,
Die französischen Weine zu trinken!
Hoch unser König, der greise Held!
Dem Ulanen gehört ja die ganze Welt!

9. Und weiter sprengt der Ulane nun,
Von den Steinen sprühen die Funken,
Es will sein Rößlein nicht eher ruh'n,
Bis es Seinewasser getrunken,
Bis es grast auf dem Elysäischen Feld —
Dem Ulanen gehört ja die ganze Welt!

———

47. Die Feuertaufe bei Mars la Tour, oder Vionville.
16. Aug. 1870.

1. Der Donner grollt, es zucken Blitze, —
Doch nicht am hohen Firmament,
Im heißen Feuer der Geschütze
Hält hoch zu Roß ein Regiment.
Verderben speiend, saust das Erz in seine Glieder,
Es ist um manchen Reiter, manches Roß geschehn.
Doch will's nicht wanken, schließt die Lücken immer wieder:
Es hat die Feuertaufe heute zu bestehn.

2. Und ob das Häuflein sich gleich lichtet,
So stehn doch Alle, Mann für Mann,
Die Blicke auf den Feind gerichtet,
Die tapfern Führer kühn voran. —
Sie schauen aus, des Feindes Blöße zu erspähen,
Mit gleicher Münze ihm zu zahlen seinen Lohn.
Man schwenkt nach rechts, nach links, die Flanke zu umgehen, —
Doch bietet stets das Feuer unserm Streben Hohn.

3. Schon naht des Tages letzte Stunde,
Die Sonne dort im Westen sinkt. —
Da schallt es froh von Mund zu Munde:
Seht, wie's da drüben golden blinkt!
Das sind des Kaisers Garden, brüstend sich im Glanze.
Ein tausendstimmig „Hurrah" schalt durch Wald und Flur,
Und vorwärts geht's. Die nerv'ge Faust umspannt die Lanze,
Wie Spreu im Winde, so zerstiebt des Feindes Spur.

4. Der Sonne letzte Strahlen grüßen
Die Sieger dort bei Mars la Tour,
Und seit dem heißen Tage hießen
Sie „les Ulans terribles" nur.

Und wenn der Franzmann die schwarzweiße Fahne wittert,
Steht er nicht mehr: vorbei ist es mit seinem Muth.
Hört er auch nur das Wort „Ulan“ — gewiß, er zittert;
Denn wo die Lanze wüthet — gilt's des Feindes Blut.

---

48. Mars la Tour.

16. Aug. 1870.

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter 2c.

1. Auf der Preußen rechtem Flügel
Steht auf einem hohen Hügel
Die gewalt'ge Festung Metz;
Zweimalhunderttausend Wälsche
Sammeln sich um diese höll'sche
Kriegesstellung eilig jetzt.

2. Friedrich Karl thut sie verachten,
Weil sie schon verspielt drei Schlachten,
Reit't mit Fünfzigtausend ein;
Gard'-Dragoner fünf Schwadronen
Und sechs leichte Feldkanonen
Decken links sie ganz allein.

3. Die Dragoner, unbefangen,
Reiten vor, dem Feind thut bangen,
Denkt, es folget Infantrie;
Unsre Batterie wird kecke,
Fährt bis an die vordre Ecke,
Und bewirft mit Bomben sie.

4. Heimlich schleicht heran mit Tücke
Ein Regiment Chasseurs d'Afrique,

Nahen den Kanonen schon;
Doch wie still sie auch gekommen,
Richtig hat sie wahrgenommen
Unsre vierte Eskadron.

5. Fragt nicht, ob sie attakire,
Denkt nicht, Einer gegen Viere,
Wäre allzuschwer für sie;
Nein, sie reitet fröhlich munter
Unter die Franzosen drunter,
Und errettet die Battrie.

6. Hindenburg und Szerdahele
Und noch manche brave Seele
Starben für den König hier;
Aber, sollt's so wieder kommen,
Wird Attake angenommen,
Wieder Einer gegen Vier.

49. Am 16. bei Vionville.

1870.

1. Am 16. bei Vionville
Da war ein furchtbares Gebrüll:
Die Franzosen wollten nach Paris,
Was Preußen jedoch nicht zuließ.
Prinz Friedrich Karl kam ihn'n zuvor
Und trieb sie dann aus Mars la Tour:
Wenn sie auch wie die Löwen stritten,
Sie wurden gänzlich abgeschnitten.

2. Doch blutete auch manches Herz,
Es war ein Jammer und ein Schmerz.

Mit Chassepot und Mitrailleusen,
Da wollten sie den Zauber lösen.
Von Alvensleben, der biedre Mann,
Sah dies mit kalter Ruhe an,
That einige Befehl' ertheilen,
Da mußten die Franzosen eilen.

3. Doch schwerer war's, als wir gedacht;
Es war zu groß die Uebermacht:
Ein Preuße gegen fünf Franzosen.
Und dazu noch die Mitrailleusen.
Doch alles dieses schreckt' uns nicht;
Es that ein Jeder seine Pflicht,
Und endlich dann, nach langem Kampf
Verschwanden die Franzosen ganz.

---

50. Bei Vionville.

16. Aug. 1870.

1. Bei Vionville der Franken
War eine heiße Schlacht,
Gar viele Tapfre sanken
Wol in des Todes Nacht.

2. Napoleon, der Korse,
Im frechen Uebermuth
Bedrohte Deutschlands Gauen,
Des Rheines silberne Fluth.

3. Und „Vorwärts" war die Losung,
Auf, auf, zum Deutschen Rhein!
Laßt unsern großen Ahnen
Uns ebenbürtig seyn.

4. Auch „Stocken“ mit seinen Treuen,
Er bleibet nicht zurück,
Er will den Bund erneuen
Für Preußens Ehr' und Glück.

5. Seht ihr ihn hoch zu Pferde!
Die 20er stürmen heran:
Die blutgetränkte Erde,
Sie wird zur Siegesbahn.

6. Wie schaut sein Blick so muthig
Wol in den Feind hinein!
Der Abend sinkt, wie blutig
Leuchtet des Bivouaks Schein. —

7. Und ist ein End' uns beschieden
Im fernen fremden Land,
Gott schütz' die fernen Lieben
Mit seiner Vaterhand!

---

51. Der Tag bei Gorze.

16. Aug. 1870.

1. Das war ein heißes Streiten
Am sechszehnten August,
Noch schlägt das Herz mir stärker
Und höher schwillt die Brust.

2. Das war ein schweres Wetter
Wol für die grande nation,
Die holte an jenem Tage
Sich furchtbar blut'gen Lohn.

3. Es seufzten die Deutschen Mannen
Im Kampf wol manch': „Gott helf!"
Da kam vom Berg hernieder
Im Sturmschritt Nr. 11.

4. Hei, wie die muthig schritten
Zum blut'gen Waffentanz,
Und wie sie blutig stritten
Wol um den Siegeskranz!

5. Als auf den Wald sich senkte
Die dunkle, stille Nacht,
Da war der Tag entschieden,
Gewonnen war die Schlacht.

6. Wenn einst in späten Tagen
Breit prahlt die Fränk'sche force,
Dann nennt als Antwort ihnen
Nur das Gefecht bei Gorze.

7. Und wenn man einst die Tapfern
Des schweren Feldzugs nennt,
Vergeßt den blut'gen Tag nicht,
Nicht 's elfte Regiment!

—

52. Schlacht bei St. Marie aux Chenes.

16. Aug. 1870.

1. Im Bivouak lagen wir,
Fern dröhnten die Kanonen,
Wir hatten abgeschirrt,
Um unser Vieh zu schonen.

2. Still war's bei uns ringsum,
Wir lauschten auf das Rollen
Des Feuers; es klang dumpf,
Wie des Gewitters Grollen.

3. Da plötzlich flog heran
Auf schaumbedecktem Rosse
Ein Ordonnanzoff'zier
Und forderte Geschosse.

4. Alarmgeschmetter rief
Zum schnellen Satteln Alle, —
Wir saßen auf, und fort
Ging's im Galopp zu Thale,

5. Durch's Dorf den Berg hinauf,
Schon kam der zweite Bote, —
Laut tobt' vor uns die Schlacht,
Und ringsum lagen Todte.

6. Auf einem Berge hoch,
Da hielten wir und schauten
Hinab, wo Kampf und Blut
Die Wuth zusammen brauten.

7. Wie eine Hölle war's
Zu schau'n, so meinten Alle,
Ein grausig Toben war's,
Ein mörderisch Geknalle.

8. Bis daß die Sonne sank
Blutroth im Pulverdampfe,
Bis in die Nacht hinein
War man im wilden Kampfe.

9. Und als die Mutter Nacht
Auf uns herabgesunken,
Von Bränden nur erhellt,
War schaurig Schweigen unten.

10. Sie nahm in ihren Schooß
Von ihren Söhnen viele
Zurück und brachte Ruh
Dem, der noch nicht am Ziele.

11. Es ist ein stolzer Sieg,
Wie schwer auch zu erstreiten;
Wir schlugen auch den schlau'n
Napoleon den zweiten.

12. Und als der Nachtwind trug
Auf seinen weichen Schwingen
Die Hymnen über's Feld,
Mußt' Jeder sie mitsingen.

---

53. Der 18. August 1870.

1. Das war im Jahre siebzig,
Am achtzehnten August,
Da hat vor der Preußischen Garde
Der Franzmann fliehen gemußt.

2. Das war die Schlacht des Königs!
Hei, wie der Heldengreis
So trefflich im Feld zu führen,
So trefflich zu siegen weiß!

3. Das war auch ein königlich Siegen!
Wer wollte noch widerstehn,
Wenn solch ein Führer und Kriegsheer
In Liebe beisammen stehn?

4. Aus sicherem Verstecke
Empfing die Garde den Tod;
Doch achten sie nicht der Grüße,
Die Frankreich ihnen bot.

5. Sie stürmten kühn durch die Felder,
Das Bajonett in der Hand;
Und es gab nur eine Losung:
„Für König und Vaterland!"

6. Es öffneten die Geschütze
Gar grausig ihren Schlund,
Und manchen tapfern Krieger
Traf da die Todeswund'.

7. Gar viele reiche Blüthen
Hat da der Sturm geknickt;
Doch hat der Siegeslorbeer
Die Todten drob geschmückt.

8. Das war im Jahre siebzig
Der achtzehnte August,
Ein Tag, vor dem du, Deutscher,
Den Hut jetzt ziehen mußt!

9. Und bis in ew'ge Zeiten
Von Mund zu Mund es flieg':
Das war der Preußischen Garde,
Das war des Königs Sieg! —

---

54. Die Pommern bei Gravelotte.

18. Aug. 1870.

1. In Pont à Mousson bekamen wir
Am 17. August Quartier,

Und um halb ein Uhr in der Nacht,
Da ward die Kunde uns gebracht
Vom Schlachtfeld her: „Eilt schnell herbei,
Ihr tapfern Pommern, brav und treu!“

2. Da ging es vorwärts beim Mondenschein
In rüst'gem Schritt, in langen Reih'n.
Schon glänzte das goldne Morgenroth —
Wie manchem Bruder zum frühen Tod! —
Da, als die liebe Sonne aufging,
Unser alter Kriegsherr uns empfing.

3. Den Blick gerichtet himmelwärts
Ging er voran: Das stärkte das Herz,
Das gab uns Kraft, das machte uns Muth,
Und machte fröhlich das Pommerblut;
Denn wo voran unser König geht,
Kein ächter Pommer stille steht.

4. Und weiter ging's ohn' Rast und Ruh'
Bis 12 Uhr: da gab's Rendezvous.
Hier lagen wir zwei Stunden lang
Vom Durst gequält im Sonnenbrand;
Denn in der Gegend um uns her,
Da gab es nirgends Wasser mehr.

5. Da plötzlich wurde alarmiert,
Zum Schlachtfeld wurde abmarschiert.
Wir kamen über's Siegesfeld,
Hier lag so mancher tapfre Held,
Der treu gekämpft für's Vaterland,
Jetzt ruhte er in Gottes Hand.

6. Und mancher fand noch seinen Tod
In der heißen Schlacht bei Gravelotte;

Der Feind stand gut auf Waldeshöhn —
Schon wankt' der Kampf, bald wär's geschehn —
Da gingen wir Pommern frisch drauf los,
Nicht scheuend Mitrailleus' noch Chassepots.

7. Im Sturmschritt wurde avanciert,
Bis Franzmann völlig retiriert.
Der Ruhm, den Preußen hier erlangt,
Spät in der Weltgeschicht' noch prangt.
Wir brachen Frankreichs stolze Macht
Am 18. August in einer Schlacht.

Sie ist uns Allen wohlbekannt,
Die Schlacht bei Metz wird sie genannt.

---

55. Das Königin-Augusta-Regiment in der Schlacht bei Gravelotte.

18. Aug. 1870.

1. Der Horizont war hell, war schön und klar,
Die Sonne blickte leuchtend auf uns nieder.
Kein großer Raum liegt zwischen „ist" und „war",
Wie mancher Brave sollt' sie seh'n nicht wieder.
Wol Viele dachten dran bei Gravelott'
Vom Königin-Augusta Regiment,
Es beteten wol Viel' zu ihrem Gott
Um wenigstens ein ruhig schnelles End'.

2. Zu Mittag krachte laut der erste Schuß
Herüber zu der Grenadiere Ohren,
Es war gewiß der erste Feindesgruß,
Um einen braven Deutschen zu durchbohren.

Zum Avancieren! schallt's Kommando schon,
Das Regiment ging frisch und muthig vor,
„Die Wacht am Rhein" sang jedes Bataillon,
Was eben angestimmt das Musikchor.

3. Jetzt waren wir gekomm'n in Feindes Näh',
Wir sahen schon das mörderische Feuer,
Noch einmal Halt auf einer kleinen Höh',
Noch einmal denkt an die euch lieb und theuer,
Jetzt, Grenadiere, vorwärts an den Feind!
Wir streiten nur für die gerechte Sache,
Schon ist gemordet mancher liebe Freund,
Franzos, nun zittere vor unsrer Rache!

4. Nun ging es vor im scharfen, schnellen Schritt,
Gefaßt und ernst ward das Gewehr geladen.
Noch einmal schallte laut das Preußenlied,
Jetzt wurden wir erreicht von den Granaten;
Doch vorwärts nun ging muthig Mann an Mann,
Nicht Einer achtete der Kanonade,
Major und Oberst stürmten selbst voran,
Nie besser konnt' es gehen zur Parade.

5. Doch eh' das Regiment nur schießen konnt',
Ward ihm von Chassepots und Mitrailleusen
Ein wahrer Kugelregen schon entsandt.
So manches edle Blut sah man jetzt fließen.
Jetzt ging's im Laufschritt eine Strecke drauf,
Die Schützen vor und auseinander ziehn,
So ging es immerzu; im schnellsten Lauf
Ward vorgerückt, bis man den Feind sah flieh'n.

6. Jedoch es war noch nicht vollbracht die That,
Die blut'ge Arbeit war noch nicht am End';
Die Feinde flüchteten nach St. Privat,
Dies Dorf zu stürmen blieb dem Regiment.

Die Füsiliere, Grenadiere brachen
Unaufhaltsam, gewaltig in den Ort,
Trotzdem, daß haufenweis die Leichen lagen,
Sie ruhten nicht, bis all' die Feinde fort.

7. Jetzt endlich war der Feind in Flucht gebracht,
Die langersehnte Nacht war angegangen,
Zu Ende war die mörderische Schlacht,
Was noch vom Feind vorhanden, ward gefangen.
Sieg! Sieg! ertönte laut der Jubelton,
Getrieben ist der Feind nach Metz hinein.
Es fehlte wol jetzt mancher Gatte, Sohn,
Dem in das Herz drang eine Kugel ein.

5. Doch weine nicht, o Vater, Mutter, Braut,
Der Sohn, der Bräutigam ist sanft entschlafen.
Blickt in der Welt umher, und sehet, schaut,
Noch Viele mordeten des Feindes Waffen;
Doch Alle haben sich den Ruhm erworben,
Dies tröste euch in eurer großen Noth,
Sie kämpften brav, die Tapfern sind gestorben
Für König, Vaterland den Heldentod.

56. Dei zweit' Attollrie-Munitschons-Colonn von dat zweit' Armee-Kur,

bei Gravelotte, den 18. August 1870.

1. Wenn Alles schrift an unser ollen
Saldoatenfründ in d 'Hauptquartier,
War ick mi oock nich loaten hollen,
Süß denkt hei doch an uns nich mihr.

2. Doa wat soväl von annan Truppen
Geschräben, Liera dicht't un makt;
Sojoa von Trainsaldoaten, up een
Commißbrodtswoagen upgepackt. —

3. Na, dacht ick, loat ehr dat Vergneugen,
Sei hebben d' rieklich ook verdeint,
Un König Willem wat sich freugen,
Wenn hei dei Liera krigt tau seihn. —

4. Doch von dei Munnitschons-Colonnen
Hew' ick min Doag noch nicks nich hört;
Na, dacht' ick, d'wat jo woll noch komm'n,
Von dei hew'n sei noch goa nicks spürt.

5. Drum will ick ju ook wat vertell'n,
Wo d' uns bi Gravelotte dehr goahn,
Doa sent wi ook nich hinna d'Hell'n,
Un harr'n bald mit mang müßt schloahn. —

6. Na, ick bün man een dummen Pommer,
Jie müdd' mi dat nich övel nehm'n,
Und bün groad to as jera Pommer,
Red' ümma so, as ik dat meen.

7. Na, also „Zug in dei Colunn!"
So heit dat bi uns ümma jo,
Dat wier so in dei erste Stunn,
Und jera schleep nocht sacht un froh,

8. Fing dei Trumpeter an tau quarr'n,
Dei Annern hören d'un oapen d'noa;
Fix satteln, schirren, aufkendarren!
Will jie nich mit? Bazaine is doa!

9. Na, dat wier Oel up unse Lampen,
Denn wull sich jera doch beseihn,
Un wull sich ook ees mit em zanken.
In'n viertel Stunn wier All's to Bein.

10. In einen Tog wärr nu marscheert
Bet Pont Mousson, dei Glock wier Acht,
Doa würr dat Frühstück erst verteert,
Dat nennt man „Rande-wuh gemacht.“ —

11. Na, dacht' wi, dat's woll nauch up hüt. —
Je, ja, dat süll noch anners komm'n!
Bet hinna Gorze, wer weit wo wiet,
Müßt noch uns' Munnitschons-Colonn. —

12 Dat jüng ierst Schritt un denn in Draf.
Na, dacht' ick, wenn sei doch ierst draben,
Denn jiwt dat hüt woll noch wat av,
„Makt ju gefechtskloar, Protzen apen!“

13. Twei Züg' würr'n nu doato bestimmt,
Franzosenfutter hentaubringen;
Un wenn em dat nich nauch süll sind,
Denn keem'n dei Annern noch von hinnen. —

14. So jüng dat nu, dei Glock würr vier,
Bet hinna Gorze up d' Schlachtfeld los,
Doa stünn dei ganz Armee in d' Für,
Un schöten up dei rore Hos'. —

15. Je, seggt to mi dunn Jochen Paesel,
Womit wehr' wi dat Volk uns av? —
Na, segg ick, büst du doch een Esel!
Denn protzen wi dei Feldschmäd' av,

16. Un schicken em — un dat nich wenig —
Von uns' Hofiesen in d' Gesicht;
Dei rieten ook noch Schrammen, meen ick,
So'n Ding hät üma sien Gewicht. —

17\. Na, so wiet keemt nich; dei Franzosen,
Dei müßten dit woll markt all hew'n,
Un blewen mit ehr roren Hosen
Von uns noch av een düchtig Enn. —

18\. Dat würr nu Oabend, un dat Scheeten
Leet sich all ümma dünner hör'n;
Wi jüng'n in d' Biwack nu un leeten
Ein janz Enn av uns' Pierd ierst börrn.

19\. Mit eis keem'n dunn weck angeloopen:
„Wat will ji hier? moakt ju man weg!
Bazaine de breckt sich dörch doa oben!"
Wat moak wi nu? uns' Pierd sünd weg.

20\. So frögt dei Ein denn nu den Annern,
Wat moak wie nu, kümmt hei hierher?
Na, seeg ick, loat ju doch nich bangern,
Sei sett'n em all een Proppen vör!

21\. Seihn jie, wot öbern Berg doa kümmt,
Un sich noa'n linken Flügel tüt! —
Dat is Fransecky, un dei bringt
Mit zweit' Armee-Kur Pommersch Klüt. —

22\. Dei war'n em nu dat Ding woll moaken,
So'n Pommersch Fust, dei deiht nich sacht!
Un wenn em dei noch richtig foaten,
Denn krigt hei hüt noch düchtig Schacht. —

23\. Un richtig, kuhm harr ick dat seggt,
Dun kam ein Hurrah över d'anner,
Bazaine, dei müßt, woll ora schlecht,
Noa Metz mit all sien Kroptüg wannern.

24. Na jera weet, wo d'wiera kamm,
Un doavon will ick ook nich reden;
Süß segg' jie noch, kiek den'n moal an,
Dat rükt noa Sülvstlov doch ein Bäten.

25. Dat war der Tag von Gravelotte!
Un wo dat uns' Colonjen jüng.
Nu führ uns wiera, leiwe Gott!
Adjüs, mien leiw Soldatenfründ! —

---

57. Die Füsiliere des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33.

in der Schlacht bei Gravelotte, am 18. August 1870.

1. Der Morgen des achtzehnten August
Graute am östlichen Himmel kaum,
Als wir mit großer Kampfeslust
Empfingen bei Gorze am Waldessaum
Den Befehl: Zum ernsten, heil'gen Streit
Haltet, Füsiliere, Euch bereit!

2. Ein donnernd Hurrah von den Lippen schallt'
Der Dreiunddreißiger Tirailleurs,
Daß tausendfach der Wald es wiederhallt',
Als Gruß für jenes Wort des Kommandeurs.
Dann ein dreifach Hoch dem Kriegesherrn,
Dem jeder Preuß' zum Kampfe folget gern.

3. Der Weg führte durch das Laubgehölz,
Ueber den blutgetränkten Acker
Nach Rezonville; hier stand wie Stein und Fels
Der Feind so fest und kämpfte wacker —
Doch die Zahl der Leichen gab Beweis,
Wie gestern gewüthet der Kampf so heiß.

4. Gestritten hatten Kameraden
Um den Sturz des Fränk'schen Kaiserthrons
Gegen Französische Garden,
Den Stolz und Kern Napoleons:
Doch auch diese mußten ritiriren,
Jene — wie sie's gewohnt — avanciren.

5. Wir folgten auf der Siegesbahn,
Wir folgten, ruhten und rasteten nicht.
Die Fahnen, sie flatterten voran,
Und leuchteten im Lorbeerlicht
Von Anno Sechsundsechzig her,
Wo sie besiegten Oestreichs Heer.

6. Vorwärts ging's nach Gravelotte so schnell,
— Die Dreiunddreißiger voran —
Den Franzosen zu klopfen das Fell,
So lang' und viel ein Jeder kann.
Kameraden, nur vorwärts, Hurrah!
Die Dreiunddreißiger Füsilier' sind da!

7. Lärmend die Mitrailleusen krachten,
Granaten schlugen ein in uns're Mitt',
Und Chassepots ihr Schnellfeuer machten
Auf eintausend und vierhundert Schritt,
Daß viele Kameraden blieben
Als Leiche, fern von ihren Lieben.

8. Vorwärts ging es, vorwärts zur Stell',
Ohne Aufenthalt wurd' avancirt,
Nach jedem Schuß die Büchse geladen schnell,
Das Langblei dem Feinde hinspedirt.
Auch uns're Artillerie, nicht faul,
Klopfte dem Feinde tüchtig auf's Maul

9. Zehn Stunden währte schon der Kampf
Auf dem Flügel rechts von Gravelotte;
Geschwärzt war Hand, Gesicht von Pulverdampf,
Und Viel', ach! Viele schon lagen todt,
Weil Hülfe uns von Nöthen war
Gegen die doppelt starke Feindesschaar.

10. Am Abend Hülfe sich endlich naht';
Die braven Pommern vom zweiten Corps,
Sie waren marschiret früh und spat;
Zur Attaque nun vereint ging's vor,
Daß Monsieur Franzos mußte räumen
Die festen Schanzen ohne Säumen.

11. Als die stille Nacht sich niedersenkte
Und auf Metz der Feind zurücke wich —
Da Jeder den Blick zum Himmel lenkte,
Gott zu danken für den neuen Sieg,
Und für den Schutz, den seine Vaterhand
Preußens Heer verlieh'n im Feindesland.

12. Der Mond sandte sein bleiches Licht
Auf's blutgetränkte Feld mit Beben,
Wo Freund' und Feinde lagen dicht
Vereint zu einem bessern Leben.
Gott schenke ihnen die ew'ge Ruh',
Führ' ihre Seelen dem Himmel zu!

13. Das Wimmern armer Sterbender,
Der Verwundeten lautes Schrein,
Erhöre Du, Allmächtiger,
Lindre ihrer Schmerzen Pein,
Daß sie in ihrem großen Leid
Auch ob des Sieges haben Freud'!

14. Wir bitten ferner Dich, o Herr,
Verleih' in diesem großen Krieg,
Den eingegangen wir so schwer,
Stets Deutschlands Waffen nur den Sieg!
Damit der Erbfeind mag scheiden,
Und Deutschland den Krieg kann meiden.

58. Nachruf

an den Hauptmann und Kompagniechef der 4. Kompagnie 2. Garde-Regiments zu Fuß, Herrn Grafen zu Rantzau.

Verwundet bei St. Privat 18. Aug. 1870.

1. So hast Du nun ausgelitten,
Theurer Führer, hast erstritten
Dir den ew'gen Friedenszweig,
Jenen Frieden, den Gott spendet,
Wenn er seinen Engel sendet,
Der uns führt in's Himmelreich.

2. Es war eine trübe Stunde,
Wo uns ward die Trauerkunde:
„Graf zu Rantzau lebt nicht mehr!"
„Helm ab!" — hieß es — „Laßt uns beten!" —
Heiß und still zu Gott wir flehten,
Dem Entschlafenen zur Ehr. —

3. Letzte Ehre, die wir bringen
Dir, an dem wir Alle hingen,
Wie an einem Vaterherz. —
Ja Du warest uns ein Vater,
Unser Führer und Berather,
Daher unser großer Schmerz.

4. Abzuwehren Fränk'sche Schaaren,
Trugst Du mit uns die Gefahren
Und des Krieges ernste Müh';
Dabei sorgtest Du nicht minder,
Wie ein Vater für die Kinder,
Stets für Deine Kompagnie. —

5. War die Arbeit noch so blutig,
Hast Du uns doch todesmuthig
Bei Privat zum Sturm geführt;
Sanken auch der Tapfern viele,
Unaufhaltsam ging's zum Ziele,
„Vorwärts!" war ja kommandiert.

6. Stets voran im ernsten Streite,
Wichst Du nicht von unsrer Seite,
Ob das Blut in Strömen floß. —
Da, — o Schmerz, getheilt von Allen, —
Sehen wir den Führer fallen
Von dem feindlichen Geschoß — —

7. Jetzt bist Du von uns geschieden,
Ew'ge Ruhe, ew'ger Frieden
Wurde Dir durch Gottes Hand;
Bist erlegen Deinen Wunden,
Die Du in dem Kampf gefunden
Für das theure Vaterland.

8. Wie vom Schmerz bewegt die Deinen,
Gattin, Kinder um Dich weinen,
Um Dich, der ihr Liebstes war,
So auch den Verlust bedauert,
Und um Dich, o Führer, trauert
Deine treue Kriegerschaar.

9. Doch, es sey, wie's Gott ermessen,
Wir, wir werden nicht vergessen,
Wie Dein Geist uns Muth verlieh;
Ja, Du lebst als Held und Streiter
Stets in der Erinn'rung weiter
Bei der vierten Kompagnie.

10. Ruhe sanft, bis sich erfüllen
Wird des großen Gottes Willen,
Daß wir Alle aufersteh'n;
Wo uns Allen Gott wird geben
Neues Daseyn, ew'ges Leben —
Friede Dir! — Auf Wiedersehn!

—

59. Die braven Hessen.

Eigene Erlebnisse.

18. Aug. 1870.

I.

1. Nie werd' ich es vergessen,
Wie ich vor St. Privat
Zum erstenmal die Hessen
Im Schlachtgetümmel sah.

2. Man bracht' zu mir getragen
Manch Helden todeswund.
Doch horch! kein einz'ges Klagen
Entschlüpft dem bleichen Mund.

3. Vor Allen werd ich Deiner
Noch denken manchesmal,
Denn wol nicht leicht ist Einer
Wie du von solchem Stahl.

4. Du trat'st erst aus der Reihe
Still abseits ganz allein,
Als du der Wunden dreie,
An Arm, an Brust, an Bein.

5. Du schautest beim Verbinden
Mir zu so wohlgemuth,
Als thät'st du nicht empfinden,
Daß dies dein eig'nes Blut.

6. Und als ich drob erstaunte,
Weil's unbegreiflich schier,
Gabst du, der Wohlgelaunte,
Die schlichte Antwort mir:

7. „Herr Doktor, schaun's, so dacht ich,
Du weichst nicht aus den Reih'n,
So lang von deinen achtzig
Noch eine Kugel dein.

8. Erst willst du die verschießen
Bis auf das letzte Stück.
Dein Blut mag so lang fließen,
Du gehst nicht eh'r zurück.

9. Zur Ruh für mein Gewissen
That erst ich meine Pflicht.
Ich denk, von all' den Schüssen
Fehl ging wol mancher nicht." —

II.

1. Dir klaffte eine Wunde
Tief in der Heldenbrust,
Du trugst sie standhaft würdig,
Mit Stolz und siegsbewußt.

2. Grad als ich sie verbunden,
Da kam herangesaust
Noch eine zweite Kugel,
Die deinen Rock zerzaust.

3. Da fingst du an zu fluchen
Und schäumtest auf vor Wuth,
Wie wenn die zweite Kugel
Noch tiefer träf in's Blut.

4. Der Fetzen in dem Rocke,
Der schmerzte dich weit mehr,
Weil du darauf dem Feinde
Erwiedern konnt'st nicht mehr.

III.

1. „Herr Doctor, hier im Fleische
Steckt mir die Kugel noch;
Sie traf mich in die Schulter,
Schaun's her, hier sitzt das Loch!"

2. „„Pfui, schäme dich, mein Kam'rad,
Daß sie von hinten traf!
Wer eine Kugel hinten,
Der Kam'rad war nicht brav.""

3. So sprach ein andrer Krieger,
Der grade vor mir stand,
Weil ich ihm seine Wunde
So eben erst verband.

4. Doch ruhig bleibt der Hesse,
Wie auch der Kam'rad grollt,
Bis aus dem Fleisch die Kugel
Zur Erde niederrollt.

5. „So, Herr, nun bitt', verbinden
Sie mir die andern zwei;
Hier in den beiden Hüften
Traf noch des Feindes Blei.

6. Denn jene da im Rücken
Der Feind hinein erst blies,
Als ich mit diesen beiden
Die Schlachtreih schon verließ."

7. „„Ja, — dann ist das was Anders,
Wenn dies sich so verhällt;
Kam'rad, laß dich umarmen,
Bist auch ein braver Held!""

60. Beaumont.

30. Aug. 1870.

1. Siebenmal zum Avanciren
Aufgeprotzt — Juchheirassa!
Sieben Stunden avanciren,
War noch in der Welt nicht da!
Vom vierten Corps die Infanterie,
Doch vor Allem Artillerie,
Schlug den Franzmann Failly.

2. Lust'ge Jagd durch Beaumonts Felder,
Piff, Paff, Puff — Juchheirassa!
Mitrailleusen wie die Wälder
Standen drüben fern und nah:
Jedoch die brave Infanterie
Und vor Allem Artillerie
Schlug den Franzmann Failly.

3. Zuletzt bei Mouzon an der Meuse
Abends spät — Juchheirassa!
Ging es den Franzosen böse,
Kratzten aus, wo man sie sah;
Denn das brave vierte Corps
Band sie sich ganz gründlich vor —
Adjö, mein lieber Failly!

4. Geh nur hin nach Sedan's Wällen
Ueber Nacht — Juchheirassa!
Gerade da woll'n wir dich stellen,
Schießen dort Victoria.
Tag von Beaumont, schöner Tag,
An dem sich baß erfreuen mag
Das brave vierte Corps.

61. Dem 96. Regiment bei Beaumont.

30. Aug. 1870.

1. Stark war die Lust, den Feind zu sehen,
Zu schlagen ihn, war dein Begehr,
Und als erst deine Fahne wehte,
Da warst zu halten du nicht mehr.

2. Berg auf, Berg ab im Sturmeslaufe,
Geführt vom tapfern Kommandeur,
Ging's mit Hurrah auf die Franzosen,
Trotz Bomben und Chassepotgewehr.

3. Es galt des Regimentes Ehre,
Obgleich es jung und neu noch war;
Daß seine Leut' auch tapfere Krieger,
Das ward der Feind gar bald gewahr.

4. Fort ging es stets im Avancieren,
Wol Mancher todt am Felde lag,
Bis endlich sich die Sonne neigte,
Und sich entschied der heiße Tag.

5. Geschlagen waren die Franzosen,
Ein Theil der großen grrrrande Nation,
Ich glaub', sie werden wol sich merken
Die Schlacht bei Beaumont und Mouzon.

62. Nach der Schlacht.

1. Schlachtenkönig! Herr der Welt!
Hoch sey deine Macht gepriesen,
Daß du auf dem Kampfesfeld
Dich so huldvoll uns bewiesen.
Wie es knallte rings und blitzt',
Hat uns deine Hand beschützt.

2. Meine ganze Lebenszeit
Werd' ich dieses nicht vergessen;
Will's erzählen weit und breit,
Kam der Feind doch wie besessen!
Ohne dich wär' Alles aus,
Säh' nicht Weib mehr, Kind und Haus.

3. Manche traf des Feindes Blei,
Sanken blutend auf die Heide.
Steh', o Herr, den Ihren bei,
Tröste sie, gieb ihnen Freude!
Segne unsern jetz'gen Stand,
König und das Vaterland!

63. Ein edler Feind.

1. Auf dem Schlachtfeld, voller Wunden,
Matt, entkräftet, todesmüd, —
Alles Leben fast entschwunden, —
Doch noch edel, eh' er schied,
Lag ein Preußischer Ulan,
Gott vergelt's, was er gethan!

2. Neben ihm, vor Schmerzen stöhnend,
Beider Arme ganz beraubt,
Sich allein unglücklich wähnend,
Weil nur sich so wund er glaubt,
Liegt ein Franzmann, alt an Jahren,
Dem schon Vieles widerfahren.

3. „Gott," stöhnt er, „sieh meine Schmerzen!
Gott," ruft er, „sieh meine Pein!
Sieh den Brand in meinem Herzen!
Willst du nicht mein Retter seyn?
Herr erbarm' dich meiner Noth!
Schütze mich vor Durstestod!"

4. Da mit seinen letzten Kräften
Richtet der Ulan sich auf,
Flößt ihm von des Branntweins Säften
Etwas ein — und sinkt darauf
Stumm zurück in Todesnoth,
Stöhnt noch einmal und ist todt.

64. Immer dreiste drauf und feste! König Wilhelm hoch, der Beste!

1. Immer dreiste drauf und feste
Rücken wir in Frankreich vor,
Franzmann lernet balde fürchten
Kirchbach und das fünfte Corps.

2. Weißenburg, wo Schanz' an Schanze
Sich voll Mitrailleusen thürmt,
Wird, voran die Sechsundvierz'ger,
Kühn im heißen Kampf erstürmt.

3. Auch bei Wörth giebt's derbe Schläge,
Und es fließt viel rothes Blut,
Tapfer schlagen da die Bayern
Mit uns die Franzosenbrut.

4. Jetzo statt der Arme brauchen
Mußten wir das Beinepaar,
Immer wacker vorwärts strampeln,
Unser Ziel Paris nur war.

5. Aber plötzlich kommt die Ordre:
Rechts um schwenket nach Sedan!
Wie die Wetterwolk' im Winde
Nehmen wir die Richtung an.

6. Und drei Tage wird geschlagen
Ringsher um Sedan's Gefild;
König Wilhelm kommandiret,
Wo der Schlachtendonner brüllt.

7. Eingeschlossen sind die Franzen,
Und ihr Kaiser legt sein Schwert
Traurig zu des Königs Füßen
Auf die blutgetränkte Erd'.

8 Lauter Siegesjubel schallet,
Doch es giebt kein Rasten mehr;
Die Gefangenen nach Deutschland,
Nach Paris das Deutsche Heer!

9. Und so strample ich auch wieder
Mit den Sechsundvierzigern,
Oft recht müde, matt und hungrig,
Aber immer stolz und gern.

10. Immer dreiste drauf und feste!
Vorwärts, vorwärts müssen wir!
König Wilhelm hoch, der Beste!
In Paris schafft ihm Quartier!

65. Eugenie.

1. Lott' ist todt, Lott' ist todt,
Jule liegt am Sterben!
Mac Mahon schwitzt Blut vor Noth,
Bazaine muß verderben.

2. Unsre große Sieg-Armee,
Zephir, Turkos, Zuaven,
Alle schreien Ach und Weh,
Werfen weg die Waffen.

3. Louis läuft die Kreuz und Quer,
Weiß nicht, was zu machen,
Ich muß fort, fort, fort von hier —
Das sind tolle Sachen!

4. O du armer Wurm Lulu,
Mitrailleusen-Ritter,
Laufen heißt's nach England zu
Vor dem Ungewitter.

5. Was hat mir's genützet da,
Daß ich meine Nase
Steckte in Politika,
Als Frau Weisheits-Blase?

6. Hilft mehr keine Medizin,
Nichts von Doctors Händen —
's Regiment der Krinolin
Schmählich gehet enden.

7. Auf mein' kaiserliche Macht
Borgt kein Jud 'n Dreier.
Hochmuth wird zu Fall gebracht,
's ist die alte Leier!

66. Louis' Klagen.

1. O wie dumm bin ich gewesen,
Ich ganz gottvergess'ner Hund!
Hab's in Blättern wol gelesen
Von dem großen Deutschen Bund,
Mußt' mich doch der Teufel plagen,
Mich mit Preußen rumzuschlagen.

2. Doch wer konnte daran denken,
Daß die Bier- und Schwabenbrut
Ihre Kraft wird Preußen schenken,
Auf uns hau'n mit aller Wuth!
Nicht im Traum wär's mir gekommen,
Deutsche Keile zu bekommen.

3. Ich, der stets das Wort geführet,
Hatt's dem Preußen zugedacht,
Weil es mich durchaus geniret,
Es zu sehn als große Macht,
Wollt's gern wieder ganz einschrumpfen,
Um allein nur aufzutrumpfen.

4. Aber das sind lauter Teufel,
Denen nichts kann widerstehn;
Ja, jetzt glaub' ich, ohne Zweifel,
Preußen kann die Welt umdreh'n.
Ach! Was helfen Mitrailleusen?
Die sind Spielzeug nur gewesen.

5. Meine wilden Afrikaner
Fielen wie die Fliegen um
Von den Kämpfen der Spartaner,
Schießend um die Ecke rum.
Ja, die Deutschen Soldtrabanten
Sind des Teufels Adjutanten.

6. O wie bin ich 'reingefallen,
Hin ist meines Glanzes Ruhm,
Meine Schlösser, meine Hallen,
Hin mein ganzes Louisthum!
Hat Tarantel mich gestochen,
Als den Krieg ich ausgesprochen?

7. Alle Schuld trägt nur Eugenie,
Die den Rhein gern haben wollt',
Und wenn dies ich auch beschön'ge:
Bin für alle Zeit versohlt.
Mög' der Teufel sie kuranzen:
Kann jetzt gehen Cancan tanzen!

8. Perdu! Alles ist verloren,
Frankreichs Größe, Frankreichs Macht,
Doch mich kriegt man bei den Ohren,

Weil ich es dahin gebracht.
O ich Narr in alten Tagen!
War mit Blindheit nur geschlagen!

9. Die Moral von der Geschichte:
„Andern keine Grube grab,
Fällst sonst durch das Weltgerichte,
Ziehst mit Schimpf und Schande ab!"
Und den Rath geb' ich euch Allen:
Nie mit Deutschland 'reinzufallen.

---

67. Der große Schweiger vor der Schlacht bei Sedan.

1. An Worten kurz, doch groß an Thaten,
So führt er all' die Deutschen Staaten
Vom alten, treuen Vater Rhein
Bis tief ins Wälsche Land hinein.

2. Lenkt sicher, wie an einem Seile,
Die Heeressäulen, Meil' an Meile:
Selbst Moses, dieser Gottesmann,
Sein Volk nicht besser führen kann.

3. Denn sicher wir in Feindeslanden
Wie in der Heimath uns befanden,
Und wo der Feind sich sehen ließ,
Da war der Sieg uns stets gewiß.

4. Von Süden ging's hinauf nach Norden,
Verfolgend stets die Wälschen Horden.
Vor Sedan, da ward Halt gemacht,
Bevor das große Werk vollbracht.

5. Die Massen stehn, die nimmer weichen,
Zum Anfang nur bedarf's ein Zeichen,
Manch' Einer wol die Frag' noch stellt,
Wie hier des Glückes Würfel fällt.

6. Da kommt der Mann, der Held im Schweigen,
Sich seinen Kindern heut zu zeigen;
Auch heute — wie zu jeder Stund' —
Geschlossen ist der stumme Mund.

7. Doch, in gewohnt bescheidnen Tritten
Kommt lächelnd heut er angeschritten,
Drückt lächelnd heut dem Prinz die Hand.
„Dies nehmt als bestes Unterpfand!"

8. Dies Lächeln, dieses Wohlbehagen
Sagt mehr, als tausend Worte sagen,
Da konnt' der Sieg nicht schwankend seyn,
— Und muthig schlugt Ihr alle drein. —

68. Der muthige Husar.

1. „Karriere! Karriere!" ein Mann kommandirte,
Als man am 1sten Sedan bombardirte.
Und mit verhängtem Zügel flog der ganze Troß
Bestehend — aus einem einzigen Mann und Roß.
Und es ward bald erreicht das Ziel,
Was sich erkor der Tapfere zum Spiel.
18 Mann, die feuerten da mit Wuth,
Um zu zapfen braves Deutsches Blut.
„Rechts und links schwenken! Marsch, Marsch!"
Kommandirt der Brave laut und barsch.
„Messieurs! à bas vos armes!
Sonst zermalmt Euch mein Husarenschwarm."

2. Oh, Himmelschockschwerenoth! als leckte sie der Affe,
Weg warfen sie erschreckt, verdutzt die Waffe.
„Rechtsum! Marsch! Ihr Franzosen!
Oder ich versohle Euch die Hosen!"
Und alle schrien: „Monsieur, Pardon, Pardon!
Wir folgen Deinem Winke schon."
Und so ging es in einem Trabe
Zu des Prinzen Albrecht Stabe.
„Hoheit!" rief er freudetrunken:
Hier mit einem Hauptmann 18 Hallunken!"
Darauf der Prinz: „Komandirtet Ihr nicht vorhin Karriere, Karriere?"
Und Hoheit besahen sich Mann und Mähr.

3. „Wo sind die Braven, die Solches vollbrachten,
Unter Kanonen- und Mitrailleusen-Krachen?"
Und der Husar kommandirte: „Richt't Euch!"
Und senkte vor dem Prinzen den Säbel sogleich.
Ganz verwundert Hoheit da stand
Und reichte dem Braven also die Hand:
„Daß Ihr erhaltet das Eiserne Kreuz sofort,
Dafür bürgt Euch mein prinzliches Wort!"
Und nach warmem Händedruck
Ritt schlicht der Husar zum Regiment zurück.
Hier ist der Tapfere allbekannt
Als der muthige Wachtmeister Hildebrand.

69. Als der Kronprinz von Sachsen uns den Fall Sedan's mittheilte.

1. Sept. 1870.

1. Victoria! Aus allen Lagern rings
Hört man die kräft'gen Hurrah's froh erbrausen,
Von einem Ort zum andern weiter dringt's,
Auf Blitzen wird's in alle Lande sausen.

2 Heiß war der Kampf, und stolz ist unser Sieg,
Die frechen Feinde sind auf's Haupt geschlagen,
Er, der gezwungen uns zum blut'gen Krieg,
Gefangen, und hat Zeit es zu beklagen!

3. Napoleon, du übermüth'ger Mann,
Groß wolltest du in diesem Kriege werden;
Ohnmächtig bist und klein du heut, es kann
Die Ungerechtigkeit nicht besteh'n auf Erden.

4. Das stolze Heer, das schon in manchem Krieg
Hat Ruhm gepflückt, wo ist es jetzt geblieben? —
Der Väter würdig haben wir den Sieg
Erkämpft und schnell zu Paaren sie getrieben.

---

70. Louis ist gefangen.

1. Sept. 1870.

Mel.: Ich bin ein Preuße rc.

1. Ein Jubelruf geht durch die deutschen Lande,
Ja, er erklingt daselbst in froher Hast,
„Geerntet hat Napoleon Schimpf und Schande!"
Das ist der Ruf in Hütte und Palast.
Wir haben ihn gefangen,
Er ist in's Netz gegangen!
Weil er zuletzt sah kein Entrinnen mehr,
Gab er sich selbst uns zum Gefangnen her!

2. Bei Sedan ward die heiße Schlacht geschlagen,
Dort hatte er in guter Ruh' geweilt;
Doch durft' er nicht zu commandieren wagen,
Denn der Befehl war Andrem zuertheilt.

Mac Mahon hieß der Arme,
Ach, daß sich Gott erbarme!
Den Sieger von Magenta hieß man ihn,
Bald wollt' er heißen „Sieger von Berlin"!

3. Doch an der Spree, da blühet nicht die Pflanze,
Womit ein Sieger sich im Kriege schmückt,
Da wächst kein Lorbeer, den im reichen Glanze
Den Helden man auf ihre Stirne drückt!
Da giebt's für durst'ge Preußen,
Nur Pikenbach'sche Weißen,
Dazu trinkt Jilka das fidele Chor,
Und ist stets frohgelaunt und bei Humor!

4. Drum ward der Mac Mahon auch stets geschlagen,
Weil wir so kerngesunde Jungen sind,
Und einen guten Happen schon vertragen,
Wie jedes richtige Berliner Kind;
Doch schlecht ist ihm bekommen,
Was kühn er unternommen.
Wer wüßte nicht, wie dieser General
In's Feld zog? — es war wirklich ein Scandal!

5. Er weilte gern in schöner Mädchen Kreise,
Verfolgte sie auf jeden Schritt und Tritt,
Und als es ging zum Kriege auf die Reise,
Nahm er sich einen ganzen Harem mit!
Drum sah es aus im Lager
Bei ihm durchaus nicht mager,
Man fand daselbst Pommadentöpfe nett
Und wir, wir gaben ihm dazu das Fett!

6. Um die erlitt'nen Scharten auszuwetzen,
Die wir ihm beigebracht so kinderleicht,
War seine Absicht Metz nun zu entsetzen,
Und zum Entsetzen hat er sie erreicht!

Trotz seiner Turcoshorden
Ist er verwundet worden,
Und Wimpfen, der statt seiner commandiert,
Kroch nun zu Kreuz und hat capituliert.

7. Dabei ist uns ein Fisch in's Netz gegangen,
Nach dem wir ja so lange schon gefischt,
Der Musje Louis wurde abgefangen,
Und ruft nun kläglich: „Es war wieder nischt!"
Er mußte sich ergeben;
Wir aber lassen leben
Die Sieger hoch ob dieser frohen Mähr:
„Hoch König Wilhelm und sein tapf'res Heer!"

---

71. Sedan.

1. Sept. 1870.

1. Bei Sedan an der Maas,
Da gab es einen Spaß,
Denn in dem alten Neste
Ging's ihnen auf die Weste:
Mac Mahon und Napoleon.

2. Ganz mitten drin im Kreis
Wurd's ihnen eklich heiß,
Der Preuße, Sachs' und Bayer,
Die keilten ungeheuer
Mac Mahon und Napoleon.

3. Da schrieb er einen Brief:
Es geh' ihm gar zu schief,
Er wolle seinen Degen
Wilhelm' zu Füßen legen. —
Na, siehste wol, Napoleon!

4. Adjö, adjö, Mahon!
Adjö, Napoleon!
Jetzt bist Du nach dem Rheine
Nun wirklich auf die Beine —
Wir haben Dich, Napoleon!

72. Was purzeln soll, das purzelt doch!

1. Zu Wilhelm kam jüngst Benedetti,
Er war Botschafter aus Paris,
Und sagt, Napoleon könnte seh'n nie,
Daß Spaniens Thron man Deutschen ließ.
Doch Wilhelm machte nicht viel Wesen,
Er denkt: Mit euch nehm ich's auf noch,
Bringt 'ran nur eure Mitrailleusen,
Was purzeln soll, das purzelt doch.

2. Schnell kraucht Napoleon in die Stiebeln,
Er sagt: „Lulu, komm mit mir gleich,
Wir wollen Preußen einmal zwiebeln,
Wir wollen fall'n in's Deutsche Reich!"
Doch als nun die Geschütze krachen,
Sich Lulu eiligst schnell verkroch,
Er denkt: Ach mögen sie sich schlagen,
Was purzeln soll, das purzelt doch.

3. Bei Weißenburg, trotz allem Sträuben,
Mußt' Louis weichen Preußens Heer;
Dies that ihn aus den Schanzen treiben,
Er hatte keine Hoffnung mehr.
Nach Oestreich sandt' er Klagetöne,
Daß dies ihm helfe schleunigst doch,
Doch Oestreich dacht': Hilf dir allene,
Was purzeln soll, das purzelt doch.

4. Jetzt wurde aber Louis wüthend,
Bei Sedan setzte er sich fest;
Den Deutschen hier die Spitze bietend,
Führt er selbst an des Heeres Rest
Doch Preußen nah'n auf allen Wegen,
Er denkt: Was sollst du streiten noch?
Du giebst dem Wilhelm deinen Degen:
Was purzeln soll, das purzelt doch.

5. Auf Wilhelmshöh geht er spazieren,
Er ist recht froh und freudig jetzt;
Er meint: Ach mögen Krieg sie führen,
So lang du hier im Trocknen sitzt.
Die Herrn, die sich die Macht genommen,
Er denkt: Laß sie regieren doch!
Laßt Bismarck nach Paris nur kommen,
Da purzeln sie doch alle noch.

---

73. Denkst Du daran?

Mel.: Denkst du daran, mein tapfrer Lagienka? ꝛc.

1. Denkt ihr daran, als uns die Herrn Franzosen
Mal gründlich wollten auf das Camisol,
Und wie das kleine Heer mit rothen Hosen
Dann ganz getrost zum Rhein gezogen kam?
Denkt ihr daran, als sie dann bei Saarbrücken
Die erste große Heldenthat vollbracht?
Wir denken dran mit freudigem Entzücken,
Und haben köstlich sie dann ausgelacht!

2. Denkt ihr daran, wie sie dann retirierten
Retour nach Metz mit ihrem Kaiserlein,
Und noch zum Schluß Saarbrücken illum'nirten?
Das können auch Franzosen nur allein!

Denkt ihr daran, wie dann der graue Drache
Mit allem Anstand ruhmvoll abgesetzt?
Wir denken dran, wir hatten unsre Sache
Ja damals ornd'lich mit ihm abgewetzt.

3. Denkt ihr daran, wie unterdeß der Kronprinz
Mit seinem Heer die wilden Turkos schlug,
Und wie man sie aus Weißenburg verjagte?
O Prügel kriegten sie ja auch genug!
Denkt ihr daran, wie sie dann machten Beine,
Als sey der Teufel hinter sie schon her?
Wir denken dran, es war ja eine Freude,
Es jubelte bei Gott das ganze Heer!

4. Denkt ihr daran, wie dann die Herrn Franzosen
Bei Metz noch wagten einen tollen Streich,
Und wie man sie dann faßte bei den Hosen,
Und sie mal gründlich klopfte butterweich?
Denkt ihr daran, wie sie dann eingeschlossen
Von unserm Heer, der ganze Bienenschwarm?
Wir denken dran, es hat uns nicht verdrossen,
Ob sie auch anfangs machten viel Allarm.

5. Denkt ihr daran, wie dann die Afrikaner,
Ein kleiner Haufe freilich war es nur,
Zum Schluß noch wollten ihre Ehre retten,
Und dennoch Keile kriegten nach der Schnur?
Denkt ihr daran, wie dann der alte Drache
Bei Sedan sich gleich übergeben hat?
Wir denken dran, wie er zum Schluß der Sache
Bei Kassel sich dann eingemiethet hat.

---

74. Erinnerungen eines 50ers.

Nach der Melodie: In der großen Seestadt Leipzig ꝛc.
Melancholisch bei Stiefelknechtbegleitung im Mondschein zu singen.

1. Aus dam gruhßen Frankreichlande,
Wuh die vielen Gruhsfrassigen seyn,
Broach der Louis uff mit senner Bande,
Imm zu nahmen ins a Deutschen Rhein.
Doch die orma Schlucker mußta loafen,
Dropp, Galupp, wie just der Deutsche bließ,
Kunnten sich nich eemohl eenen koafen,
Wuh a doch su wulfsehl ihs.
Mit a Schlasingern und mit a Bayern
Rückt bei Weißenburg der Kronprinz vor:
„Fällt's Gewehr, hurrah!" — dahr kennt ken Leiern,
Och, wie gings dam schwarzen Kurps!
Doch zween Tage druhf, am fruhen Murgen
Ging der Trödel just vun Neuem luhs,
Doch doas macht 'm Prinzen keene Surgen,
Dar erwidert sitten Gruhß.
„Fufziger," heeßt's „hurtig uf de Beene,
Saht ihr durt a Turkos stiehn?
Immer rosch, ihr seyd ju nich alleene!"
Michelmann spricht: „'s ward schun giehn,
Geroad wie 66 Venedecken
Ihr hoalst stuppen 's gruhße Maul.
Feste uff de Weste, 's ward schund flecken,
De Zeit ihs dòa, itzt nur nich faul!"
Hurtig durch a Busch und durch de Jauche,
Rechts und links und groade aus,
Klaschenoß bis 'ruf zum Bauche
Koam a Jeder aus der Tunke 'raus.
Plutze knollen olle ruthe Hosen,
Turkos, Zuave, — ach hurrjeh! —

Doch de Preißen kennen sitte Chosen,
Es ihs 'n olles eenerlee.
Wenn oach mancher Deutsche purzelt
Und de Sache ward itzt bunt,
Doch zuletzte ward gewurzelt
Franzmann recht aus Harzensgrund.
Alles thut itz avanciren,
Rechts der Bayer, links der Hesse,
Kirchbach mitten thut se schmieren,
Kloppt se gründlich uff de Fresse.
Mac Mahon foßt roasch 'n Kimmel,
Leucht a Ziegarührel oan,
Spörnert rückwärts seinen Schimmel:
„Sauve qui peut — der Fritz ruckt oahn!“
Wie beim grubhßen Hoasenpreschen
Purzeln Groae, Schwarze, Weiße,
Denn es thut so gründlich dreschen
Schwoabe, Hesse, Bayer, Preiße.
Mahon Mac, der grubhße Krieger,
Toapert ohne Ziel und Zweck,
Kriegt bei Sedan 's Wechselfieber,
Stecken blieb a durt im Dreck.
Wie vun eenem frischen Wechsel
Reinecke nich runder gieht,
Kimmt mit seinem Koartenpäcksel
Moltke oan, an Kreis ahr zieht.
„Siste Freund, nu biste inse!“
Spricht ar, „oaber hurtig itze!“
Oarmer Franzmann, immer grinse,
Hie kriegst du de letzten Plitze!
Plutze dringt zu ins de Kunde:
Louis steckt mit drin — o Graus!
Hoat gemacht ringsim de Runde,
Koan zu keenem Luche 'naus.
Richtig durt, du oarmer Schlucker,

Schund su alt und noch su tumm,
's Richhurn schimmert wie 'ne Gurke,
Lang und schief und ruth und krumm.
„Hust de Welt genug vixiret,
Ausgelahrt monch vuhles Fassel,"
Spricht der Bismarck — „drum kutschiret
Immer furt mit ihm noach Kassel!"
Lulu, armes Kaiserkindel,
's Scepter schloag der aus'm Sinn;
Mütterle, pack ei de Windel,
Rutsch mit ihm noach Englånd hin!
Hullt euch de gespoarten Dreier,
Foahrt dermit noach Kassel nüber,
Koaft euch eene Vogelleier,
Singt 'm Alten Kloagelieder.
Denk oahn olle deine Sünden,
Armes Kaiserweibel, du,
Wenn de konnst a Kloster finden,
Gieh durt nei, durt huste Ruh!

75. Nachbar, laß die Deutschen in Ruh!

Mel.: Die Hussiten zogen vor Naumburg 2c.

1. Als die Franken frech geworden,
Wollten sie nach Deutschlands Norden;
Kamen aber nicht sehr weit:
König Wilhelm und sein' Leut'
Schlugen sie zurücke.

2. Louis selbst, der alte Sünder,
Muckebold, Europaschinder,

Mußte fliehen und, o weh!
Wurde Preuß'scher Prisonjeh,
Sitzt auf Wilhelmshöhe.

3. Da thät's auch Eugenien grausen,
Wüst war's ihr im ganzen Hausen,
In den schönen Tuilerien,
Und mit heißestem Bemüh'n —
Riß sie aus nach England.

4. Lulu, ganz bedeckt mit Orden,
Der beinah ein Held geworden,
Naß noch von der Feuertauf',
Raffte schnell die Hosen auf,
Rannte hin zu Muttern.

5. Ja ein Jahr des Heils ist 70:
Ganz Franzosien übergiebt sich.
Darum, Nachbar Parleh-wuh,
Laß die Deutschen hübsch in Ruh,
Kriegst sie sonst in'n Magen!

76. So ging es, oder: Deutsche Hiebe.

1. Ihr übermüth'gen Horden,
Euch ist der Lohn geworden!
Ihr dachtet siegreich einzuzieh'n,
In Preußens Hauptstadt, in Berlin,
Und glaubt, der :|: Deutsche weicht :|:
Sobald ihr :|: euch nur zeigt! :|:

2. Ihr übermüth'gen Horden,
Euch ist der Lohn geworden!
Bei Weißenburg, da gerbt man euch
Zum ersten Male windelweich,
Der große :|: Mac-Mahon :|:
Ist eiligst :|: dort gefloh'n. :|:

3. Ihr übermüth'gen Horden,
Euch ist der Lohn geworden!
Bei Wörth war dann die zweite Schlacht,
In der man euch hat klar gemacht,
Wie jeder :|: Deutsche Mann :|:
So heillos :|: klopfen kann. :|:

4. Ihr übermüth'gen Horden,
Euch ist der Lohn geworden!
Saarbrücken habt ihr angebrannt,
Ihr Feigen, weil es schutzlos stand.
Doch kaum war :|: Deutschland dort, :|:
Jagt man euch :|: schmachvoll fort. :|:

5. Ihr übermüth'gen Horden,
Euch ist der Lohn geworden!
Bald ward die halbe Kriegsarmee
Bei Metz geschlagen. Ach Herrje!
Was man nicht :|: fing und schoß, :|:
Man in die :|: Festung schloß. :|:

6. Ihr übermüth'gen Horden,
Euch ist der Lohn geworden!
Dort stecken, wie in einer Fall',
Die rothgehos'ten Mäuse all';
Bazaine :|: schließt das Thor, :|:
Wir stellen :|: Wachen vor. :|:

7. Ihr übermüth'gen Horden,
Euch ist der Lohn geworden!
Drauf hat Herr Louis zornentbrannt
Zur Festung Sedan sich gewandt.
Wir zogen :|: lustig bei, :|:
Verhämmern :: sie auf's Neu'. ::

8. Ihr übermüth'gen Horden,
Euch ist der Lohn geworden!
Auch nahmen wir gefangen dann
Wol über 80,000 Mann.
Das Kaiserlein, :|: o weh! :|:
Schickt man nach :: Wilhelmshöh'. ::

9. Ihr übermüth'gen Horden,
Euch ist der Lohn geworden!
So endete das Franzenheer,
Worauf auch aus dem Deutschen Meer
Die Flotte :|: still und zahm :|:
Französisch :|: Abschied nahm. :|:

10. Ihr übermüth'gen Horden,
Euch ist der Lohn geworden!
Zuletzt hat man Paris cernirt
So lange, bis es Reue spürt,
Bis es gar :|: artig bat :|:
Um Frieden :|: und um Gnad'. ::

11. Ihr übermüth'gen Horden,
Euch ist der Lohn geworden!
Nun denket an das Strafgericht,
Die guten Deutschen spaßen nicht.
Wie Deutsche :|: Hiebe thun ::
Ich glaub, ihr :|: wißt es nun. :|:
Ihr übermüth'gen Horden,
Euch ist der Lohn geworden!

77. ER war zu hitzig.

1. Im Jahre achtzehnhundertsiebzig,
Da ward Napolium gar zu hitzig;
Er meinte: Was kann da weiter seyn?
Wir rücken mal in Preußen ein.

2. Zu Ems im Bad saß Preußens König,
Er dacht' an Krieg nicht ein klein wenig;
Auf einmal hieß es: Losgehau'n!
Wir woll'n den Franzmann mal beschau'n.

3. Es dauerte auch gar nicht lange,
Da ward's dem Franzmann schon sehr bange;
Bei Weißenburg gab's Prügel schon,
Das war des großen Maules Lohn.

4. Nun ging's auf Gravelotte los,
Doch da war es ein harter Stoß;
Bazaine ließ den Degen sinken,
Um still nach Metz hineinzuhinken.

5. Mac Mahon dacht': Ich werd's auswetzen,
Will nach Sedan die Preußen hetzen.
Mac Mahon traf die blaue Bohn'.
Die Landwehr ruft: Er hat ihn schon!

6. Auf Wilhelmshöhe sitzt Napolium,
Er schmiert die Stiefel mit Petrolium,
Und denkt: Ach! wär ich klüger doch,
So hätte ich mein Frankreich noch!

78. Ein Welträthsel.

1. Und als wir Ihn gefangen,
   Da war der Jubel jroß,
   Doch hatte ich Verlangen
   Nach einer Weißen blos.

2. Heut trinkt man tausend Fässer
   Auf unser Wohlseyn leer,
   Dacht' ich, doch wär' es besser,
   Wenn Eins zur Stelle wär'.

3. Ob mich der Teufel hole,
   Das Räthsel fass' ich nie:
   Wir dürsten zu ihrem Wohle,
   Auf unsers trinken sie.

4. Doch ist es 'mal beschlossen
   So in des Himmels Macht:
   Dort wird der Sieg begossen,
   Und hier wird er gemacht.

79. Wer hätte das gedacht!

Mel.: Die Liebe, die Liebe hat mich so weit gebracht ꝛc.

1. Ja Frankreich überbrachte
   Die Kriegserklärung uns,
   Doch unser Deutschland dachte:
   Das ist wol blauer Dunst.
   Was hab'n dem Nachbar wir gethan?
   Allein er war im Fieberwahn
   :|: Mit seiner großen Macht, :|:
   : : Napoleon, Napoleon, was hab'n wir denn gemacht? : :

2. Wenn dir dein Buckel jucket,
Dann kann's nicht anders seyn,
Als unser Wilhelm rucket
Hinauf zum Deutschen Rhein,
Und treibet dich Feld aus, Feld ein,
In deine Mausefall' hinein,
:|: Auch deine große Macht; :|:
:|: Napoleon, Napoleon, wo hast du hingedacht? :|:

3. Ich glaube, ganz im Dusel
Muß er gewesen seyn;
Da hat ihm seine Musel
Erzählet was vom Rhein,
Und er mit seinem schwachen Geist
Kam fix zum Rheine hingereist
:|: Mit seiner großen Macht, :|:
:|: Wo er sich, wo er sich in's Unglück hat gebracht. :|:

4. Napoleon bedrohte
Das Deutsche Vaterland
Mit seinem Chassepote
Und seiner langen Hand;
Bis unser Volk in Waffen kam
Und schlug ihm beide Flügel lahm
:|: Mit seiner großen Macht; :|:
:|: Napoleon, Napoleon, wo hast du hingedacht? :|:

5. Nicht fand in seinem Heere
Einmal der Sieg sich ein;
Nie schmeckt' ihm eine Beere
Von unserm schönen Rhein,
Jetzt macht er gar ein trüb' Gesicht,
Der Ausgang, der gefällt ihm nicht,
:|: Mit seiner großen Macht; :|:
:|: Bei Metz, bei Metz, da wird sie klein gemacht. :|:

6. Auf Mac Mahon gestützet
Hat er sich nur allein.
Was hat ihm das genützet?
Sein Plan muß Essig seyn.
Gefangen ist der arme Wicht,
Und kommandiren darf er nicht,
:|: Wer hätte das gedacht! :|:
: : Nach Kassel, nach Kassel wird er jetzt hingebracht. : :

7. Franzosen, laßt euch rathen:
Tragt nicht zu hoch den Muth!
Es schmeckt nicht jeder Braten,
Riecht er auch noch so gut.
Ihr alle habt es jetzt gesehn,
Was eurem Landsmann ist geschehn!
:|: Habt ihr das wohl gedacht, :|:
: : Daß er sich, daß er sich, so kleene hat gemacht? : :

---

80. Louis Abschied.

1. So lebt denn wohl, ihr tapferen Franzosen,
Mit Elsaß und mit Lothringen ist's aus.
Hier helfen mir nich Schwindel und nich Dosen,
Der Wilhelm setzt mich auf den Frost nu aus!
Ich dachte ernstlich, daß ich würde siegen,
Nu seh ich, daß ich mir verrechnet sehr;
Denn in dem Krieg mit Deutschland hoch zu fliegen, —
Das dachte Louis nun und nimmermehr.

2. Ich bin zwar, ob auch von der Gicht gerissen,
Mit frohem Muth nach Deutschland 'rein gehopst,
Ich hätte gern, trotz allen Hindernissen,
Mir ein klein Stück von Preußen weggemopst.

Daß sie mir auf die Finger dabei kloppten,
Das hab' ich freilich nich vorhergeseh'n.
Die Deutschen, die wir Jahre lang nur foppten,
Sie heißen nun mein Haus zu Grabe geh'n.

3. Ich sah im Geist, es ist doch jammerschade,
Schon einen Turkos, der in guter Ruh'
Die Bayern kloppt zu Frühstücks-Karbonade,
Und frißt ein Stück geschmorten Preußen zu,
Von Mecklenburg 'ne fette Hinterkeule,
Und Oldenburger Landwehrschinken dann.
Nu aber seh' ich, was — hat es mal Eile —
Der deutsche Bund für Sprünge machen kann!

4. Leb' Frankreich wohl und Thron mit deiner Glorie,
Du brachtest nie Napoleoniden Glück;
Ich scheide jetzt und laß, wie einst der Vor'ge
Als Angedenken meine Schuld zurück.
Und ist mein Lulu — ja, ich will es hoffen —
Wie ich so schlau — dann kommt er über's Meer —
Und nimmt den Thron dereinst, der für ihn offen;
Der aber, glaubt es, pumpt noch zehnmal mehr! —

---

81. St. Helena von 1870!

oder Napoleon in der Berliner Gerichtslaube.

Mel.: Was kommt dort von der Höh!

1. Wer kommt dort von Paris?
Das ist doch ganz gewiß —
Napoljum mit der Mitrailleus',
Mi — mau — Mitrailleus',
Und auch dem Chassepot!

2. Wo will er denn man hin?
Schnurstracks jetzt nach Berlin —
Mit seinem lump'gen Sack und Pack,
Si — Sau — Sack und Pack,
In die Gerichtslaub' zieh'n! —

3. Denn, ach sein Kaiserthron
Ki — ke — ka — kippelt schon. —
Gambetta möcht ihm gern an's Fell,
Gi — ga — gern an's Fell,
Ihn stürzen möglichst schnell. —

4. Drum rückt er schleunig aus,
Doch Sie läßt er zu Haus, —
Zu retten seine Dynastie,
Di — Do — Dynastie,
Durch General Trochy.

5. Klein Lulu nimmt er mit,
Ki — ke — ka — kugeln mit,
Daß er das Morden gründlich lern',
Gri — grau — gründlich lern',
Von Monsieur le Frossard! —

6. Denn das ist Lulu'n gut,
Daß er jetzt koste Blut —
Nur so hält sich Napoljums Sohn,
Pi — pa — poljums Sohn,
Peut-être auf dem Thron! —

7. Denn immer mit Elan
War Louis in dem Wahn, —
Daß er der Potsdamer Wachtparad',
Wie — Wau — Wachtparad',
Würd' machen den Garaus.

8. Damit hatt' er kein Glück,
Bald liefen sie zurück —
Der Frossard, Douay, Mac Mahon,
Mi — Mau — Mac Mahon,
Mit ihrer ganzen Klick'. —

9. Mit Hurrah dran und drauf!
Mit Bajonnet und Lauf —
Sie wurden in die Flucht gejagt,
Fli — Floh — Flucht gejagt!
Nicht blieb da Mann noch Maus.

10. Im Eilschritt wichen sie
Nach hinten wie noch nie —
Daß unserm tapfern Deutschen Heer,
Hurrah! — Deutschen Heer,
Das Folgen ward sehr schwer.

11. Doch trafen wir sie bald;
Sie mußten machen Halt —
Wir nahmen sie da was sie wörth,
Wi — wau — was sie wörth,
Bis daß sie machten Kehrt.

12. Sie concentrirten sich
Jetzt rückwärts schleuniglich —
Zurück jetzt nach der Festung Metz,
Meck — Meck — Metz — Metz — Metz,
Und liefen uns in's Netz.

13. Doch König Wilhelm sah,
Was sie bezweckten da —
Er sprach: Bazaine, du Wütherich,
Wi — wau — Wütherich,
Mit Dir ist es jetzt aus.

14. Umzingelt wurden ganz
Sie dort im Waffentanz —
Sie können nicht mehr da hinaus, —
Di — do — da hinaus,
Wir räuchern sie jetzt aus! —

15. Indessen Mac Mahon
Sich machte nach Chalons —
Wo er sich ach! ganz sicher glaubt,
So — sau — sicher glaubt,
Vor'm Zündnadelgewehr.

16. Napolium ihm nach!
Zu Lulu er da sprach:
„Zaruck, zaruck, mein lieber Sohn,
Lu — lu — lieber Sohn,
Die Deutschen sind schon da!

17. Wenn die mich fassen hier;
Dann geht es sicher mir —
Ganz wie dem ersten Napolium,
Po — po — polium,
Doch noch viel dölderer!

18. Inzwischen wird Bazaine
Gewiß noch feste stehn —
Ne — oller Freund, des is nich mehr,
Ne — ne — is nich mehr,
Der streckt schon das Gewehr.

19. Ja was is da zu thun?
Ich darf jetzt nimmer ruhn —
Paris nimmt mich nicht wieder an,
Wi — wau — wieder an,
Mich armen kranken Mann! —

20. Doch das geschieht mir Recht;
Warum war ich so schlecht —
Und führt' mein Volk so hinter's Licht,
Hi — hau — hinter's Licht;
Jetzt kommt nun das Gericht!

21. Adieu, adieu Paris!
Für ewig merk' Dir dies —
Fang nie nich mit die Deutschen an,
Di — da — Deutschen an;
Die stehen wie ein Mann!

22. Komm her mein Weib, mein Kind!
Der Fritz kommt wie der Wind —
Und holt uns mit Bedeckung ab,
Di — da — Deckung ab:
Er führt uns fort im Trab!

23. Er führt uns nach Berlin,
Wo wir bei Mutter Grün —
Bezieh'n das erste Nachtquartier,
Ni — na — Nachtquartier,
Dicht am Pariser Platz. —

24. In der Gerichtslaub' dann
Weist man uns Wohnung an, —
Wo einst der Galgen und das Rad,
Ri — Ra — Rad — Rad — Rad,
Versahen ihren Dienst.

25. Dort mach ich's mir bequem
Trotz all' und alledem. —
Die Tante Vossen koof' ich mir,
Ki — Kau — koof ich mir,
Und trinke nur Weißbier. —

26. Eugenie machst mir's Bett
Und hältst das Haus mir nett —
Schlägt einer dort das Wasser ab,
Wie — wau — Wasser ab,
Du bring' ihn auf den Trab! —

27. Und du mon fils Lulu —
Sieh Söhnchen dann nur zu;
Daß du dir tüchtig Geld verdienst,
Gi — ga — Geld verdienst,
Durch Extrablatt-Verkauf! —

82. Louis Katzenjammer auf Wilhelmshöhe.

Tyroler-Lied: Wenn i Morgens früh aufsteh ꝛc.

1. Wenn ich Morgens früh aufstehe, dudeladai, dudelada!
Meine Majestät besehe, dudeladai, dudelada!
Ach wie wird mir da,
Denk ich was geschah,
Mir das Herz zerbricht
Bei der faul'n Geschicht!

2. War doch Kaiser der Franzosen ꝛc.
Hatt' Armee'n mit rothen Hosen ꝛc.
Doch was bleibt mir jetzt?
Alles ist zerfetzt,
Und nichts hält mehr Stich,
Das ist jämmerlich!

3. Ließ den Neujahrswunsch ich wittern, ꝛc.
Mußt' die ganze Welt erzittern, ꝛc.
Ich lach' in die Faust,
Wenn sich Alles graust.
Doch wie ist es heut?
Louis, thust mir leid!

4. War mit Dummheit ja geschlagen, ꝛc.
Als den Krieg ich ließ ansagen, ꝛc.
Ach, mein ganzes Heer
Lief bald kreuz und quer;
Weg war Kind und Frau,
Ich hab' meine Hau'!

5. Ich sitz nun auf Wilhelmshöhe, ꝛc.
Wo den Schaden ich besehe, ꝛc.
Daß sich Gott erbarm',
Lahm an Kopf und Arm,
Bin ich auf der Welt
Plötzlich kalt gestellt.

6. Sitz ich so in meiner Kammer, ꝛc.
Quälet mich ein Katzenjammer ꝛc.
Ach es ist vorbei
Mit der Kaiserei;
Darum faßt nie an
Einen Deutschen Mann!

---

83. An den Füsilier A. Kutschke.

1. Hast Recht, mein braver Füsilier,
Auch uns ergriff Verwundrung schier,
Als ankutschiert', den Degen um,
Auf Wilhelmshöh Napolium.

2. Daß man ihm Pfeif' und Trommel rührt,
Der Deutsche Krieger salutiert,—
Ihn gar empfängt der Präsident, —
Ist was auch uns im Kopfe brennt;

3. Und weil ihm kein Commisbrod schmeckt,
Daß man dem Franzmann Semmeln bäckt.

Paß auf, ob er, so arg verwöhnt,
Sich nicht zurück nach Deutschland sehnt.

4. Die grrande Nation mit ihrem Zwerg
Gedachte uns in Königsberg
Den Frieden zu dictier'n, na nu!
Schafft ihn nach Königsberg, man zu!

5. An's Herz leg ich die Sache dir,
Sprich mit dem König, Füsilier!
Und sag' wie wir in Deutschlands Gau'n
Voll festen Zutrau'ns auf ihn schau'n.

6. Doch denk' er an der Helden Blut,
Das floß ob fränk'schem Uebermuth;
Wie frech der Wälsche im Gefecht
Höhnt' Kriegsgebrauch und Völkerrecht.

7. Daß einst desselben Feindes Hohn
In Staub warf seines Hauses Thron.
Louisen's Aug', von Thränen feucht,
Hat es des Corsen Sinn erweicht?

8. Und vorwärts nun, zu neuem Kampf,
Schon rollt die Fahn' im Pulverdampf!
Wir folgen Eures Adlers Flug,
Der uns von Sieg zu Siegen trug!

9. Noch schützt den Franken auf der Flucht
Paris vor unsrer Schwerter Wucht;
Dort setzt den Fuß ihm ins Genick,
Bismarck, schließ' Frieden mit Geschick!

10. Du aber, tapfrer Füsilier,
Komm glücklich heim, das wünsch' ich dir!

---

84. Siehst de wol. Sieges-Marschlied nach Paris.

1. Frisch, Kam'raden, singt nach alter Weise — siehst de wol —
Jetzt ein lustig Kriegeslied — siehst de wol —
Daß bei der Pariser Reise
Frohsinn das Gemüth umzieht — siehst de wol —
Wo der Affe uns drückt,
Und Bouillon sich nicht schickt,
Und das Futter so apart
Und das Lager so hart.
Wilhelmshöh ward, oje!
Ja Napoleums Weh,
Dem hat es Held Wilhelm besorgt — siehst de wol.

2. Unser Kronprinz mit den Deutschen Brüdern — siehst de wol —
Hat Mac Mahon aufgestört — siehst de wol —
Und in unsern Siegesliedern
Glänzen Weißenburg und Wörth — siehst de wol —
Und nun frisch reinen Tisch,
Es verschwind't schon das Kind,
Ihm ward mies in Paris,
Und auch **Sie**'s rasch verließ.
Wilhelmshöh ward ꝛc.

3. Friedrich Karl mit Nachdruck Metz cernirte — siehst de wol —
Schlug allda die Königsschlacht — siehst de wol —
Kronprinz auf Paris marschirte,
Moltke hat's gar schlau erdacht, — siehst de wol —
Der Bazaine that's versteh'n,
Doch Hetz, Hetz, hin nach Metz,
Ward mit Glanz er spedirt,
Und neun Wochen cernirt.
Wilhelmshöh ward ꝛc.

4. Deutsche Hiebe mußt's den Franzmann lehren — siehst de wol —
Concentrirt sich rückwärts nur — siehst de wol —
Doch das wird sich so gehören
Seit der Schlacht von Marsch retour — siehst de wol —
Und alsdann bei Sedan
Läuft ein Jeder, was er kann,
Und Napoleum so dumm,
Kraucht nicht mehr im Busch herum.
Wilhelshöh ward ꝛc.

5. Drum, Kam'raden, laßt uns froh marschiren — siehst de wol —
Bis Paris, das Ziel uns lacht — siehst de wol —
Und den Frieden wir dictiren,
Wenn das Riesenwerk vollbracht — siehst de wol —
Unser Roon hat ihm schon,
Ihn, den alten Kronensohn,
Bismarck sagt unverzagt,
Was uns ferner noch behagt.
Wilhemshöh ward, o je!
Ja Napoleums Weh,
Dem hat es Held Wilhelm besorgt, siehst de wol.

Affe = Tornister.

---

85. Marschlied für die 53er.

Mel.: Der tapfere Landsoldat.

1. Frisch auf! du wackre Schaar
Vom kühnen Deutschen Aar!
Vom Belte bis zum Rhein,
Laßt einig, stark uns seyn!

Dann jagen wir den Franzmann
Auch ferner stets zurück:
Wir sahn ihn ja schon laufen
Bei Forbach und Saarbrück.
Drum wie bei Gravelotte,
Ihr Jungens, immer flott!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

2. Seht an, der greise Held
Im weißen Silberhaar,
Wie jung ist er im Feld,
Wie strahlt sein Auge klar!
Das ist ein trefflich Beispiel,
Das unser König giebt,
Und freudig folgen Alle,
Weil herzlich man ihn liebt.
Drum wie ꝛc.

3. Ein jedes Regiment,
Potz Himmel Element!
Und jedes Bataillon
Haut seine Ration
Vom Franzenvolk zusammen,
Wie einst bei Roß- und Katz-,
Ist auch das „Bach“ vergessen,
Versteh' ich doch den Satz.
Drum wie ꝛc.

4. Am Tage von Flanville
Da war's gewiß nicht still,
Es ging im Sturmessaus,
Der Franzmann mußt' hinaus.
Herr Bazaine, ach, der lange
Sah seine Schaaren all,
Die übrig blieben, laufen
In ihre Mausefall'.
Stets wie ꝛc.

5. Doch als der Donner still,
Da stellet zu Flanville
Bei unsrer muntern Schaar
Ein heitres Bild sich dar:
Man tanzt im Wälschen Schlosse
Nach Deutschem Takt und Klang;
So liebt der Deutsche immer
Nach Mühen Tanz und Sang.
Auch das ging frisch und flott,
Wie das bei Gravelotte.
Hurrah! ꝛc.

6. Der Louis Napoleon,
Der Sackermentscoujon,
War doch ein dummer Tropf,
Ein Kerl ganz ohne Kopf;
Sonst hätt er müssen wissen,
Was eigentlich das heißt,
Mit Deutschen Krieg zu führen,
Mit Preußen allermeist.
Drum wie ꝛc.

7. Ja die Franzosenjagd
Hat doch Plaisir gemacht.
Fand Mancher auch den Tod,
Er ist beim lieben Gott.
Der läßt die braven Deutschen
Ja nie im Kampf allein,
Und alle, die hier fallen,
Geh'n dort zum Him̄el ein.
Drum wie ꝛc.

8. Noch ist der Kampf nicht aus
Und gehn wir nicht nach Haus.
Mußt Liebchen warten noch,
Bald kommt das Ende doch!

Dann jauchzt in heller Freude
Das ganze Vaterland;
Wir sind geeint auf immer
Und gehen Hand in Hand!
Bis dahin immer flott,
Wie jüngst bei Gravelotte!
Hurrah! Hurrah! Hurrah!

---

86. Was hoben se davon?

1. Da hoben gemacht die Franzosen Spektakel,
Gehetzet zum Krieg uf die Deitsche Natßion,
Sie wollten vertunschen die eigenen Makel —
Nü? was hoben se davon? Nischt hoben se davon!

2. Sie konnten verdau'n nicht das Jahr sechsundsechzig,
Das war eine Schand' für die Grrrand-Natßion.
Sie machten Maschinen von der Hölle, entsetzlich.
Was hotten se davon? Nischt hotten se davon!

3. Sie hoben geholt ganz verbrannte Soldaten
Aus die Nordafrikan'sche Natßion,
Die sollten die Herren Deitschen schlachten und braten.
Nü? was hotten se davon? Nischt hotten se davon!

4. Sie stellten an die Spitze ihren Herrn Kaiser,
Mit seinem Preußenfresser, dem Herrn Mac Mahon,
Der sollte vertrümmern die Preißische Haiser!
Nü? was hotten se davon? Nischt hotten se davon!

5. Da war auf einmal der Herr Kaiser pleite,
Und die ganze Sippschaft von Herrn Mac Mahon;
Das störte die Grrrand-Natßion ihre ganze Freide!
Nü? was hotten se davon? Nischt hotten se davon!

6. Sie hoben nun lassen die Festungen vertheid'gen,
Die Festungen von Straßburg, von Metz und Laon;
Sie hob'n sich gehau'n, das kann ich beeid'gen.
Nü? was hoben se davon? Nischt hoben se davon!

7. Sie hoben och lassen Paris sich cerniren,
Und kamen dadurch in faule Passion;
Sie hatten viel Ochsen zum verproviantiren.
Nü? was hotten se davon? Nischt hotten se davon!

8. Sie hob'n nach und nach sich Alles lassen nehmen,
Und müssen berappen noch viel Generation;
Jetzt müssen's sich doch ganz fürchterlich schämen.
Was hoben se vom Krieg? Nischt hoben se davon!

9. Soll doch ewig Gras wachsen vor ihrer Thüre,
Die Kränke und Kabble-Mauche, die hoben sie schon.
Was nützt ihnen auf Wilhelmshöhe ihr Herr Empire?
Was hoben se davon? Nischt hoben se davon!

---

87. An die Kellerlochschützen und ihre Freunde im Elsaß.

1. Fluch euch, verdammte Renegaten!
Fluch dir, entartetes Geschlecht,
Deß Ahnen Deutsch von Gottes Gnaden,
Deß Boden Deutsch nach altem Recht!
Wie hat euch doch das Lied vom Glücke
Und Ruhm der grande nation berauscht,
Daß ihr mit Fränkisch freveler Tücke
Den Deutschen Sinn so recht vertauscht!

2. Wohlan, habt ihr so ganz vergessen
Das hohe Deutsche Vaterland,
Habt feig und tückisch euch vermessen,
Zum Mord zu heben eüre Hand —

Dann kommen wir auch nicht als Brüder,
Dann ist's ein Feind, der grimmig naht,
Und schwer Verderben rasselt nieder
Auf eurer Bosheit Drachensaat!

3. Doch, ob wir euch auch gründlich hassen,
Das, liebe Freunde, wißt genau:
Wir wollen doch euch nimmer lassen,
Und Deutsch wird wieder euer Gau!
Wollt ihr nicht Deutsche Bürger werden,
So sollt ihr Unterthanen seyn —
Und macht's euch hie und da Beschwerden —
Wir haben manchen Falkenstein!

4. Es fleucht der Teufel ärgste Bande,
Wenn sie vom lieben Gott was spürt —
Drum, wenn aufs Neu in eurem Lande
Das Deutsche Recht mit Macht regiert,
Geht's abwärts mit euch alten Sündern,
Beschließt ihr euren Schandenlauf —
Will's Gott, dann steht in euren Kindern
Ein Deutsch Geschlecht mit Ehren auf!

---

88. Auf Bastion Nr. 53 vor Straßburg.

(In der Nacht vom 17. auf den 18. Sept. 1870.

1. Auf Nummer Dreiundfünfzig,
Da ist es still und leer,
Es regt sich auf der Schanze
Auch kein Chass'pötchen mehr.
Und um die zehnte Stunde,
Wo Alles dunkel schon,
Da schleichen ihrer Sieben
Wir hin nach der Bastion.

2. Dort vor den Mauern stehet
Ein Pallisaden-Wald,
Sechs Fuß hoch — doch er bietet
Uns keinen weitern Halt.
„Heraus mit diesen Dingern!“
Befiehlt der Herr Major,.
„Schon längst zum Kaffeekochen
Ich mir dies Zeug erkor!“

3. Vier Pallisaden fallen,
Der Durchgang ist gemacht,
Und nach dem Walle schleichen
Wir Sieben stumm und sacht.
Von rechts und links fliegt singend
Ein Kügelchen herbei,
Auch Bomben und Granätchen,
Die fehlen nicht dabei.

4. Doch allen diesen Dingern
Sind wir ja längst bekannt,
Sie bringen Abendgrüße
Von Uhrich hergesandt;
Von Uhrich, der geschworen,
Daß er sich nicht ergiebt,
Ob auch das schöne Straßburg
In Trümmer ganz zerstiebt.

5. Wir stehen vor der Mauer,
Zwölf Fuß hoch ist die Wehr.
„Hier müssen wir hinüber!“
Ruft unser Kommandeur,
Und schnell wird angegriffen,
Drei heben uns hinauf,
Der Herr Major der Erste,
Wir nach im Siegeslauf.

6. Und oben drauf da spähen
Umher wir überall,
Verlassen und verödet
Ist rings der ganze Wall.
Kein Feind mehr zu erblicken,
Und Alles still und stumm,
Nur hinten, an dem Wasser,
Da kriechen sie herum.

7. Im Wall ist eine Pforte,
Verschlossen zwar die Thür,
Doch ein'ge Pioniere,
Die schaffen Eingang hier.
Mit Sägen, Bohrern, Beilen
Bewaffnet, kommen sie,
Und nach zweistünd'ger Arbeit
Belohnt sich ihre Müh'.

8. Es wankt, es bricht und sinket
Das starke Eichenthor,
Und wir, wir steh'n gerüstet
Und schußbereit davor.
Doch durch die dunkle Pforte
Ertönt kein Feindes-Schuß,
Ein leises Hurrah! klinget
Von uns als Morgengruß.

9. Wir dringen bis ans Ende
Und stellen Posten aus,
Dicht vor uns da liegt Straßburg,
Zerschossen Haus für Haus.
Dies war die erste Wache
Auf feindlicher Bastion,
Und wir die ersten Sieben
Vom zweiten Bataillon.

89. Vor Straßburg.

1. Vor Straßburg bin ich gelegen
Viel' Tage und viel' Nächt',
Oftmals in Sturm und Regen —
Das Lager war zu schlecht.
Sie wollten sich nicht ergeben,
So lang' sie hatten zu leben;
Der Kommandant hielt das so für Recht.

2. Wir gingen mit Hack' und Spaten
Leise vor in der Nacht;
Da wurden von uns Soldaten
Die Laufgräben wohl gemacht.
In der Frühe mit Schießen
Thäten wir schon begrüßen
Auf dem Walle die Feindeswacht.

3. Wir kamen den Bastionen
Mit unsern Schanzen nah;
Wie spie'n unsre Kanonen
Tod und Verderben da!
Die Mauern fielen zusammen,
Aus den Häusern brachen die Flammen —
Das Herz bewegt' sich dem, der es sah.

4. Sie boten von den Wällen
Uns Gegengruß geschwind;
Da fiel von meinen Gesellen
Gar mancher Mutter Kind.
Ferne vom Heimathherde,
Liegt es doch in Deutscher Erde,
Wo wir nun wieder Herren sind.

5. Die Bresche ward geschossen,
Was half da tapfre Wehr!
Da haben sie drin beschlossen
Zu geben sich unserm Heer.
Ein Tag blutroth sich neigte,
Als auf dem Wall sich zeigte
Mit der Fahn' der Parlamentair.

6. Alles ward wohl erwogen
Und gesetzt auf ein Blatt.
Da sind wir eingezogen
Zu Straßburg in die Stadt.
'S war drinnen zum Erbarmen,
Es jammerte uns der Armen,
Denen's ihr Bestes gekostet hat.

7. Straßburg, wie liegst du nieder,
So herrlich einst und schön!
Doch wird ein Tag dich wieder
Freundlich und lachen sehn.
Es ist doch ein gar zu Gutes,
Daß wir sind eines Blutes
Und mit Reden uns auch verstehn.

90. O Straßburg!

1. O Straßburg, o Straßburg,
Du wunderschöne Stadt,
:|: Jetzt rückt vor deine Wälle
Der preußische Soldat! :|:

2. Der Badische, der Bayrische,
Der Schwäbische Soldat,
:|: Der will jetzt wieder haben
Die alte deutsche Stadt. :|:

3. Durch's Elsaß, durch's Elsaß,
Schaut weit der Münsterthurm,
:|: Durch's Elsaß, durch's Elsaß,
Weht's wie Gewittersturm. :|:

4. Durch's Elsaß, durch's Elsaß,
Der Kronprinz führt das Heer,
:|: Und fegt es von Franzosen
Und rothen Hosen leer. :|:

5. Er fegt durch das Elsaß
Wol wie Gewittersturm;
:|: Es winkt Erwin von Steinbach,
Es winkt der Münsterthurm. :|:

6. Und vor des Windes Wehen
Verweht der welsche Wahn,
:|: Es weicht der Herr Franzose,
Sein Letztes kräht der Hahn. :|:

7. O Straßburg, o Straßburg,
Verlorner Edelstein,
:|: Du bist einst Deutsch gewesen,
Du sollst es wieder sein! :|:

---

91. Uebergabe von Straßburg.

28. Sept. 1870.

Mel.: O Straßburg, o Straßburg 2c.

1. O Straßburg, o Straßburg, du liebe deutsche Stadt,
:|: Die uns so viel Herzleiden jetzund bereitet hat! :|:

2. Wir hatten dich verloren, das macht uns großen Schmerz;
:|: O komm, du liebste Tochter, an's alte Mutterherz! :|:

3. Es sangen die Kanonen ein schaurig Morgenlied,
:|: Die haben nur erwecket dein uralt-deutsch Gemüth. :|:

4. Herr Uhrich ist furig und voll Franzosenwuth,
:|: Er will die Stadt behalten, das kostet vieles Blut. :|:

5. Geblutet hat die Seele bei deines Feuers Schein,
:|: Dem braven Deutschen Soldaten; er mußte doch hinein. :|:

6. Mit Bomben und Granaten, das war ein grausig Frei'n,
:|: Es bebte ihm schier das Herze, es mußte aber seyn. :|:

7. O Straßburg, o Straßburg, du mußt uns das verzeih'n,
:|: Wir heilen deine Wunden mit Liebe, wahr und rein. :|:

8. Kommt freudig, ihr Brüder, aus allem deutschen Land,
:|: O reicht dem lieben Straßburg die treue Bruderhand! :|:

9. Und wo ein Haus zerschossen und wo ein Herz verwund't,
:|: Kommt, baut mit auf die Häuser, kommt, macht das Herz gesund! :|:

10. Und bist du auch zerschossen, du bleibst doch wunderschön,
:|: Wenn von dem stolzen Münster die Deutschen Fahnen wehn. :|:

11. O Straßburg, o Straßburg, vergieb die böse Zeit,
:|: Und denk', daß große Liebe auch bringet großes Leid. :|:

12. Ja, Straßburg, o Straßburg, du sollst nun unser seyn,
:|: Und halten mit uns Allen die treue Wacht am Rhein! :|:

13. Wir woll'n dich nicht mehr lassen, du gut' und schöne Stadt;
:|: Hoch Deutschland, hoch Deutschland, das dich gewonnen hat! :|:

---

92. Kriegslied.

(Nach der Melodie: „Was blasen die Trompeten ꝛc.")

1. Was hat denn den Franzosen
Die Köpfe so verdreht?
Ihr Hahn, der Krahkehler,
Hat furchtbar gekräht!
Auf Regen soll ja deuten
Solch' Hahnengeschrei;
Ja, Hiebe wird es regnen,
Und hageln Blei!
Juchheirassassa, die Deutschen sind da,
Und ächte deutsche Hiebe soll'n wehthun, ja, ja!

2. Ihr fränkischen Räuber,
Das habt ihr nicht gedacht,
Daß Bayern, Hessen, Schwaben
Mithielten die Wacht!
Und gleich die ersten Hiebe,
Sie kamen durch und durch,
Und's war doch nur der Anfang
Bei Weißenburg!
Juchheirassassa, ꝛc.

3. Der alte Fritze hat euch
Bei Roßbach geklopft,
Bei Wörth jetzt der junge
Das Maul euch gestopft.
Lauft doch, ihr Herrn, so eilig
Nur bis Paris nicht gleich!
Ein „Wörthchen" spräch' noch Mancher
Gern Deutsch mit euch!
Juchheirassassa, ꝛc.

4. Bei Speicheren ging es
Wol etwas steil hinan,
Steh'n bleiben vor dem Berge
Ging aber doch nicht an.
Und thäten die Franzosen
Mit Wällen noch umziehn
Den allerhöchsten Felsen,
Wir nähmen ihn!
Juchheirassassa, 2c.

5. Bei Metz — o Noth und Jammer! —
Schläft mancher Kamerad,
Drei heiße Tage säten
Dort blutige Saat.
Wir aber, wir gelobten
Mit Herz und mit Hand,
Daß wir die Saat gesäet,
In deutsches Land!
Juchheirassassa, 2c.

6. Was aber war es nachher
Um Metz für ein Dreck,
Und dazu nichts zu essen,
Als Schwarzbrod und Speck!
Doch was schiert uns Regen,
Was Hunger und Durst?
Als sich Bazaine ergeben,
War Alles Wurst.
Juchheirassassa, 2c.

7. Das große Kesseltreiben
Bei Sedan war nicht dumm,
Piff, paff, bumm, bumm! So knallten
Die Schüsse rings herum!

Und als es aus dem Busche
Nun vorgekrochen kam,
Da war das edle Wild, ach,
So zahm, so zahm!
Juchheirassassa, 2c.

8. O Straßburg, o Straßburg,
Du wunderschöne Stadt,
Dein ehemal'ger Liebster
Dich nicht vergessen hat;
Er nimmt dich in die Arme,
So fest und so warm,
Du mußt dich ihm ergeben!
Das Gott erbarm'!
Juchheirassassa, die Deutschen sind da!
Auch ächte deutsche Liebe kann wehthun, ja, ja!

9. Die andern Nester alle
Zu nennen, wär' zu viel,
Die wir genommen haben,
Zum Beispiel: Thionville.
Genug, daß wir bewiesen,
Wir haben doch ein sehr
Einnehmendes Wesen!
Was will man mehr?
Juchheirassassa, 2c.

10. Und mit den Herrn Parisern
Wir fertig werden auch;
Zu einem großen Maule
Paßt schlecht ein hohler Bauch!
Und setzt ihr jetzt nicht balde
Die Luftballons in Ruh',
So giebt's zu den Windbeuteln
Noch Schlagsahne zu!
Juchheirassassa, 2c.

93. Die Preußen vor Metz.

1. Wir liegen hier vor deinem Loche,
Herr Franzmann, du großmäul'ges Haus,
Bereits schon in die dritte Woche,
So komm denn doch zum Kampf heraus!
Laß sehen, wer die größte Stärke,
Zündnadel oder Chassepot.
Was nutzen alle unsre Werke?
Vorwärts heraus! So, oder so.

2. Du bist ja so ein flinker Knabe,
Dazu gebildet, fein und stolz;
Wir Preußen, wie ein schwarzer Rabe,
Geschnitten aus dem gröbsten Holz.
Drum wollen wir uns nochmals messen;
Doch rath' ich dir, du Faselhans,
Du wollst die Polka nicht vergessen,
Die man dir spielt zum Schlachtentanz.

3. Du willst jetzt wol den Pelz erst flicken,
Den Deutsche Jungens dir zerfetzt;
Doch magst du hier und dorthin rücken,
Dir wird doch Schlag auf Schlag versetzt.
Wie konntest du den Wilhelm necken,
Den Herrscher von dem Preußenland?
Magst jetzt dich immerhin verstecken,
Die Hose wird dir doch gewandt!

94. Friedrich Karl, er lebe hoch!

Mel.: Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc.

1. Tambour-Major, Bazaine mit Namen,
Deine letzten Stündlein kamen,
Seit du eincernirt in Metz.
Hast zwar noch Mobilgardisten
Und die Turkos aus den Wüsten
Afrikas, mit rothem Fez.

2. Doch die Jäger, Infanteristen,
Kavallerie und Artilleristen,
Wir verjagen dich denn doch;
Hast versucht dich durchzuschlagen,
Doch wir kriegten dich beim Kragen,
Pfeifst jetzt auf dem letzten Loch.

3. Seit Napolium gefangen,
Toul und Straßburg übergangen,
Helfen Flausen jetzt nicht mehr.
Gieb nur her den Tambour-Knüppel,
Wie der Däne einst bei Düppel
Gab die Schanzen willig her.

4. Mac Mahon, dein Kampfgenosse,
Ja ihn traf auf hohem Rosse
Unsre Kugel, — das war hart;
Doch wir mußten auf ihn schießen,
That es auch gar sehr verdrießen
Euern Louis Bonapart.

5. Und der General de Wimpffen,
Als er that bei Sedan schimpfen,

Ward sofort er eingelocht;
Eben so, das hoffen Alle,
Wenn du kommst in unsre Falle,
Wird dir tüchtig eingestocht.

6. Friedrich Karl, der Hohenzoller,
Ist für dich ein schlimmer Groller,
Und er fackelt nicht gern lang;
Er wird dich zu Paaren treiben,
Und ein Stammbuch-Blatt dir schreiben,
Das dir bleibt dein Leben lang.

7. Und wir Leute, die dies singen,
Wollten jetzt ein Hoch ausbringen:
„Friedrich Karl, er lebe hoch!
Daß er unsre Siege mehre,
Führe uns von Ehr' zu Ehre,
Friedrich Karl, er lebe hoch!"

---

95. Vorposten-Poesie.

1. Auf einsamem Posten wandle
Ich schweigend auf und ab;
Der Regen fließt in Bächlein
Von meinem Mantel herab.

2. Das Zeug fault Einem vom Leibe —
Der Feind kriegt einen Graus
Vor uns; wir sehn auch wirklich
Zum Davonlaufen aus.

3. Zu rauchen hab' ich nichts mehr,
Die Feldflasch' ist gänzlich leer;
Die Marketend'rin liebt mich,
Aber borgt mir nicht mehr.

4. Es sollen Liebesgaben
Gekommen seyn aus der Fern;
Zu mir ist keine gekommen,
Ich hab' weder Glück noch Stern.

5. Die Johanniter seh ich
In Purpur vorüberfahr'n;
Sie haben Wolljacken drunter
Und rauchen Havanna-Cigarr'n.

6. Ich wollt', eine Bratgans käme
Geflogen und gölte mir —
Und neben ihr flög ein Fäßchen
Gefüllt mit gutem Bier.

7. Ihr Dichter, die hinter'm Ofen
Ihr es so schön besingt,
Wie die Kanonen donnern
Und wie die Dromete klingt —

8. Und wie um das Lagerfeuer
Sich lustig der Krieger drängt,
Und wie man Nachts auf dem Posten
An lauter Poet'sches denkt —

9. Ich wollte, von Euch so Einer
Ständ' hier auf meinem Fleck,
Kein'n trocknen Faden am Leibe,
Mit den Füßen im tiefsten Dreck.

10. Wenn er dann noch Humor hätt'
Wie ich — Kreuzelement!
Ich wollt' ihn schöner besingen,
Als er es irgend könnt'.

96. So is es zu Kriegeszeeten.

1. Wenn Ihr derheem im Kratschem sitzt
Und klugspricht no dar Aehle,
Und patrejautsche Raden spritzt,
Und schmunzelt und de Auhren spitzt
Bei jeder Kriegsnuwelle,
Kimmt Euch wul goar ein Dusel ein,
Üns Krieger zu beneeden
Üm a Chlampagner, üm a Wein,
Üm olle Kriegesfreeden,

2. Und üm de Siege be Sedan,
Be Metz, be Wörth und Paris,
Be Stroaßburg und be Orlijan,
Üm Olles, woas mer hon gethan,
Und woas zu thun noch da is.
Da proahl wul Mancher unter Euch:
„Ach künnt' aich meete ziehen,
De Turkos schlüg aich windelweech,
Vur mair müßt Olles fliehen!"

3. Na woart og, wäret Ihr og hier,
Dar Dusel wär sich gaben,
Käm das Groanoatenungethier
Und Spritzenkaugeln schwirrten schier,
Als ob's scho ging üm's Laben:
Dar würdet Ihr erbärmiglich
Gesichter schneeden thuen
Und baten herzinbrünstiglich,
Doaß sie bald möchten ruhen.

4. Und scho, wenn Ihr so laben sullt,
Als wie wir hie thun laben:

Zu kosen nischte — nich für Guld,
Uff's Assen woarten mit Geduld,
Und woas wird's da no gaben —
A Bree, vo Arbsenwurst gemacht,
Die werd't Ihr go ni kennen
Se wird mit Woasser ogemacht
Und schmeckt — aich kann's ni nennen.

5. So lang es no Karnickel gab
Und Hühnder be a Bauern,
Da zogen wir so manches ab,
Und manche Henne fand ihr Grab,
Thoat moanchmal een' recht dauern.
Doch itze kräht ke Hoahn nich mehr,
Es gackert keene Henne.
Karnickel, ach ihr fehlt üns sehr,
Ihr schmecktet goar zu schöne!

6. Und oft, wenn scho de Suppe kocht,
Der Magen freudig knarret,
Wird allemirt, eh' man's gedocht,
Und Laufschritt über'n Berg gemacht,
Uff a Franzos geharret;
Wenn der nu ni kümmt oägerückt,
Marschir'n wir uff de Seete,
A Stückel Broaut wird dann verdrückt,
De Suppe ging halt pleete.

7. 's Quartier draß, muß aich Euch gesteh'n,
War nobel scho zuweilen,
In Schlössern, fürstlich wunderschön,
Mit Garten zum Spazierengeh'n,
Da thoaten wir scho verweilen;
Doch ach, die schöne Zeit is weg,
Itz hoaben wir a Seegen,
A Häufel Stroh, das heißt mehr Dreck,
Und drinnen Schlaf-Collegen.

8. Uff Feldwach erst, da würde wull
Die Lust Euch bald vergehen,
Wenn ma so patruliren sull,
Wenn's treetscht vom Himmel, glei wie tull,
Als Duppelpusten stehen.
Da kimmt womöglich der Major
Mit am gewalt'gen Knittel;
Springt ma ni glei mit Losung vor,
Da setzt's woas uff a Kittel.

9. So is es, wenn Ihr's no ni wißt,
Be üns zu Kriegeszeeten,
Und wenn sich eener noch vermißt
Und etwa neidisch uff üns ist,
Da mag a zu üns reeten;
Aich oaber denke, besser is,
Und doas is End vum Reeme,
Ja besser, vielmoal besser is,
Be Muttern scho derheeme!

---

97. Deutsche Lieder.

1. Ihr Deutschen Lieder, kühn und stark,
Voll Heldenkraft und Heldenmark,
Wenn ihr in vollen Tönen schallt,
Wie faßt das Herz ihr mit Gewalt!

2. Hier in dem fremden Wälschen Reich,
Wie klingt ihr da so lieb und weich,
Ruft Vaterhaus und Jugendglück
Und sel'ge Zeiten uns zurück.

3. Und wieder klingt ihr so voll Kraft,
Voll Jugendmuth und Leidenschaft,
Begeistert uns im heil'gen Krieg
Und führet uns von Sieg zu Sieg.

4. Von Heldentreue, Todesmuth
Verkündet ihr uns schlicht und gut,
Und ruft: Seyd eurer Väter werth
Und stehet treu für Haus und Herd!

5. Ihr knüpft uns an das Vaterland
Mit innig=treuem, festem Band,
Ihr bleibt uns, wenn uns nichts mehr blieb,
Drum seyd ihr uns auch ewig lieb!

---

98. Kriegers Lust und Sehnen.

1. Schön ist's, wenn im Feindeslande
Der Kamradschaft feste Bande
Unsre Streiter froh umzieh'n;
Wenn die stolzen Kriegerschaaren
Treiben hier den Feind zu Paaren —
Dort ihm keck entgegengeh'n!

2. Wenn des Marschlieds muntre Weise
Frisch ertönt im weiten Kreise
Aus der Sänger froher Brust;
Wenn beim Biwakflammenscheine
Im geselligen Vereine
Neckend herrscht des Scherzes Lust. —

3. Doch wenn nach des Tages Mühen
Durch den Schlummer Träume ziehen,
Von den Lieben in der Fern' —
Da ergreift's mit leisem Wehen
Manchen Braven. Wiedersehen
Ist des stillen Wunsches Kern.

4. In des Kriegers treues Auge
Zieht beim Abendwindeshauche
Blitzend eine Thräne ein.
„Sollt' auf Frankreichs Blutgefilden
Ich den Tod im Schlachtfeld finden —
Lebet wohl, gedenket mein!"

---

99. Granatenlied.

Mel.: Und der Hauptmann mit dem Schnurrbart ꝛc.

1. An der Seine schönem Strande
Liegt der große „Bullerian",
Der zu schießen ist im Stande,
Wenn sich ein Soldat thut nahn;
:|: Bomben wirft er und Granaten
Auf das viert' und fünfte Córps,
Doch sie thuen uns nichts schaden,
Kommen uns nur komisch vor. :|:

2. Die Granate lag im Sande —
Und wir lauschten den Accorden —
Und sie fühlt sich nicht im Stande,
Einen Menschen zu ermorden. —
:|: Auch der Preuße liegt im Sande,
Keiner rühret sich im Corps —
Murmelt nur: „Verfluchte Bande!"
's kommt ihm doch sehr komisch vor. :|:

3. Auch der Franzmann liegt am Sande,
Und auch er lauscht den Accorden —
Und auch er ist nicht im Stande,
Einen Preußen zu ermorden;

:|: Und wir blicken froh hinüber,
Freun uns, daß er so verlor,
Und bei ihm wird's immer trüber,
Uns kommt's immer kom'scher vor. :|:

100. Kanonenlied.

Mel.: Erhebt euch von der Erde 2c.

1. Frisch auf, ihr Kameraden,
Frisch auf, zum Waffentanz,
Und die Kanonen geladen
Für die Pariser Schanz'!
Laßt noch ein Lied erklingen
Auf Frankreich's blut'gem Sand.
Wer weiß, wer noch wird singen
Im Deutschen Vaterland.

2. Wir denken nicht an morgen,
Wir denken nur an heut,
Laßt schwinden drum die Sorgen,
Da uns die Zeit gebeut.
Stimmt an das Lied der Lieder
Vom Deutschen Vaterland,
Wer weiß, wer noch kehrt wieder
Zurück vom Seinestrand.

3. Seht ihr es jetzo blitzen?
Der Feind er rückt heran.
Nur schnell zu den Geschützen
Und feuert Mann für Mann!
Schießt tapfer drauf, ihr Brüder,
Steht fest wie eine Wand,
Zeigt ihnen, daß soll wieder
Frei seyn das Deutsche Land!

101. Bei Chevilly.

30. Sept. 1870.

1. Vorm Fort Bicêtre stand auf Wacht
Ein Schlesisches Regiment.
Es war die 30. Septembernacht,
Die jeder Dreiundzwanziger kennt.

2. Der Donner von Geschützen,
Er dröhnte weit hinaus,
Auch Chassepots und Kugelspritzen
Spie'n ihre Geschosse aus.

3. Kartätschen flogen, Kugeln pfiffen
Dicht in unsre Reihn,
Doch der Franzmann hat's begriffen,
Daß wir auch Preußen seyn.

4. Der Feind rückt dreimal an zum Sturme,
So mancher Held, er fiel.
Mit dem zehnten Glockenschlag vom Thurme
War erreichet unser Ziel.

5. Doch es lag mit offnen Wunden
Lieutenant Tschirschky, unser Held;
Auch Ronn'berg hat den Tod gefunden
Auf Chevilly's Ehrenfeld.

6. O Vaterland, bewein' die Helden
Von jenem blutigen Tag!
Doch jenseits werden sie es melden,
Was Preußen jetzt vermag.

— —

102. Der Tag von Chevilly.

30. Sept. 1870.

1. Der Morgen graut, es dröhnen die Geschütze,
Und Niemand ahnt, was heute noch geschieht,
Da wird gemeldet, daß der Feind mit Hitze
Aus Schanze 92 uns entgegen zieht.

2. Schnell wird der Affe aufgenommen
Und dann die Büchse in die Hand;
Die Pfeifen, die schon angeglommen,
In'n Brodsack werden sie verbannt.

3. Soldaten auf! den Feind laßt uns bekämpfen,
Zeigt, daß ihr wackre Männer seyd!
Wir wollen seine Kampflust dämpfen,
Beweist, daß Schlesier stets bereit.

4. In hellen Haufen kommt gezogen
Der Feind in Chevilly's Bereich;
Die Artill'rie schickt uns entgegen
Aus Fort Bicêtre Bomben gleich.

5. Auch unsre Artill'rie giebt Feuer,
Das wirket auf des Feindes Hauf;
Es ist wie stets die alte Leier:
Reißaus nimmt der Franzos im Lauf.

6. Der Kampf ist aus, und „Sammeln" wird geblasen,
Der Trupp die früh're Stellung hat,
Doch liegt auf jenem kühlen Rasen
So mancher brave Kamerad.

7. Es ist Appell. Nach seinen Lieben
Vergebens sieht sich Mancher um.
Da kommt die Nachricht, daß geblieben
Der Führer von dem Bataillon.

8. Gefallen auf dem Feld der Ehren
Ist er, der allgeliebte Mann;
Wir steh'n an seiner Leich' und wehren
Umsonst den Schmerz, die Thräne rann.

9. Begraben in des Kirchhofs Mitte,
Setzt ihm Kam'radschaft einen Stein.
Dem Himmel senden wir die Bitte:
Dem Todten woll' er gnädig seyn.

10. Es war ihm also ja beschieden,
Zu sterben hier den Heldentod,
Doch seiner jetzt auch, wie im Frieden,
Zu denken, sey uns stets Gebot.

---

103. Der Ehrentag der Landwehrdivision Kummer.

7. Okt. 1870.

1. Der 7. Oktober
Der brachte goldnen Lohn;
Er brachte Lorbeerkränze
Für Kummer's Division;
Er ließ die Franken fühlen
Der Landwehr starke Hand;
Ein solcher Tag war selten
Im ganzen Metzer Land.

2. Der Feinde dichte Schaaren,
Sie rückten schnell heran;
Es kämpfte Frankreichs Garde
Mit Preußens Landwehrmann;
Und Canrobert, der Marschall,
Verlachte uns voll Hohn,
Er glaubte leicht zu spielen
Mit Kummer's Division.

3. Doch bald sollt' er erkennen,
Wie sehr er ihn verkannt,
Den Mann am Wärterhäuschen
Mit eisenfester Hand.
„Bis hierher und nicht weiter!"
Er rief's mit hellem Blick,
Und dann mit Donnerstimme:
„Jetzt stürmt, er muß zurück!"

4. Wir hatten nur geharret
Auf dies Kommandowort,
Und Hurrah! schallt es donnernd
Die ganze Linie fort;
Mit Hurrah ging es stürmend
Weit über's flache Land.
Der Feind, er mußte fliehen
Am Tag bei Ladonchamp.

5. Der General von Kummer
Brach dort den Fränk'schen Muth,
Dort düngt den weiten Plan er
Mit Kaiser-Garden-Blut.
Dort mußten sie bezahlen
Ihr frevelvolles Spiel;
Dort setzte er dem Durchbruch
Canrobert's schnelles Ziel.

6. Am 7. Oktober
Erlosch der Franken Muth;
Wol ist von uns geflossen
So manches Heldenblut;
Doch brachte Jeder willig
Sein Blut zum Opfer dar;
Denn er hat uns geführet,
Der Held mit grauem Haar.

---

104. Die lustige Schlacht bei Orleans.

10—11. Okt. 1870.

1. General von der Tann,
Nun halte dich dran,
Die Franzosen zu jagen von Orleans!
Sie praschen und flunkern
Mit glitzernden Klunkern,
Sie drohen uns jählings gesammt zu vernichten,
Nun eile zu stopfen das Maul den Wichten,
Nun halte dich dran!

2. General von der Tann,
Schau an das Gespann
Der windigen Prahler vor Orleans.
Aus Tours nur hustet
Gambetta und prustet,
Und sieh aus dem Boden gewappnet ziehen
Regimenter, Schadronen und Batterien!
Nun halte dich dran!

3. General von der Tann,
Bist einer der's kann;
Die Franzosen fegst du von Orleans!
Du lässest sie springen
Ueber Preußische Klingen,
Und reinlich und sauber mit Bayrischen Stutzen
Die losen Gesellen vom Felde wegputzen.
Du hältst dich dran.

4. General von der Tann,
Kommst flink heran;
Die Rothhosen fliehen von Orleans.
Heidi, wie sie laufen
Stracks ohne Verschnaufen!
Der Teufel vermag sie kaum einzuholen,
Du brennst ihnen wacker noch Schrot auf die Sohlen.
Du hältst dich dran.

5. General von der Tann,
Dein Degen gewann
Die lustige Schlacht bei Orleans!
Das war ein waidliches Jagen
Nach Hasen mit Rock und Kragen;
Drob wird wol noch lange beim frohen Erzählen
Den Schützen ein jubelnd Hurrah nicht fehlen;
Sie hielten sich dran!

---

105. Der 14. und noch vor Metz.

1. Bazaine, Bazaine! Was machst du jetzt
Mit deiner ganzen Brut?
Nachdem man dir so Eins versetzt,
Verlierst du allen Muth?

2. Uns geht das Fußzeug schon entzwei,
Sind voller Dreck bedeckt,
Doch bleibt uns dieses Einerlei;
Hieltst dich nur nicht versteckt!

3. Am 31. hast du
Uns Einige weggeschnappt,
Dafür kriegst, läßt uns nicht in Ruh,
Von uns Eins aufgeschwappt.

4. Glaub' nicht, daß dir der Durchbruch glückt,
Nein, Freund, da wird nichts draus!
Stets giebt es auf den Hut gedrückt,
Sobald du guckst heraus.

5. Armee, Napoleon, Alles futsch,
Bazaine! Hör', folge mir,
Was saugst du an dem Hungerlutsch?
Am besten: kap'tulir'!

6. Dann kommen in der Stadt nicht um
Vor Hunger deine Leut,
Und du erhältst von uns den Ruhm:
Bazaine ist doch gescheit.

7. Willst nicht, so sey's, wir halten aus,
Kommt's auch bisweilen schwer.
Wir senden sicher dich nach Haus
Und jubeln hinterher.

---

106. Der sterbende Soldat.

1. In den weinbebauten Feldern
Vor der Riesenstadt Paris
Lag ein Freund, ein Siebenundzwanziger,
Seufzend noch, eh' er verschied.

2. Von Granaten fast verstümmelt
Lag der brave Kriegesmann,
Seine Hand zum Himmel hebend —
Niemand, der ihn retten kann.

3. „Gott behüte heim die Meinen,
Weib und Kind, die Eltern auch!
Laßt Barmherzigkeit der Liebe
Mit den armen Waisen seyn.

4. „Gott, mit Dir will ich gern sterben
Für den König und sein Reich;
Für der Nachwelt bess're Zeiten
Dulde ich und bin bereit."

5. Und der tapf're Krieger richtet
Sich vom grünen Rasen auf —
Noch ein Hauch — dann sinkt er nieder
Und beginnt den ew'gen Schlaf.

---

107. Premierlieutenant Michler.

21 Okt. 1870.

1. Es donnert und wettert vom Fort Valerien,
Dort kommen die Franzosen
Herunter gestürmt in dichtem Gedräng,
Rothhosen an Rothhosen.

2. Doch kaum man sie von Weitem erkennt,
Entgegen mit Hurrahschallen
Eilt schon das 50er Regiment,
Läßt seine Fahne frisch wallen.

3. Die 6= und 47er zugleich,
Und Landwehr voll Löwenmuthe,
Auch stürmen heran; von ihrem Streich
Sinkt mancher Franzos im Blute.

4. Herüber, hinüber donnern die Stück,
Das Feld ist blutberonnen;
Doch hinter Malmaison zurück
Zwingen sie der Franken Kolonnen.

5. Und immer weiter drängen sie,
Lieutenant Michler hoch schwingt den Degen,
Bis zu der Feinde Batterie
Vor stürmet er kühn verwegen.

6. Dort auf die nächste Kanone er springt,
Schwenkt seinen Helm im Kreise,
Ein dreifach Hurrah dem Könige bringt,
Und Hoch dem Heldengreise.

7. Da saust ein Kugelsturm daher,
Franzosen stellen sich wieder,
Zur Erde sinkt Michler getroffen schwer,
Dicht vor den Seinen nieder.

8. Vor Zorn und Schmerz aufschreien all',
Die Feinde wieder anstürmen;
Manch' Tapfrer kommt darüber zu Fall
Den Todten zu beschirmen.

9. Wie Löwen kämpfen die 50er kühn,
Nicht von dem Gefallenen weichen,
Bis daß der Franken Ungestüm
Zergeht vor ihren Streichen.

10. Sie bringen den Todten siegreich zurück,
Auch zwei Kanonen als Beute.
Den Gefallnen traf des Tages Geschick,
Doch war's sein Ehrentag heute.

11. Kein' schöner'n Tod hat auf der Welt,
Und weit vor andern allen,
Als der für's Vaterland ein Held
Ist vor dem Feind gefallen!

12. Muß er auch aus dem Lebensthal
Jung von der Erde scheiden:
Sein Name lebt im Ruhmessaal
Fort doch für alle Zeiten!

---

108. Wie wir Metz erobern.

1. Es ist eine schöne Jejend
Um diese Festung hier,
Und wenn's manchmal nich rejent,
So sieht man was von ihr.

2. Jewöhnlich rejent's jräßlich
Und jießt daneben her,
Und iß das Wetter häßlich,
Dann jießt es noch viel mehr.

3. Man liegt auf Wiesenrändern
Im weiten Kreise rings —
(Will man sich 'mal verändern,
So legt man sich nach links —)

4. Und kiekt von einer Stelle
Sechs Wochen lang egal
Hinüber auf die Wälle,
Herunter auf das Thal.

5. Und denkt man: Nu wird's werden!
Nu kommt das Nest zu Fall!
Dann krabbeln Ochsenherden
Da drüben auf'n Wall,

6. Und brüllen bei des Jrasen,
Daß man es hören kann:
Bazaine wird euch was blasen,
Er denkt noch jar nich dran!

7. Die Seife wird zur Mythe,
Zur Sage wird das Hemd,
Der Jilka — meiner Jüte!
Js mich schon jänzlich fremd.

8. Durch is der rechte Socken,
Den linken ich verlor;
Das Einz'ge, was noch trocken,
Sind Kehle und Humor.

9. Kurz, dieser Heroismus
Js nich janz ohne Reiz.
Mich zieht der Rheumatismus
Für's Vaterland durch's Kreuz.

10. Im Halse bin ich heiser
Schon seit verwichner Nacht —
So wird der Deutsche Kaiser
Im Einzelnen jemacht.

109. Ein Dreiundzwanziger in Frankreich.

1. Mit Müh' und Noth erlernt' ich schwer
Die Deutsche Sprach' beim Militär.
Da kam der Krieg, man zog mich ein,
Nach Frankreich ward marschirt hinein.

2. Vier Jahr ist's her, daß „Deutsch" ich kann,
Was wieder hier versteht kein Mann;
Deutsch frag ich hier und polnisch da,
Antwort ist stets: „Nix, comprends pas!"

3. Die erste Zeit, o welche Pein!
Fand in den Quatsch mich nicht hinein;
Doch als ich sah, daß jedes Kind
Französ'sch hier spricht, dacht' ich geschwind:

4. Die Sprache kann so schwer nicht seyn,
Sie muß mir in den Kopf hinein!
Und seht nur, seht, ich hab's erreicht,
Verständigung ist jetzt mir leicht.

5. Haben wir Quartier in einer Stadt,
Wo es noch offne Läden hat,
Frag' ich den ersten citoyen:
„Sie! hat es hier wol noch du pain?"

6. Wenn ich dabei den Finger steck'
In meinen Mund und kau frisch weg,
Schreit er gewiß: „Aha! monsieur,
Voila ici un boulanger!"

7. Wein heißt du vin, du lard heißt Speck,
Dies hatt' zuerst ich freilich weg —
Doch schwer war's zu erfragen mir,
Wie man hier nennt die Stiefelschmier'.

8. Doch der marchand begriff mich schnell:
Als ich 'n Stiefel mir zog vom Fell,
Denselben ihm vor der Nase schwang,
Bracht' Wichs er her für tausend Francs.

9. Mit grimm'gem Blick schaut' mancher Mann
Beim Durchmarsch uns Soldaten an;
Doch läuft er fort, sing'n wir mit Muth:
„Napoleon total caput!“

10. Am 30. September war
Die Feuerprob' für unsre Schaar;
Bei Chevilly im Kampf sie stand
Für König und für's Vaterland.

11. Gar Mancher fiel, fand leider hier
Im Feindesland sein letzt Quartier —
Doch keiner hat, treu seinem Schwur,
Gelernet hier, was heißt: Retour!

---

110. Die lustige Kolonne.

Mel.: Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd 2c.

1. Was wälzt sich die Straße langsam heran
Mit Rossen, Reitern und Wagen?
Der Hauptmann voran, der Trompeter dann —
Wer kann mir den Namen wol sagen?
Das ist die Kolonne mit Pulver und Blei,
Und lustige Brüder sind auch dabei.

2. Wir ziehen den Regimentern nach
Und füllen die leeren Protzen,
Marschiren bei Nacht, marschiren bei Tag,
Und jeden Gefahren wir trotzen.
Wir sind die Kolonne mit Pulver und Blei,
Und lustige Brüder sind auch dabei.

3. Die Wagen sind schwer, die Rosse schlecht,
Drum haben wir auch keine Eile;
Stets sind wir weit noch vom Gefecht,
Wol oft eine ganze Meile;
Doch fehlt's in der Schlacht an Pulver und Blei,
Dann sind wir manchmal auch dabei.

4. In unsern Wägen, da ist viel Platz
Für Brot und allerlei Sachen,
Die bei des Krieges grimmiger Hatz
Uns oft Vergnügen machen.
Und kommt dann der Feuerwerker, — eins, zwei, drei, —
So findet er doch nichts als Pulver und Blei.

5. Wir singen uns manches lustige Lied,
Und machen gar mancherlei Schwänke;
Sind wir im Dorfe einquartiert,
So sitzen wir gleich in der Schänke.
Das Gläslein gehet dann durch die Reih',
Wir denken nicht mehr an Pulver und Blei.

6. Im Felde, da haben wir es ganz gut,
Beziehen verlassene Zelte,
Ertragen heiter den Sonnenschein,
Ertragen heiter die Kälte;
Bei Sturm und Regen und Windesweh'n
Kann stets man uns fröhlich und heiter seh'n.

7. Und ist der Feldzug dann vorbei,
Die Wagen alle geleeret,
Dann ziehen wir fröhlich in's Vaterland,
Woher wir heiter gekehret.
Verschossen ist alles Pulver und Blei,
Und mit der Kolonne ist's auch vorbei.

---

111. Marschlied für die Garde-Pioniere.

1. Vollendet war'n die Schanzen
Vor Metz, da hub das Tanzen
Für uns von Neuem an;
Denn bei den Pionieren,
Da muß man flott marschieren,
Marschieren.

2. Da hieß es: „In acht Tagen
Woll'n guten Tag wir sagen
Den Brüdern vor Paris."
Ja bei den Pionieren,
Da muß man flott marschieren,
Marschieren.

3. Fort ging's in Windeseile,
Es schwand uns Meil an Meile
Die Römerstraße hin;
Denn bei den Pionieren,
Da kann man flott marschieren,
Marschieren.

4. Da kam's, daß sonder Plage
An einem schönen Tage
Sieb'n Meilen wir gemacht.

Ja, bei den Pionieren,
Da kann man flott marschieren,
Marschieren.

5. So kann ich Euch verkünden,
Wo heute noch zu finden
Sieb'n-Meilenstiefel sind:
Bei unsern Pionieren,
Die immer flott marschieren,
Marschieren.

---

112. 's war wieder nischt.

Chevilly, 29. Okt. 1870.

1. Hinter krenelierten Mauern standen unsre Doppelposten,
Längst schon thaten die Gewehre in dem ew'gen Regen rosten,
Knietief standen die Soldaten am Banquet im weichen Schlamme,
Leise brodeln hier Kartoffeln an des kargen Feuers Flamme.

2. Vor uns auf dem Höhenrücken liegt die neue gelbe Schanze,
Drohend schaut sie auf uns nieder in des Tages letztem Glanze.
Plötzlich in der Schartenmündung blitzt es drüben auf vom Walle,
Saust herüber die Granate und krepiert mit dumpfem Knalle.

3. Wieder eine, schon die dritte, heulend, zischend kommt geflogen,
In die Positionen werden alle Truppen schnell gezogen,
Da ein Krach ganz in der Nähe — in die Bude ist's gefahren —
Ja, prost Mahlzeit, Zuckerhütchen, gut, daß wir nicht drin mehr waren!

4. Meldung vom Observatorium schickt der Offizier herunter:
Alles in der Postenstellung seye kampfbereit und munter.
In dem Schutz des Höhenrückens seh' man größere Kolonnen,
Welche scheinbar schon den Vormarsch gegen Chevilly begonnen.

5. „Jungens, Standvisier, 200 Schritt, nicht früher schießen!
Müssen doch die Herrn von drüben gleich ein Bissel warm begrüßen,"
Lacht der Hauptmann, unverdrossen pantscht die Front er auf und nieder,
Schmunzelnd dehnen sich die Schützen ihre steifgewordnen Glieder.

6. Dichter hageln die Granaten von Bicêtre und der Schanze,
Und Villejuif und Schanze Saquet helfen munter bei dem Tanze.
Da in dichten Schützenschwärmen bricht der Feind aus allen Löchern,
Springend schlagen die Granaten rings die Ziegel von den Dächern.

7. Eilig bis zum Schützengraben geh'n der Zuaven Tirailleure,
Und in Kompagnie-Kolonnen folgen Gros dem wilden Heere.
Plötzlich stutzt die ganze Linie, und railliert zu dichten Knäulen,
Sieht man sie in schnellem Tempo wieder nach den Schanzen eilen.

8. Dunkel wird's, die Schanzen schweigen, und wir haben ausgelitten;
Fröstelnd kriechen die Soldaten auf das nasse Stroh der Hütten;
Nur die Posten an der Mauer starren blöden Blicks hinüber:
„Wieder nischt," brummt unser Hauptmann, „da kriegt man den Schwindel über."

113. General von Budritzki.

Bei der Erstürmung von La Bourget am 30. Oktober 1870.

1. Wer ist dort jener Feldherr
Im weißen Silberhaar?
Das ist Gen'ral Budritzki,
Ein muth'ger Held fürwahr!

2. Er führet von der Garde
Die zweite Division,
Liebt jeden seiner Krieger
Wie seinen eignen Sohn.

3. Es war an jenem Tage,
Am Tag von Le Bourget,
Den General Budritzki
Ich an der Spitze seh.

4. Er reitet kühn und muthig
Voran dort seiner Schaar,
Zu neuem Sieg zu führen
Den treuen Preußenaar.

5. Bis vor die Barrikade,
Da macht er Halt zur Stell',
Springt ab von seinem Pferde,
Ergreift die Fahne schnell.

6. Jedoch sein Muth ist größer,
Als es sein Körper war;
Hoch ist die Barrikade,
Sehr hoch und fest fürwahr!

7. Nicht will dem kühnen Helden
Gelingen hier der Sprung:
Das sieht ein Pionier und —
Hebt ihn hinauf mit Schwung.

8. Und wie der große Kleine
Hoch oben auf dem Wall,
Schwingt kräftig er die Fahne,
Und ruft mit Donnerschall:

9. „Elisabether, Kinder,
Vorwärts in's Dorf, Hurrah!
Seht, Franz und Alexander
Die sind schon beide da!"

10. Hei, das ward lust'ges Stürmen,
Genommen Haus für Haus!
Man fegt von rothen Hosen
Das Dorf ganz gründlich aus.

11. Und als nach heißem Kampfe
Erscholl: „Viktoria!"
Scholl auch dem tapfern Feldherrn
Ein donnerndes „Hurrah!"

---

114. Der Tambour von Le Bourget.

30. Okt. 1870.

1. Mit den ersten Sonnenstrahlen
Regt es sich in Le Bourget.
Trommeln rasseln, Büchsen knallen,
Hoch auf blitzt es auf der Höh'.

2. Donnernd krachen die Kanonen,
Prasselnd schlagen Kugeln ein,
Und des Chassepot blaue Bohnen
Fliegen auf die Deutschen ein.

3. Knatternd tönt die Mitrailleuse,
Pulverdampf steigt in die Luft,
Durch das wilde Kampfgetöse
Gellet der Trompete Ruf.

4. Auf den blutbedeckten Pfaden
Vor die Garde stürmend geht;
Von den feindlichen Granaten
Fallen sie wie hingemäht.

5. Und der Tambour fast alleine
Gehet vor in Sturmesschritt,
Ueber todter Freund' Gebeine,
Nur drei Andre stürmen mit.

6. Ob Granate springend prasselt,
Stürmt er unerschrocken weiter
Immer fort. Die Trommel rasselt,
Blutbespritzt sind seine Kleider.

7. Als der Kaiser dies vernommen,
Schickt' er nach dem tapfern Mann,
Steckte, als er war gekommen,
Ihm das Kreuz von Eisen an.

---

115. Das Gefecht bei Petit-Magni.

2. Novb. 1870.

1. Was geht so rüstig Berg ab, Berg an,
Den Wälschen zum Trotz und Hohn?
Das ist der Preußische Landwehrmann
Vom Bromberger Bataillon.

2. Was windet sich dort auf Berges Höh',
Im Herzen erzitternd schon?
Das ist ein Rest der stolzen Armee
Vom Kaiser Napoleon.

3. Was will die windige Feindesschaar
An des Hohlwegs dräuendem Rand?
Sie will — Gelächter! — den Preußischen Aar
Aufhalten mit tapferer Hand.

4. „Auf, Bromberger, eilet Mann für Mann,
Ihr traget die Ehre davon!"
Peteri ruft's — „brecht muthig die Bahn
Der Treskower Division!"

5. Und vorwärts geht es, schneller wie nie,
Die moorige Wiese entlang,
Durch Hecken und Häuser von Petit-Magni.
Schon wird den Feinden so bang!

6. „Gott grüße die Meinen," so klingt es leis,
„Wenn ich falle durch Feindes Hand;
Ich werbe jetzt um ein Lorbeerreis
Für König und Vaterland."

7. Dann stürmt sie Höhn hinauf so geschwind,
Die fünfte Kompagnie;
Die Kugeln pfeifen, es sauset der Wind
In schönster Harmonie.

8. Hurrah! hurrah! jetzt geht es drauf,
Wer kann uns widerstehn?
Die Feinde fliehen in wildem Lauf
Auf Nimmerwiedersehn.

9. Die Büchse knallt dem Feinde nach;
So mancher sinkt bergab,
Und nimmt — o, Bruder, welche Schmach! —
'nen Rückenschuß in's Grab.

10. „Der Feind ist geflohen, Gewehr in Ruh;
Gebt doch den Andern Pardon!“
Der Hauptmann ruft's uns mahnend zu,
Erwarb sich des Himmels Lohn.

11. Die Landwehr sammelt und ruht sich aus,
Ein Pfeifchen wird angebrannt,
Das schmeckt nach hartem, blutigem Strauß,
Riecht's auch nach Pfälzischem Land.

12. Da kommt der Oberst mit freundlichem Blick,
Reicht unserm Hauptmann die Hand:
„Habt tapfer gestritten — ich wünsche Euch Glück —
Für König und Vaterland.“

116. Ein Deutscher Seesieg.
12. Novb. 1870.

Das Preußische Kanonenboot „Meteor“ treibt den französischen Aviso „Bouvet“ in Flucht, die er stark beschädigt nach Havanna antritt.

1. Welch' ungeahnte Kunde
Ertönt von Mund zu Munde,
Und hebt in froher Lust
Die Herzen selbstbewußt?

2. Es hat sich zugetragen,
Was seit der Hansa Tagen
Wir nicht gelingen sah'n
Auf fernem Ocean.

3. Ein Schiff der Deutschen Flotte,
Die lang gedient zum Spotte,
Errang des Sieges Preis
Im Kampfe, kühn und heiß.

4. Nach allzu keckem Wagen
Ward Frankreichs Boot geschlagen,
Das in der schnellsten Flucht
Sein rettend Heil gesucht.

5. So wird zu Land und Meere
Durch Preußen Deutschlands Ehre
Mehr, als wir je gedacht,
Zu neuem Ruhm gebracht.

117. Bei Dreux.

17. Novb. 1870.

1. Bei Dreux,
Franzosen, da scholl's retiré!
Ihr hobet zu kecklich den drohenden Spieß,
Ihr wagtet zu sicher den Gang nach Paris,
Ihr plantet den Siegern Verderben im Rücken,
Der Anschlag war pfiffig; doch sollt' er nicht glücken
Bei Dreux,
Rothhosen, o weh!

2. Bei Dreux,
Franzosen, blickt auf zu der Höh'!
Es grüßt euch der Großherzog Friedrich Franz,
Er lehrt euch den Mecklenburgischen Tanz;
Schon spielt er den Brummbaß mit Feuerbombarden,
Nun springet mit euren mobilen Garden
bei Dreux,
Rothhosen, juchhe!

3. Bei Dreux,
Franzosen, ihr fallt in den Klee!
Ihr seyd zu dem Tanzen mit Deutschen zu klein,
Nun machet flugs Kehrt und laufet feldein!
Doch hütet dabei fein Köpfe und Nacken,
Die sturmschnellen Preußen sind euch auf den Hacken
bei Dreux,
Rothhosen, ade!

118. An Rothschüld.

1. O Rothschüld, sprüch, was soll das heußen,
Was üch vernommen durch's Gerücht:
Nach Deuner Mutter kannst Du schmeußen?
O Rothschüld, das begreuf' üch nücht.

2. War nücht eun Frankofurtameuner
Deun Hörr Papa, der mür bökannt?
Büst Du nücht auch so gut wü Euner
Oentstammt döm Deutschen Vaterland?

3. O wöh! Müt Hopfen kann man sagen
Von Dür: Verdorben ßu Parüs!
Wü kannst Du nur ßum Teufel jagen
Dü Deutsch Dür dünenden Commüs?

4. Doch Euns üst noch bedeutend schlümmer:
Daß Du der Köchün Dich öntschlugst,
Daß Du das treuste Frauenßümmer,
Nur weul sü Deutsch, von dannen jugst.

5. Dü wü eun Vater für Düch kochte,
Dü köschre Kost Dür stöts gereucht, —
An ührer Brust, dü ßörtlüch pochte,
Hat eune Büpör sü gesöugt.

6. Wü nön'n üch Düch? Ün meunem Munde
Böbt vor Oentrüstung mür das Wort.
Du wüllst Franzos seun, fauler Kunde?
Seu's, seu's dönn — und mit Schaden fort!

119. Garibaldi kaputaschi.

Mel.: 's ist 'n Jud in's Wasser gefall'n,
Ich hab'n hören plumpen ꝛc.

1. Na du bist schön 'reingeplumpst,
Lieber Garibalde!
Meinst mit deiner Feder am Hut
Jagst uns, daß es knallte.

2. Deutsche schauen anders drein
Als dein' Franktireure,
Jagen sie über Stock und Stein
Durch ein Nadelöhre.

3. O du alter Terrorist,
Statt bei Franzen pflügen,
Hüt' du auf dem eignen Mist
Deine Gäns und Ziegen.

4. Da jagt man dich nicht davon
Eh du ausgekramet;
Bei uns hast du gleich den Lohn,
Den man nicht gern namet.

5. Nimmst du aber's Schwert zur Hand,
So mach' dir zu schaffen
Beispielsweis im eignen Land
Mit dem Heer der Pfaffen.

6. Da kriegst du genug zu thun
An den heillos Frommen,
Und du alter Sünder kannst
Dran zu Ehren kommen.

7. Beim Franzosen Wechselbalg
Wird ein Narr nur Pathe —
Einem Dachshund dreht man nicht
Krumme Beine grade.

8. Hast du gleichwol deiner Zeit
Schon bezeigt Couraschi,
Jetzo aber war dein Hirn
Gänzlich caputaschi.

9. Kannst du's in Sardinien
Dir nicht auskurieren,
Darfst du gleich in's Spittel gehn,
Als labeth passieren.

10. Ja du gingst nach Wolle aus,
Kommst nach Haus geschoren,
Frankreich ward ein Siechenhaus,
Deutschland neugeboren.

---

120. Garibaldi.

1. Ein jeder Mensch wird einmal alt, alt, alt,
Das sehen wir an Garibald, bald, bald.

2. Der kommt nach Frankreich an in Eil, Eil, Eil,
Und holt sich hier die schönsten Keil', Keil', Keil',

3. Der alte Raufbold kann nicht ruhn, ruhn, ruhn,
Wo sich zwei Leute schlagen thun, thun, thun;

4. Wie'n Straßenbub läuft er herbei, bei bei,
Und mengt sich in die Keilerei, rei, rei.

5. Zu Hauf' hätt' er genug zu kehr'n, kehr'n, kehr'n,
Was thut er sich um Andre scheer'n, scheer'n, scheer'n?

6. In seinem Land Italia, ja, ja,
Noch Manches höllisch bunt aussah, sah, sah.

7. Nein die Kastanien will er hol'n, hol'n, hol'n
Für Frankreich aus den glühn'den Kohl'n, Kohl'n, Kohl'n.

8. Etsch! hast die Finger dir verbrannt, brannt, brannt,
Drum zieh nur ab, du alter Fant, Fant, Fant.

9. Und Jeder lern' aus der Geschicht, schicht, schicht:
Das Alter schützt vor Thorheit nicht, nicht, nicht.

---

121. Ein Kutschke-Ueberblick.

1. Was hinkt auf Wilhelmshöh herum?
Noch immer ist's Napolium!
Was hat der rumzuhinken da?
Ihr wißt, ihn plagt das Podagra!

2. Wer ist's, der treulich zn ihm hält?
Das ist Bazaine, der große Held!
Auf Wilhelmshöh? Was macht er da?
Fritz Karl, der warf aus Metz ihn ja!

3. Und wie steht's in Paris, mein Kind?
Verschwunden längst sind Kalb und Rind,
Und sind statt dessen, welch' Gewinn —
Unzählig viele Esel drin.

4. Und Garibaldi, was macht er?
Er zieht im Süden hin und her
Und hofft, daß ihm das Deutsche Heer
Bald kommen möchte in die Quer.

5. Und Thiers, das arme kleine Thier?
War in Versailles im Hauptquartier,
Und jetzt wol in Paris er steckt,
Zu sehn, wie Rattenbraten schmeckt.

6. Gambetta? Nun der ist ein Held,
Der Alles recht und gut bestellt,
Der Frankreichs Wohl in Händen trägt,
Und stets den Feind mit Worten schlägt.

7. Bazaine selbst nicht entgehn ihm kann,
Er klaget Frankreichs einz'gen Mann
Ganz offen als Verräther an.
Da rette sich, wer retten kann!

8. Gambettalein, o sieh dich um!
Was kriechst du noch in Tours herum?
Prinz Friedrich Karl, er naht sich schon,
Mach' aus dem Staub dich, alter Sohn!

---

122. Victor Hugo's jüngstes Manifest.

Wir sind nur noch ein einziger Franzose, ein einziger Pariser, ein einziges Herz, es giebt nur noch einen einzigen Bürger. Der seyd ihr, der bin ich, der sind wir Alle. Wo die Bresche seyn wird, da werden unsere sämmtlichen Brüste seyn. Widerstand heute, Befreiung morgen. Darin liegt Alles. Wir sind nicht mehr von Fleisch, sondern von Stein. Ich kenne meinen Namen nicht mehr, ich heiße Vaterland! Front gegen den Feind! Wir alle heißen Frankreich, Paris, Mauer!! — (Bruchstück.)

1. Wir sind jetzt nur ein einz'ger Mann,
Ein einziger Franzose,
Ein Herz, ein Bein, et cetera dann,
In einer rothen Hose.

2. Wir sind ein Bürger, das seyd ihr
Und ich — in Ehr'n zu melden;
Erdrücken blos mit Brüsten schier
Die dünnen Preußenhelden.

3. Heut Widerstand, und morgen fein
Die groß' Befreiungsschwänke,
Da wir nicht Fleisch sind, sondern Stein,
Felsblöcke, wie ich denke

4. Nicht mehr kenn' ich den Namen mein,
Kaum könnt ihr euren schreiben,
Da müssen wir ja, Groß und Klein,
Barbaren leicht vertreiben.

5. Ich heiß' nur: Großes-Vaterland,
Paris, Frankreich und Mauer
Wie ihr, als Göckelhähn' verwandt —
Nur Prahlen wird uns sauer.

6. Auf, Gallia, löwenmähnig Weib,
Elephantenrauschgeschwellte!
Den Köter würg zum Zeitvertreib,
Der unsern Mond anbellte!

7. Zier'n nicht in unsrer heil'gen Stadt
Hetären selbst Engelschürzen,
Daß jede recht Courage hat,
Gleich an den Feind zu stürzen?

8. Blas't ihn hinweg, Front gegen Feind!
Wind haben wir zur Gnüge;
Alltäglich Frau Gloire streunt
Bei uns herum im Siege.

9. Hört mich: Ich Victor Hu—Hugo —
Heißt Sieger — will es sprechen:
Bei der Posaun' von Jericho,
Die Preußenmau'r wir brechen!

10. Du aber, Deutscher Michel=Schlack,
Rothhaariger Barbare,
Scherst Dich nicht gleich mit Sack und Pack,
Komm ich mit gröb'rer Waare!

11. Ich scarabaeus crepitans,
Fahr unter deine Heiden,
Daß bis nach Pillau Huhn und Gans
Im blauen Dunst verscheiden!

123. Hanstein's Tod.

29. Novb. 1870.

1. Bei Villiers in Reserve,
Da steht das Bataillon,
Das in so vielen Schlachten
Erfocht den schönsten Lohn;
Auch heut' heißt's wieder kämpfen
Für's theure Vaterland,
Dies Heiligthum beschützen
Vor frevelhafter Hand.

2. Es wüthet schon seit Stunden
Der Kampf auf jenen Höhn;
Doch immer bringt noch Keiner
Befehl zum Vorwärtsgehn.
Wie wird der Tag wol enden?
So fragt sich jedes Herz.
Werd' siegen, werd' ich sterben
Durch tück'sches Wälsches Erz? —

3. Doch, Herz, wie kannst du zagen
Einen Augenblick auch nur,
Wie dich mit Sorgen tragen?
Auf! Nach des Feindes Spur!
Führt nicht ein kühn verwegner
Und doch stets ruh'ger Held,
Führt nicht Major von Hanstein
Dich heut auf's Neu in's Feld? —

4. Hoch sitzet er zu Rosse,
Der schöne Kriegesheld,
Der edelste der Ritter,
Der mit uns zog in's Feld.
Er, der so manchen Lorbeer
Erwarb für Preußens Thron; —
Für Deutschlands Macht und Ehre
Die „Deutsche Kaiserkron." —

5. Den Held noch so betrachtend,
Bewegt ist Jedermann,
Da bringt Befehl zum Vorgehn
Ein keuchender Ulan:
„Jetzt vorwärts, Grenadiere,
Patronen los' gemacht!
Und kräftig eingehauen,
Wie wir's so oft gemacht!"

6. Erreicht sind bald die Höhen,
Frisch geht's den Berg hinauf,
Wie auch die Kugeln sausen,
Nichts hemmt des Sieges Lauf:
Es kämpfen Grenadiere
Vom 8ten Regiment,
Deß Namen jeder Preuße
Mit Stolz und Ehrfurcht nennt.

7. So wird der Feind verfolget
Bis an den Bergabhang,
Der Hurrahruf der Preußen
Ergreift ihn wild und bang.
Da ist kein Halt, kein Bleiben,
Fort geht's in eil'ger Flucht,
Ein Jeder sich beeilet
Und schnell das Weite sucht.

8. Noch hin und wieder knattert
Ein Chassepotgewehr.
Ihr Kerls, so laßt das Schießen,
Nützt euch ja doch nichts mehr!
Da horch! Ein Schrei des Schmerzes,
Der in das Ohr uns dringt,
O Gott! es ist von Hanstein,
Der todt vom Pferde sinkt.

9. Und wie vom Schlag getroffen
Erstarret jedes Herz,
Verloren hat ihn Jeder,
Ein Jeder fühlt den Schmerz.
Schnell wird die Bahr gefertigt,
Gelegt er sanft drauf hin,
Und vier Mann sieht man trauernd
Mit ihm von dannen ziehn.

10. Nach Villiers in die Quartiere
Rückt spät das Bataillon,
Macht Halt dann an der Kirche,
Nacht war's inzwischen schon;
Dort hatten sie die Leiche
Des Braven abgesetzt,
Und einmal schaut noch Jeder
Ihm in's Gesicht zuletzt.

11. Verstöhlen manche Thräne
Rollt in den Kriegerbart.
„O laßt die Thränen fließen,
Wehrt nicht den Schmerz euch ab!
Wenn je gerechte Thränen
Geflossen an einem Grab,
So waren es unsere Thränen
An Ritter Hanstein's Grab!"

12. Wenn auch in fremder Erde
Er ruht, im fränk'schen Sand,
Wird unvergeßlich bleiben
Sein Nam' im deutschen Land.
Schmückt einst ein Kranz von Lorbeer
Eu'r Haupt im Vaterland,
Vergeßt nicht Ritter Hanstein,
Der Euch den schönsten wand!

---

124. Gefecht bei Epernay.

30. Novb. 1870.

1. Paris, dem heiligen, dem knurrt der Magen,
Es denkt: Vielleicht gelingt's, ich will es wagen;
Die Prüssiens, die haben Wein und Brot,
Und wir — wie schlimm — wir leiden Noth.
O Jemine
In Epernay!

2. Darauf schickt es sechstausend Mann Franzosen
In blauen Mänteln, rothen, breiten Hosen:
„Schlagt uns die deutschen Räuber in die Flucht!
Und dann nach Fleisch und Brot recht eifrig sucht!"
O Jemine
In Epernay!

3. Den Reigen öffneten, wie stets, Kanonen.
Wie sausten da die großen, blauen Bohnen!
Wie pfiff die Kugel aus dem Chassepot!
Mit Elan kam der Franzmann, ach wie froh,
O Jemine
In Epernay!

4. So kommen sie in unsre beiden Flanken;
Doch wir, wie immer, ohne Angst und Wanken,
Empfingen sie nach alter Deutscher Art,
Entschlossen um die Führer dicht geschaart,
O Jemine
In Epernay!

5. Ihr eignes Fleisch, das haben wir gebläuet
Und Kugeln ihnen auf das Brot gestreuet;
Sie mochten's nicht, es schmeckte gar nicht gut,
Obgleich der Hunger ja so wehe thut,
O Jemine
In Epernay!

6. Wenn du noch einmal Hunger wirst verspüren,
So öffne, Franzmann, deine Kellerthüren;
Friß Ratten, Mäuse, jetzt dein Leibgericht,
Doch Fleisch und Brot und Wein, das suche nicht,
O Jemine
In Epernay!

125. A Krankenträger.

1. Wie ma ei dem Joahre 70,
's ging schier uf die Arnte zu,
Su die Eiberufungsurder kriegte,
Schüttelt ma a Kupp dazu
Und duchte, — na nu soabste goar nischt.

2. Stellen that ich mich ei Brassel,
Wurde funkelneu beklid't;
Es woar do drinn a gruß Gerassel,
Dar Eene ging, dar And're ritt;
Ich duchte, — na 'nu soahste goar nischt.

3. Ich koam jetzt zu da Krankenträgern,
Als Musketier druf instruirt;
Mei Nebenmann stund bei a Jägern,
Su werd ma halt zusamm geführt,
Ducht ich, — und soahte goar nischt.

4. Ob Krankenträger, oder Reiter,
Ob Jäger oder Musketier,
Ma dient ju insem König weiter,
Es sey nu durte oder hier,
Ducht' ich, — und soah o goar nischt.

5. Du werscht schun deine Sache machen,
A armen Brüdern beizustiehn,
Und mußt du a bei Kranken wachen,
Das is im Grunde o recht schien,
Ducht' ich, — und soah o gar nischt.

6. Ber seyn bei Bitschen nüber gangen
Na Froankreich in des Feindes Land,
Un han ber o keen Feind zu fangen,
Su seyn ber doch stets bei der Hand,
Ducht' ich, — und soah o goar nischt.

7. Doas wiß a inse guder König,
Bei Orly*) ha ich doas gesahn,
Gilt ma a Andern just o wenig,
Woas gieht in's dar ihr Denken an?
Ducht' ich, — und soah o goar nischt.

---

*) Bei der Durchreise Sr. Majestät nach Versailles.

8. A Jeder thut's no seinen Mitteln,
Der Eene su, der Andre su.
Ich war ju Keenen nich bekritteln,
A Jeder seine Pflicht ok' thu,
Denk' ich, — und soah o goar nischt.

9. Der Paster soaht mer noch beim Scheiden:
Ihr hoat goar ane schiene Pflicht,
Zu stillen der Verwundten Leiden,
Zu stützen, wu es ihn'n gebricht.
Doas soah ich, — thu ich, hier is de Hand:
Mit Gott, für König und Vaterland!

---

126. Die treue Krankenpflegerin, Diakonissin Schwester Salome.

1. In der Champagne Weingefilde
Steht, nah der Marne, bei Châlons,
Auf hohem Berg ein Burggebilde,
Die Ambulance Jacquesson.
Drin waltet sanft, wie eine Fee,
Die *sanfte* Schwester Salome.

2. Die Wunden, die der Krieg geschlagen
Dem, der an's Lager fest gebannt,
So manches Stöhnen, manches Klagen,
Das heilt mit ihrer Segenshand
Die reinste Liebe einer Fee,
Die *liebe* Schwester Salome.

3. Wie freundlich geht sie von dem Bette
Des Einen zu dem Andern hin,
Als ob nie eine Wolke hätte
Getrübet ihren heitern Sinn.
Gemüthlichkeit macht sie zur Fee,
Die *heitre* Schwester Salome.

4. Sie dienet in dem kleinen Kreise,
Im Wesen, ach, so mild und zart,
Nach echter deutscher Frauen Weise,
Entsagend, treu, nach Deutscher Art.
Sie wachet treu, wie eine Fee,
Die *treue* Schwester Salome.

5. Jüngst war's, da trat zur Abendstunde
In Demuth sie zum Tisch des Herrn;
Das heil'ge Wort aus Gottes Munde,
Sie hörte es mit Andacht gern,
So recht wie eine fromme Fee,
Die *fromme* Schwester Solome.

6. So walte lange noch, Du Gute,
Mit Sanfmuth, Liebe, frohem Sinn;
Mit treuem und mit frommem Muthe,
Der reinsten Liebe Priesterin.
Der Herr, in seines Himmels Höh',
Vergelt' Dir's, Schwester Salome!

127. Auf einer Verbandstation.

1. Kam'rad Français, hast balle in Bein,
Du willst wohl auch verbunden seyn?
Hast nix Charpie, in Tasch nix Sous,
In Buddel nix, rien du tout?
Malheur!

2. Da nimm und iß un peu du pain,
Da kost einmal, ist gut le vin,
Hier ist auch noch ein Stück fromage,
Da kriegst du doch un peu courage!
Malheur!

3. „Merci, monsieur!“ Na, ist schon gut
Weiß schon allein, wie Hunger thut;
Kam'rad nix böse auf Kam'rad,
Weil Chassepot mich troffen hat:
Malheur!

4. „Cam'rade Prussien ist brav Soldat,
Et comme le diable même se bat,
Nous contre vous sommes des enfants.“
„„Monsieur zu viel! je nix comprends!““
Malheur!

128. General Schwarzhoff.

1. Lust'ge Regiments-Musik
Thut in Montmorency klingen,
Preußenlieder hört man singen
Vor der Riesenstadt Paris.

2 Da auf feurig stolzem Roß
Fliegt ein Reiter kühn vorüber,
Auf der Straß' nach Deuil nieder,
Hinter ihm sein ganzer Troß.

3. Seine Augen blitzen hell
In der Abendsonne Blinken,
Und in ihrem letzten Sinken
Kennet man ihn auf der Stell'.

4. Denkt bei sich: Du willst mal seh'n,
Ob die Truppen auf den Posten
Ihre Pflichten nicht vergessen,
Und sie auch brav munter seyn.

5. „Werda!" tönt es in der Nacht
Schaurig durch die stillen Gärten,
„Offizier! Laß mich nicht warten!" —
„„Kann passiren; ich habe Acht.""

6. „Kennest du mich auch, mein Sohn?"
„„Jawohl! Excellenza kenn' ich,
Auch wenn es stockfinster, nächtlich
Unter Hunderten heraus.""

7. Lächelnd reitet Schwarzhoff fort,
Denkt, mit solchen braven Kriegern
Kann ich die Franzosen schmieren
Accurat wie bei Beaumont;

8. Denn bei Beaumont hat er schon
Sich geholet die Franzosen,
Abgeknöpft die rothen Hosen
Und versohlt den Chassepot.

9. Dann bei Sedan an der Maas
Mußt' er in Reserve liegen,
Dieses that ihn sehr betrüben,
Macht' ihm wahrlich keinen Spaß.

10. Bleibt nur drin in Eurem Haus,
In Paris, dem Mauseloche!
Schwarzhoff hält hier gute Wache,
Läßt Euch wahrlich nicht heraus!

11. Und, Du, kühner General,
Klein an Leib, doch groß an Geiste,
Klopfe den Franzosen dreiste
Feste auf den Chassepot!

129. Fransecky hoch!

2. u. 3. Decb. 1870.

1. Hoch lebe Fransecky! hoch lebe der Held!
Der uns ja hat geführet
Aus Pommerland hinaus in's Feld,
Wo Ehre find't, dem sie gebühret.
Hoch lebe der Held des zweiten Corps,
Der wackern derben Jungen!
Hoch lebe er stets an jedem Ort!
Dies haben die Pommern gesungen.

2. Am 18. August schon Abend es war,
Als er zum Sieg uns brachte,
Bei Gravelotte — über des Feindes Aar,
Der nach dem Rhein schon tracht'te,
Wie leuchteten die Augen ihm hell
Selbst in des Kampfes Tosen!
Denn seine Pommern schlugen ja schnell
Auf's Haupt — und zurück die Franzosen.

3. Am 2. Dezember hat er wieder gezeigt,
Daß er zu siegen verstehet,
Dann bei Champigny, das wurde geräumt,
Als seinen Degen er ziehet,
Und nach Paris ging Trochu zurück,
Und mit ihm sein Begleiter —
Herr Ducrot — der nicht den Sturmschritt
Kann leiden — der Pommerschen Streiter.

4. So lebe denn hoch, Fransecky, Du Held,
Und führe uns ferner zum Siege!
Die Pommern, sie folgen Dir gerne in's Feld
Und theilen aus tüchtige Hiebe.

Solch einem Führer folgt gerne das Corps,
Das zweite aus Pommerlande.
Hoch lebe der Führer, hoch lebe das Corps
Vom fernen Ostseestrande!

130. Gefecht am 2. und 3. December 1870 beim Dorfe Champigny.

Mel.: Prinz Eugenius 2c.

1. Seht, wie die Kanone blitzet;
Aufgepaßt! — da oben sitzet
Auf dem Walle der Franzos.
Seine Bomben läßt er fliegen,
Sterben will er, oder siegen,
Alle Minen läßt er los.

2. Heulend aus dem eisern'n Rachen
Speien wild die Höllendrachen
Feuer und Verderben her;
Zur Attacke auf den Wegen
Kommt die Infantrie entgegen,
Achtzigtausend und noch mehr.

3. Lustig geht es an ein Knallen,
Daß die Fränk'schen Schergen fallen,
Ehe sie das Ziel erreicht.
Champigny liegt in der Mitten,
Drauf komm'n sie mit Sturm geschritten,
Doch so Mancher rasch erbleicht. —

4. Ha, das war ein lustig Jagen!
Braucht nur tapfre Pommern fragen,
Die dabei gewesen sind.

Der Franzose hat's erfahren,
Von den Pommern spricht nach Jahren
Hier gewiß ein jedes Kind!

131. Das zwölfte Regiment.

1. Durch Deutschland klinget froh entlang
So manches Lied und mancher Sang
Von allen Regimentern hier
Zu ihrem Lobe und zur Zier,
Doch Niemand, leider Niemand nennt
Das alte zwölfte Regiment.

2. Meint ihr, wir wären nie dabei,
Und wüßten nichts von Siegsgeschrei?
Fragt all' die Tapfern unterm Sand,
Wir fochten treu für's Vaterland,
Doch Keiner weiß und Keiner nennt
Das alte zwölfte Regiment.

3. Bei Spichern stürmten wir die Höh'n,
Bei Vionville, da sollt't ihr seh'n,
Daß wir auch Brandenburger sind.
Der Feind zerstob wie Spreu und Wind —
Doch Keiner weiß und Keiner nennt
Das alte zwölfte Regiment.

4. Auch siebzig Tage dann vor Metz,
Da hielten wir den Feind im Netz;
Wir standen treu auch auf der Wacht
So manchen Tag, so manche Nacht —
Doch Keiner weiß, und Keiner nennt
Das alte zwölfte Regiment.

5. Und jetzt nach manchem Marsch steh'n wir
Nun wieder vor dem Feinde hier,
Nicht will ich rühmen, loben mehr,
Wir kennen Alle Treu' und Ehr',
Und sterben auch, ob Keiner nennt
Das alte zwölfte Regiment.

6. Nun klinge fort, mein kleiner Sang,
Durch's theure Vaterland entlang,
Und ruf' bis an das weite Meer:
Wir Alle kennen Treu' und Ehr',
Und Einer weiß, und Einer nennt
Sein altes zwölftes Regiment.

---

132. Das Lied von Bougival.

Mel.: Hoch vom Dachstein her ꝛc.

1. Wo mit lautem Knall
An dem Schützenwall
Die Granate platzt in einem fort,
Und der Franktireur
Mit dem Schießgewehr
Uns von hinten drohet Tod und Mord:
:|: Dieses schöne Thal
Ist mein Bougival,
's ist mein schönes, theures Bougival. :|:

2. Wo durch Gärten frech
Auf Kolonnen-Weg
Der Soldat im Drecke triefend kriecht,

Zwischen Seinestrand
Und der Häuserwand
Musikal'sche „Barrikade“ liegt:*)
:|: Dieses schöne Thal rc. :|:

3. Wo der Patrouilleur
Durch Verhaue quer
Streift, die Hahnenfeder an dem Hut; —
Wo am Waldesrain
Liegt das Blockhaus fein,
Dem die Bombe keinen Schaden thut:
:|: Dieses schöne Thal rc. :|:

4. Wo die Division
Sagt: „Ich hab ihm schon,“
Und uns nahm den besten Wein hinweg; —
Wo der Füsilier
Und der Musketier
Nur noch liegt im tiefen, tiefen Dreck:
:|: Dieses schöne Thal rc. :|:

5. Wo der „Bullerian“
Uns kein Leid gethan,
Außer an dem Tage des Gefechts; —
Auf Matratzen froh
Kriechen Laus und Floh,
Militairisch schwenkend links und rechts: —
:|: Dieses schöne Thal rc. :|:

6. Wo der Füsilier
Morgens schon um vier
Auf der Straße stehet consigniert, —

---

*) Barrikade, bei welcher 6 Pianinos verbaut waren.

Und bei Pescator'*)
Oberst und Major
Fein Granaten werden offeriert:
:|: Dieses schöne Thal rc. :|:

7. Wo dem Offizier
An der Gartenthür
Dicht am Ohre ein die Kugel schlug —
Und er dreht sich stumm
Einfach nur ringsum,
Sagt dann weiter nichts als: „Schlimm genug!"
:|: Dieses schöne Thal rc. :|:

8. Wo man brennet Mord
In dem Nachbarsort,
Was der Franzmann Rueil zu nennen liebt,
Und dem Arbeiter
Noch drei Stunden schwer
Man noch immer keinen Cognac giebt:
:|: Dieses schöne Thal rc. :|:

Ad infinitum.

133. Prinz Friedrich Karl vor Orleans.

4. — 5. Decb. 1870.

1. Friedrich Karl, der edle Ritter,
Wollt' dem König wiedrum kriegen
Stadt und Festung Orleans.
Und mit allen seinen Truppen
Thut von Metz er schnell anrucken
Auf Aurelles de Paladin.

---

*) Villa Pescatore, Quartier des Brigade und Regimentsstabes, welches plötzlich noch von Granaten heimgesucht wurde.

2. Dieser stellt mit seinem Heere
Sich dem Prinzen in die Quere
Tapfer bei La Beaune Rolande;
Doch Voigts-Rhetz mit derben Hieben
Läßt die Feinde schnell zerstieben,
Wie die Spreu des Sturmes Wehn.

3. Denkt der Feind, er ist entronnen,
Sieht er schon die Tapfern kommen,
Die der Mecklenburger führt;
Und der faßt ihn bei dem Kragen,
Mußt' am Leben schier verzagen,
Bei Loigny und Artenay.

4. Und der Treskow, gleich dem Blitze,
Nimmt dem Feinde acht Geschütze
Und an die zweitausend Mann.
Aurelles aber kommandieret,
Daß sich rückwärts concentrieret
All' sein Heer nach Orleans.

5. Als man aber dies vernommen,
Da läßt schnell zusammen kommen
Die General' der Feldmarschall.
Drauf, als Alles wohl erwogen,
Sie vereinet weiter zogen
Durch den Wald nach Orleans.

6. Heiß und schwer hat man gerungen,
Endlich hat den Feind bezwungen
Unsres Prinzen tapfrer Muth.
Manstein mit dem neunten Corpse
Stürmet kühn bis an die Thore,
Dringet in die Vorstadt ein.

7. Preußen, Mecklenburg und Bayern
Wollen all' im Kampf nicht feiern,
Friedrich Karl führt selbst sie vor;
Drauf, wie sie sind angekommen,
Haben sie die Stadt genommen
Wol noch um die Mitternacht.

8. An die siebenzig Kanonen
Diesen Sieg dem Prinzen lohnen
Und an die elftausend Mann.
Auch von der Französ'schen Flotte
Nahm er vier Kanonenboote
Auf der Loire kühlem Strom.

9. Mancher Brave ist geblieben,
„Doch es soll uns nicht betrüben,
Gott lohnt edle Tapferkeit;
Fröhlich wollen stets wir singen,
Daß zum Himmel es soll klingen:
Hoch der Prinz und seine Schaar!

— — — —

134. Die Deutschen vor Paris.

Ein Klagelied der Frau Lutetia.

Frau Lutetia weint und klagt,
Weil ihr etwas nicht behagt;
Höret, wie sie bitter greint,
Weil ihr Vieles faul erscheint.
Meinen Rittern jeder Zeit
Fehlt es an Beständigkeit,
Wer mich heute retten will,
Drückt sich morgen in der Still.

Mein verfloßner Kaiser sprach,
Als er neue Straßen brach:
„In den Gassen eng und krumm
Bringt man wenig Menschen um.
Breite Straßen leg' ich an,
Daß ich gut kartätschen kann
Gegen jeden schlimmen Feind,
Der dich zu erobern meint."
Drauf zieht er nach Sedan aus:
Fahr denn wohl, du altes Haus!

Frau Eugenia muthentbrannt
Rettet nun das Vaterland
Wie die Kapitoliums-Gans
Und die Maid von Orleans.
Doch ich find', wohin ich schau,
Weder ihn noch seine Frau,
Auch wo Lulu jetzt verweilt,
Wird mir gar nicht mitgetheilt.

Palikao, China's Held,
Rückt sodann für mich in's Feld,
Denn den Grafen Montauban
Hielt man für den rechten Mann.
Nun, er hat die Deutschen jetzt
Schon in Angst und Noth versetzt,
Treibt sie aus mit Weib und Kind,
Weil sie so gefährlich sind.
Jeder deutsche Säugling schon
Ist ein preußischer Spion;
Alte Weiber müssen fliehn
Und sie wissen nicht wohin.
Doch auch er entfleucht im Sprung
Trotz der Kugel in der Lung'.

Trochu ist ein Ehrenmann,
Zündet meine Wälder an,

Und verläßt sich allermeist
Auf's Gefühl und auf den Geist.
Doch mir däucht, die Garde mobile
Hat von diesem Geist nicht viel,
Und sie weiß auch leider nicht,
Wie man schießt, marschiert und sticht.
Trochu druckt es schwarz auf weiß
Für den Gassenleserkreis,
Klebt es an die Mauern an:
Fragt sich, wer es lesen kann.

Kam der große Rochefort,
Sprach zum Gassenbubencorps:
„Reißt mir dieses Pflaster auf,
Tragt's den Weibern dort hinauf.
Ziehet dann der Preuße ein,
Wirft das Weib auf ihn den Stein.“
Alte Freundin, wahr' Dein Fell,
Denn die Preußen schießen schnell,
Auch das Oel in diesem Topf
Geuß nicht auf der Preußen Kopf;
Denn sie gießen jedenfalls
Dir das Oel in deinen Hals.

O der rothe Socialist
Wol noch gar mein Retter ist?
Doch der Bourgeois épicier
Schlägt ein Kreuz und spricht: „o weh!
Dieser rothe Socialist
Nimmt was seines Nächsten ist,
Weib, Ochs, Esel, Bier und Wein,
Und erschlägt uns obendrein!
Schöne Rettung, die uns lacht,
Wenn die Guillotine kracht.“

„Ihr Gelehrten, wißt ihr was:
Brennt die Preußen fort mit Gas,

Und mit dem Petroleum
Bringt sie wissenschaftlich um."
Doch die sieben Weisen, ach!
Sind verschwunden ohne Krach,
Dunkel haben sie gemacht,
Aber Niemand umgebracht.

„Löwen und Rhinoceros
Laßt auf die Ulanen los,
Tigerthier und Riesenschlang'
Macht vielleicht den Bayern bang,"
Aber bis zu dieser Stund'
Sind die Bayern sehr gesund.
„Unsern Hippopotamus
Setzt mir in den Seinefluß,
Daß er nebst Kanonenboot
Feindes Uebergang bedroht."
Aber Preußens Pionier
Stiehlt am End' das theure Thier.

„Herr Emil von Girardin,
Mein getreuer Gallopin,
Der die Bestien mir empfahl,
Drückt sich auch für dieses Mal.
Seine Augen sind zu kurz,
Ahnt er einen schlimmen Sturz?
Keine Ehrenbrille kauft
Ihm, der so von hinnen lauft.

Auch auf dich, o Vater Thiers,
Weiß ich keinen guten Vers
Er, der meine Wälle schuf,
Fühlt jetzt Legations-Beruf,
Macht sich eilig auf die Strümpf';
Bei ihm sind der Damen fünf,

Wird gehegt, gepflegt, gesäugt,
Ist vom Alter sehr gebeugt.

Victor Hugo, weich wie Butter,
Spricht: „Du liebe Urgroßmutter,
O Germania treu und mild,
Warum bist du doch so wild?
Hast uns alle ausgestrahlt:
Geh nun heim, du wirst bezahlt.
Auch Bébél und Liebeknecht
Geben Beide mir ganz recht.“

Doch sie geht nicht auf den Leim;
Nein sie geht nicht wieder heim
Und sie spricht: „Mein lieber Sohn,
Ausgestrahlt, das glaub' ich schon,
Doch es ist schon lange her,
Und beim Styx, ich weiß nicht mehr,
Ob und wie zu jener Zeit
Ihr aus mir gekommen seyd!
Daß aus meines Adlers Ei
Euer Hahn gekrochen sey,
Glaubt wol Niemand, wenn er sieht,
Wie der Hahn den Adler flieht.

Metz und Straßburg nehm ich nu ,
Darum ist es mir zu thun;
Die Milliarden nehm' ich auch,
Solches ist des Krieges Brauch,
Meine Enkel sollt ihr seyn.
Aber jetzt marschier' ich ein.

135. Die Teppichweber.

1. Wir waren uns nichts gewärtig,
Da brach uns das Kriegsdroh'n herein,
Und eilig waren wir fertig
Und standen so flink an dem Rhein.
Ja, jubelnd von allen Seiten
Ertönt es, von nah und fern,
Es hieß, wie in alten Zeiten,
Mit unserm Erbfeind zu streiten
Für unsern König und Herrn.

2. Wie freudig sind wir gezogen,
Als Deinen Ruf wir gehört.
Hei, wie die Kugeln dann flogen
Bei Weißenburg, Spichern und Wörth!
Da ist unser Hurrah erklungen,
Daß der Feind es kennen lern'.
Wir auch, wir preußischen Jungen,
Wir haben den Sieg mit errungen
Für unsern König und Herrn.

3. Und dann, in dem Pulverdampfe
Dein Königsauge uns sah
Bei Gravelotte heiß im Kampfe,
Beim Sturm auf St. Privat.
Bald kam dann die Herbstnacht mit Schauern,
Am Himmel zog Stern um Stern,
Wir standen stumm, fest wie die Mauern
Auf Wacht, den Feinde zu belauern,
Für unsern König und Herrn.

4. Der Tod, der mäht ohne Schonen
Im Schlachtfeld und auch auf der Wacht,
Es hatten die blitzblauen Bohnen
Gar Manchem den Kehraus gemacht.

Wol fehlen uns viele der Lieben,
Gebettet still, stumm in der Fern',
— Der Feinde Schaaren zerstieben —
Sie sind mit Ehren geblieben
Für unsern König und Herrn.

5. Ade nun, ihr lustigen Streiter,
Ade, frischgrün Bivouaksbett,
Wir auch, wir konnten nicht weiter,
Marsch, hieß es — in's Lazareth!
Wir mußten die Kugeln verspüren,
Weiß Gott, wir thaten's nicht gern,
Wir können nicht fürder marschieren,
Gewehr und Säbel nicht führen
Für unsern König und Herrn.

6. Doch ließen den Kopf wir nicht hangen,
Doch wollten wir müßig nicht ruhn.
Da hat Einer angefangen:
„Kameraden, das könnten wir thun:
Nehmt Alle die Nadel zu Händen,
Stickt Eichenlaub, Kreuze und Stern.
Eine Decke laßt uns vollenden,
Um sie dann zu Weihnacht zu senden
Für unsern König und Herrn."

7. So wurde von armen Blessierten
Dies Werk hier zu Stande gebracht.
Das haben wir Untersignierten
Im Ruhmesjahr siebzig gemacht.
Dem König zu Füßen zu legen,
Dazu aus des Herzens Kern,
Erflehen wir allerwegen
Des Himmels Gnad und Segen
Für unsern König und Herrn.

Der Teppich ward von den Verwundeten im Berliner Lazareth unter Anleitung der Lazarethmutter gefertigt und dem Könige nach Versailles gesandt. Das Nähere siehe: Ueber Land und Meer. 1871. Nr. 17. p. 8.

136. Lied der deutschen Kriegsgefangenen auf der Insel Oléron.

1870—71.

1. Ach wie mancher Strom von Thränen
Wird um uns daheim geweint,
Nur die Stunde stillt das Sehnen,
Die uns wieder froh vereint.
Schon fünf Monden sind verflossen,
Ach fünf Monden voller Harm!
So viel Blut ist schon vergossen,
Doch das Herz schlägt treu und warm.

2. Wenn Du Abends mit dem Kinde
Müde willst zu Bette gehn,
Muß ich hier im kalten Winde
Einsam auf der Wache stehn,
Kann nicht ruhn im weichen Bette,
Wie mit unsrem Kindlein Du,
Meine harte Lagerstätte
Decken Mond und Sterne zu.

3. Manche Gattin hofft vergebens
Auf des Gatten Wiederkehr,
Manches Kindlein weint vergebens:
Vater, bleib' nicht lange mehr!
Ach umsonst hoffst Du, o graues
Hochbetagtes Elternpaar,
Auf die Rückkunft deines Sohnes,
Der einst deine Stütze war.

4. Manche Braut träumt sich im Stillen
Schon der Hochzeit süßes Glück,
Bittet Gott um Jesu willen:
Gieb den Liebsten mir zurück!

Doch sie hofft und harrt vergebens
Auf der treuen Liebe Lohn,
Denn der Liebste schläft in Frieden
In der fremden Erde schon.

5. Manche Schwester hat bei Zeiten
Sich den Kranz zurecht gelegt,
Denn sie lebt in süßer Freude,
Daß ihn bald der Bruder trägt.
Spar dir, Schwesterlein, die Mühe,
Deine Freude wird getrübt,
Niemals wird er heimwärts kehren,
Den als Bruder Du geliebt.

6. Doch wir wollen nicht verzagen,
Mit Geduld und frohem Muth,
Mit Ergebung Alles tragen
Was der Himmel schicken thut;
Einmal kommt die frohe Kunde,
Daß auch wir nach Hause gehn,
Und in einer sel'gen Stunde
Unsre Lieben wiedersehn.

7. Nur auf Gott sollst Du noch bauen,
Ohn' ihn kann uns nichts geschehn,
Wir zwei Beide mit Vertrauen
Wollen in die Zukunft sehn.
Sehen wir gesund uns wieder,
Trag' ich gern mein hartes Loos,
Kann nachher auf meinen Knien
Wiegen unser Kindlein groß.

---

137. Der Sturm auf den Mont-Avron.

29. Decbr. 1870.

1. Hört Ihr den Donner der Geschütze brüllen,
Wie Mann und Roß in Pulverdampf sich hüllen,
Wie sie sich stürzen auf den Mont-Avron,
Um sich zu holen aus Paris den Lohn?

2. Und furchtbar ist der Andrang Eurer Streiter,
Sie drängen mit Bravour sich immer weiter,
Mit „Hurrah!" stürmen sie die stolze Höh',
Ob blutigroth sich färbt der weiße Schnee.

3. Granatenhagel fällt auf Euch hernieder,
Die Seegeschütze singen dumpfe Lieder,
Doch „Vorwärts!" ruft ein Offizier vom Pferd,
Und wieder blitzt in unsrer Hand das Schwert.

4. Und ob auch reihenweise fällt im Blute
Die kühne Sachsenschaar, mit Sachsenmuthe
Geht's wieder vorwärts, immer feste drauf,
Franzosenblut, das wiegt ja Alles auf.

5. Nach dreier Tage scharfem Bombardieren
Franzosen endlich mußten retirieren;
Ihr habet dann besetzt den Mont-Avron;
Ja, Sachsenbrüder, Ihr habt Euren Lohn!

6. Das schönste Blatt in Deutschlands Ruhmeskranze
Habt ihr gepflückt im wilden Kriegestanze,
Ihr habt gestritten wie die jungen Leu'n;
Schlagt ein! Borussia hält die Wacht am Rhein!

138. Hauptmann Stöphasius.

6—12. Januar 1871.

1. Der Schnee liegt rings auf Flur und Wald,
Der Wind weht rauh durch die Gassen,
Vor Kälte erstarren die Hände bald,
Die das treue Gewehr umfassen.

2. Doch das Herz im Busen schlägt so warm,
So heiß den Preußischen Schaaren,
Die Brust schwillt vor Muth, von Stahl ist der Arm,
Heut soll das der Feind noch erfahren.

3. Der Feind, der dort auf steilen Höhn
Sich unüberwindlich dünket,
Er muß heut schmachvoll untergehn,
Eh noch die Sonne sinket.

4. Der Kampf beginnt, der Donner schallt,
Der Donner der Kanonen,
Die Trommel wirbelt, Büchse knallt,
Es fliegen die blauen Bohnen.

5. Der Mitrailleusen knarrender Ton
Dringt unheimlich in die Ohren,
Manch' braver Preuße blutet schon,
Manch' Leben ist verloren.

6. Doch ungebrochen steht noch der Feind,
Und schleudert den Tod in die Reihen;
Da erscheint ein Helfer, ein wahrer Freund.
Hurrah! für den Braven, den Treuen!

7. Seht Ihr die fliegende Batterie
Im Trabe den Berg hinaufjagen?
Hauptmann Stöphasius führet sie,
Er wird Euch ein Wörtchen sagen,

8. Ein ehernes Wort, aus eisernem Rohr,
Wie so oft schon zu Euch er's gesprochen,
Das so oft schon getönet an Euer Ohr,
Das so oft Euern Trotz hat gebrochen.

9. Hei! Schaut Euch den kühnen Reiter an
Vor seinen blanken Geschützen!
Fürwahr ein eiserner Kriegesmann,
Seht nur, wie die Augen ihm blitzen.

10. Da kommt schon ein Gruß aus dem schmucken Lauf,
Ihm folgt schnell ein zweiter und dritter,
Das kracht und brüllt zu Euch hinauf,
Wie unsers Herr Gotts Gewitter.

11. Solch' Sprache verträgt der Franzmann nicht lang
Er stutzt und geräth in ein Schwanken;
Ihm wird so unheimlich weh und bang,
Die Glieder beginnen zu wanken.

12. Jetzt ist es an Euch, Ihr Füsilier,
Jetzt drauf mit fröhlichem Muthe!
Die Erde ist so trocken hier,
Drum tränkt sie mit Fränkischem Blute.

13. Ein Vivat für den Hauptmann noch,
Und dann drauf los, Marsch, Marsch, Hurrah!
„Hauptmann Stöphasius lebe hoch!"
Die Feinde fliehn, Viktoria!

---

1. Wieder ist der Feind geschlagen
Von Vendome an bis le Mans,
Deutschlands Heer den Sieg errang
In fünf blutig heißen Tagen.

2. Aber auch manch' frisches Leben
Ist erloschen. Tief im Grunde
Schläft der Krieger mit der Wunde,
Die ihm hat den Tod gegeben.

3. Auch der Bravste aller Braven
Fiel vom tück'schen Todesstreiche,
Und zerschmettert liegt die Eiche,
Um den ew'gen Schlaf zu schlafen.

4. Ruhe sanft in kühlen Bette,
Held Stöphasius! Märk'sche Söhne
Weih'n Dir eine stille Thräne
Und bekränzen Deine Stätte.

---

139. Der 19. Januar 1871.

1. Am 19. war der heiße Tag,
Den will ich Euch beschreiben,
Da wollte das Franzosenpack
Uns gänzlich hier vertreiben.

2. Früh um 8 Uhr kam der Rapport:
Der Feind verläßt in Massen
Die Thore des berühmten Fort,
Jetzt heißt es gut aufpassen.

3. Rasch wurde Alles alarmiert,
Und eilte schnell zur Stelle,
Der Feind, der wurde attakiert,
Versalzen ihm die Pelle.

4. Auch unser Sanitäter-Corps,
Das wurde schnell gerufen;
Bald hieß es: mit den Tragen vor!
Jetzt schon Kameraden bluten.

5. Patrouillen eilten links und rechts,
Nach Weisung ihrer Führer,
Die Kugeln pfiffen hier nicht schlecht,
Doch Niemand achtet ihrer.

6. Verbunden wurden ohne Rast
Die Wunden unsrer Brüder,
Der Feind hatt' dies mal keine Hast
Und stand fast immer wieder.

7. Doch fest stand unsre Infantrie
Und Artillrie nicht minder,
Der Feind geschlagen wie noch nie,
Wir immer dicht dahinter.

8. Doch finstrer ward es immer mehr
Und unsre Arbeit größer,
Patrouillen eilten hin uud her,
Für Freund und Feind — Erlöser.

9. Für Aerzte schwere Arbeit war
Bei Tag und Nacht nicht wenig;
Für die, die dort im Hospital,
Ein Lorbeerkranz für ewig!

10. Nun war die Arbeit wol vorbei,
Und unser Korps beisammen,
Doch auch von uns verwundet drei
Vom Feind, den Gott verdamme.

11. Mit frohem Muth und frischem Geist,
So lang der Krieg noch währet,
So lange es noch vorwärts heißt,
Und Frankenhaß noch gähret.

12. So lange unser Kommandeur,
Der uns auf's Schlachtfeld führet,
Noch vor uns reitet immer her,
Und niemals Zeit verlieret,

13. So lange rufen wir allsammt,
Als wie aus einem Munde:
Mit Gott für Kaiser und Vaterland,
Ein Deutschland in dem Bunde!

140. Die Schlacht bei St. Quentin.

19. Januar 1871.

Mel.: In dem wilden Kriegestanze 2c.

1. Aus der Stellung bei Peronne,
Einer Festung an der Somme,
Die noch lang der Deutsche denkt,
Zog Faidherbe, der Kühne, Weise,
Durch 'ne kleine Flankenreise
Aus, hinauf nach St. Quentin.

2. Mit forcierten Märschen drangen,
Zarten Hoffens, ohne Bangen,
Wir auf Feindes Stellung ein;
Wehe Dir, Du Sonntagsritter!
Es naht Deutsches Ungewitter,
In der Wacht vom Deutschen Rhein!

3. Als der Tag im Osten graute,
Wurd' es vorn ein wenig laute,
Artillerie beginnt den Tanz;
Infantrie im Avancieren,
Kavallerie beim Attaquieren,
Streiten um den Lorbeerkranz.

4. Und schon sieht den Feind man beben,
Da befiehlt Gen'ral von Goeben:
„Die Reserve rücke vor!“
Stürmend wird die Stadt genommen.
„Laßt den Feind mir nicht entkommen!“
„„„Hurrah!“““ tönt's im vollen Chor.

5. In den Straßen, auf den Plätzen
Will der Feind sich noch mal setzen;
Doch geschwärzt von Pulverdampf
Kämpfen muthig Goeben's Schaaren,
Treiben auch hier den Feind zu Paaren,
Schon geübt im Straßenkampf.

6. Endlich endete das Morden,
Und es fliehen Frankreichs Horden,
Ihre Schmach bedeckt die Nacht;
Zehentausend feige Schergen,
Die die Häuser, Keller bergen,
Eingeholt von Rheines Wacht.

7. Kavall'rie, jetzt los' die Zügel,
Festgewurzelt in dem Bügel,
Sprenget zur Verfolgung nach,
Und zur Flucht wird die Retrage,
Pour tout Français zur Blamage,
Pour le Faidherbe wird's zur Schmach.

8. Um's Kapitälchen zu entsetzen,
Brauchst Du mehr als solche Fetzen
Von Mobilgard' und Frankt'reur.
Lieb Faidherbchen, bist so stille,
Geh nach Cambray, Arras, Lille,
Und schaff' Dir ein neues Heer.

9. Auch studier' die Karte besser,
Lauf nicht mehr so dumm in's Messer,
Wie Du's letztens hast gemacht;
Geh' nach Haus zu Deinen Lieben,
Erzähl' dort von Deutschen Hieben,
Von der Deutschen Rheines-Wacht.

10. Oder sollt'st für gut Du finden,
Noch mal mit uns anzubinden,
Nun dann komme nur herbei!
Unsre Bomben und Granaten
Werden dir sehr bald verrathen,
Daß die Müh' vergebens sey.

---

141. Im Gefecht.

1. Da, Kam'rad, schau mal den Franzos,
Da drüben läuft er ganz famos;
Hier im Gehölz steht er noch fest —
Na, hat ihm schon, kriegt auch den Rest.
Hurrah!

2. Das Pack, na sieh Dir die mal an —
Und das, das zählt sich auch nach Mann?
Ob so 'nen Kerl ein Mädel mag? —
Ich glaub's nicht bis zum jüngsten Tag.
Hurrah!

3. Verhungert, schmal und leichenblaß,
Verfroren, doch voll Preußenhaß; —
Vor so 'ner schoflen grande nation
Geniert sich nicht ein Deutscher Sohn.
Hurrah!

4. Da schießt so'n Schurke, so'n Spion!
Der Pfaff' verspricht ihm Gottes Lohn,
Und wenn dann unsre Salve kracht,
Adieu dann Lotte, gute Nacht!
Hurrah!

5. Da läuft die ganze Republik,
Gambetta vorn, — sein größtes Glück! —
Da läuft was Hände hat und Bein',
Jung-Deutschland emsig hinterdrein.
Hurrah!

6. Doch ist das Schauspiel einst zu End',
Dann ist der Has im Element:
Erzählt von Siegen mancherlei,
Doch nie von Deutschem Siegsgeschrei.
Hurrah!

---

142. Kutschke's Einzugsgedanken.

1. März 1871.

1. Da siehst du mir, da hast du mir,
Da hast du deinen Sieger!
Bonschur, Paris! Betrachte dir
Nun den Barbarenkrieger!

2. Der Einzugsschmerz, der Einzugsgraus
War mal nicht abzuwenden;
Der Deutsche will sich mal durchaus
„Entehren“ nun und „schänden“.

3. Doch tröste dir! Ist der Barbar
Auch nicht mehr zu verhindern,
Bekanntlich zahlt der Räuber baar
Beim Morden und beim Plündern.

4. Verlaß dir auf das Weltgericht,
Und laß ihn einmarschieren.
Es ist das erste Mal ja nicht —
Warum sich denn so zieren?

5. Dort grüßt ja schon ein schönes Kind,
Und hier kommt es noch besser.
Das soll doch wol nicht „Wüste“ sind
Und „Widerstand — „aufs Messer“?“

6. Und dort — Hurrah! das Siegesthor!
Wie prächtig ragt der Bogen!
Hurrah! Nun ist auch unser Corps
Mit Jubel durchgezogen!

7. So welthistorisch wird mich ja
Auf einmal hier zu Muthe;
Ich glaube, wär 'ne Weiße da,
Ich zahlte jetzt — fünf Jute!

8. Das ist Paris! Ich glaube gar
Dort grüßt mir schon das Louvre!
Wie prächtig glänzt der Boulevard!
Wie strahlt das Seineufer!

9. Das ist Paris! Das ist der Lohn,
Nach dem ich alter Knabe
Mir nun sechs lange Monden schon
Gesehnt im Stillen habe.

10. Das ist's! Nun freu' dir auch drauf los!
Genieß des Siegers Ehre!
Ich freu' mir ja — wenn ich man blos
Bei Muttern wieder wäre!

---

143. Unser Cantonnement.

1. Zu Les Andelys, an der Seine,
Tief unten an Ufers Rand,
Da haben wir Pontonniere
Jetzt unsern zeitigen Stand.

2. Es ist hier gar frohes Leben,
Man merkt nichts von Schlacht und vom Krieg,
Das macht: Wir Deutsche verstehen
Im Kampf, wie im Frieden den Sieg.

3. Den Sieg, der die Menschen verbrüdert,
Bezwingend das hassende Herz,
Den haben wir bald hier errungen
Ohn' Feuer, ohn' tödtendes Erz.

4. Hoch oben, gar ernst und mahnend,
Da stehet ein alterndes Schloß. —
Längst sind die Zeiten entschwunden
Der Ritter mit ihrem Troß.

5. Es mahnt: Hin sinket in Trümmer,
Was nie mocht' beglücken die Welt.
Was frevelnd Furien entfesselt,
Das sinkt zum Staube, zerfällt.

6. Das Schloß ist ein Spiegel des Volkes,
In dessen Lande es steht.
Sein Ruhm ist im Donner der Schlachten,
Wie Chateau-Gayard, verweht.

7. Hoch oben, am Fuß der Ruine,
Da steh' ich oft lange Zeit,
Und denk' an die glorreichen Tage'
Der jüngsten Vergangenheit.

8. Und ob nicht noch einmal wir stehen
Im wolkigen Pulverdampf
Der Schlachten; dann gehen wir wieder
Mit Gott für den Kaiser zum Kampf.

9. Und wie ich so stehe und sinne,
Ruft plötzlich ein Hornsignal.
Wir schlagen noch heut eine Brücke,
Drum steig' ich hinunter in's Thal.

---

144. Dem Frieden.

1. Heut bau'n wir eine Brücke
Der frohen Wiederkehr;
Denn Friede, Friede tönt es,
Der Krieg, er ist nicht mehr.

2. Die Regimenter ziehen
Jetzt heim zu ihrem Stand'
Mit Kränzen schmückt sie baldig
Das theure Vaterland.

3. Es kehrt zurück vom Kampfe
Der Sohn zum Vaterhaus,
Und mancher Kinder Vater
Zum Herd, nach blut'gem Strauß.

4. Es wartet auch in Liebe
So manche Braut daheim,
Drum lustig an die Arbeit,
Heut soll ein Festtag seyn!

5. Ein Hoch sey unserm Kaiser,
Der weis' gelenkt den Krieg,
Der ruhmbekränzten Frieden
Diktirt nach blut'gem Sieg.

6. Ein Hoch sey unserm Hauptmann,
Der uns geführt bisher.
Sein Name, der ist Ritter,
Dem Namen macht er Ehr'.

7. Nun freudig an die Arbeit
Für frohe Wiederkehr!
Und laßt den Ruf erklingen:
Der Krieg, er ist nicht mehr.

———

145. Friede.

1. März 1871.

1. Friede, Friede! welch ein Wort!
Süße, goldne Friedenssonne,
Strahle leuchtend fort und fort,
Fülle jedes Herz mit Wonne,
Hört es Alle, Groß und Klein:
Friede, Friede soll es seyn!

2. Gott sey Dank, der uns den Sieg
Wunderherrlich hat verliehen!
Aus, zu Ende ist der Krieg,
Jede Sorge mag nun fliehen,
Und im lauten Jubelchor
Steige unser Dank empor.

3. Deutschland hört die frohe Mähr,
Sieht die Reihen seiner Sieger.
Wo wol gäb's noch solch ein Heer,
Solche Führer, solche Krieger,
Solchen kühnen Todesmuth,
Willig opfernd Gut und Blut!?

4. Deiner Söhne tapfre Schaar,
Deutschland, hat dir neu errungen,
Was so lang verloren war,
Hat den stolzen Feind bezwungen,
Und in edler Freudigkeit
Leib und Leben dir geweiht.

5. Ach, stets wirst in Lust und Leid
Jener Tapfern du gedenken,
Denen, welche vor der Zeit
Sanken, manche Thräne schenken,
Denn vergessen kannst du's nie:
Dir zu Liebe starben sie.

6. Ob man auch in fremde Erd'
Sie gesenkt mit schweren Schmerzen,
Ewig lieb und ewig werth
Leben sie in unsern Herzen,
Ist ihr Heldentod und Ruhm
Unser heilig Eigenthum! —

7. Und von Freude stolz verschönt
Winkt Germania ihren Heeren,
Welche, sieg- und ruhmgekrönt,
Glücklich nun zurück uns kehren,
Es erfüllt ihr Ruhm die Welt,
Jeder Einzelne ein Held.

8. Friede, Friede! dankt dem Herrn
Aller Länder, aller Heere,
Dessen Gnade Deutschlands Stern
Hat geführt zu Sieg und Ehre,
Der uns je und je geliebt,
Und uns nun den Frieden giebt.

---

146. Die Revue im Bois de Boulogne.

1. März 1871.

1. Das war die große Parade
Auf der Wiese von Longchamps;
Es reitet mit der Suite
Der Kaiser die Front entlang.

2. Wie saß er stramm im Sattel,
Der Jüngling im weißen Haar;
Bei Gott, er strafte Lügen
Seine vierundsiebzig Jahr.

3. Es schmettern die Fanfaren,
Es schallt, wie man ihn sah;
Aus dreißigtausend Stimmen
Ein donnerndes Hurrah.

4. Drauf ward, als mit der Suite
Zur Rechten er sich postirt,
Mit „Augen rechts!" in Zügen
Bei ihm vorbeimarschirt.

5. Zwei Stunden währt's und drüber,
Seit der Vorbeimarsch begann;
Es waren auf dem Plane
An dreißigtausend Mann.

6. Und Mann und Roß so lustig,
So sauber ajustirt,
Als wären sie von der Caserne
Zum Kreuzberg nur marschirt.

7. Kein Stäubchen! Es prangt die Wiese
Im frischen Lenzesgrün,
Und droben am blauen Himmel
Die Frühlingssonne schien.

8. So hielt der Deutsche Kaiser
Ueber das Deutsche Heer
Revue auf Fränkischem Boden —
„Das freut dem Schwerte sehr!"

147. Das Wiedersehen.

1. Vorwärts zieht der brave Krieger,
Mit dem Schwerte in der Hand,
Kämpfte stets als tapfrer Sieger,
Denn es galt für's Vaterland.
Ja, für König und für Freiheit
Kämpfte er, wie er gelobt;
Ob auch gleich des Franzmanns Horde
Ihn voll Wuth stets hat umtobt,
Kämpfte für die Heimath schön
Und für glücklich Wiedersehn.

2. Dort auf der Vorposten-Kette,
Spähend in die Nacht hinaus,
Steht ein Landwehrmann Vedette,
Sinnend denkt er still nach Haus,
Denkt daheim in bangem Sehnen
An das Weibchen, jüngst gefreit;
Und daheim in bangen Thränen
Denkt sie sein mit Herzeleid,
Träumet, ach, so süß und schön
Von dem nahen Wiedersehn!

3. Viele Tapfre sind gefallen
Auf der Ehre blut'gem Feld.
Schöner Tod, ich gönn' ihn Allen,
So zu geh'n zur bessern Welt;
Potz Granate und Haubitze!
An dem Thor der alte Fritze
Zum Empfang der Sieger steht,
Feiern dort in jenen Höh'n
Ja das schönste Wiedersehn.

4. Jubel tönt durch alle Straßen,
Und die Krieger kommen schon;
Mütterlein, so ganz verlassen,
Weint um den gefall'nen Sohn
Plötzlich Schritte, Freudenlaute,
Und die Thüre weit auffliegt,
Der Vermißte, Todtgeglaubte
An dem Mutterherzen liegt,
Beide fest umschlungen steh'n:
Welch' ein selig Wiederseh'n!

148. Der 87er Heimkehr.

1. Wenn die 87er kommen,
Sind die Maynzer Mädel froh,
Kommen vor das Thor gelaufen:
„Ist denn Meiner noch nicht do?

2. „Muß geschwind zum Kaufmann laufen,
Tabak, Eier, Kaffee kaufen,
Daß ich ihm was geben kann,
Denn sonst krieg ich keinen Mann!

3. „Ach, mein Peter, voran steht er,
Denn er ist Regimentstrompeter;
Wenn er bläst in sein' Trompet',
Ist er, ach, zum Fressen nett!

4. „Gern hab' ich die 87er alle
Und von Herzen lieb' ich sie,
Doch vor allen thut gefallen
Mir die —te Kompagnie.“

149. Siegesmarsch.

Deutschlands Gruß an seine aus Frankreich heimkehrenden Krieger.

Uebertragen aus 1814 auf 1871.

1. Hinaus, hinaus! so rief das Vaterland,
Eilt, Männer, eilt zu kämpfen und zu siegen,
Im Glauben stark ergreifet Gottes Hand!
Ihr dürft nicht wanken, dürfet nicht erliegen;
  Ihr streitet nicht um Ehre, Ruhm und Gold,
  Für Wahrheit, Recht und Sitte gilt es wieder;
:|: Und heil'ge Treue, edle Freiheit, Deutsche Lieder,
Erwarten Euch, des Deutschen schönster Sold. :|:

2. Zu lange schon erdulden wir die Schmach,
Daß Deutsches Land durch List uns ward entwendet;
Noch ist es Zeit, weil Deutsche Sprache wach,
Daß uns der Brüder Herz nicht ganz entfremdet.
  Mag Lug und Trug noch blenden ihren Sinn,
  Aus wälschem Tand bald finden sie sich wieder;
:|: Und Deutsche Treue, Deutsche Freiheit, Deutsche Lieder
Zur alten Heimath leiten sanft sie hin. :|:

3. Gott war mit Euch, er maß die Prüfungszeit,
Er gab Euch Kraft, den Kampf durch Sieg zu enden;
Er hat durch Euch die Brüder uns befreit,
Dank, dreimal Dank auch Euch aus unsern Händen!
  Treu stand't Ihr fest Ein Wall um's Vaterland,
  Das Deutsche Reich erkämpftet Ihr uns wieder;
:|: Und heil'ge Treue, edle Freiheit, Deutsche Lieder
Sind unsers Volkes bleibend Unterpfand. :|:

150. Hoch Deutschland! Hurrah!

Mel.: Was blasen die Trompeten ꝛc.

1. Was donnern die Kanonen? Was schallet her vom Rhein?
Es ziehet König Wilhelm nach Frankreich hinein!
Und mit ihm zieht die Jugend des Deutschen Volks daher
In edler Mannestugend, in stolzer Kraft und Wehr.
Juchheirassassa und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind muthig, sie rufen: Hurrah!

2. Schon krähte bei Saarbrücken des wälschen Hahns Geschrei,
Als hätt' er in dem Städtchen gelegt ein Siegesei,
Da kam's wie Donnerwetter in Feindesreihn gekracht,
Des Vaterlandes Retter, am Rhein die treue Wacht.
Juchhei ꝛc.

3. Das war ein muth'ges Stürmen bei Weißenburg und Wörth,
Da fühlten die Franzosen das wucht'ge Deutsche Schwert.
Hei, Turkos und Zuaven sammt eurem Mac Mahon,
Wie jagten unsre Braven euch weit bis nach Chalons!
Juchhei ꝛc.

4. Bei Metz, bei der Feste, fast wär' es geschehn
Da wollten die Franzosen uns durch die Lappen gehn.
Da gab's mit dem Bazaine ein heißes Ringen noch,
Und nun sitzt die Hyäne im engen Mauseloch.
Juchhei ꝛc.

5. Drei Tage galt's zu kämpfen und jagen bei Sedan,
Da wurden eingefangen an hunderttausend Mann.
Da zwangen unsre Helden den Schuft Napoleon
Sich bankerott zu melden, nun hat er seinen Lohn!
Juchhei ꝛc.

6. Und nun das Werk zu krönen, nun geht's nach Paris,
Das sonst so stolz und höhnisch in die Posaune blies.
Nun hilft nicht Lug und Fabel, nun wird es Ernst fürwahr,
Verrottetes Babel, nun naht der Rächer Schaar! —
Juchhei ꝛc.

7. Was klingt von allen Thürmen? Was schallet her vom Rhein?
Es ziehet Kaiser Wilhelm nach Deutschland herein!
Er schlug den Feind darnieder mit tapfrem Schwertesstreich,
Und bringet uns nun wieder das alte Deutsche Reich.
Juchheirassassa und die Deutschen sind da,
Hoch lebe Kaiser Wilhelm! Hoch Deutschland! Hurrah!

Nachweise und Erläuterungen.

1. **Entstehungsgeschichte des Krieges 1870.** Dortmunder Kriegs-Bilderbogen Nr. I. Großfoliobogen mit bezüglicher Illustration.

2. **Hat ihn schon.** 8. 1 Bl. o. J. u. O.

3. **Der Hahn hat gekräht.** 8. 1 Bl. München o. J.

4. **An die Franzosen.** Berliner Montags-Zeitung. Juli 1870.

5. **Des Königs Rückkehr.** Max Remy. Leier und Schwert p. 156.

6. **König Wilhelm auserwählet.** K. Trebitz. Handschriftlich.

7. **Vom Fels zum Meer.** Mehrere Sänger vom Schlesw. Infanterie-Reg. Nr. 84. 2. Bataillon. Leier und Schwert, p. 228.

8. **Unser Losungswort.** Kl. 8. 2 Bll. o. J. Münster bei Jos. Krieck.

9. **O Kaiser Napoleon** &c. Handschriftlich von einem 84er.

10. **Auf, mein Deutschland** &c. Lieder für die Deutsche Sieges-Feier. 8. 2 Bll. o. J. u. O.

11. **Ruf zum Kampf.** Daselbst.

12. **Ei du verdammter Franzmann** &c. Leier und Schwert p. 62. Gr.

13. **Auf gegen Frankreich.** Selbstverlag von F. Kayser. Berlin, Landwehrstr. 1 Bl. gr. 8. o. J.

14. **Nach der französischen Kriegserklärung.** Stuttgarter Beobachter, 21. Aug. 1870. G. K.

15. **Kriegslied.** Leier und Schwert p. 153. Moritz Blanckarts.

16. **Märkisches Reiterlied.** Prenzlauer Zeitung, 29. Juli 1871.

17. **Oberbayerisches Schützenlied.** 8. 1 Bl. o. J. u. O. mit Melodie. Kobell.

18. **Jägerlied.** Leier und Schwert, p. 181. Joh. Beyssel.

19. **Bräutigams Abschied.** Schwäbische Volkszeitung, 10. Aug. 1870. G. A. W.

20. **Schwerer Abschied.** Handschriftlich von einem 87er.

21. **Ein 87er.** Ebenso.

22. **Der 87er Kriegslied.** Ebenso.

23. **Marschlied der 64er.** Prenzlauer Zeitung. Mittwoch, den 12. Juli 1871.

24. **Kriegslied.** 1. Bl. o. J. Druck von H. Uhse in Prenzlau.

25. **Crambambuli.** Leier und Schwert, p. 55—56. Ec.

26. **Gebt Acht!** Daselbst p. 94. Otto Rentsch.

27. **Vater Blücher.** Daselbst p. 124. v. Koren, Direktor des Polytechnikums zu Aachen.

28. **Klaglied eines Franzosen.** 8. 2 Bll. o. J. Gotha.

29. **Ein Deutsches Reiterstück.** Vorgetragen bei dem am 21. Aug. 1870 zu Olberhau abgehaltenen Concert zum Besten der verwundeten Krieger etc. 8. 1 Bl. Druck von Bruno Lässig in Olberhau.

30. **Die Wacht von Saarbrücken.** Leier und Schwert, p. 256. Rostock, Hugo Gaedcke.

31. **Saarbrücken.** Daselbst p. 77—78. Frankfurt. Ferdinand Koch.

32. **Die Schlacht bei Weißenburg.** Kl. 8. 2 Bll. o. J. Münster, gedr. bei Jos. Krieck.

33. **Der erste gefangene Turco.** Leier und Schwert, p. 213. Stuttgart, Wilibald Winckler.

34. **Weißenburg und Wörth.** Berlin, Spenersche Zeitung vom 9. Aug. 1870. F. K. M.

35. **Am Abend nach der ersten Schlacht.** Leier und Schwert, p. 65.

36. **Louis Pleite.** Selbstverlag von F. Kayser. Berlin, Landwehrstr. gr. 8. 1 Bl. o. J.

37. **Sehr lächerbar.** Leier und Schwert, p. 61.

38. **Siegeslied.** Kl. 8. 2 Bll. o. O. den 26. Aug. 1870. H. J. S.

39. **Der Kronprinz.** 8. 2 Bll. Wittenberg, den 20. Aug. 1870.

40. **Dem Niederrheinischen Füsilier-Regiment** etc. Leier und Schwert p. 191—192. Düsseldorf, Moritz Blanckarts.

41. **Tum letzten Kamp.** Daselbst, p. 105. Strasburg in d. Uckermark. Eduard Bräsike.

42. **Louis Höllenfahrt.** 8. 2 Bll. Berlin, Alexandrinerstr. 24. Eugen Grosser. Eine Illustration zeigt den Teufel, wie er Napoleon, in Windeln gehüllt, als Kind füttert.

43. **Bei Spichern.** Leier und Schwert, p. 135. Doncourt. W. Petsch.

44. **Wie es ist** etc. Schultze und Müller auf dem Kriegsschauplatze. Heft 1. p. 19—20.

45. **Wie der Ulan eine Stadt erobert.** Daselbst. Heft 2. p. 14. Bei den Soldaten sehr beliebt.

46. **Ulanen-Lied.** 8. 1 Bl. o. J. Gotha.

47. **Die Feuertaufe** ꝛc. Leier und Schwert, p. 250. St. Cyr. Braun, Unteroffizier im Ulanen-Regt. 13.

48. **Mars la Tour.** Daselbst, p. 278. Tremblay. Ein Dragoner des 2. Garde-Drag.-Regim.

49. **Am 16. bei Vionville.** Daselbst, p. 310—311. Jouaville. Hermann Linder, Musketier der 4. Komp. 3. Brandenb. Inf. Regt. Nr. 20.

50. **Bei Vionville.** Daselbst, p. 233. Verneville. Von Louis Müller, Gefreiter der 2. Komp. 20. Inf. Reg. Zu Ehren seines Majors nach der Schlacht von Vionville gedichtet.

51. **Der Tag bei Gorze.** Daselbst, p. 114. Montois. J. Wethe.

52. **Schlacht bei St. Marie** ꝛc. Daselbst, p. 433. Bivouak bei St. Marie. B. Oberfeuerwerker d. 1. Garde Inf.-Munit.-Kolonne.

53. **Der 18. August.** Leier und Schwert, p. 282. St. Marie aux Chênes. Heinecken, Cand.-Medic. im Kriegs-Lazareth.

54. **Die Pioniere bei Gravelotte.** Daselbst, p. 444—445. Ballainvitiers. Christian Saß, Hornist der 9. Komp. 5. Pommersch. Inf.-Reg. Nr. 42.

55. **Das Königin Augusta-Regiment** ꝛc. Daselbst, p. 435—436. Bouneviel. W. R., Hautboist im 4. Garde Grenad.-Regt. Königin.

56. **Dei zweit' Attollrie-Munitschons-Colonn** ꝛc. Daselbst, p. 266—268. Lorey devant le Pont. Kr. ein von dei Stettiner Munnitschons-Colonn'n.

57. **Die Füsiliere des Ostpreußischen** ꝛc. Daselbst, p. 258—260. Im Vorposten-Bivouak oberhalb Jussy vor Metz. Wilhelm Küntzel, Kriegs Wehrmann im Ostpreuß. Füsilier Reg. Nr. 33, 5. Komp.

58. **Nachruf** ꝛc. Daselbst, p. 700—701. Fiebelkorn.

59. **Die braven Hessen.** Daselbst, p. 349—350. Sarcelles vor Paris. Karl Krüger.

60. **Beaumont.** Daselbst, p. 157—158. Vom Bivouakfeuer. A. Cr.

61. **Dem 96. Regiment** ꝛc. Daselbst, 447—448. Vor Paris auf Vorposten. A. R., 96er.

62. **Nach der Schlacht.** Daselbst, p. 203. Vor Metz. Ein 45er, den Gott beschützt.

63. **Ein edler Feind.** Daselbst, p. 16. Berlin, Joseph Hartleib.

64. **Immer dreiste drauf und feste.** Daselbst. p. 217—218. Auf Französischem Boden. Paul Cohnfeldt, Musketier im 46. Regiment.

65. **Eugenie.** 8. 1 Bl. o. J. u. O.

66. **Louis Klage.** Daselbst, p. 110. Groß.

67. **Der große Schweiger.** Daselbst, p. 438—439. Sarcelles. Karl Krüger.

68. **Der muthige Husar.** Daselbst, p. 299. Chartres. E. S. Depenheuer, 2. Eskadron 2. Leib-Husaren-Regts. Nr. 2.

69. **Als der Kronprinz von Sachsen** &c. Daselbst, p. 312. B. Louvres. Oberfeuerwerker d. 1. Gard.-Infant.-Munitions-Kolonne.

70. **Louis ist gefangen.** Selbstverlag von F. Kayser, Landwehrstr. gr. 8. 1 Bl. o. J.

71. **Sedan.** Leier und Schwert, p. 158. Vom Bivouakfeuer. A. Cr.

72. **Was purzeln soll** &c. Daselbst, p. 354—355. Bonneuil. W. R., Hautboist im 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin.

73. **Denkst Du daran?** Kl. 8. 2 Bll. o. J. Münster, gedruckt bei Jos. Krieck.

74. **Erinnerungen eines 50ers.** Leier und Schwert, p. 303—304. Bougival. H.

75. **Nachbar, laß die Deutschen** &c. Daselbst, p. 251. Herny. Grabow, 8. Komp. Bes.-Bataillon Detmold, Landwehr-Regim. Nr. 55.

76. **So ging es** &c. 8. 1. Bl. Gotha 1870. E. Kuhl.

77. **ER war zu hitzig.** Leier u. Schwert, p. 246. F. Höning, bei der Etappen-Telegraphen-Abtheil. Nr. 3.

78. **Ein Welträthsel.** Schultze und Müller auf dem Kriegs-Schauplatze. Heft 2. p. 44.

79. **Wer hätte das gedacht!** Leier u. Schwert, p. 178—179. Malancourt. Albert Lingner, Unteroffizier im 64. Infanterie-Regiment.

80. **Louis Abschied.** Louis als Leichenbitter. Berlin 1870. Selbstverlag von C. Gräbner. Auguststr. 79. 8. 4 Bll. o. J.

81. **St. Helena von 1870.** Berlin, Eugen Grosser, Alexandrinerstr. 24. 8. 2 Bll. Mit Illustration: Eugenie kehrt die Gasse, Lulu ruft Depeschen aus &c.

82. **Louis Katzenjammer** &c. Leier u. Schwert, p. 148. Berlin. Groß.

83. **An den Füsilier Kutzschke.**

84. **Siehst de wol.** Schultze und Müller auf dem Kriegsschauplatze. Heft 2. p. 24—25.

85. **Marschlied für die 53er.** Leier u. Schwert, p. 264. Pouilly. Füsilier Küstner.

86. **Was hoben se davon?** Daselbst, p. 223. Berlin. F. Groß.

87. **An die Kellerlochschützen** &c. Schwäbische Volkszeitung, 16. Aug. 1870. F. W.

88. **Auf Bastion Nr. 53.** Leier und Schwert, p. 262. Ruprechtsau. R. Bartholomai, Sergeant der 5. Komp. 4. Rhein. Inf.-Rgts. Nr. 30.

89. **Vor Straßburg.** Schultze und Müller auf dem Kriegsschauplatze. Heft 2. p. 21—23.

90. **O Straßburg.** 8. 2 Bll. Wittenberg, 20. Aug. 1870.

91. **Uebergabe von Straßburg.** 8. 1 Bl. Gotha, den 28. Sept. 1870. Fr. Henneberg.

92. **Kriegslied.** 8. 1 Bl. v. J. Landsberg a. W.

93. **Die Preußen vor Metz.** Leier und Schwert. Kr. ein 45er.

94. **Friedrich Karl, er lebe hoch!** Daselbst p. 245. Coin les Cuvry. 1. Bataillon 69. Regiments.

95. **Vorposten-Poesie.** Schultze und Müller auf dem Kriegs-Schauplatze. Heft 2. p. 38—39.

96. **So is es zu Kriegszeeten.** Leier und Schwert. p. 325—326. Auf dem detachirten Unteroffizier-Posten a. d. Seine bei Bougival. Unteroffizier B., 3. N. Schles. Inf.-Reg. Nr. 50.

97. **Deutsche Lieder.** Daselbst, p. 499. Valendon ferme vor Montmedy. Moritz Pläschke, Einjährig-Freiwilliger im Nied.-Rhein. Füsilier-Reg. Nr. 39.

98. **Kriegers Lust und Sehnen.** Daselbst, p. 351—352. Allarmquartier zu Malnone. Karl Spillner, Unteroffizier 2. Königl. Sächsisch. Sanitäts-Detachements XII. Armeecorps.

99. **Granatenlied.** Daselbst, p. 442. Louviciennes. Füs.-Bat. 46. Inf.-Reg.

100. **Kanonenlied.** Daselbst, p. 309. Otto Schulz, Kanonier bei der 3. reit. Batterie Niederschl. Feld-Artillerie-Regts.

101. **Bei Chevilly.** Daselbst, p. 310. Wisson. Weinert, Unteroffizier im 23. Reg.

102. **Der Tag von Chevilly.** Daselbst, p. 338—339. Rungis. Gewidmet dem gefallnen Major von vier Ordonnanzen des 2. Bataillons 2. Oberschlesischen Infant.-Reg. Nr. 23.

103. **Der Ehrentag der Landwehrdivision Kummer** ꝛc. Daselbst, p. 356—357. C. O. Boulicourt. Einer von der 9. Comp. 19. Lin. Reg., der auch mit dabei war.

104. **Die lustige Schlacht bei Orleans.** Daselbst, p. 285—286. Nickern, bei Züllichau. Dr. Otto Rentsch, Pfarrer.

105. **Der 14. und noch vor Metz.** Daselbst, p. 202—203. Vor Metz. Ein 45er.

106. **Der sterbende Soldat.** Daselbst, p. 292—293. St. Brice. Friedrich Minstadt, Unteroffizier der 7. Comp. 27. Inf.-Reg.

107. **Premierlieutenant Michler.** Handschriftlich.

108. **Wie wir Metz erobern.** Schultze und Müller auf dem Kriegs-Schauplatze. Heft 2. p. 42—43.

109. **Ein 23er in Frankreich.** Leier und Schwert, p. 329—330. Vorposten bei Chevilly. Ein Wasser-Pole der 2. Comp. 23. Regt., aus dem Beuthner Kreise eingezogen.

110. **Die lustige Kolonne.** Daselbst, p. 220—221. Mayeuvre. B. Stahl, Unteroffizier.

111. **Marschlied für die Garde-Pioniere.** Daselbst, p. 370. Sarcelles. Karl Krüger.

112. **'s war wieder nischt.** Daselbst, p. 116. Chevilly. Schönbeck.

113. **General von Budritzki.** Daselbst, p. 328—329. Sarcelles. Karl Krüger.

114. **Der Tambour von Le Bourget.** Daselbst, p. 52—53. Brohmaier aus Zelle, $13^1/_2$ Jahr alt.

115. **Das Gefecht bei Petit-Magni.** Daselbst Neunter Anhang, p. 115. J. Schumacher, Unteroffizier d. 5. Comp. 2. combinirten Pomm. Landw.-Regts. Nr. 54, Batt. Bromberg.

116. **Ein Deutscher Seesieg.** Daselbst, p. 342—343. Düsseldorf. Moritz Blanckarts.

117. **Bei Dreux.** Daselbst, p. 343. Nickern bei Züllichau. Dr. Otto Rentsch, Pfarrer.

118. **An Rothschild.** Schultze und Müller auf dem Kriegsschauplatze. Heft 4. p. 39.

119. **Garibaldi kaputaschi.** 8. 1 Bl. o. J. u. O.

120. **Garibaldi.** Leier und Schwert, p. 346—347. Sarcelles. Karl Krüger.

121. **Ein Kutschke-Ueberblick.** Daselbst, p. 334—335.

122. **Victor Hugo's jüngstes Manifest.** Beiblatt zum Fränkischen Kurier.

123. **Hanstein's Tod.** Leier und Schwert, p. 757—759. Hermann Sello, Gefreiter der 2. Comp. Leib Grend. Regt. Nr. 8.

124. **Gefecht bei Epernay.** Daselbst, p. 347—348. Riesenfeld, Reservist der 6. Comp. 3. Thüring. Inf.-Regt. 71.

125. **A Krankenträger.** Daselbst, p. 344—345. Fresnes. P. W.

126. **Die treue Krankenpflegerin.** Daselbst, p. 354—355. Chalons sur Marne. Karl Tiedtke, Wehrmann d. 1. Comp. 2. Bat. 4. comb. Brandenb. Landwehr-Regt. Nr. 24 und 64.

127. **Auf der Verbandstation.** Daselbst, p. 575—576. Vendomes. J. Wothe.

128. **General Schwarzhoff.** Daselbst, p. 359—360. Auf Vorposten vor Paris. H. Bankow.

129. **Fransecky hoch!** Daselbst, p. 716. Cant.-Quart. Brunoy. Grimm, Feldwebel im 5. Pommersch. Inf.-Reg. Nr. 42.

130. **Gefecht am 2. und 3. Decbr.** Daselbst, Fünfter Anhang, p. 634. Villiers sur Marne. Emil Gersdorf, Gefreiter d. 5. Comp. Inf.-Reg. Nr. 14.

131. **Das zwölfte Regiment.** Daselbst, p. 628—629. Hermann Zorn.

132. **Das Lied von Bougival.** Daselbst, p. 439—440. Louviciennes. Einige 46er des Füsilier-Bataillons.

133. **Prinz Friedrich Karl vor Orleans.** Daselbst, p. 562—563. F. W. H.

134. **Die Deutschen vor Paris.** Immortellen des Schlachtfeldes III. Darmstadt und Leipzig. E. Zernin. 1870. 8. 4 Bll.

135. **Die Teppichweber.** Ohne Ueberschrift in: Ueber Land und Meer. 1871. Nr. 17. p. 8.

136. **Lied der deutschen Kriegsgefangenen** &c. Prenzlauer Zeitung &c. Mittwoch, 26. Juli 1871.

137. **Der Sturm auf den Mont-Avron.** Leier u. Schwert, p. 564. Montmorency. E. Hermecke, Stabs Ordonnanz beim Stab d. 7. Infant.-Div.

138. **Hauptmann Stöphasius.** Daselbst, p. 567—568. Ernst Riedt, Unteroff. beim 1. Feld-Lazareth d. 3. Armee Corps.

139. **Der 19. Januar.** Daselbst, Neunter Anhang. p. 121 - 122. C.-Q. Versailles. Eduard Seidel, Unteroffizier.

140. **Die Schlacht bei St. Quentin.** Daselbst, p. 565—566. Lihons 2. Feb. 71. K., Sergeant.

141. **Im Gefecht.** Daselbst, p. 574. Vendome. J. Wothe.

142. **Kutschke's Einzugsgedanken.** Kladderadatsch Nr. 11. 5. März 1871.

143. **Unser Cantonnement.** Daselbst, p. 698. Karl Wolf, Pionier d. 1. Feld-Comp. Ostpr. Pionier-Bat. Nr. 1.

144. **Dem Frieden.** Daselbst p. 699. Karl Wolf, Pionier &c.

145. **Friede.** Daselbst, p. 699—700. Eine junge Patriotin.

146. **Die Revue im Bois de Boulogne.** Schultze und Müller &c. Heft 4, p. 29—30.

147. **Das Wiedersehen.** Leier und Schwert. p. 379—380. Mons

bei Paris. Friedrich W. Schulz, Kriegsfreiwilliger. Musketier des 1. Pos. Inf.-Reg. Nr. 18. 3. Comp.

148. **Der 87er Heimkehr.** Handschriftlich.

149. **Siegesmarsch.** Handschriftlich.

150. **Hoch Deutschland!** Handschriftlich vom Pfarrer L. Trummer in Lübeck.

Leipzig, Druck von A. Edelmann.

